KARL RICHSTÄTTER S. J.

Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/dieherzjesuvereh0000karl

Die Verehrung des Herzens Jesu

Holzschnitt von Lukas Cranach. 1505

Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters

Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt von

KARL RICHSTÄTTER S. J.

Mit 18 Tafeln altdeutscher Herz-Jesu-Bilder

Zweite, umgearbeitete und
vermehrte Auflage

4.—7. Tausend

ALMA COLLEGE
233.724
LIBRARY
R426
Alma, California

1924

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet
Komm.-Ges. München / Verlagsabteilung Regensburg

6046

Imprimi potest

Coloniæ, die 7. Aprilis 1923

Bern. Bley S. J.
Præp. Prov. Germ. inf.

*

Imprimatur

Ratisbonæ, die 22. Februarii 1924

Dr. Scheglmann
Vic. Gen.

Druck von Josef Kösel & Friedrich Pustet, Kommanditgesellschaft
Zweigniederlassung Regensburg

Made in Germany

Vorwort zur ersten Auflage

Zum erstenmal wird hier der Versuch gemacht, einen Gesamtüberblick über die weite Verbreitung des Herz-Jesu-Gedankens im deutschen Mittelalter sowie einen Einblick in die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung und in ihr Nachwirken im 16. und 17. Jahrhundert zu bieten. Für die Herz-Jesu-Texte wurden immer die ersten Quellen benutzt und genau angegeben. Vieles, was bisher unbekannt war, wird hier weiteren Kreisen zugänglich gemacht, sei es aus Handschriften oder aus seltenen Druck- und Sammelwerken. Das große, weitzerstreute Handschriftenmaterial konnte nur so weit benutzt werden, als es dem Verfasser bei ununterbrochener Missions- und Exerzitientätigkeit erreichbar war. Bei der Übertragung der Texte wurde auf das Verständnis weiterer Kreise Rücksicht genommen, wobei man bemüht war, auch in der modernen Sprache die Tiefe, Zartheit und Innigkeit des Mittelhochdeutschen und Mittelniederdeutschen nach Möglichkeit zu wahren, ohne durch veraltete Wendungen zu stoßen.

Bonifatiushaus bei Emmerich
am Feste des heiligsten Namens Jesu 1919

*

Vorwort zur zweiten Auflage

Um das Erscheinen der „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters" nicht zu lange zu verzögern, hatte man sich, durch andere Arbeiten stark in Anspruch genommen, bei der ersten Auflage darauf beschränken müssen, bloß im allgemeinen den Nachweis für eine altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung zu bringen und aus alten Handschriften und Drucken mehrere hundert bisher unbekannte Texte in lesbarer Form darzubieten, damit diese zugleich der persönlichen Verehrung des göttlichen Herzens dienen könnten. Eine günstigere Aufnahme, als der Verfasser zu hoffen gewagt hatte, war der Arbeit selbst in dieser Gestalt zuteil geworden, so daß die starke Doppelauflage bald vergriffen war.

Auch im Auslande fand die „überraschende Entdeckung" viel Beachtung. Angesehene Zeitschriften brachten lange Auszüge in französischer und spanischer Übertragung sowie Reproduktionen der altdeut-

schen Herz-Jesu-Bilder. Zugleich wurden auch dort Nachforschungen aufgenommen, deren Ergebnis noch aussteht.

Die Herausgabe der „Deutschen Herz-Jesu-Gebete" des 14. und 15. Jahrhunderts aus mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften" (Regensburg, Kösel-Pustet 1922), die bereits in 2. Auflage vorliegen, macht es nunmehr möglich, die Entstehung des altdeutschen Herz-Jesu-Gedankens als das naturgemäße Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung der christlichen Frömmigkeit in Deutschland nachzuweisen, sowie nicht bloß die äußere Verbreitung, sondern auch die innere Entfaltung des Herz-Jesu-Gedankens und der Herz-Jesu-Verehrung eingehend zu verfolgen. Dadurch ist für den größten Teil des Buches eine vollständige Umarbeitung notwendig geworden, wobei den in dankenswerter Weise zugegangenen Wünschen und Ausstellungen nach Möglichkeit Rechnung getragen wurde.

Zahlreiche neuentdeckte Herz-Jesu-Darstellungen, Miniaturen, Wandgemälde und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts, die eine Neubebildung erforderlich machten, zeigen die ikonographische Entwicklung des altdeutschen Herz-Jesu-Bildes, für eine zukünftige kunstwissenschaftliche Spezialdarstellung eine notwendige Vorarbeit.

Worin die altdeutsche und die moderne Herz-Jesu-Verehrung übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden, wird im letzten Abschnitt untersucht. Seine persönliche Auffassung in der dogmatischen Streitfrage über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht hat der Verfasser in den „Grundfragen der Herz-Jesu-Predigt" (Kösel-Pustet 1922) dargelegt und begründet.

Das beigefügte Verzeichnis der Schriftstellen aus altdeutschen Herz-Jesu-Texten und das Namen- und Sachregister möchte nicht bloß die wissenschaftliche sondern auch die aszetische und homiletische Verwertung dieses altdeutschen Herz-Jesu-Buches erleichtern.

Zu besonderem Danke haben mich verpflichtet Herr Professor Barth und Herr Professor Schleußner durch ihre wertvollen Mitteilungen aus Straßburger und Mainzer Handschriften, sowie P. Heege S. J., der mir seine einzigartige Sammlung altdeutscher Herz-Jesu-Bilder zur Benutzung überließ.

Bonifatiushaus bei Emmerich
am Feste Mariä Verkündigung 1923

Inhalt

Seite

Vorwort 5

*

Eine unbekannte Welt 11

Der Gegenstand der kirchlich-liturgischen Herz-Jesu-Verehrung . 19

Erste Periode: **Die Vorzeit** (150—1150) 24

Justinus, Origenes, Augustinus, Paulinus von Nola, Petrus Damiani. — Heliand, Willirams Hoheslied

Zweite Periode: **Die Frühzeit** (1150—1250) 33

Priester Konrad, Cäsarius von Heisterbach, Gottfried von Admont, Trudperter Hohelied, Mittelhochdeutsche Herz-Jesu-Gebete, Eckbert von Schönau, Elisabeth von Schönau, Hildegard, Hermann Joseph, Prämonstratenserin Elisabeth, Luitgard, Elisabeth von Thüringen, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg

Dritte Periode: **Die Blüte in der Mystikerzeit** (1250—1350) . . 50

1. Der Franziskanerorden 54
David von Augsburg, Berthold von Regensburg, Br. Gerhard, Lamprecht von Regensburg, Br. Werner, St. Georgener Prediger, Schwarzwälder Prediger, Heinrich von Hörter, (Brun von Schonebeck), Buch von geistlicher Armut, Otto von Passau, Liutgard

2. Vitis mystica 66
Die Lilie. Die Rede von den 15 Graden

3. Herz-Jesu-Visionen 72

4. Zisterzienserinnen 75
Helfta: Gertrud von Hackeborn, Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn, Gertrud die Große. — Luckard von Oberweimar, Ida von Leeuw

5. Der Dominikanerorden 95
Albertus Magnus, Meister Eckhard, Giselher von Slatheim, Tauler, „Taulers Exerzitien", Seuse. — Margareta Ebner, Christine Ebner, Adelheid Langmann, Dominikanerinnen in Oetenbach, Kirchberg, Katharinenthal, Unterlinden, Töß. — (Christina von Stommeln), Peter von Dazien, Heinrich von Halle, Thomas von Chantimpré, Dietrich von Apolda, Hermann von Leipzig

6. Zisterzienser 118
Sieben Staffeln des Gebetes. — Konrad von Brundelsheim, Mönch von Heilsbronn, Ulrich Riblung von Kaisheim

Seite

7. Unbekannte Mystiker 125

8. Mystikerbriefe 128
Heinrich von Nördlingen, Heinrich von Löwen

9. Mystikerdichtungen 131
Schw. Hadewyg, Konrad von Würzburg, Frauenlob. — Unbekannte Verfasser

Vierte Periode: **Ausreifen und Ausbreiten** (1350—1500) . . . 140

1. Kartäuser 143
Ludolph von Sachsen, Heinrich Egher von Kalkar, Johann von Braunschweig, Dominikus von Trier, Jakob von Klusa, Dionysius Ryckel der Kartäuser, Nikolaus Kempf, Kartäuser in Nürnberg, Peter Dorland

2. Ruysbroek und seine Schule 154
Johann van Ruysbroek, Gerhard von Zütphen, Gerlach Peters, Thomas von Kempen, Johannes Veghe, Johannes Mombaer, Gabriel Biel. — Niesingkloster in Münster

3. Reformwirken 170
1. Augustinerorden: Konrad von Waldhausen, Jordan von Quedlinburg. — Das Kölner Cäcilienkloster. — 2. Dominikanerorden: Herold, Nider, Berthold, Meyer, Irmy. — Anna Zorn, Klara von Osten, Klara Fölty. — 3. Franziskanerorden: Harphius, Coelde, Pauli, Johannes Capistran, Stephan Fridolin. — Ursula Heider, Bickenkloster. — 4. Benediktinerorden: St. Matthias in Trier, Nonnenwert, Maria-Laach, Trithemius, Stöcklin, Seitenstetten. — 5. Zisterzienserorden: Kamp, Himmerode, Marienfeld. — 6. Karmeliten. — Kreuzherrn: Marienvrede

4. Heilige in der Welt 201
Dorothea von Montau, Lidwina, Pirona Hergodts, Nikolaus von der Flüe

5. Verschiedene Predigten und Mystikerhandschriften . . . 203
Wilhelm Textor aus Aachen

6. Herz-Jesu-Gebete 208
1. Verbreitung. 2. Eigenart. 3. Reichtum: Tagzeiten, Herz-Jesu-Rosenkranz, Herz-Jesu-Paternoster, Stoßgebete, Meßandacht, Beicht-, Kommunionandacht, „Ablaßgebete". 4. Aus dem Leben, dem Leiden und der Verklärung des Herrn. 5. Gebetsanliegen. 6. Vom altdeutschen Gebetbuch

7. Dichtungen 232
Das mittelhochdeutsche Passionslied. Meistersinger: Barthel Regenboge, Meister Rumesland. Mittelniederländische Lieder. Mysterienspiele. Spruchdichtung

8. Speerfest, altdeutsches Herz-Jesu-Fest, Herz-Jesu-Kirche . 238

9. Altdeutsche Herz-Jesu-Darstellungen 240
1. Das verwundete Herz. 2. Symbolische Darstellungen

Seite

10. Innere und äußere Einflüsse 256
1. Passionsmystik und Scholastik. 2. Das Hohelied. 3. Der Evangelist Johannes. 4. Das „väterliche Herz". 5. Der deutsche Sprachcharakter. 6. Das Ausland und Deutschland

Fünfte Periode: **Nachwirken** (1500—1700) 278

1. Deutschlands zweiter Apostel 278
Petrus Canisius

2. Der Kölner Freundeskreis 288
Kölner Kartäuser: Blomevenna, Landsberger, Surius, Kalckbrenner, Rechschenkel. — Vollmar. — Nikolaus van Esch. — Blosius

3. Deutschlands Weltapostolat 300
Übersetzungen der deutschen Mystiker. Frankreich, Spanien, Italien, Polen, Dänemark

4. Das Erbe in Deutschland 305
1. Welt- und Ordenspriester: Tilman Bredenbach, Doberainer, Merlo Horstius, Benedikt Haeften, Fidelis von Sigmaringen, Martin von Kochem, Angelus Silesius. — 2. Ordensfrauen: Paula Merend, Anna Berchmans, sel. Kreszentia Höß, Euphemia Dorer, Ridmunda Jeningen; Dominikanerinnen. — 3. Andachtsbücher, Gesangbücher, Lateinische Gebetbücher

5. Deutsche Protestanten 321
Luther, von Frankenberg, Gerhard, Herbert, Planck, Leibnitz, Spitta

6. Die Gesellschaft Jesu 325
1. Deutsche Mystik und das Christusbild der Ignatianischen Exerzitien. 2. Deutsche Jesuiten: Canisius, Coster, Brillmacher, David, Lessius, Gretser, Spee, C. a. Lapide, Mancinus, Lyräus, Sandäus, Drexel, Rosenthal, Kiselius, Paullinus, Vronesteyn, Poiters, Nakatenus, Schwertfer, Scouville, Hoffmann, van der Veken, Forster, Camphausen, Schallerer, Mändl, Jeningen

Sechste Periode: **Ausbau und Vollendung** (1700—1900) 363

1. Altdeutsche und moderne Herz-Jesu-Verehrung . . . 363
2. Der Auftrag des Herrn 369
Margareta Maria Alacoque
3. Schwierigkeiten 372
4. Aufnahme in Deutschland 376
Benediktiner, Ursulinen, Englische Fräulein, Jesuiten
5. Aus neuerer Zeit 382
Bischof Rudigier, Bischof Ketteler, Schwester Maria vom göttlichen Herzen
Rückschau 388
Verzeichnis der benutzten Handschriften 392
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Bücher 393
Register 395

Abbildungen

1. Tafel: (Titelbild.) Die Verehrung des Herzens Jesu. Holzschnitt von Lukas Cranach. 1505
2. Tafel: Herz Jesu mit den Wundmalen: Palla aus dem Zisterzienserinnenkloster Tegernsee. 15. Jahrh. — Niederdeutscher Holzschnitt. 15. Jahrh.
3. Tafel: Die Ewige Weisheit als Kindlein im verwundeten Herzen Jesu. Holzschnitt 1420—1440. — Holzschnitt 1460—1470
4. Tafel: Herz Jesu, unter den Wundmalen hervortretend. Augsburger Holzschnitt. 1450. — Miniatur in dem Antiphonarium eines Kölner Benediktinerklosters
5. Tafel: Das liebende, leidende, verwundete und eucharistische Herz Jesu. Holzschnitt des 15. Jahrhunderts
6. Tafel: Kanonbild in einem Augustinermissale. Miniatur. 1436
7. Tafel: Die Verehrung des Herzens Jesu. Nürnberger Speerbild. Kartäuser, das göttliche Herz verehrend. Holzschnitt vor 1494. — Herz Jesu, von den Werkzeugen und den Personen der Passion umgeben, von Engeln zur Verehrung dargeboten. Holzschnitt des 15. Jahrhunderts
8. Tafel: Die Ewige Weisheit als Kindlein im Herzen Jesu, von der Dornenkrone umgeben. Miniatur von Berthold Furtmeyr. 1481
9. Tafel: Die Ewige Weisheit als Kindlein im Herzen Jesu, von den Leidenswerkzeugen umgeben. Kupferstich des Meisters E. S. 1467
10. Tafel: Das Erlöserherz beim Weltgericht. Ausschnitt aus dem Freskobild des Weltgerichtes in Mellaun. 1464. — Der Schmerzensmann auf die Seitenwunde hinweisend. An der Sebalduskirche zu Nürnberg. 15. Jahrhundert
11. Tafel: Der Schmerzensmann, sein verwundetes Herz bedeckend. Kupferstich von Martin Schongauer, gest. 1491
12. Tafel: Der Schmerzensmann, dem himmlischen Vater sein Herz zeigend. Deutscher Flügelaltar zu Aarhus. 1479
13. Tafel: Das Herz des Himmelskönigs mit dem Liebespfeil. Oberdeutscher Holzschnitt. 1470—1490
14. Tafel: Johannes am Herzen Jesu ruhend. Sigmaringer Holzskulptur im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. 14. Jahrhundert
15. Tafel: Herz-Jesu-Vision. Zeichnung von Albrecht Dürer. 1495
16. Tafel: Herz-Jesu-Vision der hl. Erentrud. Nürnberger Holzschnitt. 1517
17. Tafel: Nachwirken der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. Kupferstiche aus Anton Ginthers Cor Jesu incarnatum, crucifixum, eucharisticum. 1703 bis 1724: Vom Liebespfeil verwundet. — Ziehe mich zu dir! — Unterpfand des Friedens. — Selbst verwundet, verwundetes
18. Tafel: Herz Jesu mit Kreuz, Dornenkrone und Flammen der Liebe: Altdeutsche Miniatur. 1588. — Ältestes Herz-Jesu-Bild der hl. Margareta Maria Alacoque. Federzeichnung 1685. Aus der neueren Herz-Jesu-Verehrung. Kupferstich 1736

Eine unbekannte Welt

Die hier gebotenen quellenmäßigen Nachweise für die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung zeigen, daß die Kenntnis wie die Verehrung des göttlichen Herzens im deutschen Mittelalter viel weiter verbreitet war, als bisher angenommen wurde. Deutsche Innerlichkeit hatte seit dem 12. Jahrhundert in treuherziger Liebe zu Jesus, „unserem lieben Herrn", wie von selbst den Weg zu seinem Herzen und damit zu einer reichen Gnadenquelle gefunden. Zahlreiche Belege dafür werden hier aus altdeutschen Schriften, gedruckten wie ungedruckten, beigebracht, mit denen sich sonst fast nur Germanisten und Historiker beschäftigen. In den Dienst der Herz-Jesu-Verehrung gestellt, werden jene Schriftdenkmäler damit zugleich ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben.

Für vergessene deutsche Heilige und Gottesfreunde wird, soweit sie das göttliche Herz verehrten, hier durch ihre eigenen Schriften in Verbindung mit ihrem kurz skizzierten Leben wohl neues Interesse geweckt werden. Was diese edlen Gottesfreunde in tiefem Verständnis für das göttliche Herz von echter Jesusliebe und treuer Heilandsnachfolge mit deutscher Herzlichkeit gepredigt, geschrieben und gedichtet haben, dürfte manchem als wertvolles Herz-Jesu-Buch dienen. Aber nicht bloß die persönliche Herz-Jesu-Verehrung, auch die heutige Herz-Jesu-Literatur und Herz-Jesu-Predigt könnte bei jenen Männern neue Anregung finden.

Eine neue Welt wird es für nicht wenige sein, welche die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters erschließt, aber für jedes empfängliche gläubige Gemüt eine überaus anziehende Welt, die nicht minder eindrucksvoll wirkt als das weihrauchdurchwehte Innere altehrwürdiger Dome und Kapellen, deren mystisches Dunkel von dem gedämpften Lichte alter gemalter Fenster durchleuchtet ist, geschmückt mit dem Schnitz- und Bildwerk einer glaubensinnigen Zeit und geweiht durch das Gebet von Jahrhunderten.

Wenn die Darstellung der Herz-Jesu-Verehrung im Mittelalter nicht bloß deren weite Verbreitung in Deutschland nachweist, sondern auch einen Überblick über die Hauptvertreter der altdeutschen Predigt sowie über die gesamten deutschen Mystiker und einen großen Teil der altdeutschen Dichtung bietet, so war dies keineswegs von vornherein beabsichtigt. Es war vielmehr das unerwartete und überraschende Ergebnis, als die wenigen schon bekannten Spuren altdeutscher Herz-Jesu-Verehrung nach jeder Richtung hin weiter verfolgt und die sehr große Zahl der bei Durchforschung der gedruckten und ungedruckten Quellen neu aufgefundenen Herz-Jesu-Texte geordnet wurden.

Prediger, Mystiker und religiöse Dichter des deutschen Mittelalters werden als Herz-Jesu-Zeugen zugleich wirkungsvolle Apologeten seiner Religiosität wie auch Verteidiger der heutigen Herz-Jesu-Verehrung. Durch die tiefe Erfassung des innersten Wesens des Erlösers, die sich in ihrem Herz-Jesu-Gedanken ausspricht, widerlegen jene Männer das Vorurteil, als habe die Person Jesu Christi damals zu wenig Beachtung und Verständnis gefunden, oder der Weltheiland sei damals nur als strenger Richter dargestellt worden. Sie widerlegen auch das Vorurteil, als sei die Herz-Jesu-Verehrung etwas dem deutschen Denken und Empfinden Fremdartiges, etwas Sentimentales und „Französisches", sie beweisen vielmehr, daß die Verehrung des Erlöserherzens nicht bloß etwas Altdeutsches, sondern auch etwas Urdeutsches ist. Für das Verständnis altdeutscher Herz-Jesu-Texte und Herz-Jesu-Gebete, in denen sich nicht selten eine glühende Jesusliebe ausspricht, ist allerdings die Bemerkung nicht unwichtig, die ein schwäbischer Herz-Jesu-Verehrer, der selige Heinrich Suso, um das Jahr 1330 seinem Weisheitsbüchlein vorausschickte: „Ein liebekaltes Herz kann eine liebeglühende Sprache so wenig verstehen, als ein Deutscher einen Welschen."

Die heutige Herz-Jesu-Verehrung geht zurück auf die heilige Margareta Maria Alacoque, gestorben 1690, und ihre Herz-Jesu-Visionen. Durch diese veranlaßt, erschien 1691 das erste französische Herz-Jesu-Buch. Aber trotz aller Bemühungen gelang es erst 1765, fünfundsiebzig Jahre später, in Rom die kirchliche Erlaubnis für die Messe und das Offizium des göttlichen Herzens zu erlangen. Gegen eine

richtig verstandene Herz-Jesu-Verehrung selbst ließen sich begründete Schwierigkeiten nicht erheben, ist sie doch zu tief in der Glaubenslehre vom Gottmenschen begründet. Eine Hauptschwierigkeit, die in Rom zu überwinden war, lag vielmehr in der Neuheit der Andacht. Die Bittsteller sahen sich gezwungen, diese Schwierigkeit auch zuzugeben. Wäre das deutsche Mittelalter damals nicht so gänzlich der Vergessenheit und Verachtung anheimgefallen gewesen, so hätte sich aus zahlreichen Zeugnissen des 13., 14. und 15. Jahrhunderts nachweisen lassen, daß die Kenntnis und die Verehrung des Erlöserherzens in Deutschland schon zu dieser Zeit nicht der Vorzug einiger weniger begnadeter Seelen, sondern Eigentum weiter Kreise des deutschen Volkes gewesen ist.

Eine kurze Übersicht über die Quellen, die hier benutzt werden, dürfte dies schon zur Genüge dartun. Wertvolle Beiträge an altdeutschen Herz-Jesu-Stellen lieferten vor allem die Arbeiten der meist protestantischen Germanisten. Unter den von der preußischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen mittelhochdeutschen Texten des 13. und 14. Jahrhunderts weisen fast alle Bände, soweit sie religiöse Schriften enthalten, Herz-Jesu-Stellen auf. Herz-Jesu-Texte fehlen auch kaum in einer einzigen von Germanisten veröffentlichten altdeutschen Predigtsammlung. Zahlreiche Herz-Jesu-Stellen bietet die älteste deutsche Briefsammlung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die den Briefwechsel Heinrichs von Nördlingen mit der Ehrw. Margareta Ebner enthält. Die ältesten, in mittelhochdeutscher Sprache verfaßten Tagebücher gehören dem 14. Jahrhundert an. Margareta Ebner, Christine Ebner und Adelheid Langmann haben darin ihre Erlebnisse aufgezeichnet. Bei allen findet sich das göttliche Herz nicht bloß vorübergehend erwähnt, es wird vielmehr in besonderer Weise hervorgehoben. Mehrfach wird es in der ältesten deutschen Autobiographie genannt, worin der selige Heinrich Suso sein Leben erzählt.

Auch die Geschichtsschreibung des deutschen Mittelalters kann die Herz-Jesu-Verehrung nicht übersehen, wenn sie den inneren religiösen Strömungen nachgeht. Emil Michael S. J. verweist in seiner Geschichte des deutschen Volkes im Inhaltsverzeichnis des dritten Ban-

des für das 13. Jahrhundert bei dem Worte „Herz Jesu“ auf acht Stellen, Johannes Janssen nennt das göttliche Herz in seiner Geschichte des deutschen Volkes,[1]) Preger erwähnt es mehrfach in seiner Geschichte der deutschen Mystik, Georg Steinhausen in der Geschichte des deutschen Briefes. Wer auch nur oberflächlich mit den Schriften der deutschen Mystiker bekannt ist, weiß, wie vertraut ihnen das Herz des Erlösers ist. Erst recht aber fällt die Häufigkeit des Herz-Jesu-Gedankens und die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung auf bei einem Blick in die mittelhochdeutschen und niederdeutschen Handschriften der reichen religiösen Erbauungs- und Gebetbuchliteratur, des 14. und 15. Jahrhunderts, die vergessen und verschollen in unsern Bibliotheken ruht. Selbst die Handschriftenkataloge bieten manchmal Hinweise auf Herz-Jesu-Gebete.[2]) Endlich finden sich in den großen Sammelwerken von Schreiber und Heitz über die Geschichte des deutschen Holzschnittes und Kupferstiches Nachweise und Abbildungen zahlreicher Herz-Jesu-Bilder, die dem 15. Jahrhundert angehören. In den mehr als fünfzig Bänden der Analecta hymnica ist der lateinische Hymnenschatz des Mittelalters aus allen Ländern gesammelt. Mehrfach treten Herz-Jesu-Stellen in jenen Hymnen auf, die in Deutschland entstanden sind. Bei solchen, die romanischen Ländern entstammen, wird das göttliche Herz vor 1500 nirgendwo genannt. So bieten die gedruckten und ungedruckten Quellen für den Nachweis der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung ein überreiches Material.

Aber wie verhält es sich mit den außerdeutschen Ländern? Ohne Zweifel dürfte eine genaue Durchforschung der Quellen, zumal in England und den nordischen Ländern manche Überraschung bieten. Aber schon heute läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die romanischen Länder in der Kenntnis und Verehrung des göttlichen Herzens bis zum 16. Jahrhundert hinter Deutschland weit zurückstehen, sowohl was die Zahl wie auch die Bedeutung der Herz-Jesu-Zeugen angeht. Oder läßt sich annehmen, man würde erst heute

[1]) I (1890) 49; IV (1896) 408.

[2]) Z. B. im Kölner Stadtarchiv, in der Trierer Stadtbibliothek, im bischöflichen Museum von Haarlem, in der Münchener Staatsbibliothek, in der Baseler Universitätsbibliothek usw.

in Frankreich, Italien und Spanien eine heilige Gertrud und eine selige Mechthild entdecken, einen seligen Albertus Magnus und Dionysius „den Kartäuser", einen Tauler, einen seligen Suso und Ruysbroek oder einen Thomas von Kempen?

Zweihundert Jahre lang hat man in Frankreich nach „Vorläufern" der heiligen Margareta Maria Alacoque gesucht. P. de Franciosi S. J. hat nach seinen eigenen Angaben unter anderem die Hunderte von Bänden der Patrologie von Migne und der hagiographischen Quellensammlungen der Bollandisten Seite für Seite durchgesehen und alles zusammengestellt, was auch nur in entfernter Beziehung zur Herz-Jesu-Verehrung steht. Schaltet man alle Texte aus, die nur von der Liebe des Herrn reden oder von der Durchbohrung seiner Seite, und berücksichtigt man nur diejenigen, in welchen das heiligste Herz wirklich genannt wird, so ist das Ergebnis für Deutschland keine geringe Überraschung. Auch in spanischen Herz-Jesu-Werken, wie bei Jose Eugenio Uriarte S. J., nimmt das deutsche Mittelalter weitaus die erste Stelle ein. Bis zum Jahre 1500 werden für Frankreich etwa sechs Namen genannt, für Italien einige mehr, für Spanien kaum zwei. In Deutschland dagegen läßt sich die Zahl der mittelalterlichen Herz-Jesu-Zeugen nur schwer überschauen.

Der französische General der Kartäuser, Dom Innocent le Masson, hat nach eingehenden Nachforschungen alles zusammengestellt, was im Mittelalter in seinem Orden für die Herz-Jesu-Verehrung geschehen ist. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts konnte er zwölf Namen anführen. Alle zwölf sind Deutsche. Der französische Jesuit P. Bainvel macht in seinem gründlichen und reichhaltigen Herz-Jesu-Buch auf die Verbreitung aufmerksam, welche die Herz-Jesu-Verehrung um die Wende des 15. Jahrhunderts schon gewonnen hatte. Aber als einziges Beispiel dafür nennt er den Kölner Kreis von Herz-Jesu-Verehrern, sowie Ludwig Blosius, der mit den Kölnern eng befreundet war, und der, ganz von den deutschen Mystikern abhängig, seine Herz-Jesu-Stellen hauptsächlich den Werken der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild entnommen hatte.

Wenn aber im 16. und zumal im 17. Jahrhundert die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens auch in außerdeutschen Ländern

noch vor der heiligen Margareta Maria Alacoque immer mehr an Boden gewinnt, so läßt sich dabei der Einfluß der deutschen Mystiker in Italien, Spanien und zumal in Frankreich oft genug einwandfrei nachweisen.

Ein weites Gebiet der kirchlichen Wissenschaft hat bisher so wenig Beachtung gefunden, daß es heute fast noch reines Brachland ist, nämlich die Geschichte vom inneren übernatürlichen Leben der Kirche Jesu Christi. Nicht die Geschichte der Päpste und der Konzilien, nicht die Geschichte der Dogmen und der Glaubensausbreitung, der Häresien und Glaubenskämpfe, nicht die Geschichte der kirchlichen Wissenschaft und Kunst, des kirchlichen Rechtes und der Liturgie enthüllt das innerste Leben der Kirche, die wunderbare übernatürliche Kulturwelt, die der Heilige Geist in den Seelen schafft.

Es verhält sich hier ähnlich wie mit der Profangeschichte. Das eigentliche Leben eines Volkes spiegelt sich wider in seiner Kulturgeschichte, aber nicht in der Geschichte der Fürstenhäuser und der Diplomatie, der Kriege und Friedensschlüsse. Während früher der äußere Rahmen fast der einzige Gegenstand der Profangeschichte war, legt man heute besonderen Wert auf das Bild der Kultur eines Volkes.

Die Kirchengeschichte dagegen hat bisher fast nur das Äußere des Tempels, den Christus durch die Gnade des Heiligen Geistes gebaut hat, dargestellt. In das Innere, das Heiligtum selbst, tritt man kaum ein. Die Geschichte des persönlichen Gebetes und des Predigtinhaltes, die Geschichte der Aszese und der Mystik, sie fehlt uns. Wie man in der Vorzeit baute und meißelte, wie man damals malte und dichtete, wie man studierte und lehrte, wie sich Theologie und Philosophie entfaltet haben, welche Gesetze die Kirche gab und wie sie ihre Liturgie feierte, das alles wissen wir. Wie aber das katholische Volk in seiner inneren Seele betete, wie es mit seinem Gott und seinem Heiland in trauter Stille verkehrte, welche religiösen Ideen es durch das lebendige Kanzelwort oder durch das religiöse Schrifttum in sich aufgenommen hat, davon wissen wir noch sehr wenig. Um getrennt nach einzelnen Ländern, wenigstens vom 12. Jahrhundert an, die Geschichte dieser übernatürlichen Welt zu schreiben, bieten die Bibliotheken in vielen hundert bisher unbenutzten Handschriften der Volkssprachen ein überreiches Material. Wollte man warten, bis diese in philologisch-kritischer Ar-

heit herausgegeben sind, so müßte man auf die genauere Kenntnis einer herrlichen übernatürlichen Welt für immer verzichten.

Da die Geschichte des persönlichen Gebetes und des Predigtinhaltes, die Geschichte der Aszese und der Mystik noch nicht geschrieben ist, fand die Darstellung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung ein bisher noch nicht bearbeitetes Gebiet vor. Eben deshalb stellten sich ihr auch eigenartige Schwierigkeiten entgegen. Diese lagen zunächst in der Bewältigung des großen, weitzerstreuten Quellenmaterials. Neben den von den Germanisten veröffentlichten Quellenwerken der deutschen Mystik und der deutschen Predigt, wurde in zahlreichen Bibliotheken Deutschlands, Hollands und der Schweiz etwa ein halbes Tausend mittelhochdeutscher, mittelniederdeutscher und lateinischer Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts durchgesehen. Der vierte Teil ist, soweit sich Herz-Jesu-Texte fanden, hier angegeben. Das Gefundene soll nicht bloß in einer gewissen Vollständigkeit in lesbarer Form dargeboten und damit ein Einblick in die weite Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung gegeben werden.[1]) Es soll zugleich der geistige Einfluß nachgewiesen werden, den eine Reihe von Mystikerkreisen und Ordensreformatoren dabei auf andere ausgeübt haben. Soweit es heute schon möglich ist, werden zugleich die wechselnden religiösen Gedanken und Auffassungen hervorgehoben, die für die Entstehung und Vertiefung des Herz-Jesu-Gedankens im deutschen Mittelalter von entscheidender Bedeutung gewesen sind. Bei den einzelnen Zeitabschnitten soll nicht bloß der Nachweis für die wachsende Ausbreitung geführt werden, sondern auch jedesmal zusammenfassend die Weiterentwicklung und Vertiefung der Herz-Jesu-Verehrung in der Auffassung ihres Gegenstandes wie in der immer reicheren Entfaltung ihrer Übungen zur Darstellung gelangen. Endlich darf auch der Hinweis auf die Gnaden nicht fehlen, die man schon in der deutschen Vorzeit von einer vertrauensvollen Verehrung des Erlöserherzens für sich und andere erhoffte und auch erlangte. Von selbst ergibt sich dabei die Einteilung in die Vorzeit und Frühzeit der Herz-Jesu-Verehrung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, für welche das liturgische Chri-

[1]) Die Gebete sind in handlichem Format besonders erschienen unter dem Titel: „Deutsche Herz-Jesu-Gebete des 14. und 15. Jahrhunderts" aus mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften übertragen und zusammengestellt von K. Richstätter S. J. (Kösel-Pustet, Regensburg² 1922.)

stusbild noch maßgebend blieb. Daran schließt sich die Mystikerzeit 1250 bis 1350, in der durch Dominikus und Franziskus das Passionsbild entscheidende Bedeutung gewann, und wo der Herz-Jesu-Gedanke in voller Ausbildung erscheint. Bis zum Ende des Mittelalters folgt die Zeit der weiteren Ausbreitung und des Ausreifens, nachdem die Verehrung des göttlichen Herzens von der Mystik in die Aszese übergegangen war. Begünstigt wurde die Verbreitung durch eine Reihe von Ordensreformatoren des 15. Jahrhunderts und zeigt gegen Ende desselben einen überraschenden Reichtum von eigenen Gebeten und Übungen. Im 16. Jahrhundert endlich beginnt das Weltapostolat der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung als Vorbereitung auf das Apostolat der heiligen Margareta Maria Alacoque, die in der Hand des Herrn zum Werkzeug wurde, der Andacht zum Erlöserherzen die kirchliche Bestätigung zu erlangen und sie zum Gemeingut der katholischen Welt zu machen. Fördernd wirkte dabei das Christusbild der ignatianischen Exerzitien.

Der Gegenstand der kirchlich-liturgischen Herz-Jesu-Verehrung

Unter dem Herzen Jesu versteht man das von Liebe durchglühte Innere des Herrn, das geistige „Herz" Christi, einst von Schmerz und Liebe verwundet, das gleichsam sichtbar wird in seinem leiblichen, von der Lanze verwundeten Herzen. Der Gegenstand der Herz-Jesu-Verehrung ist also in letzter Beziehung Jesus Christus, der Gottmensch. „Denn was an Ehre, Anbetung und Liebe dem göttlichen Herzen geboten wird, das wird wahrhaft und eigentlich Christus selbst dargebracht." So Leo XIII. in seiner Enzyklika vom 25. Mai 1899 zur Weltweihe an das göttliche Herz. Als Grund für die besondere Verehrung des leiblichen Herzens hebt der Papst dann dessen symbolische Bedeutung hervor: „Das göttliche Herz aber ist das Symbol und lebendige Bild der Liebe Jesu Christi, die uns zur Gegenliebe anregt." Dieselbe Auffassung finden wir bei Klemens XIII., Pius VI., Pius VII. und Pius IX. Sie erwarten von der Feier des Herz-Jesu-Festes für die Gläubigen eine neue Anregung, „sich der größten Liebestaten des Heilandes in Dankbarkeit zu erinnern". An erster Stelle wird dabei das bittere Leiden des Herrn genannt, Pius VII. erwähnt auch die Menschwerdung und die Eucharistie.[1])

Die Personifikation des Herzens ist kein wesentlicher Bestandteil der Herz-Jesu-Verehrung. Sie fehlt in der kirchlichen Liturgie, deren Gebete sich am Herz-Jesu-Feste an die Person des Erlösers und nicht an sein heiligstes Herz wenden. Sie fehlte auch in dem Weihegebet Pius' IX. vom Jahre 1875, im Weltweihegebet Leos XIII.: „Süßester Jesus, Erlöser der Menschheit" und im Friedensgebet Benedikts XV.: „In der Angst und Not eines Krieges, der die Völker und Nationen in ihrem Bestande bedroht, fliehen wir, o Jesus, zu deinem liebevollen Herzen. Dein Herz schlug, da du noch auf Erden weiltest, voll

[1]) Rilles 265—269

zarten Mitleids für alle menschliche Not. Ach möge dein Herz sich unser erbarmen, auch in dieser Stunde." Durchgeführt ist die Personifikation dagegen in der Herz-Jesu-Litanei. Jedenfalls bietet es den Vorzug der Kürze, wenn hier direkt das Herz des Herrn statt seiner Person angeredet wird: „Herz Jesu, du König und Mittelpunkt aller Herzen."

Diese Litanei ist von der Kirche ausdrücklich approbiert und auf Weisung der Bischöfe hin allgemein im Gebrauch. Darum muß in ihr am klarsten und bestimmtesten die kirchliche Auffassung vom Gegenstande der Herz-Jesu-Andacht zum Ausdruck kommen. Mit Recht bemerkt deshalb P. Noldin S. J.: „Der kirchliche Herz-Jesu-Gedanke ist am sichersten der Herz-Jesu-Litanei Leos XIII. zu entnehmen." [5])

In den dreiunddreißig Anrufungen dieser Litanei wird ganz besonders das Innere und das Innenleben des Herrn, sein geistiges Herz, hervorgehoben. Voll unendlicher Majestät erscheint das Erlöserherz als heiliger Tempel Gottes, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft sind, als Wohnstätte der Gerechtigkeit und Liebe und als Abgrund jeglicher Tugend, so daß der Vater sein innigstes Wohlgefallen daran hat. Für die Menschen ist es voll Güte und Liebe, voll Geduld und großer Erbarmung, so daß es sich als Sühnopfer für die Sünden und Schlachtopfer für die Sünder hingibt. Gehorsam

[5]) Linzer theol. Quartalschrift (1921) 436. – „In der Herz Jesu-Literatur, in der dogmatischen sowohl als besonders in der aszetischen erscheint der Gegenstand in allen nur möglichen Variationen," so beginnt P. Noldin eine Artikelserie über den „Gegenstand der Herz Jesu-Andacht". (Ebd. [1920] 330). In der Tat lassen sich wohl zehn verschiedene Auffassungen anführen: „Das leibliche Herz allein; das geistige Herz oder die Liebe allein; beide, Herz und Liebe zusammen; das Herz als übergeordneter, die Liebe als untergeordneter, die Liebe als Haupt, das Herz als Nebengegenstand; beide, Herz und Liebe in gleicher Linie; dann wieder das leibliche Herz als Symbol der Liebe; die Liebe unter dem symbolischen Bilde des Herzens; das Herz als Sitz der Liebe; alles was die Heilige Schrift als Herz bezeichnet: die Seele des Herrn, das Erkenntnis und Strebevermögen mit dem leiblichen Herzen als Ganzes — all diese Ansichten haben Vertreter gefunden". (Ebd.) P. Noldin selbst hat im Laufe der Jahre seine Auffassung geändert und den erweiterten Herz-Begriff vertreten. — Vgl. Richstätter, Grundgedanken der Herz-Jesu-Predigt (1922) 9. Eingehende dogmatische Untersuchungen über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht bieten unter anderen J. B. Bainvel S. J. La dévotion au Sacré-Coeur de Jesus. Paris (1922) 89—175; L. Leroy S. J. De SS. Corde Jesu eiusque cultu. Leodii (1882) 12—73; H. J. Nix S. J. Cultus SS. Cordis. Friburgi (1905) 37—82; Lempl Noldin S. J., Das Herz Jesu. Eine Studie über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Herz und über den Gegenstand der kirchlichen Herz-Jesu-Andacht. Brixen (1909). — Am besten unterrichtet über die dogmatisch aszetische Seite in Kürze „Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. Für Priester und Kandidaten des Priestertums" von H. Noldin S. J. Innsbruck (1922).

geworden bis zum Tode, wurde es in namenlosem inneren Leid mit Schmach gesättigt, ja zerschlagen um unserer Missetaten willen. Das alles wird dem Auge sichtbar in dem leiblichen Herzen des Herrn, das vom Heiligen Geiste aus der heiligsten Jungfrau gebildet und am Kreuze von der Lanze durchbohrt wurde. Mit dem Worte Gottes wesenhaft vereint, ist das sichtbare wie das unsichtbare Herz des Herrn jeglicher Anbetung und Verehrung würdig. Für alle, die sich an dieses heiligste Herz mit Vertrauen wenden, ist es reich an Erbarmung. In seinen Gnaden und seinem Vorbild wird es zur Quelle des Lebens und der Heiligkeit, im Leiden die Quelle vollkommenen Trostes, dem Sünder aber bietet es Friede und Versöhnung. In der Todesstunde endlich ist es die Hoffnung der Sterbenden, und im Himmel das Verlangen der Engel und die Wonne aller Heiligen. So umschreibt die Litanei den heutigen Herz-Jesu-Begriff.

In einer dreifachen Seinsweise kann das Herz des Herrn Gegenstand der Verehrung sein. Zunächst so, wie es einst zur Zeit seines Erdenlebens in der Brust des Herrn schlug, von Liebe und Schmerz verwundet und am Kreuze von der Lanze durchbohrt, das leidende Herz. Sodann wie es jetzt im Himmel in seliger Liebe und Freude pocht, das verklärte Herz. Die dritte Seinsweise zeigt es in der heiligen Hostie auf dem Altare als das eucharistische Herz.[1])

Diese dreifache Seinsweise kommt am Herz-Jesu-Feste auch in der kirchlichen Liturgie klar zum Ausdruck, vor allem die Güte und das Erbarmen des göttlichen Herzens und sein Leiden auf Erden. Der Hinweis auf die Eucharistie findet sich bei der Matutin in jedem ersten Responsorium und der Hinweis auf die Himmelsglorie in jedem dritten Responsorium. Als Hauptübungen der Andacht treten in Messe und Tagzeiten außer der Verehrung und Anbetung des Erlöserherzens die Gegenliebe und Nachahmung hervor: Wir sollen seiner Liebe und seiner Liebestaten gedenken, damit auch unsere Herzen mit der Flamme seiner Liebe durchglüht werden, von Sünden rein sollen wir nach seinem Beispiele demütig werden von Herzen und dem Hochmut der Welt entsagen. Der Sühnecharakter der heutigen Herz-Jesu-Andacht ist nur einmal angedeutet durch den 68. Psalm: „Schmach

[1]) Vgl. Richstätter, Grundgedanken der Herz-Jesu-Predigt 1922 8—18, 26—40.

gewärtigte mein Herz und Elend. Ich wartete, ob jemand mit mir traure, und es war keiner, und wer mich tröstete, und ich fand niemand."

Welche Gnaden die Gläubigen von dem Herzen des Heilandes erwarten sollen, zeigt kurz die Oration der Messe Egredimini: „Umkleide uns, o Herr, mit den Tugenden deines heiligsten Herzens und entzünde uns mit seiner Liebesglut, damit wir dem Bilde deiner Güte ähnlich und deiner Erlösungsfrüchte teilhaftig werden."

Auch zwei Präfationen der zwölf verschiedenen Herz-Jesu-Messen weisen auf diese Gnaden hin.

In der Präfation von Beauvais betet der Priester: Christus „wollte sein heiliges Herz als Glutofen der Liebe durch seine von der Lanze durchbohrte Seite der Welt offenbaren, um mit dieser Glut die Herzen der Menschen zu entflammen, sein reines Herz wollte er offenbaren, das die Seelen reinigt, sein allerheiligstes Herz, das Heiligkeit mitteilt, sein gütiges Herz, das alle retten und im Reiche des Himmels in Seligkeit krönen will". Einige andere Gedanken fügt die Präfation von Paray-le-Monial hinzu: Da Christus „auf Erden wandelte, gab er uns sein Herz als Vorbild der Sanftmut und Demut; am Kreuze aber ließ er es durch die Lanze des Soldaten öffnen, um uns das Herz seiner Erbarmung zu zeigen. Denn es ist das Heiligtum der göttlichen Liebe, aus dessen Fülle alle empfangen, es ist die nie versiegende Quelle des Lebens, aus der die Gnade aller Tugenden ständig hervorströmt, es ist die heilige Pforte der Liebe, wo den Gerechten Friede bereitet ist, den Sündern Zuflucht, den Betrübten Trost und den Schwachen Stärke".[64])

So lehrt die Herz-Jesu-Andacht, wie sie von der Kirche dem Priester und dem Volke in ihren Gebeten vorgeführt wird, Christus, den Gottmenschen und Erlöser, unter dem Bilde des leiblichen Herzens in seinem tiefsten Inneren psychologisch verstehen und gewissermaßen mit einem Blick erfassen, in seiner göttlichen Liebe und in seinem menschlichen Erbarmen, in seiner göttlichen Macht und Weisheit, wie in der Hoheit seines menschlichen Tugendlebens, in dem Segen seines

[64]), ... per Christum Dominum nostrum: Qui sacrum Cor suum divini amoris fornacem, per latus transfixum lancea mundo patere voluit, ut eandem flammam in hominum corda transfunderet; Cor mundum animas mundans, Cor summe sanctum sanctitatem conferens, Cor benignum volens omnes salvos fieri et in coelesti regno feliciter coronari. Et ideo cum angelis etc.' In Paray-le-Monial: ‚Qui in terris conversatus sacratissimum Cor suum nobis proposuit mansuetudinis et humilitatis exemplar; sed et ipsum in cruce, ut misericordiae suae paterent viscera, lancea militis voluit aperiri. Hoc est enim divini amoris sacrarium, de cuius plenitudine omnes accipiunt, hic fons vitae indeficiens, unde virtutum omnium charismata perpetuo derivantur, hoc sacrum caritatis adytum, in quo paratur iustis requies, peccatoribus perfugium, solamen moestis, robur languentibus.'

Zwölf verschiedene Herz-Jesu-Messen und Herz-Jesu-Offizien bei Nilles 573—666.

Beispiels und dem Segen seines Gnadenwirkens. Man bleibt nicht bei der äußeren Gestalt des Herrn, bei seinen Wundern und bei seinen Worten, nicht bei seinen äußeren Leiden und seiner äußeren Glorie stehen. Der Blick auf das verwundete leibliche Herz lenkt das Auge hin auf den tiefsten Beweggrund, von dem der Welterlöser in all seinem Denken, Wünschen und Verlangen geleitet war, der ihn in seinem Wirken und in seinen Reden, in seinem Leben, Leiden und Sterben allein gelenkt hat, und das ist seine gottmenschliche Liebe gewesen, von den Menschen durch namenlosen Undank verwundet.

Erste Periode

Die Vorzeit

150—1150

Die einzelnen Bestandteile des Herz-Jesu-Gedankens sind so alt wie das Christentum, das verwundete leibliche Herz des Herrn, das natürliche Sinnbild der liebeglühenden heiligsten Menschheit und Gottheit, verwundet durch Liebe und durch Schmerz. Aber wann sind diese einzelnen Gedanken den Gläubigen zuerst zum Bewußtsein gekommen? Wann sind diese Einzelbegriffe zum Herz-Jesu-Gedanken zusammengefaßt worden? Wann endlich ist das göttliche Herz zum Gegenstand der Verehrung geworden, wann hat man zuerst zu ihm gebetet?

Im 1. Jahrtausend der Kirche finden sich kaum Spuren des Herz-Jesu-Gedankens. Die Väter sahen in der durchbohrten Seite des Herrn, woraus Blut und Wasser floß, eine Quelle der Gnaden. Aber daß das Herz des Herrn durch die Lanze verwundet worden war, daran dachte man nicht. „Man war ganz nahe beim heiligsten Herzen, aber man unterschied es noch nicht von seiner verwundeten Seite.“ [7]) Erst im 12. Jahrhundert begegnen uns die ersten Spuren der Andacht zum Erlöserherzen. Aber warum erst so spät?

Im Evangelium spricht Jesus nur einmal von seinem Herzen, das er als Beispiel der Sanftmut und Demut hinstellt. Der heilige Johannes enthüllt in den Abschiedsreden des Herrn die ganze innige Zartheit des heiligsten Herzens, aber das Wort nennt er nicht. Er nennt es auch nicht, wo er so feierlich die Eröffnung der Seite Jesu berichtet. Tief psychologisch hat der heilige Paulus das liebeglühende Innere des Herrn erfaßt. Aber auch bei ihm fehlt das Wort Herz, das alles gesagt hätte.

7) Bainvel 203.

Nur wenn die Seele sich in ruhigem Gebet liebend in das Innenleben Jesu und sein bitteres Leiden versenkte, konnte sie den Weg zum verwundeten Herzen ihres Heilandes wie von selbst finden. Dafür aber waren die ersten Zeiten der jungen Kirche nicht geeignet, nicht die Zeit der Martyrer, der blutigen Verfolgung und nicht die Zeit der Väter, der großen Geisteskämpfe um die Grunddogmen des Christentums und nicht die Zeit der Missionierung der Heidenwelt Europas. Jene ruhigeren Zeiten waren erst gekommen, als das Abendland christianisiert und als die abendländische Welt von den Lehren des Christentums ganz und gar durchdrungen war, also erst nach dem 11. Jahrhundert.

Zudem konnte man den Weg zum verwundeten Herzen des Herrn nur durch seine heilige Seitenwunde finden. Dies aber war nur möglich, wenn man den Heiland als Mann der Schmerzen am Kreuze mit offener Seitenwunde vor sich sah. Auch hierfür war die Zeit erst mit dem 12. Jahrhundert gekommen. Das zeigt ein Blick auf das Christusbild, wie es den Gläubigen in der Martyrerzeit, später dann seit dem 4. Jahrhundert in der Väterzeit vor Augen stand, und das noch bis zum Hochmittelalter, dem 12. Jahrhundert, nachwirkte.

Man kann nirgendwo die Katakomben betreten und keinen Blick in eine Sammlung von Werken der altchristlichen Kunst werfen, ohne dem Bilde des guten Hirten zu begegnen.

Wie lebendig dieses Bild vor der Seele der Martyrer stand, zeigt der Traum, durch den die heilige Perpetua im Kerker getröstet wurde. Im Paradiesesgarten schaute sie den Herrn als den guten Hirten, der ihr die Eucharistie reichte, um sie für das Martyrium zu stärken. Auch die Wunder Jesu sind in der altchristlichen Kunst ein beliebter Gegenstand. Daran konnten ja die gehetzten Christen ihren Mut und ihr Vertrauen beleben. Szenen aus dem Leiden des Herrn fehlen dagegen vollständig, nirgendwo wird Jesus am Kreuze dargestellt. Es erklärt sich leicht aus der Rücksicht, die man auf die Heiden zu nehmen hatte, solange die Kreuzesstrafe noch an Verbrechern vollzogen wurde.

Wie lebendig aber das Andenken an Christi Leiden war, zeigt die altchristliche Literatur. Ergreifend klingt dort oft die Jesusmystik des heiligen Paulus wieder, der die Narben der um Christi willen empfangenen Wunden an seinem Leibe trug, der sich nur der Teilnahme am Kreuze Christi rühmen wollte, durch den für ihn die Welt gekreuzigt

ist, und der alles Vergängliche geradezu für Kehricht erachtet, um Christus zu gewinnen.[8])

So wollten auch die Martyrer in großmütiger Gegenliebe zum Herrn mit ihm leiden und mit ihm in den Tod gehen. Im Verlangen nach dem Martyrium bat der heilige Ignatius von Antiochien die Römer, doch nicht Fürsprache für ihn einzulegen, damit ihm die Marterkrone nicht entgehe: „Mir gilt das Sterben für Christus mehr als die Herrschaft über die ganze Welt. Ihn suche ich, der für uns gestorben ist; nach ihm verlange ich, der für uns auferstanden ist. Laßt mich Nachfolger meines Gottes sein." Solche Züge begegnen uns nicht selten in den Martyrerakten. Mit ähnlichen Gedanken suchten Tertullian und Cyprian die Martyrer im Kerker zum Tod für Christus zu ermutigen.

Welche Bedeutung das Andenken an Christi Leiden und Tod im täglichen Leben der Christen gewonnen hatte, zeigt die weitverbreitete „Allgemeine Kirchenordnung" aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts. Hier werden die Gläubigen angeleitet von Mitternacht an mit den einzelnen Tagzeiten das Andenken an das bittere Leiden zu verbinden. Die „neunte Stunde", drei Uhr nachmittags, wird besonders hervorgehoben, „denn in jener Stunde hat der Lanzenstoß aus Christi Seite Wasser und Blut ergossen".

Auch im Kampfe mit den damaligen Irrlehrern, den Doketen, die die wahre Menschheit Christi leugneten, ergab sich die Betonung des Leidens Christi von selbst.

Um die Mitte des 2. Jahrhunderts tritt durch seine apologetisch-theologischen Schriften besonders der heilige Martyrer und Philosoph Justinus hervor. Die Doketen verweist er wiederholt auf das Leiden des Herrn und nennt dabei ausdrücklich das heiligste Herz, das leibliche wie das geistige: „Am Ölberge erschauerten in Wirklichkeit sein Herz und seine Glieder, und sein Herz war gleich schwindendem Wachs."[9]) Justinus ist, so viel man weiß, der erste, der vom leidenden Erlöserherzen redet. Im 3. Jahrhundert folgt ihm Origenes, dessen Riesengeist das ganze Wissen seiner Zeit umspannte. Durch die Erklärung des Hohenliedes wurde er zum Herzen des Herrn geführt: „Johannes ruhte in nächster Nähe des Herzens Jesu und an dem Born der tiefsten Erkenntnis seiner Lehre. Dort suchte und ergründete er die in Christo verborgenen Schätze der Weisheit und Wissenschaft" (Mg 13, 87).

[8]) Gal 6, 17. 14; Phlp 3, 8.

[9]) Dialog mit Trypho, Corp. apolog. Christ. saec. II ed Th. von Otto 98, 350 A.

Das Ölbergleiden, das Hohelied und der Liebesjünger des Herrn sind, wie im 2. Jahrhundert, so auch in der Folgezeit für unzählige Führer zum Herzen des Heilandes geworden, aber erst tausend Jahre später. Nur allein der heilige Augustinus und der heilige Paulinus von Nola wiederholen im 5. Jahrhundert ganz kurz die Worte des Origenes.[10]) Aber dann verschwindet der Gedanke an das Herz Jesu Christi auf Jahrhunderte vollständig aus der christlichen Literatur. Eine neue Zeit war angebrochen, und die Christusideen, die sie beherrschten, waren der Entstehung des Herz-Jesu-Gedankens nicht günstig.

Durch Konstantin war der verfolgten Kirche die Freiheit geschenkt worden. Siegreich stieg sie aus den Katakomben hervor. Da lag es nahe, Christus als den großen Sieger zu feiern, der durch seinen Erlösungstod Sünde und Hölle überwunden und der Menschheit unermeßlichen Gnadenreichtum gebracht hatte, der glorreich von den Toten auferstanden, jetzt im Himmel in göttlicher Majestät thront zur Rechten des Vaters.

Dazu bedrohte jetzt der Arianismus durch die Leugnung der Gottheit Christi die Reinheit des Glaubens. Die erhabene Größe des Gottessohnes, selbst am Kreuze noch, mußte also in jenen Jahrhunderten besonders hervorgehoben werden.

Nachdem die äußeren Schranken gefallen waren, schlossen sich jetzt die Heiden in großer Zahl der Kirche Christi an. Es begann das umfassende Werk der Missionierung und Christianisierung Europas, das jahrhundertelang die Geistesrichtung beeinflußte. Der eigentliche Stein des Anstoßes für den Griechen und Römer und Germanen aber war das Leiden und der Tod Christi. Einen Gott am Kreuze konnte man nicht fassen, einen Gott, der am Ölberge unter der Wucht des Leidens zusammenbrach, und dem man, als er entseelt am Kreuze hing, die Lanze in die Seite stieß, verstand man nicht. Man wollte keinen Gott, mit dem man Mitleid haben sollte, sondern einen gewaltigen Gott und Herrn, einen Herrscher und König.

[10]) Ml 35, 1535; 61, 252. — Das irrtümlich dem heiligen Augustinus zugeschriebene ‚Manuale' gehört mit seinen Herz-Jesu-Texten dem 12. Jahrhundert an. Es ist wahrscheinlich von dem Benediktinerabt Johannes von Fekamp, gest. 1198, verfaßt.

So war es damals notwendig, dem heidnischen Zeus-Jupiter Christus als den wahren Gottkönig in seiner erhabenen göttlichen Majestät gegenüberzustellen und das Sieghafte des freiwilligen Kreuzestodes und seiner mächtigen Gnadenwirkungen zu betonen.

Immer wieder mußte den Heiden und den Neubekehrten eingeprägt werden, daß das Kreuz, das Zeichen der Schmach, durch Christus das herrlichste Siegeszeichen geworden war. Der Gedanke aber, was das Erlösungswerk den Herrn in seinem göttlichen Herzen an Schmerz und Liebe gekostet hatte, mußte damals zurücktreten. So wird das Christusbild der großen Kirchenväter des 4. und 5. Jahrhunderts leicht verständlich. Es blieb maßgebend bis zum 12. Jahrhundert, zumal es auch der heutigen Liturgie, die in dieser Zeit entstanden ist, seinen Stempel aufgeprägt hat.

Man erkennt dies sofort, wenn man einen Blick auf die Predigten der Kirchenväter wirft, die im Brevier als Lektionen der Karwoche dienen. Am Palmsonntag beginnt der heilige Papst Leo der Große seine Passionspredigt mit den Worten: „Der Festtag der Passion unseres Herrn läßt uns im Jubel heiliger Freude nicht schweigen." Der Gedächtnistag des Leidens Christi sei ein großer Freudentag für die ganze Welt, unter allen Werken Gottes erfreue nichts so sehr, wie das Leiden des Erlösers, das in der Gestalt menschlicher Schwäche den Teufel bekämpft und überwunden habe. Am Gründonnerstag hören wir den heiligen Augustinus: „Betrachte die Herrlichkeit des Kreuzes! Jenes Kreuz, über das die Feinde gespottet haben, prangt jetzt auf der Stirn der Könige. Der Erfolg hat seine Kraft bewiesen. Es hat den Erdkreis unterjocht." Am Karfreitag erklingt heute noch aus alter Zeit der Jubelhymnus: Vexilla regis prodeunt, „Des Königs Banner wallen hervor".

Auch unser heutiger Meßkanon, der seine Entstehung und Ausgestaltung der Väterzeit des 4. und 5. Jahrhunderts verdankt, trägt den Charakter jener Zeit. Gemäß dem Paulusworte, bei der Feier der heiligen Geheimnisse „den Tod des Herrn zu verkünden" (1 Kor 11, 26) nennt der älteste Meßkanon, die Anaphora von Verona aus der Martyrerzeit des 3. oder gar 2. Jahrhunderts, unmittelbar vor der Wandlung dreimal das Leiden und den Tod des Herrn. Nach der Wandlung heißt es: „Darum sind wir eingedenk deines Todes und deiner Auferstehung". Im heutigen Meßkanon dagegen wird in den Gebeten vor der Wandlung der Tod Christi mit keinem Worte erwähnt, nach der Wandlung wird zu dem „so seligen Leiden" und der Auferstehung noch die „glorreiche Himmelfahrt" beigefügt, und besonders hervorgehoben.

Ohne weiteres muß der Wechsel im Christusbilde auffallen, wenn man in einer Kunstgeschichte die Werke der Katakombenzeit mit denen

der nachkonstantinischen Zeit vergleicht. Der gute Hirt der Martyrerzeit verschwindet. An seine Stelle tritt Christus, der gloreiche Gottkönig, der als Weltenrichter voll erhabener Ruhe und Majestät in Goldmosaik im Chorabschluß der herrlichen Basiliken dargestellt wird, die sich jetzt im Morgen- und Abendland an vielen Orten erheben.

Ein Kruzifix haben weder die griechischen noch die lateinischen Väter gesehen, nicht Augustinus und nicht Chrysostomus. Vor dem 7. Jahrhundert sind die Darstellungen des Gekreuzigten sehr selten. Ihre Stelle vertrat ein kunstvoll gearbeitetes Goldkreuz, das mit kostbaren Steinen bedeckt war, ohne den Körper des Herrn. Erst im 8. und 9. Jahrhundert wird Christus am Kreuze häufiger abgebildet, aber in der romanischen Kunst bis zum 12. Jahrhundert nur als triumphierender Christus. Lebend steht er am Kreuze, mit einem langen Lendentuch bekleidet, majestätisch die Arme wagerecht ausgebreitet, das Auge weit geöffnet. Jeder schmerzliche Zug ist ferngehalten, aus der ganzen Haltung spricht Würde und Hoheit. Niemals trägt er die Seitenwunde, niemals die Dornenkrone, wohl aber im 12. Jahrhundert die Königskrone. Der Gekreuzigte als Sieger, König und Hoherpriester, so predigt die romanische Kunst den herrlichen Gedanken der Kirchenväter: Regnavit a ligno Deus, den „Gottkönig am Kreuze!" Man könnte es das liturgische Christusbild nennen.[11])

So erhaben auch diese Auffassung ist, und so weit auch die Ausblicke sind, die sie eröffnet, so wenig konnte sie die Entstehung der Herz-Jesu-Verehrung begünstigen. Denn diese will Jesus, den Menschensohn, in seinem inneren Seelenleben, in seiner Liebe und seinem Schmerz, psychologisch verstehen lernen und ihn mit Gegenliebe und heiligem Mitleid begleiten. Neben dem heiligen Augustinus und dem heiligen Paulinus von Nola wiederholt nur allein der heilige Petrus Damiani, gest. 1072, in dieser ganzen Periode den zuerst von Origenes ausgesprochenen Gedanken, daß im Herzen Jesu alle Weisheit und Wissenschaft beschlossen ist und daß Johannes beim letzten Abendmahle an der Brust Jesu ruhend aus dieser Quelle unermeßlichen Reichtum geschöpft habe (Ml 144, 858). Aber das Herz des

[11]) „Visionär erfaßt war das Kreuzbild der romanischen Epoche abgekehrt von aller Wirklichkeit. Es war das Ergebnis einer Gott grüßenden Kunst allein". — Witte. i. d. Zeitschr. f. christl. Kunst (1920) 117.

Herrn ist noch nicht das Sinnbild seiner Liebe, sondern der Sitz der Weisheit.

Sehr auffallend ist es deshalb, daß der Herz-Jesu-Gedanke, in seiner eigentlichen Bedeutung erfaßt, schon um das Jahr 830 kurz nach Einführung des Christentums im ältesten deutschen Leben Jesu, im Heliand erscheint. In dieser altdeutschen Dichtung wird der Weltheiland den neubekehrten Sachsen in der Form der altgermanischen Heldensage als germanischer Stammesfürst dargestellt. Alles ist dabei auf deutsches Denken und Empfinden übertragen. Im Gegensatz zu dem altheidnischen Epos erscheint hier ein neues Heldenideal. Es ist Jesus, der Heiland, der „heilige Himmelskönig" und zugleich der „liebe Leutewart", „der Landeshirte", der „milde Kleinodgeber", der „Erdenbewohner Bester". Dementsprechend weist der Dichter immer wieder auf das Gemüt des Herrn hin, auf sein inneres Denken, Fühlen und Empfinden, auf das „Herz" in übertragener Bedeutung, (hugi) und bringt dieses zugleich in engste Beziehung zum leiblichen Herzen (herta).

Jesus weinte über Jerusalem, da er die Stadt und den Tempel zu seinen Füßen sieht: „O, daß du es doch erkänntest an diesem deinem Tage, was dir zum Heile gereicht" (Lk 19, 42). Dies überträgt nun der Dichter in die Sprache und zugleich in die äußeren Verhältnisse des Sachsenlandes:

„Da sah der waltende Christ, der gute, zu Jerusalem
Blinken den Burgwall und die Bauten der Juden
Und auch das Haus Gottes, aller Heiligtümer heiligstes,
Da wallte ihm im Innern das Gemüt um sein Herz[12])
Da konnte der heilige Gottessohn des Weinens sich nicht erwehren.
Schmerzlich betrübt und schwer war ihm sein „Herz":
„Weh dir, Jerusalem, daß du die Wahrheit nicht weißt,
Die Wehgeschicke, die dir werden sollen."

[12]) Thuo well im an innan hugi um is herta. — Heliand, hrg. von J. K. Könn 202. In der Ausgabe des Heliand von Otto Behagel (Halle 1903) lautet Vers 3687—3688:

. . . ‚Tho wel imu an innen
hugi wid is herta'.

Hugi muß hier offenbar nicht mit „Denken" oder „Geist", sondern mit „Gemüt" wiedergegeben werden: „Da wallte in seinem Innern das Gemüt gegen sein Herz hin." In dieser Lesung tritt die physiologische Beziehung zwischen Gemüt und Herz noch schärfer hervor. — Auffallenderweise nennt Ludolph von Sachsen im 14. Jahrhundert bei derselben Stelle des Evangeliums das Herz des Herrn.

Ständig hebt der Dichter die innere Seelenstimmung des Herrn hervor, besonders seine Güte und den Schmerz seiner Seele, seines „Herzens". Um Christus als germanischen Herzog, der Land und Burgen unter sich hat, scharen sich als treues Gefolge seine Jünger, „edelgeborene Männer", die von allen Burgen herbeieilten, so leitet der Dichter die Bergpredigt ein:

„Da saß der Landeshirt bei den Getreuen, der Gottgeborene,
Saß da und schwieg, und lange sah er sie an,
War ihnen hold im „Herzen", der heilige Herr,
Mild in seinem Gemüte. Dann öffnete er den Mund,
Lehrte des Herrlichen viel und in weisen Worten."

An die Milde seines „Herzens" (hugi) wenden sich die Apostel, da der Herr durch die Mark der Juden gen Sidonburg ging und das kananäische Weib nicht beachtete. „Sie baten ihren Herrn, daß er in seinem ‚Herzen' mild würde dem Weibe." Am Grabe des Lazarus „ward dem Sohne Gottes das ‚Herz' gerührt, heiße Tränen entrollten dem Weinenden". Vor allem wird in der Leidensgeschichte auf das innere Seelenleiden des Herrn hingewiesen. Beim letzten Abendmahl „ward ihm sein ‚Herz' betrübt, die Seele voller Trauer". Am Ölberge „neigte er sich zum Kniegebet, vor dem Vater niederfallend grüßte er ihn mit jammernden Worten in tiefer Trauer. Sein ‚Herz' war betrübt, das Gemüt seiner Menschheit ihm bewegt. Im Widerstreit waren dem Gottessohne Geist und Leib. Gottes Engel kam jetzt, der heilige, vom Himmel, sein Herz zu stärken." Herodes schickt den Herrn zu Pilatus zurück. „Von losem Volk begleitet, das den Gefesselten mit Hohn überhäuft, war sein ‚Herz' sanft, und in Demut erduldete er alles."[13])

So schildert die erste christliche deutsche Dichtung im Heliand das Heilandsherz: Höher pochend in Mitleid und Schmerz ob der Sünden der Menschen, voll Liebe und Huld, im bitteren Leiden voll Trauer und Schmerz, aber auch voll heiliger Ruhe! Zweihundert Jahre wurde das Herz des Herrn jetzt nicht mehr in deutscher Sprache genannt.

Wenn die Worte des Hohenliedes: „Du hast mein Herz verwundet" (4, 9) auf Christus gedeutet wurden, so war damit von selbst der Gedanke an das geistige, in Liebe verwundete Herz des Herrn gegeben, ja

[13]) Simrock, Heliand 73 165 150 167 173 175 191.

auch der Gedanke an das von der Lanze durchbohrte Herz nahegelegt. Dies tritt schon im 11. Jahrhundert in der althochdeutschen Bearbeitung des Hohenliedes durch den Benediktinerabt Williram hervor. Eine innerlich gerichtete Natur, hatte Williram „pro amore Christi", wie er selbst bemerkt, das Ordenskleid genommen. Um 1059—1063 verfaßte er als Abt von Ebersberg ein Werk über das Hohelied, das die Bewunderung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt fand. Er widmete es in apostolischem Freimut 1075 zu Beginn des Investiturstreites dem Kaiser Heinrich IV., der sich gegen Papst Gregor VII. erhob, als dieser durchgreifende Gesetze gegen simonistische und beweibte Priester sowie gegen die eigenmächtige Besetzung kirchlicher Stellen durch Laien erlassen hatte. Auf diesem großen geschichtlichen Hintergrunde gewinnt die uralte deutsche Herz-Jesu-Stelle mit ihrer Mahnung an den Kaiser eine besondere Bedeutung.

Williram läßt Christus zur Kirche sprechen: „Komm vom Libanon, meine Braut! Eile zu mir in der Reinheit deiner Taufe. Wenn du dich so schön erhältst, wie du in der Taufe geworden bist, so schau, welche Gnaden ich dir noch in dieser Welt erzeigen werde. Ich bewirke, daß die Kaiser und Könige, die jetzt auf dem Throne sitzen, und die sich gegen dich wie Panther und Löwen mit List und Wut erheben, deine Fußspur verehren und sich zu christlicher Frömmigkeit bekehren. Verwundet hast du mir mein Herz, meine Schwester, meine Braut, verwundet hast du mir mein Herz, meine Schwester, für die ich Mensch wurde, meine Braut, die ich mir vermählte durch die Mitgift meines Blutes.[14]) Um deinetwillen erduldete ich die Wunden der Nägel und der Lanze am Kreuze."

Der Kampf des Papstes war nicht vergeblich gewesen. Mit ihm beginnt ein neuer Abschnitt der Kirchengeschichte, eine Zeit mächtigen Aufschwunges und der Erneuerung des religiösen Lebens. Es beginnt auch die Frühzeit der Herz-Jesu-Verehrung, immer deutlicher tritt von jetzt ab der Gedanke an das verwundete Erlöserherz als Sinnbild der gottmenschlichen Liebe hervor.

[14]) Geseret habest tu mir min herza. . . . Min suester, propter quam incarnatus sum, min gemahela, quam despondi mihi dote sanguinis mei. — Willirams deutsche Paraphrase des Hohenliedes, hrg. von Seemüller. (1878) 27 f.

Zweite Periode

Die Frühzeit

1150–1250

Im Jahre 1099 hatten die Kreuzfahrer Jerusalem erobert. Während der Zeit der Kreuzzüge stand jetzt das Heilige Land im Vordergrunde des Interesses, das Land, wo Christus geboren war, wo er gepredigt und seine Wunder gewirkt hatte, wo er gelitten hatte und wo er gestorben war. Das Bild des glorreichen Himmelskönigs tritt langsam zurück. Statt dessen steht der Menschensohn, vor allem in seinem bitteren Leiden, vor dem Auge der Seele. Die Zeiten waren ja längst vorüber, wo man auf Heiden und Neubekehrte Rücksicht nehmen mußte. Jetzt konnte man sich in Jesu Innenleben, in seine Liebe und in sein Leiden betrachtend versenken und auch davon schreiben und predigen, wie man wollte. Aber ebenso, wie der romanische Stil noch herrliche Werke der Architektur und der Goldschmiedekunst hervorbrachte, als die Gotik schon ihren Siegeslauf begonnen hatte, so wirkte auch das liturgische Christusbild noch lange nach, obwohl die neue Zeit andere, große religiöse Gedanken betonte. Wie der romanische Stil von der Gotik beeinflußt in reizvollen Kunstgebilden sich weiter entwickelte, so schufen auch auf dem religiösen Gebiet alte und neue Richtung sich innig durchdringend kostbare religiöse Werte. Ein und dasselbe Leiden des Herrn „war der Gegenstand des Jubels und des Schmerzes," so lehrte Petrus Lombardus um die Mitte des 12. Jahrhunderts.[15]) So hatte auch der heilige Johannes Chrysostomus bei der Erklärung der Matthäuspassion auf den Wert hingewiesen, den das Andenken an das Leiden des Herrn bietet, der heilige Augustinus offenbart bei der Auslegung des 21. Leidenspsalmes: „O Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen", die ganze Glut seiner christusliebenden Seele. Aber es ist eine andere Art, als die des heiligen Bern-

[15]) L. Sentent. I. dist. 48.

hard, aus dem der Geist der neuen Zeit redet und dessen überragende Größe dem 12. Jahrhundert ein besonderes Gepräge gibt. Bethlehem und der Kalvarienberg bildeten für den Abt von Clairvaux gewöhnlich den Gegenstand der Betrachtung. War das Geheimnis der Geburt Christi seinem Geiste vertraut und seinem Herzen teuer, so zogen ihn doch noch mehr das Kreuz und die Leiden des Gottmenschen an. Darin hatte er, wie er in der 43. Predigt über das Hohelied gesteht, das Leben gefunden: „Darum führe ich Jesu Kreuz und Leiden so oft im Munde, wie ihr wohl wißt, immer im Herzen, das weiß Gott, und sehr häufig in meiner Feder, wie allen bekannt. Jesus kennen, Jesus den Gekreuzigten, das ist der Kern meiner Philosophie.“ Es dauerte jedoch noch geraume Zeit, bis die neue Auffassung sich ganz durchsetzte und durch Dominikus und Franziskus im 13. Jahrhundert zur herrschenden wurde.

Noch ganz unter dem Einfluß des liturgischen Christusbildes steht der innig fromme und gelehrte Benediktinerabt Rupert von Deutz, gest. 1135. In seinen zahlreichen Schriften voll tiefsinniger Mystik, die in den Abteien Siegburg und Deutz entstanden, hat er alles gesammelt, was bis dahin von Vätern und Theologen über die Eröffnung der Seite des Herrn und deren Bedeutung geschrieben worden war. Das hat ihn nahe hingeführt zum Erlöserherzen selbst. Denn er sieht in der heiligen Seitenwunde „die Pforte des Himmels“ (Ml 169, 904). Doch blieb er ahnend an der Pforte stehen, ohne dort einzutreten. Die Zeit war noch nicht gekommen, wo man wußte, daß die Lanze auch das Herz des Herrn verwundet hatte.[15a])

Die neue Zeit aber klingt mit ihrer Betonung des bitteren Leidens und dem Herz-Jesu-Gedanken in der Erklärung zum Hohenliede bereits leise an, die der Benediktinerabt Wolbero von St. Pantaleon zu Köln, gest. 1167, den „Schwestern auf der Rheininsel“ Nonnenwert widmete. In der Einleitung wendet er sich in seinem aszetisch wertvollen und von mystischem Hauche durchwehten Werke an die dortigen Benediktinerinnen: „Geliebteste Schwestern, mit dem Herrn der Welt gekreuzigt, lernet mit allen Heiligen verstehen die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe.“ Des bitteren Lei-

[15a]) Andere Texte Ruperts über die Durchbohrung der Seite, z. B. Ml 167, 1167 1150 1529 1496 1680 1625 344 668 692; 170, 178.

dens des Herrn sollten sie täglich wiederholt gedenken, damit sie mit der Braut des Hohenliedes (1,12) sprechen könnten: „Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschlein." „Welches aber war der Tag der Freude seines Herzens?" (Hl 3, 11). „Sicher der Tag seiner Auferstehung, wo aller Schmerz überstanden und vollendet war. Die Freude aber erfüllte nicht etwa sein Herz, als habe er vorher nicht davon gewußt. Denn für seine Gottheit gab es keine Zeit" (Ml 195, 1146). Das Herz des himmlischen Bräutigams „empfängt die Liebeswunde (Hl 4, 9) durch die Macht der göttlichen Liebe und die Glut der mit ihm vereinigten Gottheit" (1161). Vom leiblichen Herzen des Herrn ist allerdings noch nicht die Rede.

Vom „göttlichen Herzen des heiligen Christ" spricht auch gleich die älteste mittelhochdeutsche Predigtsammlung, die sich noch erhalten hat. „Priester Konrad", wie der Verfasser sich selbst nennt, hat sie etwa um das Jahr 1180 den „Priestern Christi" gewidmet, „die Christus liebhaben, die Christus und nicht sich selbst predigen". Seine Arbeit gilt als die bedeutendste Leistung der Kanzelberedsamkeit in deutscher Sprache vor dem großen Berthold von Regensburg. In seiner Pfingstpredigt zeigt er, wie „der Herr, der heilige Christ, selbst die heilige göttliche Wahrheit ist. Darum heißt mit Recht der Geist, der von seinem Herzen ausgeht, ein Geist der Wahrheit. Als der Heilige Geist, der von sim gotlichen herzen ausgeht, über die Jünger kam, da verstanden sie alsbald alle Heilige Schrift und alle Sprachen gar wohl." [16])

Nur fehlt hier noch die Beziehung zu der Liebe des Herrn. Sie scheint auch bei Cäsarius von Heisterbach noch zu fehlen, einem Zisterzienser aus Köln, gest. 1240 zu Heisterbach im Siebengebirge. Nach ihm ist das Herz des Heilandes der Sitz seines Willens und seiner Gedanken. Unter seinen Wundergeschichten erzählt er auch von einem Ordensmanne, der unter einem strengen Abte schwer zu leiden hatte. In einer Vision schaute er Christus, an seiner Brust mit schmerzlichen Dornenstricken ans Kreuz gefesselt, weil „das Herz in der Brust ist und im Herzen der Wille." [17]) In seinen Homilien ist Cäsarius auf deutschem Boden der erste Nachahmer des heiligen

[16]) A. E. Schönbach, Altdeutsche Predigten III 111, 31, 38.
[17]) Caesarii Heisterbacensis Dialogus miraculorum. (1851) I 190.

Bernhard, seines großen Ordenspatrones. Aber auch in diesem Werke sieht er im leiblichen Herzen noch nicht das Bild der Heilandsliebe. Und doch hätte dieses so nahe gelegen, wenn er vom Auferstandenen predigt, der den Aposteln nicht bloß seine Hände, sondern auch seine Seite zeigte: „Denn in der Seite ist sein Herz, sind seine Gedanken und seine Wünsche.“ [18])

Überhaupt ist ein direkter Einfluß des einzigen Herz-Jesu-Textes, der sich in den Werken des heiligen Abtes von Clairvaux findet, in der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung nicht nachweisbar.

Einer der ersten, die in Deutschland die Beziehung des leiblichen Herzens des Herrn zu seiner Liebe andeuten, ist der fromme und tatkräftige Benediktinerabt Gottfried von Admont in Steiermark gewesen, gest. 1165. In einer Festhomilie auf den heiligen Evangelisten Johannes wiederholt er zunächst den Gedanken der Väterzeit: „Johannes ruhte an der Brust Jesu. In der Brust ist das Herz des Menschen, im Herzen die Weisheit.“ Dann aber nennt er das Herz des Herrn den Sitz „der Weisheit und der göttlichen Süßigkeit oder Liebe“ (Ml 174, 671). Auch vom Herzen Mariä ist in seinen Homilien die Rede.

Dem Abte von Admont unterstand auch das nahegelegene Benediktinerinnenkloster, wo sich unter den Klosterfrauen besonders Rilind durch tiefe Kenntnis der Heiligen Schrift auszeichnete. Dem Abte Irimbert war sie bei seinen schriftstellerischen Arbeiten behilflich gewesen und hatte in seiner Abwesenheit ihren Mitschwestern geistliche Vorträge gehalten. Von Kaiser Barbarossa als Äbtissin in das elsässische Kloster Hohenburg berufen, um dort Zucht und Ordnung wiederherzustellen, fand sie in Herrat eine geistesverwandte Ordensfrau vor, die später ihre Nachfolgerin wurde. Diesen beiden, deren Regierungszeit in die Jahre 1147 bis 1196 fällt, will man das sogenannte „Trudperter Hohelied“ zuschreiben, das der Auslegung Willirams nachgebildet, den heiligen Text auf Maria deutet. Es wird darin gezeigt, wie der Heilige Geist seine sieben Gaben in aller Fülle über die allerseligste Jungfrau ausgegossen hat, damit sie würdig wurde, die Mutter des Erlösers zu sein. Dabei wird zweimal das „huldreiche, gütige Herz Christi“ genannt, „das uns zum ewigen

[18]) Caesarii Heisterbacensis Sermones morales. (1615) 91.

Leben vorausbestimmt hat".[19]) „Zu meiner Seitenwunde", spricht Jesus zur Seele, „sollst du Mund und Herz zu allen Zeiten wenden und dabei aller gedenken, die ich mit meinem Blute erlöst habe, der Lebenden und Abgestorbenen" (34). Der ganzen Deutung entsprechend ist jedoch häufiger vom Herzen Mariä die Rede, das „vom Heiligen Geiste mit aller Weisheit erfüllt wurde". Durch seine Gnade „wurde es das Gezelt des höchsten Königs". Von der „süßesten Gottesliebe" ist das Herz der Gottesmutter erfüllt, darum ist „der Pulsschlag ihres Herzens so süß". Das „Auge ihres Herzens ist auf die Heilige Schrift geheftet", aus der es seine Weisheit schöpfte. Ihr „Herz aber ist verwundet worden", da sie Jesus, „den Sohn ihres Herzens", zu seinem blutenden Kreuzestode für die Rettung der Menschen dahingab.[20]) So erscheint schon gleich in der Frühzeit die Verehrung und Kenntnis des Herzens der Mutter mit dem ihres Sohnes eng verbunden.

Süddeutschland gehören auch die ältesten mittelhochdeutschen Herz-Jesu-Gebete an, die uns aus dem 12. Jahrhundert erhalten geblieben. Sie fanden sich in einem zierlich auf Pergament geschriebenen Gebetbuch, das im 14. Jahrhundert im Besitz der Königin Agnes von Ungarn war, die in der Schweiz mit Gottesfreunden in regem Verkehr stand, und der Meister Eckhart um 1310 sein „Buch der göttlichen Tröstung" widmete. Nachher kam das wertvolle Büchlein in die Schweizer Benediktinerabtei Muri, ist aber seit der Plünderung derselben durch den Pöbel 1841 verschollen.

In dreifacher Anrufung erinnert ein Gebet den Herrn an die Angst, womit in heilich herze bivangin war im Andenken an seine Körperleiden, seine Gottverlassenheit am Kreuze und im Anblick der Schmerzen des Herzens Mariä.

„Herr Christe, Gottes Sohn, um der Angst willen, womit dein heiliges Herz umfangen war, da du, Herr Christe, deine heiligen Glieder zum Leiden dahingabest, und um der Liebe und Treue willen, die du für die Menschen hattest, bitte ich dich, daß du tröstest den Schmerz meines Herzens, wie du getröstet hast den Schmerz deiner Jünger in der Zeit deiner Auferstehung. Paternoster.[21])

[19]) Di sin willige herze vorbesehen hat. — Das Hohelied, erklärt von Nilindis und Herrat, hrg. von J. Haupt. (1864) 140 135.

[20]) Ebd. 14 46 47 78 54.

[21]) Herre crist, gotis sun, dur der angist ere, da din heilich herze mite bivangin was, do du herre crist din heilic gibeine zuo der martire gabe, dur die minne unde dur die truwe, die du ziden menis-

Ein zweites Gebet nennt ebenfalls „das heilige Herz" und erinnert den Herrn an die Huld, mit der er die Menschen nach seinem Ebenbilde schuf, sie mit seinem Leibe erlöste und sie mit seinem Blute reinigte (217).

Ein Zweifel, ob das leibliche Herz des Herrn gemeint sei, ist kaum mehr möglich bei Eckbert von Schönau, dem Jugendfreund Rainalds von Dassel, des mächtigen Reichskanzlers Friedrichs Barbarossa. Er war Abt in dem bei St. Goarshausen gelegenen Benediktinerkloster, während seine Schwester Elisabeth an der Spitze des damit verbundenen Nonnenklosters stand. Seine Studien hatte er in der Schule Hugos von St. Viktor zu Paris gemacht. Hugo, aus Blankenburg am Harz, hatte zum größten Schüler den Engländer Richard St. Viktor, beide gleich groß als Scholastiker wie als Mystiker. Auch Richard nennt das heiligste Herz. Aber man kann bei ihm noch zweifeln, ob das leibliche Herz gemeint ist. Eckbert hatte für seine Schwester ein Gebetbuch verfaßt. In einer Betrachtung über die Liebe des leidenden Heilandes bittet er den Gekreuzigten, sein Bild an sich tragen zu dürfen, auch seine Herzenswunde: „Dein lebendiges Wort, durchdringender als die schärfste Lanze, möge mein Herz verwunden. Daraus soll dann hervorströmen die Liebe zu dir und zu meinen Brüdern" (Ml 158, 759). Dann weist er auf den Lohn hin.

„O wie gut bist du, wie süß bist du, Herr Jesus, der Seele, die dich sucht! O Jesus, Erlöser der Gefangenen, Heiland der Verlorenen, Hoffnung der Verbannten, Kraft der Mühseligen, Freude der Geängstigten, süßer Trost und milde Erquickung der weinenden Seele, die dir in Mühen nacheilt, Krone der Sieger, einziger Lohn und einzige Freude der Himmelsbewohner, überreicher Gnadenquell, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten!" [22])

Im Ölbergleiden erzitterte Jesu Herz: „Die Angst deines Herzens zeigt deutlich der Blutschweiß, der während deines Gebetes von deinem heiligsten Leibe niederrann." Eckbert ist einer der ersten gewesen, die in ihrem Gebete das heiligste Herz erwähnen. Er wendet sich an den heiligen Johannes, der „von der Weisheit Gottes ganz erfüllt

cin hatost, so bite ich dich, daz du gitrostest daz ser miniz herzin, alse du gitrostost das ser dinir iungiron indeme zite dinir urstende. Pater noster. — Wackernagel, Altdeutsche Predigten, 222. — Auch das Herz Mariä wird hier schon genannt: ‚Gihuge [gedenke] liebu frouwe des herze seris [Leides], da du sehe ginagilot [genagelt] din unschuldige chint zi deme galgin des crucis. — Ebd. 221.

[22]) F. Roth, Visionen der hl. Elisabeth von Schönau und Schriften der Äbte Eckbert und Emecho 296 ff.

wurde, da er sein glückliches Haupt an Jesu gnadenreiche Brust lehnte": „O geliebter Jünger Jesu, erhabenster Evangelist, Schützer und Sohn der allerseligsten Jungfrau, rede zum Herzen des süßen Jesus für mich." [23])

Ähnlich wie die heilige Hildegard von Bingen galt auch Elisabeth von Schönau als gottbegnadete Seherin, die ihre Stimme furchtlos vor Fürsten und Bischöfen erhob. In einem ernsten Mahnschreiben an eine Äbtissin in Bonn wendet sie schon im 12. Jahrhundert den Vers 3, 11 des Hohenliedes, der heute in der Herz-Jesu-Messe Egredimini als Introitus Verwendung findet, mit einer kleinen Änderung auf das göttliche Herz an: „Kommet, ihr Töchter von Sion, und schauet den König der Könige in der Krone, mit der ihn sein Vater gekrönt hat am Tage seiner Vermählung und der Freude seines Herzens." [24]) Elisabeth starb 1164, Eckbert 20 Jahre später.

Ihre große Freundin, die heilige Hildegard von Bingen, gestorben 1179, spricht in ihrem berühmten prophetischen Werke Scivias[25]) mehrfach vom Herzen Gott Vaters: „So sehr ist ihm die innigste Liebe des Herzens zu den Menschen zu eigen, daß er seinen Sohn zu der Schmach des Kreuzes entsandte." Ein anderes Mal wendet sich der himmlische Vater an die jungfräulichen Seelen: „Meinem Herzen seid ihr eingepflanzt" (Ml 187, 398). In einem Liede singt sie: „O ewige Macht, alles hast du geordnet in deinem Herzen, dein eigenes Wort ist Fleisch geworden! O wie groß ist die Güte des Erlösers, der durch seine Menschwerdung alles erlöst hat!" [26]) Vom Herzen Jesu aber redet die große rheinische Seherin noch nicht.

Mit Eckbert von Schönau und seiner Benediktinerabtei stand Steinfeld in der Eifel, das älteste deutsche Prämonstratenserkloster, in enger Beziehung. Hier begegnet uns um die Wende des 12. Jahrhunderts das älteste Herz-Jesu-Lied und in ihm der Begriff des Erlöserherzens in voller Entfaltung. Das liturgische Christusbild des höchsten Königs am Kreuze erscheint dabei vereinigt mit dem Bilde des Schmerzensmannes, dessen Herz durch die Lanze verwundet, von Schmerz und Liebe bezwungen ist, Gegenliebe und Mitleid heischend.

[23]) Roth, Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau 9 11.
[24]) Roth, 148.
[25]) Sci vias lucis, „Verstehe die Wege des Lichtes".
[26]) Schmelzeis, Leben u. Wirken der heiligen Hildegard 460.

In hohem dichterischen Schwung wendet sich die Seele nicht an Christus, den Herrn, sondern personifizierend direkt an sein heiliges Herz, um es zu grüßen und zu preisen, um sich in Liebe mit ihm zu vereinigen und jegliche Gnade von ihm zu erflehen. Auch in anderen Werken desselben Dichters tritt das heiligste Herz des Herrn mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und ganz ungesucht hervor, so in einem Hymnus auf die Stadtheiligen Kölns, die heilige Märtyrin Ursula und ihre Gefährtinnen, und in einem langen Jubelhymnus auf Jesus, zu dem das Hohelied die Bilder bot. Dort fleht der Dichter zum Herrn: „Den Wein der Gnade laß mich trinken aus dem Kelche deines Herzens", eine Wendung, die daran erinnert, wie „Johannes alle Weisheit aus der Brust Jesu trank". So sind es auch hier wieder neben dem Leiden des Herrn das Hohelied und der heilige Johannes, die den gottbegeisterten Dichter zum Herzen seines Heilandes geführt haben.

Wer ist der Verfasser? Jahrhundertelang schrieb man das älteste Herz-Jesu-Lied, Summi Regis cor aveto, dem heiligen Bernhard zu. Heute ist kein Zweifel mehr möglich, daß ein Deutscher es gedichtet hat, der selige Hermann Joseph, geboren um 1150 zu Köln. Sein elterliches Haus stand in der Nähe von St. Maria im Kapitol, wo er auch getauft wurde. Von früher Kindheit an ist sein Leben durchweht vom Dufte mystischer Gnaden. Die von seinem Prior geschriebene Biographie, eine der besten des Mittelalters, berichtet manch anmutige Züge, die zum Teil noch heute unauslöschlich im Gedächtnis des Volkes haften. Mit frommer Zudringlichkeit hatte er als Knabe dem göttlichen Kinde, das auf dem Schoß der Mutter in Maria im Kapitol im Bilde dargestellt ist, einen Apfel angeboten. Das Kind neigte sich liebreich nieder und nahm das Geschenk an. So berichteten Hermanns Angehörige seinem Lebensbeschreiber. Mit zwölf Jahren kam er in die 1130, einige Jahrzehnte zuvor, gestiftete älteste deutsche Prämonstratenserabtei Steinfeld in der Eifel. Seine Studienzeit ausgenommen, war er hier mit dem Amt des Sakristans und kleinen seelsorglichen Aushilfen in der Umgegend beschäftigt, bis er, fast neunzig Jahre alt, starb. Sein Leben ist verklärt durch die zärtlichste Liebe zur Himmelskönigin, weshalb er den Beinamen Joseph erhielt. Schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts ist sein Herz-Jesu-Lied ins Deutsche

übertragen, eines der verbreitetsten Herz-Jesu-Gebete des Mittelalters geworden.[27]) Häufig findet es sich in mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften, bald in Prosaübersetzung, bald in geschickten deutschen Versen.[28]) Mehrfach trägt es die Überschrift: „Zu dem verwundeten Herzen unseres Herrn Jesus Christus."

„Gegrüßet seist du, Herz des höchsten Königs", so beginnt der Selige in seinem Lied und wendet sich dann unmittelbar an das Herz des Herrn voll Liebe und voll Schmerz:

Welche Lieb' hat dich bezwungen,
Welcher Schmerz hat dich durchdrungen!

Das leibliche Herz ist ihm ebenfalls Gegenstand der Verehrung, „das Herz voll Süßigkeit", „das Heiligtum, drin des Weltalls Leben lebte", das der Tod, der „herzlos wilde", brach. „Süßes Herz, zu mir dich wende," so fleht er,

Zieh mein Herz zu deinem Herzen,
Laß es ruhen da und weilen,
O schließe in dein Herz mich ein.

Das Herz-Jesu-Lied des seligen Hermann Joseph ist nicht bloß das älteste in Deutschland, sondern weitaus das älteste der ganzen katholischen Welt. Die erste der sieben Doppelstrophen beginnt:

Summi regis Cor aveto,
Te saluto corde laeto.
Te complecti me delectat
Et cor meum hoc affectat.
Ut ad te loquar toleres.[29])

Laß mich, Gottesherz, dir singen,
Frohen Herzensgruß dir bringen.
Dich voll Jubel zu umfangen
Sehnt mein Herz sich voll Verlangen.
Laß Zwiesprach halten mich mit dir.

[27]) Abgedruckt bei Bartsch 231. — Prosaübertragung in den „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" (1922) 81—83.

[28]) Stadtarchiv in Nürnberg. Cent. VI 43e. Bl. 282a.

[29]) Anal. hymn. 50, 537 — Cl. Blume, Des göttlichen Herzens erster Sänger, der sel. Hermann Joseph. Stimmen aus Maria-Laach. B. 76 (1909) 121 ff. — Deutsche Übertragung von A. Baumgartner, S. J. — Eine Franziskanerhandschrift des 14. Jahrh. bietet eine Nachahmung des Summi regis cor aveto für das Herz Mariä. Anal. hymn. 44, 121.

Welche Lieb' hat dich bezwungen!
Welcher Schmerz hat dich durchdrungen,
Als du ganz dich haſt enteignet
Und uns liebend zugeeignet,
Daß nicht dem Tod erliegen wir.

O wie bitter, ohne Milde,
War der Tod, der herzlos wilde,
Der das Heiligtum erſtrebte,
Drin des Weltalls Leben lebte,
Dich treffend, Herz voll Süßigkeit.

Waſche, heile und erhelle,
Und befrucht' mich mit der Quelle,
Die, der Seite einſt entquollen,
Ward zum Strom, zum gnadenvollen,
Als dich die Lanze hart bedrängt.

Öffne dich gleich einer Roſe,
Duftend aus dem Blätterſchoße,
Und vereine meinem Herzen
Deinen Duft und deine Schmerzen.
Wer liebt, was muß der leiden nicht?

„Lebe, lebe!" laut ich flehe,
Meine Lieb' ich dir geſtehe,
Süßes Herz! Zu meinem wende
Dich, daß dir es ganz ſich ſpende,
Dir zugetan mit treuer Bruſt.

O Herzensroſe, lieblich breite
Deinen Duft in Näh' und Weite,
Öffne dich mit zarten Schwingen
Laß zu mir den Balſam dringen,
Daß auch mein Herz ſich dran erfreu'!

Zieh mein Herz zu deinem Herzen,
Daß geheilt in Reueſchmerzen,
Es nicht bleib' in ferner Weite;
Schließ es ein in deine Seite,
Daß es in dir ſich finde neu!

Laß es ruhen da und weilen.
Sieh! Es möcht' dein Leben teilen;
Glühend will es dich empfinden,
Will zu dir den Eingang finden,
Daß liebevoll ich denke dein.

Du, die Seligkeit der Deinen,
Laß auch mich dir ganz vereinen,
Laß mich eingehn in dein Leben,
Wolle nicht mir widerstreben.
O schließe in dein Herz mich ein!

Als gottbegnadeter Dichter und liebeglühender Sänger der Gottesminne erweist sich der selige Hermann Joseph nicht minder in seinem vielstrophigen Jubelhymnus auf Jesus, dessen Bilder dem Hohenliede entnommen sind. Die Jesusliebe führt ihn auch dort zum Herzen Jesu:

Wundersamer, süßer Jesus,
Duftumfloss'ne Himmelsrose,
Trauter Bräutigam der Seele,
Herrlich über alle Maßen
Bist du, Herzgeliebter, hold.

Liebster, zieh mich deine Pfade,
Nimm gefangen Sinn und Sinne,
Daß ich liebeskrank hinstürme,
Deinen süßen Spuren folgend:
Reich die Hand und sage: Komm!

Teuerster, ach komm doch, komme
Vom Geliebten scheide nimmer,
Und damit ich Freundschaft halte,
Reiß das Unkraut, alles Schlechte,
Aus des Herzens Mitte mir.

Laß in langen Zügen kosten
Mich vom Safte der Granatfrucht,
Aus dem Kelche deines Herzens
Edelsten der Weine schlürfen:
Nach dem Tranke gib den Kuß. (Hl 1, 1.)

Mir nicht mehr mein Herz gehöre,
Dir nur leb' es, dir sei's eigen,
Innig seien sie verschlungen,
Daß in Gott es gänzlich ruhe —
Eines Willens, eines Sinnes. (50, 543.)

Als geborenem Kölner stand dem Seligen die heilige Ursula mit ihren Gefährtinnen besonders nahe. In dem lateinischen Hymnus, den er zu ihrer Ehre verfaßte, läßt er sie zum Lohne für ihr Martyrium in das Herz ihres Bräutigams eingehen·

Bräutigam geliebt vor allen,
In dein Herz wir alle ziehen,
Zu trinken aus dem Lebensquell.[30])

Das Herz-Jesu-Lied des seligen Hermann Joseph, das um das Jahr 1200 entstanden sein dürfte, bedeutet einen Markstein in der Entwicklung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. Derselbe Herz-Jesu-Begriff, wie er heute in den kirchlichen Dokumenten und der Liturgie vor uns steht, tritt uns auch im Summi Regis cor aveto entgegen. Der Begriff des leiblichen, von der Lanze verwundeten Herzens geht bei dem Seligen wie von selbst über in den Begriff des geistigen, von Schmerz und Liebe verwundeten Herzens. Zudem ist die Personifikation des Herzens schon vollkommen durchgeführt. Ebenso ist die doppelte Seinsweise hervorgehoben, es ist „von Schmerz durchdrungen", aber als verklärtes Herz „die Seligkeit der Seinen", „voll Süßigkeit im Duft der Liebe", das Heiligtum in das einzugehen das Verlangen der Auserwählten ist. In der glühenden Sprache des Mystikers erfleht die Seele für sich vom Herzen Jesu Reueschmerz und Reinigung von Schuld, die Wasser der Gnade und innigste Liebeseinigung.

Nicht bloß der Begriff des göttlichen Herzens tritt also hier schon klar und deutlich hervor, sondern auch die verschiedenen Übungen der Herz-Jesu-Andacht, Lobpreis, Gegenliebe und Mitleid, Bitte und vollkommene Hingabe. Das alles gewinnt noch eine besondere Bedeutung, wenn man die weite Verbreitung berücksichtigt, die das älteste Herz-Jesu-Lied in lateinischer wie deutscher Sprache, in Poesie wie in Prosa gefunden hat. Dem stillen Kölner Mystiker gebührt darum unter den vielen, die im Laufe der Jahrhunderte für die Kenntnis und Verehrung des heiligsten Herzens Jesu gewirkt haben, eine besondere Stelle.

Die Herz-Jesu-Verehrung, wie sie der selige Hermann Joseph übte, war schon um die Wende des zwölften Jahrhunderts in seinem Orden und in seiner Gegend keineswegs etwas Außergewöhnliches. Das geht aus der Lebensbeschreibung des Seligen hervor, die von seinem

[30]) Anal. hymn. 50, 538. — In einem zu Basel gedruckten Missale findet sich in der Sequenz des Ursulafestes eine ähnliche Wendung: „Ursula mit den Ihren empfängt in der Herrlichkeit Jesus, den Bräutigam. Sie gehen ein in Jesu Herz und werden eins mit ihm." (Sendbote [1895] 273.)

Abte verfaßt worden ist. Es ist darin auch die Rede von einer begnadigten Ordensfrau, der Schwester Elisabeth, die in dem Prämonstratenserinnenkloster Füssenich bei Zülpich lebte. Als das Kloster Steinfeld in schwerer Bedrängnis war, bat man dort um Gebetshilfe. Schwester Elisabeth fand auch dieses Mal wie schon so oft Erhörung, „da sie mit inständigem Gebete an der Pforte des mildreichsten Herzens des Herrn anpochte.“ [31]) Es ist die älteste Gebetserhörung, die in der Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung verzeichnet wird. Vom Biographen wird sie wie etwas Selbstverständliches berichtet.

Wie der selige Hermann Joseph, so ist auch die heilige Luitgard eine hervorragende Gestalt in der deutschen Mystik, eine echt deutsche Heilige. Sie war geboren 1182 zu St. Trond, als dieses noch zum Heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation gehörte. Durch die Offenbarung der Seitenwunde des Herrn wurde sie in der entscheidenden Stunde ihres Lebens zum göttlichen Herzen geführt. Entschlossen, ihr Leben Jesus zu weihen, wurde sie, 17 Jahre alt, von den Anträgen eines jungen Mannes verfolgt. Da erschien ihr Jesus in menschlicher Gestalt, wie er einst auf Erden gewandelt. Sein Gewand öffnend, zeigte er ihr die Wunde seiner Seite, wie sie von frischem Blut gerötet war, und sprach: „Suche hinfort nicht die Schmeichelworte eines törichten Menschen. Hier sollst du beständig betrachten, was du lieben sollst. Ich verspreche dir die Süßigkeit vollkommener Reinheit.“

Benediktinerin und später Zisterzienserin geworden, hatte sie inständig um das Verständnis der lateinischen Psalmen gebetet, damit sie dem Chorgebet mit größerer Andacht folgen könnte. Die Bitte wurde ihr gewährt, ohne daß sie jedoch mit dem tieferen Verständnis die erwünschte Gebetshilfe gefunden hätte. Da klagte sie vor dem Heiland: „Was hilft mir ungebildetem ‚Bauernmädchen‘ die Kenntnis der Geheimnisse der Heiligen Schrift?“ „Was willst du denn?“ fragte sie der Herr. Sie gab zur Antwort: „Ich will dein Herz!“ „Und ich will noch mehr das deine“, verlangte Jesus. — „Ja, o Herr, aber nur so, daß du die Liebe deines Herzens nach dem meinigen mäßigest und daß ich in deinem Herzen das meine unter deinem

[31]) Mitissimi cordis Domini. — A. S. 7. April. I 701.

sicheren Schutze besitze." — Darauf fand die Vertauschung der Herzen statt oder vielmehr durch eine außerordentliche Gnade die Vereinigung des unerschaffenen Geistes mit dem geschaffenen nach den Worten des Apostels (1. Kor. 6, 17): „Wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm."[32] Die Heilige starb 1246, am Samstag nach der Oktav des Fronleichnamsfestes, das in diesem Jahre zum ersten Male in der katholischen Welt zu Lüttich begangen wurde. Der Tag des heutigen Herz-Jesu-Festes war für sie, die so nach dem Herzen Jesu verlangt hatte, der letzte, den sie auf Erden zubrachte.

Eine Vision, in der vom Herzen des Gekreuzigten unmittelbar die Rede ist, wird auch aus dem Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen berichtet. Doch handelt es sich dabei vermutlich um die Ausschmückung durch einen Biographen der späteren Zeit. Von der Wartburg vertrieben, erntete die Heilige den bittersten Undank von solchen, denen sie viel Gutes getan hatte. Da sie vor einem Kruzifix für ihre Beleidiger betete, hörte sie die Worte: „Niemals hast du so wohlgefällige Gebete wie diese an mich gerichtet. Sie sind eingedrungen in das Innerste meines Herzens. Deshalb vergebe ich dir alle Sünden, die du jemals in deinem ganzen Leben begangen hast."

„Als sie eines Tages ihre Sünden bitterlich beweinte, erschien ihr der Tröster Jesus und tröstete sie mit den Worten: Quäle dich nicht länger, meine geliebteste Tochter, alle Sünden sind dir erlassen; denn an allen Gliedern und Teilen des Leibes, mit denen du gesündigt hast, habe ich gelitten. . . . Hast du Gott mit dem Herzen beleidigt, so wurde das meinige von der Lanze durchbohrt."[33] Elisabeth starb 1231, vierundzwanzig Jahre alt. — Schon vier Jahre später erfolgte ihre Heiligsprechung.

Um dieselbe Zeit, da der selige Hermann Joseph unweit Köln in seinen lateinischen Dichtungen das göttliche Herz preist, tritt der Herz-Jesu-Gedanke im Süden, auffallend genug, auch bei den deutschen Minnesängern auf; war doch das Leben eines fahrenden Sängers religiöser Innerlichkeit nichts weniger als förderlich. Aus sich selbst haben

[32]) A. S. 16. Juni IV 187. — Es ist das erste Beispiel der mystischen Herzensvertauschung, die in der Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung mehrfach wiederkehrt. Der ausführliche Bericht stammt von dem Dominikaner Bernhardt, dem Seelenführer der Heiligen, der nachher um 1254 Beichtvater des Papstes wurde. — Vgl. Dom Paul Séjourné O. S. B. in Regnabit T. V. (1923) 239.

[33]) So im Sendboten des göttlichen Herzens (1894) 81 und Steger, Herz-Jesu-Buch. 48. — Die Quellen aus dem 13. Jahrh. wissen jedoch nichts davon. Vergl. J. B. Menckensius: Scriptores rer. Germ. Lipsiae (1778) 2020. — Unbekannter Zisterzienser im Archivum Franciscanum II (1909) 255 241. — Theodorici Thuringi de Apoldia, De s. Elizabeth V 9 in Henrici Canisii lectiones antiquae IV Amstelaedami (1725) 135. Hier heißt es übereinstimmend: „Sie sah auch Jesus, unsern Herrn, von Angesicht zu Angesicht, der sie liebreich anredete, sie tröstete und durch seine Erscheinung sie stärkte" (VII 9) — Die spätere Fassung findet sich wörtlich im Leben der heiligen Angela von Foligno, gest. 1309. A. S. 4. Jan. I. 189.

sie ihre Herz-Jesu-Gedanken kaum geschöpft, sondern sie geben nur das wieder, was in der religiösen Vorstellung ihrer Umgebung lebendig war.

Wann man zuerst darauf gekommen ist, daß nicht bloß die Seite des Herrn sondern auch sein heiligstes Herz von der Lanze durchbohrt wurde, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Vor der Mitte des 12. Jahrhunderts sucht man vergeblich nach Andeutungen. Deutsche Minnesänger aber liefern den Beweis dafür, daß die Vorstellung gegen Ende des Jahrhunderts in weiten Kreisen verbreitet war.

Es ist wohl Walter von der Vogelweide gewesen, der in seinem stimmungsvollen Kreuzliede zuerst in deutscher Sprache zu Anfang des 13. Jahrhunderts vom „gebrochenen" und dem „von der Lanze durchstoßenen Herzen" des Gekreuzigten gesungen hat und dadurch „das Sünderherz in Reue versenken" wollte:

Sünder, du sollst der großen Not gedenken,
Die Gott für uns litt, und sollst dein Herz in Reu' versenken,
Man schlug ihm drei Nägel durch Hände und auch durch Füße,
Voll Schmerzes weint Maria die süße.
Longius sprach zu seinem Knechte: „Du sollst setzen
Den Speer an sin herze. Fürwahr, ich will sein' Marter letzen (endigen).
Und Longinus seinen Speer ihm in die reine Seite stach.
Maria sank ohnmächtig nieder, daß sie nicht hörte und nicht sprach.
In dem Jammer Christus sin herze brach:
Das Kreuz begann sich mit seinem süßen Blute zu röten.[34])

Gottfried von Straßburg, dem leichtlebigen Dichter des sittenlosen „Tristan", wird vielfach auch eine formvollendete größere religiöse Dichtung, der „Lobgesang auf Jesus und Maria", zugeschrieben. Er gehört noch dem Anfang des 13. Jahrhunderts an. In herrlicher Sprache wird Jesus, „der minnigliche Kaiser", gepriesen als wahrer Gott und Schöpfer, dem alle Herzen zu eigen sind, der uns als Heiland „in brennender Liebesglut" durch seine Not und seinen Tod erlöste und durch sein verwundetes Herz beseligte. Denn sein Herz ist die blühende Rose, der das heilige Blut entströmt. Wie groß auch die Leiden seines Herzens waren, so ist doch seine Liebe und seine Geduld immer noch größer.[35])

[34]) Walters von der Vogelweide Gedichte, hrg. v. Simrock 37.
[35]) Die fünf Wunden Jesu werden oft mit fünf roten Rosen verglichen.

Du bist die sanfte Gütigkeit,
Zum Leiden milde ganz bereit,
Des Herzens Leid
Ward größer nie und schwerer
Als deine sanfte Mildigkeit.
Tief ist des wilden Meeres Grund,
Noch tiefer tausend hundert stund (mal).
Das ist uns kund,
Ist dein Erbarmen reine.
Es reichet von dem Sternenheer
Bis in das grundlos tiefe Meer.

„Du wirst das lebendige Heil genannt, das für uns sich in den Tod gab." „Du gabst uns die Seligkeit durch dein verwundetes Herz." „Zu allen Zeiten hast du deine Arme ausgebreitet, uns Arme aufzunehmen, wieviel wir auch gegen deine Güte gefehlt. Und wollen wir zu dir zurückkehren und aus Liebe zu dir die Sünde lassen, so willst du uns frei von jeder Schuld wie Unschuldige aufnehmen:

Du bist so gut, so rechte gut,
So gut ob aller Güte.
Dein' Güte an Lebenden Wunder tut,
Sie bringt darzu den Toten Mut (Hoffnung).
Die Frucht: dein Blut,
Strömt aus des Herzens Rose."[36])

Daß sein Leben lange Zeit wenig zu einem Herz-Jesu-Zeugen paßte, dürfte noch kein hinreichender Grund sein, dem Dichter des Tristan den Lobgesang abzusprechen.[37])

Der Tristan ist unvollendet geblieben, vermutlich nicht infolge frühzeitigen Todes des Dichters, sondern infolge seiner Bekehrung. Die folgenden Verse machen das wahrscheinlich:

Getreuer Gott, erbarme dich,
Du gnadenreicher über mich,
Denn meine Sünd' ist mehr, als je
Des Wassers barg der Bodensee,
Der Sünde schwör' ich ew'gen Haß,
Die Leiden nur ohn' Unterlaß

[36]) von der Hagen, Minnesinger II 269 ff. — W. Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch 470. — Strophe 89 65 69 73.

[37]) Bächthold, Geschichte d. deutschen Lit. i. d. Schweiz 129, gegen Fr. Pfeiffer, Germania III (1858) 51. — Als Jugendwerk Gottfrieds wird der „Lobgesang" hingestellt von H. Fischer, Münchener Akademie, Sitzungsbericht der phil. hist. Kl. (1916) 5. Abhandlung.

Uns schafft und arge Sinne.
Nie werd', in Sage, Mähr und Weise,
Der gottverhaßten mehr gedacht,
Die jeder aus dem Herzen reiße.[38])

Das ist die starke Reue und Buße eines ernsthaft bekehrten Sünders und reifen Mannes, der die wundervolle Form seines Liedes jetzt Christus und seiner Mutter weiht, nachdem er das Erbarmen des göttlichen Herzens an sich erfahren hatte.

Überschaut man die Frühzeit der Herz-Jesu-Verehrung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, so finden sich die ersten Anzeichen für die Kenntnis und auch für die Verehrung des Erlöserherzens meistens unabhängig voneinander in Süddeutschland und in den Rheinlanden. Vertreter stellen der Benediktinerorden und der neu entstandene Prämonstratenserorden, aber noch nicht die deutschen Zisterzienser, der Orden des heiligen Bernhard. Das göttliche Herz wird in der Predigt schon genannt, wie in den Schriften der Mystiker und selbst im Liede der Minnesänger. Auch in lateinischen und mittelhochdeutschen Gebeten erscheint es bereits. Von seinen Gnadenerweisungen reden Mystiker und bekehrte Sünder.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts sieht man zunächst im Herzen bloß den Sitz der Weisheit, bald nachher aber bringt man es schon zur gottmenschlichen Liebe in Beziehung, zumal seitdem man sich zuerst gegen Ende dieses Jahrhunderts daran erinnerte, daß nicht bloß Jesu heilige Seite durch die Lanze geöffnet, sondern dabei zugleich auch sein leibliches Herz getroffen wurde. Jetzt wird die Herzenswunde zum Bilde des Schmerzes und der Liebe des geistigen Herzens. Die Beziehung zur Eucharistie aber fehlt noch in dieser Zeit vollständig.

[38]) Bei Br. Bardo, Die minnende Seele (1920) 131 f.

Dritte Periode

Die Blüte in der Mystikerzeit

1250—1350

Die Matutin des Herz-Jesu-Festes wird mit dem Invitatorium eingeleitet Christum, pro nobis passum, venite adoremus, Christus, der für uns gelitten hat, kommt, lasset ihn uns anbeten. Die heilige Margareta Maria Alacoque war durch eine tiefe Verehrung des bitteren Leidens auf ihr großes Apostolat vorbereitet worden. Zuerst hatte der Herr ihr seine verwundete Seite und erst nachher sein heiligstes Herz gezeigt. In der Nacht vor jedem Freitag sollte sie teilnehmen an seinem Ölbergleiden. Da ist es leicht verständlich, von welcher Bedeutung für die Entfaltung und Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung der gewaltige Aufschwung gewesen ist, den seit dem 13. Jahrhundert die Andacht zum leidenden Heiland genommen hat.

Am 17. September 1224 verherrlichte Gott den heiligen Franziskus durch das Wunder der Stigmatisation, das erste dieser Art, das man kennt. Die Wundmale des Heiligen von Assisi sind gewissermaßen das göttliche Siegel, wodurch die Verehrung des Gekreuzigten ausgezeichnet wurde. Fra Angeliko stellt den heiligen Dominikus dar, wie er zu den Füßen des Heilandes kniend das Kreuz umschlingt und die Gottesgelehrten und Heiligen des Mittelalters um das Kreuz versammelt. Die beiden Orden aber, die Franziskus und Dominikus zu Beginn des 13. Jahrhunderts gestiftet hatten, gewannen schnell eine gewaltige Verbreitung und einen das ganze religiöse Leben beherrschenden Einfluß. In den folgenden Jahrhunderten sind es gerade die hervorragendsten Söhne und die edelsten Töchter der beiden großen Ordenspatriarchen gewesen, die, ihrem Beispiel folgend, das Leiden des Herrn zum Mittelpunkt ihres inneren Lebens machten. „Von der Unmittelbarkeit, Innigkeit und Stetigkeit, mit der man in jenen Kreisen des Erlösers und seines Leidens gedachte, würde man sich

heute kaum eine Vorstellung machen können, wenn nicht die immer reichlicher erschlossenen Quellen zu Hilfe kämen."[39]) Und nicht bloß loben und benedeien will man den Gekreuzigten im liturgischen Gebete, sondern wie einst in der Martyrerzeit sein Leiden mitdurchkosten und sein Kreuz ihm nachtragen. Das predigen auch die Kreuzbilder der Gotik in ihrem erschütternden Schmerze. „Je höher die gotischen Dome ihre Glieder emporreckten ins Endlose des Äthers, desto höher recken sich die Kreuze, desto höher auch die wie zum Schreien und Erbarmen emporgestreckten Arme Christi am Kreuze."[40])

Von weittragender Bedeutung ist sodann für die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung die in dieser Zeitepoche herrlich erblühende deutsche Mystik geworden. Echte Mystik ist seit dem Hochmittelalter vor allem Passionsmystik. Wenn Deutschland sich damals vor allen anderen Ländern der katholischen Welt in der Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens auszeichnete, so ist der Hauptgrund darin zu suchen, daß kein anderes Land damals solchen Reichtum an Mystikerschriften und mystischen Gnaden aufweisen konnte. Innerlich gerichtete Menschen sind es noch immer gewesen, die an erster Stelle den Weg zum Herzen ihres Heilandes gefunden haben. Wahre übernatürliche Innerlichkeit aber war es, was die deutschen Mystiker boten. Sie verlangten vollkommene Losschälung von allem Geschöpflichen, engste, großmütigste Nachfolge des Gekreuzigten und rückhaltlose Hingabe an Gott allein, so daß die Seele ihrerseits der Gnade keine Hindernisse entgegenstellt, selbst dann nicht, wenn Gott ihr höhere Gebetsgnaden geben will. Der selige Heinrich Suso faßt dies kurz in die Worte zusammen: „Entbildet werden der Kreatur, nachgebildet werden nach Christus, überbildet werden in Gott."

Dabei wenden sie sich meistens an alle, denen es mit großmütigem Tugendstreben Ernst ist. „Denn die deutschen Mystiker", so bemerkt ihr bester Kenner, „verstanden unter der via ordinaria, dem gewöhnlichen Weg, keineswegs, wie nicht selten behauptet wurde, den mystischen Weg, der etwas Außerordentliches ist und von der freien Güte Gottes abhängt, sondern jenen, den Jesus Christus, der göttliche

[39]) Zahn, Christus in der deutschen Mystik. 13.
[40]) Witte, Mystik und Kreuzbild um 1300, Zeitschr. f. christl. Kunst (1920) 117.

Meister, allen vorgezeichnet hat.“[41]) So bieten sie in ihren Schriften zum weitaus größten Teil das, was heute in der Aszese behandelt wird, verbinden damit aber auch manches, wovon heute nur die eigentliche Mystik handelt. Die Wärme des Tones und die Eindringlichkeit der Sprache beweisen, daß sie eignes Erlebnis bieten. Ein treffendes Beispiel hiefür ist Thomas von Kempen in seiner „Nachfolge Christi“. Auf empfängliche, hochstrebende Seelen mußten solche Werke besonders anregend und fördernd wirken. „Wie kann der tiefe, nachhaltige Eindruck übersehen werden, welchen die Mystiker nicht etwa auf einige Jahrzehnte, sondern auf viele Jahrhunderte, und zwar in besonders hohem Grade auch in den germanischen Ländern, ausgeübt haben?“[42])

Begünstigt wurde die Entstehung des Herz-Jesu-Gedankens durch die Stellung, welche die deutschen Mystiker der Verehrung des leidenden Heilandes zuweisen. Wie rote Rubinen in der Goldader, finden sich in ihren Leidensbetrachtungen die Herz-Jesu-Gedanken eingebettet. Die Bedeutung, die man dem bitteren Leiden beimaß, kommt im Weisheitsbüchlein des seligen Heinrich Suso beim Zwiegespräch zwischen der ewigen Weisheit und ihrem Diener treffend zum Ausdruck:

„Die ewige Weisheit: Willst du mich schauen in meiner ungewordenen Gottheit, so sollst du mich hier kennen und lieben lernen in meiner leidenden Menschheit. Denn das ist der schnellste und sicherste Weg zur ewigen Seligkeit.

Der Diener: Minniglicher Herr, ich suche deine Gottheit und du bietest mir deine Menschheit; ich suche deine Süßigkeit und du hältst mir vor deine Bitterkeit; ich wollte siegen und du lehrst mich streiten! Ach, Herr, was meinst du hiermit?

Die ewige Weisheit: Es kann niemand kommen zu göttlicher Hoheit, noch zu ungewöhnlicher Süßigkeit, er werde denn zuvor gezogen durch das Bild meiner menschlichen Bitterkeit. Je höher man, ohne durch meine Menschheit zu gehen, hinaufklimmt, desto tiefer fällt man. Meine Menschheit ist der Weg, den man gehen, mein Leiden ist das Tor, durch das derjenige gehen muß, der zu dem kommen will, das du da suchest.

Der Diener: O ewige Weisheit, wer großen Lohn und ewiges Heil, wer hohe Wissenschaft und tiefe Weisheit begehrt, der soll dich, den gekreuzigten Jesus, zu

[41]) Denifle, Das geistliche Leben (1880) S. VI. — Unter den deutschen Mystikern kann der Vorwurf des Pantheismus mit Recht nur Meister Eckhart und vielleicht die „Deutsche Theologie“ treffen. David von Augsburg, Heinrich Suso und Ruysbroek sind davor schon dadurch geschützt, daß ihnen die Ehre der Altäre zuteil wurde. Ebensowenig ist der Vorwurf des Quietismus berechtigt, der alle jene Mittel der Aszese und Mystik verwirft, welche die deutschen Mystiker so dringend empfehlen.

[42]) Zahn 3.

allen Zeiten vor das Auge seines Herzens stellen und darin sich selber wie in einem Spiegel besehen, um danach all sein Leben einzurichten." [43])

Nicht gering ist die Zahl derer gewesen, die hochgemutet den steilen Weg gegangen sind, den die Mystiker wiesen und nicht gering die Zahl derjenigen, denen der Herr schon damals in mystischem Schauen sein heiligstes Herz enthüllte. Die erste dieser Herz-Jesu-Visionen wird um die Mitte des 13. Jahrhunderts aus Magdeburg berichtet.

Eine besondere Vorliebe zeigte die deutsche Mystik endlich für das Hohelied und die Verehrung des Evangelisten Johannes. Beide werden uns in der Folgezeit noch häufiger als Wegführer zum Herzen Jesu begegnen als früher.

Die Einführung des Fronleichnamsfestes, das als Fest des Leibes des Herrn 1246, nicht ohne großen Widerspruch zu finden, zum erstenmal in Lüttich begangen wurde, scheint für die allgemeine Verehrung der Eucharistie nicht jene Bedeutung gehabt zu haben, wie man heute annehmen möchte. Noch Jahrhunderte hindurch findet die Verehrung des heiligsten Sakramentes bei weitem nicht jene Beachtung wie das bittere Leiden des Herrn. Trotzdem aber tritt von jetzt ab, zumal im Dominikanerorden, die Beziehung des göttlichen Herzens zum Sakramente seiner Liebe hervor, wenn auch naturgemäß nicht in dem Maße, wie zur heiligen Passion.

Überraschend groß ist die Zahl derjenigen, die in der Blütezeit der deutschen Mystik vom göttlichen Herzen geschrieben und gepredigt, die zu ihm gebetet und reiche Gnaden von ihm empfangen haben. Überblicken wir hier zunächst die Weiterverbreitung der Herz-Jesu-Verehrung und die gegenseitige Beeinflussung ihrer Vertreter, um bei den einzelnen Gruppen die Weiterentwicklung sowohl in der Auffassung des Gegenstandes als in der Übung der Andacht noch im besonderen zu verfolgen.

Als Träger der Herz-Jesu-Verehrung erscheinen gleich in der Mitte des 13. Jahrhunderts die süddeutschen Franziskaner, darunter David von Augsburg und Berthold von Regensburg. Daran schließen sich, ohne jedoch von ihnen beeinflußt zu sein, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in Sachsen die Ordensfrauen von Helfta an. Die heilige Gertrud die Große, die selige Mechthild von Hackeborn und

[43]) Seuse 203 ff.

Mechthild von Magdeburg geben diesem geschlossenen Kreis von Helfta das eigene Gepräge. In enger Beziehung zu Helfta stehen die Dominikaner. Diese werden zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts die Hauptträger des Herz-Jesu-Gedankens. Ihr Verdienst ist es, daß auch in den ihrer Leitung anvertrauten Dominikanerinnenklöstern die Verehrung des heiligsten Herzens die schönsten Blüten getrieben hat. Daneben stehen als selbständiger Kreis um dieselbe Zeit die bayerischen Zisterzienser. Enge Fühlung mit den Dominikanern unterhielten die Gottesfreunde in der Welt, bei denen die Herz-Jesu-Verehrung wohl auf den Einfluß des Predigerordens zurückzuführen ist. Außerdem findet sich bald hier bald dort, z. T. ohne Namen des Verfassers, in Predigten und mystischen Abhandlungen das göttliche Herz erwähnt. Im Kartäuserorden hat Ludolph von Sachsen zuerst vom heiligsten Herzen geschrieben. Er war früher Dominikaner gewesen, zu derselben Zeit, als Meister Eckhart, Tauler und Suso vom Herzen des Herrn predigten. Ruysbroek wiederum stand in enger Beziehung zu den Gottesfreunden in Süddeutschland, denen der Herz-Jesu-Gedanke durchaus vertraut war. Durch den großen Einfluß, den Franziskaner und Dominikaner auf die weitesten Kreise des Volkes gewonnen hatten, ist es leicht erklärlich, daß im Spätmittelalter weit über die Klostermauern hinaus die Verehrung des Erlöserherzens gekannt, geliebt und geübt worden ist.

1. Der Franziskanerorden

Unter den Söhnen des heiligen Franziskus sind es zuerst deutsche Minderbrüder gewesen, welche die Herz-Jesu-Verehrung am tiefsten erfaßt und in der Sprache des Volkes für ihre Verbreitung gewirkt haben. Der berühmteste unter ihnen ist Br. Berthold von Regensburg, der durch sein gewaltiges Wort auf das Herz des Gekreuzigten hinwies. Viel tiefer noch hat sein Novizenmeister, der selige David von Augsburg, das Erlöserherz sowohl in seinem Wesen wie in seinen Gnaden erfaßt. Zeuge hierfür sind die von ihm verfaßten deutschen Schriften, die zu den schönsten Zierden unserer mittelhochdeutschen Prosa zählen. Sie sind in den Jahren 1250 bis 1280 entstanden.

David ist der erste Mystiker in deutscher Sprache, und er verstand sie schon in musterhafter Weise zu meistern.[44]) Dabei sind seine Schriften ganz durchweht von dem seraphischen Geiste seines Ordensstifters. Seine lateinischen Unterweisungen für Novizen, die er seinem einstigen Schüler Berthold von Regensburg widmete, atmen so sehr den Geist des heiligen Bonaventura, daß sie diesem lange Zeit zugeschrieben wurden. „Das umfassende theologische Wissen Davids, seine gründliche Kenntnis der Heiligen Schrift und der früheren Mystiker sowie tiefer Blick in die Geheimnisse des menschlichen Herzens und sein nüchternes Urteil machen ihn zu einem trefflichen Führer auf dem schwierigen Gebiet der Mystik."[45])

Im Jahre 1240, als Br. Berthold das Ordenskleid nahm, war David in Regensburg Novizenmeister; seit 1249 finden wir ihn als Begleiter des gewaltigen Bußpredigers, seines früheren Schülers. Drei Bände seiner Predigten, die Trithemius Ende des 15. Jahrhunderts noch kannte, sind heute leider verschollen.

In den mittelhochdeutschen Schriften Davids erscheint das am Kreuz durchbohrte Herz des Herrn als Sinnbild seiner Liebe. „Aus dem glühenden Herzen Jesu strömt sein liebeheißes Blut."[46]) „Jesus zeigte uns vom Kreuze sein liebeglühendes, treues Herz, da ihm der Tod unserer Seele näher ging als der Tod seines Leibes." (346) Vor der heiligen Kommunion sollen wir beten: „Ach, herzlieber Herr Jesu Christe, wieviel Liebe und Treue wirst du der Seele erweisen, wenn du deinen Reichtum zeigen und deinen geliebten Freunden dein Herz eröffnen wirst" (378). Seines liebreichen Herzens Demut ist über alle Engel und Menschen.[47]) Die Heiligen würden Jesus nicht so vollkommen lieben, sähen sie nicht die große Demut seines minniglichen Herzens (26). Von den Gnaden des göttlichen Herzens heißt es: „Auserwählte Erben sind es, denen Jesus von Anbeginn das

[44]) Vgl. Dagobert Stöckert O. M., Bruder David von Augsburg. Ein deutscher Mystiker aus dem Franziskanerorden (1914). — Hier ist überzeugend nachgewiesen, daß David Verfasser der ihm zugeschriebenen deutschen Abhandlungen ist. 210—261. — Vgl. die wertvollen Untersuchungen von Br. Jellinegg in den Jahresberichten des k. k. Stiftsgymnasiums in St. Paul (1904 u. 1905).

[45]) Michael, III 135 in einer ausführlichen Darstellung von Davids Mystik.

[46]) Pfeiffer, I 378.

[47]) ZfdA. (1853) IX 25.

Heiligtum seines Herzens als einen göttlichen Schatz aufbewahrt hat, den niemand erschöpfen kann."[48]) „Zu ihm soll die Seele eilen, damit sie die mildreiche Güte des Herzens Jesu erfahre" (379). Die Himmelswonne aller Heiligen „strömt überreich aus den Vorratskammern seiner Liebe, dem getreuesten Herzen Jesu" (363).

Unter den deutschen Mystikerschriften Davids finden sich auch mehrere Gebete, in denen das göttliche Herz erwähnt wird. Wegen ihres hohen Alters verdienen sie nicht minder Beachtung als wegen ihres Inhaltes. Von eigenartiger Schönheit ist die Auffassung, das Herz des Gekreuzigten sei durch die Liebe noch über den Tod hinaus in Glut erhalten worden, so daß das heilige Blut, ohne zu erkalten, beim Lanzenstoß ihm noch entströmen konnte.

„Lieber Herr Jesu Christe, erwärme und durchglühe mein nach dir sich sehnendes Herz durch das liebeheiße Blut, das am heiligen Kreuze aus deinem glühenden Herzen floß. Daß es aus einem glühenden Herzen floß, dafür ward uns ein lebendiges Zeugnis. War doch da der Leib tot und kalt, und das Blut hätte nicht fließen können, sondern da es sich nicht bewegte, sollte es von Natur aus geronnen sein, wie man es bei den Toten sieht. Nicht also bei dir! Dadurch ist uns zu verstehen gegeben, wie es durch die Liebesglut deines Herzens so stark wallte, daß es als süßer Quell von deiner verwundeten Seite niederrann.

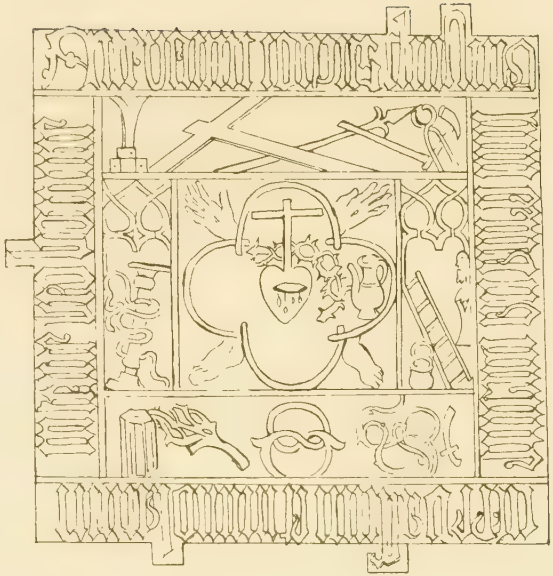
Herzlieber Herr, begieße nun mit deinem liebeheißen Blute die Dürre meines Herzens, daß es an Tugenden fruchtbar werde. Belebe und erwärme meinen erloschenen Eifer, daß er von deiner Glut frisch und kräftig werde. Heile und erleichtere meine wunde Seele in ihren Todesschmerzen, daß sie die Milde deiner Salbung verkoste und deines Herzens Süßigkeit und Frieden an sich erfahre. Speise und tränke mein nach dir verlangendes Herz, o lebendige Speise, daß ich in allem Ungemach und aller Betrübnis dieser Welt unverzagt und mutig und stark dir nachfolge, wohin du immer gehst, bis ich dahin gelange, wo du thronest zur Rechten deines Vaters und unser warteste.

Hilf mir, daß ich zu dir komme, dort, wo du mich liebevoll und reich empfängst und in die ewige Freude einsetzest, um mich in die innigste Vertraulichkeit einzuführen, die du mit deinem Vater hast im ewigen Geiste, mit dem du lebest und herrschest allen deinen Auserwählten zur Ehre und Freude ohne Ende. Amen" (378).

Ebenfalls als Kommuniongebet diente ein anderes Gebet, in dem von der Liebe und Treue des göttlichen Herzens die Rede ist:

„Lieber Jesu Christe, mehr als in allem zeigt sich deine liebevolle Herablassung darin, daß du uns deinen heiligen Leib und dein Blut hier zurückgelassen hast als

[48]) Pfeiffer I 379.



Palla aus dem Zisterzienserinnenkloster Tegernsee
15. Jahrhundert

Niederdeutscher Holzschnitt
15. Jahrhundert

Herz Jesu mit den Wundmalen

Troſt- und Heilmittel, als lebendige Erinnerung an deine Liebe und als ſtarken Führer aus dieſer unſicheren Fremde.

Ach, herzlieber Herr Jeſu Chriſte, wie viel Liebe und Treue wirſt du der Seele erweiſen, wenn du deinen Reichtum zeigen und dein Herz deinen lieben Freunden eröffnen willſt. Denn hier in dieſer Armut haſt du ihnen ſchon an dir ſelbſt und bei allem, was du mir getan haſt, ſo viel Huld und Liebe erwieſen.

Nun ſpeiſe uns, vielliebster Herr, mit deinem heiligen Leibe, daß unſere Seele an Tugenden wachſe, damit wir deines Reichtums nicht verluſtig gehen" (377).

Das dritte lange Gebet führt nach Art der deutſchen Myſtiker des 13. und 14. Jahrhunderts in die tiefen Geheimniſſe der heiligſten Dreifaltigkeit und ihrer beſeligenden Anſchauung in der Ewigkeit, „wenn die Schatzkammer und das verſchloſſene Heiligtum aufgetan wird". Dieſes Heiligtum iſt das Herz des eingeborenen Gottesſohnes:

„Liebes Herz[49]) und Herr Jeſu Chriſte, eingeborner Sohn des himmliſchen Vaters, erleuchte unſre Seele mit dem Lichte deiner erbarmenden Güte. Verleihe uns in deiner Liebe, daß wir zu den von Ewigkeit her auserwählten Erben gehören, denen du von Anbeginn an deines Herzens Heiligtum[50]) aufbewahrt haſt als einen göttlichen Schatz, den niemand erſchöpfen kann, wie viele auch im Himmel und auf Erden davon für ſich nehmen."

Das vierte Gebet iſt wiederum ein Kommuniongebet und trägt denſelben Charakter deutſcher Myſtik wie das dritte:

„Lieber Herr Jeſu Chriſte, in dem wir hienieden und dort oben in Ewigkeit alle Schätze der Liebe und Huld, der Gnade und Seligkeit, des Troſtes und der Freude beſitzen, erleuchte nun unſre Seele mit dem Lichte deiner Gnade, wie es dein minnigliches Herz dich lehren mag. Denn ſeit deiner ewigen Geburt iſt es deine Natur, nicht anders ſein zu können als gut und getreu. Das zeigen uns diedenen du deines Herzens Geſinnung mitteileſt.

Herzlieber Herr Jeſu Chriſte, nun gib dich uns ſelbſt und bereite uns vor auf die ewige Hochzeit und das himmliſche Gaſtmahl. Nach deines eignen Herzens Willen haſt du ſelbſt von Ewigkeit her einem jeden nach ſeinem Verdienſt in Herrlichkeit einen Platz beſtimmt an der bereiteten Tafel deiner endloſen Ewigkeit, um teilhaftig zu werden der lebenſpendenden Speiſe deiner gottvereinten Menſchheit und des lauteren Lichtes deiner immerwährenden Ewigkeit" (383).

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts durchzog der ſelige Berthold von Regensburg als gewaltiger Bußprediger die deutſchen Gaue. Trotzdem er als Miſſionar vor allem gegen die Unwiſſenheit und Laſter des Volkes zu kämpfen hatte, fehlt in ſeinen Predigten doch nicht der Hinweis auf das Herz des Erlöſers. Vor ungezählten

[49]) Ebd. 561, 16 F.

[50]) sageraere — Sacrarium, Tabernakel, Sakramentshäuschen (379).

Tausenden predigte er an der Stadtmauer Zürichs, wie man bei der heiligen Messe das ganze Leben, Leiden und Sterben des Herrn betrachten könne.[51]) Wenn der Priester nach dem Paternoster die heilige Hostie bricht, so soll man darandenken, „daß am heiligen Kreuz unserm lieben Herrn sein heiliges, süßes, reines Herz brach", und daß „Longinus dem Herrn die Lanze durch seine heilige Seite in sein süßes Herze stieß."[52]) Wieviel zarte, innige Liebe zum Herzen des Gekreuzigten spricht aus diesen einfachen Worten!

Die Missionspredigten Br. Bertholds, wie sie heute in mittelhochdeutscher Fassung vorliegen, sind von seinen Zuhörern nachgeschrieben worden. Sie lassen selbst in dieser unvollkommenen Form ahnen, von welch hinreißender Macht das gesprochene Wort des redegewaltigen Franziskaners gewesen sein und welchen Eindruck jene Herz-Jesu-Stelle auf seine Zuhörer gemacht haben muß.

Aus seiner eigenen Feder haben sich noch lateinische Predigten erhalten, von denen bisher nur ein Teil veröffentlicht ist. In den lateinischen „Predigten für Ordensleute" erscheint der große Volksmissionar zugleich als hervorragender Geistesmann. Ob er in den wenigen veröffentlichten lateinischen Reden an das Herz des Herrn gedacht hat, ist nicht klar ersichtlich. In einer Predigt über die Stigmatisation des heiligen Franziskus läßt er den Gekreuzigten sprechen: „Ich habe einen Mann gefunden nach meinem Herzen." Denn „buchstäblich war seine Brust am Herzen verwundet, wie beim Herrn. Auf geistige Weise war er mit Christus ans Kreuz geheftet, an das Kreuz einer großen Liebe."[53])

Provinzial des seligen David war zu Regensburg 1246—1252 Br. Gerhard, der sich besonders um die Abfassung deutscher Schrif-

[51]) Amalarius von Metz ist der erste gewesen, der in seinem auf Veranlassung des Kaisers Ludwig des Frommen nach der Aachener Synode 816 verfaßten Werke De ecclesiasticis officiis IV 5 das Leben Jesu von der Menschwerdung bis zur Himmelfahrt zu den einzelnen Teilen der heiligen Messe in Beziehung brachte (Ml 105, 1107). Er spricht auch von der Eröffnung der Seite Jesu, aber nicht von seinem Herzen. Ein Jahrtausend hindurch hat sich diese Meßerklärung erhalten. Geheiligt durch ihr ehrwürdiges Alter, ist sie unzähligen, die des Lesens oder der lateinischen Sprache nicht kundig waren oder die, zumal vor Erfindung des Buchdruckes, ein Missale nicht zur Hand hatten, ein leichtes und nützliches Mittel gewesen, dem heiligen Opfer mit Andacht zu folgen. Die Liturgie im achten Buch der Apostolischen Konstitutionen, die älter ist als unsere heutige Meßliturgie, führt in der Anaphora Jesu Leben und besonders sein Leiden ebenfalls weitläufig vor. Amalarius empfiehlt auch dringend die tägliche Kommunion, wenn man „das fromme Verlangen darnach fühlt" (Ml 105, 1339). — Eingehend stellt der große Benediktinerabt Rupert von Deutz, gest. 1135, die Beziehung der Meßliturgie zu den Geheimnissen des Lebens und besonders des bitteren Leidens unseres Heilandes dar (Ml 170, 9—323).

[52]) Wackernagel 69 ff. Vgl. Adrian 447.

[53]) ‚habuit pectus cordis vulneratum ut ipse Dominus'. Fr. Bertholdi sermones ad religiosos, ed. P. Hoetzl, Monachii (1882) 4.

ten bemühte. Es ist nicht unmöglich, daß er die Veranlassung für die wertvollen deutschen Abhandlungen Davids geworden ist. Auch der Provinzial der Regensburger Minderbrüder zeigte ein tiefes Verständnis für das Erlöserherz. Auf seine Veranlassung hatte ein Laie, der später als Br. Lamprecht im Regensburger Franziskanerkloster Aufnahme fand, das Leben des heiligen Franziskus in deutschen Versen bearbeitet. Später schuf er um 1250 unter Anleitung seines Provinzials, der ihm den Stoff nach einer kurzen lateinischen Vorlage bis ins einzelne angab, die bedeutendste mittelhochdeutsche allegorische Dichtung von der Liebe der Seele zu ihrem himmlischen Bräutigam, die „Tochter Sion". In breit ausgeführter Darstellung zeigt er, wie eine Seele, die „Tochter Syon", der Sünde und Welt entsagt und sich vollständig zu Gott bekehrt, bis sie endlich zur mystischen Vereinigung mit Jesus, dem Himmelskönige, gelangt. Allegorische Gestalten, „Glaube" und „Hoffnung", „Gebet" und „Betrachtung", geleiten die Seele auf ihrem Wege. Zuletzt übernimmt die Liebe, „Frau Karitas", die Führung. An ihrer Hand tritt die Seele vor den Himmelskönig. Frau Karitas greift nach ihrem Bogen und verwundet immer wieder das Herz des Königs mit ihrem Liebespfeil:

Den Pfeil sie auf den Bogen legt',
Daß er zum Ziele schnell den Weg
Nehm' gerade gen den König hin,
Und traf wohl in das Herze ihn.
Als ihn nun hat der Schuß verwundt,
Da rief er laut zur selben Stund':
„Wer ist's, der mich getroffen hat? —
Der Lieb' genüget nicht die Tat,
Noch einmal mit dem scharfen Pfeil
Trifft sie den Herrn zu ihrem Heil.
Der konnt' in Lieb' die Schmerzen
Vom Schuß in seinem Herzen
Nicht länger tragen.
Drum hörte man ihn sagen:
„Wer traf mich denn zum andernmal?
Du, meine Schwester, mein Gemahl?
du hast mich verwunt mit der minne
des ist min herze worden inne.

Immer tiefer verwunden die Liebespfeile der Seele das Herz des Herrn. Aus der Wunde seines Herzens empfängt die Seele dann Gnade, Gotteskenntnis, himmlisches Verlangen und geistliche Freude. Sechsmal nennt der Dichter auf dem Höhepunkt der Handlung das Herz des himmlischen Königs, durch dessen Gnaden die Seele zur innigsten mystischen Vereinigung mit ihm gelangt. So wird das Herz des Erlösers, von der Liebe nach den Worten des Hohenliedes verwundet, für die Seele zur reichsten Gnadenquelle:

Das Sehnen dringet, oft erneut,
Tief in des Herzens Gütigkeit.
Je mehr die Lieb' ihn kann verwunden,
Je größ're Freude wird gefunden,
Die reich aus seinem Herzen strömt.
Das öffnet man so tief und weit,
Je mehr zur Lieb' man ist bereit.[54])

Neben den vier genannten Franziskanern kann unter den Herz-Jesu-Zeugen des Regensburger Minoritenklosters aus der Mitte des 13. Jahrhunderts auch noch ein Lektor der Theologie, Br. Werner, angeführt werden. In seinem „Buch der Selbstgespräche", in dem die Schriften des heiligen Anselmus und Hugos von St. Viktor viel benutzt werden, weist er bei dem „Geheimnis der Erlösung der Menschheit" besonders auf die Leiden der heiligen Seele Jesu hin, wie diese alle äußeren Leiden im voraus schon innerlich empfunden, auch daß der Lanzenstoß bei der Durchbohrung seiner Seite gegen sein Herz gerichtet war.[55])

In den Jahren 1250 bis 1280 entstand in Süddeutschland eine Sammlung von Predigten und religiösen Abhandlungen, die nach der Abtei St. Georgen, wo ihre Handschrift gefunden wurde, der St. Georgener Prediger genannt wird. Da mehrere Predigten Br. Bertholds darin benutzt sind, kann man wohl als Verfasser einen Franziskaner vermuten. Das tiefe Verständnis für den Heiland, sein bitteres Leiden und seinen Tod aus Liebe zu uns führte diesen

[54]) Lamprecht von Regensburg, Sanct Francisken Leben und Tochter Syon, hrg. von Weinhold, Vers 3608—3739. — Ein Holzschnitt des 15. Jahrhunderts „Caritas und Oratio verwunden das Herz des himmlischen Königs" befindet sich im Landesmuseum zu Darmstadt. Heitz 47,20.

[55]) Fr. Werneri Lib. Soliloquiorum bei Pez, IV 71 f.

innerlichen Mann zum Herzen Jesu, von dem er an mehr als zwanzig Stellen spricht. Der Geist echter Herz-Jesu-Verehrung ist es, der zahlreiche Predigten durchweht. Zugleich tritt der Herz-Jesu-Begriff klar bei ihm hervor, die Liebe und das Erbarmen des göttlichen Herzens, aber auch sein Leiden, sein Trost und seine Gnade:

„Der Herr ließ sein reines Herz öffnen mit einem scharfen Speer, das Herz, das voll aller Weisheit und aller Barmherzigkeit und aller Reinheit ist. Das tat er, damit wir sähen, wie er uns liebte von Grund seines Herzens und aus all seiner Kraft. Er ließ auch darum sein Herz öffnen, damit wir es offen fänden, wenn wir zu ihm kämen, und auch, damit wir ihm das unsere öffneten. Darum vergoß er den Strom aus seinem Herzen, damit wir sähen, daß seine Liebe vollkommen und rein war ohne alles Falsch." — Am Kreuze sollen wir betrachten „sin minnecliches herce, wie gar daz was zervlossen von der minnenden minne."[56])

„Die Marter und die Leiden Jesu waren gar groß an seinem Leibe und in seinem Herzen. Seine Ohren hörten viel böse Worte und durch sein Herz ging manch Lästerwort, das er hören mußte. So arm war unser Herr an Freunden und allem, was es auf Erden an Güte und Liebe gibt! Zudem trug er auch große Angst und Bitterkeit in seinem Herzen, wenn er des schrecklichen Todes gedachte, den er leiden wollte" (36). „Wie groß dabei in seinem reinen Herzen die Hingabe an seinen Vater war, zeigte er in den Worten: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist" (251). „Ach, dann ward das süße Herz, das voll war aller Weisheit, es ward durchbohrt mit dem Speer! Da soll die Seele sich nun röten mit dem Blute des Herrn, das von seinem Herzen floß" (101).

„Zur Seele spricht der Herr: Da ich am Kreuze hing und tot war, da liess ich min hertze uf tuon mit einer scharfen Lanze aus Liebe zu dir. Nun tue auch du mit deiner Liebe heute dein Herz mir auf" (38). „Er spricht auch: Lieber Mensch, gedenke, wie ich dich gesucht habe. Ich ließ den Himmel, mein rechtes Erbe, und stieg herab auf die Erde und ward Mensch und gab dir mein Herz aus meiner Brust und gab dir meine Seele in meinem Verscheiden. Lieber Mensch, des gedenke und erbarme dich über mich Armen. Denn ich bin um deinetwillen ein armer Fremdling geworden. Nun gib mir dein Herz, das ich hier auf Erden gesucht habe (271).

„Ach guter Mensch", mahnt da der fromme Prediger, „liebe den, der dich von der Erbarmung seines göttlichen Herzens niemals zurückweist" (39).

„So sucht denn die Seele unter dem Kreuze des Herrn Friede und Vertrauen" (258) und fleht: „O mein Herr und Gott, ziehe mich zu dir, dem lebendigen Quell, damit meine Seele aus deinem süßen Herzen trinke, denn darnach verlanget mich" (7).

[56]) St. Georgener Prediger, hrg. v. K. Rieder, Berlin (1908) 518 313. — Rieder will in der Mehrzahl der Predigten einen „Niederschlag von Br. Bertholds Klosterpredigten" sehen. Eine Auswahl in deutscher Bearbeitung bietet J. Ernst, unter dem Titel: Altdeutsche Betrachtungen über unseren lieben Herrn und seine gebenedeite Mutter nach dem St. Georgener Prediger, Hildesheim (1922).

Eine wahre Perle unter der mittelhochdeutschen homiletischen Literatur ist die unter dem Namen „Schwarzwälder Prediger" bekannte Predigtsammlung. Sie entstand um dieselbe Zeit wie der St. Georgener Prediger und hat wahrscheinlich ebenfalls einen Franziskaner zum Verfasser, einen Mann des Gebetes und ernsten Studiums. Sinnig wendet er auf das Herz des Erlösers das Gleichnis vom Pelikan an, der mit seinem Schnabel seine Brust öffnet, um seine Kinder durch sein Blut zum Leben zu erwecken. „Da Adam und alle Sünder dem Tode verfallen waren, ließ Gott einen Speer in sein Herz stoßen, vergoß sein Blut und wusch dich mit seinem Blut, damit du lebendig würdest an deiner Seele.[57])

Aus norddeutschen Franziskanerkonventen sind im 13. Jahrhundert Spuren der Herz-Jesu-Verehrung bisher nicht bekannt geworden. Daß sie aber auch dort nichts Fremdes war, läßt sich aus der großen religiösen Dichtung über das Hohelied schließen, die ein angesehener Magdeburger Laie Brun von Schonebeck 1276 vollendete. Am Ende seines Werkes spricht er dem Barfüßerbruder Heinrich von Hörter, Prediger und Lesemeister in Magdeburg, seinen Dank für die ihm dabei gewährte Unterstützung aus. Vermutlich gehen auf diesen auch die Stellen zurück, wo das von der Lanze durchbohrte Herz des Herrn als Sinnbild seiner Liebe erscheint. Als Übung wird vertrauensvolles Gebet empfohlen, wobei der Introitus der Herz-Jesu-Messe Egredimini Verwendung findet.

Brun war Zeitgenosse und Mitbürger der Schw. Mechthild von Magdeburg, die unter der Leitung der Dominikaner stehend, so tiefes Verständnis für das göttliche Herz bekundete. Er teilt deren Vorliebe für mystische Stoffe, reicht aber an ihren erhabenen Gedankenflug und ihre dichterische Begabung nicht heran. Er ist der erste, der die dreifache Auslegung des Hohenliedes vereinigt hat.[58])

Unter dem Bilde Salomons wird Christus in seinem mystischen Verhältnis zur Seele, zu Maria und zur Kirche dargestellt und dabei mehrfach auf das „reinste Herz" des Herrn hingewiesen. Wie sehr

[57]) Grieshaber, I 106.

[58]) Fischer, Das Hohelied des Brun von Schonebeck. Breslau (1886). — Brun von Schonebeck, hrg. von H. A. Fischer. Tübingen (1893).

er uns liebt, zeigt „der blutige Speer", den Longinus ihm ins Herz geſtoßen.

In Corde ipsius sinceritatis et legis plenitudo,
In seynem herczin wohnt der Reinheit Gut,
Und des Geſetzes Fülle in ihm ruht.
Ja, daß ſein Herz iſt rein und klar,
Das iſt der Welt wohl offenbar.[59])

Da die liebende Seele, „die minnigliche Braut Chriſti", ihren Bräutigam am Kreuze ſterben ſah, ruft ſie wehklagend: ‚Egredemini filiae Sion', „Gehet hinaus, Töchter Sions, und ſehet den König Salomon mit der Krone, womit ihn ſeine Mutter gekrönet hat am Tage der Freude ſeines Herzens" (346).

Daß ich wäre synes herczen ger (Verlangen)
So ſprach der minnigliche Herr zu mir,
Das ſäh' ich an dem blut'gen Speer,
Den Longinus durch ſein Herz ihm ſtieß (45),

„Nach des Johannes Zeugnis floß Waſſer aus Gottes Seite, da Longinus ihn mit der Lanze durchbohrte, ſo daß ihm ſein Herze brach" (188). Jeſus iſt der treue Freund der Seele,

Dem all ihr Leid zu Herzen geht,
Der alle ihre Not verſteht.

Darum „klagt ſie ihm auch voll Vertrauen all ihre Not ſo ſchwer", (307) tröſtet er doch: „Ego dormivi et cor meum vigilat, Ich ſchlafe und myn hercze wachet, das bedeutet, daß der Allerhöchſte ſpricht: Ich ſchlafe in der Menſchheit und wache in der Gottheit" (344).

Ein Minderbruder iſt es geweſen, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts im „Buch von geiſtlicher Armut" den Weg zur Vereinigung der Seele mit Gott zeigen wollte. Unter dem Titel „Nachfolgung des armen Lebens Chriſti" wurde es lange Zeit irrtümlich Tauler zugeſchrieben. Nicht immer hält ſich der Verfaſſer von Übertreibungen und Irrigem frei. Vieles aber iſt von bleibendem Werte, und was er vom bitteren Leiden des Herrn ſagt, gehört zu dem Schönſten, was die deutſchen Myſtiker darüber geſchrieben haben. „Sankt Johannes", ſo bemerkt er, „ruhte an der Bruſt Jeſu und empfing dort alle Weisheit und ſolche Vertrautheit mit Gott, daß

[59]) Hdſchr. der Stadtbibl. Breslau. Cod. ms. 482 Bl. 53 a.

sie allen verborgen ist. So tuen alle, die sich mit ganzem Eifer zum Leiden Christi wenden. Die ruhen an seiner Brust und empfangen daraus eine so verborgene Vertraulichkeit mit Gott, daß man nicht davon zu reden vermag, wie St. Paulus sagt: „Ich habe solche Dinge gesehen, wovon den Menschen zu reden nicht erlaubt ist.“ Wie aber gelangt man dazu?

„Die Liebe spannt ihren Bogen und trifft Gott ins Herz. Der Bogen, den sie spannt, ist ihr Herz. Das spannt sie, mit glühendem Verlangen sendet sie Pfeile auf Gott und trifft so das rechte Ziel.“ Das göttliche Herz wird dann in Beziehung gebracht zum bitteren Leiden des Herrn, zur häufigen Kommunion, zur vollkommenen Losschälung von allem Irdischen und zur Kreuzesliebe. Reiche Gnaden sind aus dem Herzen des Herrn zu erlangen, der gekommen war, Feuer auf die Erde zu senden.“ „Das Feuer, das der Herr sendet, ist die Glut göttlicher Liebe, die er schenkt aus der Wunde seines Herzens. Wen da dürstet, trete herzu, und es wird ihm zu trinken gegeben, daß er nie mehr nach zeitlichen Dingen dürstet. Man braucht den Menschen wenig mehr zu predigen, als daß er dorthin komme und dort verbleibe. Die dazu gelangt sind, die danken Gott; denn sie haben den Mund an die Quelle gelegt, woraus allzeit und ohne Unterlaß Liebe strömt, und sie werden davon so überströmt, daß sie in sich selbst nichts mehr besitzen mögen; sie geben alle Dinge auf, innerlich und äußerlich, damit sie beweisen, daß auch sie Gott lieben.“ [60])

Kurz ist das Wesen der kirchlichen Herz-Jesu-Andacht in der Sprache des Mystikers zusammengefaßt: Als Gegenstand das leibliche liebeverwundete Herz, als Hauptübung fleißige Betrachtung dieser Liebe und ihrer Leiden, als Endzweck und Frucht die Gegenliebe.

Der Provinzial der Straßburger Franziskanerprovinz, Markus von Lindau, gest. 1392, hat in seinem Buche von den zehn Geboten das Buch von geistlicher Armut stark benutzt.

Ein anderer Franziskaner des 14. Jahrhunderts, Otto von Passau, belehrt die gottliebende Seele, wie sie den „goldenen Thron“ im Himmel erlangen könne. Dabei gibt er der Durchbohrung des heiligsten Herzens eine weitere Deutung: Nach dem Tode hat Christus

[60]) Buch v. g. A. 62 64 98.

„bei der Eröffnung seines Herzens mit dem Speere so sein Blut vergossen, daß zugleich Wasser und Blut hervorfloß. Mit dem roten Blute wollte er uns verdienen, daß unser Herz geöffnet würde, die göttliche Liebe aufzunehmen, und mit dem Wasser die Reinheit und Lauterkeit des Gemütes und Willens.“ [61])

Über das innere Leben in den deutschen Frauenklöstern des Franziskanerordens sind nur spärliche Nachrichten auf uns gekommen. Aber trotzdem findet das göttliche Herz darin Erwähnung. Eine echt apostolische Seele war die selige Liutgard, die Stifterin des Franziskanerinnenklosters von Wittichen, gest. 1348. Sie betete viel für die Bekehrung der Sünder. Da war es ihr, als „sähe sie unseres Herrn Bild, wie er am Kreuze hing, und aus all seinen Wunden floß das Blut, und sie sah auch, daß viele Leute ihre Zuflucht zu seinem Herzen nahmen“.[62])

Überschaut man noch einmal, was die ersten deutschen Söhne des Heiligen von Assisi in Schrift, Predigt und Dichtung für die Verehrung des Erlöserherzens gewirkt haben, so ist man überrascht von der tiefen Auffassung des Gegenstandes, dem praktischen Blick für die geeigneten Übungen, dem Verständnis für die damit verbundenen Gnaden und der echt seraphischen Glut der Sprache. Dabei wächst alles wie von selbst heraus aus der tiefen Erfassung des innersten Wesens des Heilandes und seiner gottmenschlichen Liebe. Wegführer sind auch hier die Betrachtung des Gekreuzigten, das Hohelied und der heilige Johannes. Zum ersten Male begegnet man hier dem Gedanken, das Herz des Herrn sei noch über den Tod hinaus durch die in ihm wohnende göttliche Liebe in Glut erhalten worden. Als Beweis dient das heilige Blut, das ihm, ohne geronnen zu sein, beim Lanzenstoß entströmen konnte. Die Wunde aber kündet der Seele die Liebe, von der das Herz erfüllt ist. Voll Güte und Erbarmen, voll Reinheit und Weisheit sehnt es sich nach der Gegenliebe der Menschen. Möchten sie sich doch mit Vertrauen an das heiligste Herz wenden! Längere Gebete von großer Innigkeit sollen dazu behilflich sein. Deutsche Franziskaner waren die ersten, die bei der Meß- und Kommunionandacht die Gläubigen zum Herzen des Gekreuzigten

[61]) Otto von Passau, Der guldin Thron. Ingolstadt (1537) 486 f.
[62]) F. J. Mone, Quellensammlung zur Badischen Landesgeschichte III 465.

führten, sie sind auch die ersten gewesen, die auf den Gnadenreichtum seiner Verehrung hingewiesen haben. Das Herz des Herrn ist ihnen ein „unerschöpflicher Schatz, wie viele im Himmel und auf Erden auch davon nehmen". Licht und Gnade, Weisheit und himmlisches Verlangen und geistliche Freude spendet es denen, die mit Vertrauen und Liebe im Gebete sich ihm nahen. Darum gehört man zu den „erwählten Erben", wenn man die reichen Schätze versteht, die im „Heiligtum des Herzens Jesu" verborgen sind.

2. Vitis mystica

„Mystischer Weinstock"

Unter dem Titel De passione Domini sind am Herz-Jesu-Feste die Lektionen der zweiten Nokturn der Vitis mystica entnommen. Nach den Worten des Herrn im Johannesevangelium (15, 1) wird der Heiland in diesem Büchlein in durchgeführter Allegorie als mystischer Weinstock dargestellt. Früher wurde die zartsinnige Schrift dem heiligen Bernhard, heute wird sie in ihrem ersten Drittel dem heiligen Bonaventura zugeschrieben. Aber wohl mit Unrecht.

„Bonaventura ist Herz-Jesu-Verehrer; dafür zeugen der Sentenzkommentar und das ‚Lignum vitæ'. Aber diese Herz-Jesu-Schrift dürfte unecht sein. Schon die Tatsache, daß sämtliche sechzehn Handschriften dem deutschen Sprachgebiete angehören, stimmt nachdenklich. Auch die so stark ausgeprägte Herz-Jesu-Andacht dürfte auffallen. Entscheidend aber ist wohl, daß der ganz ausgeprägte Stil des Heiligen mit seiner Getragenheit, seiner Vorliebe für parallele Satzglieder und für Gleichklang am Schluß der entsprechenden Teile einen zu großen Gegensatz zu dem unruhigen und lebendigen Stil der Vitis bildet, in der man von Reimschlüssen nichts merkt."[63])

[63]) Fr. Pelster S. J. i. d. Theol. Revue (1920) 268.— Bainvel (193) bemerkt: „Von wem ist die Vitis mystica und aus welcher Zeit? Man hat sie häufig dem heiligen Bernhard zugeschrieben, andere wollten, sie sei vom heiligen Bonaventura, und das gestützt auf gute Gründe. Ich wage aber nicht zu sagen, daß sie mich überzeugt haben. Denn der Stil ist mehr jener der Zisterzienserschule(?), als der des heiligen Bonaventura, wie wir ihn in seinen echten Werken finden." Auch die gelehrten Herausgeber der Werke des heiligen Bonaventura, die ihm die Vitis mystica zuschrieben, geben zu, daß „die Ausdrucksweise lebendiger erscheint als sonst und sich in etwa von jener einfacheren Redeweise unterscheidet, die der Verfasser in anderen für den Unterricht bestimmten Büchern anzuwenden pflegt". (Vgl. Bonav. VIII S. LXIV n. c.) — Dem hl. Bernhard wird die Vitis mystica schon von Bellarmin und Mabillon abgesprochen. — „In mittelniederländischer Übertragung liegt sie in zwei Berliner Handschriften vor." (Ph. Strauch), Deutsch. Literaturzeitung [1912] 996.)

Durch die noch vorhandenen Handschriften kann man nicht selten auf den Entstehungsort schließen. Nun gehören hier sämtliche sechzehn Handschriften dem deutschen Sprachgebiet an. Ob es da noch wahrscheinlich ist, daß das Werk in Frankreich oder Italien oder Spanien entstanden ist? Zudem hat man bisher nur allein in Deutschland für jene Zeit eine reich entwickelte Herz-Jesu-Verehrung nachweisen können.

Man kann deshalb wohl mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Brevierlektionen des Herz-Jesu-Festes im 13. Jahrhundert in Deutschland entstanden sind.

Für die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung ist die Vitis mystica insofern von grundlegender Bedeutung, als hier zum erstenmal im Zusammenhang alles dargelegt wird, was für die Verehrung des Erlöserherzens von wesentlicher Bedeutung ist.

In besonderer Klarheit und Schärfe tritt der Begriff des Herzens Jesu hervor, wenn es heißt, es sei mit der Lanze durchbohrt worden, „damit wir in der sichtbaren Wunde die unsichtbare Liebe erkännten. Die äußere Wunde des Herzens zeigt die Liebeswunde der Seele". Mehrfach haben sich die Päpste in ihren Kundgebungen über die Herz-Jesu-Andacht diese Worte, die im Brevier Aufnahme fanden, zu eigen gemacht.

Sodann ist hier zum erstenmal die sinnbildliche Bedeutung des inneren Leidens nicht minder deutlich hervorgehoben. Schon im 13. Jahrhundert findet dabei der Psalmvers 68, 21 der heutigen Herz-Jesu-Liturgie entsprechende Anwendung: „Schmach gewärtigte mein Herz und Elend. Ich suchte jemand, der Mitleid mit mir hätte, und es war niemand, und jemand, der mich tröstete, und es war keiner."

Damit verbindet sich die Aufforderung, die Herz-Jesu-Andacht zu üben, das göttliche Herz zu loben und zu preisen, mit unwandelbarem Vertrauen zu ihm zu beten, ihm die innigste Gegenliebe zu beweisen, dort Reinigung von Sünden zu suchen, dort mit seinen Gedanken zu weilen, „seine Wohnung aufzuschlagen: O ziehe mich ganz in dein Herz hinein". Als Früchte dieser Übungen werden Sanftmut und Geduld im Leiden angeführt, Andacht, die Gabe der Tränen und wahre Nächstenliebe. In edler Form und eindringlicher Sprache wird dies alles so klar wie nie zuvor dargelegt:

Alle seine Freunde und alle seine Getreuen wurden Jesu genommen, so daß niemand war der ihn tröstete von allen, die ihm teuer waren (Klagelieder 1, 2),

und als Schmach sein Herz gewärtigte und Elend, da suchte er jemand, der Mitleid mit ihm hätte,[64]) und es war niemand, der ihn tröstete, und er fand keinen (Ps 68, 21).

Das Innerste des allerheiligsten Herzens wurde durch die Lanze in Grausamkeit durchbohrt, obwohl es schon längst vom Pfeil der Liebe verwundet war. Du hast mein Herz verwundet, spricht im Hohenlied (4, 9) der Bräutigam der Liebe, du hast mein Herz verwundet, meine Braut, meine Freundin, meine Schwester. – Deine Braut, deine Freundin, deine Schwester hat dein Herz verwundet, o Herr Jesu Christe? Was war es denn noch nötig, daß es zudem noch von den Feinden verwundet wurde? – Was tut ihr, ihr Feinde? Wenn das Herz des liebreichen Jesus schon verwundet ist, ja, weil es schon verwundet ist, warum fügt ihr ihm noch eine neue Wunde zu?

Da wir nun einmal zum süßesten Herzen Jesu gekommen sind, und weil es gut ist, dort zu weilen, so wollen wir uns von ihm nicht leicht trennen lassen. Denn die von dir sich entfernen, werden in den Sand geschrieben (Jr 17, 13). Denen aber, die zu dir kommen, sagst du: Freuet euch, daß eure Namen eingeschrieben sind im Himmel (Lk 10, 20). So wollen wir denn zu dir hinzutreten, und frohlocken wollen wir und uns freuen in dir, eingedenk deines Herzens.

O wie gut ist es und wie beglückend, in diesem Herzen zu wohnen. Ein reicher Schatz ist dein Herz, o guter Jesus, und eine edle Perle, die wir in deiner durchbohrten Brust gefunden haben. Wer könnte diese Perle fortgeben? Alles will ich vielmehr dafür hingeben, mit allen Gedanken und Neigungen meiner Seele will ich sie mir erwerben und all mein Denken hineinlegen in das Herz Jesu, meines Herrn, und sicher bin ich, es wird sich meiner annehmen.

Vor diesem Tempel, vor diesem Allerheiligsten, vor dieser Arche des Bundes will ich beten und deinen Namen preisen. Mit David will ich beten: Gefunden habe ich mein Herz, um zu meinem Gott zu beten (2 Sm 7, 27). Und ich habe gefunden das Herz meines Königs, meines Bruders und meines Freundes, des liebreichen Jesus. Wie sollte ich nicht zu ihm beten? Zu ihm will ich flehen, denn sein Herz ist mit mir. Wo sich dein Herz, o süßester Jesu, und das meinige gefunden haben, will ich beten zu meinem Gott. Erhöre in dem Heiligtum deiner Erbarmung meine Gebete, o ziehe mich ganz hinein in dein Herz!

Wenn auch die Wucht meiner Sünden mich hindern sollte, so ist dein Herz doch weit aufgetan in unbegreiflicher Liebe. Du allein vermagst den zu reinigen, der in Unreinheit empfangen ward. So kann ich die drückende Sündenlast ablegen und eintreten durch die enge Pforte O Jesu, schön über alle Schönheit, wasche mich mehr und mehr von meiner Schuld, so daß ich durch dich gereinigt zu dir, dem Allerreinsten, hinzutreten und in deinem Herzen wohnen darf alle Tage meines Lebens, zugleich allzeit deinen Willen erkennend und ihn erfüllend.

Dazu wurde deine Seite durchbohrt, damit uns der Zugang offen stünde, und daß wir dort, frei von der Zerstreuung der Welt, wohnen könnten. Es wurde dein

[64]) Bonav. VIII 156. — Ml 184, 635.

Herz verwundet, damit wir in der sichtbaren Wunde die unsichtbare Wunde der Liebe sehen. Wie könnte diese Liebesglut besser sich zeigen, als dadurch, daß sie nicht bloß die Brust, sondern selbst das Herz von der Lanze durchbohren ließ? So zeigt die äußere Wunde des leiblichen Herzens die Liebeswunde der Seele. Wer sollte Jesu Herz, so tief verwundet, nicht lieben? wer den, der so in Liebe erglüht, nicht wiederlieben? wer den Reinsten nicht umfangen? Wir wollen darum, so viel wir nur vermögen, ihn lieben, ihn wieder lieben und ihn umfangen, der für uns verwundet ward, dessen Hände und Füße, Seite und Herz man durchbohrt hat. Er selbst möge unser hartes, unbußfertiges Herz mit den Banden seiner Liebe fesseln und mit dem Pfeil seiner Liebe verwunden (3. Kap.).

Durch die Pforte seiner von der Lanze durchbohrten Seite nahe dich Jesu demütigem Herzen, dem Herzen des Allerhöchsten. Dort ist ja verborgen der Schatz unaussprechlicher, beglückender Liebe. Dort findet man neue Andacht, dort die Gnade der Tränen, dort lernt man Sanftmut, Geduld im Leiden und Mitleid mit den Bedrängten. Vor allem aber findet man dort ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz (24. Kap.).

Zur Nachahmung des göttlichen Herzens will gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine in Altkölner Mundart verfaßte Mystikerschrift, „Lilie", anleiten, in der sich besonders eine glühende Jesusliebe ausspricht: „Womit ich dies Werk begonnen habe," bemerkt der Verfasser am Schluß, „damit will ich auch schließen, das bist du, gütiger, süßer, geliebter Jesus."[65]) Die Liebe zu Jesus und das tiefe Verständnis für das Innenleben des Heilandes hat ihn zum Herzen Jesu geführt. Noch mehr als in der Vitis mystica wird hier das verwundete Herz des Herrn als Sinnbild seines liebedurchglühten Inneren und Tugendlebens hervorgehoben:

„Willst du, daß ich dir ein sanftmütiges Herz weise? Höre und sieh den mildreichen Jesus. Sieh sein Kreuz, seine Nägel, seine schmachvolle Entblößung, seinen Tod und sein verwundetes Herz. Betrachte seine mildreiche Güte. Sieh sein verwundetes Herz, wie geduldig es war! Ich sage, du sollst es sehen, denn ich meine, daß dir die Seite darum geöffnet wurde, damit du es sehen kannst. Nimm dies Herz und lege es an dein Herz, damit du diesem Herzen werdest gleich (2).

Sanft und mild von Herzen war der Herr; darum antwortete er im Leiden so milde dem, der ihn schlug, „wie es so recht zu seinem Herzen paßte" (12).

Beim Anblick des Gekreuzigten mahnt der fromme Verfasser zur Nachfolge im Leiden: „Nun, meine Seele, mache dich auf, gehe freu-

[65]) „Die Lilie", hrg. v. P. Wüst, 62. — „Nichts spricht gegen eine Abfassung frühestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, vielleicht erst um 1300" (Ph. Strauch i. d. deutsch. Literaturzeitung [1912] 994). — Gegen die Entstehung im 12. Jahrh., wie Wüst und Hoffmann von Fallersleben annehmen, spricht schon allein der hochentwickelte Herz-Jesu-Gedanke.

dig zum Kreuze, laß den lieben Jesus nicht allein. Rufe: ‚O mildreicher König, ich will zu dir'!

Laß mich mein Herz mit deinem Blut begießen,
Das ich von deinem Herzen sehe fließen" (34).

Im Herzen Jesu wird die Seele auch ihr ewiges, seliges Glück finden, das unter Benutzung des Hohenliedes geschildert wird: „Ach, wann kommt der selige Tag, an dem ich dich, den Bräutigam meiner Seele, schaue, wo ich von dir umfangen und ersättigt werde von deinem Kuß (Hl 1, 1). O welche Wonne wird die verklärten Seelen, deine Bräute, erfüllen, wenn sie eintreten in den Würzgarten (Hl 6, 1), in dein Herz, süßer Bräutigam und Herr. Übergroß wird dann die Liebe werden und alle Furcht sich wenden. Dort wird in Seligkeit man zu dir gehen, in dein mildes Herze, süßer Heiland. Süßer Jesus, wolleſt uns hier beschützen, daß wir zu dir gelangen, wo wir dich schauen, den Urquell ewigen Lichtes" (44).

Das ist die liebeglühende Sprache eines Mystikers, der tief in das göttliche Herz hineingeschaut hat.

Die „Lilie" benutzt für ihre Einteilung in auffallender Weise Gedanken der Vitis mystica,[66]) wo der Weinstock auch von einem Blumenflor umgeben erscheint. Unter dem Bilde der Veilchen, Lilien, Rosen und Herbstzeitlosen werden die Tugenden vorgeführt, die Christus in gottliebenden Seelen umgeben. Die schönen Herz-Jesu-Texte der Altkölnischen „Lilie" fehlen in der lateinischen Vorlage und sind selbständig beigefügt worden, wie auch das verwundete Herz des Herrn als sichtbares Bild seines liebedurchglühten Inneren noch mehr als dort hervortritt.

Von dem Verfasser der „Lilie" stammt eine andere, noch wertvollere, bisher nicht veröffentlichte Mystikerschrift, „Die Rede von den fünfzehn Graden". Sie ist von demselben Geiste hingebender Jesusliebe durchweht, wie die „Lilie". „Jesus, süß ohn' alles

[66]) Folgende Stellen dürften jeden Zweifel ausschließen: Cap. XIX. der Vit. myst. und 2, 6; 2, 19 der „Lilie"; XX u. 4, 27; XXIV u. 5, 14; XXV u. 7, 29; XXIX u. 46, 3 usw. — Es wäre auch nicht ausgeschlossen, daß Vitis mystica und Lilie auf eine dritte gemeinsame Quelle zurückgehen. Notwendig aber scheint diese Annahme nicht zu sein.

Maß",[67]) so beginnt der Verfasser in gereimter Rede, um dann bei der Abhandlung in Prosa übergehend, im Anschluß an das Hohelied den Aufstieg der Seele zu den verschiedenen Graden des mystischen Gebetes darzulegen. Der erste Grad ist die Kenntnis Jesu, des Bräutigams der Seele. Daraus ergibt sich als zweiter und dritter Grad Liebe zu ihm und Verlangen nach ihm. Die Seele wird dabei auf das Herz des Bräutigams hingewiesen und auf die Nachahmung seiner Tugenden: „Wodurch, meinst du, können wir würdig werden, uns an dem süßen Born der Gnaden zu laben, die aus dem innersten Herzen Jesu, des Bräutigams der Seele, strömen? Wenn wir dem Wohlgeruch seiner Tugenden folgen (Hl 1, 3) auf dem Wege des Kreuzes und der Prüfungen (5 b); o wie liebreich wird der Bräutigam dann die Wunden heilen, er, der gute Arzt. Wie mildreich wird er die Seele, seine Braut, ruhen lassen an seinem süßen Herzen" (6 a). Die Glut der Sprache beweist, daß hier ein Mystiker aus Erfahrung redet. Das zeigt auch seine Bemerkung beim höchsten, dem fünfzehnten Grade des mystischen Gebetes:

„Wovon ich leider nicht sprechen kann,
Weil ich seine Kenntnis nicht gewann."

Am Schluß wendet er sich wieder an den Heiland: „Wie du mein Anfang warst, so seiest du auch mein Ende: O süßer Jesus. Amen."

Zum ersten Male wird in diesen beiden Werken die Verehrung des Erlöserherzens in Beziehung zu höheren, mystischen Gebetsgnaden gebracht. Die Nachahmung des heiligsten Herzens in Nächstenliebe und Kreuzesliebe ist der Weg dazu, und das Ruhen im göttlichen Herzen ist das Erleben solcher Gnaden. Der Verfasser scheint auch hier aus Erfahrung gesprochen zu haben.

[67]) Jhesu zote al ane matze,
lutter (lauter) honich al ane ratze (Wabe)

Benutzt ist hier eine niederrheinische Handschrift im Privatbesitz. Eine zweite befindet sich in Berlin. Eine dritte, dem 13.—14. Jahrh. angehörend, in dem Prämonstratenserstift Strahow bei Prag. Sign. D G IV 17. Bruchstücke daraus sind veröffentlicht in der ‚Germania' (1861) 144—160. — Beide Handschriften, der „15 Grade" und der „Lilie" stammen aus dem Augustinerinnenkloster Kamp am Rhein, das von den Franziskanern des gegenüberliegenden Boppard pastoriert wurde. Vielleicht könnte das ein Fingerzeig sein, wo der Verfasser der beiden Schriften, dem die Vitis mystica gut bekannt war, zu suchen ist.

3. Herz-Jesu-Visionen

Stets ist die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens bis in die moderne Zeit hinein von mystischen Gnaden umleuchtet gewesen. Schon in der Frühzeit, dem 12. Jahrhundert, scheinen sie sich anzukündigen. Mit der Höhe der deutschen Mystik aber trifft auch der Hochstand der mystisch verklärten altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung zusammen. Zahlreiche Visionen, in denen der Herr sein heiligstes Herz enthüllt, und andere damit verbundene mystische Gnaden werden die kommenden Kapitel auf Grund der benutzten alten Quellen zu berichten haben. Es dürfte daher nicht überflüssig sein, einige allgemeine Bemerkungen über Visionen und andere mystische Gnaden als Einführung in aller Kürze vorauszuschicken. Wer, mit der Wissenschaft der Mystik hinreichend vertraut, diejenigen Visionen und Ansprachen nicht ablehnt, die nach jeder Seite hin den Stempel der Glaubwürdigkeit an sich tragen, wird sich freuen, solche Gnadenerweise des göttlichen Herzens auch bei deutschen Heiligen und Gottesfreunden zu finden. Wer aber allen jenen Berichten gegenüber sich von vornherein ablehnend verhält, wird in dem starken inneren Erlebnis, das darin bezeugt wird, wenigstens einen Beweis dafür sehen müssen, wie mächtig der Herz-Jesu-Gedanke schon damals edle Gemüter ergriffen hatte. Doch meint Denifle in seinen mit „magistraler Gelehrsamkeit" geschriebenen Bemerkungen zu Seuses Schriften: „Wer alle Visionen für Erzeugnisse einer krankhaften Phantasie und für Illusionen ansieht, muß auch die ganze Geschichte der Mystik als eine Krankheitsgeschichte betrachten. Mit einem solchen rechte ich nicht mehr und begreife nur nicht, daß wir uns auf demselben Gebiete (der Geschichte der Mystik) begegnen."[68])

„Zwei Extreme sind zu meiden: Wundersucht und Wunderscheu, Furcht vor Kritik und Furcht vor Tatsachen, Leichtgläubigkeit und Ungläubigkeit", so schreibt mit Recht Prof. Zahn, und man kann wohl kaum mit guten Gründen ihm widersprechen, wenn er sagt: „Wenn es ein Gesetz des persönlichen Lebens ist, sich persönlich auszusprechen, und wenn Gott das höchste persönliche Leben ist, dann kann unmöglich angenommen werden, daß Gott gegenüber seinen eigenen Geschöpfen,

[68]) Seuse, Denifle, S. XIV.

gegenüber seinen vernünftigen Geschöpfen für immer in Schweigen sich gehüllt, für immer die Hände sich gebunden, daß er, gefesselt durch die von ihm begründete natürliche Ordnung, alle anderen Wege sich verschlossen habe, seine Weisheit, seine Liebe, seine Macht irgendwo außerordentlich über seinen Werken, über seinen Kindern walten zu lassen." [69])

Was die Persönlichkeit der nachher angeführten Herz-Jesu-Zeugen angeht, so bemerkt ein Kenner der deutschen Mystik sehr richtig: „Man muß sich der Warnung Denifles, nicht alle Visionen für Illusionen und Erzeugnisse einer kranken Phantasie zu halten, ebenso bewußt bleiben wie der ernstschönen Worte aus der Nachfolge Christi: „Der innere Mensch ist es, den der Herr oft heimsucht. Da wohnt er gern, mit ihm hält er freundliche Zwiesprach', ihm schenkt er lieblichen Trost und die Fülle des Friedens, mit ihm geht er so vertraulich um, daß Himmel und Erde sich nicht genugsam darüber wundern können" (II, 1). Man muß auch immer beachten, daß der Historiker mit der Erforschung der wahren Mystik sich auf ein Gebiet begibt, auf dem er, wenn er nicht selbst ein Mystiker ist, sich immer fremd fühlen wird, daß er also als Unkundiger an das zarteste Verhältnis zwischen der gottminnenden Seele und ihrem Schöpfer zu rühren wagt. Man darf auch nicht vergessen, daß die Klöster, in denen wir Umschau gehalten, Pflegestätten heiligster Selbstüberwindung und Frömmigkeit gewesen sind. An manche der dortigen Frauen werden wir nur mit der größten Ehrfurcht denken können." [70])

Unter denjenigen, aus deren Leben in der deutschen Vorzeit Herz-Jesu-Visionen berichtet werden, befinden sich mehr als zehn, denen die Kirche die Ehre der Altäre zuerkannt hat, oder deren Seligsprechung eingeleitet ist. Es finden sich unter ihnen Männer, gleich tüchtig als Theologen und erfahren in der Mystik, wie der selige Heinrich Suso und der selige Petrus Canisius. Es finden sich unter ihnen Heilige, deren Schriften noch heute für die Herz-Jesu-Verehrung von Bedeutung sind, wie die heilige Gertrud und die selige Mechthild. Es finden sich unter ihnen Seelen, denen auch Gelehrte, die der katholischen Kirche fernstehen, das Zeugnis höchster Wahrhaftigkeit und

[69]) Zahn 396 364.
[70]) E. Krebs, Die Mystik in Adelhausen 61.

Lauterkeit der Gesinnung nicht versagen konnten, wie Mechthild von Magdeburg und die ehrwürdige Margareta Ebner.

Bei allen fügen sich die Herz-Jesu-Visionen harmonisch dem ganzen Charakterbild der begnadigten Gottesfreunde ein.

Der Schwester Mechthild von Magdeburg, deren Leben eine lange Kette von Leiden, Verfolgungen und Bitterkeit war, offenbarte der Herr in ihren Leidenstagen sein leidendes, verwundetes Herz. Es ist — aus der Mitte des 13. Jahrhunderts — die älteste aller Herz-Jesu-Visionen, die die Geschichte der Mystik anführen kann.

Christus, dem ewigen Gottkönig, in der kirchlichen Liturgie Lob und Dank zu sagen, war für die selige Mechthild von Hackeborn und die heilige Gertrud der Hauptinhalt des Ordenslebens. Ihnen offenbart sich darum der Herr stets in seiner Glorie, wenn er ihnen in häufigen Visionen sein heiligstes Herz und seine Gnadenschätze enthüllt.

Im Dominikanerorden stand dagegen der Gekreuzigte und die Nachahmung seiner Tugenden mehr im Vordergrunde. Dem entsprechen auch die Herz-Jesu-Visionen, die im 14. Jahrhundert mehrfach aus seinen Klöstern berichtet werden.

Bei dem seligen Heinrich Suso, dem Verehrer der ewigen Weisheit, ist es das „väterliche Herz" der ewigen Weisheit, das in „geistiger Weise ganz unmittelbar an sein Herz geneigt war und voll Liebe ohne Worte zu seinem Herzen sprach". Bei einer anderen, von dem großen Mystiker herrlich geschilderten Herz-Jesu-Vision war es, als „ob Herz mit Herz in rein geistiger Weise sich vereinigte".[71])

Ähnlich ist es in späterer Zeit. Bei dem seligen Petrus Canisius steht die Herz-Jesu-Vision, der er 1549 zu Rom vor seiner Abreise nach Deutschland gewürdigt wurde, in engster Beziehung zu seinem Apostolat in Deutschland. Er vernahm die Worte: „Siehe, ich sende euch! Gehet hin und verkündet das Evangelium allen Völkern."[72])

Dem ehrwürdigen Philipp Jeningen, einem schwäbischen Jesuiten, offenbarte der Herr während der Exerzitien des heiligen Ignatius sein verwundetes Herz und, ganz den geistlichen Übungen entsprechend, teilte er ihm das Verlangen seines heiligsten Herzens nach Demütigungen und Leiden mit.[73])

Für gewöhnlich ist selbstredend niemand verpflichtet, bestimmte Visionen und Privatoffenbarungen für wahr zu halten, selbst dann nicht,

[71]) Seuse, Bihlmeyer, 174 386.
[72]) Canisii ep. I 55.
[73]) Pergmayr 119.

wenn sie von der Kirche geprüft und bestätigt sind, wie die der heiligen Hildegard und der heiligen Brigitta. Auch kann man seinem Zweifel und seiner entgegengesetzten Meinung Ausdruck geben, zumal wenn man durch eingehendes Studium der Mystik, durch Erfahrung und Sachkenntnis zu einem Urteil befähigt ist. Nur wäre es verfehlt, diese Art göttlicher Mitteilung im allgemeinen und an und für sich zu verachten, oder in unbegründeter leidenschaftlicher Weise Widerspruch geltend zu machen.[74])

4. Zisterzienserinnen

Helfta

Eine liebliche Heimstätte gottinnigen Lebens und eine bevorzugte Gnadenstätte der Herz-Jesu-Verehrung war in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts das sächsische Zisterzienserinnenkloster Helfta, zwei Kilometer von Eisleben, dem Geburtsorte Luthers. Es bietet eine einzigartige Erscheinung in der Geschichte des gesamten Mittelalters. Mit dem Höhepunkt mittelalterlicher Frauenbildung vereinigte sich dort der Höhepunkt herrlichen Tugendstrebens und außergewöhnlicher Gebetsgnaden. So kann jenes Stift für jene Zeit als die Krone der deutschen Frauenklöster gelten. Mehrere Ordensfrauen Helftas werden für immer eine Zierde der deutschen Frauenwelt bleiben. Die Schriften, die sie verfaßten, und die in mittelhochdeutscher oder lateinischer Sprache zum Teil noch erhalten sind, werden mit Recht als die zartesten Blüten der mittelalterlichen Mystik bezeichnet. Der Duft einer bräutlichen, großmütigen Liebe zum Erlöserherzen, der aus ihnen weht, nimmt den Leser unwillkürlich für die Verehrung des göttlichen Herzens gefangen.

Als Vater des Ordens verehrte man neben dem heiligen Benediktus den heiligen Bernhard. Gelehrte Söhne des heiligen Dominikus aus dem nahegelegenen Predigerkloster zu Halle versahen die Seelsorge. So wird es verständlich, wie sich in Helfta die erhabene Pracht benediktinischer Liturgie mit der zarten Jesusmystik eines heiligen Bern-

[74]) Vgl. Bened. XIV., De serv. Dei beatific. III 52 n. 15.

hard und der Leidensmystik des Dominikanerordens verbinden konnte, um Werke zu schaffen, die zu den schönsten Erzeugnissen der Mystik aller Zeiten gehören.

Neben Paray-le-Monial läßt sich keine Gnadenstätte nennen, wo der Herr großmütiges Tugendstreben in ähnlicher Weise durch das Verständnis für sein heiligstes Herz belohnt hätte. Die hervorragendste jener begnadigten Ordensfrauen ist die heilige Gertrud die Große. Eng befreundet mit ihr war die ihr geistesverwandte selige Mechthild von Hackeborn. Ganz anders geartet aber erscheint Mechthild von Magdeburg. Alle drei zeigen, jede in anderer Art, ihr tiefes Verständnis für das Erlöserherz und seine Verehrung.

Eine Schwester der seligen Mechthild von Hackeborn, ebenfalls Gertrud genannt, hatte, erst 19 Jahre alt, die Leitung des Klosters übernommen. Sie war eine bedeutende Frau mit seltenen Geistesgaben. Seiner jugendlichen Oberin verdankte Helfta nicht zum wenigsten, was es an übernatürlichem Streben und edler Frauenbildung besaß. Sie wußte Bücher und Wissenschaft zu schätzen und trug Sorge für eine ansehnliche Bibliothek. Die Schwestern lasen, im Lateinischen wohl bewandert, von ihrer Oberin angeregt, Augustinus und Hieronymus, Gregor und Beda, Bernhard und Hugo von St. Viktor. Die Gelehrsamkeit des seligen Albertus Magnus und des heiligen Thomas von Aquin erregte ihre Bewunderung. Auch die Außenwelt vergaßen sie nicht. Für eine glückliche Königswahl betete beim Tode Rudolfs von Habsburg der ganze Konvent von Helfta.

Vor allem aber erscheint die Äbtissin Gertrud sowohl in den Schriften der heiligen Gertrud wie der seligen Mechthild, ihrer Schwester, als eine Seele, die mit dem göttlichen Herzen sehr vertraut war und von ihm für sich wie für ihre Ordensfrauen große Gnaden empfing. Bei ihrem Tode, 1292, sah die selige Mechthild, wie „der Herr sich über die Sterbende neigte, über ihr sein Herz mit beiden Händen öffnete und diese in das erhabenste Heiligtum einging, in das süßeste Herz Jesu, das sich ihr so treulich und freudig geöffnet hatte".[75]) Auch schaute Mechthild ihre Seele in der Himmelsglorie. Auf die Bitte, ihre Töchter Gott zu empfehlen, vernahm sie die Antwort: „Ich emp-

[75]) Mecht. VI 5.

fehle meine Töchter in die süßeste Ruhestätte, in der ich gar sicher lebe, nämlich in das süßeste Herz des liebevollsten Herrn Jesu Christi" (VI 6).

Mechthild von Magdeburg

Unter den begnadigten Seelen Helftas fesselt durch Eigenart, männliche Kühnheit und Kraft, durch ihre hochpoetische Natur und erhabene Gebetsgnaden in besonderer Weise Schwester Mechthild von Magdeburg, die, geboren 1212, noch im hohen Alter in Helfta Aufnahme fand. Jugendfrisch leitet sie mit ihrer tiefsinnigen, gestaltenreichen Schrift: Das (in die Seele) „fließende Licht" (der Gottheit), die deutsche Mystik ein. Zuerst lebte Mechthild als Begine zu Magdeburg in einer Vereinigung frommer Frauen, die, ohne durch dauernde Gelübde gebunden zu sein, sich dem Dienste der Nächstenliebe weihten.

Ihre Aufzeichnungen sind ein kostbares Juwel der deutschen Literatur und für die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung von besonderer Bedeutung, weil darin die älteste bisher bekannte Herz-Jesu-Vision berichtet wird. Schon vor ihrem Eintritt in Helfta hatte Mechthild dieselbe mit ihren anderen Visionen auf Befehl ihres Beichtvaters, eines Magdeburger Dominikaners, aufzeichnen müssen.

Es war um das Jahr 1250, als sie noch in Magdeburg weilte und Leiden aller Art auf sie einstürmten; da erschien ihr der leidende Heiland und zeigte ihr sein verwundetes Herz als das Bild seiner mißachteten, schmerzlich verwundeten Liebe und als die Opferschale des Erlösungsblutes, um sie zur Leidensnachfolge zu ermutigen.

Sie schreibt in ihren Aufzeichnungen: „In meinen großen Leiden offenbarte sich Gott meiner Seele, zeigte mir seines Herzens Wunde und sprach: „Sieh, wie weh man mir getan hat." Da sprach meine Seele: „Ach Herr, warum leidest du so große Not, da deines heiligen Blutes so viel vergossen ward? In deinem Gebete allein sollte doch billig alle Welt schon erlöset sein!" „Nein," antwortete er, „meinem Vater genügte das nicht. Denn all diese Armut und Mühsal, alle Marter und Schmach, das alles war nur ein Pochen an der Himmelspforte bis zu der Stunde, da mein Herzblut zur Erde niederrann, da erst wurde der Himmel aufgetan."[76])

Der Gedanke an das verwundete Herz des Gekreuzigten begleitete sie von jetzt ab ständig. In den von ihr verfaßten Tagzeiten gedenkt sie morgens bei der Prim und nachmittags bei der Vesper, wie Leid und

[76]) Fließendes Licht 6, 26.

Schmerz dem Herrn sein „süßes Herz gebrochen". In der Wunde seines süßen Herzens findet sie beim Gebete ihren Trost:

Zur Prim: „O elende Schmach! O kummerreicher Schmerz, der deinen hehren Leib gemordet und der dein süßes Herz gebrochen! Hilf mir, Herr, all meine Schmach und all mein Herzeleid aus Liebe zu dir zu tragen, damit es dir zur ewigen Ehre und mir zur ewigen Seligkeit gereiche."

Zur Vesper: „O Strom der Liebe, nun gestillt! O Quell aus dem getreuen Herzen! O hehrer Leib, für mich geopfert! Lieber Herr Jesus Christus, ich bitte dich, laß all meine Sinne Trost finden an dem blutigen Speer und an der Wunde deines süßen Herzens. Laß meine arme Seele darin selig ruhen ewiglich. Amen" (7,18).

So ist „sein süßes Herz durchströmt von Liebe", der Gegenstand ihrer Verehrung (7, 27). Durch die Schmerzensmutter unter dem Kreuze wird sie an das Herz des leidenden Herrn erinnert, wenn Maria ihre Liebe und ihre Leiden erklärt:

Das Schwert der Pein des Sohnes schnitt
In meine Seele solche Wunden,
Daß wie sein Herz, so meine Liebe offen stunden,
So konnte deine Seele leben und gesunden (1, 22).

Gnadenerweise des göttlichen Herzens hatte die Magdeburger Seherin schon an sich selbst erfahren. Vom Herrn belehrt, kennt sie aber auch noch andere. Sie ist die erste, die darauf hinweist, wie diese Gnaden auch den Seelen im Fegfeuer zuteil werden: „Ein süßer Wunsch aus dem göttlichen Herzen schenkt den Armenseelen Erlösung" (3, 15). Da sie „an St. Dominikustag zum Herrn für den ganzen Predigerorden betete", dem sie so zu Dank verpflichtet war, wurde ihr die Antwort: „Zwei Dinge liebe ich am Orden der Prediger (Dominikaner), so daß mein göttliches Herz ihm ohne Unterlaß besonders geneigt ist. Das eine ist die Heiligkeit ihres Lebens, das andere ihr großer Nutzen für die Christenheit" (4, 21).

Mechthild war eine echte Dichternatur. Nicht nach der kunstvollen Art der Minnesänger und Meistersinger, sondern urwüchsig tritt in ihrer gehobenen Prosa eine Fülle von Reimen, Assonanzen und Alliterationen auf, so daß ihre Sprache oft zur wahren Musik wird. In ihren „geistlichen Minneliedern" singt die Dichterin vom „süßen Herzen" des Gekreuzigten, das, von Liebe ganz durchströmt, von der Lanze verwundet, den Sünder zur Buße ruft:

Willst du aufrichtig dich bekehren,
Sieh deinen Bräutigam, des Weltalls Herrn.
Sieh, wie er hängt am Kreuze hoch
Vor aller Welt, blutüberronnen,
Sein Aug' voll Tränen und gebrochen,
Sein süßes Herz von Liebe ganz durchströmet:
Gedenk' des scharfen Speeres Wunde,
Der niederdrang bis in des Herzens Tiefe, —
Und weine über das, was du getan (7, 27).

Unter die „Perlen unserer Literatur" rechnet ein protestantischer Kirchenhistoriker die Erzählung, wie der Herr eine arme Gottesmagd zur Kirche führte.[77]) Da jubelt sie auf:

Ich stürbe gern aus Liebe,
Sein Aug' in mein Auge,
Sein Herz in mein Herze,
Seine Seele in meine Seele,
Umfangen — für ewig! (2, 4).

Doch das sind seltene Augenblicke im Leben der Vielgeprüften. Ihren schweren Leidensweg zu gehen, ermutigt sie der Herr, hinweisend auf die Liebesglut seines göttlichen Herzens (1, 29):

Jesus zu seiner Braut

Vide, mea sponsa!
Sieh, meine Braut, wie schön mein Mund, mein Auge ist,
Mein Herz voll Glut, meine Hand wie zart,
Wie schnell mein Fuß! Nun folge mir!
Du sollst mit mir zur Marter gehn:

Verraten durch den Neid, versuchet in der Seele bittrer Einsamkeit,
Gefangen durch den Haß, gebunden durch Verleumdung
Gerichtet wirst du in der Beicht, geschlagen mit der Buße.
Im Spottgewande stehst du vor Herodes.

Das Elend raubt dein Kleid, die Armut geißelt dich.
Die Prüfung krönet dich mit Dornen,
Die Schmähung speit dich an.
Du trägst dein Kreuz im Haß der Sünde.

Gekreuzigt wirst du in dem Tod des eignen Willens,
Geschlagen an das Kreuz mit Nägeln heil'ger Tugend,
Verwundet durch die Lieb' und sterben durch Geduld.
Das Herz durchbohrt die ständ'ge Liebeseinigung.

[77]) A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands V. 387.

Vom Kreuze löst der Sieg dich über deine Feinde,
Und wenn Verachtung dich auch senkt ins Grab,
Du wirst vom Tod erstehn nach einem heil'gen Ende
Und fährst zum Himmel auf im Hauch der Gottheit (1, 29.)

Wie Mechthild hier von dem „glühenden Herzen" des himmlischen Bräutigams ausgeht, so ist in einer anderen Dichtung sein göttliches Herz am Schluß die Ruhestätte, wohin der Herr die Seele einladet. Im Zwiegespräch zwischen Jesus und der liebenden Seele, der „Königin", wird dort nach Art der deutschen Mystiker der Wert der Menschenseele als Kleinod unermeßlichen Wertes geschildert (1, 29):

Das Kleinod der Seele

„Du kommst zu mir in heißem Drang der Minne,
Was bringt mir deine Hand, o Königinne?"
Ich trage zu dir meines Kleinods Schein,
Wie unvergänglich', ew'ges Felsgestein,
Breit wie die Welt und tiefer als das Meer,
Hoch über aller Wolken wandelnd Heer,
Viel schöner als der Sonne Licht,
Der Sterne sind so viele nicht,
Die Last ist schwerer als die ganze Erde.
„O Abbild meiner Gottheit, unversehrt,
In meiner Menschheit bist du hochgeehrt,
Erfüllt mit meinem Heil'gen Geist,
Sag', wie der Name deines Kleinods heißt:"
Er heißt, Herr, meines Herzens Liebeslust,
Die trag' ich heimlich gar in meiner Brust.
Kein Teil an ihr hat diese Welt,
Ich hab' sie nicht auf mich gestellt,
Und keine Kreatur soll sie besitzen.
Ich kann das Kleinod nun nicht länger tragen,
Wohin ich's legen soll, mußt du mir sagen!
„O wolle deiner Liebe Glut, mein Lieb' versenken
Tief in mein göttlich' Herz, in meiner Menschheit Brust,
Da will im Kusse meines Geistes ich dir schenken
Des göttlich frohen Trostes sel'ge Lust."

Wie schon auf Erden, so wird vor allem in der Ewigkeit die innigste Vereinigung der Seele mit dem göttlichen Herzen ihr höchstes Glück ausmachen. Dies stellt Mechthild unter dem Bilde einer Fahrt zum Königshofe dar (1, 4):

Der Seele Himmelfahrt

Wenn einst die Seele eintritt in des Himmels Hof,
Ganz weise ist sie dann und wohlgetan.
In Frieden schaut sie ewig ihren Gott.
Wie ist ihr Eintritt da so wonnesam!

In tiefstem Schweigen wünscht sie da den Herrn zu loben,
Doch öffnet er voll Sehnsucht ihr sein göttlich Herz.
Das brennet glühend auf,
Wie rotes Gold im Feuer brennt und schmilzt.
Er legt die Seele in sein flammend Herz!

Ach, schau', wie da der höchste Herr, das kleine Erdenkind
In seligem Umfangen ganz vereinigt sind,
So wie das Wasser sich vermischt mit Wein.
Es wird die Seele ganz zunicht',
Die Gottesliebe zieht sie machtvoll in das ew'ge Licht.

Sie betet nun: O Herr, du bist mein Trost,
Du meine Sehnsucht, meiner Liebe Quell',
Du meine Sonne! Und ein Widerschein des Lichtes,
Sieh, Herr, ist nun mein armes Herz. —

So nimmt die Seele auf zum Himmelshof den Flug,
Denn ihrer Liebe ist nur Gott allein genug.

So tritt bei Mechthild von Magdeburg als der charakteristische Herz-Jesu-Begriff klar das von Liebe durchglühte Innere und Innenleben Jesu hervor, mit Schmach gelohnt, das gewissermaßen sichtbar und verkörpert ist in seinem verwundeten, feuerdurchglühten Herzen. Darum fühlt sich die Seele so hingezogen zum „süßen minniglichen Herzen unseres lieben Herrn", mit ihm Schmach und Schmerz zu teilen, in ihm aber auch für die Ewigkeit eine selige Ruhestätte zu finden.

Als Mechthild, fast sechzigjährig, um 1270 von Magdeburg aus als Schwester in Helfta eintrat, fand sie dort zwei Ordensfrauen vor, die durch ihre Schriften bis zu unserer Zeit für die Herz-Jesu-Verehrung von großer Bedeutung geworden sind, die heilige Gertrud die Große, damals vierzehn Jahre, und die selige Mechthild von Hackeborn, damals 28 Jahre alt.[78]) Ohne Zweifel sind die Schriften der greisen Novizin den jugendlichen Mitschwestern nicht unbekannt geblieben. Sie erfuhren darin von der ersten Offenbarung des göttlichen Her-

[78]) Zeitbestimmung nach Ph. Strauch, Kleine Beiträge zur Geschichte der deutschen Mystik, in ZfdA (1883) 368 ff.

zens, vom Gebete zum göttlichen Herzen und von seinen Gnaden. Die Herz-Jesu-Verehrung der heiligen Gertrud trägt zu Anfang durchaus denselben Charakter, wie er bei der Mystikerin von Magdeburg, die erst 1285 starb, scharf umrissen hervortritt. Die Vermutung liegt nahe, daß ihr „Fließendes Licht der Gottheit" nicht ohne Einfluß auf die schriftstellerische Tätigkeit der großen heiligen Mitschwestern geblieben ist.

Die selige Mechthild von Hackeborn

Die selige Mechthild, geboren 1241, entstammte dem Geschlecht der Freiherrn von Hackeborn, das mit den Hohenstaufen verschwägert war. Mit dem siebenten Jahre kam sie in das Kloster Rodardsdorf im Bistum Halberstadt. Zehn Jahre später folgte sie ihrer zur Äbtissin gewählten Schwester Gertrud nach Helfta. Wissenschaftlich gebildet und künstlerisch veranlagt leistete sie dem Kloster große Dienste durch Leitung der Klosterschule. Der Ruf ihrer Heiligkeit und großen Einsicht zog viele nach Helfta, bei ihr Licht und Rat zu holen.

Hohe Gnadengaben waren ihr zuteil geworden, die lange Jahre verborgen blieben. Die heilige Gertrud und eine andere Ordensfrau, welche sie nach dem Tode ihrer Schwester, der Äbtissin Gertrud, zur Vertrauten ihres Geheimnisses gemacht hatte, zeichneten sie auf Befehl der neuen Äbtissin Sophie von Querfurt auf. So entstand das „Buch besonderer Gnade", Liber specialis gratiae. Als Mechthild von den Aufzeichnungen erfuhr, „war sie ganz untröstlich. Da erschien ihr der Herr, legte das Buch an sein Herz und sprach: ‚Alles, was in diesem Buche steht, strömte aus meinem göttlichen Herzen und wird in dasselbe zurückströmen.' Da sie aber den Herrn fragte, ob sie jetzt ablassen solle, anderen die Gaben Gottes zu offenbaren, ward ihr vom Herrn die Antwort: ‚Teile mich anderen mit nach der Freigebigkeit meines reichlich überströmenden Herzens, gib mich anderen nach meiner Güte und nicht nach der deinen'".[79]) Die Eigenart des Buches tritt hier deutlich hervor: Ein innigvertrauter Verkehr der Seele mit ihrem Heiland, ganz durchweht vom Gedanken an das göttliche Herz und dem Verlangen, anderen Seelen zu nützen.

Wegen ihrer schönen Stimme als Vorsängerin beim Chorgebet „Nachtigall Christi" genannt, verzehrte sich das Leben der Seligen,

[79]) Mecht. II 43.

dem Charakter ihres Ordens entsprechend, im Lobe Gottes. In schöner Allegorie gibt sie dem auch im Buch besonderer Gnade Ausdruck: „Die Seele und die Liebe standen in der Gegenwart Jesu Christi gleich schönen Jungfrauen. Die Seele aber begehrte sehr, näher zu Jesus hinzutreten. Da winkte der Herr mit der Hand, und die Liebe nahm sie und führte sie zum Herrn. Die Seele aber neigte sich zu der Wunde des süßesten Herzens ihres Erlösers. Sie kostete aus dem süßesten Herzen Christi den Trunk aller Süßigkeit, sie empfing dabei aus dem Herzen Gottes eine überaus liebliche Frucht, das ewige Lob, das aus dem Herzen Gottes hervorgeht, und Danksagung“ (II 16).

Wodurch Mechthild zur Kenntnis des Erlöserherzens geführt wurde, läßt sich nicht feststellen. Sofort erscheint bei ihr die Herz-Jesu-Verehrung in hoher Vollendung und in einem Reichtum, wie sie auch in späterer Zeit nur selten mehr bei einem Mystiker zu finden ist. Daß dabei die zahlreichen Herz-Jesu-Visionen von entscheidender Bedeutung gewesen sind, geht aus ihren im Buch besonderer Gnade erhaltenen Mitteilungen deutlich hervor.

„Sie sah den Herrn, wie er die Wunde seines süßen Herzens öffnete und dabei sprach: Sieh an die Größe meiner Liebe. Willst du sie kennenlernen, so wirst du sie nirgendwo klarer finden als in den Worten des Evangeliums: ‚Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt‘ (I 21). Der Herr vereinigte sein süßes Herz mit dem Herzen der Seele und gab ihr alle Übung der Betrachtung, der Andacht und Liebe und machte sie reich an allem Guten (I 1). Er lehnte sie innig lich an sein Herz und sprach: ‚Nimm ganz hin mein göttliches Herz!‘ Und die Seele fühlte, wie die Gottheit gleich einem Strom mit starker Gewalt sich in sie ergoß“ (V 22). Nach der heiligen Kommunion begehrte sie nichts anderes als das Lob Gottes. Da gab ihr der Herr sein göttliches Herz in Gestalt eines goldenen Kleinods, wunderbar geziert, und sprach zu ihr: ‚Durch mein göttliches Herz wirst du mich allzeit loben‘“ (I 1).

Infolge all dieser großen Gnaden „wurde sie von wunderbarer Andacht zum göttlichen Herzen ergriffen, und sooft ihr der Herr erschien, empfing sie eine besondere Gabe aus seinem Herzen, wie in diesem Buche besonderer Gnade an vielen Stellen angeführt ist“. „Sie selbst pflegte zu sagen: ‚Wenn alle Güter sollten aufgeschrieben werden, die mir von dem gütigsten Herzen Gottes verliehen wurden, so überträfe es die Größe eines Mettenbuches‘“ (II 19).

Nie schaut sie den Herrn als Mann der Schmerzen, wie die Magdeburger Seherin, sondern stets so, wie er heute verklärt in der

Glorie des Himmels thront, und das selbst am Karfreitag, als er sie auf sein Leiden hinweist, „das er immer im Herzen trug und das er stets seinem himmlischen Vater darstellt, unablässig Fürsprache einlegend für die Menschen". Als an diesem Karfreitag die Schwestern die heilige Kommunion empfingen, „zeigte sich ihr das göttliche Herz wie mit den edelsten Blumen gefüllt, deren Duftblüten überall hervorbrachen" (III 39). Jede Andeutung des Karfreitagleidens fehlt.

Ein Reichtum von edlen erhabenen Bildern durchzieht die Visionen Mechthilds, ähnlich wie bei der heiligen Gertrud. Aber Mechthild übertrifft ihre Mitschwester durch den großen Schatz von Gebeten und Übungen, worin sie ihrer Herz-Jesu-Verehrung Ausdruck verleiht. Bis auf den heutigen Tag werden ihre Herz-Jesu-Gebete wohl mehr benutzt als die der heiligen Gertrud. Den seligen Petrus Canisius haben sie bis auf sein Sterbebett begleitet.

Da Mechthild am Karfreitag den Herrn fragte, was sie ihm dafür vergelten könne, „daß seine alles überwindende Güte sein Herz mit dem Pfeil der Liebe durchbohrte, antwortete ihr der Herr: ‚Als Dank begehre ich, daß der Mensch seinen ganzen Willen dem meinigen gleichförmig mache. Aus meinem Herzen habe ich ja denen, die durch Adam den Todestrank genommen, den Trank des Lebens geschenkt'". In der „Herzenswunde der Liebe solle sie all ihre Liebe versenken, damit sie dadurch vervollkommnet werde". Maria lehrte sie, „seinem allgütigen Herzen Dank zu sagen für alle Gnaden, die es in alle Auserwählten ergießt" (I 18). Wenn sie durch Untreue gefehlt, solle sie flehen, daß dies durch die Liebe seines Herzens gebessert werde" (I 23). Als sie einst klagte, so viele Zeit ihres Lebens unnütz vergeudet zu haben, wurde ihr die Antwort: „Damit alles ersetzt wird, was du versäumt hast, grüße mein Herz in seiner göttlichen Güte, denn es ist die Quelle alles Guten: Grüß' mein Herz in dem Übermaß seiner Gnaden, die aus ihm überströmen in alle Heiligen und Auserwählten" (III 8).

Mit Gebet zum Herzen Jesu mahnt sie, den Tag zu beginnen: Wenn du dich am Morgen erhebst, grüße das liebende Herz deines himmlischen Freundes. Dein Herz sollst du gänzlich mit seinem Herzen vereinigen, indem du sprichst: „Ich lobe, benedeie, verehre und grüße dich, süßestes Herz Jesu Christi, und danke dir für den liebreichen Schutz, womit du mich diese Nacht behütet hast." Dann folgt ein langes Morgengebet zum Herzen Jesu (III 17). Ebenso beschließt sie den Tag im Herzen Jesu (III 34).[80])

Der Heiland belehrt sie, wie sie bei der heiligen Messe bei ihm weilen soll: „Da mache ich durch die milde Güte meines Herzens aller Menschen Wunden heil, ich

[80]) Abgedruckt in den „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" des Verfassers (1922) 52.

erleichtere die Sünder, bereichere die Armut mit allen Tugenden und tröste jeden in seiner Kümmernis" (III 16). Bei der heiligen Messe „schaute sie das süßeste Herz Jesu Christi wie eine leuchtende Ampel, durchsichtig wie Kristall, glühend gleich einer Feuerflamme und überströmende Süßigkeit verbreitend. Das Feuer bedeutet die Glut der göttlichen Liebe, womit sich Christus für uns auf dem Altar des Kreuzes Gott dem Vater aufgeopfert hat; die Süßigkeit aber den Reichtum alles Guten und alles Glückes, das er uns in seinem Herzen geschenkt hat" (III 17). Maria selbst belehrt sie, sie zu grüßen im Herzen ihres liebsten Sohnes" (I 26). Vom Herrn aber wird sie angeleitet, ihm Gebete für die Armenseelen in der Meinung seines göttlichen Herzens aufzuopfern" (V 18).

Den vielgestaltigen Übungen ihrer Herz-Jesu-Verehrung entsprechen die reichen Gnaden, die Mechthild daraus für sich und für andere schöpft. Auch diese wurden ihr meist in mystischem Schauen gezeigt.

Der Grund für diese Gnaden liegt in der „ewigen und unbeschreiblichen Liebe des göttlichen Herzens zu jeder Seele, die die Seele im Himmel so tief empfinden wird, daß es ihr innerstes Wesen durchdringt" (IV 2). „Durchwandere die Länge und Breite meines göttlichen Herzens," so sprach der Herr zu Mechthild; „die Länge ist die Ewigkeit meiner Güte, die Breite ist mein liebendes Verlangen nach deinem Heile. Dein ist alles Gute, das du in meinem Herzen findest" (I 19). „Darum ist kein Sünder so arg, daß ich ihm nicht alle Sünden verziehe, wenn er wahrhaft bereut. Ja, mit so großer Güte und Liebe neige ich mein Herz zu ihm, als ob er nie gesündigt hätte" (IV 58). „Wenn auch der Mensch selbst lau wird und keine Liebe mehr fühlt, so bleibt dennoch die Liebe des göttlichen Herzens zu ihm brennend und unwandelbar" (V 17). Wenn aber die Seele selbst nach Reinheit und Heiligkeit verlangt? „Da neigte sich der Herr mit unaussprechlicher Liebe zu ihr, indem er sprach: ‚Ich will dich waschen in der Liebe meines göttlichen Herzens' und er öffnete ihr die Tür seines süßesten Herzens; dort schaute sie die Quelle des lebendigen Wassers und die elf Tugenden, welche St. Paulus in seinem Briefe aufzählt (Gal. 5, 22. 23); Liebe, Freude, Friede, Geduld, Güte, Langmut, Sanftmut, Vertrauen, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit'. Das Wasser aber wird genannt: ‚Quell der Liebe'" (II 2). So wurde die Seele der begnadigten Ordensfrau zur höchsten mystischen Vereinigung geführt: „Der Herr erschien ihr in unbeschreiblicher Glorie und Wonne; er legte sein göttliches Herz an das Herz der Seele und sprach zu ihr: ‚Nun ist mein Herz das deinige und dein Herz das meinige', und mit seiner ganzen göttlichen Kraft zog er die Seele so in sich, daß sie ein Geist mit ihm zu werden schien" (III 29).

Mystische Gnaden sind immer mit großen Leiden verbunden. Ja sie scheinen vor allem den Zweck zu haben, die Seele leidensstark zu machen. So war auch das Leben Mechthilds eine lange Kette von Schmerz und Kreuz. Ruhe und Trost fand sie im Herzen Jesu. Dort lernte sie auch den tiefen Sinn des Leidens verstehen.

„Eines Tages seufzte sie wiederum betrübt, da sie sich als unnütz vorkam, weil sie durch Krankheit verhindert war, ihrer Ordenspflicht nachzukommen." Da ließ der Herr sie erkennen, „wie jeder, der Schmerz und Leid willig und gern annimmt in Vereinigung mit der Liebe, in der Christus auf Erden vielerlei Leiden auf den Tod erduldete, dadurch gewissermaßen die Glut des göttlichen Herzens entzündet, jenes Herzens, das mit so unbeschreiblichem Verlangen das Heil der Menschen sucht. Und da der Herr jetzt solcher Leiden nicht mehr fähig ist, so würdigt er sich, sie in denen, die ihm in treuer Liebe anhangen, zu ergänzen. Wenn dann jene Seele, die auf Erden die Erquickung des göttlichen Herzens war, in den Himmel eingeht, so eilt sie alsbald auf das Herz Gottes zu und mit allem, was sie hienieden für Christus gelitten, zergeht sie gleichsam in der Glut des flammenden Herzens Jesu" (III 36).

Apostolisches Leiden und Beten für andere ist solchen Seelen Lebensbedürfnis. Aber auch hier sieht sich Mechthild zum Herzen Jesu geführt.

„Da sie auf Bitten anderer für jemanden betete, der Herr möge ihm ein reines, demütiges, eifriges, liebendes und geistliches Herz geben, vernahm sie die Antwort: ‚Alles was man verlangt und nötig hat, suche man in meinem Herzen'", und dann verweist der Herr auf die Nachahmung seiner Tugenden (IV 28). Dankbar erwies sie sich gegen die Dominikaner, die die Seelsorge in Helfta ausübten. „Als sie für einen Bruder des Predigerordens betete, sprach der Herr zu ihr: ‚Wo er sein wird, werde ich ihn leiten und werde mit all seinen Werken mitwirken. Wenn er predigt, soll er mein Herz haben als Quell seiner Worte, wenn er lehrt, sei mein Geist ihm ein Buch'" (40 IV). Als sie ein andermal für einen Dominikaner betete, ward ihr die Versicherung, seine Seele werde „eng mit dem göttlichen Herzen verbunden bleiben" (IV 42).

Durch Wort und Schrift wollte Mechthild die Gnaden des göttlichen Herzens auch anderen mitteilen. Darum kam sie in ihren Briefen mehrfach darauf zu sprechen.[81]) Ihre mündlichen Mitteilungen haben vor allem auf die Schriften der heiligen Gertrud einen großen Einfluß ausgeübt, wo Mechthilds Herz-Jesu-Gedanken sich häufig wiederfinden. Ihr großes apostolisches Wirken aber begann erst nach ihrem Tode. Mit der heiligen Gertrud vereint, übt sie heute ein Weltapostolat aus, das unzählige Seelen mit Vertrauen und Liebe zum glorreichen Erlöserherzen erfüllt. Sie starb 1299, im Tode noch verklärt von der großen Gnade ihres Lebens. Es ist wohl die heilige Gertrud gewesen, die schauen durfte, wie „der Herr den Blick seiner göttlichen Milde, wovon jemals sein süßestes Herz bewegt wurde, voll

[81]) Siehe „Mystikerbriefe" S. 128 f.

Huld auf die Sterbende richtete. Sie atmete aus der Wunde des geliebtesten Herzens und in sein Herz hauchte sie ihren Atem wieder zurück" (VII 4). Nach ihrem Verscheiden aber „öffnete sich ihr im Himmel in überströmender Wonne das Herz ihres Geliebten, des Königs der Herrlichkeit, und indem der Herr sein heiligstes Herz zu dem ihrigen fügte, nahm er sie in seine Glorie auf" (VII 11).

Die heilige Gertrud die Große

Die jüngste der hochbegnadigten Ordensfrauen Helftas ist die heilige Gertrud „die Große", eine der lieblichsten Gestalten des deutschen Mittelalters. Geboren 1254, hatte man sie schon mit fünf Jahren den Ordensfrauen von Helfta anvertraut. Fast beständig leidend, führte sie im engen Anschluß an die kirchliche Liturgie ein mystisch reichbegnadigtes Leben in innig zarter Liebeseinigung mit dem Heiland. Durch die erhabenen Gebetsgnaden, deren sie von Gott gewürdigt war, festigte sie sich nur noch tiefer im Bewußtsein ihrer Unwürdigkeit und Armseligkeit. Deshalb äußerte sie mehrfach, solange sie das, was der Herr ihr in überströmender Liebe mitteile, für sich behalte, komme es ihr wie im Kehricht verborgen vor. Habe sie es aber anderen mitgeteilt, so schienen ihr die Gnaden wie Edelsteine in Gold gefaßt. Denn alle Menschen hielt sie für besser als sich selbst.

Eifrig bemüht, andere für Christus zu gewinnen, schrieb sie deutsche Abhandlungen, die leider verlorengegangen sind, und zwei noch erhaltene lateinische Werke, den „Gesandten der göttlichen Liebe", Legatus divinae pietatis, und „Geistliche Übungen", Exercitia spiritualia.

In diesen ihren siebentägigen Exerzitien bietet sie einen Schatz an Herz-Jesu-Gebeten, die sich durch große Innigkeit auszeichnen.[82]) Den ganzen fünften Tag bestimmt sie dazu, „die Liebe zum göttlichen Herzen in der Seele zu beleben".[83])

Aber auch an anderen Tagen wendet sie sich an das heiligste Herz: „O teurer Jesus, birg mich in der Wunde deines liebevollsten Herzens, geschieden von jeglichem, was du nicht bist." — „Segne mich, mildreichster Jesus, segne mich, und erbarme dich meiner nach der Güte deines mildesten Herzens" (628). — „O süßester Jesus! Dir o Einziger meines Herzens, bringe ich mich zum Opfer dar, um hinfort nur dir zu leben. So bilde denn mein Herz nach deinem Herzen, damit ich ganz zu wandeln verdiene nach deinem Wohlgefallen" (629).

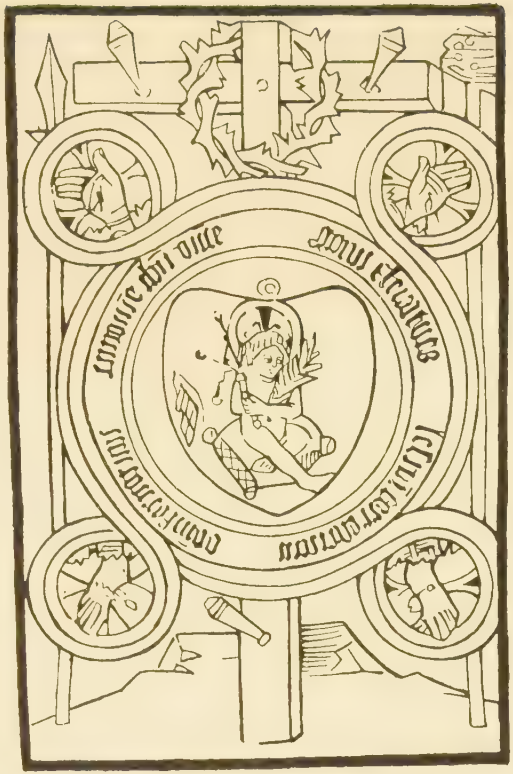
[82]) Abgedruckt in den „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" des Verfassers (1922) 138—135.
[83]) Gertr. 667.

Einen tiefen Einblick in Gertruds Gnadenleben und in ihre kindlich demütige und dabei so hochherzige und liebeglühende Seele gewährt der „Gesandte der göttlichen Liebe", durch den die deutsche Heilige bis in unsere Tage besonders in den romanischen Ländern so viele innerliche Seelen zum Herzen des Heilandes führt. Das zweite Buch dieses Werkes schrieb sie 1289 nicht ohne großes inneres Widerstreben eigenhändig nieder. Das dritte, vierte und fünfte Buch enthält, systematisch nach den Festzeiten geordnet, Aufzeichnungen, die früher an den betreffenden Tagen gemacht worden waren. Die Abfassung fällt in das Jahr 1301. Eine Ordensfrau diente ihr dabei als Schreiberin. In erhabenen Bildern, die der Heiligen zum Teil in mystischem Schauen vorgeführt wurden, tritt das göttliche Herz immer mehr hervor, oft von himmlischer Glorie umflossen, so daß Gertruds Herz-Jesu-Verehrung vor allem selige Liebe und hingebendes Vertrauen atmet, während bei Mechthild von Magdeburg mehr die leidende Liebe des göttlichen Herzens erscheint, die von selbst Mitleid und Sühne heischt.

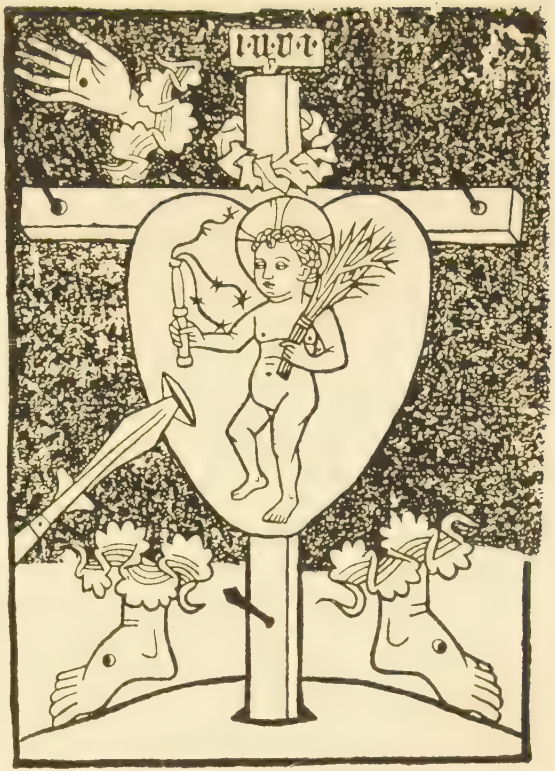
Leidenschaftlich dem Studium ergeben, wurde sie mit 28 Jahren durch eine besondere mystische Gnade zum engsten Anschluß an den Herrn gerufen. Nicht ohne schweren inneren Kampf folgte sie der Stimme des Herrn. Eine neue Wendung brachte, sieben Jahre später, ein Gebet, in dem sie zum erstenmal das heiligste Herz erwähnt. Es war im Jahre 1288. An andere hatte sie sich mit der Bitte gewendet, doch täglich vor einem Kruzifix für sie zu beten: „Durch dein verwundet' Herz, liebster Herr, durchbohre ihr Herz so tief mit den Pfeilen deiner Liebe, daß es nichts Irdisches mehr fassen kann, sondern allein von den Wirkungen deiner Gottheit beherrscht werde."[84]) Dieses Gebet wurde für sie zu einer neuen hohen mystischen Gnade, der Durchbohrung ihres Herzens, womit ein erhabener Aufschwung ihres innerlichen Lebens begann.

„Jemand, der im geistlichen Leben große Erfahrung besaß", so berichtet sie, „gab ihr jetzt den Rat, beständig das liebeglühende Herz des Gekreuzigten zu verehren" (II 5). Unter diesem Geistesmanne darf man wohl mit Grund einen Dominikaner vermuten, der die Seel-

[84]) Gertr. „Legatus" II 5. Zitiert nach der lateinischen Ausgabe, womit die Kapitelzahl der gekürzten deutschen Ausgabe nicht übereinstimmt.



Holzschnitt. 1420—1440



Holzschnitt. 1460—1470

Die Ewige Weisheit als Kindlein im verwundeten Herzen Jesu

sorge in Helfta ausübte, zumal dieser Rat ganz seiner Ordensaszese entsprach. Der Gedanke an das Herz des leidenden Heilandes kehrt auch später mehrfach in den Schriften Gertruds wieder. In dem 13 Jahre später entstandenen vierten Buche betet sie:

„Siehe, o süßester Herr, der du mich so liebst, um deine Liebe zu erwidern und dir für die unverschuldete Bitterkeit deines unschuldigsten Leidens zu danken, biete ich dir mein Herz an mit dem Verlangen, alle Bitterkeit und allen Schmerz deines süßesten Herzens und deines makellosen Leibes zu ertragen" (IV 26).

Inständig fleht sie zum Herrn, wenn je das Andenken an sein bitteres Leiden ihrem Gedächtnisse entschwinden sollte, möchte er sie durch einen der Größe seines Leidens entsprechenden Schmerz daran erinnern. Sie litt unter dem „Schmerz seines süßesten Herzens, den er am Kreuze empfand, als er voraussah, daß sein bitteres Leiden an so vielen fruchtlos sein würde" (V 30). Ähnlich, wie Mechthild von Magdeburg, hatte sie sich die einzelnen Geheimnisse der Passion auf ihre Tagzeiten verteilt. Das Mitleid mit dem leidenden Herzen Jesu steht am Anfang ihres Höhenfluges und begleitet sie bis zum Tode. Die Auffassung Mechthilds von Magdeburg wie besonders der Einfluß ihrer Seelenführer aus dem Predigerorden dürften hierbei neben der Führung der Gnade nicht wirkungslos gewesen sein.

Später erst, nach dem Tode der Äbtissin Gertrud 1292, erfuhr die Heilige von den Visionen ihrer begnadigten Mitschwester, der seligen Mechthild, deren Mitteilungen sie niederschrieb. Hier erscheint das göttliche Herz nur allein von Himmelsglorie umgeben. Denselben Charakter zeigen dann späterhin die Herz-Jesu-Visionen Gertruds, die erst jahrelang nach dem „Buch besonderer Gnaden" nach ihrem Diktat aufgezeichnet wurden. Dort tritt das Andenken an das leidende Herz des Gekreuzigten vor der Glorie des verklärten Erlöserherzens so auffallend zurück, daß man den Einfluß der seligen Mechthild vermuten kann. Nicht das Herz, das in Liebe für die Menschen gelitten hat, beherrscht jetzt die Gedanken Gertruds, sondern das glorreiche Herz des himmlischen Königs, das den Seinen in Liebe die Erlösungsfrüchte zuwendet. Gewiß findet sich noch Mitleid mit dem leidenden Heiland. Vor allem aber atmet ihre Herz-Jesu-Verehrung freudige, vertrauende und liebende Hingabe an das glorreiche Herz. Damit ver-

bindet sich ein zarter Liebesverkehr ihrer großen Seele mit ihrem Heiland und Erlöser, zu dessen Darstellung sie sich vielfach der Worte des Hohenliedes bedient. Alles ist dabei durchweht vom Geiste der Liturgie. Gedanken und Vorstellungen, Worte, Wendungen und Ausdrücke, alles ist durch und durch liturgisch. Liebe, Vertrauen und heilige Freude finden endlich stets neue Nahrung durch zahlreiche, meist wohl rein geistige Herz-Jesu-Visionen. Ihre reiche, edelgestaltete Phantasie bietet ihr eine unerschöpfliche Fülle herrlicher Bilder, das geistig Geschaute in Worten zum Ausdruck zu bringen.

„Bald stellt sich der deutschen Seherin das heiligste Herz dar als eine Schatzkammer, die alle Güter umschließt; bald erscheint es als eine Zither, die der Heilige Geist berührt und an deren Tone die Dreifaltigkeit und der ganze himmlische Hof sich ergötzen. Jetzt ist es eine Quelle, aus der erquickende Bäche ins Fegfeuer fließen, dann ein goldenes Rauchfaß, aus dem ebenso viele duftende Weihrauchwolken aufsteigen, als es Geschlechter der Menschen gibt, für die der Herr den Tod erlitt; ein anderes Mal wird es zum Altare, auf welchem Christus in der heiligen Messe sich darbringt. Im Herzen Jesu wurde das Vaterunser zu süßer Frucht gezeitigt; in ihm werden alle Mängel in der Verehrung Mariens und der Heiligen ergänzt; in ihm werden Lobpreisungen, Danksagungen und alle verdienstlichen Werke geadelt; durch dasselbe erzielt Gott in uns alles Gute. Es steht in einer besonderen Beziehung zu jeder der drei göttlichen Personen, und es ist das vorzüglichste Werkzeug der Verherrlichung Gottes und unseres Heilandes.“ [85])

Wie das vertrauensvolle Gebet zum Herzen des Gekreuzigten für Gertrud eine neue Wendung in ihrem hochgemuteten Tugendstreben bedeutete, so blieb das heiligste Herz für sie bis zu ihrem heiligen Tode eine Tugendschule und die Quelle reichster Gnaden. Der Herr zeigte ihr „sein süßestes Herz, das Werkzeug der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit“, welches alles ersetzen wird, wenn man sich mit Vertrauen daran wendet, da das göttliche Herz die menschliche Schwachheit und Unbeständigkeit kennt (III 25). Will ihre Seele sich in äußere Dinge verlieren, so ist es das Herz des Herrn, das sie wieder an sich zieht. Aus dem heiligsten Herzen empfängt sie die Tugenden, die ihr fehlen, wenn sie sich im Andenken an ihre Fehler verdemütigt (III 26). Durch guten Willen kann sie alles aus dem Herzen Jesu erlangen (III 30). Dort sucht und findet sie Ruhe und Erquickung in ihren Kämpfen (III 28). Kein Wunder, denn sie durfte schauen, wie

[85]) Fr. Hamm, Vom Schrifttum der hl. Gertrud der Großen im Pastor bonus (1920) 468.

man um so mehr Gnaden erhielt, je näher man dem göttlichen Herzen stand (III 30).

„Sie näherte sich dem süßesten Herzen, in dem sie die Fülle alles Guten verborgen wußte, um seinen anbetungswürdigen Willen zu erforschen." Darauf ließ der Herr die Gnaden seines heiligen Herzens in das ihrige überströmen mit den Worten: „Weil du deinem eignen Willen gänzlich entsagt hast, ergieße ich allen Frieden und alle Wonne meines Herzens in das deinige. . . Je öfter du kommunizierst, desto größer wird deine Seligkeit sein" (III 53). Den Wert der Leiden lernte sie im Erlöserherzen verstehen, als der Herr zu ihr sprach: „Meine besonderen Freunde suche ich oft durch körperliche Krankheiten und innere Trostlosigkeit heim, damit die rührende Liebe meines Herzens sie reichlicher belohnen kann, wenn ich jetzt ihrem Verlangen nicht entspreche" (III 32). Alle guten Werke aber, welche zur Ehre Gottes geschehen, zieht das göttliche Herz in sich hinein und veredelt und vollendet sie auf wunderbare unaussprechliche Weise" (IV 2). Durch die Wirkung der Gnade sieht sie ihre Seele mit den Tugenden des Herrn geschmückt, und dann „fühlte sie, wie ihre Seele in unbeschreiblich wunderbarer Weise in Jesu Herz hineingezogen wurde. Was sie aber dort empfunden, was sie gesehen, was sie gehört, was sie verkostet, das ist ihr allein bekannt und Jesus, dem Bräutigam der liebenden Seele" (III 26). „Sie schaute, wie die Flammen göttlicher Liebe aus dem göttlichen Herzen hervorbrachen wie aus einem Glutofen und ihre Seele durchglühten" (V 27). Der Herr führte sie selbst in das Heiligtum seines Herzens ein, und sie vernahm die Worte: „Siehe, ich übergebe dir den reichsten Trost und die süße Wonne meines göttlichen Herzens, damit du allen, so viel du willst, freigebig davon austeilest" (IV 58).

Über den Wert des Gebetes zum heiligsten Herzen wird sie vom Herrn selbst belehrt: „So oft habe ich dir schon mein Herz zum Zeichen unserer vertrautesten Liebe geschenkt. Wenn du mich deshalb um etwas bitten willst, so weise mich hin auf mein Herz, das ich aus Liebe zu den Menschen in der Menschwerdung angenommen habe, damit ich dir daraus jene Gnaden schenke, um die du mich bittest" (IV 25). Die Gnaden der geistigen Kommunion werden ihr vom Herzen des Heilands geschenkt: „Weil du dich heute aus Demut von der heiligen Kommunion zurückhieltest, so empfange jetzt geistigerweise aus meinem Herzen den beseligenden Strom der Gottheit" (IV 13). In tiefes Verständnis für die Beziehung des göttlichen Herzens zu den Heiligen wird Gertrud durch innere Belehrung eingeführt. „Ich rede für euch zum Herzen meines lieben Sohnes", so spricht Maria zu ihr (IV 51). Gertrud aber betet zu Maria „durch das süßeste Herz Jesu Christi, stehe mir bei in allen Nöten, besonders in der Stunde des Todes." Sie durfte die Beziehungen schauen, in denen die Heiligen zum Herzen des Heilandes stehen, besonders des heiligen Johannes, des heiligen Augustinus und der heiligen Agnes. Bei dem Requiem für die Verstorbenen opferte Gertrud die Verdienste des liebevollsten Herzens Jesu Christi auf. Die Seelen der Verstorbenen aber fanden im Herzen Jesu die Vollendung aller Tugenden und aller Güter" (V 1).

Vergleicht man diese Stellen aus dem Gesandten der göttlichen Liebe mit den inhaltreichen Stellen aus dem Buch besonderer Gnade, so tritt die Übereinstimmung in den Gedanken der beiden heiligen Freundinnen ohne weiteres hervor.

Die französischen Benediktiner, welche die Schriften der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild herausgaben, bemerken mit Recht: „Niemals ist vorher und selten nachher ausführlicher, schöner und passender über die Wirksamkeit des göttlichen Herzens sowie über seine Beziehungen zur heiligsten Dreifaltigkeit, zu den Menschen, zu den Heiligen oder den Seelen des Fegfeuers geschrieben worden, als wir es bei der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild finden."[86])

Von besonderem Interesse ist eine bisher meist falsch gedeutete Vision der heiligen Gertrud, worin der Evangelist Johannes ihr mitteilt, daß die Kenntnis des göttlichen Herzens schon für die Wende des 13. Jahrhunderts bestimmt sei. Wie der Herr vierhundert Jahre später der heiligen Margareta Maria Alacoque zum erstenmal am Johannesfeste sein göttliches Herz enthüllte, so wurde an diesem Tage auch die heilige Gertrud einer ähnlichen hohen mystischen Gnade gewürdigt. Mit dem Liebesjünger an der Brust Jesu ruhend, durfte sie den beseligenden Pulsschlag seines Herzens empfinden. Da fragte sie den heiligen Apostel, er habe doch „als Gottesfreund beim letzten Abendmahl an der liebreichen Brust des Herrn geruht und dort den süßen Pulsschlag des göttlichen Herzens" empfunden: „Warum hast du denn ganz davon geschwiegen und nicht wenigstens etwas davon zu unserem Fortschritte aufgeschrieben?" Es wurde ihr die Antwort:

„Meine Aufgabe war es, für die noch junge Kirche ein Wort vom unerschaffenen Worte Gott Vaters zu schreiben, das bis zum Ende der Welt der ganzen Menschheit genug zum Nachdenken bieten sollte, obwohl

[86]) Mecht. S. XI. — „Man hat die hl. Gertrud die Heilige der heiligen Menschheit Christi genannt, wie Katharina von Genua die Heilige seiner Gottheit. Sie hat in wunderbarer Weise die Theologie der Inkarnation gelehrt als die Theologie des göttlichen Herzens. Sie war seine glühende Liebhaberin, seine auserlesene Dichterin und seine Prophetin. Jesu heiligste Menschheit, seine Barmherzigkeit und Güte und die zarteste Vertraulichkeit mit ihm, mit einem Worte „Herz Jesu", das ist der Inhalt der Mitteilungen der hl. Gertrud. Und man muß hinzufügen die Eucharistie, der Zug zur häufigen Kommunion, mit seinem Sinn für die notwendigen Bedingungen. Alles dies ist umgeben von dem Duft der Liturgie. Die Liturgie war das Lebenselement, die Liturgie bietet zugleich das Bild für das geistige Geschaute." — F. Vernet im Dict. de théol. cath. VI 132 f.

es niemals und von niemand ganz erfaßt werden kann. Die beredte Sprache jener Pulsschläge aber ist der Jetztzeit aufgespart, reservata est moderno tempori, damit die schon alternde und in der Liebe Gottes erkaltende Welt sie vernehme und wieder erwärmt werde" (IV 4). Unter der „modernen Zeit" aber konnte die heilige Gertrud keine andere verstehen als jene, in der sie selbst lebte, zumal sie die Worte des heiligen Johannes sowohl in der Abnahme des Eifers wie in der Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung für Deutschland schon damals vollkommen erfüllt sah.[87])

Man kann also die heilige Gertrud „nicht als Prophetin der Herz-Jesu-Verehrung" für unsere Zeit bezeichnen, als wäre nach ihren Worten die Verehrung des göttlichen Herzens von der Verehrung Gottes erst für die Jahrhunderte nach der seligen Margareta Maria Alacoque bestimmt gewesen.[88]) Nicht das 19. und 20. Jahrhundert galt den Heiligen von Helfta als die „Zeit der erkaltenden" Liebe, sondern ihre eigene Zeit erschien ihr in diesem Lichte, wie auch vielen ihrer Zeitgenossen.

Als Gertrud 1302 auf ihrem Sterbebett lag, erfuhr sie, ebenso wie ihre heilige Mitschwester, noch einmal die ganze wunderbare Güte des göttlichen Herzens. „Gegen das liebreichste Gottesherz gewendet, schaute sie, wie das göttliche Herz, worin jegliches Gut verborgen ist, sich ihr öffnete gleich einem Paradies voll Wonne und Seligkeit. Dort grünten alle Seufzer der hochheiligen Menschheit Christi, es dufteten alle Gedanken seines heiligsten Herzens wie Rosen, Lilien und Veilchen, seine einzelnen Tugenden wuchsen schlank

[87]) Richtig übersetzt Bainvel temps actuels und Sintzel „jetzige Zeit". — Man hat die Worte „moderno tempori" meistens mit „derniers temps" und danach im Deutschen mit „letzte Zeiten, neuere Zeit, jüngste Zeiten" wiedergegeben. Diese Übersetzung entspricht nicht dem Urtext und ist irreführend. Daß sich jener Ausdruck auf das 13. und 14. Jahrhundert bezog, geht klar aus einer anderen Stelle hervor, der man durch Auslassung eines Wortes ebenfalls einen andern Sinn gegeben hat. Der Herr hatte Gertrud 1289 zum Niederschreiben der ihr gewordenen Gnaden mit den Worten gedrängt: „Ohne Widerspruch will ich in deinen Schriften ein sicheres Zeugnis meiner Liebe haben in diesen neuesten Zeiten, his novissimis temporibus, in denen ich vielen Gutes zu tun beschlossen habe" (II 10). — Die Oration am Feste der Stigmatisation des hl. Franziskus (17. Sept.) bezieht den Ausdruck, den die hl. Gertrud benutzte, frigescente mundo, „da die Welt erkaltete" auf das 13. Jahrhundert, der sel. Heinrich Suso auf das 14. Jahrhundert: „Ach, in den jetzigen Zeiten, da die Welt schon altert, ist die Liebe Gottes in den Herzen vieler erkaltet", Heu modernis temporibus mundo iam recalescente amor divinus in multorum cordibus refriguit (Horol. sap. 9).

[88]) Bainvel 202

und anmutig wie Bäume und Weinreben Engaddis (Hl. 1, 13). Die Bäume seiner göttlichen Tugenden und die Weinreben seiner süßen Worte breiteten ihre Äste und Zweige rings um ihre Seele und erfreuten sie mit unbeschreiblicher Wonne." Aus den Quellen, die sie im göttlichen Herzen schaute, versprach ihr der Herr besondere Gnade in der Stunde des Verscheidens (V 30).

Zu Lebzeiten hatte die große Mystikerin auf ihre Umgebung einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt. Nach ihrem Tode aber sind ihre Schriften zunächst nicht so bekannt geworden, wie die der seligen Mechthild. Ebenso wie von dem „Fließenden Licht" hat sich auch vom Gesandten der göttlichen Liebe nur eine einzige vollständige Handschrift erhalten. Sie stammt aus dem Jahre 1490 und wird in der Staatsbibliothek zu Wien aufbewahrt. Als Landsberger den Gesandten der göttlichen Liebe 1536 im Druck erscheinen ließ, mußte er bereits das erste Buch ins Lateinische zurückübersetzen, da er kein vollständig lateinisches Exemplar auffinden konnte. Einzelnen Teilen des Werkes begegnet man hin und wieder, bald in lateinischer Sprache, bald in deutscher Übersetzung.[88a]) Seit dem 16. Jahrhundert aber hat die große deutsche Heilige mit ihrer gleichgesinnten heiligen Freundin durch Wort und Beispiel unzählige innerliche Seelen, zumal im Auslande, gelehrt, das heiligste Herz Jesu in Liebe, Vertrauen und Nachahmung zum Mittelpunkt des ganzen Tugendstrebens zu machen.

Aus anderen Zisterzienserinnenklöstern

Um dieselbe Zeit, wie in Helfta, begegnen uns auch, unabhängig davon, in anderen Frauenklöstern des Zisterzienserordens mystische Gnaden des göttlichen Herzens.

In lieblicher Weihnachtsvision offenbarte sich das göttliche Herz der ehrwürdigen Luckard, Zisterzienserin in Oberweimar, gest. 1309. „Sie schaute das Kindlein, wie ein Königskind anzuschauen und überaus schön vor allen Menschenkindern. Zugleich fühlte sie eine Flut von Süßigkeit hervorströmen aus dem gütigsten Herzen Christi, und sie fühlte sich wie berauscht über alle Maßen von dem Strom göttlicher Wonne."[89])

[88a]) Eine Handschrift von 1466 in der Mainzer Stadtbibliothek besteht z. B. zu einem Drittel aus Auszügen der sel. Mechthild, woneben sich auch Stellen aus der „legent Drudis" der „Legende Gertruds" finden. [89]) Analecta Boll. XVIII (1899) 334.

Im Leben der Zisterzienserin Ida von Leeuw bei Löwen, gest. 1300, findet sich ebenfalls eine Vision, die ähnlich wie bei der heiligen Luitgard von selbst zum Herzen Jesu führte, vielleicht auch eine Herz-Jesu-Offenbarung gewesen ist. „Im Geiste entrückt, schaute sie, nicht mit den Augen des Leibes, sondern rein geistig, wie ihr Jesus, unser Herr, schön vor allen Menschenkindern, erschien, auf sie zukam, das Kleid öffnete und ihr seine Brust zeigte. Er winkte ihr, näher heranzutreten und aus seiner Brust den süßen, gnadenreichen Trank zu empfangen. Sie schaute zugleich den heiligen Johannes in ehrwürdiger Gestalt gegenwärtig. Ihrem Beichtvater gestand sie, daß sie oft in ähnlicher Weise, ihrer Sinne entrückt, mit dem Liebesjünger des Herrn getrunken habe."[90])

Auf Verwendung ihrer geistlichen Freunde erlangte Ida „wegen ihrer erprobten Heiligkeit und Frömmigkeit" die Erlaubnis, jeden Tag die heilige Kommunion zu empfangen. Ihr Biograph fügt bei: „Beachte, o Leser, daß eine ähnliche Erlaubnis in unserer Zeit nur ganz wenigen gegeben wird und gegeben wurde."

5. Der Dominikanerorden

Die Mystiker des Dominikanerordens sind für die Förderung der Verehrung des göttlichen Herzens im deutschen Mittelalter von viel größerer Bedeutung geworden als die Mystikerinnen von Helfta. Glänzende Namen können vom Predigerorden genannt werden: Der selige Albertus Magnus, Meister Eckhart, Johannes Tauler und der selige Heinrich Suso. Sie wirkten vom Ende des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts als Schriftsteller, Prediger und Seelenführer. Ihr Einfluß wurde noch gehoben durch die weite Verbreitung, die der Orden genommen hatte. Als 1303 die sächsische Provinz abgetrennt war, zählte die deutsche Ordensprovinz 46 Männerklöster und mehr als 70 Frauenkonvente, in denen ähnlich wie in manchen Zisterzienserinnenklöstern Dominikaner die Seelsorge übten. Noch heute, nach 500 Jahren, kann man etwa zehn Dominikanerinnenklöster als Zeugen der Herz-Jesu-Verehrung nennen. Dies ist ohne Zweifel auf den Einfluß ihrer Prediger und Seelenführer zurückzuführen. Dieser er-

[90]) A. S. 13. April II 173.

streckte sich auch auf die Kreise der kirchlich gesinnten, hochstrebenden Gottesfreunde, ja auch auf andere Orden. Ludolph von Sachsen leitet die lange Reihe der deutschen Kartäuser ein, die im 15. und 16. Jahrhundert so nachhaltig für die Verehrung des Erlöserherzens gewirkt haben. Bevor er sich in die Einsamkeit der Kartause zurückzog, hatte er dreißig Jahre lang zur Zeit Meister Eckharts, Taulers und Susos dem Dominikanerorden angehört und zweifellos von dort seine Herz-Jesu-Gedanken mitgenommen. Da die Predigten und Klostervorträge jener Männer vielfach nachgeschrieben wurden und eine große Verbreitung erlangten, so haben sie ihr Apostolat weit über ihren Tod hinaus ausgeübt. Bis in das 16. und 17. Jahrhundert hinein läßt es sich verfolgen. Auch das innere Leben des seligen Petrus Canisius, des ersten deutschen Jesuiten, hatte unter ihrem Einfluß gestanden.

Der Herz-Jesu-Begriff erfuhr dabei eine wesentliche Bereicherung, indem Albertus Magnus und nach ihm Meister Eckhart, Tauler und Suso die Beziehung der Eucharistie zum Herzen des Herrn klar betonten. Man darf darin wohl die Wirkung des Fronleichnamsfestes erkennen, das 1264 von Papst Urban IV. für die ganze Kirche bestätigt wurde, und dessen Festoffizium einen Sohn des heiligen Dominikus, den heiligen Thomas von Aquin, zum Verfasser hat.

Selbstredend trägt die Herz-Jesu-Verehrung im Predigerorden vor allem den Charakter der Passionsmystik. Indem die Seele sich betrachtend in das Leiden des Gekreuzigten versenkt, wird sie durch die „fünf Minnezeichen" der Wundmale zum schmerz- und liebeverwundeten Herzen geführt. Daraus entwickelte sich durch innerliches Gebet von selbst ein tieferes Verständnis für das Herz des Herrn, seine Liebe, seine Leiden, seine Tugenden und seine Gnaden.

Allerdings haben deutsche Franziskaner schon Jahrzehnte vorher in ähnlicher Weise geschrieben und gepredigt. Aber deshalb ist man nicht gezwungen, eine Abhängigkeit der Dominikaner von den Minderbrüdern anzunehmen. Es war eine naturgemäße Entwicklung der gleichgerichteten Ordensaszese. Auch ein Einfluß der beiden Mechthilden und der heiligen Gertrud ist nicht nachzuweisen, da bei den Dominikanern die Kenntnis des glorreich-verklärten Erlöserherzens nirgendwo hervortritt, obwohl Dietrich von Apolda und Meister Eckhart die Helftaer Schriften gekannt und andere Dominikaner sie ge-

prüft und gebilligt haben.[91]) Wohl aber muß man annehmen, daß auch im Dominikanerorden mystische Gnaden die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens gefördert und vertieft haben. Nirgendwo findet man in dieser Zeit die aszetische Bedeutung der Herz-Jesu-Andacht so vielseitig und nachdrücklich hervorgehoben, wie in den Schriften, die Taulers Namen tragen. Wenn sie auch z. T. mit Unrecht dem berühmten Prediger zugeschrieben werden, so dürften sie doch alle Dominikaner zu Verfassern haben. Mehr als achtzigmal wird in ihnen das Herz des Herrn unter den verschiedensten Beziehungen genannt. So bedeuten sie den Höhepunkt der Herz-Jesu-Verehrung im 14. Jahrhundert wie zuerst die der Franziskaner und drei Jahrzehnte nachher die der heiligen Gertrud und ihrer Mitschwestern im 13. Jahrhundert, nur daß der Einfluß des Predigerordens jetzt viel weiter reichte.

Der selige Albertus Magnus

„Es ist eine beschämende Tatsache, daß Deutschland den größten Geistesmann, den es im Mittelalter erzeugt hat, so wenig kennt": Albertus Magnus.[92]) Der selige Albert der Große hat wohl den größten Teil seines Lebens in Köln zugebracht, wo er 1280 starb. In Köln war der heilige Thomas von Aquin 1244 sein Schüler, 1260–1262 war er Bischof von Regensburg, um dieselbe Zeit, als David von Augsburg dort seine aszetischen Schriften verfaßte. Durch eine seltene Vereinigung von Gaben des Verstandes und des Herzens ist er nicht bloß die schönste Zierde der deutschen Dominikaner, sondern er ist auch eine der erhabensten Gestalten in der Geschichte der Kirche und Wissenschaft, ein Fürst im Reiche des Geistes und vor allem ein Heiliger geworden. An Universalität des Wissens findet er überhaupt nicht seinesgleichen. Er ist nicht bloß ein überragender Theologe und ein Bahnbrecher in der Philosophie, ein hervorragender Schrifterklärer und Moralist, Prediger und Mystiker, er ist auch der größte Naturforscher, den das Mittelalter hervorgebracht hat.

Gerade als scharfer Beobachter der Natur ist der Selige für die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung von Bedeutung geworden. In der

[91]) F. Vernet im Dict. de théol. cath. VI 1332.

[92]) H. Cardauns, Konrad von Hochstaden 137. — Vgl. Fr. Pelster S. J.: Kritische Studien zum Leben u. z. d. Schriften Alberts des Großen (1920).

Erklärung der Stelle aus dem Johannesevangelium, daß bei der Eröffnung der Seite des Herrn Wasser und Blut hervorfloß, wies er auf das Wunder hin, daß das heilige Blut noch fließen konnte, obwohl es sonst bei erkalteten Leichen gerinnt und stockt.[93]) Dieser Gedanke wird nun von deutschen Mystikern, auch von David von Augsburg, aufgenommen und auf das Herz des Heilandes angewendet. Warum, so fragen sie, entströmte dem geöffneten Herzen des Herrn noch das heilige Blut, obwohl doch sonst nach dem Tode das erkaltete Blut gerinnt und nicht mehr fließen kann? Die göttliche Liebe, so antworten sie, die im Herzen des Gekreuzigten noch über seinen Tod hinaus glühte, hat das Herz noch warm und das heilige Blut fließend erhalten, nachdem die liebeglühende Seele schon vom Leibe geschieden war.[94]) Schärfer läßt sich wohl kaum die Beziehung der gottmenschlichen Liebe zum leiblichen Herzen des Herrn hervorheben.

Auch in der Kanzelberedsamkeit hat der große Dominikaner bahnbrechend gewirkt. „Predigten über das heiligste Sakrament der Eucharistie, die ihm zugeschrieben werden, sind das erste Beispiel zusammenhängender Kanzelreden über ein einheitliches Thema.“[95]) In einer größeren Schrift über die Eucharistie, die in den letzten Jahren seines Lebens in Köln entstanden ist, führt er aus, wie es die Liebe des göttlichen Herzens gewesen ist, die uns die Eucharistie geschenkt hat. Er bespricht dabei das heilige Sakrament als Gnade, Geschenk und Speise, als Vereinigung, Opfer und Sakrament. Gleich zu Anfang weist er auf das Herz des Herrn als den tiefsten Grund der Eucharistie hin.

„Das Herz des Herrn, das ganz und gar Gnade ist, in dem die Seele und die Gottheit wohnt, ist die goldene Bundeslade. Darin ist das Manna der Gnade enthalten, die uns die Eucharistie spendet. Denn ohne jegliches Verdienst haben wir ein so hohes Gut der Gnade empfangen. Hier ist in Wahrheit ‚Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus geworden.‘ (Joh 1, 17).

Eucharistie wird das Sakrament genannt, weil es uns von der höchsten Freigebigkeit Gottes gegeben ward. Sie zeigt sich in sechs Dingen, die das Herz in Liebe überwallen lassen, und diese sechs: Güte und milde Herablassung, Zuneigung

[93]) Alb. M. Op. 24. 663. Schon früher hatte der heilige Ambrosius denselben Gedanken angedeutet, Ml. 15, 1838.

[94]) z. B. in einem Gebete Davids von Augsburg und der Predigt eines unbekannten Mystikers. — Pfeiffer I 402, 378.

[95]) Fr. Stingeder, Gesch. d. Schriftpredigt (1920) 98.

und Mitleid, Liebe und Erbarmen haben das göttliche Herz vermocht, uns diese Gnade zu schenken. Die Güte will sich ja anderen mitteilen und auf andere überströmen, wie Dionysius sagt. Die Liebe geht hervor aus einem in Glut sich beständig verzehrenden Herzen und will voll Erbarmen anderen sich reichlich mitteilen. Durch die Liebe, die wie ein Feuer das Herz entflammt und sich ganz und gar für den verzehrt, den es liebt, wurde das göttliche Herz zu der übergroßen Freigebigkeit bewogen, uns die Gnaden zu bereiten. Dies also ist es gewesen, was das Herz Gottes in seiner unermeßlichen Freigebigkeit zu dieser Gnade bewogen hat. All sein Gut läßt er in uns überströmen gleich einem Strom der Freude."[96])

So erklärt der größte deutsche Theologe die Eucharistie durch die Liebesglut, worin sich das gottmenschliche Herz verzehrt. Das leibliche Herz vergleicht er dabei mit der Bundeslade, die das Manna der Gnade umschließt. Er ist der erste, der auf die enge Beziehung zwischen dem göttlichen Herzen und der Eucharistie hingewiesen hat.

„An der Echtheit dieser Schrift kann nicht gezweifelt werden. Sie trägt durchaus albertinisches Gepräge. Sie stellt mit der Schrift über das Meßopfer die letzte Geistesschöpfung des größten deutschen Scholastikers dar, die nicht minder für seine umfassende Gelehrsamkeit als für seine tiefe Frömmigkeit Zeugnis ablegt."[97])

Meister Eckhart

Unter den großen Mystikern des Dominikanerordens ist wohl Meister Eckhart am meisten gefeiert worden. Jahrzehnte lang hatte er im Orden die höchsten Würden bekleidet. Als Lehrer der Theologie und berühmter Kanzelredner war er weithin hochgeschätzt. Der selige Petrus Canisius nennt ihn in seiner Tauleraus gabe an erster Stelle unter den „innerlichen Menschen und Gottesfreunden", die es damals in großer Zahl in Deutschland gegeben habe. In seinen letzten Lebensjahren wirkte der unermüdliche Mann in Köln, wo sein rastloses apostolisches Arbeiten 1327 ein tragisches Ende finden sollte. Die Sucht nach „ungeheuerlichen und anscheinend falschen", nach maßlosen und unerhörten Behauptungen[98]) ist neben spitzfindigen, pantheistischen Spekulationen der Grund, weshalb sich in seinen Predigten nicht wenige krasse Irrtümer ausgesprochen finden, ohne daß eine ent-

[96]) Alb. M. Op. 38, 193—195.

[97]) Pelster 173.

[98]) So bekennt Eckhart selbst in seinem großen scholastischen Opus tripartitum, bei Denifle, Archiv II 535. — Nu wil ich sprechen, daz nie gelesen wart unde noch nie geprediget wart. 10. Predigt bei Jostes, Meisters Eckhart u. seine Jünger 7.

sprechende Erklärung beigefügt worden wäre. Wenige Monate vor seinem Tode wurde er deshalb von der Kölner kirchlichen Behörde zur Verantwortung gezogen. Unter Anrufung Gottes beteuerte er feierlich von der Kanzel seine Rechtgläubigkeit und widerrief alles, was er etwa gegen den Glauben gesagt oder geschrieben habe. Zwei Jahre nach seinem Tode wurde eine größere Zahl seiner irrigen Sätze von Papst Johann XXII. verworfen. Bei dem Einfluß, den „der große Meister" über seinen Tod hinaus ausübte, verdienen seine Herz-Jesu-Stellen besondere Beachtung.

Wie Albertus Magnus bringt auch er das Herz des Herrn zur Eucharistie in Beziehung, aber er ist der erste, der die Gegenwart des heiligsten Herzens im Sakramente andeutet. Bei seinen geistlichen Unterweisungen über die heilige Kommunion weist er auf die innige Vereinigung hin, die das eucharistische Herz mit dem Menschenherzen eingeht: „Wir sollen in Jesus verwandelt und ganz mit ihm vereinigt werden, so daß das Seine unser wird und all das Unsere das Seine, unser Herz und das seine ein Herz."[99])

Sonst sind es Passionspredigten, die ihm Anlaß bieten, vom Erlöserherzen zu sprechen und seine Zuhörer mit Liebe und Vertrauen zu ihm zu erfüllen. So läßt er den leidenden Heiland sprechen: „Die Leiden meiner Freunde kommen nicht von der Härte, sondern der mildreichsten Erbarmung meines Herzens."[100])

Auch in manchen Herz-Jesu-Texten verleugnet der große Mystiker seine markige Eigenart nicht, wenn er die Größe der Liebe im Herzen des Gekreuzigten schildern will: „Ach," ruft er aus, „wie groß ist die unverdiente Erbarmung und treue Liebe Jesu, die nirgendwo vollkommener sich bewährte, als an jener Stätte (auf Golgatha), wo der Liebe Übermaß aus seinem Herzen hervorbrach," ‚da der minne kraft durch sin herze brach.'[101])

Im Jahre 1673 zeigte der Heiland zum ersten Male der heiligen Margareta Maria Alacoque sein heiligstes Herz. „Von seiner heiligsten Menschheit", so berichtet sie, „gingen von allen Seiten Flammen aus, besonders von seiner anbetungswürdigen Brust, die einem

[99]) Eckhart 566.
[100]) Fr. Jostes, M. Eckhart 55.
[101]) Eckhart 183.

Glutofen glich. Indem er sie öffnete, zeigte er mir sein göttliches Herz, die lebendige Quelle dieser Flammen."[102])

Dasselbe Bild und dieselben Ausdrücke finden sich auffallenderweise schon vierhundert Jahre vorher bei Meister Eckhart, da er vom leidenden Heiland predigte: „Sein Herz brannte am Kreuze wie ein Feuer und Glutofen, wo die Flamme an allen Seiten herausschlägt. So glühte er am Kreuze in dem Feuer der Liebe zur ganzen Welt."[103])

„Um uns an sich zu ziehen, machte der Herr ein Band aus all seinen Worten und all seinen Werken und zog uns in all seiner Weisheit so ganz und gar mit seinem Herzen, daß zuletzt blutfarbener Schweiß von seinem heiligsten Leibe niederrann und er schaffte es nicht. Da sprach er, wenn ich am Kreuze erhöht bin, so werde ich alles an mich ziehen (218).

Wir sehen, wie die Glut alles an sich zieht, wie die Sonne die Nebel hinauf zum Himmel hebt. So erglühte vor Feuer unser Herr Jesus Christus am Kreuze. Denn sein Herz brannte am Kreuze wie ein Feuer und Glutofen, wo die Flamme überall hervorschlägt; so brannte er am Kreuze in der Liebe zur ganzen Welt. Dadurch zog er mit der Glut der Liebe die ganze Welt an sich. Denn sie war ihm so lieb, daß niemand sich seiner Glut entziehen konnte. Nichts, was unser Herr Jesus Christus jemals getan hat, geschah in so großer Liebe, wie er die Marter am Kreuze litt. Darum zog er uns mit seiner Liebe am Kreuze am meisten an sich, so daß alle, denen sein Leiden und sein Tod allzeit zu Herzen geht, mit ihm selig werden. Da nur der Heilige Geist sah, daß des himmlischen Vaters eingeborner Sohn alles mit solcher Weisheit an sich zog, daß ihm alles nachfolgte im Himmelreich und auf Erden, da zwang ihn seine Güte und Liebe, daß er uns auch an sich ziehen wollte (220).

Fürwahr, ich sag's aus allertiefstem Herzen! O Mensch, wie kann dir ein Leid noch hart und bitter sein, wenn du recht darüber nachdenkst, wie der, der da als Gott im Tage seiner Ewigkeit lebte und der geboren ward als Abglanz und Gleichbild Gottes (Hebr 1, 3), in den Kerker und die Niedrigkeit deiner armseligen Natur herniederstieg, wenn du an all die Bitterkeit denkest, die über ihn kam, wie die Schönheit des ewigen Lichtes angespien und verspottet und er gelästert ward von denen, die am Kreuze vorübergingen? O, welch große unverdiente Barmherzigkeit und sichtbare Liebe, die mir nirgendwo so vollkommen offenbart wurde, als dort, wo die Fülle seiner Liebe aus seinem Herzen hervorbrach" (183).

Auch in Kreisen, die Eckhart nahestanden, predigte man vom Herzen Jesu Christi. Nicht bloß Vorbild der Sanftmut und Milde, wie es früher des öfteren schon gefordert wurde, sollte das heiligste Herz sein,

[102]) Alacoque I 108. — Vgl. die Sekrete aus der Messe der heiligen Margareta: „Gewähre uns daß jenes göttliche Feuer uns entflamme, welches aus dem Herzen deines Sohnes herausströmte, und welches die selige Margareta so gewaltig durchglühte."

[103]) sin herze bran an dem kriuze als ein viurin ezze [feurige Esse] oder ein oven, da diu flamme an allen enden uz slehet (220).

sondern auch des Gebetslebens. Giselher von Slatheim legte dies in einer in Erfurt ein Jahr vor Eckharts Tode gehaltenen Homilie dar: „In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel. Wo das Herz ist, da ist ja auch gerne das Auge. Da nun das Herz unseres Herrn Jesus Christus allzeit in himmlischen Gedanken war, darum erhob er seine Augen zum Himmel, damit er uns lehrte, wenn wir beten wollen, sollen auch wir Auge und Herz zum Himmel erheben.“[104])

Giselher war „Lesemeister“, Lehrer der Theologie in Köln und Erfurt und verfaßte zwischen 1343 und 1349 für Hermann von Fritzlar ein bekanntes Heiligenleben.

Tauler

Es dürfte wenige Kanzelredner gegeben haben, die Lebendigkeit mit Eindringlichkeit und Innigkeit der Empfindung mit erschütternder Kraft in solcher Weise in sich vereinigen, wie der fromme Dominikaner Johannes Tauler. Bei großem Gedankenreichtum ist es vor allem eine wohltuende Wärme, die seine Worte belebt. Mit Recht gilt er nächst Berthold von Regensburg als der hervorragendste Prediger des ganzen deutschen Mittelalters. Zugleich aber ist er „einer der größten Mystiker aller Zeiten, der mit der größten Klarheit eine bewunderungswürdige Tiefe, mit reichster Phantasie den strengsten Ernst verbindet“.[105]) Bossuet hielt Taulers Mystik für „eine der korrektesten und solidesten“.

[104]) Ph. Strauch, AfdA. IX 144.

[105]) Denifle, Geistl. Leben (1875) S. XIII. — Treffend charakterisiert Denifle Taulers Anschauungen über das höhere, mystische Gebetsleben im „Buch von geistlicher Armut“ S. XXVI: „Tauler spricht vor allem den Grundsatz aus: Wir sind nicht alle zur Beschauung berufen. Wir dürfen wohl bitten, daß Gott uns eine wahre Verleugnung unserer selbst schenke und von jeder Kreatur, und daß wir uns ganz zu ihm wenden. Das ist eine nüchterne Lehre, die nicht einmal alle späteren Lehrer der Mystik in dem Maße gehabt haben.

Tauler sagt deshalb, die Beschauung sei nicht eine Folge natürlicher Eigenschaft, sondern der „Überformung“, die der Geist Gottes dem geschaffenen Geiste aus freier Güte gegeben. Überhaupt ist es Taulers Grundsatz, man solle des Rufes warten, wie, wozu und in welcher Weise man vom Herrn berufen werde, „der eine zu einem innerlichen Schauen, der andere zum Tätigsein, der dritte hoch über diesen beiden zu einem minniglichen inneren Ruhen in einem tiefen Schweigen und der Vereinigung mit der göttlichen Dunkelheit in der Vereinigung des Geistes“. Da jenes höhere Leben von einer außerordentlichen Gnade abhängt, hat es eben nicht jeder. Tauler bleibt sich auch hier konsequent. Aber auch jene, denen Gott diese Gnade gibt, haben sie nicht ununterbrochen, sondern nur zu Zeiten, und darum wechselt Tätigsein und Schauen“. — Denifle verweist dabei auf die „schöne Darlegung bei Suarez

Sein Wirken fällt in eine tieftraurige Zeit. Infolge des erbitterten Kampfes zwischen Kaiser Ludwig dem Bayern und den Päpsten von Avignon lastete in Karfreitagstille zwanzig Jahre lang das Interdikt schwer auf vielen Gegenden Deutschlands. Kein Gottesdienst durfte öffentlich gehalten werden, das Chorgebet in den Domkirchen und Klöstern verstummte, die heilige Kommunion durfte nur den Sterbenden gereicht werden. Dazu kam die furchtbare Pest, der Schwarze Tod. Halbe Städte und ganze Dörfer verödeten. In diesen Tagen äußerster Drangsal begegnen wir Tauler auf den Kanzeln von Straßburg, Basel und Köln. In den letzten Jahren seines Lebens kehrte er von hier aus nach Straßburg zurück, wo er 62 Jahre alt 1361 starb.

Seine große Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten, wies auch ihm, wie so vielen anderen vorher und nachher, den Weg zum heiligsten Herzen. Wie eignes Erlebnis klingt es, wenn er wiederholt empfiehlt, mit dem Gedanken an das Herz des Gekreuzigten den Tag zu beschließen: „Willst du einschlafen, so ruhe an dem blutenden Herzen des Herrn.“[106]) „Ruhen soll man am Herzen Jesu.“[107]) Wie könnte man auch das heiligste Herz vergessen! Denn „wie das Siegel dem Wachs seine Form eindrückt,“ so läßt er den Heiland zur Seele sprechen, „ebenso hat der Liebe Macht das Bild des Menschen in meine Hände und Füße und in mein göttliches Herz eingedrückt, daß ich seiner niemals vergessen kann“ (34 b). Da liegt es so nahe, in all seinen Anliegen mit Vertrauen zum Herzen Jesu seine Zuflucht zu nehmen, um am Herzen des Gekreuzigten zu lernen, allem zu entsagen, was sich zwischen die Seele und ihren Heiland stellen kann. Nachdem er am Ende einer Predigt auf die heiligen Wunden des Herrn, „die heiligen fünf Minnezeichen“, hingewiesen, schließt er: „Fliehet mit eurer ganzen Liebe in das göttliche, geöffnete, liebende Herz, damit Jesus euch dort mit sich vereinige und eure Liebe und euer Verlangen gänzlich loslöse von allem, was er nicht ganz und gar selber ist. Er möge euch allzumal an sich ziehen mit all euern

de religione II l. 2 c. 14.“ Dieselbe alte Ansicht vertritt unter anderen Poulain 69—117; M. Grabmann, Wesen und Grundlagen der katholischen Mystik (1922) 31. — Vgl. Richtstätter, Mystische Gebetgnaden und Ignatianische Exerzitien. (Innsbruck, Tyrolia 1924).

[106]) Tauler, Vetter 211.

[107]) Tauler, (1543) 34 a.

äußeren und inneren Kräften. Das möge er tun durch seine anbetungswürdigen Wunden und sein bitteres, großes Leiden."[108])

Tauler leitet aber auch zu praktischer Herz-Jesu-Verehrung an, zur Nachahmung und zum Gebet:

„Willst du mit Johannes ruhen an dem minniglichen Herzen unseres Herrn Jesus Christus, so mußt du dich vertiefen in das minnigliche Vorbild unseres Herrn Jesus Christus. Das mußt du fleißig betrachten. An ihm mußt du seine Sanftmut und Demut sehen, und die tiefe glühende Liebe, die er zu seinen Freunden und zu seinen Feinden trug, seinen Gehorsam und seine Ergebung, die er überall und bei allen Gelegenheiten zeigte, wenn ihn der Vater rief. Nimm dazu seine tiefe Milde, die alle Menschen aufnahm, und seine gebenedeite Armut. Himmel und Erde waren sein, und doch verfügte er nicht selbstherrlich darüber, sondern in allem, was er tat, suchte er des Vaters Ehre und der Menschen Seligkeit" (70).

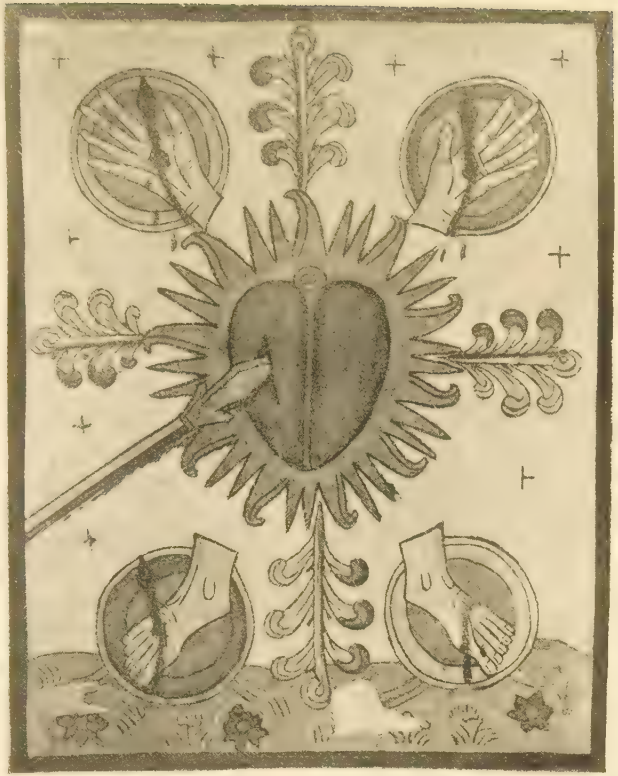
„Unser Herr sprach," heißt es in einer anderen Predigt, „er sei die Tür, durch die man gehen müsse. An dieser minniglichen Tür soll der Betende anklopfen, daß er in Wahrheit eingelassen werde. Er soll klopfen an dem minniglichen, geöffneten Herzen, und der erschlossenen Seite des Herrn. Dort hinein soll er sich bergen mit aller Andacht und dem Bekenntnis seiner tiefen Armut und seines Nichts, wie der arme Lazarus vor des reichen Mannes Tür tat und nach einem Brocken seiner Gnade verlangte. Daß wir nun alle so bitten, suchen und anklopfen mögen, daß wir eingelassen werden, dazu helfe uns der gütige Gott. Amen" (284).

Einige schöne Herz-Jesu-Stellen werden Tauler wohl irrigerweise zugeschrieben. Sie stammen von anderen gleichgesinnten Männern, wahrscheinlich aus dem Dominikanerorden, so auch einige Predigten in der Taulerausgabe des seligen Petrus Canisius vom Jahre 1543, wo die Verehrung des göttlichen Herzens als hervorragende Tugendschule erscheint:

„Fliehe mit allem, was du bist, in das süße Herz, das der Herr den Seinen, die ihm ihr Herz geben wollen, aufgetan hat. Dort will er sie mit den gütigen Armen seiner Liebe umfangen, und sie sollen ihn darin ewiglich besitzen. Dort soll man lernen, immerdar und in jeder Weise sich selbst zu verleugnen in Lieb und Leid, in Haben und Nichthaben, in dir selbst und allem Geschaffenen, wie es der Herr will und wie es seinem göttlichen Herzen gefällt."[109])

Den Predigten Taulers folgen in der Canisiusausgabe noch 77 Bruchstücke von Predigten unter dem Titel „Des erleuchteten Johannes Tauler (‚doctor illuminatus') göttliche Lehre", die ebenfalls nur zum geringen Teil von Tauler herrühren.[110]) Wir haben also weitere

[108]) Tauler, Vetter 388.
[109]) Tauler (1543) 242 a.
[110]) Bihlmeyer, Beiträge 59.



Augsburger Holzschnitt. 1450

Miniatur in dem Antiphonarium eines Kölner Benediktinerklosters

Herz Jesu, unter den Wundmalen hervortretend

Herz-Jesu-Zeugen, vermutlich aus dem Dominikanerorden vor uns. Eine schöne Stelle führt die „wahre Ritterschaft des göttlichen Herzens" weiter aus:

„Nun merke, daß die gottergeben („gelassen") leidenden Menschen die wahre, würdige Ritterschaft Christi sind, da der himmlische König eine unaussprechliche Freude an dem neuen rosenfarbenen Ritterkleid seines eingeborenen Sohnes hat. Und Jesus verlangt von Herzen danach, daß die auserwählten Ritter seines Herzens auch mit solch ritterlichem Kleid geziert würden und daß so der himmlische Vater vor Augen sähe die vom Leiden gerötete Ritterschaft der Märtyrer" (290 b).

Um „geduldig alles nach Christi Vorbild zu leiden", sollen wir „den Gekreuzigten betrachten, wie er alles aus Liebe zu uns gelitten hat und daß er so recht in Liebe und Treue für seine Feinde, die ihm den Tod antaten, betete. Seine Arme hat er ausgespannt sie zu umfangen, sein Haupt geneigt sie zu küssen, sein Herz geöffnet, daß sie darin wohnen möchten, und manch andere Zeichen der Liebe ihnen gegeben" (292 b).

Den Schluß des großen Foliobandes von Taulers Predigten und seinen Lehrstücken bildet „eine schöne Vorbereitung auf den Tod":

„Man soll das schwere Leiden und bittere Sterben unseres lieben Herrn betrachten und seine große Liebe, die ihn dazu zwang, sich freiwillig für uns in den Tod zu geben. Man befehle sein Herz in unseres Herrn offenes Herz und seine schmerzenden Glieder in unseres Herrn heilige Wunden und sterbenden Glieder, man entsage gern der Welt, um allen Sünden von Grund aus abzusterben und nur allein in Gott zu leben. Und wenn man die heilige Ölung empfängt, so soll man von Herzen bitten, daß das Blut und Wasser, das aus unseres Herrn totem und durchbohrtem Herzen floß und das uns durch die heilige Ölung mitgeteilt wird, die arme Seele von allen Sünden reinigen und mit unseres Herrn heiligen Tugenden und Verdiensten bekleiden und zieren möge, so daß sie ohne Beschämung erscheinen kann vor den Augen Gottes und aller Engel und Heiligen (341b)."

„Taulers Exerzitien"

Die sogenannten Exerzitien Taulers sind innig fromme Leidensbetrachtungen, in denen die Seele sich ständig im Gebete an den Heiland wendet. Durchweht sind sie von dem warmen Hauch hingebender Jesusliebe, die der fromme Verfasser aus dem göttlichen Herzen selbst geschöpft hat. Immer wieder kommt er darauf zurück, vielleicht an fünfzig Stellen. Denn dort hat er den tiefsten Grund für die Geheimnisse der Passion gefunden. Tauler werden die Exerzitien wohl

mit Unrecht zugeschrieben, weil sie zu sehr von der Art seiner Predigten abweichen. Nach ihrem ganzen Charakter darf man aber wohl einen Dominikaner als ihren Verfasser vermuten.

Zuerst werfen die Exerzitien einen allgemeinen Blick über alle Geheimnisse des Herrn und forschen nach ihrer letzten Ursache. Die einzige Urquelle ist das göttliche Herz. Der fromme Verfasser läßt den Sohn Gottes auf das Elend der gefallenen Menschheit herabschauen und spricht dann, ergriffen von Dankbarkeit: „O barmherzigster Jesus! Du gedachtest unser in deiner Erbarmung, schautest von deiner himmlischen Burg gnädig herab in unser Tränental, erbarmtest dich unserer Tränen und erhörtest unsere Seufzer. Und so sehr schmerzte dich das Elend deines Volkes, daß dein Innerstes sich seiner erbarmte und darum entbrannte dein Herz in Liebe zu uns!“[111])

„Nimmer schontest du deiner selbst, weder in Hitze noch Kälte, weder in Hunger noch Durst, weder in Wachen noch Arbeiten. Denn gleich siedenden Fluten wallte dein Herz in dir auf, deinem himmlischen Vater ganz Israel zu gewinnen und selig zu machen.“

„Wahrlich Herr! geneigt bist du, jede Seele aufzunehmen, und nimmermehr willst du, daß die Gottlosen verlorengehen, sondern daß sie sich bekehren und leben. Denn alle trägst du im Herzen und niemand verstößest du von dir, der nicht selbst freiwillig durch bösen Willen und Verstocktheit sich von dir wendet.“

„Was vermochte auch dieser göttliche Heiland mehr zu tun, als er für uns getan hat! So inniglich ist sein Herz jedem Menschen, zumal aber jenen Seelen, die ihm von Herzen anhangen, geneigt, als ob er des Himmels und seiner göttlichen Hoheit gänzlich vergessen hätte, um einzig in ihrem Herzen zu wohnen.“

Wenn nun schon im ganzen Leben des Herrn, so leuchtet die Liebe seines Herzens besonders im höchsten seiner Werke, in seinem Leiden und Tode hervor. Da genügen die Worte kaum, um das göttliche Herz zu loben und zu benedeien.

„O liebreichster Jesus! Welche himmlische Treue hat dein Herz überwunden, welche Liebe hat es besiegt, daß du für uns unwürdigste Sünder ein so bitteres und schmachvolles Leiden auf dich nahmst!“ — „Wessen Herz mag erfassen, welche Trauer und welches Mitleid das Herz unseres göttlichen Erlösers erfüllte, als er in dem Spiegel seiner Allwissenheit die klägliche Entstellung und das Unglück seiner Geschöpfe und Glieder voraussah, die er in so herrlichem Adel, in so großer Rein-

[111]) Tauleri Exercitia (1607) 13 f. Zusammengestellt im Sendboten (1895) 178 213.

heit, Schönheit und Heiligkeit erschaffen hatte. Wie sehr mußte sein Vaterherz bluten, als er sah, was wir verloren und verschuldet hatten. O wie sehr arbeitete dieses unschuldige Lamm, uns mit dem Vater zu versöhnen."

Diese Liebe und dieses Mitleid für uns offenbarte sich recht klar in dem Verlangen des göttlichen Herzens, für uns noch mehr zu leiden, als es schon gelitten hatte. Das wird bei der Erklärung des Wortes: „Mich dürstet" gezeigt:

„Sieh, o Mensch, wie sehr ich um deines Heiles willen erschöpft und verzehrt bin. Sieh, welche Qual und Schmerzen ich erdulde. Die Wut und Grausamkeit der Menschen vernichtete mich beinahe, die Sünder der Erde tranken mein Blut, und noch genügt dies meinem Herzen nicht, noch ist die Flamme meiner Liebe nicht gestillt, denn wofern es nötig und meinem himmlischen Vater wohlgefällig wäre, würde ich zu eurer Bekehrung und ewigen Seligkeit bis auf den Jüngsten Tag in diesem Jammer und diesem Schmerz am Kreuze hängen, bloß meine unermeßliche Liebe euch zu bezeugen, eure felsenharten Herzen zu erweichen und euch zur Gegenliebe gegen mich zu entzünden."[112])

Bei der Eröffnung der heiligen Seite werden die reichen Gnadenschätze des heiligsten Herzens hervorgehoben:

Was konnte er noch mehr für uns tun, das er nicht getan hätte? Er hat uns sein Herz selbst als das geheimste Gemach geöffnet, um unsere Seele, seine erwählte Braut, dort einzuführen. Denn es ist seine Freude bei uns zu sein und in schweigender Stille und in stillem Schweigen bei uns zu ruhen.

Er gab uns sein ganz verwundetes Herz, damit wir darin weilen, bis wir ganz gereinigt und ohne Flecken sind, bis wir seinem Herzen gleichförmig, geeignet und würdig werden, zugleich mit ihm in das göttliche Herz des Vaters eingeführt zu werden.

Er gibt uns ganz und gar sein Herz, damit es unsre Wohnung sei. Dafür verlangt er unser Herz, daß es seine Wohnstätte sei. Er gibt uns sein Herz als Ruhestätte, gerötet vom Purpur seines Blutes, mit roten Rosen geschmückt; er verlangt dafür unser Herz im Schmuck von weißen Lilien reiner Werke" (435).

Neben dem bitteren Leiden ist es besonders die Eucharistie, worin sich die Liebe des Herzens Jesu offenbart. In wenigen Worten wird der unermeßliche Reichtum an Güte und Erbarmen, der sich dort findet, zusammengefaßt:

„Da sein gütigstes Vaterherz nichts Besseres und nichts Höheres erdenken konnte, so hat er sich selbst uns gegeben, um uns seine überfließende Güte und die tiefe Liebe seines Herzens zu zeigen. Denn er gab sich uns zum Vater, zum Bruder, zum Freunde, zur Speise, zum Lösepreis und zum Fürsprecher. Endlich wird er sich uns dereinst schenken als ewigen Lohn, und dann wird er uns so ersättigen, daß er uns alles sein wird, was wir nur wünschen können (37).

[112]) Vgl. „An der Geißelsäule" i. d. „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" 219.

Schon jetzt ist der unermeßliche Schatz uns geöffnet, aus welchem alle Bedürftigen, Armen und Bedrängten mit den reichsten Gaben erfreut werden, so daß es jedem freisteht aus dem heiligsten Herzen Jesu zu schöpfen, was immer einem zu fehlen scheint" (58).

Der selige Heinrich Suso

Minnesänger der ewigen Weisheit hat Joseph Görres den seligen Heinrich Suso oder Seuse genannt und seine Schriften als das Blühendste und Lieblichste bezeichnet, was die Mystik hervorgebracht hat. Geboren um 1295 am Bodensee, begegnet er uns um 1324 zu Köln als Schüler Meister Eckharts, dem er sein Leben lang in inniger Verehrung zugetan blieb. Er starb 1366 zu Ulm. Wenn das göttliche Herz in seinen Schriften auch nicht so oft genannt wird wie in denen, die Taulers Namen tragen, und wenn er auch keine Weiterführung des Herz-Jesu-Gedankens bietet, so wird das reichlich durch die unzähligen Handschriften aufgewogen, in denen seine kurzen Anrufungen zur praktischen Herz-Jesu-Verehrung wirksam angeleitet haben. Sodann hat er durch sein Beispiel gelehrt, sich in inniger Vertrautheit an das Herz des leidenden Heilandes anzuschließen, um dadurch zur ewigen Vereinigung mit dem glorreichen Herzen zu gelangen. Die Herz-Jesu-Gedanken finden sich in seinem Weisheitsbüchlein und in der Beschreibung seines Lebens. Es ist die älteste Selbstbiographie, die wir in deutscher Sprache besitzen, von Görres das „Epos der Gottesminne" genannt. Ihrem hohen aszetischen Werte, ihrer kindlich innigen Art, ihren unübertroffenen Anmutungen und ihrer bestrickend schönen Sprache verdanken Seuses Schriften die überaus große Verbreitung, die sie in der Vorzeit gefunden haben. Nicht einmal Thomas von Kempen ist so oft abgeschrieben worden als Susos „Büchlein der Ewigen Weisheit". Seine hundert kurzen Leidensbetrachtungen aber mit den schönen Herz-Jesu-Sätzen finden sich unzähligemal in den Handschriften wieder. „O ewige Weisheit," betet er hier, „mein Herz erinnert dich daran, wie du nach dem letzten Abendmahle am Ölberge in den Ängsten deines liebreichen Herzens blutigen Schweiß vergossen hast." – „O Herr, alles trug dein Herz in Liebe minniglich." – „O Herr, dein liebeglühendes Herz muß das meine in Liebe entzünden."[113])

[113]) Seuse, Bihlmeyer 315.

Wie tief Suso die Bedeutung des göttlichen Herzens erfaßte, zeigt er in den Worten, mit denen er sich in seinem herrlichen Büchlein von der Ewigen Weisheit an diese wendet: „O Herr, du hast nicht allein den Tod für mich gelitten, du hast auch das Allerinnerste, das Allertiefste, das Verborgenste aller Liebe gesucht, in dem man Leiden erwählen kann oder mag. Du hast so recht getan, als ob du sprächest: ‚Schauet alle Herzen, ob je ein Herz so voll Liebe war!‘ Sehet, wären alle meine Glieder das edelste Glied, das an mir ist, mein Herz nämlich: ich wollte es ganz verwunden und töten und aufreißen und in kleine Stücke zermalmen lassen, daß nichts in mir noch an mir bliebe, das ich nicht hingeopfert hätte, damit ihr meine Liebe erkennen möchtet‘“ (209). Ein anderes Mal läßt er die ewige Weisheit sprechen: „Du sollst dich in meine aufgeschlossene Seite zu dem liebewunden Herzen in Liebe verschließen und darin zu wohnen und zu bleiben suchen. Dann will ich mich mit dir verbinden und dich ewiglich mit mir vereinigen“ (274). Bei der Vorbereitung auf die heilige Kommunion verlangt er danach: Ach, süßer Herr, „daß ich aus meines Geliebten offenen Wunden, von seinem Herzen ein einziges Blutströpflein empfangen dürfte!“ Die ewige Weisheit antwortet: „Die Seele soll mir singen den Sang von Sion, das ist ein inniges Lieben und endloses Loben; dann will ich sie umfangen und an mein Herz neigen“ (295).

Ein mystisches Leben ist stets ein Leben voll innerer und meist auch äußerer Leiden. Das bestätigt Suso in seiner Selbstbiographie. In der schwersten Prüfung seines Lebens suchte er Trost und Hilfe beim göttlichen Herzen: „Das klage ich dem leidensvollen Herzen Jesu Christi“, so rief er im Übermaß des Schmerzes, als er seine Priesterehre schwer verleumdet und seine priesterliche Wirksamkeit vernichtet sah. Nicht umsonst hatte er beim Herzen Jesu seine Zuflucht gesucht. Dann nach Jahren konnte er beifügen, „daß das ungeheure Wetter des Leidens sich gar gnädiglich niederließ und zerging“ (124). Die vielen Prüfungen aber, in Geduld und Gottergebenheit ertragen, führten ihn in hoher mystischer Gnade auch in das innerste Heiligtum des Erlöserherzens. „Ach, es mußte alles mit großen Leiden verdient werden“, so schloß er einen vertrauten Bericht über eine ihm zuteil gewordene hohe Vision:

„Eines Tages war ihm, wie wenn das göttliche („väterliche“) Herz in geistiger Weise, ich weiß nicht wie, ganz unmittelbar an sein Herz geneigt und daß sein Herz ganz zum göttlichen Herzen in innigem Verlangen erschlossen war, und es schien ihm, als ob das göttliche Herz, die ewige Weisheit, voll Liebe und ohne Worte zu seinem Herzen spräche. Er erhob sich und sprach voll Jubel in geistlichem Frohlocken: „Wohlan, geliebtes Lieb, so löse ich nun mein Herz von allem und in der vollkommenen Loslösung von allem Geschaffenen umfange ich deine unsichtbare Gottheit“ (174).

Dominikanerinnen

Große Verbreitung hatte die Herz-Jesu-Verehrung bei den deutschen Dominikanerinnen des 14. Jahrhunderts gefunden. Noch sind Herz-Jesu-Gebete vorhanden, die damals von den Schwestern benutzt wurden, nicht wenige Handschriften mit schönen Herz-Jesu-Stellen entstammen ihren Klöstern, endlich liegen noch zahlreiche Berichte über große mystische Gnaden vor, die den Schwestern durch die Verehrung des göttlichen Herzens zuteil geworden sind.

Margareta Ebner

Eine innige Andacht zum Herzen des Heilandes trug die heiligmäßige Dominikanerin Margareta Ebner aus Maria-Mödingen bei Dillingen, deren Seligsprechungsprozeß eingeleitet ist. Sie starb im Jahre 1351 am Oktavtag des Fronleichnamsfestes, dem Vorabend des heutigen Herz-Jesu-Festes.

Selbst im Traum verließ sie der Gedanke an das göttliche Herz nicht. So war ihr einst im Jahre 1334, als stände sie vor dem großen Kruzifix im Chore. „Da neigte sich", so berichtet sie, „unser Herr Jesus Christus herab vom Kreuze und ließ mich sein geöffnetes Herz küssen und tränkte mich daraus mit seinem Blute."[114]) „In der Osterzeit", so erzählt sie in ihrem Tagebuch, „ergriff mich mächtig das Verlangen, daß ich mit dem heiligen Apostel Thomas das geöffnete, verwundete Herz meines Herrn Jesus Christus berühren, mich dort bergen und daraus trinken dürfte, so daß ich ganz verwundet würde mit seinem Leiden, wie es noch keiner seiner Freunde empfand, und daß ich ruhen dürfte mit dem heiligen Johannes am Herzen Jesu Christi" (33). Ein anderes Mal empfand sie am Ostertage „die Liebe Jesu Christi zu uns, die so stark an sein liebendes Herz pochte" (93). Fast stets schwer leidend, hatte sie einmal zugegeben, daß man ihr ein Federkissen unterlegte: „Da kam großes Leid über mich, und ich gelobte es dem minnenden Herzen Jesu Christi, daß ich es nicht mehr tun wollte, es würde mir denn von meinen Obern befohlen" (80).

Von ihrem geistlichen Freunde Heinrich von Nördlingen aufgefordert, die ihr zuteil gewordenen Gnaden aufzuschreiben, rief sie

[114]) Strauch, Marg. Ebner 21.

die Hilfe des Evangelisten Johannes an, daß er ihr beim Schreiben helfe „mit der Wahrheit, die er trank aus dem süßen Herzen Jesu Christi“ (84). Der heilige Johannes war ihr, wie so vielen anderen, Führer zum göttlichen Herzen: „Wenn ich mich daran erinnerte, wie der heilige Johannes an dem süßen Herzen meines Herrn Jesu Christi ruhte, so berührte mich eine so süße Gnade, daß ich es in Worten nicht auszusprechen vermag. Und wenn ich gedachte des süßen Trankes, den er trank aus der Brust Jesu Christi, so kann ich es in Worten nicht aussprechen und saß eine Weile still in der Freude und dem Verlangen, daß ich vor Liebe gern stürbe. Das wurde mir im vorigen Jahre (1344) im Advent gegeben. Jetzt aber tritt es häufiger ein“ (73). Das göttliche Herz ist ihre Hilfe im Ringen nach Heiligkeit: „Jesus Christus, die lebendige Wahrheit, weiß sehr wohl, daß es mein größtes Verlangen ist, alle meine Zeit und jeden Augenblick zu christlichen Werken zu verwenden. Das muß mich lehren der allersüßeste Meister, aus dessen liebendem Herzen jegliche Weisheit hervorgegangen ist“ (68). Um zu sühnen, was sie hierin gefehlt hatte, betete sie schon 1344 häufig das Anima Christi (80). In ihrer Gebetssammlung „Der Ebnerin Paternoster“ findet sich das Herz-Jesu-Gebet:

„Ich bitte dich, mein Herr, daß du uns ganz verwundest mit den Schmerzen deines Herzens. Laß dein Herz als wahres Liebeszeichen deiner Güte so tief uns eingedrückt werden, wie du es je dem liebenden Verlangen eines aufrichtigen Herzens gegeben hast“ (163).

Christine Ebner

Von Bedeutung ist die Herz-Jesu-Verehrung auch für eine andere Dominikanerin desselben Namens geworden, für Christine Ebner. Sie stammte aus einem alten Nürnberger Patriziergeschlecht und kam schon in zartem Alter in das bei Nürnberg gelegene Kloster Engelthal, wo sie 1356 am Feste des Evangelisten Johannes starb. Einst betete sie, erst 16 Jahre alt: „Ach, Herr, hätte ich doch aller Menschen Stimme, damit wollt' ich dich loben, hätte ich doch alle Bußübungen, die alle Menschen tragen können, die wollt' ich dir opfern, hätte ich doch all das Blut der Martyrer, das wollt' ich dir geben, und hätte ich aller Herzen Liebe, so wollt' ich dich damit lieben!“ Da sprach

unser Herr: „Ein Gedanke, der in meinem süßen Herzen war, ist größer gewesen als aller Heiligen Liebe, womit du mir nicht hinreichend vergelten kannst.“[115]) Als Heinrich von Nördlingen 1351 im Kloster die heilige Messe las, schaute sie den Herrn am Kreuze. Danach „vergönnte er ihr zu trinken aus der Wunde seines Herzens wie die Biene aus der Blume“ (28). Ein anderes Mal wies der Herr hin auf die Seligkeit seines Herzens, „die klingt und tönt im Himmel, so daß die Engel und Heiligen alle Tage ihre Hochzeitsfeier davon haben“ (31).

Adelheid Langmann

Mit Christine Ebner lebte zugleich eine andere begnadigte Ordensfrau in Engelthal, Adelheid Langmann, die ebenfalls wie die beiden Vorhergenannten tagebuchartige Aufzeichnungen über ihr inneres Leben hinterlassen hat. An der Hand derselben läßt sich verfolgen, wie die Herz-Jesu-Verehrung mit ihren Gnaden sich in ihrem Leben entwickelte und immer mehr vertiefte. Beim göttlichen Herzen sucht sie Verzeihung für ihre Sünden:

„Gedenke, o Herr,“ so betete sie, „daß du Maria Magdalena um ihrer Reuetränen willen all ihre Sünden vergeben und sie zu einem Leben der Beschaulichkeit erhoben hast. Ich bitte dich, o Herr, durch all die Liebe, die dein gütiges, liebendes Herz zu ihr hatte, und die du noch jetzt zu allen trägst, die dich lieben, daß du mir alle meine Sünden vergebest und mich zu einem Leben der Beschaulichkeit führest. Sei du allezeit in meiner Seele und in meinem Herzen, daß nichts mein Herz von dir abwende, daß ich alles lasse, was gegen dich ist, und alles vollbringe, was dein liebreichster Wille ist.“[116]) Dann bittet sie den Herrn: „Schreib' meinen Namen in dein Herz“ (16). Am St. Johannestage wandte sich Jesus in zartester Liebe zu ihrer Seele: „Ich will dich in mein Herz schreiben, daß du ewig darin bleiben wirst.“ Am Maria Magdalenentag „neigte er sie an sein Herz, und sie ruhte an seinem Herzen“ (22). Ein anderes Mal „kam der Herr mit großer Gnade und sprach: ‚Mein göttliches Herz steht dir offen mit so großer Liebe. Nimm selber, was du willst. Du magst mich um noch so viel bitten, ich will dir tausendmal mehr gewähren. Neige dich

[115]) Lochner, Christine Ebner 14.
[116]) Strauch, Langmann 89.

her an mein Herz und ruhe dort wie St. Johannes" (28). Als sie einmal weinte nach ihrem Herrn, „da ihr alles Gebet genommen war, breitete der Herr seine Arme aus und umfing ihre Seele und drückte sie an sein göttliches Herz" (39). Nachdem eine lange Leidensnacht schwerer Prüfungen vorüber war, sprach der Herr: „Mein Herz ist dein, das will ich dir geben. Du sollst mich bitten, um was du willst. Mein Kind, du sollst trinken aus dem minniglichen Quell meiner Seite, der da floß von Wasser und Blut, als ich am Kreuze verschieden war" (47). Auf ihre Frage: „Sag' mir, lieber Herr, was ist das größte Heiligtum auf Erden?" wurde ihr die Antwort: „Das ist mein heiliger Fronleichnam, der alle Tage verwandelt wird," und er sprach: „Meine heißgeliebte Tochter," und er drückte sie an sein göttliches Herz, daß sie dachte, sie sei mit ihm verbunden wie das Wachs mit dem Insiegel, und mehr als vier Wochen war er gegenwärtig in ihrem Herzen" (67). Durch ihren Seelenführer, den Abt von Kaisheim, ließ ihr endlich der Herr sagen, daß er sein Herz vollkommen mit dem ihrigen vereinigen wolle, und daß er ihr aus seinem Herzen alles schenken wolle, was sie begehre, „so sicher, so schnell und so unbegreiflich viel, daß es nicht zu beschreiben ist" (93).

Aus den Lebensbildern von Dominikanerinnen

Auch in anderen Dominikanerinnenklöstern des 13. und 14. Jahrhunderts war die Herz-Jesu-Verehrung für das innere Leben der Schwestern von nicht geringer Bedeutung.[117]) Das zeigen fünf zwischen 1330 und 1350 entstandene Sammlungen kurzer Lebensbilder von frommen Ordensfrauen, die mit Ausnahme derjenigen von Unterlinden in deutscher Sprache verfaßt sind.

Im göttlichen Herzen sehen jene begnadigten Seelen die Quelle aller Gnaden. Die „gnadenreiche" Schwester Ita von Hutwil zu Oetenbach „sah unsern lieben Herrn Jesus Christus, wie er auf Erden war, und sah die Wunde seines Herzens selbst, wie minniglich die war. Sie sah aus der Wunde ein Licht leuchten, so schön und groß, daß sie es mit der Sonne nicht vergleichen konnte. Das Licht war so groß, daß der Feuerflamme kein Ende abzusehen war, weder

[117]) P. Hieronymus Wilms, Der Herz-Jesu-Kult b. d. Mystikerinnen zu Dießenhofen u. Oetenbach. Pastor bonus (1916) 422 ff.

in der Höhe, noch in der Tiefe, noch in der Breite. Das Licht, das von seinem Herzen ausging, umleuchtete sie, und sie empfing daraus eine Überfülle göttlicher Süßigkeit, Erkenntnis, Freude und Liebe. Sie erkannte dabei, daß sie noch mehr empfangen hätte, wenn sie noch mehr vorbereitet gewesen wäre, und es wurde ihr zu erkennen gegeben, wie wir alle Gnaden empfangen haben aus dem Herzen unseres lieben Herrn." [118])

Im göttlichen Herzen sehen die Schwestern das Vorbild aller Tugenden. Als Adelheid Schwarz, „eine gar heilige, gehorsame, liebe Schwester" in Oetenbach, ein schweres Amt übernehmen mußte, ging sie, von Herzen weinend, zu Gott. „Und unser Herr öffnete ihr sein Herz und ließ sie einen Blick tun in die Überfülle seiner Tugenden, so wie sie in ihrer Vollkommenheit in ihm sind." Besonders leuchteten drei Tugenden vor den anderen hervor: „Die erste, daß sein Herz, als er sein Leiden antrat, gegen seine Feinde so gütig war, so ohne alle Bitterkeit, so voll Einfalt wie das Herz eines neugeborenen Kindes. Die zweite Tugend, daß er so demütig war, daß sein Herz sich unter alle Geschöpfe neigte, und zwar so tief, daß er aus Liebe mehr Schmach leiden wollte, als alle Kreaturen zu erdenken vermögen. Die dritte Tugend bestand darin, daß seine Liebe zu den Menschen so groß war, daß er um unsertwillen mehr zu leiden begehrte, als alle Menschen ihm Übles antun konnten." Durch diese Erkenntnis ward sie so gestärkt, daß ihr alles, was man ihr zufügte, leicht zu leiden wurde um Gottes willen. „Und in dieser Gnade blieb sie bis zu ihrem Tode" (272).

Im Rufe der Heiligkeit starb 1310 Schwester Elisabeth von Eicken, der Meister Eckhart besonders nahestand. „Sie trug aus Liebe zum Gekreuzigten, ihrem Bräutigam, so schwere Leiden, daß es in Worten nicht zu sagen ist. In deutscher Sprache beschrieb sie, wie Gott sie seit zarter Kindheit an sich gezogen, sie geführt und unterrichtet habe. Sie wollte nichts schreiben. Aber Gott zwang sie dazu. „Ich will," sprach er, „daß es bekannt wird, mit welcher Liebe und Güte ich dich in meinem göttlichen Herzen vor Erschaffung der Welt getragen habe." Er nennt sie die wohlgefällige Freude seines gött-

[118]) Oetenbach 254.

lichen Herzens, er wolle ihre Seele zu einem reinen Spiegel der Dreifaltigkeit machen, und er wolle ihre einzige Liebe sein. Er erlaubte ihr nicht die Liebe und Gunst irgendeines Menschen, keinen Trost von irgendeiner Kreatur, damit ihr Herz nirgendwo sich anhänge und in keinem geschaffenen Gute sich erfreue, sondern nur in Gott allein.[119])

Zu der frommen Dominikanerin Mechthild von Waldeck in Kirchberg bei Haigerloch sprach der Herr: „Du sollst mich lieben, wie ich dich liebe von Grund meines Herzens.“[120])

Das göttliche Herz war die Hilfe in der Versuchung. Schwester Gertrud im Dominikanerinnenkloster Katharinenthal bei Dießenhofen hatte schwer unter inneren Kämpfen zu leiden. „Da schaute sie während der Metten im Gebete den Herrn in großer Güte. Er trug einen goldenen Kelch in der Hand. Der Herr ließ aus seinem Herzen das Blut in den Kelch strömen, bot ihr diesen zum Trinken an und sprach: ‚Du sollst nicht mehr ungläubig sein.‘ In derselben Stunde war die Anfechtung gewichen.“[121])

Das göttliche Herz bot Trost im Leiden. Schwester Hilti Bruns trug eine große Liebe zum leidenden Heiland und senkte all ihr Leid in das Herz des Gekreuzigten. „Weil Gott“, so meinte sie, „seiner Menschheit nach starb am Kreuze, so sollen wir geistig sterben, und so soll man gehen zu unseres Herrn Herzen, wie alle Christen tun am stillen Freitag (Karfreitag). Da opfern sie ihm alles, was sie gelitten oder zukünftig zu leiden haben als Buße für ihre Sünden“ (164). Vor einem Bilde, das den heiligen Johannes am Herzen Jesu ruhend darstellte, beteten die Schwestern besonders gern, und es schien ihnen eine Einladung, im Herzen Jesu die Ruhestätte für ihre Seele zu suchen.

Das göttliche Herz bot Hilfe in wichtigen Anliegen. Schwester Hedwig von Sachsen im Dominikanerinnenkloster Unterlinden zu Kolmar berichtet, ihr Onkel, der Dominikanerprovinzial Hermann von Havelsberg, hätte in Sorge um seine Nichte in-

[119]) Pez. VIII. 446. — Ph. Strauch in dem AfdA. (1894) 267: „Der selige Meister Eckehart hatte sunder andacht und götliche heimlichait zuo Elisabeth von Eige.“

[120]) Birlinger, Leben heiliger alemannischer Frauen, Alemannia XI. 11.

[121]) Birlinger, Die Nonnen von St. Katharinenthal. Alemannia XV. 156.

ständig zum Herrn gebetet. Da schaute er das Antlitz seiner Nichte auf dem Herzen des Gekreuzigten und vernahm die Worte: „Sei ruhig, noch viel näher steht mir der Mensch, als du es jemals mit deinen Augen sehen kannst.“ [122])

Das göttliche Herz bot überreiche Erfüllung heiligen Verlangens. Elsbeth Stagel zu Töß hatte es erfahren, als sie den seligen Heinrich Suso bat, „sie zum göttlichen Herzen zu führen“. [123]) In den von ihr verfaßten Lebensbeschreibungen ihrer Mitschwestern erzählt sie dann von Schwester Mechthild von Stanz: „Christus hatte ihr Herz entzündet inbrünsteklich mit sinem göttlichen hertzen. Man konnte gut merken, daß sie sprechen konnte, was man vom Kirchenlehrer St. Augustinus liest: Vulneraverat Christi cor meum, Christi Herz hatte das meine verwundet.“ [124])

Das göttliche Herz lehrt den Wert der Leiden. Elsbeth Stagel läßt dies eine andere heiligmäßige Schwester aus Töß, Adelheid von Frauenburg, berichten: „In schwerem Leid, das ich zu tragen hatte, sah ich unsern Herrn am Kreuz mit blutenden Wunden und Unsere Liebe Frau stand bei ihm und hatte einen Arm um das Kreuz gelegt. Unser Herr ließ sich herab vom Kreuze, umfing mich lieb und gütig und liebreich drückte er mich an sein Herz. Dabei sprach er gar süß zu mir: ‚Gehab dich wohl, ich will dein ewiger Lohn sein. Du mußt aber noch mehr leiden‘. Da antwortete ich: ‚O Herr, nun zerreiß mir Hände und Füße und Herz und Haupt und all meine Glieder; da will ich gerne leiden‘. Da erhob sich unser Herr wieder, und all seine Wunden waren heil, und er sprach, du hast mir all meine Wunden geheilt“ (54).

Das göttliche Herz zeigte endlich den Wert der Nächstenliebe. Als Sophie von Klingenau einer Schwester, die sie beleidigt hatte, einen Liebesdienst erwies, der von dieser schroff zurückgewiesen wurde, „sah sie nachher den Herrn vom Altar wonniglich und schön herabsteigen. Er kam auf sie zu und drückte sie zärtlich an sein Herz, daß sie aus Liebe zu ihm der Schwester ihre Liebe bezeugt hatte“ (55).

[122]) Pez. VIII. 353.
[123]) Seuse, 100.
[124]) Vetter, Die Schwestern von Töß. 65.

Einfluß der Dominikaner

Die bisher angeführten Berichte über die Herz-Jesu-Verehrung in Dominikanerinnenklöstern entstammen ausnahmslos bayerischen, schwäbischen oder schweizer Ordenskonventen. Nur aus diesen sind eben nähere Mitteilungen über das innere religiöse Leben der Schwestern erhalten geblieben. Da sich aber die Dominikanerleitung in den norddeutschen Klöstern in der gleichen Weise geltend machte, so dürften diese in der Kenntnis und Verehrung des göttlichen Herzens hinter den süddeutschen wohl nicht zurückgeblieben sein. Das gilt auch von den Zisterzienserinnen und Beginen, die von Predigerbrüdern betreut wurden.

So begegnet uns zur Zeit Meister Eckharts in einer Kölner Beginenvereinigung eine bekannte rheinische Mystikerin, die selige Christina von Stommeln. Ihr Seelenführer war der Dominikanerprovinzial Peter von Dazien, der auch ihr eigenartiges Leben beschrieb, als sie 1312 zu Jülich gestorben war. Darin berichtet er, wie die Selige in den schweren mystischen Leiden, womit der Herr seine Auserwählten zu läutern und zu begnadigen pflegt, zum göttlichen Herzen Jesu ihre Zuflucht nahm.

Als sie sich von den bösen Geistern mit dem Tode bedroht glaubte, betete sie: „Herr Jesu, ich bitte dich durch deinen glorreichen Tod, durch dein Leiden und durch dein süßestes Herz, das aus Liebe gebrochen ist, daß du mein geängstigtes und bedrängtes Herz in Frieden aufnehmest und in deinem süßesten Herzen barmherzig behütest."

Ein anderes Mal wandte sie sich in ähnlicher innerer Bedrängnis an den Herrn: „Herr Jesus, du bist meine einzige Hoffnung von Jugend auf, du bist mir in meiner Bedrängnis immer ein treuer, liebreicher Tröster gewesen. Keine Wut der Verfolger und keine Bitterkeit der Qualen wird mich jemals im Leben von dir scheiden. Im Sterben nimm mich daher bei deiner Liebe in Frieden auf und berge mich in deinem süßesten Herzen ewiglich."[125])

Auch Mechthild lebte, bevor sie nach Helfta kam, zu Magdeburg in einer Beginenvereinigung, die unter der Leitung der dortigen Predigerbrüder stand. Ihr Beichtvater, Heinrich von Halle, hat für die Sammlung ihrer Aufzeichnungen, des „Fließenden Lichtes", Sorge getragen, und ihm gebührt das Verdienst, daß die älteste Herz-Jesu-Offenbarung der Nachwelt bekannt geworden ist. Dict-

[125]) A. S. 25. Junii V. 299 300.

rich von Apolda benutzte die lateinische Übersetzung ihrer Schriften und zweifelte nicht, daß ihre Gesichte göttliche Offenbarungen seien. Er hatte auch häufige Unterredungen mit der heiligen Gertrud. Als Zeuge für die Echtheit der Gesichte Gertruds und ihrer Herz-Jesu-Offenbarungen wird um 1300 noch der Leipziger Lektor der Dominikaner, Br. Hermann, angeführt.[126])

Thomas von Chantimpré, den Männer wie Dionys der Kartäuser und Kardinal Bellarmin sehr schätzten, schrieb als Prior des Dominikanerkonventes in Löwen das Leben der heiligen Luitgard. Seine Studien hatte er in Köln unter dem seligen Albert dem Großen gemacht. Er berichtet, wie die Heilige durch die Offenbarung seiner Seitenwunde zum Herzen des Herrn selbst geführt worden ist.

Wenn alle diese hervorragenden Dominikaner die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens als etwas ganz Selbstverständliches angesehen haben, so werden sie dementsprechend auch auf andere eingewirkt haben, zumal auf die Ordensfrauen jener Klöster, die ihrer geistlichen Leitung anvertraut waren. So war es nachweislich im Süden Deutschlands, und so muß es auch im Norden gewesen sein.

6. Zisterzienser

Mönche des Zisterzienserordens waren in Frankreich die ersten, die auf das Herz des Herrn hingewiesen haben. Vier Namen lassen sich aus dem 12. Jahrhundert hierfür als Zeugen anführen, an der Spitze der heilige Bernhard. Um so auffallender ist es, daß nach dem 12. Jahrhundert in Frankreich der Herz-Jesu-Gedanke bis zum ausgehenden Mittelalter ganz verschwunden zu sein scheint. Dieselbe Erscheinung begegnet uns in den deutschen Zisterzienserabteien, wo, von geringen Spuren im 13. Jahrhundert abgesehen, das Herz des Herrn erst im 14. Jahrhundert genannt wird. Anlaß dazu boten aber nicht etwa die Gedanken der eignen französischen Ordensbrüder, sondern merkwürdigerweise zeigen die Herz-Jesu-Stellen bei aller Eigenart doch mehr Verwandtschaft mit der Dominikanermystik. Man braucht

[126]) Ph. Strauch, Eckhartprobleme, 32, aus der Trierer Hs 77 (Keuffer 1, 61; 2, 149 und Dresdener Hs-Kat. M 243) im Verzeichnis der Geistlichen, die zur Zeit Gertruds ihre Gesichte gebilligt haben. — Vgl. Mecht 724.

dabei nicht an eine Abhängigkeit zu denken. Die anders geartete Frömmigkeit des 14. Jahrhunderts, die sich deutlich von der des 12. unterscheidet, bietet dafür die hinreichende Erklärung. Auch hier tritt ebenso wie bei den Dominikanern dieser Zeit als Erweis der Liebe des göttlichen Herzens nicht bloß das bittere Leiden, sondern auch die Eucharistie besonders hervor. Bemerkenswert ist sodann die älteste Verheißung für die Verehrer des göttlichen Herzens, die sich in dieser Form vorher nicht findet.

Ein unbekannter Zisterzienser des 13. Jahrhunderts bietet in der wertvollen mittelhochdeutschen mystischen Schrift „Die sieben Staffeln des Gebetes“[127]) unter ständiger Berufung auf den heiligen Bernhard eine Reihe von praktischen Anweisungen für das Gebet von den ersten Stufen desselben bis zur höheren Beschauung und schließt mit dem Hinweis auf das göttliche Herz. „Vielliebe Mensch,“ bemerkt treuherzig der Verfasser am Schluß seiner treffenden Ausführungen über die höheren Gebetsstufen, „ich hätte es gern besser gemacht. Aber leider ist mir der Gegenstand fremd, denn ich bin auf der ersten Gebetsstufe noch nicht tüchtig. Doch hätte ich Zeit und Muße gehabt zu der Stunde, da mir das rechte Verständnis gekommen war, so hätte ich es doch besser gemacht. Denn niemand ist so sündig und schlecht, dem nicht bisweilen unser Herr erschiene, wie der Prophet sagt, so daß sich niemand vor seiner Liebesglut und Güte verbergen kann.“ Dann weist er hin auf das „edelste Herz, des ewigen Sohnes, unsers liebsten Herrn Jesus Christus, aus dem alles, was im Himmel und auf Erden nach Gott verlangt, Überfülle aller Tugend und allen Trostes schöpft, je nach eines jeden Reinheit und Verlangen“.

Als im Jahre 1299 Bischof Luitpold von Bamberg dem Abte von Heilsbronn, einer Zisterzienserabtei zwischen Nürnberg und Ansbach, die Erlaubnis zum Predigen gewährte, nannte er dessen Kloster ein „Haus, in dem die Blüte der Andacht sich herrlich entfaltet und reichste und schönste Frucht für die Seelen bringt“. Von 1297 bis 1623 war dort die Grabstätte der fränkischen Hohenzollern, auch noch der ersten brandenburgischen Kurfürsten

[127]) Pfeiffer, I. S. XLII; vgl. Denifle, AfdA. II. 301—309.

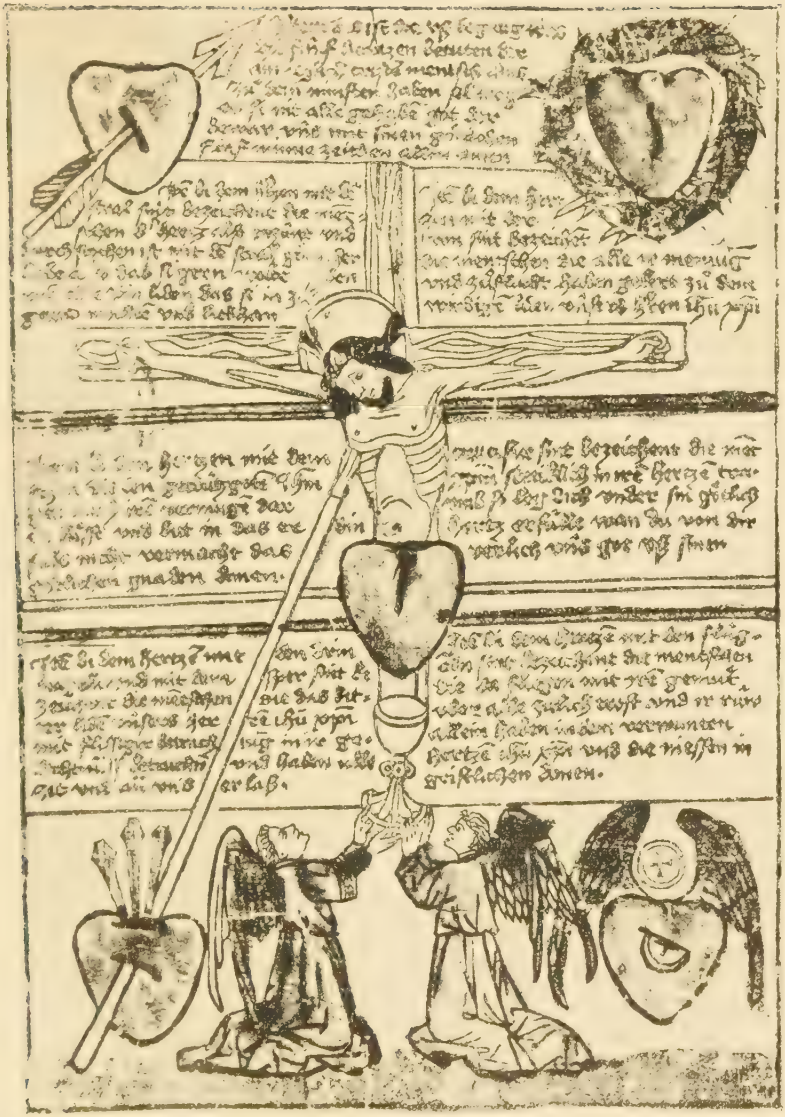
In dieser hervorragenden Abtei schuf der seeleneifrige und gelehrte Abt Konrad Sokkus von Brundelsheim, gest. 1321, sein großangelegtes, lateinisches Predigtwerk. Unter starker Benutzung des heiligen Bernhard bot er mit einer reichen Fülle von Zitaten in lichtvoller Anordnung eine Fundgrube für die deutsche Predigt. Schon gleich, als der Buchdruck aufkam, wurde es 1476 gedruckt. Wegen seiner weiten Verbreitung verdient es in der Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung Beachtung. Bei den inneren Leiden des göttlichen Herzens bringt Sokkus zum erstenmal in der Predigt einen Gedanken, der für den heutigen Sühnecharakter der Herz-Jesu-Andacht von besonderer Bedeutung ist. Auch eine Schriftstelle führt er schon an, die heute bei der Darstellung dieses Gedankens homiletisch oft verwendet wird. Zahlreiche Handschriften trugen die Herz-Jesu-Gedanken des frommen Abtes in die weitesten Kreise.

„Gedenke", so predigt er, „der bittern Galle mit scharfem Essig vermischt, die Jesus innerlich bis zur größten Bitterkeit verkostete. Weil diese Bitterkeit in seinem Innern war, bewirkte sie die tiefste Erschütterung seines Herzens. Der Grund des Schmerzes war für Jesus der Gedanke, daß sein Leiden auf das vollkommenste bei Gott zur Erlösung genügte, und daß es trotzdem so vielen nicht zum Heile gereiche. Darum klagt er bei Isaias (49, 4): ‚Vergeblich habe ich mich gemüht und erfolglos und um nichts meine Kraft verzehrt.'"[128])

Auf Grund der Predigten seines Abtes verfaßte ein ungenannter Mönch von Heilsbronn zwischen 1306 und 1324 zwei Schriften, in denen sich tiefes Verständnis für das göttliche Herz mit echter Mystik paart.

Für sein mittelhochdeutsches „Buch von den sieben Graden" hatte er ein Vorbild in der schon genannten Zisterzienserarbeit von den „Sieben Staffeln des Gebetes". Er bedient sich der gebundenen Rede und knüpft an die Vision Ezechiels an, der einen Tempel mit hohem Tore schaute, zu dem sieben Stufen hinanführen. Die Stufen sind sieben Gebetsarten vom ersten Anfang bis zur höchsten Begnadigung. Auf der sechsten Stufe, der höchsten in diesem Leben, geht Gott die innigste Vereinigung mit der Seele ein. Bloße Bücherweisheit ist

[128]) Socci sermones de tempore. In civitate Argentina. (1476) Sermo 125. Ohne Seitenzahl.



Das liebende, leidende, verwundete und eucharistische Herz Jesu

Holzschnitt des 15. Jahrhunderts

hier ohnmächtig und reicht an diese mystischen Höhen nicht hinan. Nur ganz reine und ganz demütige Seelen, „die kleinen Kindelein", können dort hinaufsteigen: „Manches arme Schwesterlein und andere armen Geister können besser als alle Lesemeister (Universitätsprofessoren) von Paris von dieser Gnade reden, die sie im Herzen tragen." Staunende Bewunderung führt ihn jetzt zum göttlichen Herzen Jesu, dessen Liebe den Menschen so hoch erhebt.

„Was ist dir doch der arme Mensch," so ruft er aus, „daß du so ganz das Verlangen deines Herzens auf ihn richtest? Du bist doch der ewige große Gott, und trotzdem zieht die Liebe deines Herzens dich zu ihm hin! Deine Güte verläßt uns nicht in unserer Armut, denn deine Liebe hat uns in deinem Herzen eingeschlossen. Die Liebe hat das Herz des Erlösers am Kreuze verwundet, daß ihm das Blut als Lösepreis entströmte. Trotz seiner Armseligkeit ist der Mensch in Gottes Herzen geborgen."[129])

O liebster Herre, Jesu Christ,
Ein Abgrund deine Liebe ist,
Ein unerschöpfter Bronnen,
Der Gnaden reichste Wonnen . . .
Waz ist der arme mensch dir,
Daz du so gar deins herzen gir (Verlangen)
Auf in so volliclichen (völlig) legest?
Der Liebe Glut ist also heiß,
Daß sie nichts anderes will und weiß,
Als mit dem Menschen, elend, schwach,
Voll Armut, Not und Ungemach
Vereint und eins zu werden.
Du bist der ew'ge, große Gott,
Dein heil'ger Nam' ist Sabaoth,
Gen dessen Macht und Majestät
Die ganze große Welt vergeht.
Trotz deiner Würde, ew'ger Gott,
Wie trägt dein Herz der Liebe Not!
Du bittest uns in heißem Flehen,
Als ob dein' Ehre müßt' vergehen,
Als ob dein Reich müßt' enden,
Wenn wir uns von dir wenden.

[129]) Der Mönch von Heilsbronn, hrg. von Merzdorf. Vers 1561 ff; 1536; 1610; 1637; 1705.

Ach, Herr, nun sag', was an uns Armen
So wecket deiner Lieb' Erbarmen,
Vor dessen ew'gem Gotteslicht
Die Engel sind ohn' Makel nicht!
Denn all mein Gutes ist ja dein,
Die Sünde nur, ach Gott, ist mein.
Doch deine Liebe, süß und rein,
Läßt unsre Armut nicht allein.
Sie hat sich über uns ergossen,
In deinem Herzen uns verschlossen (1536—1610).

Dann werden alle Gaben der Gottesliebe aufgezählt, die Gnaden der Erschaffung, der Erlösung und der Heiligung, die wir der Güte des Herrn verdanken:

Sein' süße Liebe für uns warb,
Daß er am Kreuze für uns starb.
Sein minne das hercze sein verwunt,
Auz dem uns floz das reiche pfunt (Lösepreis)
Das war die volle Sühnungstat,
Die alle Welt erlöset hat (1634).

Wie eine Kerze die andere anzündet, entzündet Gott durch seine Liebe im Menschenherzen die Gottesliebe, „so hat St. Bernhard es gesagt, daß kein Mensch Gott lieben kann, den Gott nicht zuvor liebte":

O Mensch, nun freu' dich, Freuden voll,
Deine Freude ewig währen soll,
O freu' dich des, was ich dir sag',
Wenn du auch selber, arm und schwach,
Ganz leer von guten Taten,
Zur Sünde stets beraten,
Du bist in Gottes Herz fürwahr
Ein teures Kleinod, licht und klar.
Wenn sich auch eine Mutter find',
Die je vergessen hat ihr Kind,
So will ich nicht vergessen dein!
O Mensch, du bist auf ewig mein! (1705).

Auch in seiner anderen mittelhochdeutschen Schrift, die sich nur in der Einleitung und am Schluß der Verse bedient, kommt der Mönch auf das göttliche Herz zu sprechen. Sie trägt den Titel „Das Buch

von den sechs Namen des Fronleichnams, auch Goldene Zunge oder Liber de corpore et sanguine Domini", „Buch vom Leib und Blute des Herrn".[130]) Er erklärt in ihr die sechs Namen des Fronleichnams: „Eucharistie, Gabe, Speise Kommunion, Opfer, Sakrament". Treffend weist er auf die enge Beziehung des göttlichen Herzens zur häufigen Kommunion hin, „strömt doch diese Gnade aus seinem Herzen in der höchsten Liebe, die Gott zu uns trägt (6). Darum soll man möglichst oft mit „geistlichem Hunger" dieser Speise sich nahen.

Bei der Erklärung des Wortes Kommunion als „Brunnquell aller Gnaden" hebt der fromme Mönch besonders das Herz des Heilandes als Gnadenquelle hervor.

Er fragt: „Wer ist dieser Brunnquell, von dem der Prophet im Psalm spricht: Herr, bei dir ist der lebendige Quell? Wer ist dieser Brunnquell, der von sich selbst in der Apokalypse sagt: Ich gebe denen, die da dürsten, einen lebendigen Quell? Das ist Gott selbst, aus dessen göttlichem Herzen uns jegliche Gnade zuströmt, der sich in dieser heiligen Speise wahrhaftig uns mitteilt (28). Aus diesem Brunnquell fließen fünffache Wasser der Gnade, das ist Liebe, Güte, Treue, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit. Diese fünf Quellen fließen aus seinem göttlichen Herzen an fünf Stellen seiner Menschheit, seine Treue aus der rechten Hand, seine Güte aus der linken Hand, seine Barmherzigkeit aus dem oberen Fuße, der in seinem Leiden am Kreuze oben liegt, die Gerechtigkeit aus dem linken Fuße. Von diesen fünf Strömen sagt der Prophet Isaias: „Ihr sollt Wasser schöpfen in Freuden aus den Quellen unseres Heilandes", und St. Bernhard: „Herr, du hattest ewige Liebe, ewige Güte, ewige Treue, ewige Barmherzigkeit für uns, aber die waren in deinen göttlichen Herzen verborgen, und wir wußten nicht darum, bis sie an fünf Stellen deines Leibes hervorbrachen, an den fünf Wunden.[131]) Dies sind die Wasser des lebendigen Brunnens, von denen Gott im Evangelium sagt: Wer immer das Wasser trinkt, das ich da gebe, in dem entspringt ein Quell des ewigen Lebens" (29). Dieser Brunnquell wäscht uns rein von unseren Sünden. Darum geschah es auch, daß mit dem Blute, das aus seinem Herzen floß, auch Wasser entströmte, damit wir dadurch erkennen, daß dieses Blut die volle Kraft und ganze Macht habe, die Sünde abzuwaschen, wie das Wasser andere Unreinigkeit."

[130]) In der Berliner Hdschr. von 1347 wurde die Abkürzung core vom Herausgeber derselben irrigerweise corde statt corpore gedeutet. — Als Grund, warum er in seiner zweiten Schrift auf die Verse verzichtet, gibt der Mönch an:

Wenn ein Gedicht man reimet,
Wort an Worte leimet,
Da täuschet oft der Worte Glanz,
Daß der Sinn nicht klar wird ganz.

[131]) Die Stelle gehört nicht dem heiligen Bernhard an.

Auch in der bayerischen Zisterzienserabtei Kaisheim, von deren wissenschaftlichem Streben noch heute die stattliche Zahl ihrer Handschriften in der Münchener Staatsbibliothek zeugt, war man in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit den Segnungen des göttlichen Herzens vertraut. Vom göttlichen Herzen erfuhren die Mönche aus Willirams Hohenlied und aus den Schriften Richards von St. Viktor, die sich in ihrer reichen Bücherei befanden.

Abt von Kaisheim war 1340–1360 Ulrich III. Niblung. Er unterhielt enge Beziehungen zu Männern wie Tauler und Heinrich von Nördlingen, einem frommen, seeleneifrigen Weltpriester, der zeitweilig die Kaisheimer Pfarrei Fessenheim versah und ebenso wie Tauler mit dem Herzen des Herrn besonders vertraut war. In Briefwechsel stand Abt Ulrich mit den drei vom göttlichen Herzen begnadigten Dominikanerinnen, Christine Ebner und Margarete Ebner, sowie Adelheid Langmann, die in ihm ihren Seelenführer sah und ihn ihren „geistlichen Freund" und einen „auserwählten Freund Christi" nannte. Bei diesem Zisterzienserabt begegnet uns eine große Verheißung des göttlichen Herzens für seine Verehrer.

Als er einst für Adelheid in der heiligen Messe betete, so berichtet er an diese, sprach unser Herr zu ihm in rechter Liebe und Milde: „Ich will mein Herz ausgießen in das ihrige und ihr Herz in das meine und will sie miteinander vereinen, und ich selbst will sie beschützen." Bei der Danksagung nach der heiligen Messe, die er am Johannesaltar gefeiert hatte, betete er wieder für seine geistliche Tochter. Dabei vernahm er die Worte des Heilandes: „Mein Herz ist für euch offen und erschlossen am Abend und am Morgen. Der Abend ist dieses Leben, und der Morgen ist der Aufgang des ewigen Lebens. Es wird euch hier und dort nimmer verlassen. Ich will euch daraus schenken, was ihr wollt, so sicher und so schnell und so unbegreiflich viel, daß es nie gesagt wurde und nie gesagt werden kann. Ihr seid verschlossen hier und dort ewiglich in der Barmherzigkeit meines Herzens, so daß euch nichts davon scheiden kann, und daß ihr sie auch anderen mitteilen könnt, wem ihr wollt." – „Das entbot der Herr der Schwester durch den Priester." [132])

[132]) Strauch, Adelheid Langmann 91–93.

7. Unbekannte Mystiker

Verheißungen für solche, die „sich mit Vertrauen an das göttliche Herz wenden", sind noch in einer, bislang nicht veröffentlichten mittelhochdeutschen Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts erhalten geblieben.[153]) Vielleicht könnte sich bei den ersten Sätzen der Einfluß der seligen Mechthild von Hackeborn geltend gemacht haben. Die Verheißungen bilden den Schluß einer ernsten Belehrung über die Liebe zum Leiden als Weg zu höheren Gebetsgnaden.

„‚Was gefällt dir am meisten an den Auserwählten?' so fragte jemand den Herrn. — ‚Daß sie mich von ganzem Herzen lieben und gerne leiden', wird ihm zur Antwort, ‚und ich klage dir, daß meine liebsten Freunde sich nicht freuen wollen, wenn Leid und Schmach über sie kommt, obwohl ich darin meinem himmlischen Vater am meisten gefallen habe. Sie möchten gerne die Süßigkeit meiner Gottheit, den Weg der Gottesliebe, aber in Geduld und Leiden wollen sie nicht gehen. Wer diesen Weg geht, der behält keine Anhänglichkeit mehr und der wird eins mit mir" (113a b).

Daran schließen sich folgende acht Verheißungen:

„Wer sich an mein verwundetes Herz wendet, für den will ich bei meinem himmlischen Vater Fürsprache einlegen, daß all seine verlorene Zeit fruchtreich wiedereingebracht wird.

Wer sich mit Vertrauen an mein verwundetes Herz wendet, für den will ich vor meinem himmlischen Vater Ersatz leisten für das Gute, das er versäumt hat.

Wer sich mit Vertrauen an mein verwundetes Herz wendet, den will ich teilhaftig machen des ganzen Gnadenschatzes, den ich durch die Vergießung meines Blutes meinem himmlischen Vater dargebracht habe.

Wer sich mit Vertrauen an mein verwundetes Herz wendet, der wird in meinem heiligen Blute so gereinigt werden, daß er im Himmel mit allen Jungfrauen verherrlicht wird.

Wer sich an mein verwundetes Herz wendet, der wird teilhaftig der Leiden aller Märtyrer.

Wer gern in meinem verwundeten Herzen wohnt, der wird meinem himmlischen Vater wohlgefällig sein.

[153]) Münchener Staatsbibl. Cgm. 181, letztes Blatt.

Wer gern in meinem verwundeten Herzen wohnt, der wird in Gott eingehen, von dem alles ausgegangen ist.

Wer gern in meinem verwundeten Herzen wohnt, der wird losgeschält von allem Geschaffenen" (114 a, b).

Noch dem 13. Jahrhundert wird ein Zwiegespräch zwischen Jesus und der Seele in Reimprosa zugeschrieben, dessen Verfasser unbekannt ist. Der leidende Heiland führt in mehrfacher Wiederholung sein bitteres Leiden vor, um die Seele, „in seinem Herzen fest eingeschlossen", von der „Liebe seines Herzens" zu überzeugen, damit sie allem Irdischen entsage und ihm allein angehöre.[134])

„Der Herr sprach zur liebenden Seele: ‚Du edle, liebende Seele, dich grüßt der Herr des Himmels. Du bist meine Geliebte, meine Taube, mir kann auf Erden nichts teurer sein, Preis meiner Herzensnot. Für dich ist ja mein Herz gebrochen!

Mein Herz dir Lieb' entbot
Mit manchem Tropfen Blutes rot,
Das meiner Seit' entströmte.

Es kündet dir den Schmerz, den ich in meinem Herzen aus Liebe zu dir litt. Was mein Herz für dich verkostete, kündet dir mein bitterer Tod, den ich am Kreuze starb. Doch, wer kennt mein Herz, das sterbend für dich so großes Leid getragen hat? O Mensch, vergiß meiner nimmermehr.' Dies sprach der Herr zur liebenden Seele."

Antwort der Seele: „O du vor allen Geliebter, du Vorbild aller Tugend, du Herr der Engel, o Gott, mich haben deine süßen Worte getroffen. Du hast mit blut'gen Händen mich an dich gefesselt. Nicht Tag noch Nacht kann ich dein vergessen."

Jesus zur Seele: „Laß mich, o Mensch, Trost finden, da ich aus Liebe zu dir den Tod gelitten. So ich an dein Herz klopfe, vertreibe mich nicht von dir. Ich bin ja deiner Seele Leben. Du aber entfliehst mit all deinen Gedanken dem, der dich von Herzen liebt. Spät und früh betrüben mich deine Sünden. Ach, o Mensch, was tust du mir, der ich dich von Herzen liebe! Nun bitte ich dich bei meiner Liebe, entflieh mir nicht. Kehr' dein Herz zu mir; denn ich bin dein Herr und Gott."

[134]) Adrian 452—455.

Die liebende Seele spricht zum Herrn der Engel:

„Dir allein nur folge ich,
Keinen Trost verlange ich,
Deine Gnade ganz allein
Ist der Wunsch der Seele mein."

Einige unbekannte Prediger und Mystiker des 13. und 14. Jahrhunderts, von deren Schriften bisher nur Bruchstücke veröffentlicht wurden, zeigen, wie nahe damals der Herz-Jesu-Gedanke lag. Denn bei den verschiedensten Gelegenheiten kam man wie von selbst auf das göttliche Herz zu sprechen.

Den Weg zum Herzen Jesu weist die Schrift „von der zehnfachen Blindheit": „Diejenigen, die in ständiger Betrachtung des bitteren Leidens unseres Herrn mit seiner schmerzensreichen Mutter, der Jungfrau Maria, unter dem Kreuze stehen, drückt Jesus selbst seinem allerheiligsten Herzen ein, befestigt sie in seiner Liebe, reinigt sie in seinem Blute und läßt sie trinken aus dem Quell seiner Gottheit." [135])

Eine Predigt über die Menschwerdung Christi vergleicht die Liebe Gottes mit der der Mutter: „Die Mutter trägt ihr Kind unter ihrem Herzen, der himmlische Vater aber trägt uns in seinem Herzen. Das hat der Sohn uns gezeigt. Denn er ließ sein Herz mit der Lanze durchbohren, damit wir des Vaters heiße Liebe zu seinen Kindern sähen. Wieso? Während eines jeden Menschen Blut nach seinem Tode erkaltet und gerinnt, war das seine bei der Eröffnung seiner Seite noch warm und fließend." [136])

Eine Predigt über das Paternoster, deren Handschrift aus dem Kartäuserkloster zu Basel stammt, beweist die Wirkung der Taufe durch die „Heiligkeit des Wassers und Blutes Jesu Christi, das aus seinem Herzen floß". [137])

Am ersten Adventssonntage zeigt ein anderer Prediger, wie „die Seele in den schweren Stürmen dieser vergänglichen Zeit ihre Zuflucht findet im geöffneten liebreichen Herzen Christi" (288).

[135]) De X caecitatibus, Tauleri conciones (1548) 132.
[136]) Pfeiffer I 402.
[137]) Wackernagel, Altd. Pred. 179.

Die Seligkeit des Himmels wird in einer Predigt über das Hohelied an der innigen Vereinigung mit dem göttlichen Herzen erklärt: „Du sollst dich freuen und immer mehr freuen, o Seele! Du wirst sein, wo Gott ist, und von ihm umflossen werden! Gott und Gottes Sohn nimmt die Seele an sein Herz und ist gar zärtlich mit ihr“ (171).

8. Mystikerbriefe

Was das Innerste des Menschen bewegt, spricht sich gern im vertraulichen Briefe aus. Er ist das treueste Abbild einer edlen, aufrichtigen Seele. Da ist es verständlich, daß in den Briefen der Mystiker verhältnismäßig noch häufiger vom Herzen Jesu die Rede ist als in ihren Predigten und mystischen Abhandlungen.

Zuerst wird das heiligste Herz in dem Briefverkehr der begnadigten Ordensfrauen von Helfta erwähnt. An die heilige Gertrud schrieb man: „O Braut Christi, gehe ein in die Freuden deines Herrn! Denn das göttliche Herz ist dir mit unaussprechlicher Freude geneigt.“[138])

In den Briefen, die die selige Mechthild mit einer gleichgesinnten Freundin in der Welt wechselte, tritt der Herz-Jesu-Gedanke ganz besonders hervor.

„O getreue und gottliebende Seele! Betrachte eifrig, welch ein kostbares Pfand Jesus dir gesetzt, da er dir sein süßestes Herz, die Schatzkammer der Gottheit, geöffnet hat, um dir den Born der göttlichen Liebe zu schenken, welche alle Krankheiten der Seele heil macht. Dieses hochedle Pfand ist unschätzbaren Wertes, weil es aller Gnaden, aller Tugenden und alles Guten Urquell ist.“ — Ein anderes Mal kommt sie noch eindringlicher auf das Herz des Herrn zurück: „Meine teuerste Tochter in Christo! Er, der deine Seele liebhat, hält deine Hand mit seiner Rechten. Die Treue seines Herzens sorgt für dich mit der Sorge einer liebreichen Mutter. Denn all unsre Beschwerden und Leiden trägt er mit uns in der unaussprechlichen Güte seines Herzens, uns schützend vor jeglichem Übel. Wunderbar und mächtig neigt sich seine göttliche Liebe zu deiner Seele nieder. Sein Herz ruht nicht, bis es sich ganz deiner Seele geschenkt hat. Denn dein Bräutigam, der dich liebt, hat dir sein göttliches Herz, die dem himmlischen Vater kostbarste Gabe, zum Unterpfand gegeben, daß er dich, seine Braut, niemals verlassen will. Täglich opfert er es auch für dich auf dem Altare, um dir seine Liebe, mit der er dir von Ewigkeit her zuvorgekommen ist, zu beweisen. Beachte auch, was dir an Tugend

[138]) Gertr. 25.

fehlt. Bedarfst du der Demut oder irgendeiner anderen Tugend, so schließe dir mit dem Schlüssel der Liebe den kostbarsten Schrein aller Tugend auf, das ist das göttliche Herz Jesu Christi, und bitte den Herrn aller Tugenden, dir all seine edlen Tugenden zu geben."[139])

In den wenigen Briefen, die Tauler zugeschrieben werden, findet sich ebenfalls wiederholt der Hinweis auf das göttliche Herz: „In Christo geliebte Kinder, eine Seele die Gott lieb hat, soll im Geiste die Wunden Christi betrachten und küssen. Betrachte die Wunde des Herzens! Dort empfängt die Seele Wachstum in göttlicher Liebe und in aller Tugend."[140])

Zum goldenen Jubeljahr 1350, wünscht er in einem anderen Briefe, man möge, da die Romfahrt nicht möglich war, in „das göttliche Rom eingehen, nämlich in die Vereinigung mit Gott durch die Liebe". Dann fährt er fort: „Der Weg zur Wunde des Herzens führt durch das heilige Sakrament unter dem Gehorsam gegen die heilige Kirche,[141]) verbunden mit der Übung äußerer guter Werke und dem inneren glühenden Verlangen nach Vereinigung mit Gott" (332a).

Mit Tauler und anderen Mystikern war, wie schon erwähnt, ein ideal angelegter und seeleneifriger Weltpriester befreundet, Heinrich von Nördlingen, der Seelenführer der ehrwürdigen Margareta Ebner, mit der er einen regen Briefwechsel unterhielt. Die Briefe sind noch zum Teil erhalten und bilden die älteste deutsche Briefsammlung. Ebenso wie die älteste deutsche Selbstbiographie, diejenige Susos, die Herz-Jesu-Verehrung deutlich hervortreten läßt, so kommt sie auch in dieser ältesten deutschen Briefsammlung in mehr als 17 Briefen aus den Jahren 1332—1350 zum Ausdruck. Heinrich von Nördlingen beginnt 1348 mit dem Gruß „durch das Herz Christi".[142]) Wiederholt spricht er von dem „reinen, getreuen, erbarmungsvollen, dem liebeströmenden süßen Herzen Jesu Christi".[143]) Er schreibt zu verschiedenen Malen an Margareta, die „gereinigt ist in dem minniglichen Blute ihres Bräutigams, die ruht in der sicheren Wohnung seines Herzens: Dem Gottessohne habe ich dich mit meinen Tränen

[139]) Mecht. IV 59. Weitere Briefe i. d. Deutschen Herz-Jesu-Gebeten (1922) 160—162.
[140]) Tauler (1543) 331a.
[141]) Der Zusatz bezieht sich auf die Zeit des Interdiktes, wo die hl. Kommunion verboten war
[142]) Strauch, Marg. Ebner 266.
[143]) Ebd. 242 250 251 205.

in sein Herz geschrieben. Der himmlische Vater hat uns durch das Herz seines Sohnes seine ewige Liebe und Erbarmung in überreicher Fülle geschenkt. Wir jubeln und freuen uns in dem liebeströmenden Herzen Jesu, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes sind. Ja sag' mir, ich bitte dich, wer kann besser Wunden heilen, nicht bloß der Schuld, sondern auch die tiefdringenden Wunden der Gottesliebe, mit denen er so scharf verwunden, die er aber auch heilen kann? Sag' mir, wer könnte so wunderbare Kraft und Stärke geben, nicht bloß Kraft, die Leiden dulden kann, sondern auch Kraft, die den unendlichen Strom der Liebe zu ertragen vermag? Sag' mir doch bei der Liebe des Herzens Jesu Christi, woher kommt denn Trost und Friede, Freude und Glück und Wonne und Seligkeit, woher anders als aus dem tiefinnersten süßen Herzen Jesu Christi?[144]) Empfiehl uns und unsere Freunde in das erbarmungsvolle Herz Jesu Christi" (266).

Margareta Ebner hinwiederum verlangt von ihrem geistlichen Freunde, sich wie Johannes zu erheben „zu dem liebenden Herzen Jesu Christi, an dem du wahre Ruhe findest, erfüllt wirst mit seiner Gnade und durchströmt wirst mit seiner Süßigkeit" (281).

Für Margareta und ihr Kloster übertrug Heinrich das „Fließende Licht der Gottheit" der Schwester Mechthild von Magdeburg aus dem Niederdeutschen in das Oberdeutsche. In dem Begleitschreiben von 1345 bemerkt er mit Recht, noch kein Buch in deutscher Sprache gelesen zu haben, das mit solcher Tiefe und Frömmigkeit von der göttlichen Liebe rede. Seine Übertragung hat der Frische und Ursprünglichkeit der Urschrift kaum Eintrag getan.

Ein Brief, der früher irrtümlich dem seligen Heinrich Suso zugeschrieben wurde, „das Testament der Gottesliebe" genannt, beginnt mit dem Segenswunsche: „Göttliche Liebe und Freude und Demut aus dem getreuen Herzen Jesu und mein Paternoster zum Gruß!" Dann empfiehlt er die Seinen „dem gütigen, getreuen Herzen Jesu":

„Tu' auf, o Herr, der Liebe Schrein,
O Jesu lieb, das Herze dein,
Und hüte sie vor aller falschen Liebe Schein.

[144]) Ebd. 226 196 172 242 247 248.

O meine herzlieben Kinder, die ich mir vor allen andern auserkoren und dem gütigen, getreuen Herzen Jesu anvertraut habe, wenn ihr mir folgen wollt, o meine Vielgeliebten, so sagt euch los, ja sagt euch los, innerlich und äußerlich, von allem, was nicht Gott ist, und beugt eure Schultern unter das Joch Jesu in Lieb' und Leid. Kann seine getreue Hand Leid und Kreuz über euch verhängen, es kann das milte herz auch süßen Trost und beseligende Liebe spenden. Diesen Brief habe ich armer Sünder euch geschrieben als ein Testament der Gottesliebe."[145])

Der Verfasser spricht mit einer Gefühlswärme und einer dichterisch gehobenen Darstellung, wie sie selbst in den Mystikerbriefen kaum ihresgleichen findet. Der ausführliche Brief weist den Weg zu wahrer, kerniger Herz-Jesu-Verehrung.

Die Dominikanerin Elsbeth Stagel, wandte sich an den seligen Heinrich Suso mit der Bitte, ihre Seele zu leiten und sie zum Herzen Jesu zu führen: „Sie nahm ihr ganzes Leben vor," erzählt der Selige, „und wo sie sich nach ihrer Meinung verfehlt hatte, schrieb sie es auf eine große Wachstafel und sandte ihm die verschlossen zu. Da er die Beichttafel gelesen hatte, stand am Schluß: Mein gnädiger Herr, nun falle ich sündiger Mensch Euch zu Füßen und bitte, daß Ihr mit Eurem gütigen Herzen mich wieder zurückbringt in das göttliche Herz, und daß ich Euer Kind heiße in Zeit und Ewigkeit" (100). Suso hat ihrer Bitte entsprochen.

Der Dominikaner Heinrich von Löwen, gestorben 1340, ein Freund Taulers, berühmt wegen seines heiligen Lebens, mahnte in einem Briefe eine seiner Leitung unterstellte Seele: „Ruhe am Herzen Jesu und lösche dort den Durst deiner Seele."[146])

Alles, was innerliche, hochstrebende Menschen in tiefster Seele bewegen kann, wird in diesen Mystikerbriefen in Beziehung zum heiligsten Herzen Jesu gebracht, bis zur Empfehlung an die Freunde und zum Gruß im Herzen Christi.

9. Mystikerdichtungen

„Laß mich Gottesherz dir singen", Summi regis cor aveto, mit diesen Worten hatte der selige Hermann Joseph um die Wende des 12. Jahrhunderts in Deutschland das Herz-Jesu-Lied angestimmt.

[145]) Seuse, Bihlmeyer. 486 489.

[146]) Francioši 179, hier irrigerweise Heinrich von Köln zugeschrieben.

Seitdem klingt das Lied vom Gottesherzen in der mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Dichtung weiter, bald still und leise, bald in mächtigen Akkorden. Wo Christi Liebe und Christi Leiden einen Sänger begeistern, da tönt auch die Liebe und tönt das Leiden des Erlöserherzens als Grundton häufig mit, so in den gedankentiefen, formvollendeten mystischen Dichtungen altflämischer Sprache der Schwester Hadewyg:

O Herz, das du verdienest,
Daß meine Lieb' dich ehrt,
Gib mir bei deiner Treue,
Was ich so lang begehrt.

Ach, übersüße Rast,
Wär' ich zu dir entrückt,
So wäre meine Last
Gar leicht, die nun so drückt.

O übersüßes Wesen,
Wie macht es nur dein Herz,
Daß nie ich kann genesen
Von meiner Liebe Schmerz![147])

Wie die gottbegnadete flämische Dichterin im göttlichen Herzen ihre Ruhe finden möchte, so führt eine mittelhochdeutsche Dichtung denselben Gedanken in dem Zwiegespräch der Seele mit Jesus, dem Bräutigam der Seele, weiter aus:

Die Seele:

O Jesu Christ, ich schenk' mich dir,
Dein eigen will ich ewig sein.
Zur Morgengab' erbitt' ich mir,
Versenk' mich in die Wunden dein!
Lehr' mich verstehn in deinen Wunden,
Mein Lieb, ganz treu, gehorsam sein.
An dich zu denken alle Stunden
Wollst mir barmherziglich verleihn.

[147]) Ay overzuete nature
Hoe gedoet de herte dyn
Ic en can gedueren ghene ure
Ic moet al der minnen syn.
Werken van Zuster Hadewyk. I Gedichten. Gent (1875) 239 240. Von dem Leben der Dichterin ist nichts weiter bekannt, nicht einmal, in welchem Jahrhundert sie gelebt.

Jesus:

Ich höchstes Gut, schön wie das Licht,
Ich klopfe an das Herze dein.
Dein Freund bin ich, drum wehr's mir nicht,
Tu auf, mein Lieb, und laß mich ein
Und birg dich an dem Herzen mein,
Es steht dir allzeit offen.

Ach, laß die Welt, es muß doch sein,
O schau', ich bin das ew'ge Gut!
Und birg dich in den Wunden mein,
Da bist du stets in guter Hut.[148])

Wodurch die Seele als Braut dem göttlichen Herzen zu eigen sein kann, zeigt der Herr in wenigen Versen in einer anderen Dichtung.

Willst, zarte Jungfrau du, nur unter Rosen wandeln?
Wie dünkest du dich gar so edel und so fein!
Du mußt mit mir durch Dornen gehn,
Willst Braut du meines Herzens sein![149])

Die Liebe seines Herzens zur Seele zeigt Jesus in der schönen Dichtung Christus zur gottliebenden Seele, die dem 13. oder 14. Jahrhundert zugeschrieben wird. Aus allem spricht der Geist der Herz-Jesu-Verehrung.

So die Seele wahrhaft liebet,
Spricht zu ihr des Himmels Herr:

O sorge, daß du nicht vergißt,
Daß einst mein Blut geflossen ist.
O Menschenkind, um deine Not,
Ich floh nicht vor dem bittern Tod.

O wollest mich verschmähen nicht,
Ich bin ja deiner Seele Licht,
Ich warte deiner für und für,
Ob du nicht endlich kommst zu mir.

Du fliehest den mit blinder Hast,
Der dich von Herzen liebet.
Ach deiner Sünden schwere Last
Hat mich so tief betrübet.

[148]) Bartsch 215. — Die Handschrift entstammt demselben Augustinerinnenkloster Kamp am Rhein, wie die Mystiker-Handschriften der früher erwähnten „Lilie" und der „15 Grade".
[149]) Ph. Wackernagel, II 656.

O Menschenkind, was zeigst du mir?
Ich liebte keinen je vor dir.
Ich bin dein Gott, so groß und gut,
Der dich erlöst mit seinem Blut.

Warum verschmähest du denn mich,
Der ich von Herzen liebe dich?
Ist ohne Zahl auch Sünd' und Schuld,
Ich schenke doch dir meine Huld.

Sooft du liebend zu mir gehst,
Sooft du, Seele, vor mir stehst,
Breit' ich in Freude meine Arme,
Daß ich mich liebend dein erbarme.

O fliehe nimmermehr von mir,
In Sehnsucht sehn' ich mich nach dir.
Wenn du nicht fliehst die Liebe mein,
Werd' ich dir ganz zu Willen sein.

Willst du mich finden als ein Kind,
O Seele, komme her geschwind,
Sieh wie ich in der Krippe lag
Die kalte Nacht, den hellen Tag.

Ist deine Seel' in Traurigkeit,
Denk' meiner Wunden, tief und breit,
Die ich dereinst für dich getragen,
Wie du von je wohl hörtest sagen.

Steht dir auf Freude Herz und Sinn,
Denk', wie ich nun erhöhet bin
Ob aller Engelchöre Pracht,
Die Lob mir singen Tag und Nacht.

Was dich nur drückt, das klage mir,
Ich helfe gerne, gerne dir,
O gib dich ganz in meine Hut,
Ich bin dein Herr, dein einzig Gut (II 292).

Den Weg zum Herzen Jesu weist von der Anfangsstufe des geistlichen Lebens bis zu den höchsten Gebetsgnaden die längere mystische Dichtung „Geistliche Minne" oder „Heilige Liebe" (II 290).

Wer gern hätte ein gut' Leben,
Dem ist hier ein Rat gegeben.
Schließe deiner Seele Tor',
Das sind Augen, Mund und Ohr.
Tue dann zu allen Zeiten
Wider Sünden mutig streiten.

Nun richtet die Seele auf die Tugend ihr ganzes Streben, und in demselben Maße beginnt sie, Jesus immer vertraulicher zu lieben und sich nach ihm zu sehnen:

Du hast mich verwundet, nun hilf und eil',
Und send' mir den schnellen Liebespfeil!
Du bist mir in das Herz gegraben,
Ich muß und muß dich endlich haben.

Doch noch ist ihre Zeit nicht gekommen. Jesus, „der Vielgetreue", läßt die Seele noch warten und spielt mit der „Trauten, Geliebten". Von Gnade und Liebe überflutet, jubelt sie auf in Seligkeit, aber nachher muß sie wieder den Weg der Verbannung gehen „in der Tugend schöner Hut, keusch an Leib und keusch an Seele", besonders in Geduld, Sanftmut und Demut. So wird sie „stark in Liebeskraft", so daß Jesus in ihr seine Wunder wirkt und ihr seiner „Gnade Überfluß schenkt".

Die Seele aber trifft jetzt Jesu Herz mit ihrem Liebespfeil, was sie zur innigsten Liebesvereinigung führt. In Liebe und Dank sich verzehrend, ruft sie aus:

Immer muß ich mich aufschwingen
In sein geliebtes Herze dringen.

„Des mußt du, Jesus, gelobet sein, daß deine Liebe so nach uns verlangt. Zieh mich an dich, wahre Liebe, daß ich in Liebe zu dir immer mehr erglühe."

Denselben Gegenstand behandelt noch ausführlicher die große Dichtung „Der Minne Spiegel" oder „Spiegel der Gottesliebe", ebenfalls aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Im Zwiegespräch der Seele mit Gott wird in 132 großen achtzeiligen Strophen der Weg der Seele von der Bekehrung aus dem Sündenelend bis zur höchsten Begnadigung vorgeführt. An sieben Stellen wird das göttliche Herz dabei ausdrücklich genannt. Der Herr zeigt der Seele, „die aus seinem Herzen, von Gottes Weisheit geschaffen, hervorgegangen ist", sein bitteres Leiden, in dem „die Liebe ihm das Herz gebrochen". Bei „Jesu Herzen sucht die Seele Schutz" und Zuflucht, an des Herrn „treues Herz" wendet sie sich im Verlangen nach Vereinigung mit ihm.[150])

[150]) Bartsch 244.

Gott:
Frau Seele, ihr seid eitel und kalt,
Und seid in Sünden worden alt.
An Tugend seid ihr gar ein Kind,
An wahrer Weisheit seid ihr blind.
Die ganze Schöpfung mich lobt und ehrt,
Ihr seid die eine, die mich entehrt,
Und habt gar wohl verdient dafür,
Daß ich euch Arme trieb' von mir.

Seele:
Viel lieber Herr, ich weiß es wohl,
Daß ich an Fehlern bin so voll.
Armsel'ger bin ich, als ein Tier,
Betracht' ich meine Armut hier.
Nun fühl' ich einen Schmerz gar sehr,
Durchbohrt hat mich der Reue Speer,
Mich hat ergriffen großer Schmerz,
Erkennen soll's dein treues Herz.

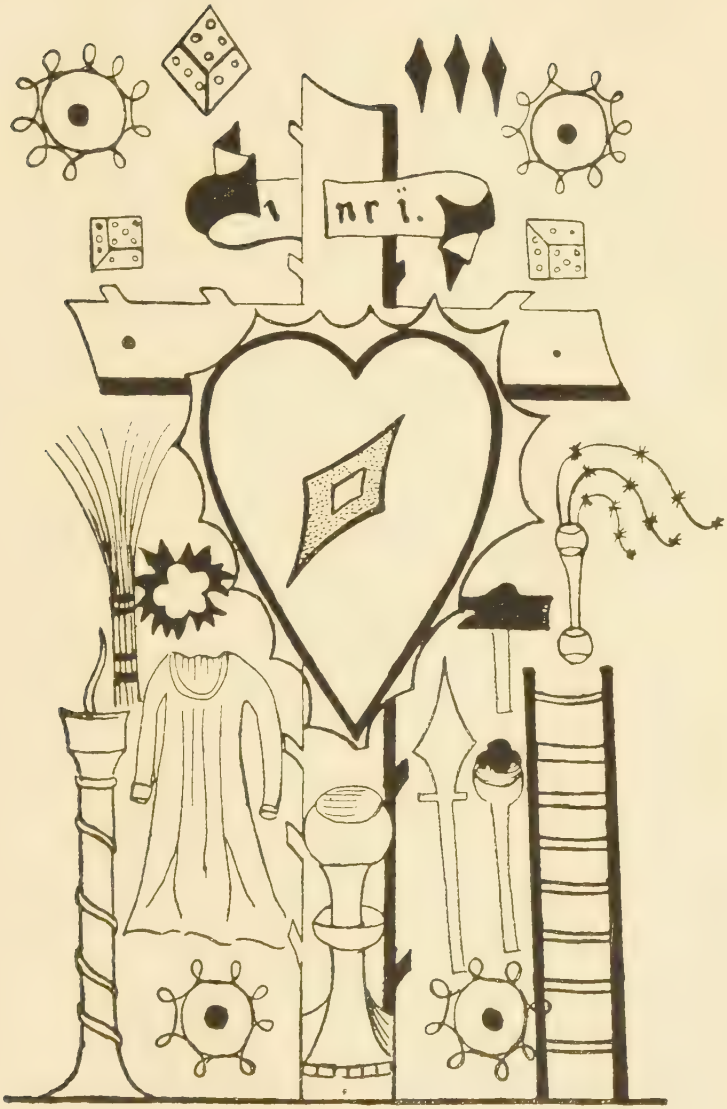
Nun hält Jesus der Seele vor, wie viel er für sie getan und gelitten hat, ihren Reueschmerz zu vergrößern:

Gott:
Frau Seel', euch schien es g'ring zu sein,
Daß man mir zählt' all mein' Gebein,
Daß ich die Marter litt so frei,
Die Lieb' mir brach mein Herz entzwei.
Da sollte die Undankbarkeit
Euch billig sein von Herzen leid,
Denn die hat mir mehr weh getan,
Als daß ich mußt' zum Kreuz hinan.

Aber auf die inständigen Bitten der Seele nimmt Jesus sie barmherzig in Gnaden auf.

Gott:
Frau Seel', du bist in meiner Hut,
Mein Herz und Sinn dich schützen gut.
Hab' dich in meine Händ' geschrieben,
Du wirst von mir nie mehr vertrieben.

Von ihren Sünden durch Reue und Buße gereinigt, schenkt Gott der Seele die Gnaden süßen Trostes und fühlbarer Gottesnähe in innigster Gottesliebe.



Kanonbild in einem Auguſtinermiſſale
Miniatur. 1436

Gott:
Nun, Tochter Sion, freue dich,
Du Edelstein gar wonniglich!
Vom Herzen mein bist du geflossen,
Aus Gottes Weisheit einst entsprossen.
An Würden bist du hoch und hehr,
Dir gleicht an Adel sonst nichts mehr.

Jesus schenkt jetzt der Seele immer höhere Gnaden, die mit Bildern aus dem Hohen Liede geschildert werden. Die Liebe zu Gott steigert sich so sehr, daß die Seele glaubt, darunter erliegen zu müssen. Sie bittet Gott, ihrer zu schonen.

Seele:
Mein Lieb, wie kann dein treues Herz
Es leiden, daß der Liebe Schmerz
Verzehrt mein Fleisch und mein Gebein,
Mein Klagen rührt den harten Stein.

Diese aber verzehrt sich im Sehnen, mit Gott ewig vereint zu sein, nachdem sie einmal Gottes Nähe in Liebe verkostet hat.

Seele:
Wie lang soll ich verbannt noch sein
In arger Welt, in dieser Pein?
Mein Leib allein auf Erden lebt,
Zu dir mein Herz und Sinn entschwebt.
Hätt' ich Gewalt wie du in Fülle,
Ich bräche selbst des Leibes Hülle.
Und kann ich dich nicht bald erwerben,
So muß, fürwahr, vor Leid ich sterben.

Auch Minnesänger vergessen in ihren religiösen Dichtungen nicht das Erlöserherz. Konrad von Würzburg, gestorben 1287, will in seiner „Goldenen Schmiede" als Goldschmied der Himmelskönigin ein funkelndes Geschmeide aus Gold und Edelsteinen weihen. Der Lobgesang auf Maria führt den Sänger auch zum Herzen ihres Sohnes, der „alles an sein Herz zog", nachdem ihm „der Tod das Herz gebrochen hatte". Auch in einem „Lied auf Jesus und Maria" kommt er wieder auf das Herz des Erlösers: „Alle große Sündenschuld ward vergeben, da in Jesu Herz gestoßen ward der scharfe Speer."[151]) In der „Goldenen Schmiede" singt Konrad vom leidenden Heiland:

[151]) von der Hagen, Minnesinger II 311.

„Da man ihn kläglich ausgespannt
Ans hehre, heil'ge Kreuz so hoch,
Er alles an sein Herze zog,
Hoch auf dem hehren Kreuzesthron
„Eli", den jammervollen Ton
Rief damals er mit lautem Schrei,
Daß ihm gespalten ward entzwei
Sein Herze von des Todes Macht." [152])

Der Mainzer Domherr Heinrich von Meißen, „Frauenlob" genannt, gest. 1318, der „letzte Minnesänger", beginnt eines seiner mystisch dunklen geistlichen Lieder mit dem Hinweis auf das Herz des Gekreuzigten:

Eh' Gottes Herze brach in schwerer Todespein,
Er wollt' gefesselt sein,
Der hochgelobte Herr, am Kreuze. [153])

Tiefes Verständnis für das Herz des Gekreuzigten bekundet besonders ein inniges Passionslied des 14. Jahrhunderts, das im hochdeutschen wie niederdeutschen Sprachgebiete eine weite Verbreitung gefunden hat.

In der Seitenwunde Jesu ruht sein heiligstes Herz als „goldner Schrein", in dem die Seele sich verschließen möchte. Aus „des Geliebten Herzen entspringt der Brunnquell" der Gnaden, da sein „mildes Herz" von der Lanze durchbohrt ward. Am „holden Herzen Jesu" möchte die Seele nach den Worten des Hohen Liedes 1, 12 als Myrrhenbüschlein ruhen:

Gelobet seist du, Zedernbaum, du hochgeehrtes Holz!
Du hast fürwahr getragen den edlen Fürsten stolz.
Ich meine Jesum Christum, sein Nam' ist weit und breit,
Wer ihn im Herzen trüge, dem nimmt er alles Leid.

Ach Jesus, süßer Jesus, du edler Fürste rein,
Gib mir, daß ich dich trage tief in dem Herzen mein,
So wie du einst gehangen am Kreuz in bittrer Schmach,
Als dir dein mildes Herze ein scharfer Speer durchstach.

Aus meines Lieben Herzen, da springt ein Brünnelein,
Ein Bächlein will ich leiten wohl in den Garten mein.
O Jesus, süßer Jesus, du wahrer Gärtnersmann,
Wollst meines Gartens pflegen, so wird er lobesam!

[152]) B. Arens, Goldene Schmiede, (1904) 56 58.
[153]) Ph. Wackernagel II 233.

Und meines Lieben Arme sind ausgestreckt so weit:
Ach möcht ich darin ruhen, vergessen wär all Leid!
Er hat zu mir geneiget den edlen, roten Mund:
Wenn ich ihn dürfte küssen, mein' Seele würd' gesund.

In meines Lieben Seite, da liegt ein güldner Schrein.
Ach wär ich drin beschlossen, wohl nach dem Willen mein!
Ich kann darein nicht kommen, o Herr, erbarme dich!
Du hast ja selbst gesprochen, ihr könnt nichts ohne mich.

Zu meines Lieben Füßen, da steht ein Baum so fein:
Möcht ich darunter wandeln, vergäß ich all mein Pein.
Wenn ich mein Lieb verliere, bei Nacht und auch bei Tag,
Ich geh zum Kreuzesaste, wo ich ihn finden mag.

Ihm hat die starke Liebe am Kreuzesaste hehr
Die heil'gen Händ' gefesselt, mit Nägeln scharf und schwer.
Stets will's mich zu den Füßen des lieben Herren ziehn,
Er steht so fest genagelt, er kann uns nicht entfliehn.

Ach allerliebster Herre, wie oft ich dich anfleh',
Um meiner Sünden willen ist mir im Herzen weh.
Gedenk', o Herr, der Reden, die einst man schrieb von dir:
Wenn ich erhöht sein werde, dann zieh ich all zu mir.

So bitt' ich, lieber Herre, durch deiner Liebe Kraft,
Zieh mir mein wildes Herze an deines Kreuzes Schaft.
Auf daß es möge rasten wohl in den Wunden dein,
An deinem holden Herzen als Myrrhensträußelein.

Und leit' mich Tag und Nächte, lieb' Herr, zu aller Stund.
Daß ich dich liebgewinne aus tiefstem Herzensgrund.
Wohl auf, ihr Seelenkräfte, und wend't euch schnell von hier
Und dient dem Herrn mit Fleiße: dahin steht mein Begier.

Daß er uns nicht entweiche, der unser Trost und Licht;
Allorts, wo er mir fehlet, mein Seel' wird gar zu nicht.
So bitt' ich, lieber Herre, durch deine schwere Pein,
Verbind' mich dir in Liebe, wie möcht' mir besser sein![154])

[154]) K. E. P. Wackernagel (1841); übertragung nach dem „Seelengärtlein". Augsburg-München (1882) 451.

Vierte Periode

Ausreifen und Ausbreiten

1350 – 1500

Hoffnungsvoll war die Verehrung des Erlöserherzens in der Mystikerzeit erblüht. Danach aber zeigt sich zunächst im Dominikaner- und Franziskanerorden fast hundert Jahre lang ein Stillstand oder Rückgang. Es hängt dies mit dem allgemeinen Niedergang des kirchlichen Lebens zusammen, wofür die Herz-Jesu-Verehrung bis auf unsere Tage stets ein treuer Gradmesser geblieben ist.[155]) Der lange hartnäckige Kampf zwischen dem Kaiser Ludwig dem Bayern und den Päpsten zu Avignon, „so unwürdig von beiden Seiten geführt, konnte zu keinem anderen Resultate als zu gleicher Entwürdigung der beiden Mächte und zur völligen Zerrüttung der gesellschaftlichen Ordnung in Staat und Kirche führen. Der Schwarze Tod, den die zürnende Natur, Zeugin des Frevels, unter höherer Zulassung ausgesendet, und der zwei Jahre lang durch Europa das Racheamt übte, endete den unseligen Hader eine Zeitlang in dem gezwungenen Frieden, den das Grab bietet. Seit dem 10. Jahrhundert war eine solche Sittenverderbnis, wie sie jetzt allgemein verbreitet war, nicht mehr zu beklagen".[156]) So weit zurück reichen die letzten Gründe der Glaubensspaltung, die zweihundert Jahre später Deutschland zerriß. Eine Folge der siebenzigjährigen „Babylonischen Gefangenschaft" der Päpste in Avignon war das unglückliche abendländische Schisma, wo sich fast dreißig Jahre lang zwei Päpste gegenüberstanden. Erst 1417 wurde die Einheit wieder hergestellt. Trotz des ständigen Rufes nach „Reform an Haupt und Gliedern" blieb alles beim alten.

[155]) So findet sich nicht die geringste Spur des Herz-Jesu-Gedankens in den Kreisen der unkirchlichen Mystiker zur Zeit Taulers und Susos, nicht im Neunfelsenbuch Rulman Merswins, nicht bei Nikolaus von Basel, nicht in der unkirchlichen Richtung der Beginen und Begarden und nicht in der von Luther herausgegebenen „Deutschen Theologie".

[156]) Pastor (1891) I 72 85.

Da ging im 15. Jahrhundert, zumal mit der weitgreifenden Wirksamkeit des Kardinals Nikolaus von Cues seit 1451, ein frischer Zug der Erneuerung durch die deutsche Kirche, und im Welt- wie Ordensklerus erwachte vielfach wieder ein frommer religiöser Geist. Damit beginnt aber auch für die deutsche Herz-Jesu-Verehrung ein neuer Aufschwung, und es ist sicher kein Zufall, daß die Namen, die in ihrer Geschichte hervortreten, dieselben sind, die auch bei der Reformarbeit im religiösen Leben zum Teil schon vor dem Auftreten des großen Kardinals mit Ehren genannt werden.

Zunächst flüchtete sich die Kenntnis des Herzens Jesu in jene Kreise, die vom allgemeinen Niedergang verschont geblieben waren. Die Kartäuser sind es, die nunmehr in der Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung das Erbe der Bettelorden antraten. Zu ihnen gesellen sich einige Jahrzehnte später die unter Ruysbroeks Einfluß entstandenen Windesheimer Chorherren und Fraterherren, vor allem Thomas von Kempen und Johannes Veghe in Münster. Bei den anderen Orden erhielt sich die Verehrung des göttlichen Herzens im stillen Gebetsleben innerlicher Seelen. Das tritt in manchen Handschriften deutlich hervor. Der Aufschwung des religiösen Lebens infolge der Reformtätigkeit hochgesinnter Männer spiegelt sich dann besonders im Benediktiner-, Franziskaner- und Dominikanerorden sofort in der sichtlichen Neubelebung der Herz-Jesu-Verehrung wieder. Diese erreichte um die Wende des 15. Jahrhunderts nach jeder Richtung hin einen solchen Hochstand, daß die Mystikerzeit dadurch nicht unbedeutund überholt wird.

Vor allem wird sie im Laufe des 15. Jahrhunderts durch die Volkspredigt immer mehr in die breiten Massen der Gläubigen getragen, während sich früher die Herz-Jesu-Gedanken mehr in Klosterpredigten finden, die sich zunächst an Ordensleute und ihnen nahestehende Kreise frommer Seelen richteten. Dieser Umschwung vollzieht sich auf allen deutschen Kanzeln, im Norden wie im Süden. Es läßt sich dies an der Verbreitung der Predigtwerke erkennen, worin vom göttlichen Herzen die Rede ist, sodann aber auch in dem Erfolg des Kanzelwortes. Denn diesem im Verein mit der Privatseelsorge und der geistlichen Lesung ist es wohl zuzuschreiben, daß im 15. Jahrhundert die Kenntnis und Verehrung des göttlichen Herzens in ganz

Deutschland verbreitet ist. Hunderte von Handschriften beweisen es, die in allen mitteldeutschen und mittelniederdeutschen Mundarten in jener Zeit Herz-Jesu-Gebete enthalten, sei es bei anderen Andachten oder auch in selbständigen Anrufungen des göttlichen Herzens. Ein weiterer Beweis ist in den Herz-Jesu-Darstellungen jener Zeit gegeben, in der Wand- wie in der Buchmalerei, im Holzschnitt wie im Kupferstich. Endlich wird im 15. Jahrhundert neben dem Fest der heiligen Lanze, in dessen Offizium das Erlöserherz mehrfach erwähnt wird, auch schon ein besonderes Herz-Jesu-Fest begangen. Selbst eine Herz-Jesu-Kirche läßt sich jetzt nachweisen. So hat die Andacht ihren privaten Charakter bereits in etwa abgestreift und ist schon mehr zur öffentlichen, wenn auch noch nicht kirchlich bestätigten Herz-Jesu-Verehrung geworden.

Der Gegenstand der Andacht, das verwundete leibliche Herz des Herrn als sinnfälliges Zeichen seines von Liebe und Schmerz verwundeten Inneren, tritt gegen Ende dieser Periode in einem solchen Reichtum von litaneiartigen Benennungen hervor, wie man es nicht einmal heute mehr findet. Es ist die Weiterbildung und Vertiefung des aus der Vorzeit Überkommenen, die sich in all diesem zeigt. Daneben begegnet man aber auch ständig dem ersten Hervorsprossen des Herz-Jesu-Gedankens, ähnlich wie sich im Walde unter hochgewachsenen Eichen auch junge Pflanzen aus ihrem Kern neu entwickeln. Es ist dann meistens die Passionsandacht, die zum verwundeten Herzen des Herrn führt. Als ihr äußeres Bild erscheint der Gekreuzigte jetzt als Schmerzensmann in seinen Wunden vom Kreuze herabgestiegen. Mit dem Purpurmantel oder mit dem Lendentuch bekleidet, weist er auf seine Seitenwunde hin.

Die tiefere Erfassung des Gegenstandes kommt weiterhin in der Personifikation des göttlichen Herzens zum Ausdruck, die im Gebete jetzt häufiger direkt angewendet wird. Zuweilen bietet diese Personifikation für unser heutiges Sprachgefühl sogar unerträgliche Härten.

Mehr und mehr erscheint die Herz-Jesu-Verehrung als selbständige Andacht mit eigenen Gebeten, während sie in der Mystikerzeit fast immer mit anderen religiösen Gedanken verbunden ist und aus ihnen hervorgeht. Als selbständige Andacht wird sie zudem gegen Ende des

15. Jahrhunderts zum erstenmal wissenschaftlich aus der Heiligen Schrift, der Theologie und aristotelischen Philosophie begründet.

Die Weiterbildung tritt endlich darin hervor, daß die Herz-Jesu-Verehrung nunmehr aus der Mystik in die Aszese übernommen wird. Mutet sie uns in der Mystikerzeit vielfach als außergewöhnliches und persönlich-seelisches Erlebnis an, so erscheint sie im 15. Jahrhundert als von anderen überkommen. Sie überragt dabei die frühere Zeit durch gedankliche und aszetische Auswertung, sowie durch eine große Zahl tiefempfundener selbständiger Gebete. Unter ihnen begegnen uns nicht bloß kürzere Anrufungen, sondern auch lang ausgesponnene, auf eine ganze Woche verteilte Gebete, kleine Tagzeiten, Rosenkranz zu Ehren des göttlichen Herzens usw. Die Beziehung zur Eucharistie kommt in Meß- und Kommuniongebeten, die sogar schon für Priester bestimmt sind, immer mehr zum Ausdruck. Auch der Sühnegedanke tritt, wenn auch seltener, so doch klar und deutlich hervor, auch für die dem Herrn im Sakramente der Liebe zugefügten Unbilden.

Vergleicht man so die Herz-Jesu-Verehrung am Ausgang des 15. Jahrhunderts mit ihrem Stand in der Mitte des 14. Jahrhunderts, so fällt der Fortschritt in der Erfassung ihres Gegenstandes, ihren Übungen und zumal auch in der Wertung ihrer Gnadenwirkungen sofort in die Augen.

1. Kartäuser

Die hohe Bedeutung und der herrliche Zweck des vom heiligen Bruno aus Köln gestifteten Kartäuserordens liegt wie bei allen kontemplativen Orden in der Kraft des sühnenden Gebetes und der Weihe eines möglichst vollkommenen, weltvergessenen Ordenslebens. Diesem Ideal ist der Orden stets treu geblieben. Wie für die Mystik, so mußte darum auch für die Herz-Jesu-Verehrung sich gerade im Orden des heiligen Bruno ein günstiger Boden finden. In der Tat lassen sich für Deutschland aus den Kartausen von Köln, Erfurt, Trier, Nürnberg, Straßburg und anderen bis zum 16. Jahrhundert wenigstens zwölf Ordensmänner nennen, die nicht bloß selbst den Weg zum Herzen des Herrn gefunden, sondern auch andere zum Herzen Jesu geführt haben.

In den Satzungen Guigos, des fünften Priors der großen Kartause von Grenoble, gest. 1137, heißt es: „Da wir das Wort Gottes nicht mit dem Munde predigen können, wollen wir es mit der Hand tuen. Denn soviel Bücher wir schreiben, soviel Herolde der Wahrheit senden wir aus, und wir hoffen, vom Herrn für alle belohnt zu werden, die dadurch über ihre Sünden zerknirscht und zur Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande entflammt werden."[157]) Dieses „Apostolat der Hand" oder der Feder hat zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung im 15. und 16. Jahrhundert niemand in solchem Umfang ausgeübt als deutsche Söhne des heiligen Bruno.

Der erste von ihnen ist Ludolph von Sachsen, gest. 1378. Er hebt sofort die aszetische Bedeutung hervor, die in der Verehrung des Erlöserherzens für ein wahrhaft innerliches Leben liegt, und die Betonung ihres aszetischen Wertes ist geradezu charakteristisch für ihre Weiterentwicklung in dieser Periode. Ludolph hatte fast dreißig Jahre lang gleichzeitig mit Meister Eckhart, Tauler und Seuse dem Dominikanerorden angehört und ohne Zweifel dort schon das Herz des Erlösers kennengelernt. Dann vertauschte er den Orden des heiligen Dominikus mit dem des heiligen Bruno. Er starb wahrscheinlich als Prior der Kartause von Straßburg. In seinem herrlichen, mit Recht hochgeschätzten Werke „Leben Jesu Christi" erklärt er die Bedeutung der Durchbohrung der Seite des Herrn:

„Das Herz Christi ist von der Wunde der Liebe zu uns verwundet worden, damit auch wir hinwiederum vermittelst der Liebe durch die Öffnung seiner Seite zu seinem Herzen eingehen und dort all unsere Liebe mit seiner göttlichen Liebe zu einer Liebe vereinigen können, wie das glühende Eisen eins ist mit dem Feuer. Darum soll der Mensch um jener Wunde willen, die Christus für ihn am Kreuze empfing, als der Pfeil unüberwindlicher Liebe sein süßes Herz durchdrang, all seinen Willen mit dem göttlichen gleichförmig machen. Um sich aber dem Leiden des Herrn gleichförmig zu gestalten, betrachte man, welch überaus erhabene Liebe Christus in der Öffnung seiner Seite uns bewiesen, indem er uns durch sie den weiten Zugang zu seinem Herzen gegeben hat. Es beeile sich also der Mensch, einzutreten in das Herz Christi; er sammle all seine Liebe und vereinige sie mit der göttlichen Liebe." [158])

Auf die Hauptübungen der modernen Herz-Jesu-Verehrung weist er schon damals hin:

---

[157]) Michael II 68.

[158]) Ludolphus de Saxonia, Vita Jesu Christi. (1870) II 615.

„Durch die Verwundung des Herzens Christi, aus dessen Innern wie aus einer Quelle der Preis der Erlösung reichlich geflossen ist, wird auch unser Herz mit Recht zum Mitleid und zur Liebe verwundet. Gerade hier hat es sich gezeigt, wie überreich bei ihm die Erlösung ist, copiosa apud eum redemptio." (IV 616)

Wie wir durch das Herz des Herrn zum Mitleid und zur Gegenliebe angeregt werden sollen, so auch zu Tränen über unsere Sünden.

Bei den Tränen, die der Herr beim Anblick der Stadt Jerusalem vergossen hat, heißt es: „Sieh jetzt wohl zu, wie der Herr Jesus weint, und weine mit ihm, wenn du kannst. Denn mit betrübtem Herzen, beweinte er die Gefahr für ihre Ewigkeit. Betrachte wie dein Arzt weint, und weine auch du." (III 213)

Bei dem großen Einfluß, den der Kartäuser Heinrich Egher von Calcar, der am 20. Dezember 1408 im Rufe der Heiligkeit zu Köln starb, in seinem Orden und darüber hinaus ausübte, ist die Stellung, die er der Herz-Jesu-Verehrung in seinem inneren Leben anwies, von besonderer Bedeutung. Sie kommt in seinem Gebete zum Ausdruck: „Süßester Jesus, ich fliehe zu deinem Herzen. Dort verschließe ich alle meine Sinne, die Fähigkeiten meiner Seele, meine Gedanken und meine Neigungen. Ich versenke sie für immer in dein Herz, damit ich bei dir weile und wohne ganz und gar auf ewig." [159])

In einem Gebete um Bewahrung vor der Sünde nimmt er wiederum seine Zuflucht zum Herzen des Herrn.

„O barmherzigster Jesus, ich bitte dich durch die unendliche, zarte Güte deines Herzens, nimm mich auf in deiner Gnade, bewahre und beschütze mich vor jeder Sünde. Verteidige mich, leite mich, besitze mich ganz und gar, auf daß es mein ganzes Bestreben sei, dich zu loben. Laß in mir und durch mich deinen heiligsten Willen geschehen, damit ich mich in allem so verhalte, wie es nach deinem höchsten Wohlgefallen ist." (274)

Ein Mann von großer Gelehrsamkeit, bekleidete Egher in der Welt zuerst ein Kanonikat an St. Georg in Köln, dann in Kaiserswerth. Mit 37 Jahren in Köln in den Kartäuserorden eingetreten, wurde er schon nach zwei Jahren beauftragt, die Kartause von Mönchhausen bei Arnheim und dann die von Roermond zu gründen. Nachher wurde er Prior in Köln und Straßburg und lange Zeit hindurch Visitator der rheinischen Ordensprovinz. Mit Ruysbroek verband ihn enge Freundschaft. Der selige Petrus Canisius führt ihn in seinem Mar-

[159]) Innocent le Masson 254.

tyrologium als Seligen auf. Von den 12 aszetischen Abhandlungen, die er verfaßt hat, ist bisher noch keine gedruckt.

Ebenfalls noch im 14. Jahrhundert weist ein Kartäuser von Trier zum erstenmal darauf hin, daß es eine doppelte Liebe ist, die im Herzen Jesu wohnt:

„Um in deiner Seele mehr und mehr das Feuer göttlicher Liebe zu entfachen, bedenke, daß das heilige, liebreiche Herz Jesu von einer menschlichen und göttlichen Liebe erfüllt ist, die in Wahrheit unermeßlich und ohne Ende ist. Ist es nicht unbegreiflich und beweinenswert, daß man so selten, selbst im Herzen guter Christen, die Liebe zu Jesus Christus, unserm Herrn, findet? Ach, wenn dein Herz nur ein wenig von der Liebe empfinge, von der das Herz Jesu zu uns brennt, dein Herz würde sie nicht in sich verschließen können. Wie ein Glutofen würde sie dich entflammen und verzehren.“[160])

Ein anderer nicht näher bekannter Kartäuser, Johann von Braunschweig, gest. 1380, leitet die Seele an, sich vor der heiligen Kommunion in das göttliche Herz zu versenken und sich rückhaltlos seiner Güte und Erbarmung zu überlassen:

„O süßestes Herz, o gütigstes Herz, o Vaterherz, unendlich liebenswürdig und barmherzig! Armselig und unwürdig, dein Kind zu heißen, will ich mich jetzt dem heiligsten Sakramente nahen. Ich trete vor dich hin, die Hände ganz leer an guten Werken. O so stehe mir bei! Denn ohne die Hilfe deiner Barmherzigkeit, was kann ich anders erwarten als meine Verdammung? O Herz der Liebe, o süßes Herz, o liebenswürdiges Herz, ich überlasse mich dir, ich versenke mich in dich und übergebe mich dir ganz und gar.“ (260)

Als Vikar der Kartause von Erfurt veröffentlicht der Kartäuser Jakob von Klusa 1449 eine Sammlung von Predigten, die er auf der Kanzel gehalten hatte. Geboren zu Jüterbog, war er 40 Jahre lang Zisterzienser gewesen und trat dann zum Kartäuserorden über. Er starb zu Erfurt 1465, wo er an der Universität mit großem Erfolge Theologie gelehrt hatte. In seinen Predigten empfiehlt er als Mittel, den in Lauheit erschlafften Eifer zu beleben:

„Wenn unsere Liebe zu Jesus erkalten will, so blicken wir hin auf seine durchbohrte Seite, die für uns geöffnet wurde, und sofort wird das Feuer der Liebe von neuem unsere Seele ergreifen. Denn sein geöffnetes Herz muß notwendig in einer Seele, die dasselbe betrachtet, das Feuer der Liebe entzünden.“[161])

[160]) Ebd. 118. — Der Text stammt aus einer mittelhochdeutschen Handschrift, die durch den Kartäuser Surius 1552 ins Lateinische übersetzt wurde. [161]) Boutrais 45.

Einen guten Einblick in die Bedeutung, welche die Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland schon vor dem Jahre 1450 für die praktische Aszese gewonnen hatte, bietet der Kartäuser Dominikus von Trier. Er war 1384 im Herzogtum Preußen geboren, nahm in Sierk das Ordenskleid des heiligen Bruno und starb 1461 zu Trier. Landsberger hat hundert Jahre später seine Ausführungen zum Teil wörtlich in seine Schriften aufgenommen, weshalb sie ihm irrigerweise zugeschrieben wurden.

Bei Dominikus erscheint das göttliche Herz schon als Mittelpunkt des ganzen Tugendstrebens. Treffend werden die Gnaden dargestellt, welche die Herz-Jesu-Verehrung der Seele vermittelt. Der Grundgedanke des heutigen Herz-Jesu-Gebetsapostolates wird eingehend erklärt, die Verehrung des Herz-Jesu-Bildes empfohlen sowie die Verehrung der Gottesmutter, damit sie sich „bei dem süßesten Herzen ihres Sohnes" für uns verwende.[162]) In der ganzen Ausführung klingt die Art der deutschen Mystiker durch, aber in das Gebiet der praktischen Aszese übertragen.

„Willst du leicht und vollkommen von deinen Sünden gereinigt, von deinen Fehlern befreit und mit allen Gütern bereichert werden, so mache dich zunächst von allen nicht ganz notwendigen Beschäftigungen los, überlaß dich selbst als Schüler der ewigen Liebe, deren Lehrmeister der Heilige Geist ist. Gib dich dann — ohne Phantasiebilder mit deinem bloßen Verstande und deinem Willen — ganz dem göttlichen Willen anheim im Herzen unseres Herrn Jesus Christus, unseres Schöpfers, Erlösers und Liebhabers am Kreuze, das ganz von Liebe erfüllt ist, in dem die heiligste Dreifaltigkeit selbst und die Fülle der Gottheit wesentlich wohnt. Durch dieses Herz, das in seiner unermeßlichen Liebe alle Auserwählten im Himmel und auf Erden umfaßt, haben wir alle Zutritt zum Vater.

Zu diesem gnadenreichen Herzen unseres Herrn und Gottes erhebe im Geiste dein Herz, nachdem du dich in deinem Innern zuerst gut gesammelt hast. Das tue an allen Orten und zu allen Zeiten, besonders aber beim heiligen Offizium und all deinen Gebeten und Werken, wie der Herr es selbst befiehlt: „Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." „Mein Sohn, gib mir dein Herz, und deine Augen sollen meine Wege beachten." (Spr 23, 26.) „Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz." (Hl 8, 6.) Darauf wirst du mit Innigkeit antworten: Mein Herz ist bereit, o Herr, mein Herz ist bereit." (Ps 107, 2.) „Ich will dich preisen, o Herr, in meinem ganzen Herzen und deinen Namen verherrlichen in Ewigkeit." (Ps 85, 12.)

[162]) Appendix zu Tauleri Exercitia (1565) 165b — 167a.

Denn in dem süßesten Herzen Jesu finden wir alle Kraft, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Friede, Gnade, Tugend und ewiges Heil, dort die Lebensquelle, vollkommene Tröstung und wahres Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, besonders aber diejenigen, die zu ihm in aller Not und Bedrängnis mit innigem Vertrauen ihre Zuflucht nehmen. Denn was man an Gutem immer wünschen mag, wird aus ihm in Überfülle geschöpft, und was immer uns an Heil und Gnade geschenkt wird, das kommt uns aus diesem süßesten Herzen, und nicht anderswoher. Es ist der Glutofen göttlicher Liebe, immer glühend im Feuer des Heiligen Geistes. Es reinigt, entflammt und wandelt alle in sich um, die sich mit ihm vereinigen und ihm anzuhängen verlangen.

Wie ferner alles Gute, wie gesagt, aus dem süßesten Herzen Jesu hervorgeht, so mußt du alles Gute und alle Wohltaten, die dir und allen Menschen zuteil wurden, ja alles, woher es immer kommt, darauf zurückführen und nicht das Geringste dir zuschreiben.

Vor demselben Herzen Jesu wirst du deine Sünden bekennen, dort Verzeihung und Gnade erbitten, Lob und Dank darbringen, nicht bloß für dich, sondern auch für diejenigen, die dir anvertraut sind, und für die ganze Kirche, aus dem Abgrunde unseres Elendes anrufend den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit.

Darum wirst du das Bild des gütigsten Herzens Jesu, das mit dem Herzen Gottes, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen sind, vereinigt ist, oder das Bild deines gekreuzigten Herrn in dankbarer Gesinnung häufig küssen, unablässig und sehnsüchtig danach verlangen, es von Angesicht zu Angesicht in Wirklichkeit zu schauen und ihm alle deine Bedrängnisse klagen. Aus ihm wirst du in dein Herz seinen Geist und seine Liebe, seine Gnade und seine Tugenden hineinziehen, ihm wirst du im Glück wie in Widerwärtigkeiten dich vertrauensvoll überlassen, darauf hoffen und dich enge daran halten. In ihm wirst du sorgfältig die „Vereinigung mit seinem Geiste im Bande der Liebe" bewahren, damit auch er hinwiederum sich würdige, in deinem Herzen seine Wohnung zu nehmen. Endlich wirst du in Ruhe und Frieden in ihm schlafen und ruhen. Denn wo dich aller Menschen Herzen täuschen oder verlassen sollten, da wird dieses getreueste Herz dich niemals täuschen und verlassen.

Wenn du mit geringer Mühe große Güter erlangen, deine armseligen Werke adeln, für dieselben Christi Verdienste dir aneignen und durch seine menschlichen Werke seine göttlichen Verheißungen gewinnen willst, dann gib ihm alles, und du wirst alles von ihm erhalten... So kannst du z. B. vor oder nach jeder Handlung beten oder verlangen: Herr Jesu Christe, in Vereinigung mit der Liebe, in der du deinen himmlischen Vater gelobt und zu ihm gebetet, womit du gearbeitet und so Schweres gelitten hast, gib mir, diese Gebete und Arbeiten, wie gering sie auch sein mögen, in Vollkommenheit zu verrichten, alles Widrige mit frohem Mute zu ertragen zu deinem Lobe und zum Heile der Kirche.

Sooft du zerstreut warst oder in der Versuchung gefallen bist, erflehe zuerst bei den Wundmalen der Füße Verzeihung, dann Gnade und Vertrauen bei den Wundmalen

der Hände, bis du endlich zur Pforte seines gnadenreichen Herzens zu fliehen wagst, dort zu flehen und in kindlicher Liebe anzupochen.

Auf diese Weise werden deine wenn auch geringen Verdienste mit Christi Verdiensten vereinigt und mehr als man denken möchte, veredelt und umgewandelt. So wird dir nichts von allem verlorengehen, sondern alles auch das Kleinste, ist für dich im Herzen Jesu hinterlegt und wird dir nachher mit vielfachem Gewinn getreu zurückerstattet.

Außerdem versäume nicht die glorreiche Gottesmutter und Mutter der Barmherzigkeit, die süßeste Jungfrau Maria, vertrauensvoll zu verehren und anzurufen, damit sie aus dem süßesten Herzen ihres Sohnes für dich alles zu erlangen sich würdige, was immer dir notwendig ist. Dieses aber hinwiederum sollst du durch ihre gebenedeiten Hände dem Herzen Jesu aufopfern."

Auch in der modernen Herz-Jesu-Literatur wird man nicht leicht eine Schrift finden, worin die aszetische Bedeutung der ganzen Herz-Jesu-Andacht in kurzen Worten so klar dargelegt ist, wie hier schon im 15. Jahrhundert.

Der größte unter jenen innerlichen Männern aus dem Orden des heiligen Bruno ist der ehrwürdige Dionysius Ryckel, „der Kartäuser", gest. 1471 zu Roermond. Er gehört der Schule Ruysbroeks an, den er mit großer Verehrung einen zweiten Dionysius Areopagita nennt. Mit erhabenem Gebetsleben und außergewöhnlichen mystischen Gnaden findet sich bei diesem Kartäuser eine staunenswerte Gelehrsamkeit und literarische Fruchtbarkeit vereinigt, die das ganze damalige Gebiet der Theologie umfaßte. Er gilt neben Albertus Magnus als der größte Theologe, den Deutschland im Mittelalter hervorgebracht hat. Nicht minder groß ist er als Mystiker. Auch außerhalb seines Ordens stand er in geistlichen wie weltlichen Kreisen in hohem Ansehen. Das zeigte sich besonders, als er 1451 den Kardinal Nikolaus von Cues auf seinen Reisen in Nord- und Westdeutschland begleiten mußte, da dieser in päpstlichem Auftrag zur Reform der deutschen Kirche das Reich durchzog.

Seine Herz-Jesu-Verehrung kommt in seinen wertvollen mystischen Schriften zum Ausdruck. In ihnen leitet er die Novizen an, im bitteren Leiden des Herrn auf die Gesinnung seines liebreichen Herzens zu achten.

„Man führte den Heiland ins Prätorium, um ihn zu geißeln. Er läßt diese Marter freiwillig und ohne Widerstreben zu mit einem Herzen voll Liebe, das

danach verlangt, um unsertwillen eine so schmachvolle Strafe zu leiden. Auf dem Kalvarienberg reißen ihm die Henker in grausamer Weise die Kleider von seinem heiligen Leibe. O, wie mußte hierbei das göttliche Herz Jesu wiederum leiden, dieses so unschuldige, so schamhafte, so keusche Herz.“[163])

In einem Gebete um Vergebung der Sünden weist Dionisius angehende Ordensleute an das göttliche Herz.

Im Zwiegespräch mit Jesus läßt er beten: „O mein Herr und mein Gott, es reuet mich, dich beleidigt, deine heilsamen Ermahnungen und inneren Einsprechungen verachtet und dich nicht über alles geliebt zu haben. O gib mir die Gnade, daß mein Herz davon ergriffen werde und ich den Rest meines Lebens diese meine Undankbarkeit beweine. Warum vermag doch meine Liebe und mein Schmerz nicht alle meine Blutstropfen in dein heiligstes Herz auszugießen, um sie dir mit meinen Tränen aufzuopfern? O mein Jesus, ich verlange weder Leben noch Tod von dir. Was ich wünsche, ist einzig und allein, daß in allem nach deinem Wohlgefallen dein heiliger Wille sich an mir erfülle.“ (46)

Wem Dionysius den Segen in seinen wissenschaftlichen Arbeiten und seinem innerlichen Leben zuschrieb, deutet er in seiner Erklärung der Genesis 26, 19 an: „Sie gruben im Stromtal und fanden lebendiges Wasser.“ „Torrens est Cor Christi, das Stromtal ist Christi Herz“, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes geborgen sind. Dort gruben die Evangelisten und Apostel. Weil sie aber aus der Brust des Herrn schöpften, darum verstanden und schrieben sie immer recht, und so fanden sie in jenem Strombett lebendiges Wasser, Gesetz und Lehre des Evangeliums, himmlische Gnade und übergroßen Reichtum des Heiligen Geistes. Darum sagt der Erlöser: ‚Wer je von jenem Wasser, das ich geben werde, trinket, den dürstet nicht in Ewigkeit.‘“[164])

Wie wir unsere Gebete nach Art des heutigen „Gebetsapostolates“ mit dem göttlichen Herzen vereinigen können lehrt der große Kartäuser in dem Gebete, das man den Tagzeiten vorausschicken soll.

„O Herr Jesu Christe, in Vereinigung mit den Lobpreisungen, womit du Gott die ganze Ewigkeit lobest, verlange ich, dir jetzt dies Lob und diese Gebete darzubringen, indem ich dich bei deiner unendlichen Barmherzigkeit bitte, mir ein zerknirschtes und frommes Herz zu geben, ein ganz demütiges Herz, ein ganz keusches Herz, ein ganz eifriges Herz, ein ganz treues und reines Herz, ein Herz nach deinem

[163]) Exhortationes novitiorum. Cöln (1531) Art. VI.
[164]) Dion. Cart. I 318.

Herzen, ein Herz, das du heiligeſt in deinem Herzen, das du hefteſt an dein Herz, das du ganz aufnimmſt in dein Herz, damit ich mich an nichts hingebe als nur an dich allein, daß ich nichts ſehe und nichts ſuche als dich, daß ich dich immer lobe und benedeie, daß ich dich immerdar liebe in allem und über alles.[165])

Am Schluß der Tagzeiten ſoll man ſich wiederum an das Herz des Herrn wenden. „O mildreichſter Vater, ich armer unwürdiger Sünder opfere dir dieſe Gebete und Lobpreiſungen auf durch das ſüßeſte Herz Jeſu“ (240).

Es kann nicht auffallen, daß wir auch bei der Vorbereitung auf die heilige Kommunion an das Herz des Herrn gewieſen werden:

„Eingeborener Sohn des ewigen Vaters, der du dich gewürdigt haſt, aus dem Schoße oder vielmehr aus dem Herzen deines Vaters herabzuſteigen und im Schoße der reinſten Jungfrau Menſch zu werden, ſüßeſter Jeſus, ich poche an der Pforte deiner Barmherzigkeit, öffne mir, führe mich durch die heiligſte Wunde deiner Seite in dein Innerſtes und laß mich von der Quelle der Weisheit trinken, die aus deinem Herzen ſtrömt. O Gott unendlicher Erbarmung, nimm mich auf und ſchließ mich ein und berge mich im Herzen deiner Erbarmungen“ (259).

Nicht bloß am Anfang und in der Mitte des Weges weiſt der erfahrene Meiſter des innerlichen Lebens voranſtrebende Seelen an das Herz ihres Herrn, ſondern ebenſo auch auf den Höhen der Kontemplation und beſonderer Gebetsgnaden.

„O du allmächtiger Herr, mit welcher Liebe und Herablaſſung, mit welcher Freude und mit welcher Vatergüte nimmſt du die Seelen auf, die trotz aller Verſuchungen, aller Widerwärtigkeiten und aller Verfolgungen dir ſtets gedient haben, die ſich treu an dich angeſchloſſen und bis zum Ende in deinem Dienſte verharrten!... Du führſt ſie, du legſt ſie hinein in dein göttliches Herz, in das Innerſte deiner ſüßeſten Liebe, in den tiefen Abgrund deiner Erbarmungen. Dort, in deinem Herzen läßeſt du ſie aufs klarſte erkennen, wie ſehr du ſie von Ewigkeit geliebt und mit welcher Barmherzigkeit du ſie in ihrem Leben behandelt haſt, um ſie dazu auszuerwählen, eine ſo große Seligkeit zu genießen, und um ſie vorauszubeſtimmen, dich für immer zu ſchauen, zu loben und zu lieben“ (122).

Der große Kartäuſer hinterließ auch eine bedeutende Anzahl von lateiniſchen Dichtungen, die zwei Quartbände füllen. In dem Reimoffizium, den Tagzeiten vom Leiden des Herrn erinnert er den leidenden Heiland an die Bitterkeit ſeines heiligſten Herzens, damit das

[165]) Innocent le Masson 232.

Andenken daran die Seele ganz und gar mit inniger Andacht erfülle, sie mit jeglicher Tugend schmücke und ihr so zum Heile werde.[166])

Herr laß unsere Seelen tragen
Deine Schmach und deine Schmerzen,
Essig, Galle, Rohr und Wunden
Und die Not in deinem Herzen.
Daß wir ganz gesättigt werden,
Süß berauscht von deiner Liebe,
Daß wir deinem Dienste schenken
Unser Sein und unsere Triebe (35, 320).

In den 48 mächtigen Bänden der Gesamtausgabe seiner wertvollen Werke finden sich sicher noch manche andere wertvolle Herz-Jesu-Stellen. Die angeführten aber dürften genügen, um zu zeigen, welche Bedeutung der große deutsche Theologe und Mystiker, der „doctor extaticus", schon im 15. Jahrhundert der Verehrung des göttlichen Herzens beigelegt hat.

Hundert Jahre alt, starb 1497 zu Gamingen in Niederösterreich der um seinen Orden hochverdiente Kartäuser Nikolaus Kempf. Nachdem er an der Wiener Universität hohe Würden bekleidet hatte, zog er sich in die Kartause zurück. Das Muster eines Ordensmannes und ein ebenso eifriger als verständiger Oberer, brachte er die Klöster, die er in Österreich zu leiten hatte, zu hoher Blüte. Er verfaßte dreißig aszetische Schriften, von denen eine, worin sich Herz-Jesu-Texte finden, unter dem Namen eines anderen hochangesehenen Kartäusers, des Heinrich Arnoldi, 1470 in Basel gedruckt wurde.[167])

Aus seinen Schriften spricht eine innige Frömmigkeit und große Jesusliebe. So bittet er Maria, daß „wir Arme nach Christus nicht bloß Christen, sondern nach Jesus auch ‚Jesuiten', a Jesu Jesuitae, genannt werden. So möge es in Wahrheit geschehen, o Maria, wie wir vertrauen und bitten. Anno Domini 1457".[168])

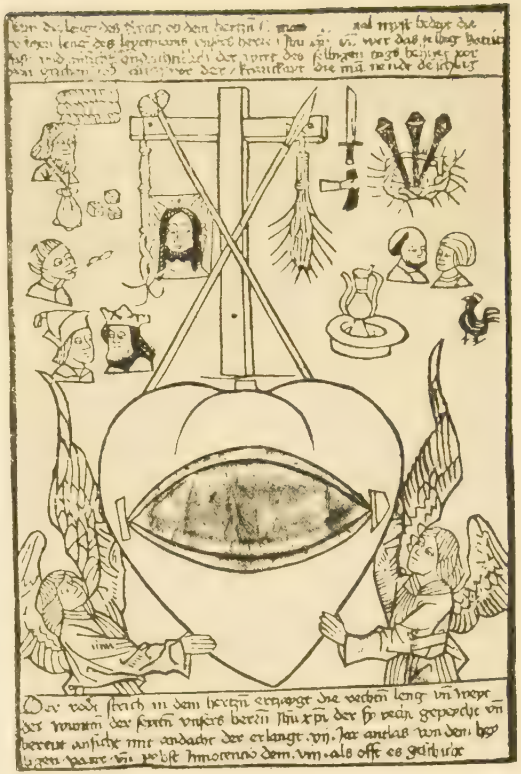
In seinem Zwiegespräch über die Liebe Gottes und des Nächsten wendet sich der Heiland an die Seele: „Wisse, daß nicht die Nägel

[166]) Dion. Cart. 35, 314 320.

[167]) ‚Dialogus de modo perveniendi ad perfectam Dei et proximi dilectionem', unter dem Namen Arnoldis auch bei Pez, VI. Vgl. N. Paulus im „Katholik" (1891) 346.

[168]) Pez, VI 213. — Derselbe Gedanke findet sich fast mit denselben Worten hundert Jahre früher bei Ludolph von Sachsen in seinem „Leben Jesu Christi" I 10, das der hl. Ignatius in spanischer Übersetzung benutzt hat.

Nürnberger Speerbild. — Kartäuser, das göttliche Herz verehrend.
Holzschnitt vor 1494



Herz Jesu, von den Werkzeugen und den Personen der Passion umgeben, von Engeln zur Verehrung dargeboten.
Holzschnitt des 15. Jahrhunderts

mich ans Kreuz fesseln, sondern die Liebe, womit ich dich von Ewigkeit her geliebt habe. Ich habe durch den Soldaten meine Seite öffnen lassen, um dir freien Zutritt zu meinem Herzen zu gewähren, damit du erkennest, mit wie großer Liebe ich für dich gestorben bin" (68).

Ein anderes Mal mahnt der fromme Kartäuser die Seele, „alle guten Werke niederzulegen im Herzen Jesu, dort ihre Zuflucht und ihre Ruhe zu suchen. Die höllischen Geister werden es dann nicht wagen, ihre Schlingen zu legen und sich den Wunden und dem Herzen Jesu zu nahen".[169])

Wie deutsche Kartäuser früherer Zeit durch „die Arbeit der Hand", des Bücherabschreibens, vom Herzen Jesu gepredigt haben, so gehören deutsche Kartäuser zu den ersten, die im 15. Jahrhundert die neuerfundene Kunst des Buchdruckes in den Dienst der Herz-Jesu-Verehrung stellten. So verbreiteten Kartäuser in einem 1480 bei G. Hochfeder zu Nürnberg gedruckten Buche die schöne Herz-Jesu-Betrachtung von Thomas von Kempen (128).

In Köln wurde 1499 die Viola animae, das „Seelenveilchen", gedruckt, in dem der Kartäuser Peter Dorland in einem Zwiegespräch mit Maria in sinnreicher Weise das Herz des Herrn mit dem Paradiese vergleicht: „Die Wunde der Seite Jesu zeigt die Liebe seines Herzens, denn die Lanze des Soldaten drang bis ins Herz."

Maria antwortet: „Jetzt können die Kinder Adams nicht mehr klagen, daß die Pforte des Paradieses ihnen verschlossen sei. Hier ist die Pforte zu einem Paradiese aufgetan, schöner und fruchtreicher als das irdische. Durch diese Pforte können sie in das Herz des Erlösers eingehen, von seinem Herzen in seine Seele, von seiner Seele in die Tiefen des himmlischen Lichtes, wo man Früchte wunderbarer Süßigkeit pflückt, Früchte, die unvergänglich sind und ewig sich erhalten. Dort ist keine verführerische Schlange zu fürchten, dort gibt es keine Angst und Furcht, hinausgewiesen zu werden. Jedesmal, wenn du versucht wirst, tritt ein in den Zufluchtsort des Herzens Jesu und weile dort, bis die Wut des Sturmes vorüber ist."[170])

[169]) Innocent le Masson 138.

[170]) Bainvel 236.

2. Ruysbroek und seine Schule

Ruysbroek

An die „Gottesfreunde im Oberlande", d. i. am Oberrhein und in der Schweiz, zu denen Suso, Heinrich von Nördlingen und andere hochstrebende Seelen gehörten, sandte 1350 der selige Johann van Ruysbroek seine in klassischer flämischer Sprache verfaßte Schrift „Die Zierde der geistlichen Hochzeit". Wohl mit Recht wird sie als die „kunstvollste Schrift germanischer Mystik" bezeichnet. Sie ist aufgebaut auf den Worten: „Ecce, sponsus venit, exite obviam ei, Siehe, der Bräutigam kommt, gehet ihm entgegen!" (Mt 25, 6.) Diese Worte wendet der große flämische Mystiker auf die gnadenreiche Heimsuchung Jesu an und auf die Art und Weise, wie die Seele sich darauf vorbereiten soll. Nirgendwo hat er sein mystisches System so eingehend entwickelt als hier.

Bis 1349 hatte Ruysbroek als Vikar an St. Gudula in Brüssel gewirkt und sich dann mit gleichgesinnten Freunden in die Einsamkeit der Buchenwälder von Groenendael bei Waterloo zurückgezogen, wo sie als Augustinerchorherrn lebten. Dort entstanden meistens in der Waldeinsamkeit seine tiefsinnigen mystischen Schriften. Der Ruf seiner Heiligkeit zog manche Besucher an, so auch Tauler und vor allem Gerhard Groot, der früher als Domherr in Aachen ein leichtlebiger Weltmann war. Durch den Kartäuser Heinrich Egher bekehrt, wurde er der Erbe von Ruysbroecks Geist und seiner Klostergründung, die er durch die „Fraterherrn" und die mit ihnen verbundene „Windesheimer Kongregation" von Augustinerchorherrn vollendete. Ruysbroek starb 1381 im 88. Lebensjahre; 1908 hat Pius X. seine Verehrung als Seligen bestätigt. Zwanzig Jahre nach seinem Tode wurde er wegen seiner Mystik von Gerson angegriffen, aber in dem ehrwürdigen Dionysius dem Kartäuser erstand ihm ein mächtiger Verteidiger, später auch in den Jesuiten Lessius und Bellarmin.[171])

[171]) Dion. Cart. De contempl. III 25; Lessius S. J. De summo bono II 1 n. 7; Bellarm. De script eccl. 366. — Als Lessius, einer der größten Theologen des Jesuitenordens, hochbetagt nach seinem Urteil über Ruysbroek gefragt wurde, schrieb er als Antwort: „Fünfzig Jahre sind es, daß ich aus ihm gelernt habe, welch hohes Gut es ist, in sich und in Gott gesammelt zu sein." Von seiner Noviziatszeit an habe er sich mit Ruysbroek beschäftigt und dadurch die Gegenwart Gottes im Grunde seiner Seele nicht mehr aus dem Auge verloren. Vgl. Leonardus Scoots, L. Lessii vitae compendium, Ingolstadii [1658] 11.

Mehr als andere Mystiker seiner Zeit beschäftigte sich Ruysbroek in seinen Schriften mit der Eucharistie, die er auch in besondere Beziehung zum göttlichen Herzen bringt. Beim Empfang der heiligen Kommunion scheint er manchmal seinen Sinnen entrückt gewesen zu sein. Daß er dabei vom göttlichen Herzen besondere Gnaden empfangen hat, läßt sich aus dem vermuten, was er in der „Zierde der geistlichen Hochzeit" andeutet.

Bei der heiligen Kommunion „empfängt der Mensch den und vereinigt sich mit dem, der der Schönste, Liebenswürdigste und Minniglichste ist unter allen Menschenkindern. Wenn der Mensch dann eingedenk ist der Marter und der Leiden des kostbaren Leibes Christi, den er empfängt, so überkommt ihn manchmal ein so glühendes Verlangen und ein so heftiges Mitleid, daß er begehrt, mit Christus ans Kreuz genagelt zu sein, und wünscht, sein Herzblut zu Ehren Christi zu vergießen. Und er schmiegt sich innig in die Wunden und in das geöffnete Herz Christi seines Erlösers. Bei dieser Übung ist dem Menschen oft vieles offenbart worden und ist ihm viel Gutes widerfahren.[172])

In einer anderen Schrift lehrt der große Mystiker die Seele, sich in siebenfacher Stufenfolge immer mehr von allem Geschaffenen loszumachen, um zur innigsten Vereinigung mit der heiligsten Dreifaltigkeit zu gelangen. Die Gnaden des göttlichen Herzens sollen die Seele dazu ermutigen: „Wohlan, fliehe und meide diese trügerische Welt! Du siehst ja deinen Herrn seine Arme ausbreiten, mit denen er dich aufnimmt und dich umfängt. Weile in den Höhlen seiner Wunden, wie „die Taube in den Felshöhlen" (Hl 2, 14). Lege deinen Mund an seine offene Seitenwunde und verkoste und atme ein die himmlische Süßigkeit, die aus seinem Herzen hervorgeht. Deines Herrn Liebe und Leiden mußt du in deinem Herzen tragen, so daß er in dir lebt und du in ihm. So wird es geschehen, daß die ganze Welt dir zum Kreuz und Ekel wird und daß du zu sterben verlangst, deinem Geliebten in sein Reich zu folgen."[173])

Wer aber der Welt gänzlich entsagt hat, findet im Herzen des Heilandes die Fülle des Heiligen Geistes und der ewigen Liebe, so schrieb Ruysbroek an drei adelige Freunde, die sich in Köln an St. Pantaleon als Reklusen hatten einmauern lassen:

[172]) J. van Ruysbroek, Drei Schriften, übers. v. A. Lambert 102.
[173]) Werken van Jan Ruusbroec. III Deel (1860) 116.

„Christus ist unser Bruder, weit breitet er seine Arme aus. In die müßt ihr fliehen, und er wird euch vor allen Feinden beschützen. In der Wunde seiner Seite, aus der alle Gnadenströme hervorgehen, sollt ihr verweilen. Leben sollt ihr endlich in seinem minniglichsten Herzen, denn in ihm ist die Fülle des Heiligen Geistes und der ewigen Liebe.“[174])

Gerhard von Zütphen

Ruysbroecks Gedanken wurden von Gerhard Groot aufgenommen und lebten weiter bei den Windesheimer Augustinerchorherrn und den eng mit ihnen verbundenen Fraterherrn, deren Stiftung auf Groot zurückgeht. Nach dessen Tode war Gerhard Zerbolt von Zütphen eine ihrer kräftigsten Stützen. Er starb 1398 auf einer Reise zu Windesheim, erst 33 Jahre alt. Thomas von Kempen schrieb als Mitbruder sein Leben. Er hebt dabei hervor, Gerhard sei ein Mann des Gebetes und des Studiums gewesen und habe die Bücher über alles geschätzt. Aber „daß er zu so tiefer Erkenntnis der Heiligen Schrift gelangte, hat nicht so sehr sein vieles Studieren als der Unterricht des Heiligen Geistes bewirkt, der den Demütigen Wissenschaft gibt und seine Geheimnisse reinen Seelen offenbart. Er war eine Stütze des Hauses. Gott sei gebenedeit, der uns einen solchen Mann geschenkt hat“

Von den Schriften, die dieser echte Geistesmann hinterließ, blieb das Büchlein „Vom geistlichen Aufstieg“, De spiritualibus ascensionibus, wegen seines hohen aszetischen Wertes zwei Jahrhunderte hindurch das Lieblingsbuch des Klerus und frommer gebildeter Laien. Es ist eine Überarbeitung seiner anderen Schrift „Von der Reform des inneren Menschen oder der Seelenkräfte“.

Durch „Geistliche Übungen“, Exercitia spiritualia, will er anleiten, aus den Seelenkräften, dem Gedächtnis, dem Verstand und Willen alles Ungeordnete zu entfernen, damit man „beharrlich diese Übungen fortsetzend, am Ende des Lebens mit reichen Tugenden und Werken der Heiligkeit geschmückt in die Glorie der ewigen Seligkeit einzugehen verdiene.“ Die Fundamentalgedanken der Ignatianischen Exerzitien werden dargelegt. Wie bei der Betrachtung vom Reiche Christi, so wählt auch hier Christus seine Apostel, „um mit ihnen durch das Schwert der Predigt die ganze Welt zu bekriegen“.[175]) Als Mittel zur Lebensreform dient

[174]) Rusbrochii Op. a. L. Surio conversa (1609) 732.

[175]) Gerardi Zutphaniensis Opuscula duo: 1. De reformatione interioris hominis seu virium animae. II. De spiritualibus ascensionibus in der Bibliotheca maxima Veterum Patrum von de la Bigne,

besonders das Partikularexamen und die tägliche Betrachtungsstunde am Morgen.[176]) Für die Betrachtung wird die Notwendigkeit betont, den Betrachtungsstoff vorzubereiten. „Denn die Seele ist nach den Worten von Heiligen wie eine Mühle, die das mahlt, was man hineinschüttet. Wird nichts hineingeschüttet, so zerreibt sie sich selbst in unnützen, nichtigen Gedanken."[177])

Die Betrachtungspunkte sind der Zeitrichtung entsprechend fast ganz dem bitteren Leiden entnommen, wogegen das verborgene, öffentliche und glorreiche Leben des Herrn bedeutend zurücktritt.

Den knappen, kurzen Punkten wird die Mahnung beigefügt: „Was du im Evangelium gelesen hast, sollst du verstehen, auf dich zu beziehen und zum eigenen Nutzen anzuwenden."[178]) Dabei wird die Seele zur Nachfolge und zur Liebe Jesu angeleitet, wobei besonders das Innenleben Jesu und seines Herzens betont wird:

„Die Apostel folgten Jesus nach, erfreut durch seine Gegenwart, angezogen durch seine Güte und Liebenswürdigkeit. So folge auch du Jesus nach, halte dich in seiner Gesellschaft. Denke wie süß seine Gegenwart ist. Achte auf seine milden Worte und seine süßeste Lehre. Betrachte, wie er sich innerlich verhielt, denn innerlich war er milde, gütig und liebreich. Denke an die unergründliche Weisheit in seinem Herzen" (27). Auch die Betrachtung über den Heiland in der Krippe betont vor allem die „innere Größe des Kindleins": „Der Sohn Gottes, dessen Größe ohne Grenzen ist, ist ein kleines Kindlein geworden. Betrachte, daß Gott als Kindlein in der Krippe weint. Achte auf seine Armut. Denke an seine Niedrigkeit. Achte auf das Antlitz und die Gestalt des schönsten Kindleins. Beachte besonders die innere Größe des Kindleins. Staune über seine Weisheit und küsse in Ehrfurcht die Krippe des Kindes" (30).

Beim bitteren Leiden sollen wir zu erfassen suchen, „wie die inneren Leiden Christi viel größer waren als die äußeren", die er „in der Liebe seines Herzens und in dem Verlangen, das Menschengeschlecht zu erlösen, auf sich nahm. Die inneren Leiden des Herrn entsprangen dem glühenden Verlangen nach der Rettung der Menschen, wobei er sehen mußte, daß bei der Bosheit derselben sein Leiden an vielen nutzlos sein würde. Denke also nicht bloß an die äußeren Leiden, sondern betrachte Jesum, den Gottmenschen, wie er bei den höchsten äußeren

XXVI 237—289, Lugduni (1677). Kap. 30. — Auch die früher dem heiligen Bonaventura zugeschriebene Schrift Fascicularius geht auf Gerhard Zerbolt zurück. (Vgl. Bonav. VIII. S. CXII). — Unter seinem Namen erschienen um 1500 bei Heinrich Quentell zu Köln Quaestiones in IV l. sent.

176) De reform. virium animae Cap. 41, 42, 19.

177) De spir. asc. Cap. 45.

178) Scias reflectere ac dirigere ad propriam utilitatem (28.)

Schmerzen zugleich innerlich mehr, als ein Menschenverstand erfassen kann, von Schmerz und Leid erfüllt ist" (28). Dabei „beachte, wie er sich bei allem Schmerz und aller Schmach, die man ihm antat, verhalten hat, und du wirst ihn ohne Gedanken der Wiedervergeltung finden, demütig und sanftmütig von Herzen" (32). „Unter dem Namen Jesus denke ich mir einen demütigen und sanftmütigen Mann, der gütig ist von Herzen, und voll Erbarmen" (28).

Seiner ganzen aszetischen Richtung nach könnte man Gerhard von Zütphen mehr als jeden anderen Mystiker des Mittelalters als Vorläufer des heiligen Ignatius und seiner Exerzitien bezeichnen. Bei aller äußeren Verschiedenheit in Form und Darstellung findet sich eine auffallende innere Übereinstimmung. Wie Gerhard in seinen beiden Schriften, so bezeichnet auch Ignatius als Zweck seiner Exerzitien, „sein Leben zu ordnen, ohne sich von ungeordneten Neigungen leiten zu lassen". Wie Ignatius, so empfiehlt auch Gerhard nicht bloß Gewissenserforschung, sondern vor allem Partikularexamen. Ebenso erinnert neben anderem an Ignatius, was Gerhard von den Wahrheiten des Fundamentes, von der Betrachtungsstunde und Betrachtungsmethode einschärft. Wie Ignatius, so führt endlich auch Gerhard durch die ganze Art seiner Aszese die Seele zum Herzen ihres Heilandes und Erlösers.

Wie aber konnte Ignatius, gerade dem Weltleben entronnen und des Lateinischen damals, als er sein Exerzitienbüchlein im wesentlichen niederschrieb, noch unkundig, zur Kenntnis vom Inhalt jener Schrift des Niederländers gekommen sein? Als Büßer von Manresa fand Ignatius geistliche Hilfe bei den Benediktinern in Montserrat. Wenn man sich in die Lage seines Beichtvaters versetzt, so wird dieser den eben dem Kriegsleben entrissenen Anfänger im geistlichen Leben besonders durch mündliche Belehrung geleitet haben. Nun hatte der heiligmäßige Abt Garcia Cisneros, der wenige Jahrzehnte früher die Abtei Montserrat reformierte, seinen Mönchen eingeschärft, jedes Jahr in der Fastenzeit neben der Regula s. Patris Benedicti an erster Stelle Gerhards Schrift „Vom geistlichen Aufstieg" genau zu studieren. Solange man sich diese beiden nicht ganz und gar zu eigen gemacht, werde man im geistlichen Leben nicht viel erreichen.[179]) Wenn der Seelenführer des heiligen Ignatius die Mahnung seines in hoher Verehrung stehenden Abtes befolgt hat, so war es von selbst gegeben, daß er unbewußt dem Büßer von Manresa Weisungen gab, deren Inhalt auf die Windesheimer Chorherrn und

[179]) Revue bénédictine XIX. 257. — Zwischen 1498 und 1510 wurde Gerhards De spiritualibus ascensionibus zu Montserrat in 800 Abzügen gedruckt.

Fraterherrn zurückging. So wäre die Schule Ruysbroeks durch jene Geistesmänner nicht bloß von Bedeutung geworden für den heiligen Ignatius, der ja auch die „Nachfolge Christi" des Thomas von Kempen vor allen anderen aszetischen Büchern schätzte, sondern auch für die aszetische Richtung der Gesellschaft Jesu.[180])

Gerlach Peters

Echter Herz-Jesu-Geist spricht auch aus den Schriften eines anderen Fraterherrn der Windesheimer Kongregation, des Gerlach Peters, den man wegen der Ähnlichkeit der Gedanken den zweiten Thomas von Kempen nannte. Er starb schon mit 25 Jahren nach einem heiligmäßigen Leben 1403 in Windesheim. In seinen „Selbstgesprächen" schreibt er von der brüderlichen Liebe:

„Es ist das deutlichste Zeichen unserer Vereinigung mit dem ewigen Worte, großmütig und in uneingeschränkter Herzensweite, in allgemeiner, gegenseitiger Liebe zu leben, alles hingebend, alles erfüllend mit Jesus und seiner Liebe, so daß keiner übersehen werde, dem Recht und Pflicht der Liebe nicht widerfahre. So haben wir in dem Herzen Jesu versammelt alle Auserwählten und Guten, stellen sie vor das Angesicht des himmlischen Vaters als seine auserwählten Kinder und bringen ihm die Anliegen aller dar."[181])

Zuerst in niederdeutscher Sprache verfaßt, wurden seine Schriften 1659 ins Lateinische übertragen. Der damalige General der Kongregation bemerkt in der Vorrede über den Verfasser: „Kommt euch seine Rede, in der er die Erfahrung und Fülle seines Innern ausspricht, ungewohnt vor, so bedenket, alle, die in näherem Umgange mit Gott stehen, leben anders und sprechen auch anders denn die anderen.

[180]) Vielfach ist die Behauptung aufgestellt worden, Ignatius habe seine Exerzitien dem Ejercitatorio de la vida espiritual des Abtes Cisneros entnommen, das er ja in spanischer Sprache hätte lesen können. Wenn er es gelesen hätte, so müßten sich wohl bei einem Anfänger im geistlichen Leben, ohne daß er es beabsichtigte, in seinen Exerzitien ähnliche Gedanken oder Wendungen wiederfinden. Diese fehlen aber, von ganz allgemeinen Wahrheiten abgesehen, wie eine genaue Untersuchung zeigt, so vollständig, daß man annehmen muß, er habe diese Anweisungen für das geistliche Leben von Mönchen nicht gekannt. Daß sein Seelenführer sie ihm gegeben haben sollte, ist von vornherein wegen ihrer besonderen Bestimmung wenig wahrscheinlich. Das Exercitatorium des Cisneros ist eine meist wörtliche Zusammenstellung von Stellen aus Thomas von Kempen, Mombaer, Gerhard von Zütphen, Ludolf von Sachsen, Nider, Heinrich von Kalkar und Johann Vos van Huesden. Neben diesen deutschen Mystikern sind fast nur noch Gerson und Bonaventura benutzt. — Vgl. H. Watrigant S. J. Quelques promoteurs de la méditation méthodique au quinzième siècle. Paris (1919) 69—76 und Monum. hist. S. J. Exerc. spir. s. Ignatii (1919) 94 ff.

[181]) Selbstgespräche des Gerlach Petri, übers. v. Casseder Kap. 35.

Dessen sollt ihr euch nicht wundern. Redet denn unser Ruysbroek, redet Harphius anders?"

Sowohl bei Gerhard von Zütphen wie bei Gerlach Peters tritt bei dem Herz-Jesu-Begriff vor allem das allerdings hierfür hochbedeutsame Innenleben des Herrn fast allein hervor. Einige Jahrzehnte später aber begegnet uns die Herz-Jesu-Verehrung in der Windesheimer Kongregation bei Thomas von Kempen und noch mehr bei Johannes Veghe nach jeder Richtung hin in der herrlichsten Entfaltung.

Thomas von Kempen

Thomas von Kempen starb 1471 nach einem verborgenen, ganz den Übungen der Frömmigkeit und aszetischen Schriftstellerei gewidmeten Leben, 92 Jahre alt, auf dem St. Agnetenberg bei Zwolle. Geboren 1379 in Kempen am Niederrhein, war er schon im zarten Alter in das Haus der Fraterherrn zu Deventer gekommen. Dann fand er Aufnahme bei den Chorherrn der Windesheimer Kongregation auf dem Agnetenberge, die mit den Fraterherrn eng verbunden waren. In seinen „Vier Büchern von der Nachfolge Christi", die um 1420 entstanden, hat er der christlichen Welt die reifste Frucht mittelalterlicher Mystik geschenkt. Kein anderes Buch ist nächst der Bibel so oft gedruckt und übersetzt worden. Es gibt wohl keinen Schriftsteller, der Thomas von Kempen an inniger Frömmigkeit, tiefer Menschen- und Selbsterkenntnis sowie praktischer christlicher Lebensweisheit überträfe. Kein anderer Mystiker hat auf so viele Seelen eingewirkt und das Innerste des Menschen so getroffen wie er.

In der Nachfolge Christi II, 1 spricht Thomas von Kempen einmal andeutungsweise vom Herzen, „dem Inneren", Jesu (interiora Jesu). Aber mit ausdrücklichem Hinweis auf das Herz des Herrn kehrt diese Stelle in ähnlicher Redewendung in seiner Weihnachtspredigt wieder. In dieser wendet sich der neugeborene Heiland mit den Worten an die Seele: „Wenn du nun mein glühendes Herz (ardentissimum cor) sähest und nur in wenigem die göttliche Liebe, die ich zu dir trage, fühltest, so würdest du niemals von meiner Liebe und

meinem Lobe ablassen und niemals auf deine Mühen und deine Leiden achten.“ [182])

Ganz im Geiste der „Nachfolge Christi“ weist Thomas in einer anderen Predigt den Weg zum Herzen Jesu. Er läßt Jesus zur Seele sprechen: „Wer immer sich selbst zu verleugnen und von aller Anhänglichkeit an Geschaffenes sich freizumachen sucht, der wird eine Zufluchtsstätte haben in der offenen Wunde meiner rechten Seite, dem wird es freistehen, mich aufzusuchen in der tiefen Wunde meiner Liebe, so daß er keine Sorge mehr trägt um geschaffenen Trost. Denn ich ziehe sein ganzes Innere so an mich, daß der sich selbst nicht mehr fühlt, der mein verwundetes Herz fühlt. Mach' dich deshalb los von aller irdischen Geschäftigkeit, laß nichtige Sorgen, trenne dich von Freunden und Bekannten, bewahre dich rein und frei von allem, damit du eintreten könnest durch die Pforte der Seitenwunde zu deinem Geliebten“ (214).

Mit besonderer Wärme spricht Thomas vom göttlichen Herzen in seinen „Gebeten und Betrachtungen über das Leben Christi“. Sie atmen „den Geist der reinsten, edelsten Mystik, die uns darin wie in einer verklärten Gestalt entgegentritt, und selten möchte ein Buch gefunden werden, das von gleicher Glut der Andacht durchdrungen wäre.“ [183]) Zuerst wird die Bedeutung des verwundeten Herzens des Gekreuzigten, wie man es auch schon vorher findet, dargelegt. Dann aber werden die Gnaden des Trostes und beseligender Liebe, des Eifers und der Hochherzigkeit als Lohn für die vertrauensvolle Hingabe der Seele an das heiligste Herz in einer Glut der Sprache geschildert, die zweifellos eigenes Erlebnis zum Ausdruck bringt:

„Gehe ein, gehe ein, meine Seele, in die rechte Seite deines gekreuzigten Herrn! Tritt ein durch die heilige Wunde zu dem liebreichsten Herzen Jesu, das aus Liebe von der Lanze durchbohrt ward, um zu ruhen in den Felsklüften (Hl 2, 14) vor dem Trubel der Welt. Tritt hinzu, o Mensch, zu dem erhabenen Herzen, zu dem

[182]) ‚O si nunc ardentissimum Cor meum videres et saltem in modico divinum illum amorem, quem ad te gero sentires, nunquam tuum laborem vel dolorem ponderares.‘ — Thomae Hemerken a Kempis Op. III 120. — Vgl. Imitatio Christi II 1: ‚Si semel perfecte introisses in interiora Jesu, et modicum de ardenti amore eius sapuisses, tunc de propria commodo vel incommodo nihil curares.‘

[183]) Historisch-politische Blätter B. 13, 725, wo die Schrift irrigerweise einem Domherrn zugeschrieben wird. — Die Handschrift einer niederländischen Übersetzung unter dem Titel: „Leben Jesu in Gebeten“ findet sich in der Staatsbibl. zu Berlin Ms. germ. qu. 1099. Auch dort ist der Verfasser nicht angegeben.

verborgenen Herzen, zu dem stillen Herzen, zu dem Herzen Gottes, das dir seine Pforten auftut. Tritt ein, Gottgesegneter, was stehst du draußen? Aufgetan ist dir der Quell des Lebens, der Weg des Heiles, die Arche des Himmels, der vielfacher Wohlgeruch entströmt. Dort ist die Quelle des göttlichen Stromes, den Durst der lechzenden Seele zu stillen. Nimm daher auch du aus dieser Quelle des Erlösers den Trunk der Liebe. Ziehe aus der Seite Jesu süße Tröstungen des Lebens, damit du nicht mehr in dir lebest, sondern in dem, der verwundet worden ist für dich. Gib dem dein Herz, der dir sein Herz öffnet.

Tritt ein durch die Pforte der heiligen Wunden zum Herzen des Erlösers. Er ladet dich ein einzutreten, er bittet dich, bei ihm zu bleiben, er verlangt danach, daß du ein Herz mit ihm habest. „Mein Sohn," so spricht er, „gib mir dein Herz." Nichts anderes verlangt Gott von dir; wenn du ihm das gegeben, hast du ihm das liebste Geschenk dargebracht. Gib es also Jesus und nicht einem anderen; gib es Christo und nicht der Welt; gib dein Herz der ewigen Weisheit und nicht einer nichtigen Weltweisheit. Denn darum hat er seine Seite weit öffnen und tief durchbohren lassen, daß der Weg dir offen stände, zum Herzen deines Geliebten zu gelangen, damit du in das Innerste des Gottessohnes eindringen und in wahrer Weisheit des Herzens mit ihm vereinigt werden könntest, damit du alle deine Neigung auf ihn wendest und alle deine Werke mit einfältigem Herzen ihm zu Ehren tuest, damit du ihm allein gefallest und ihm mit reinem Herzen und allen Kräften anzuhangen bestrebt seiest.

Denn wo könntest du sicherer ruhen, geschützter wohnen und süßer entschlafen, als in den Wunden Jesu Christi, des für dich Gekreuzigten, wo wirst du eine größere Weisheit und nützlichere Kenntnis, wie du leben sollst, finden, als im innersten Herzen des leidenden Christus, dessen Brust der lebendige Quell entströmt? Wo könntest du, in Lauheit gefallen, wieder zum Eifer entzündet werden, wo schnell von aller Zerstreutheit bewahrt, wo so vollkommen innerlich gesammelt sein, als im Herzen Jesu, das für dich mit der Lanze durchbohrt wurde? Nichts entzündet, überwältigt und durchdringt das Menschenherz so sehr, wie die Liebe des gekreuzigten Erlösers. Darum sagt auch ein Heiliger: „Meine Liebe ist ans Kreuz geschlagen." Ich antwortete darauf in Liebe: „Siehe, meine Liebe ist verwundet und durchbohrt, damit mir freier Zutritt zu seinem liebreichen Herzen gegeben werde."

Eile, wie dein frommer Eifer dich treiben mag, lehne dich an die heilige Seite Jesu, damit du mit seinem Blute und Wasser besprengt werdest. Und wenn es möglich wäre, nimm dein Herz heraus und lege es an Jesu Herz, damit er es hüte, regiere und besitze, damit es fürderhin ihm nicht entrissen und befleckt werde. Offenbare ihm dein Herz, überlaß dich ihm vertrauensvoll, gib ihm all dein Wollen und Nichtwollen; er sei mit dir ein Herz und eine Seele in Gott, ein Wünschen und Empfinden mit ihm in allem nach seinem höchsten Wohlgefallen auf ewig. Dann wirst du in großem Frieden sein und nicht leicht fürderhin in Unruhe und unrechte Trauer kommen, wenn du dein Herz gänzlich Jesus geschenkt hast, damit er es auf ewig bewahre und darin wohne.

O getreuester Jesu, der du im Herzen aller wohnest, die dich lieben, der du deine heiligste Seite mit der grausamen Lanze öffnen ließest, öffne mir, ich bitte dich, die Pforte deiner Barmherzigkeit, laß mich eintreten durch die weit geöffnete Pforte deiner Seite zum Geheimnis deines liebreichsten Herzens, damit mein Herz unauflöslich mit dir durch das Band der Liebe verbunden und mächtig durch dieselbe entzündet werde, damit du in mir und ich in dir wohne und mit dir innigst verbunden bleibe auf ewig. Verwunde mein Herz mit dem Pfeile deiner Liebe, die Lanze, womit der Soldat dich verwundet hat, möge auch mein Herz durchdringen und mein ganzes Innere durchbohren, damit aus dieser lebenbringenden Wunde die Seele vollkommene Gesundheit erlange, damit ich außer dir keinen anderen Liebhaber zulasse und nach keinem Trost außer dir verlange. Möge mein Herz für dich allein zugänglich und offen sein, der Welt und dem Teufel verschlossen und gegen alle Versuchungen durch das Zeichen des Kreuzes gefestigt" (197).

Gabriel Biel

Auch Gabriel Biel, der „letzte Scholastiker", gest. 1495 zu Tübingen, gehörte seit 1468 als Fraterherr zur Windesheimer Kongregation. Mit Trithemius und Geiler von Kaisersberg beschließt er die Reihe der großen mittelalterlichen Gottesgelehrten. Zu den Humanisten seiner Zeit unterhielt er lebhafte Beziehungen. Große Verdienste erwarb er sich um die Gründung der Tübinger Universität, deren erster und berühmtester theologischer Lehrer er wurde. Vorher hatte er längere Zeit als Domprediger in Mainz gewirkt, wobei er vor seinen Zuhörern mit Vorliebe schwierige Glaubenslehren behandelte.

Wenn er aber vom bitteren Leiden sprach, so drängte sich ihm sofort der Gedanke an das leidende Erlöserherz auf. In seiner großen Karfreitagpredigt weist er neunmal darauf hin. Er erklärt dort ausführlich „die inneren Leiden, die Trauer und Angst des Herzens, wovon die heilige Seele Jesu erfüllt war, wovon das Herz des Herrn ganz besonders zu leiden hatte". Als der Herr am Kreuze betet: „Vater, verzeihe ihnen", hört der Vater „die Stimme des gütigsten Herzens". Auch „der letzte Tropfen Blutes, der im Herzen noch zurückgeblieben war, wohin Geißeln und Nägel nicht dringen konnten", wurde ihm beim Lanzenstoß genommen.[184])

In seiner Abhandlung über das Leiden Christi bemerkt er: „Wie uns der hl. Remigius und Johannes Damascenus lehren, drang die

[184]) Sermones Gabrielis de festivitatibus Christi. Tübingen (1500). Ohne Seitenzahl. Sermo 24.

Lanze nicht quer durch die Rippen, wie es die Maler gewöhnlich darstellen, denn dieses war bei der Höhe des Kreuzes gar nicht möglich, sondern unter den Rippen ein, und zwar so, daß sie in den Leib gestoßen wurde, aufwärts drang bis zum liebreichen Herzen Jesu und auch dieses durchbohrte." [185])

Johannes Mombaer (Mauburnus)

Unter den großen Geistesmännern der Windesheimer Chorherrn, die die aszetische Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung kannten, nimmt Johann Mombaer eine hervorragende Stelle ein. Geboren zu Brüssel um die Mitte des 15. Jahrhunderts, erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung an der Domschule zu Utrecht. Noch zu Lebzeiten des Thomas von Kempen nahm er auf dem Agnetenberg bei Zwolle das Ordenskleid. Nach Paris gesandt, um das altehrwürdige Augustinerstift von St. Viktor zu reformieren, starb er schon 1503 mit mehreren seiner Begleiter infolge der ungesunden Lage der Abtei, die das Sepulcrum Allemannorum, das Grab der Deutschen, genannt wurde. Erasmus und andere zählten ihn zu den gelehrtesten Männern seiner Zeit.

Sein stattlicher Folioband Rosetum Exercitiorum spiritualium, eine Anleitung zum kontemplativen Leben, will ein „Rosengarten" duftender Gebetsübungen sein. „Weiße Rosen werden die Übungen genannt, die die Seele reinigen, rote Rosen die Übungen, die das Herz in Liebesglut entflammen sollen." Das große Werk wurde zuerst 1491 zu Basel, dann 1494 zu Zwolle gedruckt und erlebte bald sechs Auflagen, ein Beweis dafür, wie sehr es geschätzt wurde. Wenn auch manches in seinen großen Gebetstabellen gekünstelt erscheint, so bietet doch Mombaer in seinem „Rosengarten der geistlichen Übungen" eine überraschende Fülle von Gedanken und tiefempfundenen Gebeten und Übungen, sich in das Leben und besonders das Leiden des Herrn zu vertiefen.

Damit nicht das Gebet ohne Betrachtung unfruchtbar, trocken und ohne innere Frömmigkeit sei, so soll man nach seiner Anleitung beim Chorgebet betrachten, „wie das geöffnete Herz Christi,

[185]) De passione Domini P. IV art. 4.

die Barmherzigkeit Jesu Christi, uns das Gericht erleichtert". In einem Gebete zu den heiligen Gliedern Christi sollen wir beten: „O göttliches Herz, für uns betrübt und mit der Lanze des Soldaten durchbohrt, in Wahrheit das Allerheiligste, sancta sanctorum, verwunde mein Herz mit deiner Liebe." Unter den Stoßgebeten empfiehlt er, das Herz des Herrn zu loben: „Gebenedeiet sei das Herz, so oft für mich mit Schmerz erfüllt". Das Herz Mariä bringt schon Mombaer in Beziehung zum Herzen Jesu: „O Maria, von Simeons Schwert durchbohrt, durch das Herz deines Sohnes, von Liebe verwundet und durch die Schmerzen deines Herzens, das mit ihm verwundet wurde, verwunde auch mein Herz mit der Liebe Gottes."[186])

Auch in seinen lateinischen Dichtungen gedenkt der innerliche Mann des Erlöserherzens:

O Herz, getroffen vom grausamen Speer
Erschlossene Quelle der Gnaden,
Laß trinken mich aus deinem Lebensbrunn,
Mach trunken dort meine Seele.
Verwunde mein Herz, durchglüh' es in Lieb'
Laß teilen es auch deine Leiden.[187])

Johannes Veghe

Wie tief man am Ausgange des Mittelalters in Deutschland in das Verständnis der Herz-Jesu-Verehrung und ihre aszetische Wertung eingedrungen war, zeigt sich besonders in den Predigten und Schriften des westfälischen Fraterherrn Johannes Veghe. An mehr als zweihundert Stellen benutzt er in seinen Predigten und mystischen Schriften die Gelegenheit, auf das „alleredelste, minnigliche, göttliche Herz" oder das „allerminniglichste, jungfräuliche, milde, liebreiche Herz unseres lieben Herrn" hinzuweisen.

Veghe ist zu Münster geboren, dort schloß er sich der Windesheimer Kongregation an, er hat fast sein ganzes Leben dort gewirkt, dort wurden seine Predigten 1492 von frommen Ordensfrauen in münsterscher Mundart nachgeschrieben, und dort verfaßte er in münsterscher Mundart vor 1486 seine wertvollen aszetischen Werke. Ge-

[186]) Joannes Mauburnus, Rosetum Exercitiorum Spiritualium et sacrarum meditationum. Mediolani (1603) 158, 492, 453, 446.
[187]) Anal. hymn. 48, 529.

ſtorben iſt Veghe 1504 in ſeiner Heimatſtadt. Man könnte ihn den Herz-Jeſu-Apoſtel Münſters nennen. Denn auch in heutiger Zeit dürfte nicht oft ein Prediger tiefer in den Geiſt der Herz-Jeſu-Verehrung eingedrungen ſein und eindringlicher vom göttlichen Herzen geſprochen haben als der fromme münſterſche Fraterherr ſchon im 15. Jahrhundert.

Bis vor wenigen Jahrzehnten war Veghe ganz der Vergeſſenheit anheimgefallen. Jetzt gilt er als ein „Stern erſter Größe am Himmel der deutſchen Literaturgeſchichte".

In einer Kloſterpredigt zeigt Veghe, „wie wir das Feuer der Liebe Gottes erlangen und es bewahren können, ſo daß viele Anfechtungen es nicht auszulöſchen vermögen".

„Beachtet, wie nahe dem guten Jeſus ſein Leiden gehen mußte. Denn er litt von denjenigen, die er ſo recht liebhatte, denen er ſo viel Gutes getan, und die er beſonders auserwählt hatte. Darum mochte unſer lieber Herr wohl ſagen: „O meine Schweſter, meine Braut, du haſt mein Herz verwundet! Nun ſetze mich doch als ein Zeichen auf dein Herz, meiner Liebe und meiner Treue zu gedenken."[188]) „Eine ſo große Liebesflamme", heißt es in einer anderen Predigt, „brannte in dem Herzen des ſüßen, gebenedeiten Jeſus, daß ſie an fünf Stellen ſeines heiligen Leibes hervorbrach, das iſt an den heiligen fünf Wunden" (425). Der Herr „offenbart gern manch göttliches Werk vertraulicher Liebe einem reinen Herzen, das ſich zu ſeinem Herzen wendet, das ſchlicht und einfach iſt von Wandel, von Herzen und von Verlangen, das ſeine Gedanken innerlich ſammeln kann" (325).

Mehr noch als in den Predigten iſt in dem noch nicht veröffentlichten „Weingarten der Seele", dem bedeutendſten Werke Veghes, vom Herzen Jeſu die Rede.[189]) Ausgehend von den Bäumen, Blumen und Kräutern eines Weinberges, deren Schilderung einen Schatz poetiſcher Gedanken in formvollendeter Sprache bietet, wird in allegoriſcher Deutung der „Weingarten Chriſti", der „Weingarten Mariä" und der „Weingarten der Kirche" behandelt. Den Schluß bildet die Art und Weiſe, wie wir die Liebe des Herrn erwidern, und das Sakrament empfangen ſollen, in dem uns Chriſtus „ſein Herz zur Speiſe gibt".

Schon die Überſchriften der Kapitel zeigen die große Vertrautheit des Verfaſſers mit der Herz-Jeſu-Verehrung. So handelt er davon:

[188]) Veghe 420.

[189]) Im „Weingarten Mariä" bietet Veghe eine große Zahl gedankenreicher und tiefempfundener „Herz-Mariä-Texte" (z. B. Berliner Hſ Bl. 549).

„Daß wir Christus unser Herz wiedergeben sollen, da er uns sein Herz zuerst gegeben hat in starker Liebe“ (Hs IX 58a), oder: „Wie Christus uns ohne eigenes Verdienst sein Herz als kostbare Gabe gibt“ (65a), oder „Wie Christus uns sein Herz gibt im allerhöchsten Grad der Liebe, und der geistlichen Vereinigung“ (64b), oder: „Wie Christus uns sein Herz als Speise gibt“ (Hs X 78a), oder: „Daß du ein wenig erkennest, in welcher Liebe uns Jesus sein Herz gibt“ (53a).

Er zeigt dann des näheren, wie das Herz des Herrn ist „eine feste Burg, eine beseligende Ruhestätte, ein reicher Schatz, eine kostbare Gabe, eine süße Speise“. „Des Bräutigams Herz ist des höchsten Kaisers Burg,“ heißt es. „Darum eile in der Versuchung zu deines Herrn Burg, zu deines Bräutigams Herz! Das Tor steht dir ja offen, die Zugbrücken sind niedergelassen, die Wunde ist weit, und sein Herz ist offen, seine Hände streckt er dir entgegen, er erwartet dich in Liebe und in Schmerz“ (IX 58c).

Auch dort, wo die Überschrift es nicht erwarten ließe, findet sich manchmal eine vollständige Abhandlung über die Herz-Jesu-Andacht, so in dem Kapitel: „Wie wir Christus unser Herz zu seiner Ankunft wie einen Festsaal („Burgkammer“) bereiten sollen“ (63a -65b).

„O arme Seele, sieh, wie deines Herrn Herz dir gegeben ward als der allergrößte, köstlichste Schatz, auf daß du damit dein Herz herrichten und überreich zu seiner Ankunft schmücken könnest. O minniglicher Jesu, du bist mir alles in allem! Dein Herz ist mir ein großer Schatz!“ Dies wird dann an Beispielen aus der Heiligen Schrift erläutert. So wird gezeigt, wie das Herz des Herrn der „verborgene Schatz im Acker ist“. Auf das Herz des Herrn wird der Text aus dem Kolosserbrief 2, 9 gedeutet: „Paulus sagt, in der Brust Christi, das ist in seinem Herzen, sind alle Schätze“ (64b). Der Reichtum im Herzen Christi ist größer als der Schatz, den David zum Tempelbau Salomon hinterließ: „Mit diesem Schatze können wir für deine gnadenreiche Ankunft einen Tempel, eine Burg, einen Festsaal, ein Ruhegemach bauen. Aber, o höchster Bischof, o hoher Kaiser, o minniglicher Bräutigam, noch trostreicher bist du! Denn wenn jemand das Bauen selbst nicht versteht, so willst du selbst auch noch unser Baumeister sein!“ Dann fleht die Seele: „Ach, gib mir doch den Schatz deines Herzens, gib mir deine Liebe, dich um deiner selbst willen zu lieben, kannst du doch den allerkostbarsten Schatz deines Herzens niemand verweigern. Denn er ruht ja in dem offenen Schrein deines jungfräulichen Leibes, weit geöffnet durch die große Wunde deiner Seite. Ach, am Kreuzesstamme war der begehrenswerte Schatz deines minniglichen Herzens allen sichtbar, jeder konnte daraus nehmen, ohne den edlen Schatz zu verringern. Zuvor gabst du vielmannigfache Gabe aus deinem Munde durch deine Lehre und

mit deiner Hand durch Hilfe für die Bedürftigen in jeder Not. Aber am Kreuze gabst du in höchster Güte, Liebe und Freigebigkeit voll Erbarmen den kostbarsten Schatz deines Herzens mitsamt seinem Schrein, uns allen und jedem zur Seligkeit."

Dann schließt er mit einem Hauptgedanken des heutigen Gebetsapostolates: „O andächtige Seele, setze all deine Hoffnung auf die Verdienste Christi in Zeit und Ewigkeit. Ob du Gutes tuest oder Böses meidest und Unrecht erträgst, lege es schnell in das Herz Christi, in den Schatz seiner Verdienste. In seinem Schatze wird dein Kupfer Gold, dein Zinn Silber, deine Spreu Weizen, dein Wasser Wein, deine Armut Reichtum und deine Bedürftigkeit Überfülle in der Zeit und Freude in der Ewigkeit" (65b). „O alleredelstes Herz Christi," so ruft er ein anderes Mal aus, „deines gleichen ist nicht von einem Ende der Welt an bis zum andern" (X 58a).

Um das zu zeigen, bringt er nicht selten überraschende Bilder: „O minniglicher Jesu, höchster Bischof und Hoherpriester, dein Herz ist das goldene Weihrauchfaß der heiligen Christenheit, ja dein Herz ist über alles Gold und über alle Edelsteine und Topase. Mit deinem Weihrauchfaß, mit deinem minniglichen Herzen warst du am Kreuze. Im Weihrauchfaß deines Herzens brannte das Feuer deiner Liebe. Der Weihrauchduft stieg auf vor Gottes Gegenwart und zwang Gott mit Macht, statt uns zu zürnen sich unser zu erbarmen ob der Liebe und des Leidens deines Herzens" (59a). So kann er denn raten: „O andächtige Seele, wenn du denkst, daß dir Gott Vater zürnt ob deiner Missetat, wahrlich, dann kannst du ihn nicht besser versöhnen als mit dem edelsten Herzen seines eingeborenen Sohnes" (54b).

Dies sind nur wenige Beispiele aus der großen Zahl gedankenreicher und tiefempfundener Herz-Jesu-Stellen aus Veghes „Weingarten der Seele".

In ähnlicher Weise tritt das Herz des Herrn auch in anderen Werken des großen münsterschen Herz-Jesu-Verehrers hervor. In seiner mystischen Schrift „Blumenbett"[190]) spricht Jesus zur Seele: „O sieh meine Nägel, mein Kreuz und allermeist mein Herz, meine Liebe, meine Güte, meine Traurigkeit für aller Menschen Seligkeit."[191]) Im „Marientrost" empfiehlt der Herr die Menschen seiner Mutter: „Nimm sie in solcher Liebe in dein mütterliches Herz auf, wie ich sie trage in meinem Herzen. Nimm sie an als deine Kinder, die ich als Brüder angenommen habe" (334).

[190]) Die Bezeichnung ist dem Hohenlied 1, 15 entnommen ‚Lectulus noster floridus'.
[191]) Triloff, Traktate u. Predigten Veghes 243.

Die Ewige Weisheit als Kindlein im Herzen Jesu, von der Dornenkrone umgeben
Miniatur von Berthold Furtmeyr. 1481

Und was wird die Seele nun dem göttlichen Herzen für seine Liebe vergelten? „O andächtige Seele, willst du dein Herz hingeben, verschenken oder opfern, so hat dein Bräutigam das beste und meiste Recht auf dein Herz, weil er sein Herz zuerst gegeben hat, indem er alles in seiner Liebe um deiner Seligkeit willen tat. Augustinus sagt: „Alles, was mit Liebe gegeben oder getan wurde, vermag man nicht zu vergelten als nur allein mit Liebe.“ Wenn du dann deinem Bräutigam vergiltst und seines Herzens Liebe ihm mit deinem Herzen entgeltest, so bleibst du danach noch so viel schuldig, als sein Herz besser ist als dein Herz, du müßtest ihm denn vergelten mit seinem Herzen, das du auf dein Herz legst. Das ist ihm wohlgefällig und dir gnadenreich in Zeit und Ewigkeit“ (Hs IX 53b).

Aus der Wende des 15. Jahrhunderts stammt ein kleines Büchlein mit niederdeutschen geistlichen Liedern in münsterscher Mundart. Es ist entstanden in dem Schwesternkloster Nicsing zu Münster um dieselbe Zeit, da dort Johannes Veghe seine Predigten hielt und seine mystischen Schriften verfaßte. Sein Geist weht auch in diesen Liedern. Manchmal meint man ihn oder seinen Ordensbruder Thomas von Kempen zu hören mit der Klage über die Leiden eines innerlichen Menschen oder mit der Mahnung zur Kreuzesnachfolge Jesu und zur Selbstverleugnung, um dadurch zur Liebe Gottes zu gelangen. Als Vorlage haben häufig mittelhochdeutsche oder auch niederländische und lateinische Lieder gedient, z. B. bei der sehr gelungenen Übertragung des Jesu dulcis memoria. In mehreren Liedern finden sich Hinweise auf das heiligste Herz des Herrn:

Sein Herz ward ihm durchstochen
Mit einem langen Speer.
Damit hat er besieget
Die Höll' und all ihr Heer.[192])

Wie in mittelhochdeutschen und niederländischen Liedern findet sich auch hier sinnig der Gekreuzigte in seinen sieben Worten mit der Nachtigall verglichen, die im Maibaum des Kreuzes ihr Lied singt und der dabei in Liebe das Herz bricht:

[192]) Niederd. geistl. Lieder u. Sprüche a. d. Münsterlande, hrg. v. B. Hölscher. (1854) 25.

Ein edle Nachtigalle flog auf zum Kreuzesbaum,
Da hat sie ihre Flügel gebreitet aus gar weit.
Und sang wohl sieben Noten so tönend und so laut,
Bis ihr das edle Herzlein gebrochen ist im Leid (35).

Ein anderes Lied singt von dem „milden Herzen, das der scharfe Speer durchschnitt" (40). Aber nicht bloß bei Passionsliedern geschieht des Heilandsherzens Erwähnung:

Das Gotteslamm zur Taufe kam
Mit einem reinen Herzen,
Die Sünd' der Welt es auf sich nahm
Und litt dafür viel Schmerzen (84).

In allem Leid findet man Trost bei Jesus, denn

In Gottes Herzen lernet man
Im Leid geduldig sein (67).

Man kann wohl kaum daran zweifeln, daß Gedanken des frommen Klosterrektors in diesen Liedern widerklingen.

3. Reformwirken

Aus dem traurigen Niedergang des kirchlichen Lebens, der sich seit dem 14. Jahrhundert selbst in den Ordensfamilien bemerkbar machte, heben sich um so trostvoller eine stattliche Reihe von Gestalten ab, die mit der Reform bei sich selbst den Anfang machten und dann in edlem Reformeifer auch auf andere segensreich einwirkten. In ihrem Leben tritt meistens auch tiefes Verständnis für das Herz des Heilandes hervor.

1. Der Augustinerorden

Der Zeit nach sind zuerst zwei Augustinerchorherrn zu nennen, die noch dem 14. Jahrhundert angehören. Als unerschrockener Prediger eiferte Konrad von Waldhausen auf den Kanzeln von Wien und Prag gegen die Schäden im Klerus und der Laienwelt, was ihm schwere Anfeindungen durch die Bettelorden eintrug. Aber das brach seinen Mut nicht. Unermüdlich wirkend durchzog er mehrfach als Volksmissionar Österreich und Böhmen, vom Volke hochverehrt. Er war Augustinerchorherr des Stiftes Waldhausen. Sein Tod fällt in das Jahr 1369.

Ein tiefinnerlicher Mann, fand er auch den Weg zum Erlöserherzen. Wie man ihn findet, zeigt er in der Erklärung der Stelle des Hohenliedes 2, 4: „Der König führte mich in seinen Weinkeller." Nach Art vieler Mystiker wendet er die Stelle auf das heiligste Herz Jesu an: „Unmöglich ist es, sich zugleich irdischen Gutes und ewigen Gutes zu erfreuen. Nur wenn man sich losmacht von menschlichem, von sinnlichem und von vergänglichem Troste kann man eingeführt werden in den Weinkeller des Vaterherzens Jesu, um dort trunken zu werden von ewiger Freude" (Hs I 121a).

Günstig wirkte für die Kanzelberedsamkeit der damaligen Zeit das große homiletische Werk eines anderen Augustiners, Jordan von Quedlinburg. Er war ein hervorragender Prediger, längere Zeit wirkte er als Lektor der Theologie in Magdeburg und Erfurt und bekleidete in seinem Orden mehreremal das Amt des Provinzials. Nach unermüdlicher wissenschaftlicher und apostolischer Tätigkeit starb er 1380 zu Wien. Die Vorbereitung auf die Kanzel zu erleichtern, gab er ausführliche lateinische Predigtdispositionen heraus, in denen sich eine außerordentliche Belesenheit kundgibt und die Heilige Schrift wie die Väter ausgiebigste Verwendung finden. Von allen Sammlungen scholastischer Kanzelberedsamkeit dürfte diese im deutschen Mittelalter die weiteste Verbreitung gefunden haben. Auch ins Niederdeutsche wurde sie übertragen. Im Druck ist sie gleich nach Erfindung des Buchdruckes mehreremal erschienen, so schon 1481 und 1483.

Bei den verschiedensten Gelegenheiten kommt Jordan auf das göttliche Herz zu sprechen. Am ersten Sonntag nach Ostern erklärt er im Sonntagsevangelium die Bedeutung der verklärten Wundmale: „Wenn Jesus den Jüngern seine Seite zeigt, so soll damit das Herz verstanden werden" (Hs III 116c).

Damit erschließt Jordan den tiefsten Sinn der mittelalterlichen Darstellung des Schmerzensmannes, wo der Heiland in seinen Wunden vom Kreuz herabgestiegen, mit seiner Hand auf die Seitenwunde weist. Zugleich erinnert Jordan aber auch daran, daß Jesus „jetzt, wo er verherrlicht ist, in seinem Herzen nicht mehr traurig sein und nicht mehr leiden kann" (94c). Ausgehend von den Worten des heiligen Augustinus in seinen „Bekenntnissen": „Das Innerste des Herzens wird

von der Gegenwart des ewigen Wortes erwärmt", zeigt er die symbolische Bedeutung des Herzens Jesu:

„In gleicher Weise, wie das Herz der Sitz der leiblichen Wärme ist, so ist das ewige Wort der Ursprung der Liebe in der Seele. Und wenn das Feuer seiner Liebe in das Herz der Seele stürzt, um allzeit darin zu bleiben und zu weilen, so will Jesus, daß das Herz der Seele mit seinem Herzen versiegelt werde nach den Worten des Hohenliedes: „Setze mich als ein Zeichen auf dein Herz." Mit einem Zeichen oder Siegel pflegt man die Nachbildung eines Bildes auf einen Brief zu drucken und zu verschließen, damit das, was dort geschrieben steht, von keinem Fremden gelesen werde" (16a).

Die Liebe des Gottessohnes schildert er mit Berufung auf Hugo von St. Viktor: „O Liebe, wie stark ist dein Band, daß durch dich der Sohn Gottes gebunden ist und Mensch wurde! O Liebe, du hast den Sohn Gottes aus dem Schoße des Vaters gezogen und ihn neun Monate verschlossen im Schoß der Jungfrau. Danach hast du ihn an die Geißelsäule und an das Kreuz des Leidens gebunden, denn kein anderes Band konnte noch mochte ihn binden als allein das Band und die Kraft der Liebe. Auch kein Nagel vermochte ihn festzubannen, noch Eisen oder irgendein Band ihn zu fesseln ans Kreuz. Nur allein die Liebe hat ihn gebunden, ans Kreuz geheftet und ihm das Leben geraubt. Auch der Stein, so schwer er war, der vor der Öffnung seines Grabes lag, vermochte ihn dort nicht zurückzuhalten, hätte die Liebe es nicht getan. „Du hast mein Herz verwundet", wie es im Hohenliede heißt, bedeutet, die Macht der Liebe hat wie ein Pfeil sein Herz durchbohrt" (169d).

Unter Benutzung eines irrigerweise dem heiligen Augustinus zugeschriebenen Textes zeigt er ein anderes Mal die Beziehung der Liebe Jesu zum Herzen Jesu: „Die Liebe Jesu war so groß, daß sie an seinem Leibe in den fünf Wundmalen hervorbrach. Aus der Wunde des Herzens sollen wir seine Liebe aufnehmen. Denn göttliche Liebe strömt aus der Wunde des Herzens. Die vertrauliche Güte seines Herzens wurde mir durch die Öffnung seiner Seite zu erkennen gegeben. Dort bin ich hineingegangen und ruhe dort in großer Sicherheit. Die Liebe strömt aus dem Herzen Christi über in unser Herz" (96a).

In seiner vielbenutzten großen Passionspredigt mahnt er zur praktischen Herz-Jesu-Verehrung. Wir sollen uns „gleichförmig gestalten dem göttlichen Willen, da das Herz Christi für uns verwundet wurde durch die Wunde der Liebe, damit wir durch die geöffnete Seite zu seinem Herzen hinzutreten können" (Hs IV 36a).

Eine andere Predigt schließt er mit dem Hinweis auf den „Frieden, in welchem das menschliche Herz ganz vereinigt wird mit dem gött-

lichen Herzen. Dazu verhelfe uns, der regiert in Ewigkeit. Amen." (Hs III 17a).

Wegen der großen Verbreitung, die Jordans Predigtwerke fanden, sind diese zum Teil neuen und selbständigen Herz-Jesu-Stellen von besonderer Bedeutung.

Auch aus weiblichen Konventen des Augustinerordens haben sich Spuren der Herz-Jesu-Verehrung erhalten. Das Kölner Cäcilienkloster war als Kanonissinnenstift ganz und gar verweltlicht. Es wurde deshalb, um die Ordenszucht wieder herzustellen, 1475 in ein Augustinerinnenkloster umgewandelt. Aus diesem Ordenskonvente stammt die einzige bekanntgewordene lateinische Dichtung über den heiligen Longinus. Sie wird zu einem Hymnus auf das am Kreuze verwundete Erlöserherz.

St. Longinus

Heil'ger Ritter, sei gegrüßt!
Deine Lanze hat geöffnet
Jesu, des Erlösers, Seite
Und erschlossen uns sein Herz.

Dank sei dir, nun steht mir offen
Immerdar voll Süßigkeit,
Meines Liebsten Brautgemach,
Das Gezelt des Friedensbundes,
Voller Glut ein Feuerherd
Göttlich starker Liebe.

Purpurfarbenes Opferblut
Ist auf uns geflossen,
Und den reichsten Gnadenstrom
Hat dein Stoß erschlossen.

Und wir tauchen alle ein
In ein Meer der Wonnen.
Unermeßlich selig, reich
Ist der heil'ge Bronnen.

Heil'ger Ritter, laß auch mir
Deine gold'ne Lanze
Einst in meiner letzten Stund'
Jene sel'ge Pforte
Öffnen in des Heilands Wund',
Vor dem Reich der Liebe.[193])

[193]) Anal. hymn. 15, 219.

2. Der Dominikanerorden

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde statt der mystischen Richtung Meister Eckharts und Taulers im Dominikanerorden die Volkspredigt mehr gepflegt. So hatte der Dominikaner Johannes Herold, geboren in Konstanz oder Basel, vor dem Jahre 1418 ein Predigtwerk vollendet, das sich besonders durch praktische Brauchbarkeit auszeichnete und deshalb zwei Jahrhunderte lang für die Volkskanzel viel benutzt worden ist. Er nennt sich darin Discipulus, „Schüler", weil „er nicht nach Art eines Lehrers gelehrte Sachen, sondern nach Art eines Schülers nur Einfaches gesammelt und zusammengeschrieben habe". Für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres bietet er gut disponierten, reichen Predigtstoff, den er aus den Vätern und zahlreichen mittelalterlichen Kanzelrednern bis auf seine Zeitgenossen, den Kartäuser Heinrich von Hessen und den Dominikaner Johannes Nider geschöpft hatte. Seinen praktischen Sinn bewies er auch in der reichhaltigen Beispielsammlung, die er seinen Predigten zur geeigneten Benutzung beifügte. Mit dem Aufkommen der Buchdruckerkunst wurde das Werk häufig aufgelegt. Bis zum Jahre 1500 lassen sich nicht weniger als einundvierzig Druckausgaben nachweisen, so daß es damals in mehr als vierzigtausend Exemplaren verbreitet gewesen ist.[194]) Die Herz-Jesu-Stellen, die sich in den Predigten finden, gewinnen dadurch eine erhöhte Bedeutung. Er hebt besonders die Herzenswunde als Zeichen der Liebe hervor, wobei er neue Anwendungen von Schrifttexten bietet.

„Habt acht und schauet, ob ein Schmerz sei gleich meinem Schmerze", so beginnt er eine seiner drei Karfreitagspredigten. In allen dreien kommt er dann auf das Erlöserherz zu sprechen:[195]) „Schau' die Wunden des Herrn, wie er am Kreuze hängt, sieh das Blut des Sterbenden, den Preis der Erlösung, das Haupt geneigt zum Kuß, das Herz geöffnet, dich zu lieben, die Arme ausgebreitet, dich zu umfangen. Erwäget das alles in euren Herzen, damit der an euer Herz geheftet sei, der für uns ans Kreuz geheftet wurde . . . Christus hat uns an drei Stellen seinem Leibe eingezeichnet, in seine Hände, um uns in unsern Nöten und Anliegen zu helfen, in seine Füße, um unsere Schritte zu leiten, in sein Herz, um unser niemals zu vergessen.

[194]) Janssen, I. (1883) 34. — Zuletzt wurden die Predigten Herolds 1612 zu Mainz in drei Bänden herausgegeben.

[195]) [Joann. Herold O. Pr.] Sermones discipuli de tempore et de sanctis. Ohne Seitenzahl und Jahr. [15. Jahrh.] Sermones de tempore XLVIII XLIX: Sermones de sanctis XV.

Er wollte, daß ihm am Kreuze sein Herz geöffnet würde, um uns seine innigste Liebe zu zeigen, gleich als wollte er sagen: Von Herzen liebe ich den Menschen, und das zeige ich in der Eröffnung meines Herzens. Dabei ist noch zu beachten, daß Christus in seinem Leiden von Liebesglut entflammt war. Wenn jemand am Feuer steht, so ist sein Gesicht gerötet. Wie groß die Glut aber war, die in Christi Herz brannte, zeigt, daß sein ganzer Leib rot war, daß er seine Kleider am Kreuze nicht tragen konnte und er nackt ans Kreuz stieg, gleich als wollte er sagen, so sehr brenne ich vom Feuer der Liebe, daß ich meine Kleider nicht ertragen kann. Ein anderes Zeichen, daß er uns von Herzen und glühend liebt, ist die Eröffnung seiner Seite zur vollkommenen Genugtuung für unsere Sünden, „beim Herrn ist überfließende Erlösung" (Ps 129). Beachte, wie vollkommen die Genugtuung war: Für die äußeren Sünden vergoß er äußerlich sein Blut, für die innerlich begangenen Sünden vergoß er das Blut seines Herzens."

Endlich ließ der Herr sein Herz öffnen, „um uns anzuleiten, daß auch wir ihm unser Herz öffnen sollen. Darum heißt es im Hohenliede: Die Stimme meines Geliebten, der anpocht: Öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Makellose, als wollte er sagen: Öffne mir dein Herz in frommer Andacht, wie ich dir mein Herz geöffnet habe im Leiden. Beachte, wie Christus die gläubige Seele bald seine Schwester nennt wegen derselben Menschennatur, bald seine Freundin wegen seiner überreichen Liebe, bald seine Makellose wegen ihrer Reinheit."[196])

Eine Zierde und Stütze seines Ordens in schwerer Zeit war der große Dominikaner Johannes Nider. Wo immer er auftrat, sei es als Klosterreformator oder Kanzelredner, als Kreuzzugsprediger gegen die Hussiten oder als Lehrer der Theologie, auf dem Konzil zu Basel oder dem Reichstag zu Regensburg, immer ist er derselbe echt apostolische Mann, ganz beseelt von übernatürlicher Gesinnung. Im Jahre 1427 hielt er als Prior in Nürnberg über die Altväter der Wüste eine Reihe von Predigten, die nachher veröffentlicht wurden. Obwohl ihr Gegenstand es kaum erwarten ließ, weist er dennoch auf das Herz des Erlösers hin: „Jesus hat größere Sorge um unser Heil, als wir selber. Darum zeigt er seinem Vater allezeit die fünf Minnezeichen, die er an Händen und Füßen und an seinem Herzen trägt."[197])

In einer Handschrift von Taulers Predigten aus dem Jahre 1453 finden sich auch Betrachtungen über das Leiden Jesu, die man ebenfalls dem großen Mystiker zuschreiben wollte. Doch ist wohl ein anderer Dominikaner der Verfasser gewesen, da der charakteristische

[196]) Ebd. Serm. de tempore XLIX.

[197]) Johannes Nider, Die vierundzweinczig guldin harpffen, Augsburg (1488.) Bl. 72.

Taulerische Stil fehlt. Die Betrachtungen bekunden allerdings großes Verständnis für das Erlöserherz, seine Tugenden und seine Leiden.

„Die liebreiche Demut seines Herzens beweist Jesus, der getreue Gottessohn, da er vor seinen Jüngern niederkniet, um ihnen die Füße zu waschen.“ [198]) Bei den einzelnen Geheimnissen der Passion wird stets auf das innere Leiden des Herzens Jesu hingewiesen: „Wie erbebte das göttliche Herz, als der Richter das Todesurteil fällte“ (22), „Trauer im Herzen nahm der Herr das Kreuz auf seine Schulter (22). Tiefergriffen schaut die betrachtende Seele den Gekreuzigten: „Meines lieben Herrn mildreiches Antlitz erbleichte, sein göttliches Haupt sank nieder und sein getreues Herz mußte brechen! Ach, nichts süßer wäre mir da, als daß auch ich, der ich ihm ganz angehören will, mit ihm ans Kreuz genagelt würde“ (25).

Der Dominikaner Berthold berichtet am Anfang seines Horologium devotionis, er habe auf Bitten eines frommen Ritters für jede Tagesstunde Betrachtungen über das bittere Leiden verfaßt, sie für gelehrte Leute auch ins Lateinische übertragen und Horologium, Stundenuhr, genannt. Unter vorzüglicher Benutzung der Heiligen Schrift bietet er in Form des Zwiegespräches innige Leidensbetrachtungen mit wiederholtem, tiefempfundenem Hinweis auf das heiligste Herz des Herrn.[199])

„Ach, Vater der Erbarmung und Gott alles Trostes, wie sehr haben dein Vaterherz die Sünden geschmerzt, die ich beging, da du mich doch über alle Werke deiner Hände geliebt hast (2)!“ Bei der Durchbohrung der Seite wendet er sich in innigem Gebete an den Gekreuzigten:

„O süßester Herr, mit welch gewaltiger Liebe hast du mich umfangen, denn um meinetwillen hast du dein Blut aus deinem Herzen vergossen. Siehe jetzt ist geöffnet die Gewürzkammer voll von Duft! Tritt ein, getreue Seele und nimm das Heilmittel, das der höchste Arzt dir bereitet hat. O wäre ich an Stelle jener Lanze gewesen, ich wäre nicht hinausgegangen aus seiner Seite, sondern ich hätte gesprochen: ‚Hier ist meine Wohnung auf ewig, hier will ich weilen, denn ich habe sie mir zur Wohnung erkoren. Dort hätte ich geruht, dort all meine Werke getan, dort hätte ich zum Herzen meines Herrn für mich gesprochen und alles erlangt, was ich wollte. O süßeste Lanze, du hast uns die Pforte des Lebens geöffnet Das ist die Pforte des Herrn, wo die Gerechten eintreten. Öffne auch mir diese Pforte, die du nicht minder für die Sünder gemacht hast“ (49).

Um die Reform seines Ordens hat sich vor allem der rastlos tätige Dominikaner Johannes Meyer, gest. 1485, hochverdient gemacht. In der Vorrede zu seinem Werke über die herrlichen Früchte

[198]) Johannes Tauler, Von dem Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Sulzbach, (1837) 10.
[199]) Horologium devotionis (Coloniae, 15. Jahrh.). Kölner Stadtbibl.

der Ordensreform in weiblichen Konventen spricht er den Wunsch aus, alle, die darin lesen, möchten „das süße Herz unseres Herrn Jesus Christus bitten, ihr Herz mit Liebe zu einem frommen und geistlichen Leben zu erfüllen".[200]) Es ist ein Beweis dafür, welchen Wert er der Verehrung des Erlöserherzens für das Gelingen seiner schweren Aufgabe zuschreibt.

Unter den in Schönensteinbach am Ende des 14. Jahrhunderts gebräuchlichen Gebetsübungen der Schwestern nennt Meyer dreimal die „Anrufung des süßen Herzens Jesu" neben dem häufigen, ja täglichen Empfang der heiligen Kommunion, wie dies „an guot gewonhait ist unter den swöstern der Observantz".[201]) In seinen kurzen Lebensbildern von Dominikanerinnen hebt er wiederholt die Verehrung des Erlöserherzens hervor. „Schw. Anna Zorn", so berichtet er, „war von hoher Geburt, aber viel edler noch an Tugend und innerlichem Leben. Da der Gemahl dieser Edelfrau starb, weihte sie sich dem süßen Herzen und Joche Christi und wurde eine demütige Laienschwester" (55). Das göttliche Herz mußte auch in der Erziehung der Novizinnen helfen. Die fromme und geistvolle Novizenmeisterin Klara von Osten „lehrte die Novizinnen und jungen Schwestern, sie sollten sich in das gütige Herz unseres lieben Herrn Jesus Christus gegen alle Anfechtungen des Fleisches verschließen" und wies sie dabei hin auf das Herz des Herrn am Kreuze (74). Die Verehrung des göttlichen Herzens Jesu führte zu großer Vollkommenheit und zu einem heiligen Tode. Im Jahre 1421 starb zu Schönensteinbach die Subpriorin Klara Fölt̃z im Rufe der Heiligkeit. Trotzdem sie, jahrelang leidend, beim Gehen sich eines Stockes bedienen mußte, war sie bis zu ihrem Tode unermüdlich tätig. Friede und Glück strahlte aus ihrem Äußern, besonders wenn der Name Jesus genannt wurde. Stundenlang war sie im Gebete ihrer Sinne entrückt. Meyer, der sie persönlich kannte, berichtet von ihr: „Sie hatte eine besondere Liebe und Andacht zu dem gütigen, milden, sanften Herzen unseres lieben Herrn" (82).

Daß in anderen Dominikanerinnenkonventen ebenfalls auf das Herz des Herrn hingewiesen wurde, beweist das „Handbuch" des Pre-

[200]) Quellen u. Forsch. zur Geschichte des Dominikanerordens, 2. Heft. Buch der Reformacio Predigerordens 44. [201]) Ebd. S. X.

digerpriors Stephan Irmy, der einer Baseler Familie entstammte. Er wurde später Beichtvater der Nonnen im Steinenkloster bei Basel und starb 1488. Neben einem Kreuzbild finden sich in dem Handbuch die Worte:

„Du sollst dich nicht dünken edel und fein,
Willst du ein Freund meines Herzens sein." (Hs 94, 180b).

Wie in Schönensteinbach und im Steinenkloster war es in anderen Dominikanerinnenklöstern. Das bezeugen für das Katharinenkloster zu Nürnberg die zahlreichen Herz-Jesu-Gebete und Herz-Jesu-Dichtungen in den Mystikerhandschriften und Erbauungsbüchern, die aus seiner Bibliothek stammen. So beschäftigt sich die Ölbergbetrachtung einer begnadigten „geistlichen Tochter" eingehend mit der „großen Trübsal und Angst des Herzens des Herrn" (Hs 6, 72a).

Aus Adelhausen in Freiburg haben sich ebenfalls noch Herz-Jesu-Gebete erhalten, die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichen.

„Herr, ich bitte dich um der Liebe willen, die uns dein heiliges Herz am Kreuze geöffnet hat, als du um meinetwillen den teuern und verborgenen Schatz hingabest, der beschlossen war in dem heiligen Schreine deines süßen und minniglichen Herzens, daß du selbst mein Schirmer und Schützer seiest, damit ich nicht verlorengehe. Amen." [202])

Aus derselben Zeit stammen Gebete desselben Klosters zum bitteren Leiden des Herrn mit den Anrufungen: „O Herr, himmlischer Vater, um des Gebetes willen, das dein lieber Sohn mit bebendem Herzen sprach, vereinige ich mein reuiges Herz mit seinem bebenden Herzen und spreche dasselbe Wort: Vater, wenn es immer sein kann, so nimm mir, was mich von dir fernhält, denn daß ich dein entbehre, ist dein Wille nicht." — „Herr, himmlischer Vater, du erhörtest das Gebet, das dein lieber Sohn am Kreuze mit aufschreiendem Herzen und weinenden Augen zu dir sprach. Ach, erhöre auch mein Gebet wie das seine, und um seines bitteren Todes willen erlöse mich aus meiner Not." — „Herr Jesu Christe, durch dein Herz, das die Liebe und der Tod am Kreuze brachen, brich mein Herz und nimm ihm alle todbringende Liebe, die meine Seele, für die du aus Liebe den Tod erlitten hast, von dir zurückhält" (238 f).

Anregung zur Herz-Jesu-Verehrung mußten die Adelhausener Ordensfrauen unter anderem im St. Georgener Prediger und seinen Herz-Jesu-Stellen finden, von dem sie eine wertvolle Handschrift aus dem 14. Jahrhundert besaßen.

[202]) Wackernagel, Altd. Pred. 238.

Ein Anzeichen für den neubelebten Eifer in einem Dominikanerinnenkloster zu Straßburg ist der „Neue Psalter", geschrieben „Anno 1448". Er galt als „eines der wertvollsten Bücher des Konventes" und wurde nach einer Bemerkung der Handschrift im Chore der Kirche aufbewahrt", an der hundert Jahre zuvor „Tauler Prediger gewesen war". Der „Neue Psalter", der „in 15 Stunden ausgebetet werden kann", enthält in „sieben geistliche Nokturnen" abgeteilt 700 verschiedene Umschreibungen des Paternoster. Mehr als 50 dieser Paternostergebete wenden sich unter den verschiedensten Rücksichten an das „süße Herz unseres lieben Herrn" oder an das „tugendreiche, göttliche, getreue, heilige Herz", das man lobt und preist, dem man dankt, dem man sich empfiehlt, um dessen Gnaden man bittet, an dessen Leiden man teilnimmt usw. (Hs 107, 21b, 22b, 35a usw.). Einige stark gekürzte Beispiele können einen Einblick in die reiche Gebetssammlung bieten:

„Vater unser, ich unwürdiges Kind komme zu dir, dich zu loben und zu preisen, geheiligt sei alles an dir und in dir, süßes Herz Jesu Christi. Deine süße heilige Würde tränke meine Seele" (200a). „Geheiligt sei dein Name, lieber Herr, Jesu Christe, und geheiligt und gebenedeit sei dein heiligstes, süßes Herz, von dem du uns geheißen hast, Sanftmut und Demut zu lernen" (188b). „Zukomme uns dein Reich, du kostbares, edles, erbarmungsvolles, heiliges Herz Geleite uns durch dich zu deinem heiligen Vater. Du hast ja gesprochen: „Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird geschehen." Ich bitte dich bei deiner Güte, gib mir deinen Heiligen Geist" (198a). „Dein Wille, lieber Herr, entzünde mein Herz in Liebe zu dir. Lege mein Herz an dein Herz, daß ich nur das will, was du willst, fessele mein Herz an dein heiliges Herz, birg mein Herz an deinem Herzen, versenke es in dein süßes Herz, daß es mit dir vereint bleibe und dich allzeit liebe und ehre. O lieber Herr Jesu Christe, ziehe mein Herz an dich und laß mich dir dienen ohne Unterlaß. Gib mir, daß mein Herz mit dir deine Schmerzen teile und daß ich mich freue in Armut und Leiden. Amen" (212a).

Vergib uns, Herr Jesu Christe, unsere Schuld und verschließe uns in deinem heiligen Herzen, der du gesagt hast, daß der Vater in dir und du im Vater seiest. Behüte uns vor allen Gefahren der Welt und vor dem Mißfallen deines göttlichen Herzens. Schenke uns vollkommene Erlösung von aller Schuld durch deines Herzens Leiden und deinen bitteren Tod. Amen" (229a).

„O du allerheiligstes Herz Jesu Christi, würdige dich, mein Herz zu erleuchten und in deinem Dienste zu stärken in jeglicher Gnade und Tugend. Hilf meiner Seele, dich allzeit zu loben, du Ursprung alles Guten; gib mir alle Tugenden, die dir, o göttliches Herz, wohlgefällig sind. Amen" (188b).

Auch in Briefen aus Dominikanerkreisen wird das göttliche Herz wiederholt erwähnt. Der Brief eines unbekannten Schreibers in einer ungedruckten niederrheinischen Mystikerhandschrift des 15. Jahrhunderts, der an eine Ordensgemeinde, anscheinend von Dominikanerinnen, gerichtet ist, beginnt mit dem Gruß: „Geliebte in dem Herzen unseres lieben Herrn" (Hs VI 274b).

Der Verfasser des folgenden, bisher nicht veröffentlichten Briefes dürfte ebenfalls ein Dominikaner gewesen sein, da das Sendschreiben sich in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts des Nürnberger Katharinenkloster findet:

„Jesum Christum sende ich euch mit seiner lieben Mutter Maria und einen vertraulichen Gruß zuvor! Bereitet Jesus, Mariä Sohn, Trost und Freude! An den Wunden des Gekreuzigten haben wir täglich fünf Stationen, die dritte Station an der Herzenswunde Jesu Christi. St. Bernhard wünscht, wenn er sterbe, möchte seine Seele dort ruhen. Gedenket der väterlichen Treue Jesu Christi! Wie der Pelikan ließ er uns sein Herz öffnen und nährte uns mit seinem Blute. Auch nährt er euch mit seiner Lehre, die hervorgeht aus der liebreichen Brust Christi Jesu, an welcher der Liebesjünger Johannes ruhte.

Nehmet ständig eure Zuflucht zu dem Vaterherzen Jesu Christi und waschet euch in seinem Blute und Wasser täglich! Seufzet nach Christo Jesu; wie Johannes, so ruhet an der Brust Christi in all euren Leiden und Anfechtungen. Mit Maria und Agnes bereitet euch, ihn oft zu empfangen, euren lieben Christus Jesus, daß der Kuß seines Mundes eure Seele trunken mache und erkennen lasse, wie süß die Wunden Christi Jesu seien. Bittet für uns alle und befehlt uns euren getreuen lieben Freunden in Christo Jesu" (Hs 11, 169a—190b).

Eine größere mystische Dichtung aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, „Christus und die minnende Seele", zeigt im Zwiegespräch zwischen Christus und der gottliebenden Seele den Aufstieg zum vollkommenen Leben, angefangen von der ersten Weltentsagung bis zur mystischen Vereinigung der Seele mit Jesus.

In lieblicher Naivität sträubt sich die Seele zuerst, allem zu entsagen. Da wird sie von Jesus daran erinnert, was Weltleute opfern, was erst „das Weib des Trinkers leidet". Langsam wird die Seele weitergeführt, denn „Jesus trägt sie ja in seinem liebreichen Herzen".[203] Er weckt sie zur Mitternachtsmette und erinnert sie, was er gelitten, da all seine Jünger von ihm flohen, „nach denen doch die Liebe seines Herzens ging" (236). Auf dem Wege vollkommener Entsagung hat

[203]) Christus u. d. minnende Seele, hrg. v. P. Romuald Banz O. S. B. Vers 190.

die Seele die inneren Freuden göttlicher Liebe gefunden. Als der Herr sich darauf wieder von ihr zurückzieht, verwundet die Seele sein Herz mit dem Pfeil der Liebe, daß Jesus ausruft:

Verwundet ist das Herze mein,
Von dir, mein Lieb, getroffen,
Jetzt muß ich dir zu Willen sein (1320).

Hingerissen von Jesu Liebe, die er so freigebig den Menschen mitteilt, mahnt die Seele auch andere, ihrem Beispiel zu folgen und mit dem Liebespfeil Jesu liebreiches Herz zu verwunden:

Darum zieht alle den Bogen ein,
Verwundet das liebreiche Herze sein (1424).

Über die enge Vereinigung mit ihrem Heiland nach der Liebesverwundung seines Herzens jubelt jetzt die Seele:

Ich habe mit seiner Wunden
Gefangen ihn und gebunden.

Und Jesus antwortet:

„Meine Bürde ist leicht, mein Joch ist süß.
Meine Freunde sind meines Herzens Wonne
Und leuchten vor mir als wie die Sonne" (1484).

Die Vollendung bildet die Vereinigung Jesu mit der Seele im Himmel, wo alle Wünsche vollkommen erfüllt und alle Opfer belohnt werden. Am Schluß weist die Dichtung diejenigen, denen auf Erden höhere Gebetsgnaden versagt bleiben, zum Trost auf die innige Vereinigung mit Jesus hin, welche der Seele schon hienieden in der heiligen Kommunion zuteil wird.

Auch Abbildungen sind der Dichtung in der Handschrift beigegeben, darunter die Darstellung, wie das Herz des Herrn durch die Seele vom Pfeil der Liebe verwundet. Da die „minnende Seele" im Ordenskleid einer Dominikanerin dargestellt ist, so stammt die Dichtung zweifellos aus einem Kloster des heiligen Dominikus.

3. Der Franziskanerorden

Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts bewiesen deutsche Minderbrüder ein so tiefes Verständnis für das Herz des Heilandes, wie es uns sonst Jahrhunderte hindurch nirgendwo mehr im seraphischen Orden begegnet. Um so auffallender ist es, daß sich aus der Folge-

zeit so wenig Spuren erhalten haben. Es mag dies zum Teil in den schweren Kämpfen um das Prinzip der Armut begründet sein, wodurch der Orden bis in seine Grundfesten erschüttert wurde. Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts predigt und schreibt man wieder vom Erlöserherzen. Kurz vor der Wende des Jahrhunderts überholt dann ein Franziskaner als Theologe, als Prediger und als aszetischer Schriftsteller alles, was das deutsche Mittelalter der Herz-Jesu-Verehrung hatte bieten können.

Der erste, bei dem im seraphischen Orden der Herz-Jesu-Gedanke wieder besonders hervortritt, ist der große Mystiker Harphius, Heinrich Herp. 1450 hatte er in Rom das Ordenskleid der Minderbrüder genommen. Fünf Jahre vorher begegnet er uns zu Delft in Holland als Rektor und sehr beliebter Prediger der Windesheimer Fraterherrn. Darin mag wohl der Grund liegen, daß die Schriften, die er später als Franziskaner herausgab, stark von Ruysbroek beeinflußt sind. Auch die Kenntnis des Erlöserherzens dürfte er aus der Schule des großen flämischen Mystikers mitgenommen haben. Durch sein heiligmäßiges Leben und seine außergewöhnlichen Gebetsgnaden stand Harphius schon in Köln, wo er 1470 bis 1474 als Ordensprovinzial weilte, in hohem Ansehen. Er starb 1477 zu Löwen. In seiner großen, früher viel benutzten „Theologia mystica" wiederholte er manches, was früher andere, zumal der Kartäuser Ludolph von Sachsen, vom göttlichen Herzen geschrieben haben:

„Gottes Wille soll uns in allem und über alles lieb sein, weil das Herz Christi verwundet wurde aus Liebe zu uns, damit wir durch unsere Liebe eingehen könnten durch Öffnung der Seite zu seinem Herzen, um dort all unsere Liebe mit seiner göttlichen zu vereinigen. Wie zwei Metalle, im Feuer flüssig geworden, sich vereinigen und zu einer neuen Substanz werden, so muß der Mensch all sein Wünschen treu in der Liebe Christi gründen und auf Gott hinrichten."[204] Das heiligste Herz des Herrn kann die Liebesglut nicht in sich verschließen: „Lerne, o getreue Seele, von welcher Liebe Jesus erglühte. Denn sein weites Herz genügte nicht, die Liebesflammen in sich zu bergen. Das göttliche Feuer schuf sich [in den Wundmalen] Fenster, um, daraus hervorbrechend, das Innerste des Menschen zu durchdringen" (16). So kann der fromme Mystiker denn ausrufen: „O Herr Jesu Christe, was ist der Mensch, daß du ihn so hoch erhebst, und daß du zu ihm neigest dein Herz" (21).

[204]) Henrici Harphii Theologia mystica, Coloniae (1556) 15. — Der Kartäuserprior Gerhard Kalkbrenner von Hamont bemerkt: „Wenn man aus den beiden letzten Büchern alle von Ruysbroek entlehnten Stellen fortließe, würde fast nichts übrigbleiben".

Treffend erklärt er auch die inneren Leiden des göttlichen Herzens: „Christus schaute alle einzelnen Leiden und Drangsale all seiner Auserwählten. Dadurch trug er in seiner Seele einen solchen Schmerz wie alle Qualen und Leiden seiner Auserwählten zusammen. Denn aller Martyrer und aller Gerechten Leiden nahm Christus auf sich durch sein Mitleid, wodurch sie seinem Herzen schmerzlicher eingegraben waren, als seine Martyrer diese Leiden selbst fühlten. Und er nahm die Leiden nicht bloß im allgemeinen in sein Herz auf, sondern auch bis ins einzelne, ja noch mehr, als diejenigen sie empfanden, die sie um seines Namens willen getragen haben.“[205])

Wie Harphius als Mystiker, so wirkte um dieselbe Zeit unter seinem Provinzialat ein anderer Franziskaner als gewaltiger Volksmissionar und einflußreicher Volksschriftsteller für die Verehrung des göttlichen Herzens, Bruder Diederich. „Unter den eigentlichen Katechismen ist bis jetzt als der älteste der „Christenspiegel“ bekannt, der von dem großen Volksmissionar Diederich Coelde, Minderbruder aus Münster in Westfalen, zuerst um das Jahr 1470 in niederdeutscher Sprache gedruckt und nachher in vielen Ausgaben und Auflagen verbreitet wurde. Er ist so einfach, verständlich und kräftig, daß er auch heute noch mit gleichem Nutzen wie vor vierhundertfünfzig Jahren gebraucht werden könnte. Von Anfang bis zu Ende geht der einzige Gedanke: Jesus mein alles, alles für Jesus!“[206])

Das Buch ist nicht bloß ein Katechismus, sondern zugleich Erbauungsbuch und Gebetbuch. Es wurden darin auch Herz-Jesu-Gebete aufgenommen, die zum Teil schon früher eine große Verbreitung gefunden hatten:

„O gütigster Herr Jesu Christe, du ewige Süßigkeit derer, die dich lieben, Hoffnung der Verlassenen und gnädiger, barmherziger Freund der Sünder, die sich bekehren wollen, gedenke, geliebter Herr Jesu, der Schmerzen, die du in deinem zarten Herzen von Anbeginn deiner Empfängnis in deiner menschlichen Natur trugest, da du dein bitteres Leiden vorausschautest und zumal da sich die Zeit deines bitteren Leidens nahte, das du von Ewigkeit her in deinem göttlichen Herzen vorausgesehen und vorausbestimmt hattest.“

[205]) Ebd. 26. Nach der 56. Predigt de passione Domini des hl. Bernhardin von Siena, gest. 1446. — Von dem hervorragenden Theologen J. Scheeben wird Harphius in den „Herrlichkeiten der Göttlichen Gnade“ öfter angeführt, z. B. 135 216 223 232 240 251.

[206]) Janssen I (1880) 36.

„In einem anderen längeren Gebete soll man sich um eine glückliche Sterbstunde an das Herz des Gekreuzigten wenden: O lieber Herr, laß deinen bitteren Tod, dein kostbares Blut und dein um meiner Sünden willen durchbohrtes Herz mir zum Heile sein. O lieber Herr, wenn ich aus diesem Elende scheiden soll, dann verlaß mich nicht, dann zeige mir Armen dein getreues Herz, tue auf die Arme deiner Gnade und Erbarmung. Nimm dann meine Seele auf, wie du die Seele des Schöpfers am Kreuze aufgenommen hast.“[207])

Man hat Coelde den „einzigen Heiligen Münsters“ genannt. Er trat von den Augustinereremiten zu den Franziskanern über, war mehrfach Guardian, so in Brühl bei Köln, und wirkte besonders durch seine erschütternden Bußpredigten als Volksmissionar. Als er 1515 starb, war sein „fruchtbar Büchlein“ schon in 32 niederdeutschen und zwei hochdeutschen Ausgaben gedruckt.

Um dieselbe Zeit, im Jahre 1493 oder 1494, predigte ein anderer Franziskaner, Br. Pauli, in Süddeutschland vom Leiden Christi: „Zwei süße Brunnquellen gehen aus von Jesu liebreichem Herzen, einer von Wasser und einer von Blut.“[208]) Pauli ist einer der hervorragendsten Kanzelredner des ausgehenden Mittelalters und zeichnete die Predigten des ihm nahestehenden Weltpriesters Geiler von Kaisersberg auf.

In seiner „Leidensuhr“ mahnt um dieselbe Zeit ein Straßburger Franziskaner, „des verwundeten Erlöserherzens jedesmal sich zu erinnern, wenn die Glocke viere schlägt“,[209]) zu der Stunde, wo Jesu Seite am Kreuz von der Lanze durchbohrt wurde.

Alle vorher Genannten überragt als mächtiger Bußprediger und großer Ordensreformator der heilige Johannes Capistran. Er starb 1456 bei Peterwardein, nachdem das christliche Heer, das er führte, die Türken bei Belgrad vernichtend geschlagen hatte. In einem Briefe an die hl. Coleta, die Reformatorin des Klarissenordens, weist er sie gleich in der Anrede auf das göttliche Herz hin: „Geliebteste Tochter im Herzen des Bräutigams der Jungfrauen.“[210])

---

[207]) Eyn fruchtbar boichel va broder Diderich. Cöln. Staatsbibl. Darmstadt. Inc. 2928. Bl. a i y C.
[208]) Alemannia XV 49.
[209]) P. Livarius Oliger O. F. M. im Katholik (1918) 159.
[210]) Franciosi 226.

Die Ewige Weisheit als Kindlein im Herzen Jesu, von den Leidenswerkzeugen umgeben

Kupferstich des Meisters E. S. 1467

Stephan Fridolin

Die Wirksamkeit Capistrans als Ordensreformator erstreckte sich auch mit großem Erfolg auf das Klarissenkloster in Nürnberg, das in der Folgezeit eine ganz bevorzugte Stätte der Herz-Jesu-Verehrung werden sollte. Caritas Pirkheimer nahm dort den Schleier, berühmt durch ihre hohe humanistische Bildung, aber noch mehr durch ihr heldenmütiges Eintreten für den katholischen Glauben. In den Stürmen der Reformation verteidigte sie mit männlichem Starkmut und ungebrochenem Gottvertrauen ihr Kloster in jahrzehntelangem Kampfe gegen die Verfolgungen der Protestanten. Viele Jahre lang blieb sie mit ihren Schwestern aller Sakramente beraubt, selbst auf dem Sterbebette.

Wo die von jeder menschlichen Hilfe verlassenen Ordensfrauen Trost und Stärke finden konnten, hatten sie in den Predigten des unermüdlich tätigen und gelehrten Franziskaners Stephan Fridolin gelernt, der bis zu seinem Tode 1498 an der Klarakirche wirkte. Auch in heutiger Zeit ist in Deutschland die Verehrung des göttlichen Herzens auf der Kanzel theologisch, philosophisch und aszetisch kaum mit solcher Gründlichkeit behandelt worden, als damals durch jenen tieffrommen und apostolischen Minderbruder.[211]) Auf ihre Bitten überließ er den Schwestern seine zu theologischen Abhandlungen erweiterten Predigten. Durch das Klarakloster wurden sie dann 1491 in einem großen Folioband veröffentlicht, reich illustriert mit 96 Holzschnitten aus der Schule Albrecht Dürers. Der Titel lautet „Schatzbehalter oder Schrein der wahren Reichtümer des Heils und ewiger Seligkeit". Dieses nach Inhalt, Form und Ausstattung hervorragende Werk handelt unter anderem auf 21 Folioseiten in einer Reihe von Kapiteln „Von dem Herzen Christi", „Was Gutes aus dem Herzen Christi kommt", „Von dem Leid des Herzens Christi", „Von den schönen Eigenschaften des Herzens Christi" usw. Wo der Verfasser „Von der Art des minnesamen liebreichen Herzens Christi" spricht, zeigt er eingehend, „wie Jesu Herz Gottes Herz gewesen ist,

[211]) Vgl. A. Beck i. d. theol. prakt. Monatschr. Passau (1901) 725 ff. u. U. Schmidt, Stephan Fridolin (1911).

nach der menschlichen Natur von dem Heiligen Geiste unmittelbar mit Gottsohn und seiner Person vereinigt". Aus der hypostatischen Vereinigung mit der zweiten Person der heiligsten Dreifaltigkeit leitet Fridolin eine größere Zahl von Eigenschaften ab, die er litaneiartig aufzählt.

Den Grund für diese Benennungen findet er dann in den Eigenschaften des menschlichen Herzens. Diese behandelt der Verfasser nach der Lehre des Aristoteles: „Der Meister der Philosophie Aristoteles zeigt gar schöne Eigenschaften des Herzens in dem 13. Buche von den Tieren", und nun werden 16 Eigenschaften angeführt. Die Richtigkeit dieser Ansichten des Stagiriten beweist der Verfasser aus der Heiligen Schrift: „Daß die heilig Geschrift konkordiert (übereinstimmt) und einhellig ist mit dem natürlichen Meister (dem Philosophen) in den Eigenschaften des Herzens."

Die hohe Bedeutung des heiligsten Herzens ergibt sich ferner daraus, daß es uns alle Gnadenmittel geschenkt hat: „Alles Gute aus dem Glauben und aus der Taufe, die mannigfaltigen Früchte des heiligen Fronleichnams, Kraft und Gnaden der heiligen Ölung, kurz, alle Sakramente des Neuen Bundes, was man betet und singt in Messe und Amt; was man zu Nürnberg zeigt (die heilige Lanze) und aufbewahrt vom Blute und Herzen Christi; das alles und all unsere Seligkeit geht hervor aus dem Herzen Christi." Im Anschluß daran werden dreißig große „unaussprechliche Guttaten, Gnadenfrüchte und Wohltaten genannt, die uns aus dem süßen Herzen Jesu zukommen, die wohl beachtet werden müssen, da sie in der Schrift begründet sind". Es wird gezeigt, wie die Tränen Christi und sein Blutschweiß am Ölberg in Beziehung zu seinem Herzen stehen, da in der Heiligen Schrift „das Herz oft für die Seele oder ihre Kräfte genommen wird". Wenn der Herr seine Jünger anhauchte und ihnen dabei den Heiligen Geist mitteilte, so ist damit angedeutet, daß der Heilige Geist für alle, die Jesus heiligen will, von seinem Herzen ausgeht. Damit schließt der Artikel „Von den Gütern, die aus dem Herzen Christi kommen". Darauf folgt als Abschluß der Artikel „Von den Leiden des Herzens Christi".

Aus dem „Schatzbehalter" mögen hier zunächst einige Stellen folgen, in denen die Beziehungen des Herzens Jesu zum Sohne Gottes und

Heiligen Geiste behandelt werden. Fridolin ist in dieser Ausführlichkeit ohne Vorgänger.[212])

„Das Herz unseres Herrn Jesus Christus ist Gottes Herz. Nach seiner menschlichen Natur ist es vom Heiligen Geiste gebildet und mit der Person des Sohnes Gottes auf das innigste vereinigt. Darum ist seine Güte und Treue unermeßlich und umfaßt alle, die vor seiner Ankunft auf Erden lebten und alle, die noch kommen werden bis zu den letzten Zeiten, auch alle, die im Fegfeuer, auf Erden und im Himmel sind. Wenn Jeremias (17, 10) sogar vom menschlichen Herzen sagt, daß es allein für Gott den Herrn zu ergründen und zu erforschen ist, wer vermöchte erst das Herz Christi zu ergründen und ganz zu erfassen? Darum nenne ich es den unergründlichen Abgrund der Weisheit, der Güte, der Milde und Liebe. Es ist wie Gott selbst ohne Maß und Grenzen. So kann von keinem geschaffenen Verstand erfaßt werden, wie groß seine Wonne und Freude, aber auch nicht, wie groß sein Leiden bis zu seinem Tode gewesen ist.

Beachte wohl, daß das süße Herz Christi die Wohnstätte aller Tugenden war. Es hat nur allein die Ehre des himmlischen Vaters und aus Güte und Barmherzigkeit das Heil der Menschen gesucht. Keine Ruhestätte kann es darum geben so hoch und so sicher wie Christi Herz, nach den Worten des Psalmisten: „Der Mensch wird zu einem hohen Herzen hinzutreten und Gott wird verherrlicht werden." (Ps 63, 7.) So nenne ich Christi Herz den Thronsaal aller Ehre, den hohen Palast aller königlichen Würde, den Ursprung des Lebens, die Ruhe der Seele. „Der Herr hat es zur Wohnung auserwählt. Hier will ich wohnen, denn ich habe es mir so erkoren." (Ps 131, 14.) Das Herz Christi war die schöne Blume, die aus der Wurzel Jesse, aus der Jungfrau Blut entsprossen ist. In ihm ruhen die siebenfachen Gaben des Heiligen Geistes, wie Isaias sagt: „Ruhen wird auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht des Herrn." (Is 11, 2.) Das Herz Christi ist der Thron der ewigen Weisheit, der Thron der heiligen Dreifaltigkeit, der Tempel der göttlichen Majestät, der Ursprung alles menschlichen Heiles und wahrer Seligkeit. Nun kannst du wohl verstehen, warum ich nicht genug Bilder zu finden vermag, durch die man die Würde, die Eigenschaften und Ämter des allerweisesten und mildreichsten Herzens des Herrn hinreichend erklären kann. (Schatzbehalter 176a.)

„Um von dem anderen zu schweigen, was wir dem Herzen Christi verdanken: vom Herzen Christi haben wir eine Gabe, in der alle anderen Güter eingeschlossen sind, es ist der Heilige Geist, die wesenhafte Gabe Gottes. Die würdigste und allereigenste Wohnstätte des Heiligen Geistes ist das Herz Christi. Denn dort wohnt er nicht bloß durch die Gnade und deren Wirkungen, der Erleuchtung, der Offenbarung, der Rechtfertigung, der Stärke, der Heiligung, der Glut der Liebe und anderen Wirkungen. Auch wohnt er dort nicht bloß auf eine Zeitlang, wie bei anderen Menschen, sondern wesenhaft, ständig, gänzlich und nicht nach einem

[212]) Ausführlicher in den „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" (1922) 107—111 u. 114—117.

Teil seiner Wirkungen, sondern in vollkommener Übung aller Werke und Tugenden ohne jegliche Unvollkommenheit, und das ständig und ewig.

Sobald dieses Herz durch die Wirkung des Heiligen Geistes gebildet und von der Seele belebt und mit der Person des Wortes vereinigt worden war, hat der Heilige Geist Besitz von ihm genommen, es mit seinen Gnaden und Gaben erfüllt und es sich als ewige Wohnung erwählt und zugeeignet. Der heilige Johannes der Täufer bezeugt es, da er sprach: „Der, der mich gesandt hatte zu taufen mit Wasser, hat zu mir gesprochen: Über wen du den Heiligen Geist wirst kommen sehen und über ihm weilen, der ist es, der in dem Heiligen Geiste tauft." (Joh 1, 33.)

St. Augustinus sagt im Buche von der Jungfräulichkeit (41. Kap.): „Ein demütiges Herz ist die Wohnstätte des Heiligen Geistes, so daß er dort ruht, es erfüllt und nicht von dannen geht." Ist das demütige, stille Herz eine besondere Wohnung des Heiligen Geistes, dann hat er seine rechte, bleibende Wohnung gehabt im Herzen Christi. Denn er sagt bei Matthäus (11, 29): „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen." Wohl spricht er: „Lernet von mir." Denn Augustinus sagt in dem angeführten Buch (15. Kap.): „Es ist etwas so Großes, klein und demütig zu sein, daß es nur allein von dem gelernt werden kann, der klein geworden ist, obwohl er unendlich groß war."

Was wir aber vom Heiligen Geiste empfangen haben, das haben wir vom Herzen Christi, von dem wir den Heiligen Geist haben, wie aller Geist des Lebens vom Herzen ausgeht" (184a).

Fridolin ist auch der erste, der das eucharistische Herz Jesu nicht bloß tief erfaßt, sondern auch seine Verehrung begründet.

Nachdem er ausführlich dargelegt hatte, was wir alles dem göttlichen Herzen verdanken, fährt er fort: „Bedenke dabei, welch reiche Schatzkammer und welch heiliger Gnadenschrein nun gegenwärtig ist im heiligen Sakramente", und dann verlangt er, daß wir dabei mit Andacht betrachten müssen, „wie erhaben doch das Herz Christi, weil es der Thron der heiligsten Dreifaltigkeit und die Ruhestätte der Gottheit ist". Aber ebenfalls als menschliches Herz verdient es in der Eucharistie unsere besondere Verehrung: „Wenn die ganze Menschheit Christi und sein Leib in besonderer Weise ein Tempel der Gottheit ist, so ist die Brust Christi das Allerheiligste des Tempels; das Herz aber die Bundeslade und der Gnadenschrein im Allerheiligsten" (185b).

Tiefes Verständnis beweist der fromme Franziskaner für die Leiden des göttlichen Herzens, die er in einem sonst nirgendwo mehr benutzten Bilde nahezubringen sucht.

„Wenn uns oft unser eignes Leid unerträglich vorkommt, wer vermöchte dann wohl das Leid aller Menschen, die jemals auf Erden waren, zu ertragen?

Das Herz Christi hat das alles umfaßt mit allen Umständen und Ursachen, mit allen Folgen und allem Nachwirken. So ist das Herz Christi ein unergründlich tiefes Meer gewesen, das jegliche Bitterkeit in sich aufnahm, wie das Meer alle

Wasser in sich sammelt, sie aber viel süßer wieder ausgießt und (aus den Wolken) niederströmen läßt. Die Bitterkeit aber behält es für sich.

So viel Bitterkeit der Sünden, die den Menschen süß waren, ist im süßen Herzen Christi zusammengeströmt. Selbst aber hat es nur die Süßigkeit der Genugtuung, der Vergebung der Sünden, der Erlangung der Gnaden und der Seligkeit zurückgegeben.

Die Bitterkeit des Leidens und der Sühne für unsere Sünden hat es für sich gewählt. Durch die Lust der Sünde war es bitter geworden. Denn je größer die Lust der Sünde ist, um so viel bitterer und leidensvoller ist sie für Christi Herz gewesen, und um so mehr hat unsere böse Sündenlust das Herz Christi mit Bitterkeit erfüllt (186a).

Die Seelen der Menschen hat der Herr geliebt wie seine Schwester, wie seine Kinder, ja wie seine Braut. Darum hat er um sie so viel Leid getragen, ja noch Größeres hätte er gern leiden wollen.

Der menschlichen Seelen aber sind unendlich viele. Ihre Unvollkommenheiten und die Sünden, ihr Undank und die Untreue, das Unheil und Unglück, das aus ihren Sünden fließt, ist so groß, daß der Mensch auch nur einen geringen Teil seiner eigenen Sünden kennt. Der Herr aber wollte für die Sünden aller Menschen Genugtuung leisten und dafür dulden und leiden.

Nun überdenke, welch großes Leiden sein allerheiligstes, liebreiches Herz gelitten hat! Darum wird es mit Recht ein Meer der Bitterkeit genannt, obwohl es zugleich in Wahrheit ein Quell vollkommener Süßigkeit war. Alle seine Bitterkeit hat es für uns in Süßigkeit, all seine Trauer für uns in Freude, all seine Furcht für uns in Sicherheit, all seine Angst und Not für uns in endlose Seligkeit gewandelt" (186b).

Von dem großen Nürnberger Herz-Jesu-Apostel sind noch zwei kleine Büchlein erhalten, der „Geistliche Mai" und der „Geistliche Herbst", in denen seine Liebe zum göttlichen Herzen und das tiefe Verständnis für seine Verehrung ganz besonders hervorleuchtet. Während der „Schatzbehalter" ein wissenschaftliches Gepräge trägt, wendet sich Fridolin in diesem Büchlein an weitere Kreise. „Es ist vielleicht bis in die neueste Zeit herauf noch nie so Tiefsinniges, Tiefinniges, Schönes und Volkstümliches in so kleinem Raum über das göttliche Herz und seine Verehrung geschrieben worden", so urteilt der bekannteste moderne Herz-Jesu-Schriftsteller.[213]) Der 30. Tag des Maimonates wählt als Betrachtung das „geöffnete, verwundete, minnigliche Herz Christi". Nachdem

[213]) Fr. Hattler S. J., der beide Büchlein nach einem Druck von 1549 neu herausgab. (Freiburg, Herder). — Als „Geistlicher Mai" oder Maibaum wird im deutschen Mittelalter der Gekreuzigte dargestellt.

sechzehn gnadenreiche Eigenschaften des göttlichen Herzens zur Heilung der entgegengesetzten Fehler und Sünden aufgeführt wurden, folgt ein doppeltes „Herz-Jesu-Alphabet“: „Das Herz Jesu ist A gewesen, das andächtigste und angstvollste Herz. B, das barmherzigste und betrübteste Herz usw.“ (192—202).

Das andere, noch gehaltvollere Büchlein, der „Geistliche Herbst“, zeigt unter dem Bilde der Weinlese im Herbst die Seelenleiden des Gekreuzigten im Gegensatz zu den Sünden der Welt. Eine der wichtigsten Seiten der Herz-Jesu-Verehrung bringt hier der innerliche Franziskaner schon im 15. Jahrhundert ausführlich zur Darstellung.

„Bekenne, daß du mit deinen bösen, schnöden Gedanken, mit deinem grimmigen Zorn, deiner Ungeduld und mit dem unergründlichen Abgrund deines boshaften Herzens dem süßen, sanftmütigen, milden, getreuen, liebreichen Herzen deines Erlösers eine Ursache solch großen Herzleides und Kummers gewesen bist.“

„Wohlan! so gib gern und mit Freuden dem dein Herz, der sein göttliches Herz also um deinetwillen geopfert und gleichsam ausgeleert hat.“

Welche Stellung Stephan Fridolin der Herz-Jesu-Verehrung im ganzen Tugendstreben und innerlichen Leben anweist, hat er im „Schatzbehalter“ kurz in die Worte zusammengefaßt: „Suchest du Gott, den Herrn, mit einfältigem und getreuem Herzen und verlangst du nach seinem Dienste, so erhebe dein Herz durch fromme Betrachtung der Liebe des gütigen Herzens Christi. Lege dorthinein all deine Hoffnung, all dein Verlangen und all deine Zuversicht. Dort wirst du Ruhe finden und Sicherheit deiner guten Werke. Nirgendwo sind sie besser aufbewahrt als im Herzen Christi“ (178b).

Klarissen

Durch eine Reihe von Zeugnissen ist die Übung der Herz-Jesu-Verehrung für das 15. Jahrhundert auch in anderen weiblichen Konventen des seraphischen Ordens bezeugt. Es sind stets solche Klöster, in denen gute Ordenszucht herrschte.

In bevorzugter Weise wurde die Herz-Jesu-Verehrung im 15. Jahrhundert in dem Bickenkloster zu Villingen gepflegt. Wie in anderen Klarissenklöstern, so war auch hier von dem Vorarlberger Kloster Valduna aus die gesunkene Klosterzucht wiederhergestellt worden. Die Seele der Reform war die tatkräftige und mit höherem Gebet begnadigte Oberin Ursula Heider.

Für ihre geistlichen Töchter schrieb sie Betrachtungen zu den sieben Tagzeiten, worin sie zwei charakteristische altdeutsche Herz-Jesu-Gedanken, die sich schon bei David von Augsburg finden, in geschickter Weise verwendet.

„Zur Zeit der Non (drei Uhr) sollst du besonderes Mitleid haben mit deinem im Tode verschiedenen Bräutigam. Er wollte nach seinem Tode noch verwundet werden. Sein totes Herz erzeigte sich da wie das eines lebenden Menschen, denn es floß Blut und Wasser daraus. Das sollst du deinem Herzen einprägen, daß du dir absterbest, ob lieb ob leid." „Zur Vesperzeit gehe hin zu dem geöffneten Herzen und siehe die unergründliche Liebe, die der Herr dir gezeigt hat. Denn er weiß wohl, daß ein liebendes Herz nichts mehr verlangt als zu wissen, wie es in des Geliebten Herzen geliebt wird. Darum wollte er sein göttliches Herz öffnen lassen, damit die, die ihn lieben, keinen Zweifel in ihn setzen, weil sie selbst in seinem geöffneten Herzen seine ewige Liebe und Treue schauen können.[214])

In einer Neujahrsansprache, die sie, 83 Jahre alt, hielt, sprach sie von dem „gütigen, milden, erbarmungsvollen, tugendreichen Herzen des himmlischen Bräutigams" und betonte dann den Sühngedanken der modernen Herz-Jesu-Verehrung in einer für das praktische innerliche Leben recht wirksamen Form: „Gern wollen wir, allerteuerste geistliche Kinder, aus Dankbarkeit gegen das angstvolle Herz Christi alle Betrübnis, Armut, Kälte, Hunger, Schmach und Not annehmen" (50).

Durch die Betrachtung des Leidens Christi war sie zu großer Vertrautheit mit dem Herzen Jesu gelangt. Sie hörte einst am Neujahrstage innerlich die Worte: „Befiehl alle, die dir am Herzen liegen, in den innersten Blutstropfen des Herzens Christi, denn er hat die Kraft, allen Gliedern Kraft und Einigkeit zu verleihen" (104).

Ihre Bemühungen um die Herz-Jesu-Verehrung sah die fromme Oberin bei ihren Töchtern mit Erfolg gekrönt. Das bezeugen die in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts noch erhaltenen kleinen Gedichte, in denen die einzelnen Schwestern unter dem Namen verschiedener Vögel und Fische in ihren frommen Übungen dargestellt werden. Bei mehreren Schwestern findet sich der Hinweis auf das göttliche Herz:

„Ein kostbar Kleinod will Gott dir schenken,
Dich aus dem Quell seines Herzens tränken.
Dann wird die Seele der Freuden voll,
Daß sie es nie kann künden wohl."

214) Villinger Chronik, hrg. von K. J. Glatz (1881) 103 f.

Von einer anderen Ordensfrau heißt es:

„In Lieb' wirst du an seinem Herzen hangen,
Er hält mit seinen Armen dich umfangen
Und liebet dich so minniglich und fein,
Als hab' er niemand als nur dich allein."

Eine dritte Schwester wird gemahnt:

„Laß dich nie des Herren Dienst verdrießen,
So wirst du Gott im Himmel selig einst genießen.
Da wird der süßeste und klarste Wein
Voll Wonneluft und Freude dein Getränke sein.
Aus Jesu minnereichem Herzen ist er hell entsprungen
Und in die Seelen aller Sel'gen eingedrungen."

Für Schwester Kleopha Weinzürnle heißt es:

Hast du viel Leid und viel Arbeit,
Denke dann: Dort in der Ewigkeit
Wird mein süß' Ruhekisselein
Das göttliche Herz Jesu sein.

Den Herz-Jesu-Gedanken trugen diese Verse auch in andere Klöster. Denn am Schluß derselben wird in der Handschrift bemerkt: „Die ehrwürdigen Frauen Klarissinnen von Villingen haben uns diese Fischlein und Vöglein gegeben. Gott woll sie dafür ewig segnen."[215])

Wie im Bickenkloster des Schwarzwaldes, so wurde die Herz-Jesu-Verehrung, um nur noch ein Beispiel anzuführen, auch von den frommen Klarissen des Barbaraklosters zu Trier im 15. Jahrhundert eifrig gepflegt. Das zeigen die starken Gebrauchsspuren auf den Seiten der Herz-Jesu-Gebete in einem Gebet- und Betrachtungsbuch, das von dorther stammt.

Da liest man in alttrierer Mundart bei einem litaneiartigen Gebete zu unserem lieben Herrn:

„Um der Güte willen, in der du Johannes an deinem süßen Herzen ruhen ließest, erbarme dich meiner" (Hs 21, 34 b). — „Durch die Betrübnis deines Herzens und aller Kräfte deiner Seele, bewahre uns, o Herr" (39 a). — „Durch das heilige Blut und Wasser, das aus deinem heiligen Herzen floß, reinige und schmücke uns in deinem heiligen Blute. Amen" (41 b). — „O Jesu, ich befehle mich ganz in dein Herz und deine heiligen Wunden, jetzt und ewiglich ohne Ende. Amen" (287 b). — „Gebenedeiter, süßer, lieber Herr Jesu Christe, ich erflehe für mich aus der gebenedeiten süßen Wunde deines liebenden Herzens göttliche Weisheit, Glaube, Hoffnung und Liebe, Reinheit und Lauterkeit meines Herzens und meines Leibes" (68 a).

[215]) L. Greith, Deutsche Mystik im Predigerorden (1861) 277 ff.

Dann heißt es zu Ehren der heiligen Lanze: „O lieber Herr, dieses Paternoster opfere ich dir auf zu Ehren der heiligen Lanze, die durch dein gebenedeites Herz ging, als der Schatz deiner unergründlichen Barmherzigkeit erschlossen wurde" (95a).

Eine längere Betrachtung über „die Angstigungen Christi" erinnert an die verschiedenen Leiden, die der Herr vorausschaute. Jedesmal heißt es dann: „O meine einzige Zuversicht, herzlieber getreuer Herr Jesu Christe, davon erschrak dein edles, zartes, menschliches Herz so sehr, daß dein heiliger Leib erzitterte und erbebte. Pater noster" (74b). — Ein Gebet zum Troste der Armen Seelen erinnert den Herrn an „die Liebe, die sein Herz bezwungen, da er aus dem Schoß des Vaters niederstieg in dieses Elend". Es wird die Bemerkung beigefügt: „So hat der Herr einen guten Menschen zu seinem Troste gelehrt, da er seinen heiligen Fronleichnam empfangen hatte und zu wissen verlangte, womit er den Seelen zu allermeist helfen könnte, die in den Peinen des Fegfeuers sind" (77a—79a).

Eine andere Handschrift in Trierer Mundart aus dem Klarissenkloster in Trier mit zahlreichen Gebeten und Betrachtungen über Jesu Leben und Leiden erwähnt ebenfalls häufig ganz zwanglos das göttliche Herz, wobei zugleich auf das Innenleben Jesu Bezug genommen wird: „Was dein Herz von uns gewollt hat, das hast du uns durch deine langen und bitteren Schmerzen deutlich gezeigt." Andere Betrachtungen weisen hin auf „die heiligste Seite und das Herz voll Süßigkeit, das von dem Ritter mit dem Speer durchstochen wurde", und beim letzten Abendmahl auf das „unaussprechliche Verlangen, womit Jesu göttliches Herz erfüllt war". Bei den Meinungen für eine Reihe von Paternostern heißt es: „Versenke dich in das offene verwundete Herz Jesu Christi und birg dich allzumal in der Wunde der Liebe. Versenke dich in das göttliche Herz Jesu und waffne dich mit seinem Leiden." [216])

4. Der Benediktinerorden

Wie in Frankreich im Zisterzienserorden, so war fast in denselben Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts in Deutschland im Benediktinerorden der Herz-Jesu-Gedanke hoffnungsvoll aufgekeimt. Wie aber bei den französischen Zisterziensern, so verschwinden seine Spuren, soviel

[216]) Hs. 25, 180a 182a 208b 209a b.

man bis jetzt weiß, bei den deutschen Benediktinern im 13. und 14. Jahrhundert wieder vollständig. Ähnlich wie in den Bettelorden erblüht jedoch die Verehrung des Erlöserherzens auch bei den Söhnen und Töchtern des heiligen Benediktus aufs neue, sobald die nach der Abtei Bursfeld benannte Ordensreform ihr segensreiches Werk begann. Der Ausgangspunkt dieser Reformtätigkeit war die altehrwürdige Benediktinerabtei St. Matthias in Trier, von wo die neue Ordnung in Bursfeld übernommen und mit großem Erfolg weiter verbreitet wurde.

Gerade aus St. Matthias in Trier stammen Handschriften, in denen die Herz-Jesu-Verehrung auffallend hervortritt. Eines der ältesten Sühnegebete, das sich in alttrierer Sprache in jenen Handschriften erhalten hat, wird auf dem Hintergrunde der Ordensreform erst ganz verständlich: „Gib, daß mein Herz durch großmütige Liebe dein gebenedeites Herz erfreue zum Ersatz für das bittere Leid, das dir in diesen schweren Zeiten selbst Seelen antun, die dir geweiht sind, Priester und Ordensleute, die dir die Treue nicht bewahren“ (Hs 18, 49 a). In einem Weihegebet naht sich die Seele dem göttlichen Herzen „als der sicheren Zufluchtsstätte und dem sicheren Orte des Heiles“ fast mit denselben Wendungen, wie sie sich zwei Jahrhunderte später in dem bekannten Weihegebet der heiligen Margareta Maria Alacoque finden: „Deinem geöffneten Herzen, o Jesus, opfere, übergebe und weihe ich mein Herz, meine Seele, meinen Leib, mein Leben und Sterben, all meine Freuden und all meine Leiden“ (70a). Ein anderes Mal liest man die Überschrift: „Ein schönes Gebet von dem Herzen unseres Herrn“ (57a). Zum neuen Jahr wendet sich ein Gebet an den „milden Jesus, daß er sein göttliches Herz öffne, im neuen Jahre die Seele beschütze, ihr helfe einen bestimmten Fehler abzulegen und ihren Namen in sein Herz einschreibe“ (G 103). Dies genügt, um zu zeigen, wie eng bei dem Verfasser jener Handschrift die Verehrung des Erlöserherzens mit dem ganzen innerlichen Leben verbunden war.

Nicht ohne schwere Mühe und Kämpfe wurde die Ordensreform im Jahre 1466 in dem Benediktinerinnenkloster Nonnenwert, auf der gleichnamigen Insel im Rhein gelegen, eingeführt. Frömmigkeit und Tugend, wie wissenschaftliches Streben nahmen damit einen neuen Aufschwung, und für das Kloster begann eine neue Blütezeit. Zu-

gleich entfaltete sich damit auch die Verehrung des göttlichen Herzens. Um diese zu fördern, stellte Gertrud von Büchel, in der Miniaturmalerei hervorragend geschickt, künstlerische kleine Herz-Jesu-Bilder her.

Als Beichtvater der Klosterfrauen weilte ständig P. Thomas von Wied aus der Benediktinerabtei Maria Laach auf der Insel. Da er einst seine Mitbrüder besuchte, brachte er ihnen als Geschenk von Nonnenwert jene kleinen Herz-Jesu-Bilder mit. Sie wurden mit Freude und Bewunderung angenommen.[217])

Es ist wohl ein Beweis dafür, daß man dort das Herz des Herrn schon vorher verehrte. Das Amt des Novizenmeisters und nachher des Priors wurde in der Abtei von Butzbach bekleidet, der als der talentvollste Schüler des berühmten Benediktinerabtes Trithemius gilt und am tiefsten und sinnigsten auf dessen Geist und Bestrebungen einging. Trithemius aber ist der erste gewesen, aus dessen Feder Herz-Jesu-Gebete für Priester erhalten geblieben sind. Geboren zu Trittenheim an der Mosel wurde er, nachdem er in der Benediktinerabtei Sponheim bei Kreuznach das Ordenskleid genommen, schon mit 21 Jahren zum Abt gewählt und starb nach einer sehr fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit, 54 Jahre alt, im Jahre 1516 als Abt des Schottenklosters zu Würzburg. Er beherrschte das gesamte Wissen des Mittelalters, hatte sich aber zugleich die Errungenschaften einer neuen Zeit zu eigen gemacht. Neben einer vielseitigen wissenschaftlichen Tätigkeit trat der seeleneifrige Abt auch als echt apostolischer Reformator seines Ordens auf.

Diesem Zwecke dienen seine aszetischen Schriften, die sich nicht weniger durch Gehalt und Wärme wie durch Formvollendung auszeichnen. In ihnen leitet er mehrfach zur Verehrung des göttlichen Herzens an. Bei der Vorbereitung auf die heilige Messe soll der Priester beten:

„Um deiner großen Güte willen, süßester Herr Jesu, verleihe mir, die heilige Messe mit reinem Herzen und makellosem Gewissen zu feiern. Ich bitte dich bei der Süßigkeit deines heiligsten Herzens, liebreichster Erlöser, befreie mein Herz von allen nichtigen, weltlichen, schädlichen und unerlaubten Gedanken, auf daß es eine würdige Wohnstätte deiner Liebe werde.“ Die Betrachtung nach dem Ite missa

[217]) Schw. Paula, Gesch. d. Insel Nonnenwert (1910) 43, 50.

est wendet sich wiederum an das Herz des Herrn: „O mein Heil, o Herz meines Herzens, liebreichster Jesu, verlaß mich nicht.“[218]) Herz-Jesu-Gebete verbindet er auch mit den kirchlichen Tagzeiten.

„Wenn du nach beendigter Matutin (in der Nacht) noch in der Kirche verweilst oder dich in deiner Zelle befindest, so bete: Herr Jesu Christe, der du zur Zeit der Matutin in größter Bedrängnis deines heiligsten Herzens nach dreifachem Gebete dich gänzlich in den Willen deines Vaters ergeben hast, verleihe mir durch die Kraft jener Liebe, auch meinen Willen aus Liebe zu dir in allem vollkommen zu verachten und mich in die Anordnung deines Willens und derer, die du mir zu Vorgesetzten gegeben hast, zu aller Zeit in Wahrheit zu ergeben.“

„Nach der Zeit der Non sei eingedenk des Todes des süßesten Jesu am Kreuze und bete mit möglichst großer Andacht: Ich beschwöre dich, süßester Herr Jesu, durch die Bedrängnis deines heiligsten Herzens, die du am Kreuze litteſt, als deine heiligste Seele vom Leibe schied, erbarme dich meiner Seele bei ihrem Verscheiden.[219])

Hier empfiehlt der Benediktinerabt, als eine neue Zeit anbrach, noch einmal bei den Tagzeiten, zumal der Matutin der Nacht und der Non um drei Uhr nachmittags, der Leiden des göttlichen Herzens am Ölberge und am Kreuze zu gedenken, wie es seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in Deutschland von unzähligen innerlichen Seelen zumal im Franziskaner- und Dominikanerorden geübt worden war.

Auch in süddeutschen Klöstern des Ordens begegnen uns im 15. Jahrhundert bald hier bald dort Spuren der Herz-Jesu-Verehrung. Deutsche Andachtsübungen zu Ehren des göttlichen Herzens sind noch aus der Benediktinerabtei Niedermünster zu Regensburg und aus einem schwäbischen Benediktinerinnenkloster erhalten geblieben. (G 283 55).

Ulrich Stöcklin, Abt von Wessobrunn, gestorben 1443, gedenkt in seinen wertvollen, lateinischen Dichtungen wiederholt des göttlichen Herzens:

Sei gegrüßt, du reinstes Herz,
Kleinod gläub'ger Seelen!
Führ' zurück zum Gnadenthron
Deinen armen Diener.[220])

---

[218]) Joannes Trithemius, Compendium spiritualis exercitii claustralium. Mainz (1498). Ohne Seitenzahl. Tract. tertius P. II.

[219]) Ebd. Post matutinas. Post nonam.

[220]) Anal. hymn. 35, 66.

Der dichterisch hochbegabte Abt hat nicht weniger als sechs große Reimpsalterien auf Christus den Herrn verfaßt, voll Gedankentiefe und poetischer Schönheit. Jedes Psalterium umfaßt 150 Strophen, jede mit Ave Jesu beginnend. Wiederholt wird dabei das Erlöserherz angerufen:

Du heil'ger Retter dieser Welt,
O neig' dich unserm Beten
Und höre, was wir uns erfleh'n
Von deines Herzens Liebe (35, 55).

Das dritte Psalterium spricht von den Kreuzesleiden des göttlichen Herzens (35, 87). Nicht mit Unrecht bezeichnet die Salzburger Handschrift von 1470 gerade dieses Psalterium „von dem süßesten und über alles liebenswürdigen Gott und Erlöser" als „überaus innig, schön und ansprechend".

De sancta cruce, „Vom heiligen Kreuze" sind lateinische Strophen überschrieben, die den Beter durch Jesu Leiden zu Jesu Herzen führen. Die Handschrift, dem 15. Jahrhundert angehörend, stammt aus dem Benediktinerkloster Seitenstetten in Österreich.

O himmlischer König, so hängst du inmitten der Sünder?
Du Sieger ob Satan und Hölle,
Du schließest am Kreuze die Augen im Tod
Und öffnest die Arme, gefesselt mit Nägeln,
Und gehest entgegen mit blutenden Füßen
Und schenkest dein Herz voll Erbarmen und Liebe
Den Sündern, den armen, die grausam dich töten! (31, 96.)

Herr, deiner Wunden heiliges Blut
Und deines milden Herzens Glut
Sei mir ein Schutz, mein Trost, mein Heil,
Mein Opfer, Herr, mein ewiger Teil (31, 97).

5. Der Zisterzienserorden

Das älteste Zisterzienserkloster Deutschlands war die Abtei Kamp am Niederrhein, gegründet 1120. Lateinische Verse in Handschriften seiner Bibliothek beweisen, daß auch den Söhnen des heiligen Bernhard dort im 15. Jahrhundert der Herz-Jesu-Gedanke nicht fremd geblieben war. In einer Handschrift Anno 1462 findet sich ein längeres Reimgebet zu den heiligen Gliedern Christi, das sich nicht bloß an

die durchbohrte Seite des Herrn wendet, sondern auch an sein heiliges Herz:

Sei gegrüßt, des Heilands Seite,
Seine Wunde, sei gegrüßt!
Sei gegrüßt, o Herz voll Glut,
Im Leidensdurst verzehret! (46, 98.)

In der Brandenburger Zisterzienserabtei Wilsnack bei Wittenberge wurde unter großem Andrang von Pilgern besonders das kostbare Blut verehrt. Daran erinnert eine Handschrift des „Priesters Johannes" anno Domini 1458, wo auf das heilige Blut hingewiesen wird, das dem Herzen des Gekreuzigten, der „Pforte der Liebe" entströmte:

Mit Ungestüm entquillt der Strom
Aus deinem Herzen, Heiland, Herr,
Als einst die Lanze dich durchstach,
Der Liebespforte Siegel brach (31, 110).

Sehr verbreitet war in Deutschland ein lateinisches Leidenspsalterium, Granum Passionis genannt, das in seinen 150 Strophen auch Herz-Jesu-Verse bietet. Als besondere Gnaden werden denen, die es jeden Freitag vor dem Bilde des Gekreuzigten beten, Erleuchtung, Trost, Reue und Verzeihung der Sünden versprochen. Handschriften davon haben sich noch aus großen Zisterzienserabteien, wie Kamp und Tegernsee, erhalten, auch aus der Kartause zu Hildesheim und den Benediktinerabteien von St. Gallen, von St. Alban in Trier und dem Schottenkloster in Wien.

Dank dir, du grausamer, heiliger Speer,
Der du die Seite erschlossen!
Hast uns geöffnet des Heilandes Herz!
Wasser und Blut sind geflossen.

O daß die Ströme von Wasser und Blut
Möchten mein Herz umfließen,
Möchten es waschen und tränken voll Glut,
Ganz es der Liebe erschließen.

Möge des Heilandes Wunde so breit
Bluten in meinem Herzen,
Und seiner Leiden Süßigkeit
Geben mir bittere Schmerzen (35, 28).

In einer Handschrift folgt dann die Bitte an den Gekreuzigten:

O laß mich denken stets an dich,
An deines Herzens Liebe.
Dein Herz gebrochen ist für mich,
Und deines Sterbens Bitterkeit
Hat mich vom ew'gen Tod befreit (35, 41).

„Wie man im Kapitel die Geduld bewahren soll" um des Herzens Jesu willen, wenn man zu Recht oder Unrecht getadelt wird, lehren schlichte lateinische Verse aus dem Zisterzienserkloster Himmerode in der Eifel. Sie waren auch sonst verbreitet. Thomas von Kempen soll sie jede Woche gebetet haben, wenn er die übliche Geißelung vornahm.

Angeklagt, verhöhnt, gegeißelt,
Schwieg für dich des Heilands Mund
Und zuletzt noch ließ er öffnen
Dir sein Herz bis auf den Grund,
Daß den Weg du mögest finden
Hin zu ihm aus Not und Sünden (33, 217).

Aus der niederdeutschen Zisterzienserabtei Marienfeld bei Münster stammt eine niederdeutsche Handschrift mit einem längeren Gebet „Zu dem süßen Herzen Jesu", worin sich ein großes Vertrauen zum „minniglichen Herzen" des Herrn ausspricht, in dessen Barmherzigkeit man sich „ganz und gar versenkt", gänzlich mißtrauend den eigenen Werken und Verdiensten und bauend auf „die Vollkommenheit, die in dem heiligen Herzen wohnt" (G 73).

Daß damals auch in weiblichen Ordenskonventen das heiligste Herz Verehrung fand, beweist ein niederdeutsches Lehrbuch für Novizinnen, das im 15. Jahrhundert in dem hannoverschen Kloster Wöltingerode geschrieben wurde. Stimmungsvoll zeigt es auf der Innenseite des Vorderdeckels ein gemaltes Herz Jesu, umrahmt von zwei niederdeutschen Stoßgebeten: „Gegrüßet seist du, heiliges Herz unseres Herrn Jesu Christi! Gegrüßet seist du, verwundetes und liebreiches Herz!" Auch in diesem Kloster hatte die Reformbewegung in jener Zeit kräftig eingesetzt.[220a])

[220a]) Provinzialbibl. in Hannover. Hs 79. — Vgl. W. Stammler, Studien z. Gesch. d. Mystik in Norddeutschland i. Archiv f. Religionswissensch. (1922) 150.

6. Karmeliten und Kreuzherrn

Einige lateinische Verse aus einem Fritzlarer Karmelitenbrevier des 14. Jahrhunderts sind bisher die einzige Andeutung über die Kenntnis des Erlöserherzens im Orden vom Karmel. Jesus spricht in einem Hymnus zur Seele:

Verwundet hast du, meine Braut,
Mein Herz mit deinem Liebespfeil.
Darum bin ich aus Lieb' zu dir
Geheftet an das Kreuzesholz.[221])

Reich an Herz-Jesu-Stellen sind zwei niederdeutsche Handschriften des 14. bis 15. Jahrhunderts aus dem 1439 gegründeten Kreuzherrnkloster Marienvrede (Mariae pax) zu Ringenberg bei Wesel. Vor allem werden die Leiden des Erlöserherzens hervorgehoben, auch der Undank der Menschen, den der leidende Heiland voraussschaute, sowie die Gnaden der Sündenvergebung und der vollkommenen Sühne durch das „heilige verwundete Herz, das die göttliche Liebe am Kreuze als Born des ewigen Lebens erschlossen hat" (G 275, 61, 65, 67, 71).

Gedankentiefe lateinische Jesusgebete, Kommuniongebete und Betrachtungen von großer Innigkeit enthalten zwei lateinische Handschriften des 15. Jahrhunderts, die ebenfalls einem Kreuzherrnkloster entstammen. Des öfteren wird auch das Herz des Herrn erwähnt, so in dem Gebet zu den heiligen Gliedern Christi: „Sei gegrüßt, o mildreichstes Herz unseres Herrn Jesus Christus, mit der Lanze für uns durchbohrt" (102, 41b). Täglich soll man nachmittags ein Paternoster beten zum Dank für die große Gnade, die uns der Herr erwies, da „er sein gebenedeites Herz uns öffnen wollte, wodurch er sich die Kirche als seine Braut vermählte" (102, 119a). Die heilige Messe soll man aufopfern zum Dank dafür, was der Herr in seiner Passion für uns „mit geduldigem Herzen gelitten hat" (104, 25b). Bei den Kommuniongebeten werden wir gemahnt, auch das Herz Jesu zu grüßen: „O mein Herr und Gott, ich grüße dein Herz verwundet in der Güte, durch die du die Quellen jeglichen Gutes bist. Ich grüße dein süßes Herz in dem Strom der Gnaden, die ihm ohne Unterlaß entströmen. Ich grüße den Quell deines süßesten Herzens, der die Seele so oft berauscht mit dem Strom göttlicher Freude" (104, 68b).

* * *

Die angeführten Beispiele zeigen hinreichend, daß am Ausgange des Mittelalters in allen alten Orden die Verehrung des göttlichen Herzens nicht bloß bekannt war, sondern daß sie auch recht oft mit den

[221]) Anal. hymn. 24, 21.

Das Erlöserherz beim Weltgericht
Ausschnitt aus dem Freskobild des Weltgerichtes in Mellaun. 1461

Der Schmerzensmann auf die Seitenwunde hinweisend
An der Sebaldustirche zu Nürnberg. 15. Jahrhundert

verschiedenen Übungen des religiösen Lebens verbunden wurde, mit der heiligen Messe und dem Chorgebet, mit der heiligen Kommunion und dem täglichen Privatgebet. Besonders treten dabei die Klöster solcher Orden hervor, die wie die Kartäuser und Fraterherrn den ersten Eifer bewahrt hatten oder in die durch die Ordensreform ein neuer Geist eingezogen war und die wiederum Stätten der Frömmigkeit und hochgemuteten Tugendstrebens geworden waren.

4. Heilige in der Welt

Eine so große Zahl von Heiligen, wie die Blütezeit der Mystik sie in Deutschland hervorgebracht hatte, suchen wir im Spätmittelalter vergeblich. Bei denen aber, die aus dieser Zeit der Ehre der Altäre gewürdigt wurden, tritt das göttliche Herz, sei es in ihrem mystischen Leben oder in einfachem Gebetsleben, auffallend hervor.

Die heilige Dorothea von Montau wurde vom Heiland selbst in einer Vision zur Herz-Jesu-Verehrung angeleitet. Schon früh begnadigt, lebte sie zu Danzig in glücklicher Ehe, der neun Kinder entsprossen. Witwe geworden zog sie sich als Reklusc in eine Zelle am Dom zu Marienwerder zurück, wo sie 1394 starb. Das Volk verehrt sie als Wundertäterin und Patronin des Ordenslandes Preußen. Der gelehrte, um seine Heimatdiözese sehr verdiente Domdekan Johann von Marienwerder war ihr Seelenführer und schrieb ihr Leben in deutscher und lateinischer Sprache. Er berichtet: „Der Herr erschien ihr mit geöffnetem Herzen und geöffneter Seite, und sprach: ‚Darum habe ich dir meine geöffnete Seite und mein offenstehendes Herz gezeigt, damit du in Zukunft weißt, wo du mein Herz finden und mit den Pfeilen deiner Liebe verwunden könnest.‘“ [222])

Für die schwer bedrängte Kirche zu leiden und dadurch Gottes Strafgerichte aufzuhalten, war die Lebensaufgabe der heiligen Lidwina. Sie trug die Leiden der Kirche gewissermaßen an ihrem Leibe, um für sie zu büßen und zu sühnen. Nachdem Lidwina als junges Mädchen von 15 Jahren in ihrer holländischen Heimat Delft beim Schlittschuhlaufen eine Rippe gebrochen hatte, blieb sie 38 Jahre lang bis zu ihrem Tode 1433 an das schmerzlichste Krankenlager

[222]) A. S. Oct. XIII. 581.

gefesselt. Ihre inneren Leiden übertrafen dabei noch weit die äußeren. Im Übermaß dieser Leiden wandte sich die Dulderin an ihren heiligen Engel mit den Worten:

„O mein getreuer Bruder, eile, eile und verkünde meinem Bräutigam die Glut meines Herzens! Nur eine Antwort bringe von ihm, nur wenigstens ein Wort. Grüße ihn im Innersten seines Herzens, und sage ihm, daß ich außer ihm in der Wohnstätte meines Herzens keinen Liebhaber zulasse."[223])

Der seligen Pirona Hergodts, gestorben 1442, erschien der Herr bald in leidender, bald in verklärter Gestalt ihr zugleich sein heiligstes Herz offenbarend. In der Betrachtung über das bittere Leiden zeigte sich ihr der Herr mit seinen Wunden. Wie der Apostel Thomas durfte sie ihre Finger in die Wunden seiner Füße und Hände legen und ihre Hand in seine Seite „bis an sein heiligstes Herz". Als sie krank darniederlag, erschien ihr der Herr am Kreuze und überflutete sie mit Seligkeit, indem er sie in sein verwundetes Herz einführte. Ein anderes Mal verzehrte sie sich in Sehnsucht, den Herrn in der heiligen Kommunion zu empfangen. Weil ihr das Glück versagt blieb, so ergab sie sich mit Tränen darein. Da kam der Heiland selbst ganz verklärt zu ihr, sie zu trösten. Er enthüllte ihr seine Wundmale, die wie Sterne leuchteten, öffnete ein wenig die Wunde seines Herzens und überströmte ihr Herz mit seinem Blut und seinen Gnadenerweisungen.[224])

Der selige Nikolaus von der Flüe verleugnet auch in seiner Herz-Jesu-Verehrung seinen apostolischen Charakter nicht. Geboren im Schweizer Kanton Unterwalden, war er zuerst Bauer, dann Beamter und Richter. Nachdem er seine Gattin und seine zehn Kinder versorgt hatte, zog er sich 1467 in eine Einsiedlerklause zurück, wo er 20 Jahre hindurch in strengstem Bußleben unzähligen Bedrängten, die ihn selbst aus weiter Ferne aufsuchten, ein Tröster und Berater wurde. Als unter den Eidgenossen 1481 auf der Tagsatzung zu Stans ein verhängnisvoller Streit ausgebrochen war, stellte „Bruder Klaus" durch sein Erscheinen den Frieden wieder her.

---

[223]) A. S. 24. Aprilis II. 315.

[224]) Toussaint Dufau, Trésor du Sacré-Coeur, VII 310.

In einem Büchlein über die Schweizer Heiligen hat der selige Petrus Canisius eine Herz-Jesu-Ermahnung überliefert, die Bruder Klaus in einer Abschrift bei sich trug und die er sehr liebte. Sie ist dem sogenannten „Großen Gebet" entnommen, das schon lange vorher bekannt war.

„Dringe, wenn du kannst, in das anbetungswürdige Herz Jesu ein, betrachte da die innerlichen Schmerzen, womit dieses göttliche Herz erfüllt ist; Schmerzen, die alle jene Peinigung, die die Wut seiner Henker ihn ausstehen läßt, unendlich übertreffen; Schmerzen, die er seit dem ersten Augenblicke seiner Menschwerdung bis zu jenem seines Hinscheidens ausharrend litt; Schmerzen der Liebe, die er ausstehen wollte aus lauter Liebe für seine heilige Mutter, für seine Jünger und für alle Auserwählten; Schmerzen, durch deren Verdienst er die Gnade und Geduld allen jenen erwarb, die in der Folge der Jahrhunderte innerliche und äußerliche oder körperliche und geheime oder bekannte Leiden auszustehen haben." [225])

5. Verschiedene Predigten und Mystikerhandschriften

In der Passionspredigt der Karwoche, die im 15. Jahrhundert auf fünf und mehr Stunden ausgedehnt wurde, bot sich besonders beim Ölbergleiden des Herrn und der Eröffnung seiner Seite wie von selbst Gelegenheit, vom Herzen des leidenden Heilandes zu reden. Schon mehrere Kanzelredner konnten als Beleg hierfür angeführt werden. Ihnen ist noch beizufügen:

Wilhelm Textor aus Aachen, der um das Jahr 1485 in Erfurt Lehrer der Theologie war. Er erweist sich in seinen Schriften über das Johannesevangelium, über den Meßkanon und in seinen Predigten als einen Mann des Gebetes und der Innerlichkeit. Von seinen Lebensumständen ist nichts weiteres bekannt, als daß er sich durch Lauterkeit und Heiligkeit seines Lebens ausgezeichnet habe. Tiefes Verständnis für das Herz des Erlösers und dessen innere Leiden bekundet er vor allem in seiner groß angelegten Karfreitagspredigt.

„Bei der Kreuzigung litt unser geliebtester Herr innerlich schwer ob der Entblößung seines heiligsten Leibes vor Freunden und Feinden. Denn alle Wunden und die Entstellung seines Leibes wurden dadurch sichtbar, worüber die Feinde sich freuten und ihrem wilden Haß genugtaten. Überaus traurig aber waren seine Freunde, da sie seinen schönen, glorreichen Leib durch unzählige Wunden aufs grausamste zerrissen sahen. Das milde Herz des Herrn war betrübt ob des Jubels der Feinde und des Mitleids seiner Freunde."

[225]) J. Ming, Der sel. Bruder Nikolaus von der Flüe. (1861) I 273.

Mit großer Wärme spricht er dann, ganz nach Art einer modernen Herz-Jesu-Predigt, von der Durchbohrung des Herzens, „des Sitzes der Liebe", von der Verachtung der Liebe des Herrn durch den Undank der Menschen und von dem Mißbrauch der Gnaden.

„Die Lanze durchbohrte die Seite des Herrn des Weltalls und verwundete das Innerste des Herzens unseres Erlösers. Wie groß seine Liebe war, hatte er schon gezeigt in seinen harten Mühen und Bedrängnissen, in seiner Bitterkeit und seinen schauerlichen inneren Leiden, in den vielen Wunden, in dem sooft vergossenen Blut, in der willigen Hinnahme des schmachvollsten Todes. Am meisten aber hat er sie bewiesen durch die Eröffnung seines Herzens, wo, wie man sagt, der Sitz der Liebe ist, und durch die Vergießung von Blut und Wasser. Dabei aber wurde seine Liebe nicht erwidert. Alles das wurde verschmäht und für nichts geachtet, indem man sich von ihm abwandte, als wäre man von ihm nie geliebt worden. Man läßt all sein Leiden verloren gehen und beraubt sich seiner Frucht. Die von des Teufels Knechtschaft erlöst sind, unterwerfen sich ihr wiederum ganz freiwillig, in nichtswürdiger Weise.

Das ist es, was sein Herz am bittersten und schmerzlichsten verwundet und zerreißt. Das Herz des Herrn durchbohren wir mit übergroßem Schmerz, wenn wir das, was er uns anbietet, durch unsere Nachlässigkeit zunichte machen. Hiervon sagt Zacharias: Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben. In Wahrheit, deine Freunde standen wider dich. Während er, am Kreuze hängend, verspottet wurde, wird er im Himmel thronend, angebetet! Aber nun haltet ein, ihr Armseligen, haltet ein! Schon genug hat er gelitten!" [226])

Die Klosterpredigt eines unbekannten Verfassers über den Text: „Wer spärlich sät, erntet auch wenig," weist im Stile Taulers Ordensfrauen auf den hohen Wert „der Geduld und Milde in Ertragung von Kränkungen hin, so schmerzlich die inneren Wunden der Seele auch sein mögen". Dadurch vereinige man sich mit dem göttlichen Herzen. „Ach, mein Kind, merke, daß ich dich innigst hinweise auf das Herz deines Geliebten, und daß ich keine Strengheiten von dir verlange. Iß, trinke, schlafe, soviel dir notwendig ist. Willst du eine auserwählte Seele werden, so achte auf jenen Punkt der Geduld bei Kränkungen, und du wirst es bald werden" (Hs VI, 216 a,217a).

In den Mystikerhandschriften des 15. Jahrhunderts begegnet uns der Herz-Jesu-Gedanke in reicher Entfaltung. Meistens schließt er sich an das bittere Leiden des Herrn an, aber auch an das Hohelied und an Betrachtungen über den Evangelisten Johannes; so bei dem „Büchlein des Herzens Christi" aus dem 14. oder

[226]) Guilermus de Aquisgrano, Sermo de passione Christi. Straßburg 1496. Ohne Seitenzahl. Bl. n.

15. Jahrhundert, das in dem noch vorhandenen Handschriftenkatalog des Nürnberger Katharinenklosters angeführt wird. Neben mehreren Büchern mit Herz-Jesu-Gebeten nennt dieser alte Bibliothekskatalog unter J XXXI „Ein Büchlein, darin steht, wie St. Johannes ruhte an der Brust unseres Herrn beim Abendmahle und daraus trank und empfing sechsfachen großen Nutzen und Tugend und es heißt daz puchlein dez hertzen Cristi".[227]) Dieses älteste bekannte „Herz-Jesu-Büchlein" wurde nach Angabe des alten Katalogs von einer Tochter aus dem Nürnberger Patriziergeschlecht der Tucher bei ihrem Klostereintritt mit dreißig anderen wertvollen Handschriften aus ihrem elterlichen Hause mitgebracht, ein Beweis dafür, daß das göttliche Herz auch außerhalb der Klostermauern schon bekannt war und verehrt wurde.

„Betrachte", so heißt es in der mittelhochdeutschen Handschrift dieses altdeutschen Herz-Jesu-Büchleins, „wie aus dem Vaterherzen Jesu Christi sechs wonnigliche Gnaden in das jungfräuliche Herz des heiligen Johannes überströmten, da er beim letzten Abendmahle in minniglicher Stille an Christi Brust ruhte". Als diese Gnaden werden bezeichnet tiefe Erkenntnis göttlicher Wahrheit, Liebe, Starkmut, Reinheit, Gebetsleben, Nächstenliebe. Es wird dabei im einzelnen gezeigt, wie man diese Gnaden nach dem Vorbild des heiligen Johannes von dem Herzen des Heilandes erlangen kann.[228])

Häufiger aber als der heilige Johannes ist es der leidende Heiland am Kreuze, der der Seele das heiligste Herz enthüllt.

In einer mittelhochdeutschen Mystikerschrift bittet die Seele: „Komm, lieber Herr, und warte nicht länger, denn ich verschmachte vor Sehnsucht nach dir." Wenn da die Seele aber den Gekreuzigten erkennt „und das herze dessen, der sie liebt, dann möchte sie rufen: Stärke mir mein Herz! Wie sehe ich dich so grausam verwundet! Mit wie großen Schmerzen sehe ich dich beschwert! Wer gibt mir, daß ich für dich sterbe, allersüßester Jesu! Ich vermag es nicht zu ertragen, daß ich dich in so großen Schmerzen sehe!" (Hs VI 118a).

[227]) Fr. Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger. 142. — Das Büchlein wurde von Herrn Prof. M. Barth in der Straßburger Staatsbibliothek entdeckt und dem Verfasser in genauer Abschrift gütigst zur Verfügung gestellt.

[228]) Hs I 107a — 138a; z. T. abgedruckt in den Deutschen Herz-Jesu-Gebeten 149—152, 155—157.

Ein bisher nicht veröffentlichter lateinischer Pergamentkodex des 15. Jahrhunderts, „Betrachtungen über das Leiden des Herrn", der Universitätsbibliothek in Breslau enthält neben Herz-Jesu-Texten der heiligen Brigitta auch selbständige Herz-Jesu-Gebete, die, nach den starken Gebrauchsspuren zu schließen, viel benutzt worden sind.

„Jener wurde verwundet, der uns mit glühender Liebe liebt. Damit er uns das noch besser zeigen könnte, ließ Jesus Christus, unser Herr, nicht bloß seine Brust, sondern auch sein Herz bis ins Innerste mit der Lanze verwunden. Wer sollte nun den nicht lieben, dessen Herz so grausam für uns verwundet wurde? Wer sollte den nicht widerlieben, der uns so innig liebt? Umfangen wir unseren Herrn, dessen Hände und Füße und Herz so grausam verwundet wurden, indem wir beten:

Süßester und liebreichster Herr Jesus Christus, durch die Öffnung der heiligsten Seite und Erschließung deines Herzens, berge ich mich ganz und gar in deinem Herzen. Wenn auch meine Armseligkeiten und Fesseln mich hindern, so ist es doch durch den Lanzenstoß in unbegreiflicher Liebe weit aufgetan.

Du allein vermagst den rein zu machen, der in Unreinigkeit empfangen wurde. Durch das gebenedeite Wasser, das aus deinem Herzen hervorging, reinige mich von den Makeln meines Herzens und durch die Kraft des heiligen Blutes, das zu unserer Seligkeit dort hervorging, verwunde mein Herz nach Verzeihung meiner Sünden mit dem Pfeile deiner Liebe. So kann ich, durch dich gereinigt, dir, dem Reinsten, nahen, damit ich gewürdigt werde, in deinem Herzen alle Tage meines Lebens zu wohnen" (V 40 a, b).

Ein anderes Gebet bringt das durchbohrte göttliche Herz in Beziehung zur heiligen Kommunion:

„O liebreichster Herr, bei der gnadenreichen Eröffnung deines Herzens beschwöre ich dich, du wollest unsere steinharten Herzen durch das kostbare Blut erweichen, daß wir alle Härte und Trockenheit ablegen, innerlich verkosten mögen die Süßigkeit deiner heiligsten Gegenwart und durch den Empfang des allerheiligsten Sakramentes im geistlichen Leben in Süßigkeit genährt werden" (27 a).

Eine niederrheinische Mystikerschrift, „Das Buch des Lebens unseres lieben Herrn Jesu Christi", zeigt die Bedeutung des durchbohrten Erlöserherzens für den Karfreitag und das Weltgericht.

„Am Kreuze hing der himmlische König, unser Herr Jesus Christus, als Mittler zwischen uns und seinem himmlischen Vater. Die Liebe brach ihm sein Herz. Er neigte sein Haupt auf seine Brust so recht als wollte er uns die Güte seines Herzens offenbaren: „Sieh, o Mensch, wie lieb ich dich habe! Mein Mund ist niedergeneigt dich zu küssen, mein Herz ist offen. Schau in meine Seite, wie ich dich geliebt habe. Einer der Ritter stieß mit seinem Speer in die Seite Jesu und öffnete sie ihm, so daß die Wunde durch sein Herz ging. Darum aber ging diese

Wunde durch sein Herz, damit das Wort des Propheten erfüllt würde: ‚Sie werden schauen das Herz, das sie durchbohrt haben' (Zach 12, 10). Das wird geschehen beim Jüngsten Gericht, wo die Guten und Bösen sein Herz offen sehen werden. Die Auserwählten werden sehen, wie gnädiglich sie beschützt worden sind, und die Bösen, wie gerecht sie verdammt sind" (28, 300 b).

Eine andere rheinische Mystikerhandschrift weist an zahlreichen Stellen voll Innigkeit und Wärme z. T. unter Benutzung des Hohenliedes auf das heiligste Herz Jesu hin (G 167).

„Was ihr immer tut, habet stets das minnigliche Bild Jesu und seiner Wunden vor Augen. Taucht alles in sein minnigliches Herzblut. Wenn du ruhest, so lege dein müdes Haupt an sein verwundetes Herz und seine durchbohrte Seite. Sprich zu unserem lieben Herrn: ‚Gib mir alles, was dein liebendes Herz von mir verlangt; mit deiner Gnade will ich es vollbringen. Ich entsage allem und weise alles zurück, das deinem liebenden Herzen entgegen und das ein Hindernis ist zwischen mir und dir' (Hs 24, 18a 28a). Vergiß nicht die Sehnsucht und die Pulsschläge des Herzens deines Bräutigams, die sein liebendes Herz bewegten von der Zeit seiner Geburt bis zur Zeit seines Todes, und verschließe sie in dein Herz" (228a). „Gehe ein in den Weingarten von Engaddi, ruhe mit deinem Geliebten unter dem hohen Baum des Kreuzes und schmücke dich mit mancherlei Blumen. Und die sollst du holen aus dem Herzen Jesu Christi. Versenke dich in die Flut, die aus seiner edlen Seite strömte, tritt ein in das süße verwundete Herz des liebreichen Pelikan und sieh, wie er seine Kinder nährt. Sieh Jesu ausgestreckte Arme und seine Seite voll göttlicher Liebe und seine Brust voll Frieden und sein Herz pochend vor Liebe. Die Liebe zwang ihn zu sterben, die Liebe brach ihm sein Herz um unserer Sünden willen. Der süße Duft, der aus Jesu edlem Herzen strömt, durchweht den Garten der Seele. ‚Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, spricht der Herr, und wie ein Zeichen auf deinen Arm, du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut' (254 b — 257 a).

So ist gebrochen das Herz des geliebten Herrn! — Da aber sein gebenedeites Herz gebrochen war, wurde nachher sein Leib verklärt. Sein heiliges Herz ist dann ferner gebrochen, damit unser Herz geistigerweise dort eingehen kann, um dort gestärkt und getröstet zu werden. Und nun, o edle Seele, erhebe dich in dieser Stunde zu Jesus im starken Brand der Liebe, schau mit innerem Auge, wie sein Herz weit erschlossen ist, wie eine schöne liebliche Rose, voll Seligkeit und Freude für alle Bewohner des Himmels. In alle liebenden Geister strömt aus dem allerheiligsten Herzen die größte Seligkeit mit seiner reichen Güte, denn es ist ein Abgrund allen Reichtums (264 b). O meine Seele, sagt St. Bernhard[229]) eile zu der gebenedeiten Wunde des Herzens unseres geliebten Herrn Jesus Christus, die tief gegraben ist, damit du darin ruhest von allen Mühsalen deiner Seele. O meine Seele, eile zu dem hohen Herzen Gottes; die Pforte ist dir geöffnet, nun tritt ein in das gebenedeite Herz deines Herrn. O meine Seele, was stehst du draußen?

[229]) Der Text ist der Herz-Jesu-Betrachtung von Thomas von Kempen entnommen.

Dir ist geöffnet der Himmelsquell voll jeglicher Süßigkeit. O meine Seele, gehe ein durch die Pforte der heiligen Wunden zum Innersten des Erlösers. Er nötigt, daß du eintrittst, er bittet dich, daß du bei ihm bleibst, ein Herz und eine Seele mit ihm zu haben" (267 a).

Schön führt eine unveröffentlichte niederdeutsche Erklärung des Hohenliedes die Gnaden des göttlichen Herzens aus, indem sie Jesus zur Seele sprechen läßt: „Du hast mein Herz verwundet durch die ewige Liebe, mit der ich dich an mich gezogen." Dann heißt es weiter von den Gnaden des göttlichen Herzens: „Die heilige Seitenwunde Christi, der sein heiliges Blut und Wasser entströmte, hat wundersame Macht und Gewalt. Denn die Sünder werden dadurch gemahnt, Buße für ihre Sünden zu tun, die Buße tun, werden dadurch zum Vertrauen gemahnt, Verzeihung für ihre Sünden zu erlangen, die dieses Vertrauen haben, werden gemahnt, mutig gegen die Sünde zu kämpfen, den Kämpfern wird himmlischer Lohn gezeigt und denen, die ihn schauten, wird darin versprochen, diesen Lohn ewiglich zu besitzen" (XI 51a).

In Wahrheit zeigt sich die Macht und Größe der Liebe Gottes darin, daß sie wie ein scharfer Pfeil sein Herz durchdringt, daß der König der Könige tief verwundet wird. Was Wunder, daß die Liebe auch in anderen Wunder wirkt! Nun, bräutliche Seele, sei nicht karg und weise deinen geliebten Bräutigam nicht zurück" (55b).

6. Altdeutsche Herz-Jesu-Gebete

1. Verbreitung

Von hervorragender Bedeutung für die geschichtliche Wertung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung sind die zahlreichen Gebete, die uns noch aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert erhalten geblieben sind. Klar und deutlich tritt hier der Gegenstand der Verehrung hervor. Darum sind jene Gebete besonders heranzuziehen, wenn man die altdeutsche mit der modernen Herz-Jesu-Andacht dogmatisch vergleichen will.

Sie zeigen dann aber auch die weite Verbreitung, welche die Verehrung des Erlöserherzens zur Zeit des 15. Jahrhunderts im Norden wie im Süden Deutschlands bereits gewonnen hatte. Was auf der

Kanzel so oft vom göttlichen Herzen gepredigt worden war, was Mystiker und Aszeten darüber geschrieben hatten, mußte das alles nicht im religiösen Leben des deutschen Volkes seine Spuren deutlich erkennbar zurücklassen? Die Spuren finden sich vielhundertfach in mittelhochdeutschen, mittelniederdeutschen und lateinischen Gebeten, die sich in den Handschriften von Andachts- und Gebetbüchern unbekannter Verfasser des 14., des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts erhalten haben. Ihre Zahl läßt sich kaum überschauen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß das allermeiste in den Stürmen der Reformation, den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges wie bei der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlorengegangen ist. Was also heute noch vorliegt, kann nur als ein kleiner Teil jener Zeugnisse gewertet werden. Nur das eine oder andere Gebet ist bisher durch Germanisten aus sprachlichen Gründen veröffentlicht worden. Hier nur ein Beispiel: „O Herr in der blutfarbenen Seite, darin dein reines treues Herze lag, dort berge mich, bis über mich dein Urteil gesprochen ist, nicht nach deiner höchsten Gerechtigkeit, sondern nach deiner innersten Barmherzigkeit. Amen.“ [230])

Doch zählen die Gebete und Betrachtungen, in denen das Erlöserherz genannt wird, deren Handschriften aber vergessen und verschollen in unseren Archiven ruhen, nach vielen hunderten. Alle deutschen Mundarten von der Schweiz bis in die Niederlande sind vertreten. Zumal wenn von dem Leiden Christi, den fünf Wunden, der Ölbergangst und der Eröffnung der Seite des Herrn die Rede ist, wird daz minnekliche, suesse, goetliche herze genannt oder in niederdeutschen Handschriften dat allersoiste, gebenedyte, barmhertige herte. Aus den angegebenen 119 Handschriften konnten bei dem großen Gedankenreichtum der altdeutschen Gebete leicht nach Art moderner Herz-Jesu-Bücher Andachten für alle Übungen der heutigen Herz-Jesu-Verehrung zusammengestellt werden. [231])

[230]) Prgthf. d. Fürstl. Lobkowitzschen Bibl. in Prag, ZfdA (1876) 22. — Andere Beispiele bei W. Wackernagel, Altd. Pred. 222, 238 f.

[231]) So finden sich bei Richstätter, „Deutsche Herz-Jesu-Gebete“: Morgen- und Abendgebete, Stoßgebete, Gebete zum Troste der armen Seelen, die „heilige Stunde“, Monatliche Geistese rneuerung, Weihe-, Sühne- und Bittgebete, Herz-Jesu-Andachten, die zwölf Herz-Jesu-Freitage, ein ganzer Herz-Jesu-Monat, Meßandacht, Kommunionandachten und Beichtandacht.

Herz-Jesu-Gebete finden sich in Deutschland im 12. Jahrhundert, gleich beim ersten Auftreten des Herz-Jesu-Gedankens. Im 13. Jahrhundert erscheinen sie bereits in reicher Entfaltung und mystischer Glut beim sel. Hermann Joseph, bei David von Augsburg, den beiden Mechthilden und der heiligen Gertrud. Im 14. und ganz besonders im 15. Jahrhundert nehmen sie sowohl an Zahl wie an Umfang, an Inhalt und Selbständigkeit in einer Weise zu, daß sie für die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung in dieser Periode geradezu charakteristisch sind.

Keineswegs bleiben sie dabei auf die Klöster beschränkt. Bei manchen Andachtsbüchern läßt sich heute noch nachweisen, daß die Handschrift in den Händen von Laien war, oder direkt für Laien hergestellt worden ist. Nachdrücklich wird in den „Geistlichen Betrachtungen und Gebeten" auf das Heilandsherz hingewiesen, die 1432 für Herzog Wilhelm III. von Bayern verfaßt wurden: „Ach, mein Gott," so liest man dort, „um deines geöffneten Herzens willen sei mir gnädig und gib aus deinem verwundeten Herzen Arznei für meine kranke Seele" (Hs 100, 78b). Am Schluß des Werkes wird darauf hingewiesen, wie man in „der Schule Jesu" durch die Betrachtung seines Lebens und Leidens „so viel Weisheit finden wird, wie man es all seine Tage nicht gedacht hätte. Vor allem wird man das alles finden in Christi verwundetem Herzen, aus dem uns Glück und Heil und Vergebung der Sünden geflossen ist und der Besitz der Himmelsfreuden für immer und ewig" (79a).

2. Eigenart

Die liturgischen Gebete der Kirche bieten einen unerschöpflichen Reichtum an Gedanken und an Anregungen, wahren dabei aber zugleich meist eine kühle, fast nüchterne Zurückhaltung, so daß sie für jede Veranlagung und Stimmung aufnahmefähig sind. Der Stil des 5. und 6. Jahrhunderts und der Ton des ruhig und juristisch abwägenden Römers hat sich in ihnen erhalten. Augenblicksstimmung und persönliches Erlebnis tritt dabei zurück.

Anders in den altdeutschen Herz-Jesu-Gebeten. In der Zeit des späteren Mittelalters entstanden, wo das ganze Volksleben und Volksempfinden vollkommen von christlichem Geiste durchdrungen war.

kommt in ihnen ebenso wie in der damaligen Kunst und der ganzen damaligen Geistesrichtung das persönliche Empfinden stark zum Ausdruck. Persönliches Erlebnis hat jene Gebete geboren und persönliches Erlebnis spricht sich auch in ihnen aus. Das ist ihr Vorzug. Zum Nachteil wandelt er sich, wenn man die ganze Glaubensinnigkeit und die ganze Glut der Liebe, die so oft in ihnen zum Ausdruck kommt, nicht nachzuempfinden vermag. Umgekehrt fühlen andere sich durch die affektlose Nüchternheit mancher liturgischer Gebete zum innerlichen Gebete wenig angeregt.

Das schließt jedoch nicht aus, daß man den Vorzug beider im Stil verschiedenen Gebetsarten anerkennt und schätzt. Man kann den Basilikenstil und den romanischen Stil hoch bewerten und trotzdem der Gotik oder Renaissance für das persönliche Empfinden den Vorzug geben, wie auch umgekehrt. Man mag den liturgischen Choral noch so hoch bewerten, möchte aber trotzdem Palestrina nicht missen und beim außerliturgischen Gottesdienste auch nicht den deutschen Volksgesang.

Selbstverständlich sind nicht alle altdeutschen Herz-Jesu-Gebete von demselben Werte. Aber nicht wenigen von ihnen ist der eigentümliche Zauber der Gemütstiefe und Herzinnigkeit eigen, der über den meisten Gebilden der mittelalterlichen Kunst ausgebreitet ist und der namentlich auf das deutsche Gemüt so anheimelnd wirkt. Damit verbindet sich häufig ein tiefer dogmatischer Gehalt, hohe aszetische Auffassung sowie edle Kraft und hoher Schwung der Sprache.

Edle Bilder sind es durchgehends, unter denen das göttliche Herz in den altdeutschen Gebeten erscheint:

So heißt es in einer mittelhochdeutschen Handschrift aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts: „O sei gegrüßt, mein Heil, süßer Gott, Jesus, mein zartes Lieb! O sei gegrüßt, du ehrwürdiges Herz, in Wahrheit die Ruhstatt unsrer Liebe, feste Burg der Leidenden, Friede und Ruhe der Müden, Tisch der Demütigen. O süßer Jesu, mildester Gottessohn, wasche meine Unreinigkeit mit dem Brunn deines Herzens. O sei gegrüßt, Schrein Gottes! Spende den Trostlosen und Dürftigen aus dem vollen Schrein barmherziglich deine Gaben. O süßestes Herz Jesu Christi, ich bitte dich, daß ich bedeckt werde mit deiner Gnade und gelöst werde von meinen Sünden, daß ich brenne im Feuer der Liebe und allzeit dein gedenke“ (Hs 6, 60a).

Meistens erscheinen die Herz-Jesu-Stellen als Teile der Andacht zum bittern Leiden oder bei anderen Geheimnissen aus dem Leben

des Herrn. Sie finden sich dann in den langen Gebeten der altdeutschen Betrachtungsbücher, die keine trockenen Darlegungen allein für den Verstand bieten, sondern vor allem zum Beten anleiten wollen, wie sie, nach Art der Betrachtungen Ludwig de Pontes, betend niedergeschrieben wurden.

Aber auch selbständige Herz-Jesu-Gebete kommen nicht selten vor. Da lautet die Überschrift in einem niederdeutschen Gebetbuch des 15. Jahrhunderts: „Zu dem süßen Herzen Jesu" (64, 37b), und bei einem Kommuniongebet in Kölner Mundart: „Zu dem Herzen Christi" (52, 37b).

Eine mittelhochdeutsche Handschrift aus dem Nürnberger Germanischen Museum beginnt gleich auf der ersten Seite mit dem „gar andächtigen Gebete": „O du gnadenreiches, süßes, mildes Herz unseres lieben Herrn Jesu Christi, ziehe mich in dich und erfülle mich mit dir, daß ich aller Kreaturen ledig werde. Du unergründliche Liebe, neige dich in mein Herz und in meine Seele in jener Liebe, mit der du dich einst so tief herniedergeneigt hast aus dem Herzen des Vaters herab in dieses Jammertal. Ziehe mich in dich und erfülle meine Seele mit jeglicher Vollkommenheit, damit es dir eine Freude sei, bei mir zu wohnen. O du überfließender Quell aller Gnaden, befruchte mein dürres Herz mit dem süßen Tau deiner göttlichen Gnade, damit meine Seele grüne und vollkommen werde an allen Tugenden und ganz frei von dem Verlangen nach Vergänglichem."

Während in diesem Gebete die Personifikation des göttlichen Herzens durchgeführt ist, wenden sich andere Gebete sehr oft direkt an den Herrn und nicht an sein heiligstes Herz.

„Jesus, milder, barmherziger Freund, aus dem reichen Schatze deines geöffneten, liebreichen Herzens erflehe ich Verzeihung meiner Sünden." Oder in einem „schönen Gebet vor Empfang des heiligen Sakramentes": „O milder, barmherziger Heiland am Kreuz, ich bete an dein edles, glorreiches Herz, das in unergründlicher Bitterkeit verschmachtete und ganz und gar verwundet ward. Dein edles Herz, das unergründliche Meer der Liebe, hatte am Kreuze noch das Härteste zu leiden, den bitteren Tod. O barmherzigster Herr Jesu Christe, in dein Herz hinein lege ich mit rechtem Vertrauen die Last meiner Sünden und versenke sie in den tiefen Abgrund deiner Liebe und Barmherzigkeit" (141 b).

In einigen Fällen rufen Herz-Jesu-Gebete auch die Fürbitte der Gottesmutter an.

„O jungfräuliche Mutter des ewigen Königs, sprich für mich armen Sünder ein Wort zum Herzen deines liebsten Sohnes. O Mutter der Gnade, opfere mich ihm ganz und gar auf, erflehe mir seine göttliche Barmherzigkeit. Denn mein Verlangen geht nur nach ihm, dem Liebhaber meiner Seele" (72 b).

Oft gedenken die altdeutschen Gebete der Leiden des göttlichen Herzens, und zwar nicht bloß bei den Passionsgeheimnissen, sondern auch bei der Kindheit und dem öffentlichen Leben des Herrn. Seltener dagegen tritt die Beziehung des Herzens Jesu zur Eucharistie hervor und fast nur bei Kommuniongebeten. Auch findet sich nur selten der Hinweis auf den Undank und die Beleidigungen, die dem Heiland im Sakramente zugefügt werden. Dagegen wird häufiger der Glorie und Seligkeit des verklärten Erlöserherzens gedacht.

3. Reichtum an Gebetsübungen

Sehr auffallend ist die reiche Entfaltung der Gebetsübungen, worin sich die Verehrung des göttlichen Herzens in Deutschland im Spätmittelalter ausspricht. In reichem Wechsel begegnet sie uns nicht bloß in hochdeutschen und niederdeutschen Handschriften, sondern auch in lateinischen, sofern diese in Deutschland entstanden sind. Es finden sich Tagzeiten vom heiligsten Herzen, Herz-Jesu-Rosenkranz und Übungen für jeden Tag der Woche. Beim Morgen- und Abendgebet wendet man sich an das heiligste Herz, bei der heiligen Messe und der Beichte, besonders aber bei der heiligen Kommunion. Nicht einmal Ablaßgebete, in denen das göttliche Herz genannt wird, fehlen der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung.

Besondere Beachtung verdienen die in altkölnischer Sprache erhaltenen „Kleinen Tagzeiten vom glorreichen Herzen Jesu Christi“[232]) aus dem 15. Jahrhundert. Zweifellos sind sie aus dem Lateinischen übersetzt worden. An Gedankentiefe und Gedankenfülle, an erhabenem Schwung, gepaart mit großer Innigkeit, sowie in glücklicher Benutzung der Psalmen sind diese Tagzeiten von ähnlichen Gebeten neuerer Zeit nicht mehr erreicht worden.[233]) Überall tritt der Herz-Jesu-Gedanke klar hervor. Die Oration wendet sich bei den sieben Tagzeiten nicht an die Person des Herrn, sondern personifizierend an das „süßeste Herz Jesu Christi“, an „das unschuldigste, das seligste,

[232]) Hs. 13, 239a—246a: Hie begynnent dy kurtze gezyde van dem gloriosen hertzen Jhu Xi. Gegruesset sys du, Irste Rose, du bilde des vaderlichen hertzen. Wesche aff unse sunden dorch die genade dyns soissen hertzen. Amen. Die metten. Here, due uff myn leffen. Und myn mont sal vorckundichen den loiff dyns hertzen. O gotliches hertze, dencke in myn hulf. O Jesus yle dich myr zo helffe. Gl. P. — „Deutsche Herz-Jesu-Gebete“ 24—48.

[233]) Vgl. die 7 Officia parva Ss. Cordis Jesu bei Nilles 622—768.

allerreinſte Herz", an „das barmherzigſte, ‚blühende', gebenedeite und lebendige Herz". In den Antiphonen der ſieben Tagzeiten werden die ſieben Gaben des Heiligen Geiſtes zum göttlichen Herzen in Beziehung gebracht. Die Tagzeit beginnt:

„Herr, öffne meine Lippen.
Und mein Mund wird verkünden das Lob deines Herzens.
O göttliches Herz, achte auf meine Hilfe.
O Jeſus, eile, mir zu helfen. — Gloria Patri."

Der Hymnus iſt ſtets von edler Schönheit. So in den Metten:

O Jeſu, höchſte Weſenheit,
Des Vaters Weisheit, unerſchaffen,
Dein ſüßes Herz, es ſtieg in Liebe
Hernieder in der Jungfrau Herz.

O Herz, von Himmelslicht durchflutet,
Vom heil'gen Blut biſt du durchſtrömt,
Damit dereinſt du brechen könnteſt
Im Tode für uns arme Sünder.

Gelobt ſei die Dreifaltigkeit,
Und Ehre ſei dem einen Herzen,
Durch deſſen Weisheit alles ward
In ſeiner Lieb' von Ewigkeit. Amen.

Die drei Pſalmverſe der Prim mögen die Verwendung der Pſalmen zeigen.

„Alle, die da hoffen auf dein Herz, werden ſich erfreuen ewiglich, * und du wirſt unter ihnen weilen.

In dir werden ſich erfreuen alle, die dein Herz lieb haben, * denn du ſegneſt den Gerechten.

O Jeſus, wie mit dem Schilde deines Herzens * haſt du uns rings umgeben."[234])

Reichen Wechſel bieten bei jeder einzelnen Tagzeit die Verſikel.

„Die Reinheit des Herzens Jeſu
Sei die ewige Sicherheit meines Heiles." (Terz.)
„Die Ewigkeit des Herzens Jeſu
Sei der ewige Anteil meines Herzens." (Sext.)
„Die Seligkeit des Herzens Jeſu
Sei die ewige Seligkeit meines Herzens." (Komplet.)

[234]) Vgl. Pſ. 5, 12—13.

Eine beliebte Andachtsübung war es, an die kirchlichen Tagzeiten Gebete und Betrachtungen vom bitteren Leiden anzuschließen. Bei vielen derartigen Gebeten und Betrachtungen wird nicht selten „zur Mettenzeit", um Mitternacht, der Ölbergangst des göttlichen Herzens gedacht. Ebenso bot die „Nonzeit", zu der der Herr drei Uhr nachmittags am Kreuze litt und starb, Anlaß dazu:

„O barmherziger Jesus, du hast dem reumütigen Schächer, der dich anrief, all seine Schuld vergeben und das Paradies geöffnet. O der Erbarmung deines Herzens, da du am Kreuze hingst! O unermeßliche Weisheit! Das edle Herz des lebendigen Gottessohnes hat uns Sünder geliebt, so daß er seinem Vater gehorsam wurde bis zum Tode des Kreuzes" (52, 72a).

Eine herrliche, nach Inhalt und Form gleich wertvolle Herz-Jesu-Andacht für alle Tage der Woche aus dem 15. Jahrhundert bietet für die ersten drei Tage der Woche zahlreiche Anrufungen allgemeiner Art.

„O allerreinstes und demütigstes Herz, voll aller Demut und Sanftmut, o liebreiches Herz meines geliebten Bräutigams, jegliche Vollkommenheit ist dir Natur, aller Reichtum der Gnaden und Tugend ist dir eigen, alles Gute ist dein Verlangen, alle Süßigkeit ist dein Leben, alle Glorie ist dein Wesen. – O bestes Herz meines Herrn Jesus Christus, das mich so großmütig und minniglich begnadigt hat, was soll ich dir in Liebe und Dankbarkeit wiedergeben? Doch ich armes Geschöpf habe nichts, was ich dir opfern könnte. Darum will ich in den Weinberg von Kalvaria gehen, wo die süße Traube hängt in der heißen Glut allerschwerster Pein."

Dann folgen für die drei letzten Wochentage Betrachtungen über das Leiden des göttlichen Herzens. Der Sonntag schließt mit Anrufungen des glorreichen Herzens von erhabener Kraft: „Ich grüße dich, heiliges Herz, Himmel der Gottheit, in dem das ewige Wort in unveränderlicher göttlicher Seligkeit ruht."[235])

In etwas veränderter Fassung bietet dasselbe Gebet unter dem Titel To dat herte ons liefs heren, wohl zu Ehren der Lebensjahre Christi, 33 Herz-Jesu-Anrufungen, aus denen eine glühende Liebe zum göttlichen Herzen spricht. Es beginnt: „Sei gegrüßt, o allerheiligstes Herz meines lieben Herrn Jesus Christus. Mein Herz verlangt, dich in innigster Liebe zu grüßen, o süßes Herz, das der Heilige Geist selbst gebildet hat, und worin er ausgegossen hat das Übermaß seiner Liebe, seiner Liebenswürdigkeit, seiner Süßigkeit und seiner Sanftmut!" (Hs 34, 82b).

Dann wendet sich das Gebet an die verschiedenen Eigenschaften des göttlichen Herzens, um zu loben, zu danken oder zu bitten, z. B.: „O liebreichstes aller

[235]) „Deutsche Herz-Jesu-Gebete" 38—48: Een zuverlic ghebet tot dat ghebenedide herte ons heren. Des mandachs etc. (Hs. 70, 133b—141b.) — Spanisch sind in der Hs Psalmen, Allerheiligenlitanei und ein Ablaßgebet. — Die Abschrift des langen Gebetes aus der Haarlemer Hs 34 verdanke ich der Güte des Vorsitzenden der Museum-Kommission Herrn Dekan J. J. Graf.

Herzen, immer trugst du in dir das brennende Verlangen nach meiner Seligkeit und hast mich hingezogen zu deiner süßen Liebe!" „Ich danke dir, o reines und süßes Herz, für all die Angst, all das Leid und all den drückenden Kummer, den du so oft gehabt hast. Ich fühle in mir all die Pein, die du, o süßer Herr, hast leiden müssen" (83b).

Andere Anrufungen beginnen: O treuestes Herz, o gütigstes Herz, o glorreiches Herz, o liebendes Herz, o mächtiges, demütiges, gottliebendes Herz, o unendlich reines und unschuldiges Herz usw. Sie schließen mit den Leiden des göttlichen Herzens: O süßes Herz, deine Liebe hat dich ganz und gar verbrannt in deinen Schmerzen. Amen (87a).

Als Herz-Jesu-Rosenkranz wird dasselbe Gebet in einer Kölner Handschrift, die eine Reihe von rosenkranzähnlichen Gebeten enthält, in 50 Einzelgebete aufgelöst und mit fünf Paternoster und jedesmal zehn Ave-Maria verbunden. So erscheint das göttliche Herz in diesem ältesten bekannten Herz-Jesu-Rosenkranz bei reichem Wechsel der Gedanken von Anmutungen der zartesten Gegenliebe umgeben.[236])

Wenn in einem Gebet oder einer Betrachtung vom göttlichen Herzen auch nicht die Rede war, so folgt hin und wieder nachher eine Mahnung, sich an das Herz des Herrn in einem Paternoster zu wenden: „Bete zu dem süßen Herzen Jesu Christi, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern" (Hs 65, 50b).

Auch sonst werden einzelne Bitten des Vaterunsers auf das Herz des Herrn bezogen: „Zukomme uns dein Reich. — Bitte um des betrübten Herzens des Herrn willen, der Heilige Geist möge die Herzen der Gläubigen mit dem Feuer der Liebe entzünden. — Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Durch das sanftmütigste Herz wollen wir alles tuen und lassen nach Gottes heiligem Willen und ihn loben und preisen. Führe uns nicht in Versuchung: ‚O Herr, durch die übergroßen Leiden, in denen dein heiligstes Herz brach, erlöse, beschütze und begnadige uns und leiste Genugtuung für unsere Sünden'" (25, 25a).

In einem „Gebetskranz von edlen Rubinsteinen zu Ehren des heiligen Blutvergießens, darin ein goldenes Spänglein ist, welches des Herrn heiliges Herz bedeutet", heißt es: „Bete unseres Herrn Psalter zu Ehren aller Schmerzen, die sein heiliges Herz gelitten hat" (1, 132a). „Zum siebenten Blutvergießen, da Longinus dem Herrn die Lanze in die Seite stieß und aus seinem reinen Herzen Blut und Wasser floß,

[236]) Hs 105, 44a—49b. Auf der letzten Seite: „Dies Buch gehört Stina Kranenburg in dem Vinzentiuskloster auf der Burgmauer zu Köln." — Die Abschrift des Gebetes verdanke ich der Güte des Herrn Kaplan Völker in Vörden.

Der Schmerzensmann, sein verwundetes Herz bedeckend
Kupferstich von Martin Schongauer, gest. 1491

bete ein Paternoster und Ave-Maria," so in einem schwäbischen Gebetbuch des 14. Jahrhunderts (101, 52b).

Vielfach betete man täglich eine größere Zahl von Paternoster, die an der „Paternosterschnur" gezählt wurden. So wird von einer Dominikanerin in Dießenhofen berichtet, sie habe täglich 500 Paternoster gebetet und mit jedem eine besondere Betrachtung über ein Geheimnis des bitteren Leidens verbunden.[237])

Bei der Meinung, die für eine solche Reihe von Paternostern in Handschriften des 15. Jahrhunderts angegeben ist, wird nicht selten auch des göttlichen Herzens gedacht.

„Am ersten Tag des neuen Jahres", heißt es in einem rheinischen Gebetbuch, „bete das erste Paternoster zu Jesu liebendem Herzen." Dann folgt das Gebet aus dem „Buch besonderer Gnade" der sel. Mechthild (I 5): „Ich lobe dich, mächtigste Liebe Jesu, ich benedeie dich, weiseste Liebe, ich preise dich, süßeste Liebe, ich erhebe dich, gütigste Liebe in allem und für alles Gute, das deine glorreiche Gottheit und deine allerheiligste Menschheit durch das edelste Werkzeug deines süßesten Herzens in uns gewirkt hat und noch wirken wird von Ewigkeit zu Ewigkeit" (46, 113a). Bei Betrachtungen über das Leben Jesu kehrt wiederholt die Mahnung wieder, „das erste Paternoster zu beten zu seinem liebenden Herzen" (82, 344b), oder „zu seinem liebenden Herzen, das uns so teuer erkauft hat" (82, 337a), oder „das 33. Paternoster zum heiligsten Herzen, das mit allen Leiden gesättigt ward" (106, 173a).

Eine Handschrift des Trierer Klarissenklosters gibt bei einem Paternoster die Meinung an: „Versenke dich in das offene, verwundete Herz Christi und begrabe dich ganz und gar in die Wunde der Liebe", und bei einem anderen: „Begrabe dich in das göttliche Herz Jesu und waffne dich mit seinem Leiden" (25, 208b). In dem „Goldenen Paternoster" einer Kölner Handschrift liest man: „Dies Paternoster opfere ich dir, lieber Herr, auf zu Ehren deines am Kreuze brechenden gebenedeiten Herzens. Ich bitte dich, lieber Herr, gib, daß du in meinem Herzen wahre Liebe und Reue finden mögest, wenn es in meiner Sterbstunde durch die Macht des Todes brechen wird" (50). Zur Vesper von Mariä Himmelfahrt wird empfohlen, „das erste Paternoster zu Ehren des süßen Herzens Jesu zu beten, damit dadurch unser eigenes Lob veredelt werde zu Lob und Ehren seiner süßen Mutter". Das zweite, um die Glut der göttlichen Liebe zu ehren, womit Mariens Herz entzündet ist (83, 244b).

[237]) P. Hieronymus Wilms 59.

Auch in niederdeutschen Handschriften wird das göttliche Herz bei der Gebetsübung der Paternoster erwähnt: „O lieber Herr Jesus Christus, das vierte Vaterunser opfere ich deinem himmlischen Vater auf zu Lob und Ehren des kostbaren, heiligen Blutes, das du, lieber Herr Jesus Christus, von deiner Beschneidung bis zur Eröffnung deines süßesten Herzens vergossen hast" (60, 151a).

Den Herz-Jesu-Gebeten wird endlich nicht selten noch ein Paternoster beigefügt.

So in einem wertvollen niederdeutschen Gebete. „Zu dem verwundeten Herzen: Sei gegrüßt, o süße Wunde des Herzens meines Herrn Jesu Christi, du kostbares Zeichen der Liebe. Sei gegrüßt, heiligstes Herz, du Zuflucht für uns arme Sünder. Sei gegrüßt, o süßes Herz, du seliger Trost und frohe Zuversicht der betrübten Menschen und bedrückten Sünder. O heiligstes Herz, verbirg und umschließe all meine Sinne, in dich versenke ich all meine Beschwerden und meine Leiden. Laß mich in dir geborgen sein in der Stunde des Todes und in dir in Frieden ruhen. Amen. Pater noster" (106, 167a).

Inhaltreiche kurze Anrufungen des göttlichen Herzens nach Art von Stoßgebeten ließen sich aus deutschen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts in großer Zahl zusammenstellen.[238])

„Gebenedeit sei das Herz unseres Herrn Jesus Christus, mit der Lanze geöffnet" (66, 183a).

„Sei gegrüßt, o unaussprechliche Liebe, die dem eingeborenen Gottessohn innerlich das Herz in Liebe verzehrte zu unserer Seligkeit" (65, 26b).

„Ich bitte dich, lieber Herr, daß dein mildes, liebreiches, ganz verwundetes Herz mein träges, sündhaftes Herz reinige" (46, 73a).

„Gegrüßet seist du, sanftmütigstes Herz Jesu Christi, für uns im Leiden mit Schmerz erfüllt!" (66, 5b).

„O süßestes Kindlein Jesu, ich bitte dich durch das Leiden deines kindlichen Herzens, daß du mein hoffärtiges Herz demütigen und mir alle Unvollkommenheiten nehmen mögest" (46, 5a).

„O Herr, ich empfehle mich in dein göttliches Herz" (10, 17a).

„Ich bitt' dich, süßer Gott, Vater mein,
Gedenk' all deines Herzens Pein!
Vergiß nicht deinen bittern Tod,
Erlös mich vor der Hölle Not" (15, 70a).

Wie sich die selige Mechthild schon im 13. Jahrhundert beim Morgen- und Abendgebet an das heiligste Herz gewendet hat, so begegnet uns dieselbe Übung auch im 15. Jahrhundert. Da werden

[238]) Deutsche Herz-Jesu-Gebete 56, 57.

wir gemahnt: „Bete am Abend auch zu dem liebreichen, gütigen Herzen unseres Herrn.“ Nachdem man vor dem himmlischen Vater sich seiner Sünden schuldig gegeben, soll man fortfahren: „Ich bitte dich, lieber Herr, gib Verzeihung all meiner Sünden aus dem reichen Schatze deines geöffneten, liebreichen Herzens“ (89, 19 b).

Nicht selten enthalten Meßandachten bei verschiedenen Teilen der Messe einen Hinweis auf das göttliche Herz.

Eine Handschrift aus St. Martin in Trier enthält die Weisung: „Wenn du zur Kirche kommst und der Messe beiwohnen willst, so sollst du gedenken, daß unserem Herrn sein Herz geöffnet ward mit dem breiten Speer“ (23, 306 a). In Gebetsübungen vom Jahre 1424 aus dem Katharinenkloster in Nürnberg soll man zur Epistel beten: „O du ewige Weisheit, erleuchte mein Herz durch dein unergründliches Herz, daß ich dich würdig lobe, wie alle Kreaturen dich loben werden ewiglich“ (9, 150 b). Ein rheinisches Gebetbuch aus derselben Zeit weist bei der Wandlung auf das göttliche Herz hin: „Während der Messe, da man das heilige Sakrament aufhebt: Um der Liebe willen, bitte ich dich, o Herr Jesu Christi, in welcher dir dein Herz, das voll Liebe war, brach, da der Speer deine heilige Seite durchdrang, du mögest mir barmherzig sein ob der großen Zahl meiner Sünden“ (13, 164 a). In einer süddeutschen Anweisung, „was man unter der Messe betrachten soll,“ heißt es am Schluß der Messe: „O du verwundetes Herz Jesu Christi, komm meiner Unwissenheit zu Hilfe, steh mir bei, die Versuchungen freudig zu überwinden, und auch all denen, die ich in meine Meinung eingeschlossen habe. Amen. — O du süßer Herr Jesu Christe, ich danke dir mit allen Menschen, Engeln und Geistern von Grund meines Herzens für dein Leiden und bitte dein verwundetes Herz, du mögest mir Kraft geben, dir ewiglich zu danken. Amen“ (8, 109).

Auch bei der Beichte wandte man sich an das „heiligste Herz“ des Gekreuzigten.

„Ein Gebet nach der Beichte“, so lautet die Überschrift. „O milder Herr Jesu Christe, nun gib mir deinen milden Segen und die wahre göttliche Verzeihung, die aus deinem heiligsten Herzen am heiligen Kreuze strömte. Verleihe mir ein tugendliches Leben und wahre Weisheit, indem ich dir nach einer aufrichtigen Beichte wahre Besserung und Buße verspreche zur Nachlassung meiner Sünden“ (35, 116 a).

Die ganze Innigkeit der Seele kommt besonders in den altdeutschen Kommuniongebeten zum Ausdruck, wobei nicht selten auch des göttlichen Herzens gedacht wird.

Vor der heiligen Kommunion: „O mein Seligmacher, Herr Jesu Christe, nun komme ich zu dir und falle nieder zu deinen verwundeten Füßen und befehle mich in deine ausgespannten verwundeten Arme und verlange zu ruhen in deinem durchbohrten, verwundeten Herzen“ (43, 240 b). „O Jesus, ewiger Gott, in die Höhe, Tiefe, Breite und Länge deiner ewigen Liebe versenke ich mich ganz und gar und

bitte dich um der Gebete willen, die deinem göttlichen Herzen entströmen, vergib mir all meine Sünden und ziere mich mit deinen Tugenden, damit ich so vorbereitet bin, dich zu empfangen, wie es dir wohlgefällig und mir fruchtbringend ist" (160 b).

Nach der heiligen Kommunion: „O himmlischer Vater, ich habe nun empfangen deinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, der geboren ist aus deinem Vaterherzen und aus der reinen Jungfrau. — O sei willkommen, heiliger Bräutigam meiner Seele, süße, ewige Wonne aller Gnaden, Herr aller Macht! Sei willkommen, hochgelobtes Unterpfand meines Heiles. Reinige mich mit dem Quell des Lebens, der von deinem geliebten Herzen ausströmt, damit ich mit allen Heiligen dir diene ewiglich. Amen" (253 a).

„O süßer Jesus, nun lege ich mein sündiges Herz an dein heiliges, liebreiches Herz und bitte inständig um Vergebung der Sünden, die ich mit meinem Herzen und all meinen sündhaften Gliedern getan habe" (221 b).

Selbst „Ablaßgebete", in denen das heiligste Herz des Herrn genannt wird, haben sich noch erhalten. Eines derselben reicht noch in das 14. Jahrhundert zurück. Es muß sich einer großen Beliebtheit erfreut haben, da es sich häufig in mittelhochdeutschen, niederdeutschen und lateinischen Handschriften findet.

Der „himmlische König" erscheint hier in unsäglicher Kreuzesmarter als König der Schmerzen, wie er in den Kruzifixen der gotischen Zeit oft so erschütternd dargestellt ist. Das Gebet spricht von der „göttlichen Liebe" Jesu, von seinem „ächzenden, verwundeten und geöffneten Herzen", von dem „lebendigen Quell, der aus dem heiligen Herzen bei seiner Durchbohrung hervorbrach". Es wendet sich an die „Liebe seines süßen Herzens". Eine Handschrift des Nürnberger Germanischen Museums spricht vom „verschmachtenden Herzen", eine niederdeutsche vom „liebsten Herzen", eine andere niederdeutsche von seinem „lauteren Herzen", eine thüringische vom „seufzenden Herzen". [239])

Um das Gebet zu empfehlen, werden nicht selten Ablässe angeführt, wenn man es „nach der Wandlung verrichte, während des Herrn Fronleichnam auf dem Altar gegenwärtig ist". Doch sind die Ablässe, wenigstens in der angegebenen Form, sicher unecht. Bald ist es z. B. ein Ablaß von 5242, bald von 5490 oder 6671 Tagen, „nach der

[239]) Deutsche Herz-Jesu-Gebete 256. — Wackernagel, Pred. 243; Hs 4, 16a; 78, 82b; 71, 44a; 38, 14a.

Zahl der Wunden, die der Herr um unseretwillen erlitten hat" (6, 11b). Papst Calixtus III., gest. 1458, hätte den Ablaß bestätigt.

Auch in einer noch nicht veröffentlichten mittelhochdeutschen Leidenspredigt aus der Mainzer Kartause wird das Gebet benutzt, um auf das Herz des Gekreuzigten hinzuweisen: „Da hing der himmlische König als Mittler zwischen uns und seinem himmlischen Vater am Kreuze mit verwundetem Herzen, mit klagendem Herzen, mit geöffnetem Herzen, nachdem die Liebe sein edles Herz gebrochen. Er neigte sein Haupt auf sein Herz, uns zu zeigen, wie schwer unsere Sündenlast ihn drückte, und um uns die Güte seines Herzens zu offenbaren, gleich als wollte er sagen: Mein Mund ist geneigt dich zu küssen, mein Herz ist geöffnet, sieh wie ich dich liebe, meine Arme sind ausgebreitet, dich gnädiglich zu umfangen" (74, 137b).

Bei einem Gebet zu den heiligen Gliedern des Herrn ist ein „Ablaß von sieben Jahren" angegeben, den Papst Innozenz verliehen haben soll. Dort heißt es unter anderem: „Gelobt seist du offene Seite, mit der Lanze durchbohrt. Gelobt seist du edles Herz, verwundet mit Liebe zu uns Sündern. Verleihe mir, dich würdig zu loben. Stärke mein Herz in der Liebe zu dir und zum Nächsten und in festem Glauben" (47, 48b).

In dem folgenden „Ablaßgebete" sind die Angaben über die hohe Zahl von Jahren, wie auch sonst bei mittelalterlichen Abläßen, zweifellos unecht. Dort heißt es: „Wer im Stande der Gnade die folgenden neun Gebetlein vor dem Bilde der Wunden unseres Herrn betet, verdient 46 000 Jahre Ablaß. Diesen Ablaß hat Papst Innozenz verdoppelt." Dann folgt das Herz-Jesu-Gebet: „O allerliebster Herr und Vater, ich opfere dir den unschuldigen Tod deines allerliebsten Sohnes und die Liebe seines göttlichen Herzens für alle Strafe und Schuld, die ich elendester, unaussprechlich armer Sünder mit meinen Sünden verdient habe" (Hs 70, 131b, 133a).

4. Aus dem Leben, dem Leiden und der Verklärung des Herrn

Naturgemäß tritt die Verehrung des göttlichen Herzens zumeist bei der Verehrung der Geheimnisse aus Jesu Leben und Leiden auf. Die Verehrung des bitteren Leidens nimmt in den mittelalterlichen Gebetbüchern meistens einen größeren Raum ein, als es heute der Fall ist. Hier findet sich auch zumeist das Herz des Herrn genannt. In charakteristischer Weise zeigt sich das in einer niederdeut-

schen Leidensbetrachtung des 14. Jahrhunderts mit vielen schönen Herz-Jesu-Stellen, deren Handschrift wahrscheinlich aus dem Kreuzherrnkloster Marienpforte (Mariae Pax) in Ringenberg bei Wesel stammt.

Beim Ölbergleiden ist Rede vom „inneren Herzen", vom „milden, erbarmungsvollen Herzen des Herrn". Bei der Kreuztragung heißt es: „Ach, welche Todesschauer durchging das minnigliche, gebenedeite Herz Christi, weil er dem himmlischen Vater genugtuen mußte für alle Welt." Als er am Kreuze das letzte Wort gesprochen, „durchdrang Todesschauer das Herz Christi", und erst nachdem der Leib erstorben war, brach auch „das gebenedeite Herz Jesu".

Bei dem „Brechen des Herzens Jesu" war Finsternis über der ganzen Erde, so daß niemand das angstvolle jammervolle Sterben Christi sah. Der erblindete Longinus läßt die Juden seinen Speer an die Seite Christi setzen, und sie setzen ihn unter die unterste Rippe gegen das „gebenedeite Herz Christi, und er stieß den Speer so tief und verwundete das Herz Christi so sehr, daß alles Blut herausstürzte, und es rann am Speer herunter, so daß des Longinus Hände von dem Blute feucht und warm wurden. Da strich er sich bedächtig über seine Augen, die blind waren, und zur Stunde gingen ihm die Augen auf, und er ward sehend und — sah Jesum über seinem Haupte am Kreuze hängen! Da wurden ihm die innersten Augen aufgetan, und er rief: Sein heilsam Blut hat meine Blindheit sehend gemacht, und sein totes Herz, das ich töten wollte, hat mein totes Herz lebend und gesund gemacht!" [240])

Die Gebete zu 14 Leidensstationen des Herrn, beginnend mit der Verurteilung vor Annas, die sich in derselben Handschrift finden, wenden sich sechsmal an das „liebende, demütige, mitleidige, süße Herz" des Herrn.

Bei der zehnten Station soll man beten:

„O Abgrund der Liebe, Herr Jesu Christe, der Brand deiner flammenden, großen Liebe, die in deinem süßen Herzen war, verlangte nach unserer Seligkeit, als du den hohen Kalvarienberg vor dir sahest, den du in so großen Schmerzen mit blutenden Füßen gern hinaufgehen wolltest" (57 b).

Weite Verbreitung hatten Gebete „zu den Herzstößen" des Gekreuzigten gewonnen: „Da seine heiligste Seele schied von ihrem heiligen Leibe": „Gedenke, o Herr, des ersten Stoßes, den dein edles durchmartertes Herz am Kreuze erlitt, wobei der Abgrund der Hölle erzitterte." Beim zweiten Stoß erbebte die Erde, als sollte die Welt zusammenbrechen. Beim dritten Stoß, den das heiligste Herz erlitt, ward der himmlische Vater zum Erbarmen bewegt, der Welt zu verzeihen

[240]) Hs 36, 7a 26a 35b 36ab 39a.

(85, 184a). In einer elsässischen Handschrift erscheint die Wirkung der „Herzstöße" zu einem gewaltigen Gemälde ausgestaltet. Himmel und Erde, Hölle und Vorhölle, Engel und Teufel werden davon betroffen, der himmlische Vater und das Herz Mariä davon berührt (88, 41a).

Die sehr verbreitete Andacht zu den fünf Wunden mußte auf die Verehrung des durchbohrten Erlöserherzens besonders fördernd einwirken. Die Gnaden, die nach den Worten der Väter aus der durchbohrten Seite des Herrn hervorgingen, wurden nun dem Herzen Jesu selbst zugeschrieben. So wurde dieses unter den fünf Wunden in bevorzugter Weise Gegenstand der Verehrung. In den früher angeführten Texten finden sich hierfür zahlreiche Belege.

Aber auch bei den Geheimnissen des verborgenen, öffentlichen und glorreichen Lebens des Herrn wird in deutschen Betrachtungen und Gebeten nicht selten des Herzens des Herrn gedacht.

So heißt es in einer Weihnachtsbetrachtung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts: „O allerherzigstes Kindlein Jesu, um der bitteren Schmerzen willen, die dein kleines Herz quälten, bitte ich dich, du wollest mein hochmütiges Herz demütig machen, damit ich dich in allem suchen möge mit derselben Liebe, die dich, o Kindlein, erfüllte auf dem Schoß deiner lieben Mutter" (Hs 12, 44a). Bei der Beschneidung soll man der Schmerzen des Kindes gedenken und um des Leidens seines kyntlichen hertzen willen um Verzeihung derjenigen Sünden beten, die man in der Kindheit begangen hat (68a). Ähnliche Gebete finden sich noch bei anderen Geheimnissen der Kindheit des Herrn. Bei einer Betrachtung über Jesu Aufenthalt in der Wüste soll man das erste Gebet sprechen „zu seinem minnenden Herzen, das bedrückt war um unserer Seligkeit willen" (84a). Eine niederdeutsche Handschrift des 14. bis 15. Jahrhunderts aus dem Kreuzherrnkloster Marienvrede leitet dazu an, nach Art der heutigen „Heiligen Stunde" mit Jesus in die Einsamkeit der Wüste zu gehen und zu betrachten, was sein heiliges Herz dort vierzig Tage lang gelitten hat. „Am achten Tage litt sein Herz, als er unter Tränen an die Missetat seines Volkes", „am elften Tage, als sein Herz an sein bevorstehendes Leiden dachte". Am vierzigsten Tage betrachte, „wie weh die Sünder seinem Herzen taten. In jedem Leid mögen wir zum Herrn in die Wüste gehen, wo wir ihn in der großen Betrübnis seines Herzens finden" (36, 99b — 103a). Da der Herr gepredigt hatte, gedenkt ein Gebet des Schmerzes Jesu, „wovon sein edles Herz gequält ward, da niemand ihn aufnahm und er noch zwei Meilen weit gehen mußte in der Martha und Maria Haus" (12, 100a). Ähnliche Beispiele einer naiv gemütvollen Auffassung finden sich in den deutschen Betrachtungen und Gebeten vom Leben und Leiden des Herrn recht häufig.

Auch das glorreiche, verklärte Herz des Herrn ist Gegenstand der Verehrung.

Zu Ostern heißt es: „Nun grüße und ehre das gebenedeite heilige Herz unsers Herrn: O Herr Jesu Christe, ich grüße, ehre und bete dein glorreiches Herz in der Gottheit an, in der es der Quell und Ursprung alles Guten ist. O Liebe, ich ehre und grüße dein heiliges Herz, in dem Überfluß aller Gnaden, die ihm entströmten und noch hinüberströmen in alle Heiligen und alle Seelen, die gerettet werden sollen. O lieber Herr, ich grüße den gebenedeiten Quell deines minniglichsten Herzens, der so oft überströmte und trunken die Seelen deiner Freunde machte mit dem Strome deiner göttlichen Gnaden. Amen" (147 a).

Am Himmelfahrtstage soll man sich an den verklärten Heiland und sein Herz wenden: „Ich grüße dich mit der Engel Ehrfurcht, o erhabenste Wunde des süßen Herzens meines getreuesten Herrn Jesu Christi. O Jesu, verleihe mir, daß die Liebe deines Herzens mir süß sei wie Himmelsbrot."

5. Gebetsanliegen

Mannigfaltig sind die Anliegen, die dem göttlichen Herzen anvertraut werden. Da heißt es: „Dies Gebet soll man sprechen in der Betrübnis: O Jesus, getreuester Vater, ich versenke all meine Leiden in die Wunde der Liebe, das ist die Wunde des Herzens, das du hast auftuen lassen, damit wir einen freien Zugang zu dir haben möchten. Ach, lieber Herr, hilf mir, da du wohl weißt, wie einem elenden, bedrückten Herzen zumute ist. Amen" (Hs 15, 150a).

In der Wunde „des königlichen Herzens unseres lieben Herrn" sucht die Seele in der Versuchung ihre Zuflucht: „Gegrüßt seist du, Quell des Lebens, o heilige, weite Wunde des königlichen Herzens unseres lieben Herrn Jesus Christus. Ich opfere dir wiederum alles auf, was ich von dir empfangen habe, auf daß ich in dir gegen alle Versuchungen des Feindes eine sichere Zuflucht finde. Amen" (26, 139b).

Ein inhaltreiches Gebet des 14. Jahrhunderts bittet den Gekreuzigten bei seinem „gottvereinten, liebreichen Herzen" um Barmherzigkeit: „O Herr Jesu Christe, in Angst und Vertrauen verberge ich mich unter die blutigen Fittiche deiner heiligen ausgebreiteten Arme am heiligen Kreuze und in die Wunden deiner durchbohrten Hände und Füße und deines blutströmenden minniglichen Herzens. Ich bitte dich, laß die lebendige Kraft deines gottvereinten,

liebreichen Herzens alle Wunden und Flecken meiner Seele tilgen und hinwegnehmen, damit der Vater mich nicht richte nach seiner Gerechtigkeit, sondern nach seiner göttlichen Barmherzigkeit und nach der Verzeihung, die du, ewige Weisheit, Jesu Christe, allzeit von deinem Vater durch dein vergossenes Blut erflehest.“ [241])

Ein niederdeutsches „Gebet eines Priesters“ erbittet um des Herzens Jesu willen die Gnade, das ganze Priesterleben möge nur zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen gereichen und bei niemand die Priesterehre herabsetzen (71, 32a).

Ein Gebet für die Prieſter, die auf der Kanzel das Wort Gottes verkündigen, gedenkt des „minniglichen Herzens des Herrn“.

„Ich bitte dich, lieber Herr Jesus Christus, mit dem innigen Verlangen meines Herzens für alle Prediger und Lehrer der heiligen Kirche und bete: O süßester Herr Jesus Christus, die mächtige, lebendige Flut deines kostbaren, heiligen Blutes aus deinen aufgerissenen Adern, aus deinen heiligen Wunden und aus deinem gebrochenen, minniglichen Herzen möge die Adern der Prediger durchströmen zum Heile des Volkes, auf daß sie glühend und feurig überall das Wort Gottes verkündigen mögen. Amen“ (60, 151 a).

Auch die heilige Kirche wird schon im 15. Jahrhundert dem Herzen des Heilandes empfohlen: „O gütiges Herz Jesu Christi, ich bitte für alle Glieder der Kirche, mehre sie und festige sie in deinem heiligen Glauben, damit sie allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden Widerstand leisten“ (87, 119b).

Ein Sterbegebet empfiehlt die Seele des Verscheidenden „dem allmächtigen, gütigen Herzen“ (48, 156b).

Häufig flehen Herz-Jesu-Gebete um eine glückliche Sterbestunde. „Ich, Abgrund aller Sünden, beuge mein Knie vor dir, o Herr, zu Ehren der Wunde deines allersüßesten Herzens, um einen seligen, ruhigen Tod und Besserung meines sündigen Lebens zu erlangen“ (18, 70a).

Ein kurzes inhaltreiches Weihegebet zum göttlichen Herzen bietet eine niederdeutsche Handschrift: „O süßester Herr, in dein mildes Herz übergebe und opfere ich dies mein Herz und meinen Willen und meine Liebe ganz und gar und bitte dich, lieber Herr, daß du

[241]) Wackernagel, Altd. Predigten 247.

mich mit deinem göttlichen Willen vereinigen wolleſt jetzt in dieſer Zeit und in der Ewigkeit. Amen“ (16, 19b).

Zum neuen Jahr wandte man ſich an das göttliche Herz: „O mildes Herz, eröffne du das neue Jahr mit deiner menſchlichen und göttlichen Macht und laß mich an dieſem Tage nicht leer von dir fortgehen“ (82, 33b).

Für die Faſtnachtstage enthält ein Kölner Gebetbuch bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts eine „Aufopferung des allerheiligſten Herzens ſeines eingeborenen Sohnes“ an den himmliſchen Vater. Dabei ſoll man „eingedenk ſein des bitteren Leidens Chriſti und Gott bitten für die Sünden, die dann von den Menſchen geſchehen“ (12, 19b).

Zu Beginn des Maimonates betet eine fromme Seele ebenfalls zu Anfang des 15. Jahrhunderts in rheiniſcher Mundart: „O ſüßeſter Jeſus, ich werfe mich nieder vor der Pforte deines liebenden Herzens und bitte dich demütig, du mögeſt mir, deiner armen Dienerin, das Brautgemach deines liebreichen Herzens auftun. Gib mir dort zu ruhen in jeglicher Trübſal“ (113a).

Schon im deutſchen Mittelalter war es Sitte, die Armenſeelen beſonders dem göttlichen Herzen zu empfehlen.[242]) Das zeigen Gebete in einem niederdeutſchen Armenſeelenbuch: „De profundis. O lieber Herr, ich befehle die Seele N. in die Güte deines zarten Herzens, welches aus Liebe ſtarb. Ich bitte dich, lieber Herr, daß du dieſer Seele all ihre Sünden vergebeſt und daß du ſie waſcheſt von allen Fehlern, welche ſie jemals mit ihrem Herzen begangen hat. Amen“ (Hſ 59, 69a).

Früh tritt in den altdeutſchen Gebeten die enge Beziehung zwiſchen dem Herzen Jeſu und dem Herzen Mariä hervor. In einer Betrachtung über das „Herzeleid“ Marias aus dem 14. Jahrhundert heißt es: „Gedenke, o Maria, all der Mühen und all der Leiden, die dein Sohn in ſeiner Menſchheit für uns alle tragen wollte. Die brachten dir viel mehr des Leides in deinem Herzen, als wenn du alles ſelbſt an deinem Leibe gelitten hätteſt. Gedenke des unſäglichen Leidens, da du die Hammerſchläge hörteſt und ſeinen Klageruf am Kreuze, den er ſiebenmal tat, und du ſaheſt ſein Herz geöffnet und ſein zermartertes Haupt gegen dich geneigt.“[243])

[242]) Vgl. Deutſche Herz-Jeſu-Gebete 58—60. [243]) Alemannia III (1875) 103.

Auch zu den Heiligen wird das Herz des Herrn in Beziehung gebracht. In einem niederdeutschen Gebetbuch zu den Heiligenfesten des ganzen Jahres, wendet sich ein Gebet an die heilige Beatrix, die „Liebhaberin der Wunden Christi", sie möge der Seele beim Verscheiden die Gnade erflehen „in das verwundete Herz des Herrn einzugehen" (69, 156a). Am 15. März wendet sich ein Gebet an den Ritter Longinus, „der uns die Arche des Herzens Christi geöffnet hat, aus welcher die heiligen Sakramente hervorgingen" (276b).

Bezeichnend für die Zeit des ausgehenden Mittelalters ist das schon früher erwähnte Sühnegebet aus einem Trierer Kloster:

„O du geliebter, teuerster Bräutigam mein, dir gebe ich mein Herz ganz und gar zu eigen. Ich lege es an dein verwundetes, liebendes Herz, damit du es in der Treue erhältst. Gib, daß es durch großmütige Liebe dein gebenedeites Herz erfreue zum Ersatz für das bittere Leid, daß dir in meinen Lebenstagen, in dieser schweren Zeit, so viele dir geweihte Seelen des Priester- und Ordensstandes entrissen wurden. Das Unrecht und die große Untreue und Schande ist nicht zu beschreiben und nicht genug zu beweinen.

O meine Seele, liebe, ehre und lobe deinen lieben Jesus, diene und danke ihm. Halte ewige unwandelbare Treue deinem Bräutigam, deren Untreue zu ersetzen. — Bete in Mitleid und Schmerz den Psalm Miserere."

Der Leiden des göttlichen Herzens bei der Einsetzung der Eucharistie gedenkt endlich ein Kommuniongebet, in dem das eucharistische Sühnegebet anklingt:

„Du wolltest, wir sollten deines bitteren Leidens und der großen Liebe gedenken, die dich zwang, uns zum Troste das heilige Sakrament zurückzulassen, obwohl du wußtest, daß gar manche böse sündige Menschen dich unwürdig empfangen und dir damit so viel Schmach und Verunehrung antun würden. Aber das alles hast du nicht geachtet, da dein heiliges Herz so ganz voll inniger Liebe und Güte war, daß du uns zu unserm Trost diese große Gnade erweisen wolltest" (89, G 204).

Damit sind die Anliegen, welche man in der deutschen Vorzeit dem göttlichen Herzen anvertraute, längst nicht erschöpft. Die hier angeführten aber genügen, um zu zeigen, wie mannigfaltig die Gnaden sind, die man mit besonderer Vorliebe vom heiligsten Herzen Jesu erflehte, sicher, dort am ersten Erhörung zu finden.

6. Vom altdeutschen Gebetbuch

„Der Versuch, die Entwicklung der Gebetbücher darzulegen, gleicht dem Wagnis, in einen Urwald einzudringen, durch den kein Pfad ge-

bahnt ist; denn die Zahl der Gebetbücher ist unübersehbar und eine Zusammenstellung derselben wurde noch nie versucht."[244]) Das gilt vor allem von den Handschriften mittelhochdeutscher und mittelniederdeutscher Gebetbücher, ein Urwald, in den sich bisher noch niemand recht hineingewagt hat. Wer sich aber durch Gestrüpp und Dickicht hindurcharbeitet, wird sich durch manch herrliche Prachtblume und manch köstliche Frucht belohnt sehen, nicht selten gerade dort, wo man es am wenigsten erwartet hatte. Mit Recht macht Bischof Keppler darauf aufmerksam, daß eine Geschichte des Gebetbuches ein wahres Bedürfnis für die kirchliche Wissenschaft ist. Denn es handelt sich dabei um einen wichtigen Teil der Geschichte des Gebetes und der Äußerungen der Gottesverehrung. Wenn es dann aber weiter heißt: „Zu einem besonders anziehenden Bilde müßte sich die Vergegenwärtigung aller jener Gebetsarten und Gebetsübungen gestalten, die sich auf die Passion des Herrn beziehen,"[245]) so dürfte das nicht weniger von den Herz-Jesu-Gebeten des deutschen Mittelalters gelten, die einen Blick in eine neue, unbekannte Welt eröffnen.

Aus dem früheren Mittelalter haben sich auch in Deutschland nur lateinische Psalterien erhalten. Ihre wesentlichen Bestandteile sind neben den Psalmen einige Cantica, wie Benediktus und Magnifikat, die Allerheiligenlitanei nebst Gebeten aus den Kirchenvätern. Solange Psalmen und Gebete des kirchlichen Altertums den Hauptteil des Gebetbuches bildeten, fehlen auch in anderen beigefügten Gebeten meistens Anrufungen zum göttlichen Herzen. Ähnlich verhält es sich mit den Psalterien der späteren Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Nicht dort, wo die Beter in feierlicher Prozession gemeinsam Psalmen singend die viel begangene, sichere Straße zur Himmelshöhe hinaufwallen, erklingt das Lied vom Gottesherzen, sondern dort, wo die Seele einsame Wege still betend aufsucht, vielleicht die steile Höhe mystischer Gnaden mühsam hinanklimmen muß.

Mit dem 12. Jahrhundert beginnt wie für das Christusbild, so auch für das Gebetbuch eine neue Zeit. Ähnlich wie in Frankreich die Zisterzienser, um den heiligen Bernhard geschart, die Bannerträger sind, so sind es in Deutschland die Söhne des heiligen Benediktus.

[244]) St. Beißel S. J., Zur Gesch. d. Gebetbuches, Stimmen aus Maria-Laach, 77 B. (1909) 28.
[245]) Keppler, Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges (1892) 1.

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begegnet uns in dem lateinischen, von Abt Ekbert verfaßten „Gebetbuch der heiligen Elisabeth von Schönau", eine reiche Sammlung von selbständigen Gebeten und Hymnen voll tiefen Verständnisses für den leidenden Heiland am Kreuz. Sofort treten hier auch schon kurze Herz-Jesu-Gebete auf. Derselben Zeit wird das schon genannte mittelhochdeutsche Gebetbuch zugeschrieben, das später in der Schweiz im Besitz der Königin Agnes war. Unter seinen zahlreichen Gebeten haben sich die ältesten Anrufungen des göttlichen Herzens in deutscher Sprache erhalten.

Das 13. Jahrhundert brachte das zur Reife, was das 12. eingeleitet hatte. Der Benediktinerorden hatte den engen Anschluß an die liturgische Feier lebendig erhalten. Nun wurde dieser Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung der Bettelorden mehr und mehr gelockert. Die Laien verlangten im Anschluß an die Franziskaner und Dominikaner nach neuen Gebetsübungen, worin ihre Privatandacht Anregung fände.[246]) So traten an die Stelle der Psalterien im 14. Jahrhundert die „Stundenbücher". Sie enthalten vor allem die kleinen Tagzeiten, die „Stunden" der Mutter Gottes, aber auch häufig, aus dem Lateinischen übersetzt, kleine Tagzeiten von der heiligsten Dreifaltigkeit, der Ewigen Weisheit, dem Heiligen Geiste, vom heiligen Kreuze, dem Leiden Christi, vom allerheiligsten Sakrament, dem Mitleiden Mariä, von allen Heiligen und das Totenoffizium. In einem solchen Stundenbuch fanden sich die mittelhochdeutschen „kleinen Tagzeiten vom Herzen Jesu Christi".

Die Buchmalerei, welche die Handschriften nicht selten schmückte, läßt mit einem Blick die Wendung in der Gebetsauffassung erkennen. David mit der Harfe und alttestamentliche Darstellungen traten zurück, dafür erscheinen jetzt mehr Bilder aus dem Leben und vor allem aus dem bitteren Leiden des Herrn.

An die Tagzeiten schließt sich fast immer eine kleinere oder größere Zahl von anderen Gebeten an. Für gewöhnlich finden sich zunächst Gebete zur heiligsten Dreifaltigkeit und den drei göttlichen Personen; dann zu Jesus, der Ewigen Weisheit und dem Gottmenschen, zumal zu seinem bitteren Leiden, wobei häufig seines heiligsten Herzens ge-

[246]) Über das Privatgebet im Dominikanerorden vgl. P. Hieronymus Wilms 51.

dacht wird. Darauf folgen Gebete zur allerseligsten Jungfrau. Den Schluß bilden Gebete zu verschiedenen Heiligen. Gebete zur heiligen Messe, zur Vorbereitung auf die heilige Kommunion und die heilige Beichte, die heute den Hauptbestandteil eines Gebetbuches ausmachen, finden sich im 14. und 15. Jahrhundert seltener als man erwarten sollte.

An die Seite der Psalterien und Stundenbücher treten im 14. und 15. Jahrhundert als dritte Gattung zahlreiche selbständige deutsche und lateinische Andachts- und Erbauungsbücher. Viele von ihnen, die im 15. Jahrhundert entstanden, bemerkt der Geschichtsschreiber des deutschen Volkes, „gehören zu den schönsten Denkmälern der deutschen Prosa“,[247]) und ein der katholischen Kirche wenig geneigter Protestant sieht sich zu dem Geständnis gezwungen: „Man wird nicht leicht irgendwo Gebete von dieser Innigkeit des Gefühls, dieser Erkenntnis menschlichen Elendes und göttlichen Erbarmens finden und eine Sprache von so kindlicher Anmut, so duftend von heiliger Einfalt und Schönheit.“[248]) Nicht wenige dieser Gebete scheinen zunächst zum eigenen Gebrauch verfaßt worden zu sein, und gerade in diesen spricht sich das eigene Erlebnis des Beters oft in rührender Innigkeit aus, zumal auch dann, wenn man sich an das Herz „unseres lieben Herrn“ wendet. Manches Gebetbuch des 15. Jahrhunderts ist zudem ein Meisterwerk der Miniaturmalerei, und der glaubensinnige Inhalt entspricht durchaus der herrlichen Ausstattung.

Dieser dritten Gattung von Erbauungsbüchern, dem deutschen Gebetbuch, sind zum weitaus größten Teil die deutschen Herz-Jesu-Gebete entnommen. Mehr als heute tritt in diesen Andachtsbüchern das bittere Leiden des Herrn hervor, und zumal in den Passionsandachten sucht man selten vergeblich nach der Erwähnung des Erlöserherzens. Aber auch in den anderen Geheimnissen des Lebens Jesu tritt der Herz-Jesu-Gedanke auf. Ja man begegnet ihm selbst in Andachten zur heiligsten Dreifaltigkeit, zur Gottesmutter, wie zu anderen Heiligen, noch mehr aber bei Kommunionandachten. Daneben wird man

[247]) Joh. Janssen I (1888) 263. „Möchte doch bald über die Gebetbücher eine sorgfältige Arbeit erscheinen“, so bemerkt auch Janssen. Ebd. I 43.
[248]) Ph. Wackernagel I 372.

des öfteren durch selbständige Herz-Jesu-Gebete überrascht, die schon durch die Überschrift als solche angekündigt werden. Nicht wenige Andachtsbücher bieten einen ungeahnten Reichtum an Gebetsübungen zum Herzen Jesu. Hier zeigt sich deutlich, wie seine Kenntnis und Verehrung schon den weitesten Kreisen des deutschen Volkes im Spätmittelalter etwas Selbstverständliches geworden war.

Wie für alle Gebiete des Geisteslebens, so war die Erfindung des Buchdruckes auch für das religiöse Leben im allgemeinen und für die Herz-Jesu-Verehrung im besonderen von großer Bedeutung geworden, zumal die deutschen Kartäuser die sich damals in der Verehrung des göttlichen Herzens auszeichneten, die neue Kunst in ihren Dienst nahmen. Schon im 15. Jahrhundert begegnen uns zahlreiche gedruckte Gebetbücher. Sie geben meist Gebete aus den damaligen Handschriften und auch deren Herz-Jesu-Gebete wieder.

So enthält das älteste gedruckte Gebetbuch, das Lübecker „Bedebock" von 1456 das vorher angeführte „Ablaßgebet", worin dem himmlischen Vater die Liebe des göttlichen Herzens als Ersatz für alle Schuld und Strafe angeboten wird.[249])

Der „Dornenkrantz va Coellen", gedruckt 1490, mahnt, „in der letzten Not daranzudenken, wie das Herz des Herrn am Kreuze gebrochen ist".[250])

Der „Spiegel menschlichen Behaltnuß" (Augsburg 1470) erwähnt bei Gebeten zu den Tagzeiten das Herz des Gekreuzigten: „Milder Herr, welche Pein zerriß dein Herz, als du deine Mutter in so tiefem Schmerze unter dem Kreuze stehen sahest!"[251])

Wie Jesu Leiden in seinem göttlichen und menschlichen Herzen gegenwärtig waren, zeigt ein Gebet in einer Gebetssammlung ohne Titel und Jahr (um 1500), „gedruckt zu Köln auf dem Alten Markt zum Wilden Mann": „O gütigster Herr Jesu Christe, du ewige Süßigkeit derer, die dich lieben, Hoffnung der Verlassenen, gnädiger und barmherziger Freund der Sünder, die sich bekehren wollen, gedenke, geliebter Herr Jesu, der Voraussicht deines bittern Leidens. Von Ewigkeit her war dieses Leiden in deinem göttlichen Herzen vorausgesehen und vorausbeschlossen. Gedenke, barmherzigster Herr Jesu, der großen Schmerzen, die du in deinem zarten Leibe und deinem Herzen empfandest, als du in dreimaligem Gebete vor deinem himmlischen Vater niederfielest und in Seelenangst und bitterer Not Blut und Wasser schwitztest."

Mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert erschienen viele deutsche Gebetbücher unter dem Titel ‚Hortulus animae', „Seelengärtlein" im Druck. Ihr Inhalt ist verschieden, doch geben sie die Gebete der alten

[249]) Berlin, Staatsbibl. Inc. 1460.
[250]) Darmstadt, Staatsbibl. W 2927/50 Bl. c II c III.
[251]) Im „Seelengärtlein", Augsburg (1882) 401.

handschriftlichen Gebetbücher wieder. Darum begegnet man dort auch den alten Herz-Jesu-Gebeten. Einer der ältesten „Hortulus animae z. teutsch genannt *selen gartlin*“, ein Wiegendruck des 15. Jahrhunderts, bringt unter den Gebeten zum Leiden Christi neben drei anderen Anrufungen des göttlichen Herzens das seit Ekbert von Schönau weit verbreitete Gebet: „Gegrüßet seist du, übersüße Wunde des Herzens meines lieben Herrn Jesu Christi! Ich bitte dich, verwunde mein Herz mit vollkommener Liebe zu dir und zum Nächsten, auf daß meine Seele von allen Wunden der Sünde geheilt werde.“[252])

Bis in das 17. Jahrhundert hinein lassen sich in den deutschen Gebetbüchern Herz-Jesu-Gebete aus Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts verfolgen. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts verschwinden sie mit so vielen anderen wertvollen Gebeten einer tiefgläubigen und innigfrommen Vorzeit. Den Verfassern der geistesarmen, moralisierenden Gebetbücher aus der Zeit der „Aufklärung“ und des österreichischen Josephinismus ging eben jedes Verständnis für wahre, übernatürliche Innerlichkeit ab. Abgesehen von einigen Gebeten der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild, fehlt seitdem in unseren Gebetbüchern jede Spur von der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung, sicher nicht zum Nutzen einer tieferen, kernigen Verehrung des Erlöserherzens.

7. Dichtungen

„Kein Volk der Christenheit konnte sich eines solchen kirchlichen Liederschatzes, einer solchen poetischen Bezeugung seines Glaubens rühmen als das deutsche Volk zu Beginn des 16. Jahrhunderts“, so gesteht der Protestant Philipp Wackernagel trotz seines schroff konfessionellen Standpunktes.[253]) Da ist es nicht auffallend, daß auch das Lied vom Herzen Jesu, das der selige Hermann Joseph um die Wende des 12. Jahrhunderts angestimmt hatte, bis zum Ausgang des Mittelalters weiterklingt.

Das Passionslied singt bei der Eröffnung der Seite Jesu von dem „milden Herzen des Herrn, das vom scharfen Speer durchbohret ward:

[252]) Darmstadt, Staatsbibl. Inkunabel 5547 Bl. XXXVI b.
[253]) Ph. Wackernagel II. S. XXII.

Der Schmerzensmann, dem himmlischen Vater sein Herz zeigend
Deutscher Flügelaltar zu Aarhus. 1479

Nun ist sein Herz uns aufgetan!“[254]) „Da strömt aus Jesu Herzen der Heilquell“ in Überfülle von Schmerz und Liebe als Sühne für verlorene Zeit und Gnade.[255]) Durch Jesu Herzenswunde wird uns die Milde und Güte des Heiligen Geistes zuteil, so der Mönch von Salzburg (421). In „Christi Klage“ erinnert der Heiland die Menschen an alles, was er für sie in seinem Herzen gelitten, da er sein bitteres Leiden vorausschaute:

Davon ward meinem Herzen weh!
Mein Volk, nun kehr' dich her zu mir,
Die Sünde, die vergeb' ich dir (356).

Auch Meistersinger behandeln denselben Gedanken, so Barthel Regenboge aus Mainz in seinem „Myrrhenbüschel“:

Er sah die Schmerzen und die Not,
Was er in künft'gen Tagen
An Leiden wollte tragen,
Das sah er in der Gottheit Licht.
Er sah der Freunde Weh und Schmach
Und sah der Leiden Ende nicht,
Und wie vor Lieb' das Herz ihm brach.
Sein Herz zuletzt durchbohret ward,
Daraus das Blut die Höll' bezwang (262).

Meister Rumezlant besingt Gottes Güte im Hinweis auf „Gottes Herz“ am Kreuze: „Aller Güte und aller Gnaden Ströme gehen hervor aus dem Gottesherzen. Davon trinken alle, die nach seiner Hilfe dürsten. Er hängt am Kreuze, mit seinen Armen dich zu umfangen, sein Haupt geneigt, als wolle er sich dein erbarmen“ (162).

Mittelniederländische Lieder. — In derselben Weise, wie der Herz-Jesu-Gedanke sich im mittelhochdeutschen geistlichen Liede findet, tritt er auch in der niederländischen religiösen Volksdichtung des 15. Jahrhunderts auf. Es handelt sich dabei einige Male um einfache Übertragungen aus dem Deutschen, wie Ghelovet systu cederboom.[256]) Andere Lieder mögen selbständige Dichtungen sein und ihren Weg aus dem Niederländischen auch ins Deutsche gefunden haben.

[254]) K. E. P. Wackernagel 617.
[255]) Ph. Wackernagel II 294
[256]) Horae belgicae X 187.

Mit Trauer ist die Seele erfüllt, da „sie Jesu liebendes Herz so tief verwundet sieht“: „O reines Herz, du leidest großen Schmerz!“ (125).

Ein aus dem Deutschen übertragenes Mailied preist den Gekreuzigten unter dem Bilde des grünen „Maies“, des Maibaumes, und lehrt die Seele, nach Gottes Willen den Mai zu feiern, „maien zu gehen“, durch die Betrachtung des gekreuzigten Heilandes:

Der Maibaum, den ich meine,
Das ist der süße Gott, . . .
Er hing dort an dem Kreuze,
Wohin die Lieb' ihn zwang.
Wir sehn in seiner Seite
Sein Herz weit offen stehn,
Da soll'n die edlen Seelen
Des Morgens maien gehn (204).

Ein anderes Mailied vergleicht den Gekreuzigten mit der Nachtigall, die im Maibaum ihr Lied singt, und der dabei ihr „Herzchen“ bricht. So spricht Jesus, „das Herz voll Liebe“, die sieben Worte, „dann ist sein edles Herz gebrochen“ (206).

Auch von reichen Gnaden des göttlichen Herzens wissen jene alten, niederländischen Lieder:

Herr, Gott, wie muß ich klagen
Ob der verlornen Zeit,

Jesus:

„O Seel', geh voll Vertrauen
Nur in das Herze mein,
Da wirst du wohl genesen,
Gedenk' all meiner Pein“ (143).

Ein anderes Lied weist auf das Herz des Gekreuzigten hin:

Als Jesus an dem Kreuze stund,
Mit Liebe war sein Herz verwund't.
Und hast du Hunger oder Durst,
So komm und trink aus Jesu Brust. —
„Mein Herzblut will ich gern dir schenken,
O Mensch, wollst meines Tod's gedenken!“ (208.)

Unter Benutzung eines Bildes aus dem Hohenliede bittet die Seele:

Herr Jesu wert, schenk' uns den Wein
All aus dem milden Herzen dein (198).

Ein tiefempfundenes Lied preist den Trost, den Jesus der Seele spendet, die ihm die Treue hält:

Wenn ich gedenk' der großen Treue,
Die du mir zeigst von Ewigkeit,
Da will ich gern und ohne Reue
Dir dienen, Herr, für alle Zeit.
Weit steht dein Herze für mich offen
Aus Liebe, die du trägst zu mir.
Seit dies ich selig durfte hoffen,
Nicht scheiden will ich mehr von dir (114).

Hilfe vom göttlichen Herzen verspricht das schöne Lied: „O guter Jesus, steh uns bei":

Und steigen Nacht und Wolken auf, es wird auch wieder Morgen;
Die Jesus trägt im Herzen sein, sie leben ohne Sorgen (114).

Endlich ist die Herzenswunde des Herrn die Zuflucht im Tode:

Wer in der Wunde sich verbirgt,
Die Jesus mein im Herzen trägt,
In Frieden wird er sterben (II 25).

Mysterienspiele. — Weiteren Kreisen des Volkes wurde die Bedeutung des Erlöserherzens seit dem 14. Jahrhundert auch durch die geistlichen Schauspiele oder Mysterienspiele nahegebracht, wie sie zuerst in der Kirche und später im Freien vielerorts zur Aufführung gelangten. Meistens handeln dieselben vom Leiden des Herrn, aber auch von seiner Auferstehung und seiner Wiederkunft als Weltenrichter. Der Herz-Jesu-Gedanke tritt uns jedoch hier fast überall im Anfangsstadium seiner Entwicklung entgegen, auch dort, wo die Mysterienspiele dem Spätmittelalter angehören.

Das Wort „Mich dürstet" wird in mehreren Passionsspielen auf die Leiden des göttlichen Herzens bezogen:

Sitio: Min hertze daz ist worden krank.[257])
Sitio: Mich dürstet! Von Leiden ist mir schwer das Herz,
Für alle Sünder leid' ich diesen Schmerz![258])

Maria aber klagt zu ihrem Sohne gewendet:

Ach, deine Hände leiden große Not,
Dein Herze ist ganz nah dem Tod! (4070.)

[257]) Frankfurter Dirigierrolle bei Kürschner, Deutsche Nationalliteratur 14, 234.
[258]) Frankfurter Passion. Ebd. Vers 4132.

Nach Jesu Tod spricht Longinus, zweifelnd, ob der Tod schon eingetreten sei:

Nun will ich stoßen in das Herze sein,
Auf daß sich ende seiner Marter Pein.[259])

Da Longinus blind ist, läßt er Hand und Lanze führen, Jesu Seite will er durchbohren, „damit sein Herz ihm brechen muß".[260]) Als er das warme Blut, aus dem Herzen Jesu die Lanze herabrinnend, fühlte und es an seine Augen bringt, wird er sehend, an seinen Augen und an seiner Seele. Maria aber klagt:

Der Speer ihm durch die Seite drang,
Blut und Wasser draus entsprang,
Das Herz ward ihm durchbohret! —
O Jesus, weh, viel liebes Kind,
Wie deine Adern gezerret sind!
Wo ist nun, liebes Kind, dein Herz?
Das leidet, ach, so großen Schmerz.
Wo ist, o Kind, der Augen Schein?
Mit Dunkel sie bedecket sein.
Wo sind dein' Hände, liebes Kind,
Die aller Welten Schöpfer sind?
Wo ist dein rosenfarbner Mund?
Voll Leid ist deines Herzens Grund.[261])

In einem Osterspiel ist es Maria Magdalena, die den Herrn an die Liebe seines Herzens erinnert:

Gedenke meiner Schmerzen
In deinem süßen Herzen,
Daß ich dich, Herre, minne
Mit tief reumüt'gem Sinne.[262])

In einer ähnlichen Dichtung antwortet ihr Jesus: „Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut". Daran wird die Mahnung geknüpft „einzugehen in Jesu Herz. Dort erhältst du alles, wonach du verlangst".[263])

Beim Weltgericht tritt Maria in dem „Spiel vom jüngsten Tage" als Fürbitterin für die ganze Menschheit auf und erinnert ihren Sohn an sein durchbohrtes Herz:

[259]) Benediktbeurer Passionsspiel. Ebd. 14, Vers 264.
[260]) F. J. Mone, Schauspiele des Mittelalters.
[261]) Ph. Wackernagel II 351.
[262]) Osterspiel von Muri, hrg. v. Froning, Kürschner, Nationalliteratur 14, 237.
[263]) Wackernagel II 794.

Durchbohret waren Füß' und Hände,
Und tief verwundet war dein Herz!
So sah ich selber, ach, dein Ende,
Konnt' sterben nicht in meinem Schmerz.[264])

Passionsspiele und andere Mysterienspiele haben ohne Zweifel, ähnlich, wie die Oberammergauer Passionsspiele unserer Zeit, beim gläubigen Volke tiefen Eindruck hinterlassen und dabei auch eindringlich von der Liebe und den Leiden des durchbohrten Erlöserherzens gepredigt.

Spruchdichtung. — Wie weit die Verehrung des göttlichen Herzens im deutschen Volke verbreitet war, zeigt eine der merkwürdigsten Sammelhandschriften des ausgehenden Mittelalters. Die Spruchdichtung von drei Jahrhunderten findet sich dort vereinigt. Weltliches und Religiöses ist in bunter Reihe zusammengestellt. Schöne Herz-Jesu-Verse stehen neben Sprüchen von Aristoteles, Augustinus und Meister Eckhart, Tischgebet und Tagzeiten neben Rätseln, Trinkspruch und Wirtshausreim, neben Backregel und Kalendervers. Vom Herzen Jesu liest man:

„O mein Herz, erkenne die Liebe und Güte von deines Herrn Herzen, wie es glühend nach deiner Liebe verlangt, das Herz, das für deine Sünden innerlich und äußerlich zerriß und bitteres Weh für dich gelitten hat, das heilige Herz, in das die heilige Lanze durch des Herrn Seite gedrungen."[265]) „O Herr, da dein Herz gebrochen ist, laß auch mein Herz brechen, daß es verwundet mit starker Liebe dir vergelte, auf daß dein Leiden sich in ihm mit Lob und Dank allzeit erneure" (169).

Den Wert der Leiden, die Gottes Herz in seiner Liebe uns sendet, zeigt der Spruch:

Bruder Hermann von Linz uns sagt:
Wenn je ein Leid den Menschen ward gesandt,
Man es zuvor in Gottes Herzen fand,
Dort hat bereitet es die heiligste Dreifaltigkeit.

In die heiligen Wunden des Herrn und vor allem in sein schmerzerfülltes Herz soll die Seele sich alle Stunden befehlen:

[264]) R. Klee, Das mhd. Spiel v. jüngsten Tage, V. 741.
[265]) Wolfenbüttler Priamelhandschrift, hrg. von K. Euling, (1908.) 169 163.

Herr Jesu Christ, zu allen Stunden
Befehl' ich mich in deine Wunden,
Die du vor deinem bittern Tod
Empfingst in schwerer Leidensnot.

Ich bitte dich bei deinen Schmerzen,
So tief in deinem wunden Herzen,
Und bei dem Wasser und dem Blut,
Das uns geschenkt so reiches Gut.

Es ist uns, Herr, ein sicher Pfand,
Daß, wenn wir einstens sterben,
Aus deiner güt'gen treuen Hand
Das ew'ge Reich wir erben.[266])

8. Speerfest und altdeutsches Herz-Jesu-Fest

Die öffentliche Verehrung des göttlichen Herzens durch ein kirchlich vorgeschriebenes Fest wurde durch das Fest der heiligen Lanze vorbereitet. In der Bulle Redemptor noster vom Jahre 1353 ordnete Papst Innozenz VI. auf die Bitte Kaiser Karls IV. an, daß es im ganzen römischen Reiche deutscher Nation am zweiten Freitag nach Ostern zu feiern sei.[267])

Zugleich wurde der Erzbischof von Mainz beauftragt, durch einen vom Kaiser zu bestimmenden Theologen ein passendes Offizium ausarbeiten zu lassen.

Zum ersten Male erscheint jetzt das heiligste Herz Jesu in der kirchlichen Liturgie, eingeführt durch ein deutsches Fest. An drei Stellen wird das Herz des Herrn in den Gebeten des kirchlichen Offiziums genannt und ebenso in dem Hymnus der beiden Vespern und der Laudes:

Süße Lanze, Gottes Seite
Netzte dich mit ihrem Blut!
Süßer Speer, aus Gottes Herzen

---

[266]) Ebd. 131. Die Herz-Jesu-Texte wie die lateinischen Überschriften: ‚Tui Cordis scissio, Jesu, scissionem' sind dem Psalterium de Passione Domini, dictum Granum passionis entnommen. Anal. hymn. 35, 32; Vgl. 38, 5 10.

[267]) Auch das Fest der sieben Schmerzen Mariä ist deutschen Ursprunges. Es wurde 1423 zuerst in Köln und nachher in ganz Deutschland gefeiert. (Bäumker O. S. B. Gesch. d. Breviers 355.)

Rötet dich in Gnadenflut!
Rettung finden alle Sünder
Still in Gottes Gnadengut.[268])

Den nächsten Anlaß zur Einführung dieses Festes bot die Übertragung der kostbaren Reichsinsignien der „Heiligtümer des Reiches" nach Nürnberg, wo das Fest der heiligen Lanze, das „Speerfest", in der Folgezeit besonders feierlich begangen wurde. Zu den Insignien des alten deutschen Reiches gehörte nämlich neben Krone, Szepter und Reichsapfel auch eine Lanze, in die, wie die Bulle des Papstes Martin V. vom 31. Dezember 1424 bemerkt, „ein größeres Stück der heiligen Lanze" eingeschlossen war, mit der das Herz des Herrn am Kreuze durchbohrt wurde. Die Kaiserlanze wurde mit den übrigen „Heiligtümern" als Hauptstück des Reliquienschatzes zu Nürnberg alljährlich am Speerfest dem Volke feierlich gezeigt. Nach dem alten „Heiltumbuch" des 15. Jahrhunderts sprach man dabei die Worte: „Das heilig Eisen des Speeres, das geöffnet hat die Seiten und verwundet das süß Herz unseres Herrn Jesu Christi und so tief verwundet hat, als ihr sehet von der Spitze bis an den gülden Reif, der des zu einem Zeichen darum gelegt ist."[269])

Manche Herz-Jesu-Gebete verdanken dem Feste der heiligen Lanze ihre Entstehung:

„Sei gegrüßt, heiligste Lanze, die du geheiligt bist durch das kostbare Blut meines Herrn Jesus Christus. Du hast uns den Weg des Lebens geöffnet, als du die Seite Christi öffnetest und mit dem Wasser und Blute aus der Seite geheiligt wardst. — Ich erflehe durch die Wunde deiner Seite, o Jesu, den Zugang zu deinem allerheiligsten Herzen, um einzugehen in das Innerste deiner göttlichen Liebe. Zu dieser Wunde fliehe ich als zu einem Thron der Stärke und dort verlange ich mich zu bergen, in der Stätte der Ruhe. Amen" (Hs 44, 229a).

Das heutige Fest vom göttlichen Herzen Jesu wurde sodann durch das Fünfwundenfest, das in deutschen Dominikanerkonventen schon im Mittelalter feierlich begangen wurde, vorbereitet. Selbst ein altdeutsches Herz-Jesu-Fest ist bereits für das 15. Jahrhundert nachgewiesen. Schon dreihundert Jahre vor Einführung des

[268]) Anal. hymn. 52, 9.

[269]) Gedruckt von Hans Mayr unter dem Titel: Wie das hochwirdigist auch kaiserlich heiligthum alle Jahr außgerufft, und geweiht wird. In der loblichen Stadt Nuremberg. (München, Staatsbibl. Cod. lat. 428, beigebunden.)

heutigen wurde es in einem elsässischen Dominikanerinnenkloster gefeiert.

In der Festordnung des Konventes liest man: „Das Hochzyt des wirdigen edlen herczen unſ. l. Herrn ſol begangen werden den nechſten Fritag noch der erhebung des heil. crutzes." Es ist die Rede von erster und zweiter Vesper und Amt; ob besondere Messe und eignes Offizium gebetet wurde oder ob es sich um andere Herz-Jesu-Gebete der Ordensfrauen handelt, steht nicht fest. Auch für das 16. und 17. Jahrhundert läßt sich das Herz-Jesu-Fest in jenem Kloster nachweisen. Außerdem feierte man dort das Fünfwundenfest, das Speerfest und ein besonderes Wundenfest.[270])

Sogar eine Kirche hatte man im deutschen Mittelalter schon dem göttlichen Herzen geweiht. Das älteste bekannte Herz-Jesu-Kirchlein stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Es wurde auf dem Lützelberge bei dem schwäbischen Benediktinerinnenkloster Schelklingen erbaut. Die Anregung dazu war von der Benediktinerabtei Zwiefalten ausgegangen.[271])

So war die Verehrung des göttlichen Herzens gegen Ende des deutschen Mittelalters aus ihrer Verborgenheit als Privatandacht hier und dort schon herausgetreten. Der Anfang war bereits gemacht, sie zu einer öffentlichen von der Kirche bestätigten Andacht zu erheben.

9. Altdeutsche Herz-Jesu-Darstellungen und ihre theologische Deutung

Bei den Wiederherstellungsarbeiten in der Pfarrkirche zu Calcar am Niederrhein entdeckte man zwischen den Gewölberippen über der Kanzel ein Deckengemälde mit der Jahreszahl 1469, einen Engel darstellend, der auf einem Tuche das verwundete Herz des Herrn zur Verehrung darbietet. Das Schicksal dieses Bildes, das durch die Tünche verständnislos der Vergessenheit überliefert worden war, bis es Jahrhunderte später wieder zu Ehren kam, wird von der ganzen altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung geteilt. Altdeutsche Bildwerke, die

[270]) M. Barth, Ein mittelalterliches Herz-Jesu-Fest. Die Herz-Jesu-Verehrung zu Unterlinden in Colmar. Bulletin ecclésiastique de Strassbourg (1923) 248—252, 279—284.

[271]) Rottenburger Monatsschrift (1918/16) 272. — Das von Paul de Barry S. J. erwähnte Franziskanerkloster zum „Herzen Jesu Christi" gehört nicht dem 13. sondern dem 18. Jahrhundert an. (P. de Barry, Hagiophili Blanditiae [1650] 462.) — Vgl. Wadding, Annal Fr. M. ad annum 1288.

das göttliche Herz darstellen, waren bisher fast unbekannt oder haben kaum Beachtung gefunden. Etwa hundert Darstellungen des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts, von denen eine größere Zahl bisher noch nicht veröffentlicht ist, konnten hier Berücksichtigung finden.

Die heute gebräuchliche Darstellung des Herzens Jesu auf der Brust des Herrn war nicht bloß in der deutschen Vorzeit unbekannt, sondern auch in den ersten Jahrzehnten der modernen Herz-Jesu-Verehrung.

Die von der heiligen Margareta Maria Alacoque benutzten Bilder zeigen allein das verwundete Herz, mit Dornenkrone, Kreuz und Nägeln, den Symbolen des Leidens. Dies ist auch der Typus der altdeutschen Herz-Jesu-Bilder. Die Bedeutung des bitteren Leidens für die Entstehung und Entwicklung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung spiegelt sich in ihnen deutlich wider. Daneben finden sich auch symbolische Darstellungen, die auf den Einfluß des Hohenliedes und der Johannesverehrung zurückgehen. Manche jener Bilder muten uns heute eigenartig an, weil sie eine tiefsinnige symbolische Sprache reden, die unserer Zeit fremd geworden ist. In der mittelalterlichen Kunst war jedoch die Symbolik viel mehr beliebt als heute. Durch die gleichzeitige religiöse Literatur, wie sie an unseren Augen vorüberzog, wird die tiefe Bedeutung der altdeutschen Herz-Jesu-Darstellungen sofort verständlich. Wird aber die Beziehung zu dem gleichzeitigen Schrifttum und der gleichzeitigen Predigt vernachlässigt, so dürften manche altdeutsche Herz-Jesu-Darstellungen unverständlich bleiben, manches aber auch zu Unrecht als Herz-Jesu-Bild gedeutet werden.[272])

[272]) Das Herz bei Darstellungen des heiligen Augustinus und des heiligen Franziskus kann nicht als Herz Jesu angesprochen werden. Auch französische Bilder des Herzens, z. T. dem 14. Jahrhundert angehörend, dürften schwerlich, wie behauptet wird, Herz-Jesu-Bilder sein. Bei dem in die Wand eines alten Wartturms eingeritzten rätselhaften, von Strahlen umgebenen Zeichen eines Tempelritters ist es überhaupt sehr fraglich, ob es sich um die Abbildung eines Herzens handelt. — Ein Siegel mit dem Herzen bezieht sich sehr wahrscheinlich auf den Familiennamen Couret (Coeur). Vor allem fehlen gleichzeitige französische Herz-Jesu-Texte, die jene Darstellungen erklären. Endlich entsprechen sie nicht der damaligen Auffassung, wie sie uns in zahlreichen anderen mittelalterlichen Herz-Jesu-Bildern Deutschlands erhalten ist. Vgl. die Abbildungen bei L. Charbonneau-Lassay, Le coeur rayonnant du donjon de Chinon, Paray-le-Monial (1922) 22 38. — Die Herz-Jesu-Darstellung auf einem spanischen Hostieneisen im bischöflichen Museum zu Vich, ohne Jahreszahl, kann ihren spätgotischen Formen nach ebenso dem 15. wie dem 16. Jahrhundert angehören, wohl kaum dem 14. (Abbildung ebd. 36.)

1. Das verwundete Herz

Das altdeutsche Herz-Jesu-Bild ist aus den Darstellungen der fünf Wunden entstanden. Bei einem Magdeburger Holzschnitt vom Jahre 1455 erscheint das Herz in der rautenförmig dargestellten Seitenwunde, umgeben von den verwundeten Händen und Füßen und von der Dornenkrone. Ein schlichtes, schwarz-rot gemaltes niederdeutsches Herz-Jesu-Bild des 15. Jahrhunderts zeigt ebenfalls das Herz in der rautenförmigen blutenden Seitenwunde, während die anderen Wundmale nur noch angedeutet sind.[273]) Meistens fehlt die Seitenwunde. Die verwundeten Hände und Füße wurden auf dem Kreuze angebracht und in der Mitte das verwundete Herz, wie man es noch heute in Franziskanerkirchen sehen kann. Sehr oft wurden zugleich die Leidenswerkzeuge dargestellt, die sogenannten „Waffen Christi",[274]) eine deutsche Erfindung, die jedoch im 15. Jahrhundert sich auch in außerdeutschen Ländern verbreitete. In einem Augustinermissale vom Jahre 1436 dient so das göttliche Herz, unter den Leidenswerkzeugen stark hervortretend, als Kanonbild.[275]) Wie bei modernen Herz-Jesu-Bildern Kreuz und Dornenkrone auf das bittere Leiden des Erlöserherzens hinweisen, so bei den altdeutschen noch eindrucksvoller die manchmal in großer Zahl auftretenden Leidenswerkzeuge. Wie man schon bald das Herz des Herrn in der Verehrung vor den anderen Wundmalen auszeichnete, kommt in der bildlichen Darstellung deutlich zum Ausdruck. Man hob das Herz durch Strahlen hervor oder ließ die anderen Wundmale zurücktreten,[276]) und schließlich verschwanden sie ganz. Daß man zum Erlöserherzen betete, deuten Engel an, die auf das verwundete Herz hinweisen und zu seiner Verehrung auffordern.

Um die Darstellung als Herz-Jesu-Bild kenntlich zu machen, zeichnete man manchmal den Namen Jesus hinein, oder das Gottes-

[273]) Hs 79 in der Provinzialbibl. zu Hannover. — Das Bild ist auf der inneren Seite des vorderen Buchdeckels eingeklebt und von zwei Herz-Jesu-Anrufungen umgeben: „Gegrüßet seist du, heiliges Herz unseres Herrn Jesu Christi! Gegrüßet seist du, verwundetes und liebendes Herz!"

[274]) Heitz (1911) 18.

[275]) Bibl. d. Priesterseminars zu Köln.

[276]) Isaak Collyn, Iconographia Birgittina II (Stockholm 1918) XVII. — Ähnlich in der Hs 430, Bl. 240a der Mainzer Stadtbibl. bei dem Hymnus zum Fünf-Wunden-Fest: „Pange vulnus lanceatum."

lamm.[277]) Ganz selten und wohl nur bei Speerbildern fehlten alle Symbole. Als Herz-Jesu-Bilder aber sind sie kenntlich durch den Einschnitt der Lanze und durch die lateinische Überschrift: „Dieses Herz ist durchbohrt mit der Lanze unseres Herrn Jesus Christus."[278])

Ein besonderer Anlaß zur Herstellung von Herz-Jesu-Bildern der verschiedensten Art war das vorher erwähnte Nürnberger „Speerfest". Man ließ bei dieser Gelegenheit Bilder des göttlichen Herzens von der Lanze durchbohren, um daran auch die Größe der Herzenswunde zu zeigen und bewahrte dann diese Bilder als kostbare Reliquie. Solche „Speerbilder", zumal solche, die in Bücher eingeklebt worden sind, haben sich bis heute noch mehrfach erhalten. Zuerst wurden sie in Handmalerei dargestellt, nachher aber als Holzschnitt, der häufig koloriert ist.

Eine tiefsinnige Darstellung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung zeigt ein wertvoller spätgotischer Holzschnitt vom Jahre 1505 mit dem Künstlerzeichen Lukas Cranachs.[278a]) Das Herz des Herrn ist auf einem Wappenschilde angebracht, der von vier Engeln getragen wird, die das heiligste Herz Jesu zur Verehrung darbieten. Im Herzen selbst sieht man ein ergreifendes Bild des Gekreuzigten, die inneren Leiden des Herzens Jesu anzudeuten. Durch das Kreuz wird Herz und Schild in zwei Hälften geteilt. Die linke Seite des Schildes bedecken die Blutstropfen aus der verwundeten rechten Seite Jesu. Oben gehen aus dem Herzen Flammen hervor, von einer stilisierten Dornenkrone umgeben. Flammen und Dornenkrone erzählen ebenso wie das flatternde Spruchband am Fuße des Kreuzes auch ohne Worte von der Liebe und den Leiden des Erlöserherzens. Unter dem Wappenschilde kniet Maria, Augen und Hände betend zum Herzen ihres Sohnes erhoben, daneben Johannes mit dem Evangelium von

[277]) In einem Missale des 15. Jahrh. der Münchener Staatsbibl. (Inc. s. a. 879[b]) ist das Herz-Jesu-Bild gerade an der Stelle eingeklebt, wo in dem damaligen Ritus nach dem Agnus Dei das Buch zu küssen war. Es stellt ein Herz auf dem Kreuze dar, von Leidenswerkzeugen umgeben, im Herzen das Gotteslamm.

[278]) Heitz-Leidinger, Formschnitte des Münchener Staatsarchivs I 41. — Das Bild, vor 1467 entstanden, ist aus dem Gebet- und Notizbüchlein des Nürnberger Arztes und Humanisten Hartmann Schedel.

[278a]) Im Berliner Kupferstichkabinett. — Hrg. v. Jugendschriften-Ausschuß in Düsseldorf (Berlin, Verlag Fischer u. Franke). — Das Blatt stammt aus der besten Zeit des Meisters. Es ist wahrscheinlich ein sogenanntes Pestbild zum Schutz gegen ansteckende Krankheiten.

der Eröffnung der Seite Jesu. Rechts kniet der heilige Sebastianus mit seinen Pfeilen, auf der anderen Seite kniet der heilige Rochus, der Patron der Pestkranken, der in Andacht versunken zu dem ihm von den Engeln vorgehaltenen Herzen des Herrn aufblickt. Wie schützend schwebt der Wappenschild über einer Burg. In der prächtigen Landschaft erscheinen links und in der Mitte am Wasser Hirsche, nach mittelalterlicher Auffassung wohl den Psalmvers (41, 2) andeutend, „Wie der Hirsch verlanget nach der Wasserquelle, so verlanget meine Seele nach dir," — nach dem Herzen des Erlösers. (Titelbild.)

Ernst mahnend weist ein Engel bei einer Darstellung des Jüngsten Gerichtes auf das am Kreuze verwundete Herz des Herrn hin. Das Wandgemälde mit der Jahreszahl 1464, das an die Art Fiesoles erinnert, findet sich in dem Kirchlein von Mellaun bei Brixen. Christus sendet als Weltenrichter die Engel mit der Posaune. Neben ihm thronen Maria und die Apostel. Unten ziehen auf der einen Seite die Verdammten in die Hölle. Unter den Auserwählten bemerkt man auf der anderen Seite einen Papst, Kardinal, Bischof, König und Volk. In die Mitte der Szene ist ein Kreuz hineingestellt, das ein Engel umfaßt, mit der Hand auf das von einer Lanze durchbohrte Erlöserherz hinweisend. Die schöne Erklärung bietet das früher genannte niederrheinische „Buch des Lebens unseres lieben Herrn": „Sie werden schauen das Herz, das sie durchbohrt haben" (Zach 12, 10). Das wird geschehen beim Jüngsten Gerichte, wo die Guten und Bösen das Herz des Herrn offen sehen werden. Die Auserwählten werden sehen, wie gnädiglich sie beschützt worden sind, und die Bösen, wie gerecht sie verdammt sind" (Hs 28, 300 b).

Hin und wieder kommt auch die Beziehung zur Eucharistie bei den Herz-Jesu-Darstellungen zum Ausdruck. So wird das eucharistische Herz Jesu symbolisch durch den Pelikan angedeutet, der seine Jungen mit seinem Herzblute nährt,[279]) oder man zeichnete die Hostie, an einem Kreuze kenntlich, in das Herz hinein.

In reicher Symbolik vereinigt ein großer Holzschnitt das liebende, das leidende und das eucharistische Herz. Das Bild des

[279]) Auf einem Holzschnitt von einem trefflichen niederrheinischen Künstler, aus den Jahren 1460—1470. Heitz-Zaretzki (1916) X. — (1907) XVII, Metallschnitte in Kölner Sammlungen.

Gekreuzigten ist von vier Herzen umgeben, während das fünfte auf der Gestalt des Herrn selbst angebracht ist. Das erste Herz ist vom Pfeil der Liebe durchbohrt, das zweite von der Dornenkrone umgeben, das dritte von der Lanze durchstoßen, das vierte zeigt im Innern die Hostie, während eine andere Hostie darüber schwebt, so daß das Herz als Ostensorium wirkt, aus dem fünften endlich strömt das Blut in einen von einem Engel gehaltenen Kelch.[280])

Die umfassenden Gedanken des fleischgewordenen, des leidenden und des eucharistischen Herzens vereinigt symbolisch ein einfacher Nürnberger Holzschnitt aus den Jahren 1491–1498, wo das Herz ein Bild der Verkündigung Mariä, die fünf Wunden und Kelch mit Hostie umschließt.[281]) Die Überschrift: Transfixum vera lancea domini, „Durchbohrt mit der Lanze des Herrn" macht es als „Speerbild" kenntlich. Verbreitet wurde es von einer Marienbruderschaft.

Außer den genannten symbolischen Beigaben finden sich auch noch andere, die nicht selten eine tiefe Auffassung der Herz-Jesu-Verehrung verraten. So ist das Herz von einem Kreuze mit der ehernen Schlange des Moses überragt, bei deren Anblick die von giftigen Schlangen in der Wüste gebissenen Israeliten gerettet wurden: Das Herz des Erlösers als Zeichen des Heiles![282])

In mehrfacher Rücksicht verdient ein Holzschnitt von 1470–1480 Beachtung, der sich ebenfalls in dem Gebetbüchlein des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel befindet. Die ausgeschnittene Wunde des Herzens kennzeichnet das Speerbild.[283]) Engel bieten das Herz zur Verehrung dar. Unten kniet ein Kartäuser, die Hände zum Gebet erhoben. Darüber schwebt Gott Vater, der die eine Hand auf das Herz legt und mit der anderen einen Pfeil gegen dasselbe richtet, seine tiefen Leiden andeutend gemäß den Psalmenworten: „Deine Pfeile bohren sich mir ein, und schwer legst du auf mich deine Hand." (Ps 37, 3). Von Schedels eigner Hand ist das lateinische Gebet beigefügt: „Gegrüßet seist du, göttliches Herz Jesu Christi, ehrwürdiger Schrein aller Schätze der heiligen Dreifaltigkeit, mit dem Speere

[280]) Heitz-Kristeller, Holzschnitte im Kgl. Kupferstichkabinett zu Berlin II 178. — Schreiber 1805.
[281]) Heitz-Schreiber Formschnitte i. d. Landesbibl. Stuttgart (1913) XV.
[282]) Heitz-Kristeller (1915) II.
[283]) Heitz-Schreiber (1913) XIV 12. — Heitz-Leidinger I 42 43.

am Kreuze geöffnet, woraus der Schatz der heiligen Christenheit floß, laß dir mein geringer Dienst und meines Herzens Verlangen, meine Seele und mein Leib befohlen sein und sei durch die Fürbitte deiner gebenedeiten Mutter mein Trost in der Stunde meines Todes. Amen." Am Schluß der eingeklebten Speerbilder heißt es: „Diese Bilder des Herzens stellen das göttliche Herz unseres Erlösers dar, zu Nürnberg mit der wahren Lanze, die seine Seite geöffnet hat, durchbohrt, weshalb ihnen besondere Verehrung gebührt." Nach der beigefügten Notiz de ordine Cartusiensium war das Bild ein Geschenk aus dem Nürnberger Kartäuserkloster.

Die enge Beziehung des leidenden Erlöserherzens zum Herzen der schmerzhaften Mutter bringt ein schlichtes Miniaturbildchen des 15. Jahrhunderts in sinniger Weise zum Ausdruck.[284]) Lanze und Schwert, sowie die abgekürzten Namen zeigen Jesu und Marias Schmerz, der Pfeil, der das Herz durchbohrt, beide Herzen als Speculum divini amoris, Spiegel der göttlichen Liebe; so die Überschrift. Als der heilige Franz von Sales im 17. Jahrhundert mit der heiligen Franziska von Chantal den Orden der Heimsuchung gründete, gab er demselben ein Symbol, das durchaus an altdeutsche Herz-Jesu-Darstellungen erinnert: Ein Herz von zwei Pfeilen durchbohrt, von einem Dornenkranz umschlungen, ein Kreuz darüber und darin die Namen Jesus und Maria.

Ein Rosenkranz des göttlichen Herzens wurde bereits 1494 in einem Holzschnitt dargestellt. Das Herz ist, von der Lanze durchbohrt, mit einem Rosenkranz umgeben, der durch fünf Rosen mit den Wundmalen zu je fünf Perlen abgeteilt ist. Die Abbildung findet sich in einem Wiegendruck von 1495, dem Rosenkranzbüchlein des Aachener Patriziers und Kaiserlichen Rates Jodokus Beißel.

Auf einer Palla des 15. Jahrhunderts aus dem Zisterzienserinnenkloster Tegernsee in Bayern erscheint in der Mitte das Herz mit der Dornenkrone, auf dem Herzen steht das Kreuz, es ist umgeben von den verwundeten Händen und Füßen und den Leidenswerkzeugen. Die Palla, gegenwärtig im bayerischen Museum, ist aus Pergament, die Bildwerke sind im Pergamentblatt ausgeschnitten, das auf der Kehrseite eine rote Stoffunterlage hat.

[284]) Köln, Priesterseminar. Eingeklebt in eine Bonaventura-Ausgabe von 1509.

Wie diese Palla, so deutet auch ein *Altarstein* vom Jahre 1524, der in der Mitte das Bild des Herzens Jesu trägt, umgeben von den andern Wundmalen, auf die Beziehung des göttlichen Herzens zum unblutigen Kreuzesopfer hin.[285]) Ein tiefer Sinn liegt in den verschiedenartigen Herz-Jesu-Darstellungen, die man für *Grabdenkmäler* wählte. Hohe künstlerische Vollendung, wie sie heute bei dieser Art von Herz-Jesu-Bildern kaum mehr gefunden wird, zeigt eine Grabplatte auf dem Denkmal der heiligen Margareta vom Jahre 1536 in der Stiftskirche von Aschaffenburg. Das verwundete Herz ruht auf dem Kreuze und ist von einer stilisierten Weizenähre umgeben, umrankt von Weinlaub, wohl die Beziehung zur Eucharistie andeutend. Es ist wahrscheinlich das Werk eines Nürnberger Kleinmeisters, aus der Schule Peter Vischers.[286])

Vergleicht man die bisher genannten altdeutschen Darstellungen mit dem ältesten Bild der modernen Herz-Jesu-Verehrung, wie es nach Angabe der hl. Margareta Maria Alacoque 1685 hergestellt wurde, so tritt die Ähnlichkeit der zugrunde liegenden Gedanken sofort hervor. Auch hier trägt das Herz die Wunde, Kreuz und Nägel sind beigefügt wie auch die Dornenkrone. Die Liebesglut zeigen die aus dem Herzen hervorschlagenden Flammen.[286a]) Die Darstellung geht auf eine Vision zurück, die die Heilige berichtete: „Das göttliche Herz ward mir vorgestellt wie auf einem Throne von Feuer und Flammen, nach allen Seiten hin strahlend, glänzender als die Sonne und durchsichtig wie Kristall. Die Wunde, die es am Kreuze erhalten hatte, war deutlich sichtbar. Rings um das göttliche Herz war eine Dornenkrone, darüber ein Kreuz. Mein göttlicher Meister erklärte mir diese Leidenswerkzeuge als Sinnbild seiner Liebe zu den Menschen, die die Quelle all seiner Leiden war." (Alac. 125.)

Der Sohn Gottes, die Ewige Weisheit, wird im Mittelalter häufig als *unbekleidetes Kindlein* dargestellt. So werden die eigenartigen Herz-Jesu-Bilder verständlich, bei denen in einem von den Leidenswerkzeugen umgebenen Herzen ein Kindlein abgebildet ist: die Ewige Weisheit des Vaters, aus Liebe mit der Menschennatur umkleidet, das bittere Leiden auf sich nehmend. Viele dieser Holzschnitte haben sich noch aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Sie stammen aus allen Gegenden Deutschlands, aus Bayern und Tirol, aus der Bodenseegegend und aus Schwaben, aus Franken und vom Nieder-

[285]) In der Sammlung Schnütgen, Köln. — Hattler, Bildl. Darstell. d. göttl. Herzens (1894) 8.
[286]) Hirts Formenschatz, Unbekannte Meister (1881) n. 132 133.
[286a]) Das Original von 1685 befindet sich im Kloster der Heimsuchung zu Turin.

rhein. So verschiedenartig die Holzschnitte, zumal in der Anordnung der Leidenswerkzeuge, auch sind, fast immer trägt das im Herzen befindliche Kind Geißel und Rute.

Man wird darin wohl einen Hinweis auf die Psalmworte sehen dürfen: „Ich stöhne ob des Seufzens meines Herzens. Ruhelos ist mein Herz... Ich bin für die Geißeln hergerichtet und mein Schmerz ist vor mir immerdar" (Ps 37, 9, 11, 18). Bei einem Einblattdruck umfaßt die Linke die Geißelsäule, während die Rechte zum Segen erhoben ist, selten hält die Hand das Kreuz.[287]) Die beigefügten Inschriften weisen meistens auf die göttliche Liebe und das Erbarmen des Erlösers hin. So heißt es auf einem Holzschnitte vom Jahre 1472:

In meines Vaters Herzen
Fand ich diese Schmerzen.

Die Liebe des Vaters, die göttliche Liebe, war also der Grund für Jesu Erlösungsleiden. Daß sich diese Darstellung des göttlichen Herzens lange über das Mittelalter hinaus erhalten hat, beweist das Bild über der Herz-Jesu-Andacht in dem himmlischen Palmgärtlein des Nakatenus aus dem 18. Jahrhundert sowie ein Augsburger Einblattdruck aus derselben Zeit.

Auch zwei hervorragende Kunstwerke des ausgehenden Mittelalters haben dieses Motiv benützt, zunächst ein Kupferstich des Meisters E. S. vom Jahre 1467, wohl der älteste Kupferstich eines Herz-Jesu-Bildes. Die Ewige Weisheit steht als unbekleidetes Kindlein von Strahlen umgeben im weit geöffneten Herzen, das vom Kreuze überragt ist. Die vier anderen Wundmale sind durch vier verschiedene Blüten angedeutet, aus deren Kelchen sich Engel mit den Leidenswerkzeugen erheben.[287a])

Berthold Furtmeyr aus Nürnberg, „der Fürst der Kleinmalerei", hat dasselbe Motiv gleich hervorragend in der Zeichnung wie in der Pracht der Farbengebung in einem Missale dargestellt, das er 1481 für den Salzburger Erzbischof Bernhard von Rohr vollendete. Das Kind ruht, von mattgoldenen Strahlen umgeben, in

[287]) Schreiber I 226—230; Essenwein Taf. 16; Heitz-Escherich XVII; Hannover, Kistner Museum. — Auch ein französischer Holzschnitt, anscheinend dem 16. Jahrhundert angehörig, gibt dieses Motiv wieder. (Freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Stahl.)

[287a]) Max Lehrs, Gesch. u. Kritischer Katalog des deutsch., niederländ. und französischen Kupferstiches im 15. Jahrh.

Das Herz des Himmelskönigs mit dem Liebespfeil
Oberdeutscher Holzschnitt. 1470—1490

einem glänzend goldenen Herzen auf hellviolettem Grund, umrankt von grünen Dornenzweigen, durchquert von Lanze und Ysopstengel mit Schwamm. In der Hand trägt das Kind Geißel und Rute. Das fünfbändige Missale zählt zu den herrlichsten und erfindungsreichsten Werken der Miniaturmalerei.[288])

Im Jahre 1517 erschien in Wien ein großes Holzschnitzwerk, alle Heiligen darstellend, die zum Habsburger Kaiserhause durch Blutsverwandtschaft oder Schwägerschaft in Beziehung standen. Bei vier Heiligen, Amalberga II und III, Erentrud und Edeltrud, sind Herz-Jesu-Visionen dargestellt, die vom Künstler frei erfunden sind, da sich in der Lebensbeschreibung der Heiligen kein Anhalt dafür findet.[289]) Immerhin ist es ein Beweis dafür, wie lebendig damals der Herz-Jesu-Gedanke und die Erinnerung an Herz-Jesu-Visionen gewesen ist. Wahrscheinlich ist das Werk in Nürnberg, der Heimstätte der Herz-Jesu-Bilder, entstanden. Nicht die Gestalt des Heilandes kommt zur Darstellung, sondern nur sein heiliges Herz oder das Herz mit den vier anderen Wundmalen. Einer Heiligen ist ein Flammen entsendendes Herz, von einem Kreuz mit dem Cruzifixus überragt, beigegeben.

Im Jahre 1588 findet sich dasselbe Bild in farbenprächtiger Ausführung in dem Stammbuche eines Kanonikus von Speyer, Adolf von Wolff-Metternich. Nur ruht hier das Herz auf einer Dornenkrone. Flammen schlagen aus dem Herzen hervor, aus denen sich das Bild des Gekreuzigten erhebt.[290])

Daß Herz-Jesu-Bilder auch schon im 15. Jahrhundert in Deutschland in den Dienst der Herz-Jesu-Verehrung gestellt und von der Verehrung des göttlichen Herzens ähnlich wie heute große Gnaden erwartet wurden, zeigt ein Pergamentblatt in einem Gebetbuch jener Zeit, das starke Gebrauchsspuren aufweist. Es stellt das Herz des Herrn dar, von einer großen Lanzenspitze durchbohrt, wie das heutige Bild der Ehrenwache.

---

[288]) Im Münchener Staatsarchiv.

[289]) Simon Laschnitzer, Die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft d. Kaisers Maximilian I. im Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Kaiserhauses (1887) IV 88, V 127. — Der heiligen Erentrud war ein Nürnberger Kloster geweiht.

[290]) Bibl. auf Schloß Gracht bei Liblar.

Unter dem Bilde finden sich in lateinischer Sprache die Worte: „Dies ist die wahre Gestalt der Lanze, welche das kostbarste Herz und die Seite unseres Erlösers durchbohrte, daraus Blut und Wasser herausfloß. Diese Länge, Breite und Größe der Seitenwunde Christi wurde einer frommen Person von Gott gezeigt. Wer dieses Bild täglich verehrt und mit Andacht anschaut, wird behütet werden, daß er nicht in schwere Sünden fällt und wird schnell durch Gottes Gnade Verzeihung seiner Sünden erlangen. Wer dies Bild in Andacht anschaut und verehrt und dabei ein Paternoster zu Ehren des verwundeten, süßesten Herzens Christi betet, wird an diesem Tage vor der Macht des Teufels und seiner Feinde beschützt und nicht eines unversehenen Todes sterben. Gott wird die Widerwärtigkeiten der Seele und des Leibes fernhalten und demjenigen, der seines Leidens gedenkt, ein seliges Ende schenken." Darauf folgt ein „schönes Gebet zum Herzen des Erlösers, Summi regis cor aveto" (Hs 42).

Auch als Wandschmuck müssen schon im 15. Jahrhundert deutsche Holzschnitte mit dem Herzen Jesu gedient haben. Das beweist das große Format, in dem sie z. T. hergestellt wurden.[291])

„Es herrscht vielfach noch die Ansicht, als ob die Bilder, welche nur das Herz mit den Leidenssymbolen ohne die ganze Figur des Heilandes darstellen, minder kirchlich, ja sogar bei der öffentlichen Verehrung untersagt seien. Das ist nicht der Fall. Das Dekret, auf welches man sich beruft (vom 12. Sept. 1857) besagt nur, daß ohne Erlaubnis des Bischofs überhaupt keine ‚ungewöhnlichen' Darstellungen dem Volke zur Verehrung ausgesetzt werden sollen. Nun aber ist gerade die Abbildung der Herzfigur allein, weit entfernt, eine neue oder ‚ungewöhnliche' zu sein, die erste und ursprüngliche, ja vom Heiland selbst gleichsam vorgezeichnete; sie war ein ganzes Jahrhundert lang fast die allein gebräuchlichde und ist auch in neuerer Zeit, wo die Abbildungen des Herzens mit der Figur Christi ebenfalls im Gebrauch gekommen, darum doch wohl nicht zu einer neuen oder ‚ungewöhnlichen' geworden."[291a])

2. Symbolische Darstellungen

Wie die Seele nach den Worten des Hohenliedes mit dem Liebespfeil das Herz des Herrn verwundet, kommt nicht bloß in Mystikerschriften und Mystikerdichtungen zur Darstellung, es findet sich auch in den sie begleitenden Miniaturen und Holzschnitten im Bilde wiedergegeben. Ein Beispiel dafür bietet die Mystikerschrift „Christus und die minnende Seele". Im Zisterzienserinnen-

[291]) Holzschnitt mit dem Herzen Jesu von zwei Engeln gehalten: Größe 251×170 cm (Schreiber 1780) und ein anderer, wo das Herz von den „Waffen Christi" umgeben ist 380×260 cm (Schreiber 1786).

[291a]) M. Hausherr S. J. Perlenkranz. Ein Herz-Jesu-Monat aus den Schriften der sel. Marg. M. Alacoque (1897) 384. — Vgl. Nilles 343.

gewande abgebildet, hält die Seele in der Linken den Bogen, die Rechte zeigt auf den abgeschossenen Pfeil, dessen Feder aus der blutströmenden Wunde Christi herausragt. Noch deutlicher tritt der Herz-Jesu-Gedanke in einer anderen Miniatur hervor, wo der Pfeil im Herzen Christi steckt, das links neben dem erhobenen Arm auf das Gewand gezeichnet ist. Daß es sich um das Herz des Herrn handelt, heben die beigefügten Worte hervor. „Die liebende Seele", spricht Christus, „hat mit dem Pfeil der Liebe mein Herz durchbohrt."

In erweiterter Gestalt liegt die Dichtung in einem Erfurter Frühdruck vom Jahre 1500 vor. Hier ist die Seele, als Jungfrau mit einer Krone, im Begriff, den Pfeil der Liebe auf das Herz des Herrn abzusenden. Die Unterschrift lautet: „Wie die Seele mit einem Pfeil Jesu Herz verwundet." Jesus aber spricht zu der Seele:

„Mich haben deiner Liebe Schmerzen
(Gar sehr verwundet in meinem Herzen."[292])

Ein Holzschnitt des 15. Jahrhunderts in der Staatsbibliothek von Darmstadt ist eine Darstellung der früher angeführten „Tochter Sion", die von der „Oratio", dem Gebete, zum Himmelskönig geführt, während die „Caritas" dessen Herz mit ihrem Liebespfeil verwundet. Der Holzschnitt findet sich später in einem 1517 zu Deventer erschienenen Büchlein, das von einem Kölner Humanisten herausgegeben wurde.[293])

Die Beziehung des Evangelisten Johannes zur Verehrung des heiligsten Herzens tritt auch in der altdeutschen religiösen Kunst hervor. Manche Mystikertexte und alte Herz-Jesu-Gebete sprechen von der Güte des göttlichen Herzens, in der der Herr den Apostel Johannes beim letzten Abendmahl „an seinem süßen Herzen ruhen ließ":

„O gütiger Herr Jesu Christe," so betete man, „ich danke dir für die große Liebe, mit der du den treuen Freund deines Herzens, den hl. Johannes, vor allen Aposteln ausgezeichnet hast.

---

[292]) P. Romuald Banz O. S. B. Christus und die minnende Seele. Tafel VII. — Von der ynnigen seelen, wie gott sie kasteyet vnnd im beneglich (sich wohlgefällig) mach. Erffort (1500). Breslau Universitätsbibliothek.

[293]) Heitz (1916) XX. — Servatius Aedicollius Agrippinus. Oratio dominica. Daventriae 1517 i. d. Bibl. d. Priesterseminars zu Münster K³ 93.

Er lehnte sich an deine Brust, du breitetest deine Arme so liebreich aus, du umfingst ihn so gütig und zogest ihn an dein heiliges Herz. Deine heilige Brust botest du ihm zu einem seligen Ruhekissen. Da wurde seine Seele hinaufgetragen über die Seraphim vor den Thron der heiligen Dreifaltigkeit. Dort erkannte er die Tiefen des göttlichen Wesens, er sah und hörte die Geheimnisse des Himmels und den süßen Sang der Engel. Dort ergründete er die tiefste Weisheit und wurde begnadigt mit der Seligkeit, die du, lieber Herr, deinen Jüngern schenkst.

Wie der hl. Johannes an deinem Herzen ruhte, so umfange auch meine Seele mit deinen göttlichen Armen und drücke sie an dein heiliges Herz. Laß sie aus dir göttliche Weisheit schöpfen und gib ihr die Gewißheit, daß sie in der ewigen Freude dich schauen werde in Seligkeit von Angesicht zu Angesicht." (Hs 12, 103a; 105b.)

So werden jene Bildwerke als Herz-Jesu-Darstellungen aufgefaßt worden sein, in denen der Liebesjünger des Herrn an der Brust des Heilandes ruhte. Es handelt sich nicht um Abendmahlbilder, sondern um Einzelskulpturen. Fünfzehn solcher Johannesgruppen sind bis heute aus der Zeit von 1300 bis 1470 bekannt geworden. Die wertvollste, früher in Sigmaringen, befindet sich jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. Alle gehören dem alemannischen Sprachgebiet an und stammen meist aus Dominikanerkonventen.[294]) Daß die Dominikanerinnen in Katharinenthal im 14. Jahrhundert gern vor diesem Bilde beteten, wird ausdrücklich erwähnt. Auf dem Johannesaltar, an dem der Abt von Kaisheim das heilige Opfer dargebracht hatte, als ihm die schon erwähnte trostvolle Herz-Jesu-Verheißung wurde, war vielleicht eine solche Johannesgruppe aufgestellt.

Welche religiösen Gedanken in diesen eigenartigen Gruppen zum Ausdruck kommen, wird mit tiefem Verständnis von einem modernen Künstler dargelegt: „Würdevoller Ausdruck der Hingebung zu Gott findet sich in den Herz-Jesu-Darstellungen des deutschen Mittelalters, die um das Ende des 13. Jahrhunderts zum ersten Male in Holzplastiken originellster Art bekannt wurden. Aufgerichtet sitzt Christus in göttlicher Ruhe mit stark betontem nach vorn gestelltem Haupte und richtet seine Augen gerade aus, als ob er aus der Ewigkeit in die Ewigkeit hineinschaue. Johannes läßt seine rechte Hand beglückt in der des Herrn ruhen, neigt seinen Oberkörper und das Haupt auf die Brust Jesu und schließt der Welt seine Augen, die ins göttliche Herz selbst hineinsehen, an dem er ewiglich ruhen

[294]) J. Baum, deutsche Bildwerke d. 10.—18. Jahrh. (Katalog d. Stuttgarter Altertumssammlung) 23 81. — H. Bantle: „Zum Verkauf der Sigmaringer Johannesgruppe" (Heiliges Feuer [1920] 468). Die Johannesgruppen sind in Halblebensgröße in Holz geschnitzt. Sie stehen in den Museen von Berlin und Stuttgart, eine oder zwei verblieben noch in Kirchen. Die älteste aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die als Vorbild diente, ist in Privatbesitz.

darf. Auf des Lieblingsjüngers linke Schulter legt sich weich des Heilands Hand. Beide Figuren sind übergewöhnlich edel in ihren Köpfen, Johannes auch mit geschlossenen Augen voll Anmut und Würde.

Nur Ruhe im Herzen Gottes allein kündet dieser Johannes und sagt uns, daß man nichts mehr zu wünschen, nichts mehr zu verlangen habe, wenn man im Urquell Gottes selber trinken und ruhen kann. Daß Gott bei den Menschen bleiben will auf ewig, daß er mit den Menschen vereinigt sein will immerdar, daß an seinem Herzen der Mensch die ewige Ruhe finden wird, sagt uns dieses Bild so eindringlich, wie es die bildende Kunst nie tiefer in uns hineinzulegen vermocht hat. Liebe mich, wie ich dich zuerst liebte, spricht dieser Christus, gib mir dein Herz, weil du das meine hier als Ruhelager besitzen darfst.

Das Bild ist so edel, so rein, ein Kunstwerk voll Ebenmaß und Wohlklang, Ausfluß deutscher Herbheit, voll hohen Reifeduftes künstlerisch produktiver Katholizität, wie nur das Mittelalter sie in Deutschland geben konnte." [294a])

Zahlreiche größere Werke der kirchlichen Kunst sind aus dem 14. und 15. Jahrhundert noch erhalten, bei denen der Herr mit dem Spottmantel und der Dornenkrone auch die fünf Wundmale trägt. Dabei weist er auf seine Seitenwunde hin. So findet er sich als „Schmerzensmann" in einer Steinskulptur an der Nordseite der Nürnberger Sebalduskirche und zweimal in der Kreuzgangskapelle bei der Alten Kapelle zu Regensburg. Ein Grabstein im Kreuzgang des Regensburger Domes zeigt dieselbe Darstellung. Der leidende Heiland weist auf diesem Reliefbilde auf seine Seitenwunde hin, während vor ihm ein Domherr kniet, die Hände zum Gebet erhoben. Auf seine Seitenwunde hinweisend und nur mit dem Lendentuche bekleidet stellt den leidenden Heiland eine beachtenswerte Steinskulptur des 14. Jahrhunderts im Vorhof des Klarakloſters zu Regensburg dar.

Auch in der Malerei, dem Kupferstich und Holzschnitt ist Jesus, als Schmerzensmann die Seitenwunde zeigend, häufig abgebildet worden. Es sei hier nur ein Werk von hohem künstlerischen Werte genannt, das der Hamburger Meister Francke 1424 in seinem Schmerzensmann geschaffen hat. Es befindet sich heute in der neuen Kunsthalle zu Hamburg.

Ein mittelhochdeutsches Gebet in bayerischer Mundart aus dem 15. Jahrhundert läßt jene Bildwerke als Herz-Jesu-Darstellungen erscheinen:

[294a]) Kunstmaler H. A. Bantle (Straßberg in Hohenzollern), Heiliges Feuer (1923) 291—294.

„O Herr, in der blutfarbenen Seite, darin dein reines treues Herze lag, dort berge mich!“[295])

Die mächtige Monstranz der Liebfrauenkirche zu Ratibor vom Jahre 1495, ein spätgotisches Prachtwerk der Goldschmiedekunst, bringt den Schmerzensmann und die Liebe seines Herzens in sinniger Weise in Beziehung zur Eucharistie. In Silber getrieben weist er unter der Lunula der heiligen Hostie auf die Seitenwunde hin. Die Kreuzblume trägt das Nest des Pelikan, der seine Jungen mit seinem Herzblut nährt. Jordan von Quedlinburg hatte gepredigt, wenn Jesus seine Seitenwunde zeige, solle darunter sein Herz verstanden werden. Damit ist der tiefe Sinn jener Monstranz dargelegt.

Noch deutlicher und in eigenartig schöner Auffassung erscheint der Herz-Jesu-Gedanke auf dem 1479 in einer deutschen Handelsstadt vollendeten Flügelaltar von Aarhus.[296]) Vor Gott Vater kniet Christus auf der umgestürzten Geißelsäule, mit Wunden bedeckt, mit Dornen gekrönt, die heilige Lanze im Arm, mit der Rechten auf die Seitenwunde hinweisend, worin — als Sinnbild seines Herzens — ein leuchtender Bergkristall eingefügt war. Zwei klagende Engel tragen Kreuz und Nägel. Zur Seite kniet betend Maria, dann ein Papst, ein Kardinal, ein Bischof, ein Ordensmann und Laien, also Vertreter der ganzen Kirche unter Fürbitte der Gottesmutter um den Erlöser geschart, der zum himmlischen Vater für alle betet und dabei auf sein verwundetes Herz hinweist.

Ein Sterbegebet zum Herzen Jesu, das derselben Zeit entstammt, könnte als Erklärung des tiefbedeutsamen Bildes dienen: „O milder Jesu, tu auf das Herz, das Longinus mit seinem Speer öffnete, zeige deinem Vater dein Herz, verwundet für mein sündiges Leben; überwinde es mit deiner Gnade, verbirg meine sündigen Werke in deinem durchbohrten Herzen und läutere sie mit deinem heiligen Herzblute.“[297])

Aus der Frühzeit Albrecht Dürers hat sich noch eine Handzeichnung erhalten, die wohl zu seiner Zeit als Darstellung einer Herz-Jesu-Vision gedeutet worden ist. Etwa 1492—94 soll die Skizze, die sich heute im Louvre befindet, entstanden sein. Der Gekreuzigte erscheint, vom Kreuze herabgestiegen, einer betenden Ordensfrau, die,

[295]) Hdschr. der Fürstl. Lobkowitzschen Bibliothek zu Prag. — ZfdA 20, 2.
[296]) Münzenberger-Beißel, Zur Kenntnis u. Würdigung mittelalterl. Altäre Deutschlands I 133.
[297]) Hs d. 15. Jahrh. bei Bardo 216.

tief ergriffen und die Hände erhebend, zum Manne der Schmerzen aufschaut, während dieser auf seine Seitenwunde hinweist. Die Zeichnung erinnert an das, was die ehrwürdige Margareta Ebner in ihren Aufzeichnungen berichtet: „Da neigte sich unser Herr Jesus Christus herab vom Kreuze und ließ mich sein geöffnetes Herz küssen und tränkte mich daraus mit seinem Blute.“ Ähnliches erzählen in ihren Tagebüchern Christine Ebner und Adelheid Langmann, die, aus Nürnberger Patriziergeschlechtern entsprossen, im Dominikanerinnenkloster Engelthal, unweit Nürnberg lebten. Die Vermutung liegt nahe, daß der große Nürnberger Meister hierdurch zu seiner Skizze angeregt worden ist. Unter den Werken Dürers haben sich keine eigentlichen Herz-Jesu-Bilder erhalten. Um so ergreifender aber erzählt er in seinen fünf Passionszyklen von dem namenlosen Weh und dem unendlichen Erbarmen des Erlöserherzens. Hier zeigt er sich auf der Höhe seiner unvergleichlichen Meisterschaft, um das, was die innerste Seele, das Herz des Herrn bewegte, zum Ausdruck zu bringen.

Von Dürers Lehrer, Martin Schongauer, ist in doppelter Ausführung ein schöner Kupferstich erhalten, der nach der Auffassung des 15. Jahrhunderts zweifellos als Herz-Jesu-Bild zu deuten ist. Als Schmerzensmann bedeckt Jesus mit den durchbohrten Händen sein verwundetes Herz. Neben dem leidenden Heiland stehen Maria und Johannes. Die Schmerzensmutter trocknet mit der linken Hand die Tränen, die rechte zeigt die Seitenwunde und damit die Herzenswunde des Herrn. Johannes stützt den Arm, der das Herz mit seinem Weh bedeckt.

Das altdeutsche Motiv des Schmerzensmannes könnte auf die moderne Kunst mit ihren nicht selten süßlich wirkenden Herz-Jesu-Darstellungen befruchtend einwirken. Wenn man den Herrn mit Spottmantel und den fünf Wunden darstellte, wie er auf sein sichtbares verwundetes und feuerdurchglühtes Herz hinweist, so dürfte das Wort seine Berechtigung verlieren: „Seitdem die Kunst begonnen hat, das Herz Jesu sichtbar darzustellen, sind die Jesusbilder herzlos geworden.“

Eine allseitige kunsthistorische Würdigung der hier gebotenen mittelalterlichen Herz-Jesu-Darstellungen konnte ebensowenig die Aufgabe dieses Buches sein, wie eine eingehende literarhistorische oder homiletische Wertung der einzelnen Herz-Jesu-Texte. Wie die Texte, so

sollten auch die Abbildungen, die aus sämtlichen großen Sammelwerken und aus vielen hundert durchforschten Wiegendrucken und Handschriften hier zusammengestellt sind, nicht bloß ein Bild von der Verbreitung, sondern in ihrer symbolischen Ausdeutung auch von der Gedankentiefe der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung bieten.[297a])

10. Innere und äußere Einflüsse

Wie das Erlöserherz gleich einer Licht und Glut spendenden Gnadensonne in dreihundertjährigem Aufstieg immer klarer und deutlicher sich der betenden Seele enthüllte, wie die Verehrung des Gottesherzens sich immer reicher entfaltete, wie sie immer wirkungsvoller das religiöse Leben und Tugendstreben beeinflußte, wie sie mit ihren Gnaden nicht wenige Seelen zu mystischen Höhen hinanführte, wie sie, immer weiter sich ausbreitend, schließlich am Ende des Mittelalters das ganze deutsche Sprachgebiet umfaßte, das ist an unseren Augen vorübergezogen. Noch einmal sollen hier rückschauend die inneren und äußeren Einflüsse zusammengefaßt werden, die für die deutsche Herz-Jesu-Verehrung von Bedeutung geworden sind. An erster Stelle ist es zweifellos der innere Zug der Gnade gewesen, der wie heute, so auch früher die Seele das Herz ihres Heilandes erkennen und finden läßt. Doch die Gnade knüpft für gewöhnlich an äußere Umstände an.

1. Passionsmystik und Scholastik

Die moderne Herz-Jesu-Verehrung nahm ihren Ausgang von den Offenbarungen, deren die heilige Margareta Maria Alacoque vom Herrn gewürdigt wurde. Auch die Geschichte der deutschen Mystik berichtet manche Visionen, die an Paray-le-Monial erinnern. Doch ist die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung durch jene persönlichen mystischen Erlebnisse nicht nachweisbar beeinflußt worden. Sie ist vielmehr mit psychologischer Folgerichtigkeit aus der innigen, treuherzigen Verehrung „unseres lieben Herrn" und dem tiefen Verständnis hervorgegangen, welches man seinem Innenleben, das ganz Liebe und Schmerz ist, entgegenbrachte. Das liebedurchglühte Innere des Herrn, vom Schmerz verwundet, erschien gewissermaßen sichtbar in seinem am Kreuze aus Liebe zu uns verwundeten, feuerdurchglühten Herzen.

[297a]) Vgl. auch die Abbildungen i. d. „Deutschen Herz-Jesu-Gebeten" des Verfassers.

Aber nicht die Scholastik ist es gewesen, nicht die theologische Wissenschaft der damaligen Zeit, die in der verwundeten Seite das Erlöserherz entdeckt und die den Herz-Jesu-Gedanken gebildet hat, sondern es war die deutsche Mystik, das hochentwickelte Gebetsleben der deutschen Vorzeit. Damit ist der Herz-Jesu-Gedanke entstanden, und damit ist hier die Herz-Jesu-Verehrung zu so herrlicher Entwicklung gelangt. Die liebeglühende Seele des Mystikers war es, die, ohne tiefe Spekulation, das gnadenreiche Geheimnis fand, das in der Brust des Welterlösers verborgen ist. Weil aber die deutsche mystische Bewegung im Mittelalter an Ausdehnung nirgendwo ihresgleichen findet, so liegt darin auch der tiefste Grund, warum deutsche Innerlichkeit und deutsche Mystik so weiten Kreisen zu einer Zeit den Weg zum göttlichen Herzen wies, als die Herz-Jesu-Verehrung außerhalb Deutschlands nur das Vorrecht ganz weniger auserwählter Seelen war.[298])

Dem heiligen Anselm, dem „Vater der Scholastik", wird eine Betrachtung zugeschrieben, in der zum ersten Male der heutige Herz-Jesu-Begriff angedeutet ist. Wenn der Heilige, dessen theologische Spekulation gerne in fromme Meditation übergeht, wirklich der Verfasser ist, so würde der erste Scholastiker auch der erste sein, der den Weg zum Herzen Jesu gefunden hat, aber nicht als Scholastiker, als Mann der kirchlichen Wissenschaft, sondern als Mystiker, als Geistesmann und Mann des Gebetes. Als die größten Theologen des deutschen Mittelalters gelten der selige Albertus Magnus und der ehrwürdige Dionysius der Kartäuser. Aber nicht ihre wissenschaftlichen, sondern ihre aszetisch-mystischen Werke reihen beide unter die Herz-Jesu-Zeugen ein. In seinem großen, lateinischen scholastischen Werke spricht Meister Eckhart nicht vom Herzen des Herrn und auch nicht in seinen theologischen Spekulationen, sondern dort, wo er als My-

[298]) Von den Mystikern, die vom 12. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert über höhere Gebetsgnaden geschrieben haben, stellt Deutschland etwa die Hälfte. Seitdem hat sich das Verhältnis vollständig geändert. Unter etwa 90 eigentlichen Mystikern, die für das 16., 17. und 18. Jahrhundert genannt werden, findet sich kaum noch der eine oder andere deutsche Name. Wenn Deutschland heute auch in der Pflege der Herz-Jesu-Andacht hinter den meisten anderen Nationen zurücksteht, könnte man in beiden Umständen ein Zeichen dafür sehen, daß man den früheren Ehrenplatz wahrer übernatürlicher Innerlichkeit anderen Ländern überlassen hat.

stiker in Liebe zum Gekreuzigten aufschaut oder wo er einfachen, demütigen Seelen die Wirkungen der heiligen Kommunion erklärt. Gabriel Biel, gest. 1495, gilt als der „letzte Scholastiker". Seine Herz-Jesu-Stellen finden sich jedoch nicht in seinen wissenschaftlichen Werken, sondern in seinen innig-frommen Passionspredigten, in denen sich der Mann des Gebetes offenbart.

Erst am Ausgange des Mittelalters, als die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung bereits die Höhe ihrer Entwicklung erreicht hatte, fand sie auf Grund der aristotelischen Philosophie durch den gelehrten, großen Herz-Jesu-Verehrer Stephan Fridolin zu Nürnberg nach Art der Scholastik eine theologisch-philosophische Begründung. Auch die moderne Herz-Jesu-Verehrung war schon längere Zeit von vielen innerlichen Seelen geübt worden, bevor man sie dogmatisch begründete und gegen die Angriffe der Jansenisten verteidigen mußte.

Der Boden, auf dem seit der Mitte des 12. Jahrhunderts die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung erblühte, war die zarte Jesusliebe, gepaart mit tiefem Verständnis für das Leiden des Herrn. Aus den zusammengestellten Texten geht das unzweifelhaft hervor. Gefördert und weitergeführt wurde jene Richtung der Mystik seit dem 13. Jahrhundert durch die Verehrung des bitteren Leidens, die in den neu entstandenen Orden des heiligen Dominikus und des heiligen Franziskus besonders gepflegt wurde. Damit mußte das am Kreuze durchbohrte Erlöserherz als Zeichen seiner Liebe und seiner inneren Leiden immer mehr Beachtung und seine Verehrung neue Nahrung finden. So hat sich die Herz-Jesu-Verehrung seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bei den deutschen Franziskanern und einige Jahrzehnte später bei den Dominikanern, wie in den Frauenklöstern, die ihrer Leitung unterstanden, in herrlicher Weise entfaltet.

Zum Herzen Jesu führte dann vor allem die Verehrung der heiligen fünf Wunden. In der durchbohrten Seite sah man eine Quelle der Gnaden. Dort suchte die Seele ihre Zuflucht, dort ihre Ruhestätte, dort innige Vereinigung mit Jesus, dort fand sie jetzt immer häufiger auch das verwundete Herz. War man aber einmal bei der Verehrung der fünf Wunden zum Herzen Jesu gekommen, so trat dieses gegenüber den verwundeten Händen und Füßen des Gekreu-

zigten naturgemäß mehr hervor, wie das selbst in den altdeutschen Abbildungen sichtbar wird. Endlich wurde es allein Gegenstand der Andacht.

Die Verehrung des göttlichen Herzens förderten naturgemäß auch die litaneiartigen „Gebete zu den heiligen Gliedern Christi", die sich häufig in handschriftlichen Gebeten finden.

Dort betete man: „Gegrüßt seist du, glorreiches Haupt unseres Erlösers, das für uns mit Dornen gekrönt und mit einem Rohr geschlagen wurde. Gegrüßt seist du, schönstes Antlitz Christi, das für uns angespien und mit Fäusten geschlagen wurde. Gegrüßet seid ihr, mildreichste Augen unseres Heilandes, die für uns Tränen geweint haben. Gegrüßt seist du, heiligster Mund Christi, der für uns mit Essig und Galle getränkt wurde. Gegrüßt seid ihr, heilige Ohren Christi, für uns gepeinigt mit Läster- und Schmähworten. Gegrüßt seid ihr, ehrwürdigste Hände und Arme, für uns ausgestreckt am Kreuze. Gegrüßet seist du, sanftmütigstes Herz Christi, für uns im heiligen Leiden betrübt. Gegrüßt seist du, glorreiche Seite, für uns mit der Lanze durchbohrt. Gegrüßt seid ihr, ehrwürdige Füße Christi, für uns angenagelt. Gegrüßt seist du, heiligster Leib unseres Erlösers, für uns am Kreuze gehangen. Gegrüßt seist du, heiligstes Blut und Wasser, aus Christi Seite geflossen. Gegrüßt seist du, heiligste Seele Christi, am Kreuze in die Hände des Vaters befohlen" (Hs 66, 5b).

Ganz durchweht vom Geiste der Herz-Jesu-Verehrung ist das Gebet Anima Christi, „Seele Christi heilige mich", obwohl das leibliche Herz des Herrn selbst nicht genannt wird.[299])

Schon zweihundert Jahre vor dem heiligen Ignatius, dem es irrigerweise zugeschrieben wurde, findet es sich 1344 von der ehrwürdigen Margareta Ebner erwähnt.[300])

Eine Breslauer mittelhochdeutsche Handschrift bietet eine Nachbildung des Gebetes:

O lieber Herr!
In deinem Blute wasche mich,
In deine Marter berge mich,
In deinen Schmerzen reinige mich,
In deinem Durste tränke mich.
Deine Nägel mögen verwunden mich,
Deine Wunden mögen beseligen mich.
Dein Speer möge durchbohren mich (Hs 38, 48b).

[299]) Bainvel 386.
[300]) Ph. Strauch, Margareta Ebner 80.

So ist die Seele schon nahe zum Herzen Jesu geführt. In einem dem Anima Christi ähnlichen niederrheinischen Gebete des 15. Jahrhunderts heißt es dann endlich:

In deine heiligen Wunden fliehe ich,
In deinem göttlichen Herzen berge ich mich,
In deine Liebe und Barmherzigkeit befehle ich mich (53, 31 a).

Ähnlich lehrt eine Handschrift aus Marienvrede beten:

In die Tiefe deiner Gottheit versenke ich mich,
In die Wunde deines gütigen Herzens, milder Herr, fliehe ich,
Von allen Sünden, die mich von dir trennen, bewahre mich (35, 131 a).

2. Das Hohelied

Einer großen Beliebtheit erfreute sich bei den Mystikern das Hohelied, weil man in ihm das bräutliche Verhältnis zwischen der Seele und ihrem Gott oder ihrem Heiland dargestellt sah. Die glühende Sprache der Mystiker mag den befremden, der der mystischen Literatur fernsteht. Es hat auch nicht an solchen gefehlt, die daran Anstoß genommen haben. Aber, so bemerkt der heilige Bernhard bezüglich des Hohenliedes, „die Liebe hat ihre eigene Sprache. Wer Gott nicht liebt, kann sie nicht verstehen. So, wie man eine griechische oder lateinische Rede nicht versteht, wenn man kein Latein oder Griechisch gelernt hat, ebenso ist auch für den, der nicht liebt, die Sprache der Gottesliebe eine barbarische Sprache".[301])

Keine menschlichen Worte vermögen die Geheimnisse der tiefen Gottesnähe auszudrücken, wie sie sich schon in der gewöhnlichen Ord-

[301]) In Cant. Sermo 79, 1 — „Die christliche Mystik hat zu aller Zeit in dem Hohenliede ein analoges Ideal für das gefunden, was sie über den übersinnlichen Verkehr, der zwischen Gott und der Seele in der Minne waltet, auszusprechen versuchte. . . Wie die Reinen in der Anschauung des ewigen Geheimnisses, das in jenem „Liede der Lieder" seinen rein menschlichen Ausdruck gefunden, an den üppigen Bildern desselben keinen Anstoß nehmen, weil, wie der Apostel lehrt, den Reinen alles rein, den Unreinen alles unrein erscheint, so erregte es auch in den tiefsinnigen Zeiten des deutschen Mittelalters selten ernsteres Bedenken, wenn die Mystiker in ihren Darstellungen eine Freiheit übten, wie solche in unserer Zeit schwer verletzen müßte." (Greith, Die deutsche Mystik, 212.) — Die heilige Theresia bemerkt im Vorwort ihrer Erklärung des Hohenliedes: „Seit einigen Jahren verleiht mir der Herr jedesmal, wenn ich gewisse Worte des Hohenliedes Salomons höre oder lese, die so außerordentliche Gnade, daß ich, ohne den lateinischen Text in unserer Muttersprache zu verstehen, tiefer gesammelt und mehr gerührt werde, als durch die Lesung der erbaulichsten Bücher, die ich verstehe. Dies ist fast gewöhnlich der Fall, während ich früher diese Worte auch dann nicht verstand, wenn sie mir in spanischer Sprache vorgetragen wurden." (Schriften d. heiligen Theresia. IV, 1 (1911) 315.)

nung in jeder Seele vollziehen, in der der Herr durch die übernatürliche Gnade in Liebe seine Wohnung genommen hat, eine Tatsache, die uns durch den Glauben verbürgt ist. Nun lüftet sich vor der Seele des Mystikers ein wenig der Schleier; sie wird der Nähe ihres Herrn gewahr, der sie in göttlicher Huld seine Gegenwart in geheimnisvoller Weise empfinden läßt. So wird die Farbenglut der Sprache verständlich, die unaussprechliche Liebe aussprechen möchte, und der alle Worte nur als ein hilfloses Stammeln erscheinen. Da wählt die Seele das Hohelied, das „Lied der Lieder", der überströmenden, rein geistigen Gottesliebe in Bildern Ausdruck zu geben, die irdischer Liebe entnommen sind.[302])

Sah man in dem Bräutigam des Hohenliedes Christus den Herrn, so mußte man vor allem in den Worten: „Du hast mein Herz verwundet" (4, 9), einen Hinweis auf das göttliche Herz sehen. Williram läßt denn auch in seiner althochdeutschen Umschreibung des Hohenliedes schon 1060 Jesus zu seiner Kirche sprechen: „Verwundet hast du mir mein Herz, meine Braut, für die ich Mensch wurde; meine Braut, die ich mir vermählt habe durch die Mitgift meines Blutes. Um deinetwillen litt ich die Wunden der Nägel und der Lanze am Kreuz." Wurde unter der Braut des Hohenliedes die Seele gedacht, so wies Jesus die Seele unmittelbar auf sein Herz hin, wenn er zu ihr sprach: „Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut." „Das bedeutet: die Macht der Liebe hat wie ein Pfeil das Herz des Herrn durchbohrt," so in einer Predigt des Augustiners Jordan von Quedlinburg. Auch bei dem Fraterherrn Johannes Veghe, in einer Rheinischen Mystikerschrift (G 167) und bei anderen findet sich diese Anwendung. Die Allegorie vom Liebespfeil, womit die Seele Jesu Herz verwundet, und die in den deutschen Mystikerdichtungen häufig verwendet wird, geht auf diese Stelle zurück.

Auf die Wunden des Herrn deutete man die Worte: „Mache dich auf und komm, meine Taube, in des Felsen Ritze, in die Höhlung des Gesteins" (2, 14). Ruysbroek benutzt die Stelle, um auf das heiligste Herz hinzuweisen: „Weile in den Höhlen seiner Wunden, wie die Taube in den Felshöhlen. Lege deinen Mund an die offene Seitenwunde und atme ein die himmlische Süßigkeit, die aus seinem Herzen

[302]) Vgl. Michael III 183.

hervorgeht.“ „Tritt ein“, so drängt Thomas von Kempen, „tritt ein, meine Seele, durch die heilige Wunde zu dem liebreichsten Herzen Jesu, um zu ruhen in den ‚Felsklüften‘ vor dem Trubel der Welt.“ „Jesus will, daß das Herz der Seele mit seinem Herzen versiegelt werde nach den Worten des Hohenliedes (8, 6): ‚Setze mich als ein Zeichen [Siegelzeichen] auf dein Herz‘“, so Jordan von Quedlinburg, ähnlich wie Veghe und der Kartäuser Dominikus von Trier. Johann Herold aus Aachen zeigt unter Benutzung einer anderen Stelle, daß „der Herr sein Herz öffnen ließ, um uns anzuleiten, daß auch wir ihm unser Herz öffnen sollen. Darum heißt es im Hohenliede (5, 2): ‚Die Stimme meines Geliebten, der anpocht: Öffne mir, meine Schwester, meine Freundin, meine Makellose‘, als wollte er sagen: Öffne mir dein Herz in frommer Andacht, wie ich dir mein Herz geöffnet habe im Leiden.“ Im Anschluß an die Worte (1, 3): „Eingeführt hat mich der König in seine Gemächer“ weisen die „Exerzitien Taulers darauf hin, daß Jesus „uns sein Herz als das geheimste Gemach geöffnet hat, um unsre Seele, seine Braut, dort einzuführen“. „Nun komme Südwind“, liest man in einer Mystikerhandschrift (G 168), „durchwehe meine Seele mit süßem Duft, der Jesu heiligem, minniglichem Herzen entströmt“ (4, 16). „Setze mich als ein Siegelzeichen auf dein Herz und als ein Zeichen auf deine Brust und auf deinen Arm“ (8, 6). Der Introitus der Herz-Jesu-Messe Egredimini, der dem Hohenliede (3, 11) entnommen ist, wird schon in einem Briefe der heiligen Elisabeth von Schönau im 12. Jahrhundert und später in der großen Dichtung Bruns von Schonebeck im 13. Jahrhundert auf das heiligste Herz bezogen: „Kommet heraus und sehet, Töchter Sions, den König Salomon mit der Krone, womit ihn gekrönt seine Mutter am Tage seiner Vermählung und am Tage der Freude seines Herzens.“

Durch tiefsinnige Anwendungen des Hohenliedes auf das heiligste Herz Jesu zeichnen sich besonders aus der selige Hermann Joseph, Johannes Veghe und die genannte Rheinische Mystikerschrift.[303]) Doch werden alle übertroffen durch die heilige Gertrud, die in ihrem „Gesandten der göttlichen Liebe“ ihr Verhältnis zum göttlichen Hei-

[303]) Deutsche Herz-Jesu-Gebete 167—171.

land in der Sprache und den Farben des Hohenliedes schildert. „Es läßt sich nichts Zarteres, nichts Innigeres denken, als diese Ergüsse der reinsten Gottesliebe.“[304])

3. Der Apostel Johannes

Der Liebesjünger des Herrn, der beim letzten Abendmahl an der Brust Jesu ruhte, ist uns oft als Wegführer zum Herzen Jesu begegnet, zuerst bei Origenes, und nachher, vielleicht durch Origenes veranlaßt, bei dem heiligen Augustinus. Er bemerkt, daß der heilige Johannes, als er beim letzten Abendmahle an der Brust Jesu ruhte, hohe Geheimnisse aus seinem innersten Herzen trank (M 35, 1535). Diese Stelle ist bei Predigern wie Mystikern der deutschen Vorzeit häufig benutzt worden, um auf das göttliche Herz hinzuweisen.

Schon im 12. Jahrhundert predigte Gottfried von Admont: „Johannes ruhte an der Brust Jesu. In der Brust aber ist das Herz des Menschen, im Herzen die Weisheit.“ Die älteste Anrufung des Erlöserherzens, die man bisher kennt, von Eckbert von Schönau, findet sich in einem Gebete zum heiligen Johannes, der „von der Weisheit Gottes ganz erfüllt war, da er sein glückliches Haupt an Jesu gnadenreiche Brust lehnte. O geliebter Jünger Jesu, erhabenster Evangelist, Schützer und Sohn der allerseligsten Jungfrau, rede zum Herzen des süßen Jesus für mich.“

Das Beispiel des Liebesjüngers wird von Tauler benutzt, um den Weg wahrer Herz-Jesu-Verehrung zu zeigen: „Willst du mit Johannes ruhen am minniglichen Herzen unseres Herrn Jesus Christus, so mußt du dich vertiefen in das minnigliche Vorbild unseres Herrn.“ Margareta Ebner schreibt ihrem Seelenführer und geistlichen Freunde Heinrich von Nördlingen, „sich wie Johannes zu erheben zu dem liebenden Herzen Jesu Christi“, an dem er wahre Ruhe finde und erfüllt werde mit seiner Gnade und Süßigkeit. Sie wußte es aus Erfahrung. Denn ihr war der heilige Johannes Vermittler großer Gnaden aus dem Herzen seines Meisters gewesen. „Wenn ich mich daran erinnerte“, bemerkte sie in ihrem Tagebuch, „wie der heilige Johannes am süßen Herzen meines Herrn ruhte, so berührte mich eine süße

[304]) Michael III 183 f.

Gnade, wie ich sie nicht auszusprechen vermag. Und wenn ich gedachte des süßen Trankes, den er trank aus der Brust Jesu Christi, so kann ich es in Worten nicht aussprechen, und ich saß eine Weile still in der Freude und in dem Verlangen, daß ich vor Liebe gern stürbe." Daß in den süddeutschen Dominikanerinnenklöstern der heilige Johannes große Verehrung gefunden hat, beweisen die Bildwerke, die ihn an der Brust Jesu ruhend darstellen. Es wird ausdrücklich berichtet, daß die Schwestern gern vor diesem Bilde beteten.

Wie später die heilige Margareta Alacoque, so wurde auch die heilige Gertrud gerade am Festtag des heiligen Johannes mit der großen Herz-Jesu-Vision begnadigt, die sie im „Gesandten der göttlichen Liebe" ausführlich beschreibt.

Noch manche mittelhochdeutsche und mittelniederdeutsche Gebete finden sich in den Handschriften des 15. Jahrhunderts, die den heiligen Johannes in Beziehung zum heiligsten Herzen des Herrn bringen. Da betete man oft, wie die Gebrauchsspuren beweisen: „Um der Güte willen, o Herr, mit der du Johannes an deinem süßen Herzen ruhen ließest, erbarme dich meiner." Welche Bedeutung der Verehrung des „Jüngers, den der Herr liebhatte", für die Verehrung des Erlöserherzens zukommt, zeigt ein niederdeutsches Gebet aus der Wende des 14. Jahrhunderts. Zugleich finden sich darin die hohen Gnaden genannt, die man mit Johannes vom Herzen Jesu erwartete (S. 251 f).

4. Das väterliche Herz

Noch häufiger als vom Herzen Jesu ist bei den deutschen Mystikern vom „väterlichen Herzen" die Rede. „Die großen Meister (Universitätsprofessoren) von Paris", sagt einmal Tauler, „lesen die großen Bücher und kehren die Blätter um. Das ist wohl gut! Aber jene innerlichen Menschen (wie Dionysius Areopagita) lesen das lebendige Buch, worin alles Leben hat, wie der Vater den Sohn von Ewigkeit geboren hat, wie das Ewige Wort von Ewigkeit selig war in dem ‚väterlichen Herzen',[305]) dem ‚Herzen des Vaters'." Sehr oft findet sich der Ausdruck bei Meister Eckhart, z. B. im „Buch von der göttlichen Tröstung": „Der Sohn ist das Licht, das da ewiglich leuchtet in dem

[305]) Tauler, Vetter 421, 7.

Johannes am Herzen Jesu ruhend
Sigmaringer Holzskulptur im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.
14. Jahrhundert

väterlichen Herzen," oder „der Sohn ist hervorgegangen aus dem väterlichen Herzen, in dem er allzeit seine Wohnung hat, oder mit seinem innersten Wesen bleibt er in des Vaters Schoß und Herzen."[306]) Im Heiligenleben Hermanns von Fritzlar wird in der Weihnachtsbetrachtung der Sohn ein „Strahl des väterlichen Herzens genannt".[307])

Schon vorher hatte der St. Georgener Prediger die Unwandelbarkeit Gottes in sinniger Weise mit demselben Bilde erklärt: „Die Sonne steht an der Höhe des Himmels und spendet ihre Schönheit und ihr Licht allen Geschöpfen hier auf Erden. Und doch wird Licht und Helligkeit nicht von ihr geschieden. Ebenso erscheint das Licht, unser Herr Jesus Christus, hier auf Erden und wurde doch nicht geschieden von sins vatters hertzen."[308]) Jahrhundertelang hat sich dieser Ausdruck erhalten. Er findet sich schon bei der heiligen Hildegard und einem Gebete Eckberts von Schönau im 12. Jahrhundert: „Ich sage dir Dank, heiliger Herr und Vater, daß du des einzigen Sohnes deines Herzens, nicht geschont hast."[309]) In handschriftlichen Andachtsbüchern des 15. Jahrhunderts kehrt er noch häufig wieder, z. B. „Der Vater gab uns seinen lieben Sohn aus seinem väterlichen Herzen" (Hs 73, 19b). Ein Gebet grüßt das Jesuskind: „Sei gegrüßt, du innerste Süßigkeit des väterlichen Herzens" (82, 27b).

Wie der Sohn aus dem Herzen des Vaters, so geht der Heilige Geist vom „Herzen" des Sohnes aus. Wenn Priester Konrad im 12. Jahrhundert predigt, daß der Heilige Geist aus dem „göttlichen Herzen des heiligen Christ" gesandt wird,[310]) so ist damit das innerste Wesen und die Liebe des ewigen Sohnes gemeint und gehört so zur Vollständigkeit des Herz-Jesu-Begriffes.

---

[306]) Strauch, Meister Eckhardts Buch der göttlichen Tröstung und Von dem edlen Menschen, 30. — Wackernagel. 178. — Auch in den dem heiligen Anselm zugeschriebenen mystischen Schriften findet sich derselbe Ausdruck: ‚Deus filium suum quem solum de corde suo aequalem genitum tanquam seipsum deligebat' (M 158, 956). Ähnlich beim heiligen Bernhard: ‚Maria Verbum ex ipso Patris corde suscepit' (M 185, 444, 75 38).

[307]) Pfeiffer, I 27. Verfasser ist, 1343—1349, der Dominikaner Giselher von Slatheim.

[308]) Wackernagel, Predigten, 102. — Ähnlich Tauler: „Unser minniglicher Herr ist ausgegangen in menschlicher Natur aus dem väterlichen Herzen und dennoch in ihm geblieben." (Tauler-Vetter 29.)

[309]) M 158, 757. — Vom Sohne heißt es: Eructat te cor Dei altissimi de suae substantiae impenetrabili abysso. (760).

[310]) Schönbach, III 111, 31 38.

Das „Väterliche Herz“ oder „Gottes Herz“ bezeichnet endlich Gottes innerstes Wesen und seine Vollkommenheiten. Nach Meister Eckhart soll sich die Seele durch Erkenntnis und Liebe über alles Geschaffene erheben: „Sprich zum Herzen Gottes, das ist sein tiefstes Inneres, worin du geborgen werden sollst vor jeglicher Kreatur.“[311]) „Alle Tugenden“, sagt David von Augsburg, „fließen aus einem reinen Quell, aus Gottes Herzen.“[312]) Nach Tauler strömt die „Lehre des Heiligen Geistes aus des Vaters Herzen“.[313]) „Welches ist der Schafstall, zu welchem Christus die minnigliche Tür ist?“ so fragt er. „Das väterliche Herz, dies minnigliche Herz hat uns Christus erschlossen.“[314]) Darum soll der Mensch „sich selbst zum väterlichen Herzen und Gottes Willen erheben“ (116). Als Lohn werden wir „in der Ewigkeit aus dem süßen Quell trinken, der aus dem väterlichen Herzen entspringt (53). Denn „wer sich selbst abstirbt, um mit Christo zu leben, der fährt mit Christus, dem Sohne, zum Himmel in das väterliche Herz, wie der Herr vom obersten Himmel eine Stimme rufen hörte, die sprach: Komm hinauf zum höchsten Thron zum väterlichen Herzen“.[314a]) Der Sohn aber besitzt „die Liebe des väterlichen Herzens“ durch sein Leiden. So predigte Nikolaus von Straßburg, Meister Eckharts Provinzial.[315])

Was vom „Herzen Gottes“ und seinem „Vaterherzen“ gesagt ist, gilt, wenn damit die den drei göttlichen Personen gemeinsamen Eigenschaften bezeichnet werden, auch für das göttliche Herz des Heilandes und konnte dazu dienen, zum Herz-Jesu-Begriff zu führen und ihn zu vertiefen. Das Herz des Heilandes wird endlich selbst das „väterliche Herz“ genannt, „aus dem alle Gnade und Verzeihung geflossen ist“ (Hs 66, 49b). So heißt es in einem niederdeutschen Gebete: „O Vaterherz, laß durch die feurige Glut deiner göttlichen Liebe einen Tropfen von deinem heiligen Blute auf meine kalte, beschmutzte Seele niederfließen und entferne von mir alles, was mich hindern kann, von dir Gnade zu empfangen“ (Hs 41, 176a). Noch zu Anfang des 16. Jahr-

[311]) Paradies der fornuftigen sele, hrg. von Ph. Strauch, Berlin (1919) 37.
[312]) Pfeiffer I 310.
[313]) Tauler (1826) I 96.
[314]) Tauler-Vetter 110.
[314a]) Frankf. Ausg. (1826) II 4.
[315]) Bihlmeyer, Kleine Beiträge zur Gesch. der deutschen Mystik, 48.

hunderts findet sich in einer Handschrift bei Kommuniongebeten dieser Ausdruck hintereinander auf das Herz Gottes und das Herz Jesu bezogen: „O himmlischer Vater, ich habe nun empfangen deinen Sohn Jesus Christus, geboren aus deinem väterlichen Herzen und aus der reinen Jungfrau. Herzliebster Heiland, in deiner minniglichen Gegenwart tue auf den Schatz deines erbarmungsvollen, väterlichen Herzens“ (43, 253a, 255b).

5. Der deutsche Sprachcharakter

Auf die Entstehung des altdeutschen Herz-Jesu-Gedankens wie auf die weite Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung scheint der deutsche Sprachcharakter und der deutsche Herzbegriff nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Auffallend ist es, daß schon im Heliand um das Jahr 830 die Beziehung zwischen dem Gemüt des Heilandes, hugi, und seinem leiblichen Herzen, herta so hervortritt. „Im Mitleid“, so heißt es dort vom Herrn, „wallte das Gemüt wider sein Herz.“

Der Unterschied zwischen dem lateinischen und deutschen Herzbegriff zeigt sich besonders bei der Übertragung von einer Sprache in die andere. Für die „Lilie“, die altkölner Mystikerschrift mit ihren schönen Herz-Jesu-Stellen, diente als Vorlage die Vitis mystica. Das Herz des Herrn ist im Lateinischen, wo von der Lilie und ihrer Bedeutung die Rede ist, nicht genannt. Es wurde vom deutschen Verfasser selbständig eingeführt. Ebenso fehlt auch in den lateinischen Schriften Davids von Augsburg der Herz-Jesu-Gedanke. Er erscheint aber sofort in der mittelhochdeutschen Bearbeitung der lateinischen Schriften.

Umgekehrt verschwinden eine Reihe von deutschen Herz-Jesu-Stellen, als der selige Heinrich Suso sein Weisheitsbüchlein als ‚Horologium divinae Sapientiae‘, lateinisch bearbeitet. Nur das eine oder andere Mal übersetzt er ‚Cor Jesu‘, meist wählt er ‚viscera Jesu‘ oder einen anderen Ausdruck. In dem Weihnachtshymnus ‚A solis ortus cardine‘ heißt es von der Menschwerdung des Herrn aus der reinsten Jungfrau:

Domus pudici pectoris
Templum repente fit Dei.

Heinrich von Laufenberg überſetzt im 15. Jahrhundert in ſeinen geiſtlichen Liedern mit Anwendung auf das Herz Mariä:

Das Haus des keuſchen Herzens rein
Ein Tempel Gottes wird allein.[316])

Schon im 14. Jahrhundert findet ſich das Herz Jeſu und Herz Mariä in der mittelhochdeutſchen Überſetzung des Stabat mater erwähnt, obwohl der lateiniſche Text andere Ausdrücke wählt:

Maria stuend in swinden smerczen
Pey dem kreucz und waint von herczen
Da ir werder sun an hienng.

Sy sach an der selben state
Den thron der trinitate
Das ist Kristi prust und hercz.[317])

In den mittelhochdeutſchen und niederdeutſchen Leidensoffizien oder Gebeten zu den Tagzeiten, die ſehr häufig in den Handſchriften des 15. Jahrhunderts auftreten, findet ſich meiſtens das göttliche Herz erwähnt, beſonders zu den Metten um Mitternacht beim Ölbergleiden, oder zur Non und Veſper bei der Durchbohrung der Seite Jeſu. Anders in den lateiniſchen Paſſionsoffizien, wo das Herz des Herrn faſt gar nicht genannt wird. Unter zwanzig, die veröffentlicht wurden,[318]) fehlt das göttliche Herz bei achtzehn. Es fehlt auch in dem tiefempfundenen Paſſionsoffizium des heiligen Bonaventura.[319]) Die einzigen lateiniſchen Tagzeiten vom bitteren Leiden, in denen der Herz-Jeſu-Gedanke auftritt, ſtammen aus deutſchen Klöſtern, die auch ſonſt ſchon als Stätten der Herz-Jeſu-Verehrung bekannt ſind, z. B.

Die heil'ge Seite wird geöffnet,
Das milde Herz, es wird verwundet,
Damit die Liebe kund uns werde,
Und, wo der Sünder Zuflucht fände.[320])

Auch in ſpäterer Zeit findet ſich dieſelbe Erſcheinung. Nakatenus übertrug in ſeinem „Himmliſch Palmgärtlein" das dem heiligen Franz Xaver zugeſchriebene Sonett ‚O Deus, ego amo te' ins Deutſche.

316) W. Wackernagel, Altd. Leſebuch, 1183.
317) Ph. Wackernagel II 459.
318 Anal. hymn. XXX 32—82.
319) Bonav. VIII 152—158
320) Anal. hymn. 30, 59. Hſ aus Ebersbach. Ähnlich S 53 in einer Hſ von Heilsbronn und der Kartauſe zu Trier: Cor mite perforatur ferro dirae lanceae.

Weder im lateinischen Texte noch im spanischen Original ist das Herz Jesu genannt, wohl aber in der deutschen Übersetzung:[321])

Groß war dein' Angst, dein Schweiß und Schmerz,
Den für mich litt dein treues Herz.
Für mich gestorben bist du gar,
Da ich in schweren Sünden war.

Bei den in Deutschland entstandenen lateinischen Hymnen tritt ebenfalls, vom deutschen Empfinden beeinflußt, der Herz-Jesu-Gedanke nicht selten auf. Aus deutschen Klöstern stammen außer den schon angeführten lateinischen Dichtungen zahlreiche Handschriften des lateinischen Leidenspsalteriums Granum passionis mit seinen schönen Herz-Jesu-Strophen (35, 32; 38, 5). Bei außerdeutschen Passionshymnen sucht man dagegen den Herz-Jesu-Gedanken vergeblich (31 n. 81—83). Nicht das verwundete Herz, sondern nur die durchbohrte Seite wird genannt. England allein bietet wie in anderen Werken so auch in seinen Hymnen einige wenige Hinweise auf das Erlöserherz. Vielleicht wirkte auch dort das Sprachempfinden mit.

* * *

Berücksichtigt man aber auch alle angeführten äußeren Gründe zusammen, so dürften sie dennoch die weite Verbreitung, welche die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens in der deutschen Vorzeit gefunden hat, kaum hinreichend erklären, hätten nicht so viele innerlich gerichtete und von übernatürlichem Geiste durchdrungene Menschen damals auch von vornherein dem Herzen des Herrn Verständnis entgegengebracht.

Unter den Vorbedingungen für die Herz-Jesu-Verehrung bleibt eben die wichtigste, daß die Seele, losgelöst von Sünde und Weltgeist, im engsten Anschluß an die heilige Kirche und in inniger Hingabe an unseren Herrn sich in sein gottmenschliches Innenleben, in sein Lieben und Leiden, in sein Wünschen und Verlangen, in seine Vollkommenheiten und Tugenden hineinbetrachtet und hineinbetet. Dies aber findet sich alles in hervorragender Weise bei den deutschen Mystikern vereinigt. Das ist der Geist, der aus ihren Schriften und ihren

[321]) Geistl. Lieder, hrg. von Bremme. — Im spanischen Original heißt es: Muéume el veer tu pecho tan herido. (Monumenta Xaveriana, Madrid (1913) II 1005; I 935.)

Gebeten spricht. Hatte die Seele aber einmal den Weg zum göttlichen Herzen gefunden, so lehrten die reichen Gnaden, die ihr daraus zuströmten, die Verehrung desselben immer mehr schätzen, üben und auch verbreiten.

6. Das Ausland und Deutschland

Wenn auch Deutschland, was Zahl und Bedeutung der Herz-Jesu-Zeugen angeht, im Mittelalter weitaus an der Spitze aller Nationen steht, so finden sich doch auch in England wie in Frankreich schon im 12. und in Italien im 13. und 14. Jahrhundert hervorragende Theologen und Geistesmänner, denen der Herz-Jesu-Gedanke nichts Fremdes war. Es ist nicht ohne Interesse zu untersuchen, inwieweit sich deren Einfluß auch in Deutschland geltend gemacht hat, und wann und inwieweit die deutsche Herz-Jesu-Verehrung davon beeinflußt worden ist.

Zunächst möge eine Übersicht über sämtliche bisher nachgewiesenen Herz-Jesu-Zeugen des Auslandes bis 1500 folgen, auch derjenigen, die auf Deutschland keinen Einfluß ausüben konnten. Es werden nur solche angeführt, die wirklich vom Herzen des Herrn und nicht bloß von seiner Seitenwunde und seiner Liebe reden. Den Namen, die in den großen französischen und spanischen Werken von Francioſi S. J., Bainvel S. J. und Uriarte S. J. angeführt werden, konnten noch einige weitere, bisher unbekannte, beigefügt werden.

12. Jahrhundert. England: Hl. Anselm, Gilbert von Hoiland, Richard von St. Viktor. Frankreich: Hl. Bernhard, Peter von Blois. — Wilhelm von St. Thierry aus Lüttich, sel. Guerricus aus Tournay. Italien —. Spanien .

13. Jahrhundert. England: Alexander von Hales, Johann Peckham, Unbekannte Rekluse. Frankreich: Adam von Perseigne. Italien: Hl. Klara, hl. Bonaventura, hl. Thomas von Aquin, hl. Margareta von Cortona, hl. Antonius von Padua, Jakob von Mailand. Spanien: Unbekannter Verfasser.

14. Jahrhundert. England: Richard Rolle, sel. Juliana von Norwich. Frankreich: Altfranzösischer Sang von Apremont. Italien: Ubertinus von Casale, sel. Angela von Foligno, sel. Klara von Rimini, hl. Simeon von Cascia, hl. Katharina von Siena. Schweden: Hl. Birgitta. Spanien —.

15. Jahrhundert. England: Mittelenglische Herz-Jesu-Gebete, Lateinische Hymnen. Frankreich: Gerson. Italien: Hl. Franziska Romana, hl. Bernardin von Siena, sel. Veronika von Binasko. Spanien: Hl. Vinzenz Ferrer.

Zur Liebe wird das göttliche Herz zum ersten Male in den sinnig frommen „Betrachtungen“ in Beziehung gebracht, die dem heiligen Anselm, dem Erzbischof von Canterbury zugeschrieben wurden. Er starb 1109. „Die Eröffnung der Seite des Herrn“, heißt es in

seinen „Meditationen", „offenbarte den Reichtum seiner Liebe, der Liebe seines Herzens zu uns" (M 158, 762). Ob damit das leibliche Herz des Herrn gemeint ist, ist noch zweifelhaft.

Schärfer tritt der Herz-Jesu-Begriff im 12. Jahrhundert in Frankreich hervor, zumal in dem Zisterzienserkreis um den heiligen Bernhard, aber nicht allein bei den „grauen Mönchen", sondern auch bei dem Archidiakon Peter von Blois und dem Augustinerchorherrn Richard von St. Viktor. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die ganze religiöse Geistesrichtung der damaligen Zeit zur Bildung des Herz-Jesu-Gedankens führte. Gleichzeitig tritt er in Frankreich wie in Deutschland in Kreisen hervor, die der gegenseitigen Beeinflussung wenig zugänglich waren.

Beim heiligen Bernhard selbst, gest. 1153, ist noch nicht jeder Zweifel ausgeschlossen, ob er an das leibliche verwundete Herz des Herrn gedacht hat, ebenso bei einigen seiner Schüler, wie auch bei dem Augustinerchorherrn Richard von St. Viktor.

In seiner 61. Predigt über das Hohelied bemerkt der heilige Bernhard: „Das Eisen hat Jesu Seele durchbohrt, es hat sein Herz getroffen, damit er von jetzt ab Mitleid mit unsern Schwachheiten haben könnte. Das Geheimnis seines Herzens wird uns sichtbar durch die Wunde seiner Seite" (M 183, 1072). Die Stelle fand in einer Sammlung Aufnahme, die unter dem Titel ‚Manuale' irrigerweise dem heiligen Augustinus zugeschrieben wurde, sowie in einer anderen Sammlung ‚De anima', die, ebenfalls zu Unrecht, Hugo von St. Viktor verfaßt haben sollte. Trotz der Autorität des großen Kirchenlehrers wurde dieser Herz-Jesu-Text erst 200 Jahre später in der deutschen Literatur benützt, in den „Exerzitien Taulers" und im Leben Jesu Ludolfs von Sachsen. Ob er schon einige Jahrzehnte vorher in der Vitis mystica (Kap. 3. G 102) wiederklingt, ist zweifelhaft.

Der englische Zisterzienserabt Gilbert von Hoiland, gest. 1172, ist Fortsetzer und Nachahmer des heiligen Bernhard in der Erklärung des Hohenliedes. Die Stelle „Du hast mein Herz verwundet", deutet er auf das Herz des Heilandes. Aber auch bei ihm ist es noch nicht sicher, ob ihm dabei das leibliche Herz des Erlösers vorschwebte: „Die Wunde des Herzens zeigt die Glut seiner Liebe. O süßes Herz, das sich rühren läßt von unserer Liebe, um unser Herz wiederum in Liebe zu entzünden" (M 184, 155). Dasselbe gilt von dem Engländer Richard von St. Viktor, wenn er schreibt: „Wenn wir Christi Herz betrachten, so finden wir nichts Süßeres und Liebreicheres. . . . Mehr als alle anderen hatte unser Emmanuel ein menschliches Herz (cor carneum), um Mitleid mit uns zu haben" (M 196, 655).

Bei Guerricus von Igny aus Tournay, gest. 1160, dem Schüler des heiligen Bernhard, aber erscheint das leibliche Herz des Heilandes schon deutlicher als

Sinnbild seiner Liebe: „Jesu Seite ist geöffnet, damit du eingehen kannst zu dem wunderbaren Gezelte, wo der Hauch seines Herzens dich anweht, wenn du dort ungehindert eintrittst" (M 185, 140).

Jeder Zweifel schwindet jedoch bei Wilhelm von St. Thierry, geb. in Lüttich, gest. nach 1153, dem Freunde des heiligen Bernhard: „Die unaussprechlichen Geheimnisse deiner Herrlichkeit, o Herr, waren verborgen in deinem Himmel voll Geheimnissen, bis die Lanze des Soldaten die Seite deines Sohnes öffnete, so daß wir eintreten können zu deinem Herzen, o Jesu, dem sicheren Sitze deiner Barmherzigkeit, zu deiner heiligen Seele, erfüllt mit dem ganzen Reichtum deiner Gottheit" (M 180, 225). Ähnlichen Gedanken, wie bei diesen beiden Zisterzienseräbten, begegnet man auch in Deutschland, als die Herz-Jesu-Verehrung im 14. und 15. Jahrhundert dort schon zur vollen Entwicklung gelangt war. Ob man darin ausländischen Einfluß sehen muß, oder ob diese Gedanken sich selbständig und naturgemäß entwickelt haben, ist wohl nicht mehr festzustellen.[322])

Anders aber verhält es sich mit dem „Manuale", als dessen Verfasser früher der heilige Augustinus galt. Doch ist diese Schrift erst nach dem heiligen Bernhard entstanden. „Durch die Wunde des Herzens", so heißt es im Manuale „offenbart sich mir das Geheimnis des Herzens, offenbart sich das Erbarmen des Herzens unseres Gottes, worin er uns heimsucht... Longinus hat mir die Seite Christi mit der Lanze geöffnet, und ich bin dort eingetreten und ruhe dort sicher" (M 40, 960). Im späteren Mittelalter finden sich in Deutschland ähnliche Wendungen, z. B. bei Thomas von Kempen. Bei der Hochschätzung, die man dem Manuale auf Grund seines vermeintlichen Verfassers entgegenbrachte, könnten diese Gedanken auf jenes Werk zurückgehen.

Vergleicht man die angeführten Texte der Zisterziensermystik mit denen aus der Frühzeit und Blütezeit des deutschen Mittelalters, so erkennt man sofort einen so großen Unterschied im Gedanken, Ausdruck, wie dem ganzen Charakter, daß für jene Zeit eine Abhängigkeit wenig wahrscheinlich sein dürfte.

[322]) Obwohl Tournay ebenso wie Lüttich damals noch zum Heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation" gehörte kann man weder Guerricus noch den Abt von St. Thierry für die deutsche Herz-Jesu-Verehrung in Anspruch nehmen.

Nach so hoffnungsfreudigem Beginnen verschwindet der Herz-Jesu-Gedanke im 13. und 14. Jahrhundert vollständig aus der in Frankreich damals entstandenen und bis jetzt bekannten und durchforschten Literatur, um erst im 15. Jahrhundert in den Werken Gersons wieder aufzutreten. Auch bei den deutschen Zisterziensern finden sich auffallenderweise kaum Anklänge an ihre französischen Mitbrüder. Sollten auch, was ja nicht unmöglich ist, noch bisher unbekannte Werke mit Herz-Jesu-Texten in Frankreich entdeckt werden, so ist es doch wenig wahrscheinlich, daß Schriften, die heute verschollen sind, im Mittelalter weithin bekannt und infolgedessen auch für das religiöse Geistesleben in Deutschland von nachhaltigem Einfluß gewesen wären.

Auffallend ist es, daß der Dominikanerorden im 13. und 14. Jahrhundert nur in Deutschland hervorragende Herz-Jesu-Zeugen aufzuweisen hat. Selbst dem heiligen Thomas von Aquin scheint das Erlöserherz als Sinnbild der Liebe unbekannt geblieben zu sein, wiewohl er vorübergehend an einigen Stellen die Verwundung des Herzens erwähnt. In seiner Schrift über das Altarsakrament heißt es vom Heiland am Kreuz: „Aus dem Herzen gab er sein Blut, aus der Seitenwunde das Wasser, aus dem Leibe die Seele" (XXVII). Wiederholt ist diese Stelle später benützt worden, um die Liebe des göttlichen Herzens zu zeigen, so in der Andachtsuhr, Horologium devotionis, des Dominikaners Berthold. Mehr Verständnis als der englische Lehrer zeigt die heilige Katharina von Siena für die Liebe des Erlöserherzens. Aber auch sie läßt sich nicht mit deutschen Dominikanerinnen vergleichen. Dagegen beweisen mehrere Mystiker des Franziskanerorden in England wie in Italien ein so tiefes Verständnis für das durch Liebe und Schmerz verwundete Herz des Herrn, daß sich ihre Gedanken hin und wieder in deutschen Texten des 14. und 15. Jahrhunderts nachweisen lassen.

Schon der Lehrer des heiligen Bonaventura, der englische Franziskaner Alexander von Hales, gest. 1245, spricht in seiner Erklärung des Hohenliedes „von dem süßesten Herzen Christi", aus dem zwei Quellen entspringen. „Der Quell des Blutes schenkt der Kirche die Wonnen glühender Liebe, der Quell des Wassers bietet Reinheit und Erfrischung gegen die Glut der Leidenschaften" (II). Das eine oder andere Mal finden sich in Deutschland Anklänge an diese Stelle.

Unter dem Namen des heiligen Antonius von Padua haben sich eine Anzahl von lateinischen Predigten erhalten, die wahrscheinlich im 13. Jahrhundert

oder auch später in Franziskanerkreisen gehalten wurden. Das Herz Christi wird in ihnen mehrfach erwähnt, so am Gründonnerstag: „Ein Zweifaches ist es, das Christus Tränen erpreßte: Die Liebe in seinem Herzen und der Schmerz seines Leibes. Von dem Ersten sagt Johannes: Eine größere Liebe hat niemand, als daß er sein Leben hingibt für seine Freunde" (15, 13). „Ein goldener Altar ist die Liebe in Christi Herz, wo der Weihrauch angezündet ist zum lieblichen Wohlgeruch."[323]) In einer Apostelpredigt heißt es vom Herrn: „Um deinetwillen hat er sein Herz am Kreuze hingegeben" (324).

Die mystischen Schriften des heiligen Bonaventura sind von innigster Liebe zum Gekreuzigten durchweht. Darin fand der seraphische Lehrer auch leicht das verwundete Herz seines Heilandes, dort fand er alle Gnaden, die die Väter in der Seitenwunde Jesu suchten. Nicht bloß im Lignum vitae, „Holz des Lebens", sondern auch in seinen Briefen tritt das Herz des Herrn schon als Sinnbild der Liebe hervor.

„Es geschah auf göttliche Anordnung, daß einer der Soldaten die heilige Seite durchbohrte und öffnete. Da nun Blut und Wasser hervorströmte, wurde der Lösepreis unserer Erlösung unseres Heiles vergossen, wurde es doch vergossen aus der geheimen Quelle des Herzens, den Sakramenten der Kirche ihre Kraft zu verleihen, die Gnaden des Lebens zu spenden und denen, die in Christo leben, den Becher des lebendigen Quells zu spenden, der da fließt zum ewigen Leben. Erhebe dich darum, Freundin Christi, dort lege deine Lippen an, um Wasser zu schöpfen aus den Quellen des Heilandes."[324])

In seinem „Briefe an die Schwestern über die Vollkommenheit" mahnt der seraphische Lehrer nicht bloß wie der Apostel Thomas die Hand in die Seitenwunde des Herrn zu legen. Nein, „gehe vielmehr durch die Seite ein zum Herzen Jesu selbst. Bilde dich dort um in glühender Liebe zum Gekreuzigten, festgeheftet mit dem Nagel der Gottesliebe, durchbohrt mit der Lanze der Herzensliebe, des innigsten Mitleides".[325])

Lange Zeit galt der heilige Bonaventura als Verfasser der größeren, tiefempfundenen lateinischen Dichtung von der Philomena, der Kreuzesnachtigall, die uns in deutscher Nachdichtung wiederholt begegnet ist. Der leidende Heiland, der am Kreuzbaum seine sieben Worte spricht, wird mit der Nachtigall im Maibaum verglichen, die dort ihr Lied singt, bis ihr das Herz gebrochen ist. Zweifellos stammt die Dichtung von dem englischen Franziskaner Johannes Peckham, der 1278

[323]) s. Antonii op. Ratisbonae (1739) 320. — Die Herz-Jesu-Texte bei Henri de Grèzes, Le Sacré-Coeur de Jésus, Etudes franciscaines, sind wenig zuverlässig, weil verschiedentlich latus, costatum, pectus mit „Herz" übersetzt wird. Vgl. Bainvel 227 Anm.

[324]) ‚Jesus translanceatus.' — Bonav. VIII 53.

[325]) Bonav. VIII 120.

als Erzbischof von Canterbury gestorben ist.[326]) Die 87 Strophen der Dichtung schließen sich an die Tagzeiten an. Um die dritte Stunde bricht der Nachtigall ihr Herz, da sie in Liebe und Freude ihr Lied immer lauter singt.

Der Lauen Sünderherz versteht es nicht,
Warum der Heiland uns sein Herz gezeigt,
Als er zur bittern Ruhe sich gelegt
Hin auf die Flügel seiner Kreuzeslast.[327])

Die echten Werke des heiligen Bonaventura haben in der deutschen Herz-Jesu-Verehrung keine bemerkbaren Spuren zurückgelassen, wohl aber der Stimulus amoris, „Stachel der Liebe", ein im Mittelalter viel gebrauchtes Erbauungsbuch, das lange Zeit irrigerweise dem seraphischen Lehrer zugeschrieben wurde. Unter Benützung seiner Werke ist es am Ausgang des 13. Jahrhunderts wahrscheinlich von dem sonst unbekannten Jakob von Mailand verfaßt worden. Von allen ausländischen Schriften hat dieses in der deutschen Herz-Jesu-Verehrung die meiste Verwendung gefunden, allerdings erst dann, als sie auf der vollen Höhe ihrer Entwicklung stand und schon allgemeine Verbreitung gefunden hatte. Treffend wird hier der Weg zum göttlichen Herzen gezeigt und zugleich werden in inniger, zarter Weise die gnadenreichen Wirkungen der Herz-Jesu-Verehrung dargelegt.[328]) Es scheint, daß die schöne Herz-Jesu-Betrachtung bei Thomas von Kempen durch den frommen Sohn des heiligen Franziskus beeinflußt worden ist.

In einer deutschen Übertragung unter dem Titel „Garten der Gottesliebe" vom Jahre 1439 heißt es: „Wer das Leiden unseres Herrn recht betrachtet, wer oft und tief durch die Öffnung seiner Seite eingeht, der findet dort leicht das liebevolle Herz unseres Herrn. O glückselig das Herz, das so in Wonne mit dem Herzen seines Herrn vereint ist! (Hs XII 34 a.) Und welche Süßigkeit und Seligkeit glaubst du wohl, daß die Seele erfährt, die durch die Wundmale Christi eingegangen und mit seinem liebreichen Herzen vereinigt ist? Wahrlich, das kann ich dir nicht sagen und erklären. Darum versuche es und du weißt es. Sieh und schau', die Schatzkammer aller Heilsgnaden ist offen. Darum geh ein durch die Wunden

[326]) „Die Philomena Peckhams darf nicht mit der gleichnamigen, umfangreicheren Dichtung John Hovedens verwechselt werden. Leider ist den Herausgebern der Werke Bonaventuras die Verschiedenheit der beiden Philomenen entgangen" (Bonav. VIII p. CV). — Anal. hymn. 50, 616.

[327]) Anal. hymn. 50, 602, 608.

[328]) Bonav. Prol. III 2 S. C XI. — I 1, 634; I 14, 657; III 1, 677; III 14, 690.

Christi, damit du die Gnaden annehmest, die dich heilen, die dich zurückführen, die dich in Leiden beschützen (48b).

O heilige Lanze! Wollte Gott, daß ich an Stelle dieser Lanze gewesen wäre, ich wäre nicht mehr aus der Seite des Herrn hinausgegangen, sondern ich hätte gesprochen: ‚Hier ist meine ewige Ruhe, hier will ich wohnen, denn so habe ich es mir erwählt' (Ps 131, 14). In großer Liebe hat Jesus dir seine Seite geöffnet, damit er dir sein Herz geben könnte" (49a).

Um die Wende des Mittelalters erwähnen dann endlich noch die Predigten des Franziskaners Bernhardin von Siena, gest. 1446, mehrfach das Erlöserherz. Auch in deutschen Handschriften finden sie sich mit ihren Herz-Jesu-Stellen übersetzt (z. B. Hs 13). Damit dürfte der Einfluß ausländischer Minderbrüder auf die altdeutsche Herz-Jesu-Andacht erschöpft sein.

Im 14. Jahrhundert sind es wahrscheinlich nur noch die Offenbarungen der heiligen Birgitta, gest. 1373, die auf die deutsche Herz-Jesu-Verehrung fördernd gewirkt haben, da im 15. Jahrhundert manche Texte der schwedischen Seherin in deutschen Handschriften vorkommen. Schon 1492 erschien eine lateinische und 1502 eine deutsche Ausgabe im Druck.[329]) Auch niederdeutsche Holzschnitte des 15. Jahrhunderts, das göttliche Herz am Kreuze darstellend, tragen ihren Namen. Der Grundton in den acht Büchern ihrer Offenbarungen ist eine der deutschen ähnliche Mystik, wenn auch der schwedische Charakter nicht verleugnet wird. „Das Herz meines Sohnes", so belehrt die Gottesmutter die Heilige, „ist überaus lieblich und süß und gar rein, wie die reinste Quelle."[330])

Tiefempfundene Herz-Jesu-Stellen bieten die mittelenglischen Mystikerschriften des Eremiten und Volksmissionars Richard Rolle von Hampole, gest. 1349, die bisher wenig Beachtung fanden. „In die Wunde der heiligen Seite Jesu", schreibt er, „lege deine Hand, d. h. alle deine Liebe und alle deine Werke und da fühle Christi Herz, das dich so glühend liebt. Aus dem größten und tiefsten Brunnen des ewigen Lebens, aus der weit geöffneten Wunde und Jesu heiliger Seite schöpfe tief und kühn das Wasser der Freude und des Glückes ohne Ende."[330a]) Da aber in den lateinischen Schriften des seeleneifrigen Missionars Herz-Jesu-Stellen fehlen, so kann er für Deutschland nicht von Einfluß gewesen sein.

[329]) Das puch der himlischen Offenbarung der heiligen wittiben Birgitte von dem Künigreich Sweden. Nürnberg durch Anthonium Koberger 1502.

[330]) Offenbar. IV 101.

[330a]) Richard Rolle's Meditation of the Passion of the Lord from M. S. Rawl. C. 285.

Überblickt man alles, was andere Nationen der deutschen Herz-Jesu-Verehrung haben bieten können, so ergibt sich zunächst, daß es an Umfang und Inhalt verhältnismäßig sehr gering ist. Wie auf die Entstehung des Herz-Jesu-Gedankens so können deshalb Schriftsteller des Auslandes ebensowenig in merklicher Weise auf seine Ausgestaltung von Einfluß gewesen sein. Endlich finden sich erst recht spät, am Ende des 14. und im 15. Jahrhundert Gedanken, die auf ausländische Schriften zurückgehen. So trägt die Herz-Jesu-Verehrung nicht bloß altdeutschen sondern auch urdeutschen Charakter.

Fünfte Periode

Nachwirken

1500—1700

1. Deutschlands zweiter Apostel

Schwere Zeiten waren für Deutschland und die deutsche Kirche gekommen, die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts, die Deutschlands Einheit zerriß, seine innere und äußere Macht auf Jahrhunderte hinaus aufs tiefste erschütterte und unzählige Kulturwerte einer großen Vorzeit zerstörte, seine Weltmachtstellung aber für immer vernichtete. Seit dem 14. Jahrhundert war „die Gottesliebe vieler mehr und mehr erkaltet". Schon 1448 schrieb der scharfblickende Äneas Silvius, der später als Pius II. den Päpstlichen Stuhl bestieg: „Für Deutschland steht eine gefährliche Zeit bevor. Überall droht Sturm."

Ein gewaltiger Zündstoff war seit mehr denn hundert Jahren in Deutschland angehäuft. Es brauchte nur jemand den zündenden Funken hineinzuschleudern. Der Mann, der das wagte, war Luther, gewaltig in Wort und Schrift, wie kein zweiter geeignet, auf die großen Massen zu wirken. Drei Jahre, nachdem er in Wittenberg seine Thesen angeschlagen hatte, drängten die Kurfürsten von Mainz und Sachsen den neugewählten Kaiser Karl V. zur Reise nach Deutschland; „denn ein allgemeiner Brand, wie man ihn nie zuvor gesehen, drohe Deutschland zu verzehren". Sie hatten richtig vorausgesehen. „Wenn der Herr nicht ein Wunder wirkt, ist Deutschland für die katholische Kirche verloren", das war das Urteil vieler, die die Zeichen der Zeit verstanden.

Aber sollte denn wirklich alles in Deutschland verloren sein? Christus, der „minnigliche Kaiser", der König seiner Kirche, „hatte Deutschland geliebt und zum ersten Volke der Christenheit, zum Schirmvogt

seines Reiches, seiner Kirche gemacht. Das deutsche Volk hatte ihn widergeliebt. Das beweisen seine Heiligen und Gottesfreunde."[351]) Drei Jahrhunderte hindurch hatte der Herr in Deutschland durch sein göttliches Herz so vielen edlen Seelen reiche Gnaden geschenkt. Jahrhunderte hindurch hatten deutsche Prediger und Mystiker von der Liebe und dem Erbarmen seines getreuen Herzens gesprochen und geschrieben, Jahrhunderte hindurch waren hochherzige Seelen treu den Gnaden des göttlichen Herzens gefolgt. Und wenn nun ein Wunder notwendig war, Deutschland zu retten, konnte denn das allmächtige Herz des Herrn das Wunder nicht wirken?

Im Jahre 1549 war mit dem Augsburger Interim die Verwirrung und Gefahr aufs höchste gestiegen. Da kniete der selige Petrus Canisius, damals 28 Jahre alt, zu Rom in der Peterskirche, in tiefem Gebete versunken. Er hatte vom heiligen Ignatius, seinem Ordensobern, den Auftrag erhalten, nach Deutschland zurückzukehren und dort für die Erhaltung des katholischen Glaubens zu wirken. Vor dem Sakramentsaltar wollte er nun seine Mission für Deutschland dem Herrn empfehlen. Was er dort zu Beginn seiner gewaltigen Lebensaufgabe im mystischen Schauen erlebte, hat er sein Leben hindurch nicht vergessen können. Als hochbetagter Greis schrieb er es für sich selbst in seinem „Testamente" nieder, als er einen Rückblick auf die Gnaden warf, die ihm von Kindheit auf geschenkt worden waren.

An jenem denkwürdigen Tage erschien ihm Jesus in sichtbarer Gestalt und zeigte dem jungen Apostel sein geöffnetes heiligstes Herz, daraus reichste Gnaden spendend. Wiederum fühlte ein deutscher Heiliger den Pulsschlag des göttlichen Herzens. Canisius schreibt in seinem „Testament":

„Da hast du mir, o Herr, in deiner heiligsten Brust dein Herz geöffnet, das ich nahe vor mir schaute. Du hießest mich aus deinem Borne trinken. Ich sollte Wasser des Heiles aus deinen Quellen schöpfen. Da empfand ich ein heißes Verlangen, es möchten sich daraus Ströme von Glaube, Hoffnung und Liebe in mich ergießen. Ich dürstete nach Armut, Keuschheit und Gehorsam. Ich wagte es, an dein hochheiliges Herz heranzutreten und meinen Durst aus ihm zu

[351]) M. Meschler S. J., Exerzitien. Betrachtung vom Reiche Christi.

ſtillen. Daraufhin verſprachſt du mir ein Gewand, das meine nackte Seele bedecken ſollte. Es beſtand aus drei Stücken: Friede, Liebe und Beharrlichkeit.“[332]) Nachher vernahm er mehrere Male die Worte. Ecce, ego mitto vos: „Siehe, ich ſende euch! Gehet, und predigt das Evangelium aller Kreatur!“

Auch zwei Tage vorher ſchon, als er von einer Audienz bei Papſt Paul III., der ihm ſeinen Segen für ſeine Sendung nach Deutſchland gegeben hatte, zurückkehrte, waren ihm beſondere Gnaden zuteil geworden, wie er in ſeinem „Teſtament“ berichtet: „Da gefiel es deiner unendlichen Güte, o ewiger Hoherprieſter, daß ich großen Troſt und die Gegenwart deiner Gnade empfand. Auch die heiligen Apoſtel ſegneten und beſtätigten meine Sendung nach Deutſchland. Es kam mir vor, als ob ſie mir wie einem Apoſtel Deutſchlands ihr Wohlwollen zuzuwenden verſprächen. Du, o Herr, weißt es, wie ſehr und wie oft du mir an jenem Tage Deutſchland empfohlen haſt, für welches ich zu leben und zu ſterben verlangte. Und ſo wollte ich zuſammenarbeiten mit dem Engel Deutſchlands“ (dem heiligen Michael).

Mit einem Herzen voll Liebe, das ſich entzündet hatte an der Liebesglut des göttlichen Herzens, reiſte Caniſius im September 1549 nach Deutſchland. Von wenigen Mitbrüdern unterſtützt, begann er ſeine apoſtoliſche Arbeit. Und der Erfolg?

Das ſtille, geräuſchloſe Wirken der übernatürlichen Gnade, die ausgeht vom Herzen des Erlöſers, und die allein übernatürliche Werte ſchaffen kann, iſt in ihrem nach außen ſichtbaren Ergebnis ſelten ſo treffend gezeichnet worden, wie von einem modernen moniſtiſchen Philoſophen, der es mit dem ſtillen, aber unwiderſtehlichen Arbeiten der großen Naturkräfte vergleicht[333]): „Um die Mitte des 16. Jahrhunderts“, ſo ſchreibt Friedrich Paulſen, „ſtand die Sache des Katholizismus faſt ausſichtslos. Adel und Bevölkerung der öſterreichiſchen und böhmiſchen Länder waren abgefallen, kein Klerus war da, der es wehrte. Die großen geiſtlichen Fürſtentümer am Rhein ſtanden auf

[332]) Johannes Janſſen-Paſtor, IV. (1896) 408. -- Das lateiniſche Original in Canisii Ep. I. 55, ‚Tu tandem, velut aperto mihi Corde sanctissimi Corporis tui, quod inspicere coram videbar, ex fonte illo ut biberem iussisti.‘ — Deutſch bei Joh. Metzler S. J. Die Bekenntniſſe d. ſel. Petrus Caniſius u. ſ. Teſtament. (M.-Gladbach, Kühlen 1921) 51.

[333]) Friedrich Paulſen, Geſch. d. gelehrten Unterrichtes auf d. deutſch. Schulen u. Univerſitäten. (1896) I 407.

Herz-Jesu-Vision

Zeichnung von Albrecht Dürer. 1495

dem Sprung, sich in weltliche Fürstentümer zu verwandeln. Die Häuser Wittelsbach und Habsburg hätten mit politischen Mitteln allein den Zusammenbruch nicht aufgehalten. So standen die Dinge, als in den vierziger Jahren die ersten Jesuiten in Deutschland erschienen und sich Wilhelm IV. von Bayern und König Ferdinand zur Verfügung stellten. In wenigen Jahrzehnten war der Fortschritt des Protestantismus zum Stehen gebracht, und am Anfang des 17. Jahrhunderts stand der Katholizismus zur Wiedereroberung gerüstet da."

Dann zeichnet er die damalige Wirksamkeit des Jesuitenordens, dem Canisius angehörte: „Es ist in seiner Tätigkeit etwas von der stillen, aber unaufhaltsamen Wirkung der Naturkräfte, ohne Leidenschaft und Kriegslärm, ohne Aufregung und Überstürzung." Die wenigen Jesuiten, bemerkt ein anderer Protestant, „erreichten durch ihre Predigten, den Beichtstuhl und ihre Kollegien, was Karl V. umsonst durch seine Diplomatie und seine Heere erstrebte. Ihr schneller Sieg ist beispiellos in der Geschichte der Geistesbewegungen."[354])

So zeigt sich eben nach außen hin das übernatürliche Wirken der inneren Gnade. Das „Aussichtslose", das „Wunder" der Errettung Deutschlands ist vollbracht worden durch die Gnade und das Erbarmen des Heilandsherzens, das immer „still, aber unaufhaltsam, ohne Leidenschaft und Kriegslärm, ohne Aufregung und Überstürzung" in den Seelen wirkt, auch Wunder der Gnade.

Der Geist des göttlichen Herzens erfüllte das ganze apostolische Leben und überaus segensreiche Wirken des seligen Petrus Canisius, dieses wahrhaft großen Mannes, der nicht mit Unrecht nach dem heiligen Bonifatius der zweite Apostel Deutschlands genannt wird. Im Geiste des göttlichen Herzens mahnte er stets zur Milde und Nachsicht gegen die irrenden Deutschen, und manchen Gang hat sein Ordensgeneral, der heilige Franz Borja, auf seine Veranlassung tun müssen, um in Rom mildere Bestimmungen für Deutschland zu erwirken. An den Ordensgeneral Laynez schrieb er einmal vertraulich über die deutschen Protestanten die schönen Worte: „Möchte doch unsere Liebe zu unseren Gegnern noch größer sein als ihr Eifer, uns zu verleumden! Sie verdienen es wahrlich um des Blutes und der Liebe Christi

[354]) F. Hemann, Gesch. d. neueren Pädagogik (1904) 77.

willen; dazu kommt, daß die meisten aus Unwissenheit fehlen."[335]) In seinen Briefen kehrt ständig die Bitte wieder: „Betet für Deutschland!" Die Herz-Jesu-Verehrung hatte Canisius beim Eintritt in die Gesellschaft Jesu schon mitgebracht. Es war Erbgut aus der deutschen Vorzeit, gewonnen aus den deutschen Mystikern, die ihm lieb und teuer geworden waren. Geboren 1521 in der damals deutschen Reichsstadt Nymwegen, verlebte er den größten Teil seiner Jugend in Köln, wo er 1546 die Priesterweihe empfing, nachdem er sich drei Jahre vorher zu Mainz der eben gegründeten Gesellschaft Jesu angeschlossen hatte. In seinem Kölner Freundeskreise hatte das göttliche Herz innige Verehrung gefunden.

Zu diesem Freundeskreise gehörte vor allem sein Lehrer und Erzieher Nikolaus van Esch. Sein ganzes Leben hindurch dankte Canisius Gott dafür, einen solchen Mann zum Schützer und Führer seiner Jugend gehabt zu haben. Enge Freundschaft verband den jungen Canisius mit dem Prior der Kölner Kartause, Gerhard Kalckbrenner aus Hamont, der sich der ersten Jesuitenniederlassung in Köln mit besonderer Sorge annahm. Die Kartäuser Surius und Landsberger standen ihm als Freunde nahe. Seine Kölner Freunde zeichneten sich als Herz-Jesu-Verehrer aus, und alle hatten in ihren Schriften auf das göttliche Herz hingewiesen. Es wäre auffallend gewesen, wenn Canisius, der Jüngste von ihnen und der ganzen Geistesrichtung jener Männer durchaus verwandt, in der Verehrung des göttlichen Herzens andere Wege gegangen wäre wie seine Freunde. Diese sind es ohne Zweifel auch gewesen, die ihm ihre Hochschätzung für die Schriften der deutschen Mystiker mitteilten. Ihre Anregung ist bei Canisius nicht fruchtlos geblieben, und dies gab auch späterhin seinem Leben eine besondere mystische Richtung, nicht zum Schaden für sein apostolisches Wirken. Zählen doch alle die großen apostolischen Männer, die als bevorzugte Werkzeuge Gottes mit mächtiger Hand in die Geschicke der Kirche Christi eingriffen, zugleich auch zu den großen Mystikern, angefangen vom heiligen Weltapostel Paulus bis auf den heiligen Benediktus, Franziskus von Assisi und Ignatius von Loyola.

Die großen deutschen Mystiker Eckhard, Tauler und Suso bezeichnet Canisius im Vorwort seiner Taulerausgabe als Männer, die be-

[335]) O. Braunsberger, Petrus Canisius, Freiburg (1917) 216.

sonders vom Heiligen Geiste erfüllt gewesen seien. In seinem theologischen Hauptwerke nennt er die selige Mechthild eine Jungfrau, „die Christo teuer, vom göttlichen Geiste erleuchtet und in heiligen Offenbarungen wohl bewandert war".[336]) Den deutschen Mystikern entnahm er seine Herz-Jesu-Gebete. Die Herz-Jesu-Gedanken seiner Klosteransprachen lassen sich alle schon in deutschen Mystikerschriften nachweisen.

Von einem unternehmenden Buchhändler wurden, wahrscheinlich auf Luthers Empfehlung, Taulers Predigten zu Basel 1521 im Druck herausgegeben, durch manche Fehler und Unrichtigkeiten entstellt. Da erschien 1543 zu Köln eine neue Ausgabe. Der Herausgeber nennt sich Petrus Noviomagus. Dieser Peter von Nymwegen ist niemand anders als der damals 22jährige Petrus Canisius.[337])

Den früher erschienenen sind 22 neue Predigten, die z. T. nicht von Tauler herrühren, und Bruchstücke als Lehrstücke beigegeben. Er hatte alles in alten Handschriften gefunden, und es schien ihm, wie er in der Vorrede bemerkt, unrecht, „daß ein solcher Seelenschatz länger verborgen bliebe".[338]) Diese Arbeit ist nicht bloß die erste in dem reichen schriftstellerischen Wirken des Seligen, sondern überhaupt das erste Werk, das von einem Mitglied der 1540 bestätigten Gesellschaft Jesu im Druck veröffentlicht wurde.[339]) Sechs Jahre, bevor Jesus selbst dem Apostel Deutschlands zu Rom sein heiligstes Herz offenbarte, hatte dieser so die reichen Schätze altdeutscher Herz-

[336]) P. Canisii, De Maria Virgine, Ingolstadii (1583) 102.

[337]) Canisii ep. I 79.

[338]) „Es ist möglich, daß ihm das älteste Exemplar von Taulers Predigten vorgelegen hat. Daß die Sammlung in Köln entstanden ist, geht daraus hervor, daß sich für die meisten Predigten das Jahr 1357 und Köln als Ort, wo sie gehalten wurden, ermitteln läßt." Preger, Gesch. d. deutsch. Mystik. III 68.

[339]) Es ist ein seltsames Zusammentreffen, daß zwei Männer, die in solchem Gegensatze zueinander standen wie Canisius und Luther, sich in der Hochschätzung Taulers begegneten. Denifle bemerkt: „Tauler war wie kein anderer Luthers Lieblingsschriftsteller." (Luther u. Luthertum [1904] 150.) „Tauler wurde wegen seiner Lehre angefochten, aber erst zu Luthers Zeiten. Da dieser nämlich für einige seiner Irrtümer sich auf Tauler berief, ließ sich der übrigens vortreffliche Doktor Eck verleiten, Tauler selbst der Häresie zu beschuldigen. Aber Tauler wurde nicht bloß von dem frommen Blosius, sondern auch von Possevinus S. J., einem der eifrigsten Verteidiger der Scholastik, in Schutz genommen." (J. Kleutgen S. J., Theologie der Vorzeit, Münster (1873) IV 56.)

Jesu-Verehrung durch die Drucklegung von Taulers Predigten und Lehrstücken schon den weitesten Kreisen zugänglich gemacht.

Die Herz-Jesu-Verehrung der deutschen Mystiker begleitete Canisius durch sein Leben. Sterbend hielt er ein kleines Büchlein in der Hand, in dem er sich zum eigenen Gebrauch verschiedene fromme Übungen, die ihm besonders lieb waren, zusammengeschrieben hatte. Sie zeigen, wie Deutschlands Apostel den ganzen Tag, sein Denken und Reden, sein apostolisches Arbeiten und Wirken, ja selbst seine Nachtruhe dem göttlichen Herzen weiht. Morgens empfiehlt er den Tag dem Herzen Jesu, indem er „das süßeste und mildreichste Herz Jesu Christi" preist und grüßt. Ihm sagt er Dank für den Schutz in der Nacht. Ihm opfert er sein eignes Herz „wie eine blühende Rose, damit sie durch ihren Duft das göttliche Herz während des ganzen Tages erfreue". Beim Stundenschlag preist er Jesus „für alles Gute, das er durch das hochedle Werkzeug seines Herzens gewirkt hat". Selbst in den Stunden der Nacht soll jeder Atemzug dem „Herzen des guten Jesus" geweiht sein. So betete Canisius in seinem Morgen- und in seinem Abendgebete.

Seine hier folgenden Gebete sind dem „Buch besonderer Gnaden" der seligen Mechthild entnommen.[340])

„Morgengebet, um das Herz Christi zu grüßen. — Ich lobe und benedeie, ich preise und grüße das süßeste und mildreichste Herz Jesu Christi, meines getreuesten Liebhabers. Ich sage dir Dank für den treuen Schutz, womit du mich diese Nacht beschützet hast, und für allen Lobpreis, alle Danksagung und alles andere, was ich schuldig war, und das du Gott dem Vater dargebracht hast. Und nun, mein einziger Liebhaber, opfere ich dir mein Herz auf wie eine blühende Rose, auf deren Anmut dein Auge den Tag hindurch ruhen und deren Duft dein göttliches Herz erfreuen möge. Ich opfere dir mein Herz auf, damit du es als Kelch benützest, woraus du deine eigene Süßigkeit trinkest mit allem, was du an diesem Tage in mir zu wirken dich würdigest. Endlich opfere ich dir mein Herz, damit es für dich eine kostbare Frucht sei, würdig deines königlichen Gastmahles. Wandle mein Herz so in dich um, daß es fürderhin nur in dir sich glücklich fühle. Auch bitte ich dich, daß alle meine Gedanken, Worte, Werke und mein Wille gelenket werde nach dem Wohlgefallen deines allerheiligsten Willens. Amen."[341])

„Beim Stundenschlag oder zu Beginn eines Werkes. — Ich lobe und preise dich, süßester und gütigster Jesu, in allem und für alles Gute, das deine

[340]) Mecht. III 17; III 34.

[341]) ‚Oratio matutina ad Cor Christi salutandum'. — B. Petri Canisii Exhortationes domesticae, ed. G. Schlosser S. J. Ruraemundae (1876) 452.

glorreiche Gottheit und heiligste Menschheit in uns durch das edelste Werkzeug deines Herzens gewirkt hat und noch wirken wird in alle Ewigkeit."

„Vor dem Einschlafen im Bette. — Nimm jeden Atemzug auf in Vereinigung mit dem Danke, welchen die Heiligen aus deinem Herzen, o guter Jesu, schöpften, und dir Dank sagten für die ihnen gewährten Gaben. Ich will atmen in Vereinigung jeglichen Gebetes, das aus deinem göttlichen Herzen, guter Jesus, in alle Heiligen überströmte, und zum Heile aller Lebenden und Abgestorbenen; ich verlange und wünsche, daß du jeden meiner Atemzüge im Schlafe, als in dieser Meinung getan und zu dir emporgesandt, annehmest. — Durch diese Stoßgebete gesichert, wirst du sicher entschlafen, und derjenige, der den Wünschen einer liebenden Seele nichts versagen kann, wird durch seine göttliche Macht jene Wünsche erfüllen" (453).

Um das, was ihm an Gottesliebe fehlt, zu ersetzen, wendet er sich in einem eigenhändig geschriebenen, noch ungedruckten lateinischen Gebete an das Erlöserherz: „O guter Jesu, ich liebe dich. Was aber bei mir fehlt, dafür, ich bitte dich, opfere dem himmlischen Vater die Liebe deines Herzens auf." Bei den ebenfalls eigenhändig geschriebenen Meßgebeten vertraut er seine wichtigsten Anliegen nach der Kommunion des Priesters dem Erlöserherzen an:

„Liebreichster Herr Jesu Christe, ich empfehle meine Handlungen deinem göttlichen Herzen, sie zu reinigen und zu vollenden. Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer deines Leibes und deines kostbaren Blutes zum Lobe und zur ewigen Verherrlichung deines Namens. O Herr, erbarme dich deiner Kirche, führe zurück die Irrgläubigen und Getrennten, erleuchte die Ungläubigen, die dich noch nicht kennen, erbarme dich aller, für die ich beten soll und für die du gebeten sein willst. Dir Christe Jesu sei Lob in Ewigkeit."[341a])

Auch in den Aufzeichnungen seiner inneren Erleuchtungen kehrt der Herz-Jesu-Gedanke des öfteren wieder: „Beten für Freunde und Sünder, für Feinde und für die Verstorbenen heißt Christus den kostbarsten Wein anbieten, wodurch sein Herz erfreut wird." Über das „Trostvolle von Christi Güte" bemerkt er an einem Osterdienstag: „So groß ist Jesu Güte, daß er mit derselben Liebesglut, womit er sich am Kreuze geopfert hat, nun vor seinem Vater steht und für mich und alle Sünder sein makelloses Herz darbringt, den Vater zu versöhnen und uns Buße und Verzeihung der Sünder zu erlangen.[342]) Das Herz Jesu brennt zu uns in so großer Liebe, daß der Sohn

[341a]) SJ im Ordensarchiv, Prov. Germ. sup. Canisiana 10, 144.

[342]) Consolatoria de Christi bonitate. — Aus dem handschriftlichen Nachlaß des seligen Petrus Canisius, gütigst mitgeteilt durch P. Otto Braunsberger S. J.

Gottes und der Jungfrau bereit ist, ja sogar wünscht, für dich allein innerlich und äußerlich alles Bittere zu ertragen, was er für die ganze Welt gelitten hat, ehe daß dein Heil gehindert würde oder auch nur eine Seele verlorenginge."[343])

Im Andenken an die Liebe des göttlichen Herzens nimmt der Selige sich vor: „Alle meine Handlungen sollen in der Meinung geschehen, daß ich Gottes Lob und Ehre noch mehr verlange als mein eigenes Heil. Gott gab sein Herz meiner Seele, damit auch diese ihm ihr Herz schenke. O Herr Jesu, in Vereinigung mit jener Liebe, in welcher du die menschliche Natur angenommen und alles zum Lobe deines Vaters getan und selbst den Tod auf dich genommen hast, will und verlange auch ich alles zu leiden."[344])

Wenn der Herz-Jesu-Gedanke so sehr sein Inneres erfüllte, ist es leicht erklärlich, daß Canisius wie von selbst in Wort und Schrift auch anderen gegenüber das zum Ausdruck brachte, was seiner großen Seele so teuer war. Wiederholt wies er bei den Ansprachen, die er für seine Mitbrüder hielt, auf das Erlöserherz hin: Sie sollten, mahnte er, „ihren Willen mit dem Herzen Jesu vereinigen" und vor allem „die Traurigkeit des Herzens Jesu betrachten" (455).

Für den Klerus gab Canisius in seiner rastlosen Arbeit Erklärungen zu den Evangelien heraus. Bei Auslegung der Abschiedsrede Jesu kommt er auch auf das heiligste Herz zu sprechen: „Jesu Herz, das liebreichste und ebenso das getreueste Herz, kann sich von den Seinen, wie von seinen Kindern, nicht trennen, ohne sie in längerer, gütiger Ansprache in ihrer Trauer zu trösten, in ihrer Unwissenheit zu belehren und sie in ihrer Schwachheit gegen den schrecklichen, bald hereinbrechenden Sturm vorsorglich zu festigen und zu wappnen."[345])

Jedesmal findet sich in diesem Werke über einer Kapitelüberschrift mit dem Namenszuge IHS und den drei Kreuzesnägeln auch das Herz des Herrn dargestellt. Canisius ist der erste Schriftsteller der Gesellschaft Jesu, in dessen Druckausgaben das göttliche Herz so abge-

[343]) Canisii Ep. I 59.
[344]) Canisii Exhort. 355.
[345]) P. Canisii S. J., Notae in Evangelicas Lectiones. Friburgi Helvetiorum (1593) 236.

bildet wurde.[345]) Liegt die Annahme nicht nahe, daß die Anregung dazu von ihm ausging?

Im Jahre 1572 war Canisius Hofprediger des Erzherzogs Ferdinand II. Als solcher predigte er am Karfreitag 1572 in der Franziskanerkirche zu Innsbruck vor dem Volke ganz nach Art der altdeutschen Mystiker von zehn „bitteren Herzstößen, die sich bei den zehn Hammerschlägen gegen das Herz Christi richteten und die ihn zehnmal aus seinem leidenden Herzen aufseufzen ließen".[347])

Das deutsche Gebetbuch, das 1563 unter dem Titel Hortulus animae zu Dillingen erschien, geht auf Canisius zurück und trägt ganz seinen Geist. So fanden auch altdeutsche Herz-Jesu-Gebete darin Aufnahme.

In den „schönen Gebeten zu den fünf Wunden unseres lieben Herrn Jesu Christi" heißt es in der Ausgabe von 1568: „Gegrüßet seist du, o übersüße Wunde unseres lieben Herrn Jesu Christi. Ich bitte dich, verwunde mein Herz mit der Liebe zu dir und zu meinem Nächsten." Das im Mittelalter so weit verbreitete Gebet zum himmlischen König am Kreuz hat mit seinen Herz-Jesu-Stellen ebenfalls einen Platz gefunden. Hier schließt es: „In der Liebe bitte ich dich, o allergütigster Herr Jesu Christe, in der dein liebreiches Herz durchbohrt wurde, du wollest mir gnädig sein ob meiner vielen Sünden." Bei der Grüßung und Benedeiung der heiligen Glieder Christi soll man beten: „Gegrüßet seist du, reinstes und mildreichstes Herz unseres lieben Herrn Jesu Christi, um unsertwillen mit des Kriegsknechtes Speer durchstoßen."[348])

Ohne Zweifel hat der heilige Stanislaus Kostka diese oder ähnliche altdeutsche Herz-Jesu-Gebete benutzt, da nach dem Berichte von Augenzeugen der Hortulus animae sein Lieblingsbuch war, als er zu Wien bei den Jesuiten studierte. Stanislaus verließ 1567 Wien, und so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um den vier Jahre vorher zuerst erschienenen „Seelengarten" des seligen Canisius handelt. Doch wäre Stanislaus nicht der einzige Heilige gewesen, der durch Canisius zum Herzen Jesu geführt worden ist.

[345]) So auch vorher auf dem Titelblatt des Manuale catholicorum, 1588 bei Plantin in Antwerpen gedruckt. — Schon 1584 findet sich dieselbe Darstellung auf der ersten Seite der Literae annuae Soc. Jesu, gedruckt im Collegium Romanum. Letierce II 506. — Eine Paderborner Ausgabe des kleinen Canisiuskatechismus vom Jahre 1597 zeigt auf dem Titelbild als Holzschnitt das Herz Jesu von der Dornenkrone umgeben inmitten eines Rosenkranzes, dessen fünf Gesetze durch Rosen mit Wundmalen abgeteilt sind. Canisii Ep. VIII 821.

[347]) Canisii Ep. VII (1922) 617.

[348]) Hortulus animae, Dillingen (1568), Bl. 187, 190, 193. — Vgl. Hortulus animae Nürnberg (1520) Bl. 46.

Der Geist der Herz-Jesu-Verehrung durchweht die kurzen Betrachtungen über die Tugenden und das innere Seelenleben Jesu, die 1564 dem von ihm verfaßten Katechismus beigefügt wurden. Sie handeln der Reihe nach von der Demut, Sanftmut, Geduld, vom Gehorsam, der Güte, der Liebe und Freigebigkeit des göttlichen Herzens. Der heilige Aloisius benutzte sie, und sie wurden ihm Führer zur Gesellschaft Jesu. Man solle betrachten, so heißt es dort, „mit wie großer Liebe Jesus die sieben Worte am Kreuze sprach, damit wir ein Zeugnis hätten für die große Liebe, die er im Herzen trug". Man solle die Freigebigkeit nachahmen, „mit welcher Christus uns das Blut seines Herzens zum Tranke bot". Bei der Betrachtung über die Liebe Jesu mahnt er: „In jeglicher Versuchung fliehe in das liebreiche Herz Christi und stelle dir seine Güte und Liebe vor."[349])

In dem für das Volk bestimmten Büchlein über den seligen Nikolaus von der Flüe hatte er dessen schon erwähnte Herz-Jesu-Betrachtung aufgenommen: „Dringe, wenn du kannst, in das anbetungswürdige Herz Jesu ein, betrachte die innerlichen Schmerzen, mit denen dieses göttliche Herz erfüllt ist, Schmerzen der Liebe für seine Auserwählten."

Canisius starb 1597 hochbetagt zu Freiburg in der Schweiz, nachdem er kurz zuvor die Herz-Jesu-Vision bei Beginn seines Apostolates aufgezeichnet hatte.

2. Der Kölner Freundeskreis

Die Kölner Kartäuser

Wie im 13. Jahrhundert der Ordenskonvent der heiligen Gertrud, so war im 16. Jahrhundert die Kölner Kartause eine bevorzugte Stätte der Herz-Jesu-Verehrung. Die frommen Mönche zeichneten sich aber nicht bloß durch eine persönliche tiefe Erfassung der Herz-Jesu-Andacht aus. Sie wiesen ihr auch schon damals die ihr in der Aszese, im Streben nach Vollkommenheit, gebührende Stellung an. Vor allem aber übten sie durch schriftstellerische Tätigkeit, sei es in neuen Schriften oder in lateinischen Übersetzungen älterer Werke, für die Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung einen Einfluß aus, der sich

[349]) P. Canisii Exh. 456.

weit über ihre Zeit und über die Grenzen Deutschlands hinaus erstreckte. Zugleich bildeten sie den Mittelpunkt aller derjenigen, die sich damals um das Apostolat des göttlichen Herzens besonders verdient gemacht haben.

Als Muster aszetischer Strenge stand die Kölner Kartause unter allen Ordensgenossenschaften beim Volke weit und breit in höchster Verehrung. Sie barg in ihrer völligen Abgeschlossenheit von der Welt eine ganze Zahl von wissenschaftlich strebenden Mönchen, religiöse Dichter und aszetische Schriftsteller. Dort hatte sich die Tradition der mittelalterlichen Aszese und Mystik auch in der Herz-Jesu-Verehrung treu erhalten; dort sind die Werke entstanden, die für die Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung von entscheidender Bedeutung geworden sind. Enge Beziehung zu den Kartäusermönchen unterhielt der selige Petrus Canisius, wie sein Lehrer Nikolaus van Esch und der ehrwürdige Benediktinerabt Ludwig Blosius, deren Namen in der Geschichte der Herz-Jesu-Andacht stets genannt werden. Hervorragende Männer, wie Blomevenna und Gerhard Kalckbrenner, folgten sich im Priorate, beide große Verehrer des göttlichen Herzens.

Peter Blomevenna aus Leyden, gestorben 1536, stand wegen seiner Heiligkeit und seiner mystischen Gebetsgnaden in hohem Ansehen. „Betrachte die Herzenswunde, sie verkündet dir die Liebe Christi", damit empfahl er, was er selbst übte.[350]) Er sorgte auch für die Drucklegung der Werke des ehrwürdigen Dionysius des Kartäusers."

In hohem Gedankenschwung zeigt er bei einer Ansprache seinen Mitbrüdern die Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung gerade für das beschauliche Leben. Er geht aus von dem heutigen Introitus der Herz-Jesu-Messe Egredimini: „Tretet heraus, ihr Töchter Sions und schauet den König am Tage der Freude seines Herzens."

„O Braut Christi, Kartause, die du unter den Töchtern der Kirche bist, wie eine Lilie unter den Dornen, während alle Orden in ihrem Niedergange die Dornen der Begierlichkeit und Gottlosigkeit hervorgebracht haben, so hast du doch immer grünend die Lilie leuchtender Unschuld in gutem Rufe Christo dem Herrn hervorgebracht, indem du deinem Anfange getreu bliebst. Mit Recht nenne ich dich vor allen anderen in der Kirche Gottes eine Braut.

Ihr Seelen der Kartause, ihr Töchter Sions, ihr Seelen der Beschauung, gehet aus euch selbst heraus und sehet wie Jesus gekrönt ist am Tage der Freude seines

[350]) Petrus Blomevenna, De bonitate divina. Coloniae (1538) I 163

Herzens! Sein Herz ist voll Freude, weil sein Verlangen erhört ist. Und was verlangt er? Jesu Herz verlangt nach unserem Heil und darin findet es sein Glück. In der Seitenwunde, die uns zum Herzen Jesu führt, in der Seitenwunde, die die äußere Darstellung der Herzenswunde Jesu ist, leset die Liebe Jesu, eine Liebe, die keine andere übertreffen kann. Wenn ihr diese Wunde des Herzens sehet, dann könnt ihr allein verstehen, wie sehr Gott euch geliebt hat, wie sehr Jesus euch geliebt hat, da er sein Leben für uns arme Sünder dahingab. Nach seiner Auferstehung zeigt uns Jesus die Todeswunde, die er im Herzen empfangen hat; o ziehe doch Nutzen daraus, wenn du darin lieseſt und liebe Jesus aus deinem ganzen Herzen!“ [351])

An der Seite Blomevennas wirkte in den Jahren 1520 bis 1530 als Novizenmeister ein anderer Geistesmann, dem die Kölner Kartause nicht zum wenigsten ihre hohe Blüte verdankte. Es ist Justus Landsberger, den man den Apostel der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung nennen kann. Geboren 1490 zu Landsberg in Bayern war er nach Köln gekommen, um an der dortigen Universität seine Studien zu machen. Gott führte ihn andere Wege. Mit 19 Jahren nahm er in Köln das Ordenskleid des heiligen Bruno. Naturanlage, Erziehung und Gnade wirkten bei ihm zusammen, um ihn, den stillen Kartäuser zu einem weitgreifenden apostolischen Wirken zu befähigen. So versah er als Prior der Kartause Vogelsang bei Jülich das Amt des Hofpredigers in der Hofkirche des Herzogs Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg. Nachdem er 1536 nach Köln zurückgekehrt war, mochte der junge Canisius ihn wohl noch kennen gelernt haben. Durch seinen persönlichen Verkehr und seine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit übte der liebenswürdige Mönch weit über die Mauern seines Klosters einen nachhaltigen Einfluß aus. Er starb 1539 im Ruf der Heiligkeit. Zunächst ist Landsberger durch seine eigenen Schriften zum Apostel der Herz-Jesu-Verehrung geworden. Neue Gedanken bietet er allerdings kaum, ja, manches ist wörtlich aus älteren Schriften herübergenommen, so aus Dom Dominikus von Trier. Es dürfte nicht schwer werden, fast alle seine Gedanken mit älteren mittelhochdeutschen oder niederdeutschen Texten zu belegen. Er bietet eben Erbgut aus dem deutschen Mittelalter. Aber sein Verdienst besteht darin, daß er viel Schönes aus der deutschen Vorzeit in seinen Schriften zusammengefaßt, selbständig verarbeitet und auch in lateinischer Sprache

[351]) Blomevenna, Exhort. ad novitios (1516) 99 b.

die Tiefe und Innigkeit, die den mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Herz-Jesu-Gebeten eigen ist, zu wahren gewußt hat.

Ausführlich handelt Landsberger von der Verehrung des göttlichen Herzens in der „Pharetra divini amoris“ und es sind in der Tat „Pfeile der Liebe Gottes“, die er dort gesammelt hat. Bei der Bedeutung Landsbergers für das Weltapostolat der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung folgen hier ausführliche charakteristische Proben aus seinen Schriften.

„O welches Glück, alles Gute aus der unerschöpflichen Quelle des Herzens Jesu schöpfen zu können! Wie trostreich, an dieser Quelle der reinsten und süßesten Freuden sich nach Belieben laben zu dürfen! Wie überaus kostbar, ja unvergleichlich ist der Wohlgeruch deiner Vollkommenheiten, o Jesus! Jesus ladet ein, hinzutreten zu diesem Altar, zu diesem Heiligtum seines Herzens, ja er zieht, wie von selbst, die er einladet, an sich heran. Er ist der Führer derer, die er anzieht, er stärkt sie so sehr, daß sie fürder, ohne Gefahr zu ermatten, im Frieden seines Herzens ausruhen können.“

Seine „Gebetsübungen zum gütigsten und getreuesten Herzen unseres Herrn Jesus Christus“ empfiehlt Landsberger nicht nur den Ordensleuten, sondern allen Gläubigen als „sehr nützlich zur inneren Sammlung wie zur vollkommenen Vereinigung mit Gott.“[352])

„Gib dir Mühe, das gütigste, liebreichste und erbarmungsvollste Herz unseres Herrn Jesus Christus eifrig zu verehren. Bete beständig zu ihm, küsse es und tritt dort in Gedanken ein. Durch dieses Herz erbitte, um was du betest und in ihm bringe deine Gebetsübungen dar. Denn es ist die Schatzkammer aller Gnaden und die Tür, durch welche wir zu Gott kommen und Gott zu uns.“ „Darum bringe ein Bild des Herzens unseres Herrn an einer Stelle an, wo du oft vorübergehst, damit du dadurch öfter an Übungen der Liebe zu Gott erinnert werdest. Durch seinen Anblick wirst du an deine Sünden, in denen du gefangen liegst, erinnert, du wirst mit glühendem Verlangen dein Herz zu Gott erheben und zu ihm rufen. Du wirst danach verlangen, dein Herz zu reinigen und mit dem Herzen Christi, d. h. mit dem göttlichen Wohlgefallen, zu vereinigen. Du könntest auch, wenn die innere Andacht dich dazu treibt, das Bild des Herzens Jesu an deine Lippen drücken, als wäre es das gottmenschliche Herz des Herrn Jesus selbst, in welches du dein eignes Herz versenken und deine Seele ganz aufgehen lassen möchtest. Es käme dir dann vor, als ob dein Herz den Geist Jesu aus seinem Herzen aufnehmen würde und seine Gnaden und Tugenden und alles unermeßliche Gute, was in seinem Herzen ist.

[352]) Operum minorum D. Joannis Justi, Landspergii libri XIII Coloniae (1555). Ohne Seitenzahl. Pharetrae divini amoris I, 5: Exercitium ad piissimum fidelissimum cor D. N. Jesu Christi.

Von Nutzen ist es, das Herz des Herrn Jesus fromm zu verehren. Zu seinem Herzen nimm in aller Not deine Zuflucht. Dort schöpfe Trost und suche jegliche Hilfe. Denn wenn alle Menschenherzen dich verlassen und dich täuschen sollten, sei ruhig, dieses treueste Herz wird dich nicht täuschen und nicht verlassen."

Daran schließen sich sieben „glühende Anmutungen zum Herzen des Herrn Jesus" und eine Reihe längerer sehr gehaltvoller Herz-Jesu-Gebete.

„O süßester Jesus, möchtest du doch mein Herz ganz und gar reinigen von aller Sünde, von aller Eitelkeit und Nichtigkeit, und es erfüllen mit der vollkommensten und brennendsten Liebe! Amen. — O liebenswürdigster Jesus, wann nimmst du von mir mein befleckes Herz und gibst mir dein Herz? Wann wird mein Herz mit dem Duft deiner Tugenden erfüllt und ganz entzündet von der Liebe zum Himmlischen? Amen. — O mildester Jesus, schließe mein Herz in dein Herz ein, daß du es ganz bewohnest und besitzest, und daß durch den Adel deines Herzens mein Herz geadelt und geschmückt werde. Amen. — O gütigster Jesus, aus deinem liebreichsten und mildreichsten Herzen schenke mir die Gnade, daß ich aus meinem Herzen alles ausschließe, was dein Wirken in meiner Seele hindern oder stören kann. Amen. — O barmherziger Herr Jesus Christus, schreibe alle Wunden deines verwundeten Herzens in mein Herz hinein, damit ich seine unendliche Liebe zu mir und seinen heftigsten Schmerz immerdar darin lese. Amen. — O mein Herr und Gott, mein Heiland und Erlöser, nimm von mir meine Sünden und was immer dir an mir mißfällt. Alles aber, was dir wohlgefällig ist, das schenke mir aus deinem heiligsten Herzen. Ergreife Besitz von mir und wandle mich um nach deinem heiligsten Wohlgefallen zur Vermehrung deiner Liebe. Amen. — Mach', daß mein Herz mit deinem süßesten Herzen vereinigt werde, und mein Wille mit dem deinigen, daß ich niemals etwas anderes will und wollen kann, als was du willst, und was dir gefällt. Dich will ich lieben, süßer Jesus, mein Gott, aus meinem ganzen Herzen in allem und über alles. Amen."[353])

Es wird schwer sein, in der heutigen Herz-Jesu-Literatur etwas zu finden, was zarter und inniger wäre, als die Gebete des alten Kölner Kartäusers. „Es sind in der Tat „Liebespfeile" aus der Pharetra amoris, dem Köcher der Liebe."[354]) Auch in seinen lateinischen Dichtungen singt Landsberger vom Herzen seines Herrn:

O Liebe, unermessen groß,
Die uns aus Jesu Herzen fließt!
O süßes Herz,
Du öffnest weit die Allmacht deiner Güte,
Um uns zu retten um des Lebens Preis.[355])

[353]) Andere Gebete Landsbergers in den Deutschen Herz-Jesu-Gebeten 174—178.
[354]) Bainvel 261.
[355]) Tauleri Exerc. (1565) Appendix 168 b.

So wertvoll die aszetisch mystischen Schriften Landsbergers immerhin sind, sie waren es nicht, wodurch er am meisten für die Verehrung des göttlichen Herzens gewirkt hat. Sein Verdienst ist es vielmehr, daß das Hauptwerk der heiligen Gertrud, der „Gesandte der göttlichen Liebe", durch Drucklegung des lateinischen Urtextes der ganzen katholischen Welt geschenkt worden ist. Freilich hatte der Dominikaner Paul von Weida den Gesandten der göttlichen Liebe schon 1505 in altdeutscher Sprache zu Leipzig auf Veranlassung einer sächsischen Fürstin im Druck erscheinen lassen. Aber diese Ausgabe hatte wenig Beachtung gefunden. Erst mit Landsberger hat die begnadigte Verehrerin des Erlöserherzens ihr großes Apostolat begonnen. Als Titel wählte er ‚Insinuationes divinae pietatis', „Erweise der göttlichen Liebe". Das Werk erschien 1536 zu Köln im Druck. Behilflich war dabei der Kölner Kartäuser Loher, der sich leider willkürliche Änderungen erlaubte.

Von der Kartause in Köln aus nahmen auch die anderen deutschen Mystiker, die vom Erlöserherzen geschrieben hatten, durch Übertragung ins Lateinische und Drucklegung ihren Weg in die ganze katholische Welt.

Die „Mystische Theologie" des Franziskaners Harphius mit ihren schönen Herz-Jesu-Gedanken war schon z. T. von Blomevenna ins Lateinische übertragen worden. Durch den Kölner Kartäuser Bruno de Loher wurde sie 1556 vollständig im Druck herausgegeben und dem heiligen Ignatius zugeeignet, das einzige Buch, das seine Widmung trägt. Wegen mißverständlicher Ausdrücke kam es auf den Index. Nachher verbessert, wurde es seit 1663 besonders im Franziskanerorden viel benutzt.

Um die Übersetzung der deutschen Mystiker hat sich am meisten der Kölner Kartäuser Laurentius Surius, gest. 1578, verdient gemacht. Dadurch wirkte er ähnlich wie Landsberger für die Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung auch im Auslande. Surius war 1522 in Lübeck geboren, wurde durch Canisius für den katholischen Glauben und durch Landsberger für den Orden des hl. Bruno gewonnen, wo er eine überaus fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit entfaltete. Er gab eine vierbändige Sammlung der Konzilien heraus, eine große Predigtsammlung und eine oft aufgelegte sechsbändige Sammlung von Heiligenleben.

Daß er ganz besonderes Verständnis für die Herz-Jesu-Verehrung besaß, zeigte er in seiner Ausgabe von „Taulers Exerzitien". Er hatte sie aus dem Deutschen ins Lateinische übertragen und 1565 in Köln erscheinen lassen. Sind schon die „Exerzitien" eine Fundgrube für schöne Herz-Jesu-Stellen, so noch mehr die drei kleinen Schriften, welche Surius als Anhang beifügte. Es sind die früher erwähnten inhaltreichen aszetischen Unterweisungen des Trierer Kartäusers Dom Dominikus, sowie die Exerzitien des Nikolaus van Esch und einige sinnige Dichtungen Landsbergers. Neben den Schriften der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild gebührt dieser von Surius herausgegebenen und oft neugedruckten Sammelschrift für die Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung eine hervorragende Stelle.

Der selige Petrus Canisius hatte in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Taulers Predigten den Wunsch ausgesprochen, es möchte sich jemand finden, der diesen „kostbaren Seelenschatz" ins Lateinische übertrüge, um ihn den weitesten Kreisen, auch außerhalb Deutschlands, zugänglich zu machen. Sein Jugendfreund Surius erfüllte diesen Wunsch. Im Jahre 1548 wurden sie in Köln lateinisch gedruckt. Damit wurde der große deutsche Mystiker der ganzen katholischen Welt geschenkt und seine Herz-Jesu-Gedanken über die Grenzen Deutschlands hinausgetragen.

Das Horologium des seligen Heinrich Suso war schon im 15. Jahrhundert zu Köln, Nürnberg, Venedig und Paris im Druck erschienen. Surius übersetzte nun auch auf Bitten des Abtes Ludwig Blosius die deutschen Schriften Susos ins Lateinische. Sie erschienen 1555. In der Vorrede bemerkt er, es sei schwer gewesen, die herrliche Sprache des Originals in der Übertragung wiederzugeben. Schon vorher war das Büchlein der Weisheit und Susos Selbstbiographie ins Englische, Dänische, Schwedische und Französische übersetzt worden und dadurch waren die weitesten Kreise mit Susos Herz-Jesu-Verehrung bekannt gemacht.

Die tiefsinnigen mystischen Schriften Ruysbroeks wurden ebenfalls von Surius aus dem flämischen Urtexte ins Lateinische übertragen. Sie erschienen 1552 in Köln im Druck, und so nahmen auch Ruysbroeks Herz-Jesu-Gedanken ihren Weg in die katholische Welt.

Anregung und Unterstützung zu seinen schriftstellerischen Arbeiten hatte Surius besonders bei seinem Prior Kalckbrenner, einem großen Herz-Jesu-Verehrer gefunden, der auch für die Drucklegung der Werke Landsbergers, seines Mitbruders, sorgte, die für die Herz-Jesu-Andacht von so weittragender Bedeutung wurden.

Kalckbrenner war in Aachen Notar und Rechtsanwalt gewesen. Als er in Geschäften nach Köln kam, machte das Leben in der dortigen Kartause einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er dort um Aufnahme bat. Später infolge seiner hervorragenden Eigenschaften einstimmig zum Prior gewählt, brachte er sein Kloster zur höchsten Blüte. Er starb 1566. Als Prior ließ er 1541 bei Gennepaeus, van Gennep, zu Köln einen lateinischen Hortulus devotionis er-

scheinen mit zahlreichen Herz-Jesu-Gebeten, die ganz in der Art der deutschen Mystiker gehalten und zum Teil den Schriften der heiligen Gertrud entnommen sind.

„Öffne mir die Pforte deines Herzens", so bittet er den Herrn, „ich stehe vor der Tür und klopfe als armer Bettler an."[356]) Dann heißt es: „Küsse dreimal die Wunde des süßesten Herzens Jesu und sprich: Liebreichster Jesu, hierdurch danke ich deinem süßesten Herzen für alle Liebe, die von dir über mich und alle Auserwählten früher ausströmte, jetzt und in Zukunft ausströmen wird" (20a).

„Zum Herzen Jesu" lautet die Überschrift des folgenden Gebetes: „O liebreichster Jesu, in diese Wunde der Liebe lege ich rückhaltlos all meine Liebe und all meinen Willen nieder und vereinige ihn mit deinem göttlichen Willen, damit er darin geheiligt und ganz aufgenommen und in eine Liebe und einen Willen gänzlich umgestaltet werde" (21a).

Wie auch später noch die Herz-Jesu-Verehrung in der Kölner Kartause fortlebte, zeigen die einfachen Verse ihres aus Trier stammenden Priors Johannes Rechschenkel vom Jahre 1580. Über der ersten Strophe steht die schlichte Darstellung des verwundeten Herzens des Herrn, von einem grünen Kreis umgeben, darunter:

Das Herz Gottes ist gar reich,
Vergängliche Dinge sind ihm ungleich,
Es ist auch gnaden- und freudenvoll,
Das wissen Gottes Diener wohl.

Darum in Leiden und in Schmerzen
Fliehen sie zu dem süßen Gottesherzen;
Wo sie werden sehr getröstet
Und von allen Leiden erlöset.

Dein Herz muß auch friedsam sein,
So Gott soll kommen hinein.
Klag' dein Leiden und alle deine Schmerzen
Christo und seinem getreuen Herzen.

Mein Herz, mein Leib, meine Seele, mein Leben,
O Herr, ich deinem Herzen ganz übergeben,
Behüt' auch mein Herz vor bösen Gedanken,
Daß ich von dir nie abfallen und wanken. —

Welcher diese Reime hat geschrieben,
Dem woll' Gott geben das ewige Leben.
Bruder Johann von Trier ist er genannt,
Und in der Kartaus' von Köln ist er wohl bekannt.[357])

[356]) Hortulus devotionis, Coloniae (1541) Bl. 12a, (Köln, Stadtbibl. G B 7268).
[357]) Domvikar J. Hulley im Sendboten des göttlichen Herzens Jesu (1906) 44.

Die Bedeutung, welche der Herz-Jesu-Verehrung für die Aszese nach dem Geiste seiner Kölner Mitbrüder zukommt, faßt um 1550 der Kartäuser Anton Vollmar in die Worte: „Der Heiland sagt: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden. Dieses Feuer ist die Flamme göttlicher Liebe, die im Herzen Jesu verborgen ist. Wer sich ihm nahet, wird ganz vom Feuer ergriffen, wer sich von dort entfernt, bleibt lau, trocken und kalt."[358])

Nikolaus van Esch

Als der selige Petrus Canisius in hohem Alter einen Rückblick auf sein Leben warf und auf die besonderen Gnaden, die Gott ihm geschenkt hatte, dankte er ihm ganz besonders dafür, daß er ihn zu Köln in seinen jungen Jahren in einem Priester aus Brabant einen überaus frommen Lehrer und Erzieher habe finden lassen, der ihn zu glühender Gottesliebe und zur Hochschätzung der Tugend in Klugheit angeleitet und gefördert habe. Dieser Geistesmann war Nikolaus van Esch. Später wurde er Seelsorger am Beginenhof zu Diest, wo er, 71 Jahre alt, 1578 starb. Daß Canisius nicht übertreibt, beweisen die Schriften dieses gotterleuchteten Priesters. Wegen seiner außerordentlichen Gebetsgnaden stand er bei den Kölner Kartäusern in hoher Verehrung und blieb auch noch in Diest mit ihnen durch das Band enger Freundschaft verbunden.[359]) So gab Surius 1565 im Anhang von Taulers Exerzitien die „Exerzitien des Nikolaus van Esch" heraus. Auf dem Weg der Reinigung, der Erleuchtung wollen diese „den Menschen auf ganz kurzem Wege in Gott umwandeln". Gott erkennen, sich selbst erkennen, sich von der Sünde reinigen, die fünf Sinne abtöten sind die Vorbereitung auf den Weg der Erleuchtung, an dessen Anfang die „Reform der drei Seelenkräfte" steht, des Verstandes, des Willens, des Gedächtnisses. Durch zwölffache Abtötung muß in der Betrachtung des Gekreuzigten der Haß gegen die Sünde und jedwede Tugend Jesu geübt werden.

Denn „alle Sünde muß ausgerottet sein, bevor du in das Herz Jesu zur geistigen Vereinigung einzugehen zugelassen wirst".[360]) Die

[358]) Franciosi, 322. [359]) Ephemerides Ord. Cart. (1891) III 5—10.

[360]) Exercitia auctore N. Eschio im Anhang der Exercitia J. Tauleri a L. Surio conversa. Antverpiae (1556) 143a. — Deutsch: Fr. A. Besnard, Beiträge zur mystischen Theologie (1847) 440—499.

Herz-Jesu-Vision der hl. Erentrud

Nürnberger Holzschnitt. 1517

Haupttugend ist wahre Gottesliebe. „Diese Tugend wirst du in deinem Herzen tragen, wenn du auf das durchbohrte Herz Jesu Christi achtest, dein Herz an das seinige legst und ihn bei der Liebe seines göttlichen Herzens und bei dem durchbohrten leiblichen Herzen beschwörst, er möge dir durch dasselbe vollkommene Liebe zu verleihen sich würdigen" (144a).

Die verschiedenen Tugenden werden im Gebete zu den fünf Wunden und dem verwundeten Haupte des Herrn erfleht, Liebe, Glaubensgeist, Vertrauen und Beharrlichkeit aber vom Herzen des Erlösers:

„Zum Herzen Jesu: Süßester Herr Jesu Christe, ich beschwöre dich durch die glühende Liebe deines göttlichen Herzens, durch dein durchbohrtes menschliches Herz und seine Leiden, drücke mein Herz an dein verwundetes Herz, erfülle es mit der vollkommensten Liebe, welche die Eigenliebe und die Anhänglichkeit an die Geschöpfe vollständig in mir ertötet. Der Pfeil deiner glühenden Liebe verwunde mein Herz so tief und entzünde es so sehr, daß ich dich, meinen süßesten Herrn und Gott, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte und aus allen meinen Kräften allein wegen deiner Güte ganz vollkommen liebe, ohne Rücksicht auf Lohn, daß ich nach Hohem verlange, Großes tue und Schweres aus Liebe um deinetwillen leide und darin beharre bis zum Ende" (147b).

„Zum süßesten Herzen Jesu: Ich sage dir Dank, liebreichster Jesu, für die unendliche Liebe und den Schmerz deines süßesten Herzens, das mit der Lanze des Soldaten vor den Augen deiner schmerzensreichsten Mutter grausam durchbohrt wurde. Zugleich lege ich in dasselbe, das ja die Quelle alles Guten ist, rückhaltlos hinein mein ganzes Herz mit all seinen Neigungen, damit all meine Sünden und Fehler dort durch das kostbare Blut getilgt und gesühnt werden. In meinem ganzen Leben, besonders aber in der angstvollen Todesstunde, sei in diesem getreuesten Herzen meine sichere Zuflucht" (150a).

Zu den Früchten der Betrachtung des bitteren Leidens wird gezählt Nachahmung, Mitleiden, Bewunderung, Dank und Lobpreis: „Der Mensch wird hinzutreten zu dem erhabenen Herzen (Ps 63, 7) und wird in seinem Herzen preisen und erheben die höchste und unaussprechliche Milde Christi, des leidenden Erlösers. Denn, ich bitte dich, wo offenbart sich mehr die Ausgießung der göttlichen Güte und der liebreichsten Milde Jesu Christi, unseres süßesten und liebsten Vaters, als in seinem Leiden!" (153b).

Auf dem Weg der Vereinigung verlangen die Exerzitien Demut und Liebe. Dementsprechend sind die „Übungen für Verstand und

Wille" angeordnet, welche zur Liebe, zur Gleichförmigkeit, zur vollkommenen Vereinigung mit Gott führen sollen: „Du wirst danach verlangen, in solcher Verlassenheit, in solchem Kreuz, solcher Schmach, Armut und solchem Elend zu leben, wie Christus selbst gelebt hat. Da Christus selbst die ewige Liebe ist, so muß man in seine Liebe umgewandelt werden, bevor man zur vollen Gottesliebe gelangen kann. „So wirst du also im Herzen Jesu aus übergroßer, wunderbarer Liebe und der Güte deines Herrn und Gottes, deines Bräutigams, vergehen. Du wirst ihn dann bitten, er möge dich in das lichtvolle und seligste Reich seiner Gottheit ganz und gar versenken und dort umgestalten. Wenn du endlich im Herzen Jesu weilst und die Gottheit dich ganz in sich aufgenommen hat, so wirst du dein Glück gefunden haben und du wirst an dir erfahren, was man nicht aussprechen und nicht niederschreiben kann, noch was in des Menschen Herzen gekommen ist, Güter des Herrn, die nur der versteht, welcher sie erfahren hat" (164a).

So ist in diesen Exerzitien, die noch ganz den Charakter der deutschen Mystik tragen, das göttliche Herz auf dem Erleuchtungsweg wie auf dem Reinigungsweg ein mächtiges Mittel, zu der erstrebten innigsten, mystischen Vereinigung mit Gott zu gelangen. Während bei den Exerzitien der heiligen Gertrud und den „Exerzitien Taulers" das Herz des Herrn wohl noch häufiger genannt wird, hat es für Nikolaus van Esch in dem hohen Ziel, das er in seinen Exerzitien erreichen will, eine so bevorzugte Stellung, wie wohl in keiner ähnlichen Schrift jener Zeit.

Auch aus den anderen Werken dieses echten Geistesmannes spricht derselbe Geist tiefer Frömmigkeit und Innerlichkeit, der die Seele zum Herzen Jesu führen will. In seiner ‚Margarita evangelica', „die Perle des Evangeliums", findet sich ein Gebet „Um durch die Seitenwunde zum Herzen und zur Gottheit Jesu einzugehen und sich dort zu bergen vor Zerstreuung und jedweder Versuchung":

„Herr Jesus Christus, ans Kreuz geheftet für die Sünden, nimm diesen Sünder auf, der zu dir flieht, schütze mich unter dem Schatten deiner Flügel, die du am Kreuze ausbreitest in den Armen deiner Liebe. Möchten von deinen heiligen Wundmalen auf mich herabkommen Strahlen der Demut und Armut, des Gehorsams, der Geduld und Liebe. Durch die Wunde deines Herzens und deiner Seite das ist, durch die Wunde deiner Liebe, verwunde mein Herz und durchbohre es,

damit ich in Wahrheit brenne und mich verzehre im Verlangen meiner Seele, und erleuchtet durch das Licht deines Todes, ganz verstehe die Schmerzen und Leiden, die du in deinen Händen und Füßen, an deinem Haupt und deinem Leibe, in deinem Herzen und deiner Seele erduldet hast".[361])

Ludwig Blosius

Zur Verbreitung der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung trugen nicht wenig die mit Recht sehr geschätzten Schriften des innig frommen, dem deutschen Kaiser Karl V. nahestehenden Benediktinerabtes Ludwig Blosius bei, der mit den Kölner Kartäusern enge Beziehungen unterhielt. Sein Buch ‚Monile spirituale', „Seelenschmuck" vom Jahre 1558, das bald in die meisten abendländischen Sprachen übersetzt wurde, ist zum weitaus größten Teile aus den Schriften der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild zusammengestellt. Dorther stammen auch seine Herz-Jesu-Stellen. „Jährlich las er mehreremal mit größter Andacht die Offenbarungen der hl. Gertrud",[362]) und hat nicht wenig dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf die Schriften der beiden großen deutschen Heiligen zu lenken. Oft benutzt er auch die Gelegenheit, in seinen anderen aszetischen Schriften nach Art der deutschen Mystiker vom Herzen Jesu zu reden.

„Er kennt und benutzt Landsberger, er ist erfüllt von Gedanken Taulers, er zitiert Harphius und Ruysbroek ebenso wie Gertrud und Mechthild."[363]) So wird es verständlich, daß ihm nicht das liturgische Christusbild des Gottkönigs vor Augen steht, wie noch den großen Benediktinern des 11. und 12. Jahrhunderts, sondern daß das Christusbild des heiligen Bernhard und das franziskanisch-dominikanische des späteren Mittelalters seine aszetische Auffassung bestimmt und ihm leicht das Geheimnis des Erlöserherzens enthüllte. Possevin, einer der hervorragendsten Jesuiten des 16. Jahrhunderts, meint, „keine anderen aszetischen Schriften können den Menschen so vom Irdischen ablenken, so zum Himmlischen hinführen und so zu glühender Liebe zum himmlischen Vaterlande entflammen", wie die von Blosius verfaßten.[364]) Sie sind eben durchweht von dem Geiste der Salbung, der die deutschen Mystiker so auszeichnet.

Gedanken der heiligen Gertrud klingen wieder, wenn er im „Geistlichen Spiegel" anrät: „Befiehl all deine guten Werke und all deine

[361]) Marg. evang. (1610) IV 6.

[362]) So Tilman Bredenbach, Kanonikus in Köln, in seiner Vorrede zur zweiten Auflage (1579) der ‚Insinuationes divinae pietatis' der heiligen Gertrud.

[363]) Bainvel 280.

[364]) Bei Sandaeus, Theol. myst. (1624) 656.

Übungen dem heiligsten und süßen Herzen Jesu Christi, um sie von Fehlern zu reinigen und sie zu vervollkommnen. Darnach geht ja das Verlangen jenes liebreichsten Herzens und stets ist es bereit, was an dir unvollkommen ist, in vollkommenster Weise zu ersetzen."[365])

3. Deutschlands Weltapostolat

Der Reichtum an Herz-Jesu-Gedanken und Herz-Jesu-Verehrung, der sich im Laufe von drei Jahrhunderten in Deutschland angesammelt hatte, wurde im 16. Jahrhundert mitten in den schweren Kämpfen der Reformation in die ganze katholische Welt hinausgetragen. Durch Übersetzung ins Lateinische und durch Drucklegung wurden die Werke deutscher Mystiker mit ihren Hinweisen auf das heiligste Herz den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Zudem wurde auch durch selbständige, in Deutschland neuentstandene aszetische Schriften die Kenntnis des göttlichen Herzens weiter verbreitet. Während vor dem Jahre 1500 außerhalb Deutschlands nur verhältnismäßig geringe Spuren der Herz-Jesu-Verehrung sich nachweisen ließen, und das nur bei hervorragenden Männern oder hochbegnadigten Seelen, findet sie sich am Ende des 16. Jahrhunderts so weit verbreitet, daß eine auch nur annähernd lückenlose Aufzählung aller Herz-Jesu-Zeugnisse für diese Zeit unmöglich ist. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß für diese Verbreitung im Auslande die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung von weittragender Bedeutung gewesen ist. Diese Ansicht kommt auch in dem hervorragendsten französischen theologischen Nachschlagewerk zum Ausdruck: „Mit Landsberger und Ludwig Blosius wurde die Herz-Jesu-Andacht in die Aszese eingeführt. Von da ab verbreitete sie sich reißend."[366]) Diese beiden Geistesmänner bieten jedoch im 16. Jahrhundert in ihren Herz-Jesu-Stellen nichts anderes als altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung, von der sie durchaus abhängig sind. Nur wird die Bedeutung des göttlichen Herzens für die Aszese

[365]) L. Blosii Speculum spirituale VII § 4, n. 4. in der Bibl. asc. myst. (1907) 238.

[366]) Bainvel im Dictionnaire de Théologie Catholique. Paris (1908) III 314. — Ein französischer Schriftsteller bemerkt: „Es scheint, daß am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts Frankreich allein unter den großen Nationen seine Stimme zur Verherrlichung des göttlichen Herzens noch nicht erhoben hatte. Es scheint, daß die mystische Tiefe dieser Andacht mit dem schnellen Geiste des französischen Temperamentes nicht verträglich war." — A. Gastoué in Regnabit (1921) I 257.

schon ein Jahrhundert zuvor von dem Kartäuser Dominikus von Trier und dem Münsterer Fraterherrn Johannes Veghe vielleicht noch mehr betont, als von Landsberger und Blosius. Allerdings wurden Landsberger und besonders Blosius mit der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild durch die weite Verbreitung ihrer lateinisch abgefaßten Schriften für die Einführung der Herz-Jesu-Verehrung außerhalb Deutschlands von größerer Bedeutung. Auch mit den anderen, von Surius ins Lateinische übersetzten deutschen Mystikern wurde jetzt das Ausland bekannt und dadurch auch mit ihrer Herz-Jesu-Verehrung, zumal diese Werke bald aus dem Lateinischen in die Landessprachen übertragen wurden, und so den Herz-Jesu-Gedanken in solche Kreise trugen, die des Lateinischen nicht mächtig waren.

Vor allem begann jetzt die heilige Gertrud ihr Weltapostolat der Herz-Jesu-Verehrung. In den Jahren 1606 bis 1671 erschienen vier französische Übersetzungen ihres „Gesandten der göttlichen Liebe". Bereits 1560 wurde die erste italienische Übersetzung gedruckt, der im Laufe von hundert Jahren noch wenigstens fünf andere folgten. Das Jahr 1605 sah eine spanische Übersetzung, das folgende Jahr 1606 eine flämische. Endlich wurde zuletzt 1674 eine deutsche veröffentlicht. Zur Übung der Herz-Jesu-Verehrung leitete die begnadigte Heilige auch durch die Gebete und Andachtsübungen an, die man aus ihren Schriften zusammenstellte. Eine französische Sammlung erschien 1580 und 1621. An der Seite ihrer großen Mitschwester sehen wir auch in dieser Zeit die selige Mechthild. Von 1508 bis 1590 erschienen sechs lateinische Druckausgaben, davon zwei in Venedig, 1623 auch eine französische, und schon vorher 1590 eine italienische. An dem Herz-Jesu-Apostolat der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild nahmen besonders noch die Tauler zugeschriebenen Predigten und Abhandlungen teil, sowie auch die Schriften des seligen Heinrich Suso. Tauler wurde schon 1565 ins Italienische übersetzt, ins Französische 1595, ins Spanische 1669 und erlebte zumal in Frankreich mehrere Neuauflagen.

Wichtiger aber als Taulers Predigten waren für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung die unter seinem Namen von Surius aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzten Exerzitien mit ihren zahlreichen Hinweisen auf das Herz des Herrn. Seit 1561 erschienen sie in mehrfachen Neuausgaben in italienischer und seit 1669 auch in französischer Sprache.[367])

Die innigen Betrachtungen des Thomas von Kempen verbreiteten durch ihren eindringlichen Hinweis auf das göttliche Herz seine Verehrung in fünf deutschen Übersetzungen, die 1521 bis 1584 herausgegeben wurden. Eine spanische Übersetzung erschien 1661 zu Brüssel und 1728 eine französische zu Paris.

„Das Leben Christi" Ludolphs von Sachsen erschien mit seinen schönen Herz-Jesu-Stellen 1495 in katalanischer und 1502 in spanischer Sprache.

[367]) Tauler (Frankfurt 1824) S. XXXI.

Bald machte sich der Einfluß der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung im Auslande bemerkbar. Hier nur einige Beispiele aus Frankreich, Spanien, Italien und Polen.

In Frankreich gilt besonders der heilige Franz von Sales mit dem seligen Johannes Baptist Eudes als Wegbereiter der heiligen Margareta Alacoque. Als der heilige Bischof von Genf zum Kirchenlehrer erklärt wurde, sagt das Breve Pius IX. von seinen aszetischen Schriften: „Hier hat er, erfüllt vom Geiste Gottes und sich der Quelle der Süßigkeit nahend, die Keime für die Verehrung des heiligsten Herzens gelegt." Es ist kaum anzunehmen, daß dem heiligen Lehrer die Schriften des ehrwürdigen Ludwig Blosius unbekannt geblieben sind. Dort wird er auch von der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung gelesen haben.

Der selige Johannes Eudes bezeichnete es 1672 in einem Rundschreiben an die von ihm gestiftete Kongregation als „eine unaussprechlich große Gnade, daß ihr das Herz des Herrn geschenkt wurde, damit es mit dem Herzen der glorreichen Mutter Stifter und Oberer, Anfang und Ende, Herz und Leben der Kongregation sei". Es steht fest, daß der Selige die Schriften Gertruds und Mechthilds benutzt hat, und daß er ebenso Landsberger und Blosius kannte, also die Hauptvertreter der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. „Seine Schriften beweisen, daß es, neben dem Zug der Gnade, besonders das Studium der Schriften der heiligen Gertrud und noch mehr der seligen Mechthild gewesen ist", das ihn zum Apostel der Herz-Jesu-Verehrung gemacht hat.[368])

Das Hauptwerk eines seiner Schüler bringt unter dem Titel Du divin Cœur, „Vom göttlichen Herzen" als 14. Kapitel die langen Herz-Jesu-Texte des deutschen Kartäusers Dominikus von Trier und als 16. Kapitel Stellen aus Landsberger. Der französische Jesuit Paul de Barry bietet als „Vorläufer der heiligen Margarete Maria Alacoque" in seinen 1640 erschienenen Schriften fast nur Auszüge aus der seligen Mechthild. Zugleich beruft er sich auf Landsberger und Blosius. Zehn Jahre vor der heiligen Margareta, 1680, starb der französische Jesuit Jakob Nouet. Auch in späterer Zeit ist kaum Besseres über das Herz des Herrn geschrieben worden, als man es

[368]) C. Lebrun im Dictionnaire de Théologie Catholique. Paris (1913) V 1468. — Vgl. Bainvel 391 387.

in seinen Schriften lesen kann. Er beruft sich dabei ausdrücklich auf Landsberger, dessen Herz-Jesu-Gedanken sich bei ihm wiederfinden. Wie man das „innerste Herz" des Herrn kennen lernt, und welch große aszetische Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung zukommt, ist nicht oft in wenigen Worten so treffend gesagt worden, wie von Joseph Surin S. J., in seiner Erklärung der „Nachfolge Christi". Thomas von Kempen ist dem großen französischen Mystiker Anlaß dazu geworden.[369])

Wie in Frankreich, so war es in Spanien. Wohl vertraut mit der Verehrung des heiligsten Herzens war der spanische Jesuit Ludwig de Ponte, gestorben 1624. Bei seinen „Betrachtungen", die, in viele Sprachen übersetzt, die weiteste Verbreitung in der katholischen Welt gefunden haben, kommt er nicht bloß beim Leiden des Herrn auf das göttliche Herz zu sprechen. Er betet auch bei der Bekehrung des Apostels Paulus: „O du Feuer unendlicher Liebe, das im Herzen Jesu brannte, du kannst nicht verborgen bleiben, sondern täglich entsendest du neue Flammen, um alle mit deiner Liebe zu erfüllen."[370]) Er hatte es sich zur besonderen Gewohnheit gemacht, täglich bei der Aufopferung seiner Arbeiten und Leiden zu bitten, es möchte durch die Liebe des göttlichen Herzens ersetzt werden, was seinen Werken fehle. Nach Lesung der Schriften der heiligen Gertrud und des ehrwürdigen Ludwig Blosius, den er auch in seinen Betrachtungen erwähnt (IV 26), hatte er sich diese Übung zu eigen gemacht.[371]) Das bedeutendste aszetisch-mystische Werk der Gesellschaft Jesu, drei mächtige Foliobände füllend, ist von Johann Alvarez da Paz verfaßt worden, der 1620 in Peru starb. Seine Herz-Jesu-Gebete sind z. T. wörtlich den Schriften des Nikolaus van Esch entnommen.[372]) Als König Philipp II. von Spanien im Sterben lag, ließ er sich die altdeutschen Herz-Jesu-Gebete aus dem „Schatzkästlein" des ehrwürdigen Ludwig Blosius vorlesen.

---

[369]) Bainvel 462 410. — Franciosi 463—489. — J. J. Surin, Das geistliche Leben, Regensburg (1864) II 6

[370]) Medit. V 29, 2. Andere Herz-Jesu-Stellen II 17, 1; 26, 1; IV 1, 3 5; 2, 1; 11, 2; 20, 3, 26, 1; 30, 3; 35, 1; 53, 2. Dux spir. III 6, 2. — Auf die heilige Gertrud beruft er sich IV 35, 3.

[371]) Franciosi 434.

[372]) Bainvel 400.

Daß die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung auch in Italien nicht wirkungslos geblieben ist, zeigt die Schrift des italienischen Franziskaners Sixtus von Bergamo, die unter dem Titel „Himmlische Bergstraß" durch Joachim Meychel übersetzt, 1644 in Köln gedruckt wurde. Sie bringt als „42. Weg" die „schöne Übung, das Herz Jesu zu küssen" von Justus Landsberger und schließt: „O allerliebstes Herz, o brennendes Herz meines Jesus,

Entzünd' das Feuer der Liebe dein
In dem kalten Herzen mein" (365).

Die italienische Übersetzung des Gesandten der göttlichen Liebe und der Exerzitien der heiligen Gertrud vom Jahre 1588 war der Fürstin Lucenia Farnese gewidmet, die im St. Paulskloster zu Parma den Schleier genommen hatte.

Zu den hervorragendsten aszetischen Schriftstellern der Gesellschaft Jesu gehören die beiden polnischen Jesuiten Druzbicki und Lancicius, bei denen die Verehrung des göttlichen Herzens ganz besonders hervortritt. Kaspar Druzbicki, gest. 1660, war durch den seligen Heinrich Suso, den er sich zum besonderen Patron erwählt hatte, zur Verehrung der Ewigen Weisheit angeleitet worden. In Susos Schriften hatte er die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung kennen gelernt, wie ihm auch die Schriften von Blosius und Landsberger sicher nicht unbekannt geblieben sind.[373]) Wie Druzbicki, so ist auch Nikolaus Lancicius noch heute als aszetischer Schriftsteller geschätzt. Er starb nach einer reichgesegneten Wirksamkeit 1652. In seinem inhaltreichen Buche über den Wandel in der Gegenwart Gottes empfiehlt er besonders Übungen aus den Schriften der heiligen Gertrud. Er habe, so gesteht er, alle Lebensbeschreibungen der in der Kirche verehrten heiligen Jungfrauen genau durchgelesen, aber keine gefunden, die in so ständigem vertrauten Umgang mit Gott gestanden und so häufig himmlischer Mitteilungen gewürdigt worden sei als die große deutsche Heilige. Seine Herz-Jesu-Gebete tragen denn auch ihren Charakter.[374])

Daß aber auch wenig bekannte deutsche Schriften schon die Herz-Jesu-Verehrung im Auslande verbreiteten, zeigt das wahrscheinlich

[373]) Gasparis Druzbicki S. J. Opera omnia. Ingolstadii (1732) 36 311 615 622 usw. Sein Officium Ssi Cordis bei Milles 726.
[374]) N. Lancicius, De praxi divinae praesentiae, Cracoviae (1889) IV; VI.

aus dem Deutschen ins Dänische übersetzte Gebetbuch, welches die Äbtissin von Mariebo in Dänemark 1497 schreiben ließ. Unter einer größeren Zahl salbungsvoller Gebete findet sich auch ein Herz-Jesu-Gebet, das in seinem ganzen Charakter deutsches Gepräge trägt: „Sei gegrüßt, ehrenvolles Herz Jesu Christi! Ich bitte dich, o du blühendes und liebendes Herz Jesu Christi, aus dem alles Gute, alle Freude und alle Seligkeit fließt, geflossen ist und in Ewigkeit fließen wird. Ich grüße dich, heiligstes Herz Jesu, das imstande ist, mein finsteres und eiskaltes Herz zu erleuchten. Stärke und befestige es in deiner Liebe und Furcht, damit ich dich vollkommen lieben, fürchten und würdig preisen möge in Ewigkeit. Amen.“[375])

4. Das Erbe in Deutschland

Was ist nun aus dem reichen Schatz von Herz-Jesu-Gebeten und Herz-Jesu-Gedanken des deutschen Mittelalters in Deutschland selbst geworden? Ist dieser Reichtum ganz dem Auslande überlassen worden, und ist alles in den schweren Geisteskämpfen und in den verwüstenden Kriegen, die durch die Reformation veranlaßt worden sind, der Vernichtung anheimgefallen? Vieles ging allerdings verloren, vieles aber hat sich auch als Erbe der katholischen Vorzeit bis ins 17. ja bis ins 18. Jahrhundert hinein erhalten, bei Katholiken und selbst bei Protestanten, und zwar in solcher Fülle, daß hier nur einige Beispiele angeführt werden können.

1. Welt- und Ordenspriester

Was die Kölner Kartäuser durch ihre schriftstellerische Arbeit für die Herz-Jesu-Verehrung gewirkt hatten, wurde auch Deutschland zum Segen. Nachdem das „Buch besonderer Gnade“ der seligen Mechthild seit 1503 wiederholt in deutscher Übersetzung erschienen war, konnte der fromme und seeleneifrige Kanonikus Tilmann Bredenbach an St. Gereon zu Köln, den „Gesandten der göttlichen Liebe“, nach der Ausgabe Landsbergers, 1579 in einem lateinischen Neudruck erscheinen lassen. Schon vorher, 1563, war die Pharetra divini amoris, worin die Liebe zum Erlöserherzen sich bei Landsberger am

[375]) Stimmen aus Maria-Laach, 41. B. (1891) 191.

innigsten ausspricht, unter dem Titel „Ein edles Schatzbüchlein der göttlichen Liebe“ durch den Münchener Stiftsdekan Doberainer, der sich durch die Übersetzung aszetischer und polemischer Schriften um die katholische Religion sehr verdient gemacht hatte, ins Deutsche übertragen worden. Die Vermutung liegt nahe, daß der selige Petrus Canisius ihn dazu angeregt hatte. Das Buch ist der österreichischen Erzherzogin Magdalena gewidmet. Als die Kölner Jesuiten Canisius ein Exemplar desselben zusandten, bat er um ein zweites für eine Frau aus dem Hause der Fugger, der die Augsburger Jesuiten zu großem Dank verpflichtet waren.[376]) Auch sonst zeigt Doberainer in seinen aszetischen Schriften, wie er die Verehrung des Erlöserherzens schätzte.

Ein großer Verehrer des göttlichen Herzens war der heiligmäßige Kölner Pfarrer Merlo Horstius. Er war 1597 zu Horst in der Grafschaft Geldern geboren und wurde Pfarrer an der kleinen, am Chor des Kölner Domes angebauten Kirche „Maria im Pesch“, Maria ad pascuam. Schon in seiner Studienzeit pflegte er nach jeder Arbeit zu beten: „O gütigster Jesu, diese meine Arbeit lege ich in dein süßestes Herz und bringe sie, mit dir vereinigt, dem himmlischen Vater dar.“ Vor allem aber nahm er als Priester seine Zuflucht zum göttlichen Herzen. Ihm empfahl er sich und seine Zuhörer, bevor er die Kanzel bestieg:

„O Herr Jesu Christe, nun lege und berge ich mich selbst und meine Zuhörer durch die Hände der hier gegenwärtigen heiligen Engel in die gebenedeite Wunde deines heiligsten Herzens, damit wir dort vor dem Feinde, der die Frucht deines Wortes hindern will, geschützt und sicher seien, und dort in der himmlischen Schule der Weisheit, durch dein Wort belehrt, in Zukunft dir aufs treueste dienen, und endlich nach diesem Leben von dir, unserm Erlöser und Richter, in die Gesellschaft der Heiligen aufgenommen werden. Amen.“[377])

In dem Vorbereitungsgebet, das er dem Breviergebete vorausschickte, vereinigte er dieses mit dem Hymnus, den der Herr auf dem Gang zum Ölberg „in der Trauer seines Herzens gesprochen hatte“ (85).

Ein Mann des Gebetes und strengster Abtötung, anhaltenden Studiums und glühenden Seeleneifers, wirkte der Kölner Pfarrer überaus segensreich zumal als gesuchter Beichtvater. Seine Bemühungen

[376]) Canisii Ep. II 680; V 3. — Duhr I (1907) 856.

[377]) [Herm. Crombach] Vita Jacobi Merlo Horstii. Coloniae (1661) 53 128.

um Verbreitung der wöchentlichen Kommunion sah er in Köln mit schönem Erfolg gekrönt. Er starb als Opfer der Nächstenliebe 1644, erst 47 Jahre alt, an einer ansteckenden Krankheit, die er sich am Sterbebett eines Pestkranken zugezogen hatte.

Sehr vertraut war er mit den alten deutschen Mystikern, denen er manche seiner Gebetsübungen entnommen hatte. Aber auch die großen Aszeten und Mystiker seiner Zeit waren ihm nicht fremd. De Ponte und Lessius wurden von ihm benutzt. Vor allem aber zeigte er eine große Vorliebe für die Worte der Heiligen Schrift. Dies tritt besonders in den zahlreichen, langen, von ihm verfaßten Litaneien hervor, die nur aus Schriftworten bestehen.

Merlo gab die Werke des heiligen Bernhard im Druck heraus, wie auch des Thomas von Kempen, den er täglich las. Sein herrliches lateinisches, im Geiste des deutschen Mittelalters gehaltenes Gebetbuch Paradisus animae Christianae „Paradies der christlichen Seele", ist reich an schönen Herz-Jesu-Stellen.

„Sei gegrüßt", so heißt es z. B., „gnadenreiche Wunde des Herzens meines Herrn! Verwunde, ich bitte dich, mit dem Pfeil deiner Liebe mein Herz, daß es dich in allem und über alles in tiefer Ehrfurcht verehre." [378]) In einer Ausführung des Vaterunsers betet er: „O gütiger Jesu, erlöse mich von allem Übel, da du uns so liebreich das Geheimnis deiner Liebe, dein süßestes Herz, das ist, dich selbst, den Urquell alles Guten, eröffnet hast. Amen, Amen" (501). Zahlreiche Herz-Jesu-Stellen finden sich in seinen Hymnen über das Leben und Leiden des Herrn. Der Hymnus O divinum Cor aveto, eine Umdichtung des Summi regis Cor aveto, hebt den Herz-Jesu-Gedanken noch mehr hervor als das Original. In einem anderen lateinischen Hymnus heißt es:

Sei gegrüßt, im Schmerz verwundet,
Jesu süßes, liebstes Herz!
Schenke meinem Herzen Friede,
Gib den Strahlenkranz der Tugend,
Gib der Liebe Feuerbrand (536).

Auch in den Strophen eines „Rosenkranzes unseres Herrn Jesus Christus" gedenkt der fromme Kölner Pfarrer des Erlöserherzens:

Da des Heilands Herz geöffnet,
Wurde es zum Quell der Liebe
Für die dürren Herzen alle.

[378]) Jac. Merlo Horstii Paradisus animae. Coloniae (1670) 560. — Neu hrg. Dülmen 1898.

Des Erlösers Wasser strömen,
Kommt ihr alle, die verloren,
Schöpfet hier in heller Freude. —
Laß mein Herz am Kreuz verbluten,
Daß ich nur noch wisse, wolle
Jesus, den Gekreuzigten (516).

Ein Mann von großer Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Klugheit und heiligmäßigem Lebenswandel war der Benediktinerabt Benedikt Haeften, der als Reformator seiner Abtei und als hervorragender aszetischer Schriftsteller an Ludwig Blosius erinnert. Seine Werke sind teils lateinisch, teils flämisch verfaßt. Er starb 1648 als Abt von Affligem.

In seiner „Herzensschule", Schola cordis, kommt er wiederholt mit großer Innigkeit auf das göttliche Herz zu sprechen, wobei er besonders um Gleichförmigkeit mit dem heiligsten Herzen betet:

„Ach, o Herr, ziehe mich nahe an dein Herz, daß ich es anschaue und nach seinem Beispiel mein Herz zum Rechten wende. Blicke auch du auf mich und erbarme dich meiner, o Herr. Sende doch aus dem Spiegel deines Herzens feurige Strahlen in mein Herz, die es entzünden und deinem heiligsten Herzen gleichförmig gestalten mögen". [379])

Der erste Märtyrer und Heilige des Kapuzinerordens ist der heilige Fidelis von Sigmaringen. Früher Advokat, wobei er sich den Titel „Advokat der Armen" erwarb, nahm er 1611 mit 34 Jahren das Ordensgewand der Kapuziner. Bei einer Mission wurde er 1622 zu Seewis in der Schweiz von Kalvinern erschlagen. Die Verehrung des Erlöserherzens nimmt in dem ganzen Innenleben und Tugendstreben des Martyrerapostels eine bevorzugte Stelle ein. Das zeigen die Aufzeichnungen von Vorsätzen und Erleuchtungen, die sich in lateinischer Sprache von seiner Hand noch erhalten haben.

Da betet er ganz nach altdeutscher Art: „Ich sage dir Dank, liebenswürdigster Jesus, für die unendliche Liebe und den Schmerz deines süßesten Herzens. Zugleich empfehle ich in dieses heiligste Herz, den Quell jeglichen Gutes, mein ganzes Herz mit all seinen Regungen. Dahinein versenke ich gänzlich all meine Sünden und Fehler." Dann geht der Heilige alles Fehlerhafte durch, was er an sich schaute. Vom göttlichen Herzen erbittet er sich die Gnade, alles zu bessern.

„O süßestes Herz Jesu, ich übergebe dir als der Quelle alles Guten mein Herz mit all seinen Neigungen und zugleich all meine Sünden, alle Nachlässigkeit und

[379]) Schola cordis auctore Benedictio Haefteno O. S. B. Antverpiae (1663) 546.

Unbeständigkeit und alle meine Fehler, auf daß sie durch dein kostbares Blut ausgetilgt und gesühnt werden. Ich bitte dich durch deine unaussprechliche Liebe und Treue, daß du mir jegliche Tugend verleihen wollest, damit ich dich inbrünstig aus allen Kräften liebe und eifrig danach ringe, im Guten voranzuschreiten. So möge ich denn in meinem ganzen Leben, besonders aber in der Todesstunde, in der Wunde deines teuersten Herzens, o Jesu, eine sichere Zufluchtsstätte finden. Amen." [380])

Der heilige Sohn des armen Heiligen von Assisi hat in seinem Martyrertode das gefunden, was er sich vom Herzen des Gekreuzigten erfleht hatte.

Im Kapuzinerorden hat wohl am meisten P. Martin von Kochem durch seine in klassischer Volkstümlichkeit gehaltenen Schriften die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung den weitesten Kreisen nahegebracht und in glaubensarmer Zeit lebendig erhalten. Noch heute, nach 250 Jahren, haben seine Schriften, zumal seine „Meßerklärung" und sein „Leben Jesu Christi" nichts von dieser Volkstümlichkeit eingebüßt. Es ist die Frömmigkeit des deutschen Mittelalters, sein Geist und sein Gemüt, seine Tiefe der Auffassung und sein Schwung der Gedanken verbunden mit seiner herzstärkenden Poesie, wovon P. Martins Werke erfüllt sind. Er war geboren 1634 zu Kochem an der Mosel. Sein Wirken fällt in eine Zeit, wo Deutschland durch die Verwüstungskriege der Türken und die Raubkriege der Franzosen Unsägliches zu leiden hatte. Fünfzig Jahre lang hat er als Volksmissionar und Volksschriftsteller unermeßlich viel Gutes gewirkt. Er starb 1712, jetzt noch durch seine Volksbücher mit ihrer treuherzigen Sprache und ihrer anschaulichen Darstellung segensreich fortwirkend. Der Verehrung des göttlichen Herzens dient vor allem sein Erstlingswerk. Ob es ihm die Gnaden für sein reich gesegnetes schriftstellerisches Wirken erwirkt hat? Im Jahre 1668 begann er dasselbe mit der Herausgabe des „Gebetbuches der heiligen Gertrudis und Mechthildis samt Unterricht über das mündliche Gebet". Damit machte er die beiden Heiligen für ungezählte Tausende zu Verkünderinnen der Herz-Jesu-Andacht. Nach dem Vorworte P. Martins ist das Büchlein bis zum Jahre 1694 in mehr als 30 000 Exemplaren abgesetzt worden. Auch die lateinische Ausgabe, die Preces Gertrudianae, die 1670 zu Köln anonym erschienen, haben den unermüdlichen Kapuziner zum Verfasser. Bis heute wurde diese schöne Sammlung häufig neu-

[380]) S. Fidelis a Sigmaringa, Exerc. Seraph. Devotionis, ed. P. M. Hetzenauer O. M. C. (1893) 43.

gedruckt.[381]) In der Vorrede bemerkt P. Martin: „Das Büchlein enthält die Gebetsweise, die Christus selbst der heiligen Gertrud und seligen Mechthild offenbart hat, wie und in welcher Meinung sie beten, wie sie sich mit seinen heiligen Gebeten vereinigen, wie sie sich seinem göttlichen Herzen empfehlen und wie sie es dem himmlischen Vater aufopfern sollten."

Charakteristisch für seine Schreibart ist das Zwiegespräch mit dem göttlichen Kinde in seinem 1699 erschienenen „Herzigen Büchlein": „O du liebes, holdseliges Kindelein! Ich küsse dein süßes Herzlein im Geiste und begehre, ihm jegliches Leid zu nehmen, das ich ihm zugefügt habe. Dein Vater hat auch damals dein Herzlein mit einer Dornenkrone umgeben und die grimmigen Dörner dir tief eingedrückt. Wie viele Sünden schon begangen sind und noch begangen werden, so viel giftige Dörner haben dein zartes Herzlein durchstochen. Ach, wie viele giftige Dörner habe ich dir in dein Herzlein gestochen! — Verzeih mir, o liebes Jesulein, verzeih mir, o herziges Kindelein!"[382])

Es kümmerte P. Martin wenig, „wenn die Schriftgelehrten sich an seinem Buche ärgern und die einfältige Schreibensmanier tadeln, wenn nur einfache fromme Leut sich an der Lesung erbauen, ihre Sünden bereuen und das bittere Leiden Christi beweinen."[383])

Besonders reich an Herz-Jesu-Stellen ist P. Martins „Großes Leben Christi", zumal in der letzten, in seinem Todesjahr 1712 besorgten Ausgabe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er bei dieser Auflage schon durch die Offenbarungen von Paray-le-Monial angeregt wurde. Doch bleibt der Charakter der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung bei ihm durchaus gewahrt, da er für sein Leben Jesu besonders die deutschen Mystiker benutzte.

Manche Anklänge an die alten deutschen Mystiker zeigt auch der unter dem Namen Angelus Silesius bekannte schlesische Konvertit Johann Scheffler. Geboren 1624 in Breslau, ist er dort 1677 gestorben. Als protestantischer Arzt hatte er eingehende Religionsstudien gemacht, auf Grund deren er 1653 zur katholischen Kirche übertrat. Acht Jahre später wurde er Priester. Wegen seiner Konversion viel angegriffen, wußte er sich in Kontroversschriften, worin er sich als tüchtiger Theologe bewährte, geschickt zu verteidigen. Seine Hauptbedeutung liegt in seinen durch zarte Empfindung wie Kraft

[381]) Neu hrg. von einem Beuroner Benediktiner, Freiburg (1919).
[382]) Herziges Büchlein, Geb. u. Betracht. hrg. v. P. Benedikt von Calcar, 97.
[383]) Hans Stahl, P. Martin von Kochem. Bonn (1909) 44.

ausgezeichneten religiösen Liedern, durch die er nachhaltig auf Jahrzehnte hinaus, auch für die Herz-Jesu-Verehrung, gewirkt hat. Sein erstes Werk ist der „Cherubinische Wandersmann, eine Aufmunterung, Gott und dessen Weisheit zu suchen". Es stammt noch aus seiner protestantischen Zeit. Sein Hauptwerk, die „Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche" (Seele), erschien 1657 zu Breslau. Neben mehreren gelegentlichen Hinweisen auf das göttliche Herz[384]) findet sich dort mit vielen Anklängen an das Summi regis Cor aveto ein längeres Herz-Jesu-Lied, das zu den besten gehören dürfte, die überhaupt gedichtet worden sind.

„Die Seele betrachtet das verwundete Herz ihres Liebhabers."

Sei gegrüßt, du Königskammer,
Gasthaus der Barmherzigkeit,
Aufenthalt in allem Jammer,
Freistatt in der bösen Zeit;
Allerliebstes Jesu Herze,
Sei gegrüßt in deinem Schmerze.

Thron der Liebe, Sitz der Güte,
Brunnquell aller Süßigkeit,
Ew'ger Gottheit eigne Hütte,
Tempel der Dreifaltigkeit,
Treues Herze, sei gegrüßet,
Und mit wahrer Lieb' geküsset.

Hast denn du auch müssen leiden
Und so tief verwundet sein!
O du Ursprung aller Freuden,
Mußt denn du auch fühlen Pein!
Muß man denn auch dir, mein Leben,
Einen Stich durchs Herze geben!

Was für Lieb' hat dich gedrungen,
Auszustehen solchen Stoß?
Weil der Feind schon war bezwungen,
Da du starbest nackt und bloß;
Da dein Geist mit bittrem Leiden
Von dem Leibe mußte scheiden.

Ach, du tust's, daß ich soll wissen,
Daß du mich ganz innig liebst;
Und nach so viel Liebesküssen
Auch dein Herzensblut hergibst;
Daß du alles an willst wenden
Mein' Erlösung zu vollenden.

O du hochgeliebtes Herze,
Meines Herzens Paradeis,
Meine Ruh' in allem Schmerze,
Meiner Liebe Ruhm und Preis;
Meines Geistes höchste Freude,
Meiner Seelen beste Weide.

Gieß' die Flammen deiner Liebe
Wie ein großer Strom in mich,
Läutre mich, daß ich mich übe,
Dich zu lieben würdiglich;
Laß mein Herze noch auf Erden
Deinem Herzen ähnlich werden.

Durch das Blut, das du vergossen,
Liebstes Herze, laß mich ein;
Laß mich deinen Hausgenossen
Und Bewohner ewig sein:
Denn ich mag auch bei den Thronen
Ohne dich, mein Schatz, nicht wohnen.

[384]) V 89; III 81 94 96 99.

Laß mich ein mit einem Worte,
Laß mich ein, du freier Saal,
Laß mich ein, du offne Pforte,
Laß mich ein, du Liliental:
Laß mich ein, denn ich vergehe,
Wenn ich länger außen stehe.

Ach, mir Armen und Betrübten,
Daß ich doch nicht damals stund,
Wo das Herze des Geliebten
Ward geöffnet und verwundt!
Denn es wäre mir gelungen,
Daß der Speer nicht eingedrungen.

Laß mich ein, du goldne Höhle,
Ew'ger Schönheit Sommerhaus;
Laß mich ein, eh' meine Seele
Vor Verlangen fähret aus;
Laß mich ein, du stiller Himmel,
Nimm mich aus dem Weltgetümmel.

Laß mich ein, auf daß ich bleibe
Dir ganz inniglich vereint,
Und mein Herz dir einverleibe,
Daß es nicht mehr meines scheint:
Denn ich wünsche nichts auf Erden,
Als dein's Herzens Herz zu werden.[385])

2. Ordensfrauen

Verborgen vor den Augen der Welt verlief in der Stille des Klosterfriedens von Inzigkofen das Leben der Augustinerin Paula Merend. Doch entströmte ihm ein anziehender Duft vollendeter Tugend und mystischer Verklärung. Eine Mitschwester, die ihr Leben aufzeichnete, berichtet, daß Pater Paulus Hoffäus und Pater Petrus Canisius, die beiden hervorragendsten deutschen Jesuiten, „ihr schöne, trostreiche Briefe schrieben, die sie ihr Leben lang treu bewahrte". Eine große Andacht trug sie zum bitteren Leiden und zum Herzen Jesu. „Zu einer jeden Tagzeit, die sie betete, küßte sie das verwundete Herz Christi, das auf einem Täflein gemalt war."[386]) Sie starb 71 Jahre alt 1627.

In Diest lebte eine Base des heiligen Johannes Berchmans als Begine, Anna Berchmans, gest. 1665, welcher der Herr durch sein Herz hohe mystische Gnaden schenkte. Es liegt nahe anzunehmen, daß diese auch durch die Herz-Jesu-Schriften des frommen Beginenrektors Nikolaus van Esch, der früher dort gewirkt hatte, zum Herzen des Herrn geführt wurde. Der Heiland zeigte ihr, wie sie berichtet, als sie in großer Traurigkeit war, sein Herz als brennendes Licht mit den Worten: „Sieh mit den Augen deines Geistes mein Herz, das süßeste Werkzeug der heiligsten Dreifaltigkeit. Diesem Herzen

[385]) Angelus Silesius Heilige Seelenlust. Neudruck deutsch. Literaturwerke d. XVI. u. XVII. Jahrh. (1901) 77.

[386]) P. Pius Bihlmeyer O. S. B. Die Augustinerin Paula Merend. Freiburger Diözesanarchiv 37. B. (1909) 194.

Vom Liebespfeil verwundet

Ziehe mich zu dir!

Unterpfand des Friedens

Selbst verwundet, verwundetes

Nachwirken der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung

Kupferstiche aus Anton Ginthers Cor Jesu incarnatum, crucifixum, eucharisticum. 1703—1724

sollst du alles empfehlen, was du selbst nicht auszuführen vermagst. Dadurch werden alle deine Werke und alle deine Worte vor meinen Augen vollkommen sein. Nach diesen Worten", heißt es in dem Originalbericht Annas, „zog er mich an sein Herz und hielt mich drei Stunden lang in einer unbeschreiblich innigen Vereinigung mit ihm."[387])

Die selige Kreszentia Höß war 1682 in Kaufbeuren geboren und fand in ihrer Vaterstadt Aufnahme im Kloster der Franziskanerinnen, wo sie ein Leben des Kreuzes führte. Einst erschien ihr der Herr, zeigte ihr sein geöffnetes Herz und sprach: „Sieh mein Herz, verwundet durch die Liebe. Ich gebe es dir zur Wohnstätte und zu einem Zufluchtsorte, wo du sicher bist vor den Verfolgungen deiner Feinde."[388]) Sie starb 1744, schon zu Lebzeiten wie eine Heilige verehrt und in ihrer Gebetshilfe von vielen in Anspruch genommen.

Als Kind schon hatte sie aus dem Munde des Herrn gehört: „Dein und mein Herz sollen ein Herz sein" (25). Andere Ansprachen und Erscheinungen, die sich auf das göttliche Herz bezogen, kamen später noch häufiger vor. Als sie einst kniend vor dem heiligsten Sakramente, wie sie oft zu tun pflegte, ihr Herz mit großer Inbrunst in das Herz des Herrn versenkte, schien es ihr, als kämen aus dem Tabernakel viele helleuchtende Strahlen, die ihr Herz durchdrangen. Dabei vernahm sie die Worte: „Das sind die Zeichen meiner Gegenliebe, mit denen ich dein Herz entzünden und mit dem meinigen vereinigen will." Da bat sie, Jesus möge ihr sein Herz schenken, auf daß sie ihn nach Würdigkeit lieben könne. Diese Bitte gewährte ihr der Herr später am Herz-Jesu-Feste. In einer erhabenen Vision erschien ihr der Heiland und gab ihr sein heiligstes Herz in besonderer mystischer Vereinigung. Die Wirkung dieser Vision war unbeschreiblich, und es begann für sie ein neues Leben mit sorgfältigster Nachbildung aller Tugenden des göttlichen Herzens.

In einer langandauernden, außerordentlich großen inneren Verlassenheit erschien ihr der Heiland in unbeschreiblicher Glorie. Sein Herz war geöffnet und von vielen Pfeilen durchbohrt. „Mein Kind!" sprach der Herr zu ihr, „du hast mein Herz mit den Liebesseufzern,

[387]) Franciosi 533.

[388]) Ignatius Zeiler O. F. M. Kreszentia Höß, 192.

die du beständig zu mir sandtest, verwundet mit ebenso vielen Pfeilen. Daran habe ich mein Wohlgefallen. Deine Freude soll wachsen im Leiden und Lieben." Ein unersättliches Verlangen nach größeren Leiden und größerer Liebe war die Folge dieser Vision (192).

Eine große Verehrerin des göttlichen Herzens war, von Jesus selbst dazu angeleitet, Euphemia Dorer aus Baden in der Schweiz. Sie nahm 1686, neunzehn Jahre alt, bei den Ursulinen zu Luzern den Schleier, wo sie 1752 starb. Ihr heroisches Tugend- und Opferleben wurde von Gott mit außergewöhnlichen Gebetsgnaden gelohnt. „Lieben und leiden, leiden und lieben", war ihr Wahlspruch. Wo sie nur konnte, suchte sie auch andere für die Verehrung des göttlichen Herzens zu gewinnen. „Mir selbst", berichtet ihre Oberin, „hat der Herr durch sie sagen lassen, ich solle es mir angelegen sein lassen, die Ehre seines göttlichen Herzens zu fördern." Sie ließ, nicht ohne Widerspruch zu finden, ein Herz-Jesu-Bild in der Ursulinenkirche zu Luzern aufstellen. Besonders empfahl Euphemia, vom Herrn darin belehrt, häufige Stoßgebete zum Herzen Jesu. Sie fragte den Herrn, warum diese Gebete von anderen so stark verfolgt würden. Es wurde ihr die Antwort, es komme von dem großen Nutzen derselben. „Denn jedes solcher Stoßgebete, wenn es von Herzen kommt, trifft auch mein göttliches Herz und von da entströmen dann stets meine Gnaden und keines bleibt ohne ewige Vergeltung."[389])

Wahrscheinlich hat Schwester Euphemia wenigstens in ihrem späteren Leben Kenntnis von Pater Croisets Herz-Jesu-Buch erhalten und dadurch auch von der Mission der heiligen Margareta Alacoque. Denn an der Luzerner Ursulinenkirche entstand 1700 eine der ältesten Herz-Jesu-Bruderschaften.

In dem handschriftlichen Gebetbuch der Ordensfrau Ridmunda Jeningen, einer Schwester des ehrwürdigen Jesuitenpaters Philipp Jeningen, findet sich auch eine längere Übung zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu, zu der sie vielleicht von ihrem heiligmäßigen Bruder, dem großen Herz-Jesu-Verehrer, angeregt worden ist:[390])

[389]) Euphemia von Baden. Leben und Schriften, hrg. v. d. Ursulinerinnen in Brig. Luzern (1880) 9. — Unterweisungen über das göttliche Herz 83 121 122 124 150 151. — In dem Prämonstratenserstift Tepl befindet sich eine Handschrift von drei Bänden aus dem Jahre 1770: „Innerliche vertrauliche Gespräche einer gottseligen Seele mit Gott, der gottseligen Muetter Maria Euphemia, Professin der Gesellschaft St. Ursulae."

[390]) Das Gebetbuch ist im Besitze des Herrn Hofrats Dr. Grupp in Wathingen.

„Klopfe an bei dem durchgrabenen, verwundeten Herzen deines treuesten Liebhabers mit drei Paternoster" (138a). Mit dem ersten soll man den Herrn bitten, zu Ehren und zum Lobe seines liebreichen Herzens und der inneren Leiden seines Herzens den Tag über in Geduld, heimlich und ohne Klagen zu leiden." Das zweite Paternoster „zu Ehren der Liebe und Seligkeit des liebreichsten Herzens und seiner gottschauenden Seele, um sich nur in ihm zu erfreuen." Im dritten Paternoster soll man für „die Eröffnung des liebreichsten Herzens danken" und dann beten: „O Herr, tue auf den edlen Schrein deines gnadenreichen Herzens. Laß es mich nicht entgelten, daß ich eine so gar große Sünderin bin, die dich ohne Zahl erzürnet hat, sondern blicke darauf, mit welcher Liebe dein Herz mich umschließt und welche Angst und Not du um mich gehabt hast. Mit Zuversicht wende ich mich an dein mildreiches und in Liebe verwundetes Herz und bitte dich, mich loszulösen von allen vergänglichen Dingen und nur dich allein zu suchen. Schenke mir in deiner Güte den Schatz deines göttlichen Herzens. Dein getreues, unwandelbares Herz sei meine Zufluchtstätte, laß mich daraus schöpfen die Süßigkeit deiner beseligenden Liebe und die Wonne der Vereinigung mit dir. Laß mich alles ablegen, was zwischen dir und mir steht, auf daß ich in deiner Liebe und Freundschaft beharre ewiglich. Amen."

In einigen Dominikanerinnenklöstern läßt sich die selbständige, altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung noch über die Zeit der heiligen Margarete Maria Alacoque bis in das 18. Jahrhundert hinein verfolgen.[391])

Hier einige Beispiele. Dominika Josepha von Rottenburg, gest. 1737, trug ein stacheliges Herz auf ihrem Herzen und opferte die Pein bei jedem Atemzuge dem Herzen Jesu auf. Cäcilia Mayr, gest. 1749, durchlebte jede Donnerstagnacht die Passion des Herrn. „Da gab ihr der Herr die Angst und Qual zu empfinden, die sein göttliches Herz gelitten", bald, weil sein Leben und Sterben an so vielen verloren geht, bald bei der Ergebung in den Willen des Vaters, der das Verderben der Sünder zuläßt. Sie erkannte das Verlangen des Herzens Jesu, mit seinen Jüngern das Ostermahl zu essen usw. Columba Schonath, gest. 1787, trug sichtbar die Wundmale des Herrn. Bei ihrer Stigmatisation ging der Strahl der Seitenwunde vom Herzen Jesu aus. Sie schaute, wie die Gebete der Menschen emporstiegen, im Herzen Jesu geadelt und geweiht würden und dann als lindernder Tau auf die leidende und streitende Kirche zurückkamen. Von Columba Weigl, gest. 1783, haben sich viele, dem Charakter nach altdeutsche Herz-Jesu-Gebete erhalten. Josepha Kümi, gest. 1817, eine Stigmatisierte, opferte ihre Leiden auf für die Greuel der französischen Revolution und der deutschen Säkularisation. In schönen Bildern schaute sie die Gnaden des Herzens Jesu. Das Herz Jesu ist ihr das Buch, woraus sie alles lernt. Die Seelen der Gerechten sieht sie wie Rosen aus dem Herzen Jesu emporblühen. Sie sah es gleich einer Schale sich öffnen

[391]) P. Hieronymus Wilms O. P. Die Herz-Jesu-Verehrung bei deutschen Dominikanerinnen im 18. Jahrhundert, Pastor bonus (1920) 76.

und Gnaden über reumütige Sünder ergießen. Sie sah es mißhandelt von Dienern der Kirche, die der Staatsgewalt feige nachgeben. Sie sah es in Flammen verzehrender Liebe und umgeben von Dornen. Der Herr nahm ihr ihr Herz und adelte es durch die Berührung mit dem seinigen. Er nannte sie die geliebte Braut seines Herzens."

„Eine direkte Abhängigkeit von der Heiligen von Paray-le-Monial findet sich bei diesen deutschen Dominikanerinnen nicht. Es herrscht überall der Charakter der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung, die sich anschloß an die Andacht zu den fünf Wunden und die Verehrung des leidenden Heilandes. Im Leben der Cäcilie Mayer wird die größte Vertreterin der altdeutschen Herz-Jesu-Andacht, die heilige Gertrud von Helfta, öfters erwähnt" (78).

3. Andachts- und Gesangbücher

Deutsche Andachts- und Gebetbücher des 16. und 17. Jahrhunderts bergen noch einen reichen Schatz von vergessenen und nicht mehr benutzten Herz-Jesu-Gebeten. Meist finden sie sich bei anderen Andachten, manchmal treten sie auch selbständig auf.

Ein eigenes „Herz-Jesu-Büchlein" verfaßte Martin Rinckart, dessen erste Auflage für 1636 nachgewiesen ist.[391a]) Die Herz-Jesu-Gebete der seligen Mechthild wurden mehrfach in deutscher Übersetzung verbreitet. Im Jahre 1597 erschienen ihre Schriften zu Thurhaupten unter dem Titel „Fundgrube geistlicher Gnaden" und im Jahre 1614 zu München ein Auszug als „Neues gulden Bettbuch, S. Mechthildis, in welchem ganz feurige und inbrünstige Gebet, auf fürnembste Fest- und Sonntäg des ganzen Jahres begriffen". Auch Susos Schriften blieben in Deutschland nicht vergessen. Als „Amandus, der ewigen Weisheit Diener" wurden sie 1567 in moderner deutscher Sprache gedruckt.

Selbst dort, wo man es nicht vermuten sollte, trifft man in jener Zeit auf Gebete zum Herzen des Herrn. So liest man in einer „Erklärung der zehn Gebote" vom Jahre 1515: „In die grundlose Barmherzigkeit Gottes sollen wir uns versenken und unsere Zuflucht allzeit zum liebreichen Herzen Jesu Christi nehmen."[392])

[391a]) Gütige Mitteilung von P. H. Grisar S. J.

[392]) H. Brück, Der rel. Unterricht in Deutschl. i. d. 2. Hälfte des 15. Jahrh. (1876) 5.

Als Beispiel für die deutschen Herz-Jesu-Gebete des 17. Jahrhunderts können zwei Münsterische Gebetbücher dienen, die deshalb besondere Beachtung verdienen, weil sie sich selbst als Sammelschriften bezeichnen. Sie bieten also Herz-Jesu-Gebete der Vorzeit, die früher schon verbreitet waren.

So lautet der Titel bei dem jüngeren: „Der geistliche Blumenkranz andächtigster Gebete, die aus gottseligen katholischen Gebetbüchern ausgelesen wurden für die wohllöbliche katholische Hauptstadt und andere Landstädte des Bistums Münster." Es wurde 1658 zu Münster gedruckt. Das Gebetbuch enthält an Herz-Jesu-Gebeten eine Aufopferung an das göttliche Herz, Kommuniongebet, Mitleid mit dem göttlichen Herzen, Gebet um eine glückselige Sterbestunde und Gebet zum heiligen Schutzengel. Zur Menschwerdung Christi findet sich die Anrufung: „Sei gegrüßt, Herr Jesu, dein süßestes Herz wolle lebendig machen mit deinem rosenfarbenen Blut dein armes Kreatürlein Amen."[393])

Die hier folgenden Gebete tragen den Charakter der altdeutschen Gebete und erweisen sich als altdeutsches Erbgut, das hier weitern Kreisen nutzbar gemacht worden ist. — Aufopferung in das heiligste Herz Jesu: „O du mein allerliebster Herr Jesu, in die Tiefe der heiligen Wunde deines gebenedeiten Herzens opfere ich dir mein betrübtes, kleinmütiges, schwaches Herz, daß es darin getröstet werde. Meine arme Seele befehle ich in deine edle Seele, damit das Bild Gottes darin eingeprägt werde, meine Liebe in deine hochheilige Liebe, daß sie in Tugend gestärkt werde, meinen Willen in deinen Willen, daß ich in Ewigkeit mit dir vereinigt werde" (141). — Aus einem Gebet vom Leben, Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi: „O Herr, allmächtiger Gott, sende einen Strahl deiner Liebe in mein Herz durch das Gedächtnis deiner großen Pein und Marter, daß ich beständig Mitleid habe mit deinem verwundeten Herzen, das uns so besonders lieb gehabt, daß ich ihm nimmermehr genugsam danken kann" (215). — Kommuniongebet: „Als armer, elender Pilger klopfe ich, o Herr, an die Türe deines verwundeten Herzens, das am Stamme des heiligen Kreuzes gebebt und gezittert hat und durchstoßen worden ist. Ich bitte dich, tu mir auf und senke mich hinein, und sei mir ein Opfer vor deinem himmlischen Vater für alle meine Sünden" (173).

Zum heiligen Schutzengel. „O mein ehrwürdiger heiliger Engel, mein lieber Kämmerling, ich grüße dich in dem freundlichen Herzen unseres Herrn Jesu Christi und in dem reinen, jungfräulichen Herzen Mariä, und in dem hohen, göttlichen Wesen der heiligsten Dreifaltigkeit. Amen."

[393]) Geistlicher Blumenkranz, Münster (1658) 141 173 215 701 780 171.

„Der Brautschatz aller gottliebenden Jungfrauen" ist ebenfalls keine selbständige Arbeit, sondern „aus approbierten Bettbüchern fleißig zusammengetragen". Er erschien 1627 zu Münster und enthält acht Herz-Jesu-Gebete, darunter eine Übertragung des Summi regis Cor aveto, das sich also vier Jahrhunderte als Herz-Jesu-Gebet erhalten hat, zwei Gebete zum Herzen des Jesuskindes, und „Schußgebetlein":

„Nimm mich auf, o Jesu, in dein verwundetes Herz, daß du mich darin heilest und vor allem Übel beschirmest." „Verbirg mich, o Jesu, in deinen Wunden vor aller Bosheit meiner Feinde und schließ mich ein in dein liebreiches Herz."[394])

Auch die hier folgenden Herz-Jesu-Gebete dieses Gebetbuches sind Erbgut aus dem deutschen Mittelalter. „Sei gegrüßt, du liebreiches, verwundetes Herz meines geliebten Herrn und Bräutigams, ich bitte dich freundlich, o mein allersüßester Jesu, nimm mich auf in dieses dein geliebtes Herz mit allen meinen Anliegen und Gebrechen, und lasse mich dir gnädiglich befohlen sein, mit herzlicher Bitte, du wollest mein Herz reinigen von aller Sünde und Bosheit, alle Laster und Mängel austilgen. Pflanze darin alle Tugenden, verwunde es mit dem Pfeil deiner süßen Liebe, durchbohre es mit deiner heiligen Furcht, erleuchte es mit deinem heiligen Geist und gib mir rechte Erkenntnis Gottes und meiner selbst. Amen" (175). — Zum Herzen des Jesukindes: „Gegrüßt und gebenedeit sei dein edles göttliches und menschliches Herzlein, das von großer Liebe brennt zum Heil der Menschen und für mich am Kreuz so grausam durchstoßen und verwundet worden ist. O du himmlischer Kristall, durch den die Seraphim brennen und die Cherubim leuchten, ich bitte dich flehentlich, entzünde mein kaltes Herz mit den Flammen deiner Liebe und erleuchte dessen Finsternis mit den Strahlen deiner göttlichen Gnade, wahrer Erkenntnis deiner Größe und meiner Niedrigkeit. Amen" (400). — Bitte zum Herzen Jesu: „Mein allerliebster Herr Jesu, du mein auserwählter süßer Bräutigam, ich bitte dich durch dein geliebtes Herz, das mit dem Speer durchstochen und mit der Liebe verwundet ist, durchstich, verwunde und entzünde mein dürres Herz mit so gewaltiger Inbrunst der Liebe, daß ich von ganzem Herzen dich suche, nach dir trachte, dich finde und behalte in allem und über alles. Amen" (197).

Jesu, du süßer Bräutigam mein,
Dein' treue Braut will ich ewig sein.
Dein Herz, o lieber Herr, gib mir,
Das meine ergebe ich gänzlich dir.
Dein Herz sei mein, das mein' sei dein!
Mein Jesu, laß es also sein" (219).

Wie in Münster, so lassen sich in den Gebetbüchern die Spuren der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung auch in Mitteldeutsch-

[394]) Brautschatz aller gottliebenden Jungfrauen. Münster (1627) 533 400 409 635 634.

land und Österreich bis zum Lebensende der heiligen Margareta verfolgen.

Zu Wien erschien 1688 der „Lust-Frucht-Tragende Garten der Seelen, aus unterschiedlichen Büchern zusammengetragen". „Ach gütigster Jesu", soll man bei der „Danksagung" beten, „Himmel und Erde hören nicht auf, mir zu sagen, daß ich dich lieben soll, über alles aber das eröffnete Herz" (286). „O ihr sterblichen Menschen alle, Jesu geöffnetes Herz fordert zur Gegenliebe auf!" (310).

Im Todesjahre der Heiligen bringt 1690 zu Mainz ein Gebetbuch noch mehrere weitverbreitete, schon genannte Herz-Jesu-Gebete des 15. Jahrhunderts:

Es findet sich dann der Zusatz: „Ich danke dir, Herr Jesu, für die gnadenreichste Wunde deines allersüßesten Herzens. In diese Wunde lege ich all meine Liebe und ich vereinige sie mit deiner göttlichen Liebe, damit sie dadurch vollkommen mit deiner Liebe vereinigt werde."[395])

Bis in das 16. und 17. Jahrhundert hinein lebten viele aus dem Mittelalter überkommene deutsche Kirchenlieder in dem Munde des Volkes fort.[396]) Auch in diesen kommt die Herz-Jesu-Verehrung der damaligen Zeit als Erbgut der Vergangenheit wieder zum Ausdruck.

Ein „andächtiger Morgengesang" bittet den Herrn:

Schließ jetzund ein das Herze mein
In das getreue Herze dein (I 109).

In lieblichem Weihnachtsgespräch gibt der heilige Joseph der Gottesmutter seiner Sorge um das Kindlein Ausdruck:

O Jungfrau rein,
Es brennt das Feuer der Lieb' herein,
Die Lieb' hat ihm getroffen
Sein Herzelein (278).

Die ganze Zartheit mittelalterlicher Krippendarstellungen spricht aus einem vielstrophigen „Andächtigen Weihnachtsgesang":

Warum weinen so deine Äugelein
Und warum seufzet dein Herzelein,
O Jesus, liebstes Kindelein?
Ach, für meine Sünden weinest du allein (280).

---

[395]) Monile regium, Das ist Königliche Halszier zu einer himmlischen Morgengabe. Mainz (1690) 159.

[396]) Die ältesten katholischen Gesangbücher von Vehe, Leisentrit, Corner u. anderen von J. Kehrein. — Die Sammlung umfaßt die Zeit von 1537 bis 1631.

Innige Liebe zum göttlichen Kinde klingt aus einem anderen Weihnachtsliede:

Nimm hin mein Herz, gib mir das dein',
Herziges Kindelein,
Laß beide Herzen ein Herz sein! (315)

Daß bei den Passionsliedern der Herz-Jesu-Gedanke häufiger als bei anderen Liedern erscheint, ist in dem Gegenstande selbst begründet.[397])

Aber auch bei Sakramentsliedern tritt die Beziehung zum leidenden Herzen des Herrn hervor. So heißt es „Auf das Fest des zarten Fronleichnams Christi":

So grüßt mein Herz dein heiliges Herze,
Drum durch dein bitter Leiden und Schmerze
Beweis mir hier Barmherzigkeit.
Gebt Blut um Blut, gebt Lieb' um Lieb',
Gebt Herz um Herz
In Lieb', die beider Herzen stillt (632).

Endlich findet sich häufig die 15 Strophen lange freie Übertragung des Summi regis Cor aveto, unter dem Titel: „Zu dem heiligen Herzen unseres Herrn":

Von Herzen grüß ich dich, o Herz,
In dir empfind' ich Lust und Schmerz.
O Herz, du brennst wie glühend Erz,
Erhör' mich, o mein herziges Herz,
Durch dein' erlittenen großen Schmerz (748).

Anrufungen zum göttlichen Herzen fehlen auch nicht in den lateinischen Gebetbüchern, die im 17. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen in Gebrauch waren.

Herzog Wilhelm V. von Bayern hatte eine Sammlung von 27 lateinischen Litaneien zusammengestellt, seiner Schwester, der Großherzogin Maria von Österreich gewidmet und in seiner Privatdruckerei zu München 1600 herstellen lassen. Bei der „Litanei zu Christus dem Gekreuzigten" findet sich die Anrufung: „Durch die Klagen und Seufzer deines Herzens, Christe, erlöse uns."[398])

Kanzler des Herzogs war Adolf von Wolff Metternich, Dompropst zu Speyer, der sich um die katholische Kirche in den

[397]) z. B. I 362 405 419 435 442 682 686 695 740; II 12 122 III 97 99.
[398]) ‚Fasciculus sacrarum litaniarum', 121.

schweren Kämpfen seiner Zeit große Verdienste erwarb. In seinem Stammbuch findet sich aus dem Jahre 1588 ein schon vorher erwähntes, ansprechendes Herz-Jesu-Bild, das auf einer Dornenkrone ruht und von einem Kruzifix überragt ist, das von den Flammen des Herzens umgeben ist.[398a]) Die Herz-Jesu-Verehrung scheint am Hofe des Herzogs besonders gepflegt worden zu sein.

Für die Hofleute des Erzbischofs von Mainz, Johannes Schweikhard, wurde 1612 ein eigenes Gebetbuch herausgegeben. In einem längeren Herz-Jesu-Gebet heißt es: „O Jesu, laß mich eintreten durch die weitgeöffnete Seite zu dem Heiligtum deines liebreichsten Herzens, daß dort mein Herz mit dir vereinigt werde durch das unlösbare Band der Liebe, so daß du in mir und ich in dir wohne und ich mit dir vereinigt bleibe ewiglich."[399])

Die für den Erzherzog Maximilian von Österreich von einem seiner Hofleute verfaßte Gebetssammlung, die 1608 zu Innsbruck erschien, enthält in den 29 kurzen Leidensbetrachtungen die Bitte: „Möchte das süßeste Herz, diese liebliche, gnadenreiche Stätte der Seligkeit, in meinem Tode mein Heil und mein Trost sein!"[400])

Die hier gebotenen Beispiele dürften genügen, um zu beweisen, daß die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung sich in allen Kreisen des Volkes bis in die Zeit der modernen Herz-Jesu-Andacht hinein erhalten hat.

5. Deutsche Protestanten

Erbgut aus katholischer Vorzeit sind, wie so vieles andere, auch die Herz-Jesu-Gedanken, die sich hin und wieder in den Schriften und Dichtungen christusgläubiger deutscher Protestanten finden.

Der erste unter den protestantischen Herz-Jesu-Zeugen ist Luther selbst, freilich noch in seiner katholischen Zeit. Von den deutschen Mystikern schätzte er ganz besonders Tauler, und an diesen wird man erinnert, wenn der spätere Gründer des Protestantismus mit besonderer Wärme von dem „von milder Liebe durchdrungenen" Herzen des Herrn redet, wenn er mahnt in diesen „goldenen Schrein" das

[398a]) Bibl. in Schloß Gracht b. Liblar.

[399]) Manuale precum familiarum Joannis Suicardi, Archiep. Moguntinae (1612) 123.

[400]) Farrago precum 355.

eigene Herz zu legen und jedes Kreuz aus dem „liebevollsten Herzen“ des Erlösers anzunehmen. So schreibt Luther am 15. April 1516, ein Jahr vor seinem Abfalle, an den Erfurter Augustiner Georg Leiffer:

„Das Kreuz Christi ist nun einmal durch die ganze Welt hin verteilt und jedem fällt ein Stückchen zu. Wirf das deinige nicht weg, sondern hinterlege es wie eine hochheilige Reliquie in einem goldenen Schrein, nämlich in einem von milder Liebe durchdrungenen Herzen. Denn auch das Unrecht, das wir von Menschen erleiden, Verfolgung, Leidenschaft und Gehässigkeit, die uns von Bösen und Wohlmeinenden zu schaffen machen, sind kostbare Reliquien, nicht zwar wie das Kreuzesholz durch die Berührung des Leibes des Herrn geheiligt, sondern von seinem liebevollsten Herzen und von seinem freundlichen, göttlichen Willen umfangen, geküßt, gesegnet und geweiht. Der Fluch wendet sich zum Segen, die Beleidigung zur Gerechtigkeit, das Leiden zur Glorie, das Kreuz zur Freude.“ [401])

Abraham von Frankenberg, 1593—1652, schließt sich in seinen Gedanken wie in seiner Ausdrucksweise ebenfalls an die deutschen Mystiker an. Von dort hat er ohne Zweifel auch seine Hingabe an das göttliche Herz übernommen. Zweimal weist er in seinen „Lehrsätzen“ darauf hin. Im 18. Lehrsatz verlangt er in „gelassener Gelassenheit“ aller Kreaturen ledig zu werden und allein „in das neue Felsengrab des Herzens Jesu Christi sich ganz zu versenken“,[402]) ein Ausdruck, der sich schon in den Exerzitien der heiligen Gertrud und bei Tauler findet.

Seine besten Kirchenlieder verdankt das protestantische Gesangbuch Paul Gerhardt, der 1676 als Pastor in Lübben starb, nachdem er in Berlin seine Stellung hatte aufgeben müssen, weil er die vom Großen Kurfürsten durchgeführte Vereinigung von Lutheranern und Kalvinern nicht anerkennen wollte. Von ihm stammen die Choräle: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und „Befiehl du deine Wege“. Nach dem „Salve caput cruentatum“ des heiligen Bernhard dichtete er „O Haupt voll Blut und Wunden“. Ebenso dichtete er in sieben zwölfzeiligen Strophen ein inhaltreiches, stimmungsvolles Herz-Jesu-Lied nach dem Lied des seligen Hermann Joseph. Wie in der ersten, so kommt auch in den übrigen Strophen die Herz-Jesu-Verehrung treffend zum Ausdruck.

[401]) Briefwechsel Martin Luthers, hrg. von E. L. Enders I (1884) 33 bei H. Grisar S. J. Luther I 68.

[402]) Vorrede zur „Heiligen Seelenlust“ von Angelo Silesio Breslau (1657) c.

„An das Herz des Herrn Jesu.“ [403])

O Herz des Königs aller Welt,
Des Herrschers in dem Himmelszelt,
Dich grüßt mein Herz mit Freuden.
Mein Herze, wie dir wohl bewußt,
Hat seine größt' und höchste Lust
An dir und deinem Leiden.

Ach! wie bezwang und drang dich doch
Dein' edle Lieb', ins bittre Joch
Der Schmerzen dich zu geben,
Da du dich neigtest in den Tod,
Zu retten aus der Todesnot
Mich und mein armes Leben!

Petrus Herbert gab 1566 mit anderen das große deutsche Gesangbuch der deutsch-böhmischen Brüder heraus. Unter seinen Liedern, die sich durch Einfachheit und schöne Sprache auszeichnen, finden sich Bearbeitungen alter lateinischer Kirchenlieder. Gedanken der katholischen Vorzeit sind es, wenn er vom Gekreuzigten singt:

„Sein Haupt ist am Kreuz zu uns geneigt
In solchen Schmerzen,
Damit er uns anzeigt,
Er lieb' uns von Herzen.
Sein Herz geöffnet, daß zu uns fließ' sein Gnad',
Stärk uns früh und spat,
Die Hände ausgerenket, zu tun reiche Wohltat.“ [404])

Erinnerungen aus der katholischen Vorzeit finden sich ebenfalls in dem Passionslied von Salomon Neuwer, wo es vom leidenden Heiland am Kreuze heißt:

„Er öffnet dir sein Brust und Herz,
Dich freundlich aufzunehmen.
Rufet dir ohn' allen Scherz,
Tut sich dein nicht schämen“ (586).

Hinweise auf das göttliche Herz finden sich als katholisches Erbgut auch bei dem 1572 als Pastor in Torgau gestorbenen Wolfgang Planck. Aus dem Herzen des Gekreuzigten ist Jesu Blut hervorgequollen, aus dem „Herzen, das sehnlichst nach unserem Heile verlangt und lechzt.“ [405])

[403]) Paulus Gerhards Geistliche Lieder. Gütersloh (1888) 66.
[404]) Ph. Wackernagel, IV 396. [405]) Ebd. IV 532 534.

Schon als Protestant vor seiner Konversion wandte sich Johann Scheffler (Angelus Silesius) an das geöffnete Herz des Heilandes:

Die Wunde, die mein Gott für mich ins Herz empfängt,
Verursacht, daß er mir sein Blut und Wasser schenkt.
Wo aber kann ich stracks bei meinem Gotte stehn?
Ich will durch Füß' und Hände ins Herz der Liebe gehn.)[406]

Ein Brief und ein Gedicht des großen protestantischen Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz zeichnet treffend nach Art der deutschen Vorzeit die Bedeutung des am Kreuz durchbohrten Erlöserherzens. Das am Karfreitag 1684 verfaßte Gedicht sandte er an seinen Halbbruder Johann Friedrich Leibniz nach Leipzig mit dem Bemerken, er habe in dem Gedichte „die von Christo selbst uns am Kreuze gezeigten besonderen Kennzeichen seiner Liebe berührt; nämlich, daß er uns durch die offene Seite sein von Liebe wallendes Herz zeigen und mit am Kreuze ausgespannten Armen uns zu umfangen und sterbend mit geneigtem Haupte zu küssen scheine."

Als der scharfe Speer gedrungen
In die Seite, der das Blut
Und die reine Wasserflut,
Die uns labet, ist entsprungen,
Läßt du sehen uns dein Herz
Voll von Lieb und voll von Schmerz.[407])

Noch vor ihrer Konversion 1818 nahm Luise Hensel, die protestantische Predigertochter, ihre Zuflucht zum Herzen des Gekreuzigten:

Ich sah in hellen Gluten
Dein göttlich Herz erglühn,
Und sah in roten Fluten
Dein süßes Leben fliehn.

Dann hab' ich wohl empfunden,
Wie du mir alles bist,
Und wie aus deinen Wunden
Mir Trost und Leben fließt.

Ich hang an deinem Munde,
Ich ruh' in deinem Arm,
In deiner Herzenswunde
Begrab' ich Freud' und Harm.[407a])

[406]) Der Cherubinische Wandersmann III, 38; III, 42; IV, 46.
[407]) Lud. Grote. „Leibniz und seine Zeit", Sendbote (1896) 367.
[407a]) Lieder von Luise Hensel. Paderborn (1892) 115.

Mit Paul Gerhardts geistlichen Dichtungen wetteifern an Innigkeit, Wohllaut und Vollendung der Form die Lieder des protestantischen Pfarrers Karl Philipp Spitta aus Hannover. Noch bevor die Herz-Jesu-Verehrung bei den deutschen Katholiken wieder erwacht war, hatte er ihre Bedeutung erkannt. Das zeigen die Gedichte, die er 1833 und 1844 unter dem Titel „Psalter und Harfe" veröffentlichte und in denen er immer wieder auf die Liebe Gottes hinweist, die im Herzen Jesu wohnt:

Wie steht uns doch sein Vaterherz
In Jesu Christo offen,
Da fliehn wir hin, wenn uns ein Schmerz
Und Unfall hat betroffen.

Du lächelst durch die Tränen,
Und beugt dich auch der Schmerz,
Kannst du dich müde lehnen
An des Geliebten Herz.

Wir spielen ihm zu Füßen
Wie Kinder allerwärts,
Und wenn die Tränen fließen,
So fliehn wir an sein Herz.

Da finden wir zu jeder Stunde
Den Balsam gleich für jede Wunde;
Da finden wir für jeden Schmerz
Bei unserem Herrn ein offenes Herz.[408])

Wenn aus der protestantischen religiösen Dichtung solches Verständnis für das verwundete Erlöserherz spricht, ist die Annahme wohl nicht unberechtigt, daß der Herz-Jesu-Gedanke auch in der protestantischen Erbauungs- und Predigtliteratur, die hier nicht berücksichtigt ist, kaum fehlen dürfte.

6. Gesellschaft Jesu

1. Deutsche Mystik und das Christusbild der Ignatianischen Exerzitien

In allen großen Weltorden zeichneten sich zuerst deutsche Ordensmitglieder durch ihre Kenntnis und Verehrung des göttlichen Herzens aus. So ist es auch in der Gesellschaft Jesu. Ein doppelter Einfluß macht sich dabei in den Herz-Jesu-Stellen der deutschen Jesuiten des

[408]) Sendbote (1923) 20.

16. und 17. Jahrhunderts geltend, die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung und das Christusbild, wie es der heilige Ignatius in seinen Exerzitien niedergelegt hat.

Die Ähnlichkeit mit altdeutschen Herz-Jesu-Gedanken fällt in manchen Schriften jener Jesuiten sofort auf. Es lag nahe, daß man in den ersten Zeiten des Ordens die schon vorhandenen Schriften deutscher Aszeten und Mystiker, die vom Herzen Jesu sprachen, benutzte. Petrus Canisius schätzte Tauler und andere deutsche Mystiker, vor allem aber Susos Weisheitsbüchlein in seiner lateinischen Fassung.[409]) Im Jesuitenkolleg von Dillingen ließ sein Bruder Theoderich als Rektor Taulers Exerzitien mit ihren vielen Herz-Jesu-Stellen bei Tisch vorlesen, wie 1577 an Merkurian, den General der Gesellschaft Jesu, berichtet wurde. Ja, die deutschen Mystiker scheinen so stark benutzt worden zu sein, daß man in den ersten Zeiten des Ordens durch deren monastisch-kontemplative Richtung eine ungünstige Beeinflussung des auf aktives apostolisches Arbeiten gerichteten Ordensgeistes befürchten konnte. So ist die Einschränkung verständlich, die der Benutzung von mehreren deutschen Mystikerschriften den Kollegien, wo die jungen Ordensleute für ihren apostolischen Beruf herangebildet wurden, im Jahre 1576 auferlegt wurde.[410]) Trotzdem blieben noch genug aszetische Schriften der deutschen Vorzeit, die vom göttlichen Herzen reden, erlaubt. Die Werke des ehrwürdigen Ludwig Blosius, der die deutschen Mystiker so stark benutzt, waren vom heiligen Ignatius direkt empfohlen worden, wie umgekehrt der heiligmäßige Benediktinerabt ein warmer Freund und Förderer der Exerzitien des heiligen Ignatius war.

---

[409]) Braunsberger, Entstehung u. Entwicklung d. Katechismen d. Petrus Canisius (1893) 125.

[410]) Der General der Gesellschaft Jesu, Merkurian verordnete 1576: ‚Neque spirituales quidam, qui instituto nostro minus conveniunt, nostris passim et sine delectu, permittantur, quales sunt Taulerus, Rusbrochius, Henr. Suso, Rosetum, Henr. Herp, Ars serviendi Deo, Raym. Lullus, Gertrudis opera et Mechtildis ac alia huiusmodi. Nihil vero horum librorum uspiam servetur in nostris collegiis nisi ex P. Provincialis sententia, cuius est discernere, quinam et quo loco servandi sint, quosve ex his libris rectores suis subditis legendos permittere debeant.' — So der handschriftliche Text. Sinnstörend verstümmelt findet er sich bei F. X. Reusch 589. — Die deutschen Mystiker sind denn auch von den Aszeten der Gesellschaft Jesu viel benutzt worden. Übrigens weisen die Exerzitien ihres Stifters theoretisch und praktisch den kürzesten und sichersten Weg, die Seele auf höhere Gebetsgnaden trotz der nach außen gerichteten apostolischen Tätigkeit vorzubereiten. Der Orden hat denn auch eine verhältnismäßig große Zahl von Mystikern hervorgebracht.

Die aszetisch-mystischen Schriften des deutschen Mittelalters boten meist einen direkten Hinweis auf das Erlöserherz. Die Exerzitien des heiligen Ignatius dagegen führten durch ihr Christusbild ihrer ganzen inneren Anlage nach zum Herzen Jesu, ohne es direkt zu nennen.

Wie im Christusbild der Väterzeit und des frühen Mittelalters, so tritt auch bei Ignatius der Heiland als ewiger König vor die Seele. Aber es ist nicht der König in seiner verklärten Himmelsherrlichkeit, dem an erster Stelle Lob und Preis und Dank dargebracht wird von den Engeln und Heiligen im Himmel und von den Menschen auf Erden. Es ist vielmehr der leidensfähige Menschensohn, Christus als König auf dem Wege zu seiner Verherrlichung, der uns zur Nachfolge einladet. Nachdem Ignatius in der Betrachtung vom Reiche Christi und den Zwei Fahnen diesen Königsgedanken tief eingeprägt hat, führt er in fünf täglichen Betrachtungsstunden etwa 25 Tage der vierwöchentlichen Einsamkeit in ein tiefes Verständnis des Herrn und seines liebedurchglühten Innenlebens ein. Während bei den deutschen Mystikern besonders die demütige Gestalt des Herrn in seiner Kindheit und der heiligen Passion hervorgehoben wird, nimmt bei Ignatius auch das öffentliche Leben Jesu einen breiten Raum ein. So ist es der ganze Christus, der in den Exerzitien zum inneren Erlebnis wird.[411])

In besonderer Weise leitet Ignatius die Seele im betrachtenden Gebete zu einem vertrauten Verkehr mit Jesus, ihrem Heiland und König an, um ihn so in seinem innersten Denken, Fühlen und Wollen immer besser zu verstehen. Zugleich drängen die Betrachtungen auf hingebendste Gegenliebe und großmütige Nachfolge des Herrn. „Man ist ständig ganz nahe beim heiligsten Herzen und gleichsam unter seinem erwärmenden Einfluß."[412])

So vorbereitet wird die Seele im bitteren Leiden zum Gekreuzigten und seiner Seitenwunde geführt. Da ist es leicht verständlich, daß sie wie von selbst den Weg zum durchbohrten Herzen ihres Erlösers findet. Der Ordensgeneral P. Roothaan, der beste Erklärer der Exer-

[411]) Das gilt selbstredend nur von längeren Exerzitien von acht und mehr Tagen, vor allem von den großen dreißigtägigen. Dreitägige bieten kein Bild davon, auch nicht das Exerzitienbüchlein, wenn man es ohne Anleitung und eigene Übung nur nach der Lektüre beurteilen wollte. Letzteres hat zu manchen unrichtigen Urteilen Veranlassung geboten.

[412]) Bainvel 344.

zitien, macht zur Betrachtung über die Geheimnisse des Kreuzes die Bemerkung: „In der geöffneten Seite Christi endet die Betrachtung und sie ruht in dem durchbohrten Herzen Jesu, des Mannes der Schmerzen und der Liebe. Diese beiden Gemütsbewegungen herrschten vor im Herzen des Erlösers während seines ganzen Lebens und sie leuchten besonders hervor in den Geheimnissen der Passion. Unvergleichlich größer war das Leiden seines Herzens, als was sich äußerlich in seinem Leben und Leiden an Schmerz kund gegeben."

Vor allem aber sind durch die dem Leben Jesu voraufgehenden Betrachtungen und Übungen der Exerzitien die Vorbedingungen für eine wahre Herz-Jesu-Verehrung geschaffen. Als solche nennt Croiset S. J. in dem ältesten Werke der modernen Herz-Jesu-Andacht einerseits großen Abscheu vor der Sünde, lebendigen Glauben, wahres Verlangen, Jesus zu lieben, und innere Sammlung. Anderseits bezeichnet er als Hindernisse für die Herz-Jesu-Verehrung Lauheit, Eigenliebe, Stolz und unabgetötete Leidenschaften, die durch Abtötung und wahre Demut bekämpft werden sollen. Endlich fügt er noch hinzu Gebet, häufige Kommunion, Besuchung des Allerheiligsten und eine zarte Andacht zur Gottesmutter. Damit hat er sämtliche Übungen der Exerzitien aufgezählt und ihren Geist und Zweck, ohne es selbst zu beabsichtigen, dargelegt.

Daß die Exerzitien und ihr Christusbild leicht zum Herzen Jesu führen, beweist schon die Tatsache, daß sich noch heute der Herz-Jesu-Gedanke bei einer Reihe von Ordensmitgliedern nachweisen läßt, die unter der persönlichen Leitung des heiligen Ignatius standen, so beim seligen Petrus Faber und bei Salmeron, die zu seinen ersten Gefährten gehörten, sowie auch beim heiligen Franz Borja, bei Peter Ribadeneira und Hieronymus Nadal. Er selbst spricht allerdings in den wenigen Aufzeichnungen über sein inneres Leben, die der Vernichtung entgangen sind, nur vom Herzen des Vaters: „Es schien mir," so heißt es am 16. Februar 1544, „daß der Vater mich an sein barmherziges Herz zog."[412a])

In demselben Jahr, da Canisius, wie man wohl annehmen muß, dem heiligen Ignatius Mitteilung von seiner Herz-Jesu-Vision machte, beginnt der heilige Franz Xaver in Japan zwei Briefe an Ignatius

[412a]) A. Feder, Geistl. Tagebuch d. hl. Ignatius (1922) 49.

vom 12. und 14. Januar 1549 mit den Worten: „Mein einzig geliebter Vater im Herzen Christi.“[413]) Der selige Petrus Faber wurde durch die Betrachtung über die fünf Wunden zum Herzen Jesu geführt, „zuerst wurden uns geöffnet die Quellen aus den Händen und Füßen und nachher die Schätze der rechten Seite des Herzens“,[414]) so schrieb er in den Aufzeichnungen der Erleuchtungen, die ihm im Gebet zuteil wurden. Ähnliche Aufzeichnungen sind auch vom heiligen Franz Borja erhalten. Am Feste des Evangelisten Johannes 1567 bemerkt er, Jesus habe seine Seite öffnen lassen, um zu zeigen, daß er uns die Liebe seines Herzens gegeben habe.“[415]) Der heilige Johannes scheint auch ihn, wie so viele andere, an seinem Feste zum Herzen Jesu geführt zu haben. Nach Salmeron, einem der ersten Gefährten des heiligen Ignatius, „mußte das Herz Jesu besonders getroffen werden, da es die Sünde, das Werk des Herzens sühnen mußte“.[416]) Pater Ribadeneira war von seiner Knabenzeit an unter der Leitung des heiligen Ignatius aufgewachsen. In seinem „Leben der Heiligen“ weist er darauf hin, wie Jesus den letzten Tropfen Blut aus seinem Herzen hingeben wollte, und wie aus seinem Herzen Blut und Wasser floß, unsere Seele zu reinigen.[417]) Hieronymus Nadal genoß in hohem Maße das Vertrauen des heiligen Ignatius, der ihn in verschiedenen Ländern zur Einführung seiner Konstitutionen verwendete. Auch war er Visitator der deutschen Ordens-

[413]) Padre mio in Christi visceribus unico, und am 14. Januar: Pater mi, in Christi visceribus unice. Ob damit der eigentliche Herz-Jesu-Begriff gemeint sei, ist bei Xaver noch nicht ganz klar. — Der in hingebender Liebe an Ignatius geschriebene Brief schließt mit den heute als Gebet benutzten Worten: „Vater meiner Seele, inständigst bitte ich dich auf meinen Knien, als wenn ich dich vor mir gegenwärtig sähe, laß nicht ab, bei Gott für mich um die Gnade zu bitten, seinen heiligsten Willen in diesem Leben zu erkennen und ihn vollkommen zu erfüllen.“ — Monumenta Xaveriana. Madrid (1899) 473 481. — Der ehrw. Joseph de Anchieta S. J., der „Wundertäter“ und große Apostel Brasiliens, der seit 1553 unter den Wilden des Urwaldes wirkte, erbaute bereits 1585 zu Cuaraparv in der Diözese Espirito Santo ein Herz-Jesu-Kirchlein. — Messager du S. Coeur (1906) August; Regnabit (1921) I 286.

[414]) Fabri monumenta. Madrid (1914) 664: Memoriale § 361, mense Julio 1543. Einige Herz-Jesu-Stellen in Fabers Memoriale der Ausgabe von Bouix fehlen in den Monumenta. — Wie aus dem Memoriale hervorgeht, schätzte der Selige die Werke der heiligen Gertrud, die er bei Gelegenheit des Religionsgespräches in Regensburg kennen lernte (22). Für Landsberger las er eine heilige Messe (338).

[415]) El amor de su coraçón. — Monumenta, S. Franciscus Borgia V. Madrid (1911) 844.

[416]) Commentarii in Evang. X tract. 48 S. 391.

[417]) Franciosi 336.

provinz. „Wer sollte nicht", so schreibt er in seinen Betrachtungen, „mit jeglichem Vertrauen zum geöffneten Herzen Christi hinzutreten? Wer sollte dort nicht in größter Süßigkeit und Sicherheit seine Hoffnung, sein Heil und sein Leben bergen? O nimm uns auf, Christe Jesu, in dein Herz, das du auch noch jetzt in der Glorie des Himmels geöffnet hast, damit wir nach dem Willen und der Tugend deines Herzens leben und arbeiten zur ewigen Ehre deines Namens."[418]) Auch sonst spricht Nadal vom Herzen Jesu, „aus dem uns die Fülle jeglichen inneren Trostes zuströmt", „das der Herr unserem Herzen schenkt, jedoch nicht bloß als leibliches Herz, sondern mit ihm seine ungeschaffene Liebe".[418a])

Die genannten sechs Jesuiten waren mit Ausnahme des seligen Peter Faber, eines Savoyarden, wie Ignatius Spanier. Durch die persönliche Leitung ihres heiligen Ordensstifters lernten sie Jesus in seiner innersten Seele verstehen, und damit lernten sie wie von selbst auch sein heiligstes Herz kennen. In Deutschland aber vereinigte sich mit der Aszese des Spaniers in schöner Harmonie noch die altdeutsche Mystik, um deutsche Jesuiten in so großer Zahl hinzuführen zum verwundeten Herzen ihres Königs am Kreuze.

2. Deutsche Jesuiten

Im 16. und 17. Jahrhundert sind es in der Gesellschaft Jesu, wie schon bemerkt, an erster Stelle deutsche Jesuiten gewesen, die nicht bloß ein tiefes Verständnis für das Erlöserherz offenbaren, sondern die auch in Wort und Schrift bemüht waren, weiten Kreisen des einfachen Volkes wie der Gebildeten die reichen Schätze der Herz-Jesu-Verehrung zu erschließen.

Man begegnet ihnen ebenso in Nord- wie in Süddeutschland, in Flandern wie in Österreich und in Böhmen. Eine bevorzugte Stelle nehmen die großen und einflußreichen Jesuitenkollegien von Köln und München ein, wo fast ständig sich jemand findet, der in Wort oder

[418]) Hier. Natalis S. J., Adnotationes et Meditationes in Evangelia. Antverpiae (1607) 393. — Die Antwerpener Ausgabe von 1593 zeigt in einem herrlichen Kupferstich von de Vos den Herrn mit den Wundmalen und mit dem Herzen auf der Brust, eine der ältesten Darstellungen dieser Art. — Letierce, II 507.

[418a]) Monum S. J. Nadal IV 715 704.

Schrift die Verehrung des heiligsten Herzens fördert. Freilich sprechen auch Jesuiten anderer Nationen in ihren aszetischen Werken schon vor der Heiligen von Paray-le-Monial, zum Teil auch recht ausführlich, vom Herzen des Herrn. Aber abgesehen davon, daß sich bei nicht wenigen von ihnen der Einfluß der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung nachweisen läßt, dürfte kein anderes Land so viele Jesuiten nennen können, bei denen die Kenntnis und Verehrung des Erlöserherzens schon in so früher Zeit hervortritt.

Die große Zahl von Druckwerken deutscher Jesuiten, in denen die Verehrung des Erlöserherzens zum Ausdruck kommt, fällt um so mehr ins Gewicht, als für Deutschland das 16. und 17. Jahrhundert nicht wie für Spanien und Frankreich die Blütezeit der religiösen Literatur und Kanzelberedsamkeit bedeutet. Jenes hatte vielmehr unter den an die Reformation sich anschließenden geistigen Kämpfen und blutigen Kriegen Unsägliches zu leiden. Im Dreißigjährigen Kriege verlor es neun Zehntel seiner Bewohner. Die Höhe der Bücherproduktion aber von 1618, dem Anfangsjahr des langen Verwüstungskrieges, wurde erst 150 Jahre später wieder erreicht.

Canisius, der erste deutsche Jesuit, ist in seiner Herz-Jesu-Verehrung schon früher behandelt worden. An ihn schließt sich hier in chronologischer Reihenfolge eine stattliche Zahl anderer, zum Teil hochverdienter deutscher Jesuiten an.

An erster Stelle ist Franz Coster zu nennen, der als Lehrer und Novizenmeister im Jesuitenkolleg zu Köln, als Rektor verschiedener Kollegien und dreimal als Provinzial an der Spitze der deutschen Ordensprovinz sich um seinen Orden im 16. Jahrhundert große Verdienste erwarb. Er war es, der 1575 zu Köln die erste marianische Kongregation in Deutschland gestiftet hat, zugleich mit einer anderen zu Ehren des ‚Christus Eucharisticus', einer Sakramentsbruderschaft. Jeden Sonntag war Versammlung der Kongregation. Ihre Mitglieder beichteten zuerst alle Monate, nachher alle acht Tage. Auch viele andere marianische Kongregationen verdanken ihm ihre Gründung. Rastlos und erfolgreich hat er am Rhein und in den Niederlanden gewirkt, bis er 86 Jahre alt 1619 in Brüssel starb.

Wie bei Canisius findet sich auch in Costers Schriften die Herz-Jesu-Verehrung ausdrücklich empfohlen. Im Jahre 1588 gab er zu

Antwerpen lateinische Betrachtungen über die ganze Leidensgeschichte des Herrn heraus. Darin zählt er sieben Gründe auf, warum die Seite Jesu am Kreuze geöffnet wurde. Vier davon beziehen sich auf das Herz des Herrn.

Denn seine Seite wurde durchbohrt, „damit alles, was im Herzen noch an Blut zurückgeblieben, vergossen würde und er nichts für sich zurückbehielt; um seinem Herzen ein Zeichen seiner Liebe zu dir einzuschreiben und dich niemals aus seinem Herzen zu tilgen, damit du zum Innersten seines Herzens, wie durch die Tür an der Seite der Arche, eintreten könntest. Durch diese Wunde allein ist uns (nach dem Hohenlied) der Zutritt zu seinem Weinkeller (der Liebe) geöffnet, ich meine in die Geheimnisse Christi; endlich damit seine Auferstehung um so wunderbarer erschiene, da derjenige zum Leben zurückkehrte, dessen Brust und Herz die Lanze des Soldaten durchbohrte, damit auch du an der Auferstehung deines Leibes in keiner Weise zweifelest. Du aber tritt hinzu, trinke nach dem Rate des Propheten die wahren Wasser, die aus dem Fels hervorströmen, nimm wie von der Mutterbrust die für dich passende Nahrung und bitte den Herrn, daß er dich abwasche mit dem Wasser seiner Seite und dich mit seinem Blute nähre und erquicke."[419])

Für die Mitglieder der marianischen Kongregation gab er 1588 ein Sodalitätsbüchlein heraus. Bei der Betrachtung über „die glühende Liebe unseres Herrn Jesus Christus" mahnt er die Sodalen: „Fliehet beim Herannahen jeglicher Versuchung in das liebenswürdige Herz Jesu und in seine offene Wunde. Betrachtet dort seine unaussprechliche Güte und seine Liebe."[420])

Auch den deutschen Novizen der Gesellschaft Jesu war bereits im 16. Jahrhundert die Herz-Jesu-Verehrung nicht unbekannt. Das beweist das Gebetbuch, das der geborene Kölner Peter Michael Brillmacher, erst neunzehn Jahre alt, drei Jahre nach seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1561 herausgab.

„O mildreichster Erlöser," so liest man dort, „blicke hin auf mein Gebet! Ich flehe dich an bei deiner geöffneten Seite und bei deinem durchbohrten allerheiligsten Herzen, vergib mir armen Sünder, was ich mit meinem sündhaften Herzen gegen deinen Willen gedacht, gewünscht und gewollt habe. Ein reines Herz erschaffe in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Inneren."[421])

Um die katholische Sache in Flandern erwarb sich um die Wende des 16. Jahrhunderts Johann David, der früher Weltpriester ge-

[419]) Fr. Costerus, Meditationes de universa historia Dominicae passionis. Antverpiae (1588) Med. 47 S. 248—250. — Eine andere Herz-Jesu-Stelle findet sich in seiner Mariologia, hrg. von Hönlein, Würzburg (1859) 168.

[420]) Libellus sodalitatis, hoc est Christianorum institutionum libri quinque I c. 26. bei Bainvel 279.

[421]) Petrus Michael S. J. Serta honoris et exultationis Coloniae (1590) n. 77.

wesen war und nachher in die Gesellschaft Jesu eintrat, große Verdienste. In Wort und Schrift bekämpfte er die Bilderstürmer seiner Zeit mit solchem Erfolg, daß in Gent alle Heiligenbilder wieder aufgestellt wurden. Er hat etwa 30 apologetische und aszetische Schriften hinterlassen. Geboren war er 1546 in Kortryk, er starb 1613.

Im „Paradies der Braut und des Bräutigams" will er zuerst lehren, mit Christus zu sterben, und dann soll unter dem Schutze der Gottesmutter „Christus in uns gebildet werden". Er geht von den Worten des heiligen Bernhard aus: „Das ist meine höhere Weisheit, Jesum zu kennen, und zwar den Gekreuzigten."[122])

Bei der Eröffnung der Seite Jesu mahnt er: „Betrachte auch die drei Lanzen, womit Joab das Herz Absalons durchbohrte. Bist nicht auch du durch drei Lanzen verwundet, o Jesus, unser Heiland? Hat nicht zuerst Longinus dich durch die Lanze, haben dich nicht dann die Guten durch ihre Liebe und endlich die Bösen durch den Schmerz verwundet?

Wo die Schuld alles Maß überstieg, wurde auch die Gnade groß über alles Maß. Durch deine geöffnete Seite will ich eingehen in das Herz der Barmherzigkeit und das Geheimnis deiner Liebe öffnen. Mit der gebenedeiten Lanze will ich mich vereinen und mich dorthinein ganz und gar versenken. Dazu ermutigt mich, daß du zuvor durch die Liebe verwundet warest, bevor du dich durch die Lanze treffen ließest. Was anders bedeuten denn die Worte: Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, einmal mit deiner Liebe und einmal mit der Lanze! Aber, o süßer Jesus, Liebe meiner Seele, ans Kreuz geheftet, wo warst du, als die Lanze an der Pforte deines Herzens pochte, daß es geöffnet wurde? Ich weiß es, o mein Herr, du hast jene Wunde nicht empfunden. Aber ich glaube, du hast sie doch gefühlt, nicht in deinem Herzen, das die Wunde empfing, sondern in deinem Herzen, das verwundet wurde in dem Herzen der schmerzhaften Mutter."[123])

Auch ein Herz-Jesu-Bild fehlt nicht. Ein Engel hält ein Tuch, worauf die durchbohrten Hände und Füße abgebildet sind und in der Mitte, von Lichtstrahlen umgeben, das durchbohrte Herz des Herrn. Die Unterschrift lautet: „In deine Hände und Füße hast du die Erlösten geschrieben, tiefer aber noch hat die Lanze uns in dein Herz gegraben" (183).

[122]) Haec mea sublimior philosophia: Scire Jesum et hunc crucifixum. 43. Predigt über das Hohelied.
[123]) Paradisus sponsi et sponsae auctore P. Joanne David S. J Antverpiae (1607) 174.

Die inneren Leiden, die das göttliche Herz in Liebe zu den Menschen das ganze Leben hindurch getragen hat, sind nicht oft mit solcher wissenschaftlichen Klarheit, gepaart mit Innigkeit und Wärme dargestellt worden, wie in dem Werke, worin Leonhard Lessius die Hauptmysterien des Christentums erklärt. Er weist dabei zugleich auf die Wirkungen hin, die übergroßer Schmerz wie übergroße Freude auf das leibliche Herz des Menschen ausüben, und überläßt es dann dem Leser, die Anwendung auf das leibliche Herz des Herrn zu machen.[424]) Einer der größten Theologen des Jesuitenordens, starb Lessius 1623 im Alter von 69 Jahren reich an Leiden und an Tugend. Gleich nach seinem Tode sammelte man Mitteilungen aus seinem Leben, seine Seligsprechung vorzubereiten. Mit Vorliebe beschäftigte er sich mit den deutschen Mystikern. Thomas von Kempen, Blosius, Harphius, Tauler und besonders Ruysbroek waren ihm durchaus vertraut.[425]) Durch Dionysius Areopagita, den er sehr hoch schätzte, wurde er zu seiner Schrift über die Namen Gottes, De nominibus divinis, angeregt.

Einer der bekanntesten und vielseitigsten Schriftsteller der deutschen Jesuiten und zugleich ein schlagfertiger und gefürchteter Apologet war Jakob Gretser, gestorben 1625. Seine mehr als 200 durchweg gründlichen Schriften umfassen alle Gebiete der Theologie. Das Hauptwerk, De sancta cruce, ist auch heute noch das beste Werk über das Kreuz Christi. Gretser stellt darin die Frage, welche Seite des Herrn am Kreuze von der Lanze durchbohrt wurde, und meint, für die linke Seite spreche, „daß dort Sitz und Wohnung des Herzens ist und der Liebe, die im Herzen wohnt, nach den Worten Christi als Bräutigam: ‚Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester und meine Braut.'"

Doch komme es wenig darauf an, für welche Ansicht man sich entscheide, „wenn du nur diese Wunde des Erlösers fromm verehrst und als die Pforte betrachtest, wodurch dir leicht der Zutritt zu seinem Herzen offensteht, und wenn du nur vom Herzen Christi nicht abirrest, ob du nun von der rechten oder linken Seite zu ihm eingehest."[426])

---

[424]) L. Lessius S. J., De perfectionibus moribusque divinis, ed. P. Roh S. J. (1861) 288—301.

[425]) Leonardi Lessii S. J. vitae compendium. Ingolstadii (1658) 93.

[426]) Jac. Gretser S. J., De sancta cruce, Ingolstadii (1616) 113. — Die Ausgabe von 1598 zeigt auf dem Titelblatt das Monogramm I. H. S. mit dem Herzen Jesu. (Letierce II 507).

Friedrich Spee

Nicht mit Unrecht hat man den Jesuiten Friedrich Spee den „letzten deutschen Mystiker" genannt und ihn mit Suso, dem großen deutschen Mystiker aus dem Dominikanerorden, verglichen, dem er auch in tiefer Kenntnis des Erlöserherzens ähnlich ist. Geboren 1591 zu Kaiserswerth bei Düsseldorf trat er mit 19 Jahren zu Trier in die Gesellschaft ein. Wie Suso scheint auch Spee zu Lebzeiten bei seinen Ordensmitbrüdern wenig Verständnis gefunden zu haben. Er starb zu Trier 1635 im Dienste pestkranker Soldaten. Seine „Cautio criminalis" nahm den Kampf mit dem damaligen Hexenwahn auf, seine „Trutznachtigall" hat ihm einen Ehrenplatz unter den deutschen Dichtern angewiesen, in seinem „Güldenen Tugendbuch" aber, das die Seele zur höchsten Liebesvereinigung mit Gott führt, erweist er sich als echt deutschen Mystiker, der keine betretenen Wege wandelt, sondern der an der Hand der kirchlichen Lehre seine eigenen Höhenpfade geht. Überall verrät sich dabei der geschulte Moralist und erfahrene Seelenführer. Theologische Tiefe und Sicherheit paart sich mit einer Gemütsinnigkeit, die an die besten deutschen Mystiker erinnert.[427]) Wie die Schriften Susos ihren Verfasser, so spiegelt auch das „Tugendbuch" das Seelenleben des großen Mannes wider, der es schrieb. Es ist mit allen Geschicken seines prüfungsreichen Ordenslebens aufs engste verknüpft und hat daher, wie Susos Büchlein, innerliche Seelen stets mächtig angezogen. Leibnitz hat als Protestant seine Bedeutung erkannt, als er 1677 über Spee schrieb: „Sein deutsches Gülden-Tugendkleinod schien mir ein ganz göttliches Buch zu sein, und ich wünschte es in den Händen aller Christen. Es gibt viele Autoren der mystischen Theologie, aber ich weiß nicht, ob je einer ein so solides Andachtsbuch geschrieben hat" (250). Seine Eigenart und seine Vorzüge kommen auch in den zahlreichen Herz-Jesu-Stellen des Tugendbuches zum Ausdruck:

„An einem Freitag saß eine andächtige Seele zu Füßen ihres gekreuzigten Herrn und sprach: O Liebe, o Liebe, o feurige Liebe, mein Herz muß mir zergehen! Meine Liebe ist Jesus! O Jesu, sage mir, wie du mich liebest. Ach, möchte ich solches wissen! Da antwortete ihr der süße Jesus und sprach also in ihrem Herzen:

[427]) P. von Chastonay, S. J. Friedrich Spee's „Güldenes Tugendbuch" im Pastor bonus (1915 1916) 241. — Das goldene Tugendbuch wurde 1887 von Fr. Hattler S. J. neu herausgegeben (Herder, Freiburg).

Mein allerliebstes Kind, ich habe dich mit einem Speer gar tief in mein Herz gegraben. Nun kann ich deiner in Ewigkeit ja nicht vergessen. Da das die Seele verstanden, weinte sie noch mehr und sprach: O Jesus, wahrlich, du hast mich noch viel lieber als eine Mutter ihr Kind. In deinem Herzen sollst du mir eine Ruhestatt bereiten, in deinem Herzen will ich ruhen Tag und Nacht." [428])

Nicht bloß süße Ruhe sucht die Seele im Herzen Jesu. Sie will auch teilnehmen an seinem liebenden Leiden:

„Ich kenne eine Seele, die sprach also: O Herr, nimm die blutige Lanze aus deinem eigenen Herzen und durchdringe mir mein Herz, daß ich vor Liebe sterbe, und wenn ich denn also gestorben bin, so begrabe mich in deiner verwundeten Seite, damit mein totes Herz in deinem toten Herzen ewig lebe" (II 14).

Jesus aber antwortet der Seele: „Mir ist mein Herz am Stamm des Kreuzes voller Ängsten gewesen. Wenn eins vorüber war, kam das andere. Alle Augenblicke mußte ich streiten. Also ist es allen meinen Auserwählten ergangen. Willst du nicht, daß es dir ebenso gehen soll, so bist du nicht unter der Zahl meiner Auserwählten" (II 11).

Mit Jesus und seinem Herzen sich in der täglichen Betrachtungszeit vertraulich zu unterhalten lehrt die „Schöne Weise, das Herz Jesu zu verwunden".

„Wann du dich täglich im gewöhnlichen Viertelstündchen vor einem Kruzifix hast niedergesetzt, kniend oder sonst wie es dir am bequemsten ist, so denke dir, daß folgende Lobsprüche nur lauter schöne Pfeile der Liebe seien, sie in das Herz des gekreuzigten Jesus zu senden, einen nach dem anderen:

O Jesu, Jesu, was will ich sagen? Warum brennt nicht mein Herz von lauter Liebe, weil dein Herz von lauter Liebe brennet?

O Jesu, mein Herz ist mir entflogen. Ach, suche es bei deinem Herzen, in deinen Wunden. Da laß es doch immer wohnen, da reinige es nun gleich wie das Gold im Feuerofen deiner Liebe, damit doch nichts Irdisches an ihm verbleibe.

O allerliebster Bräutigam, ich bitte dich durch dein verwundetes Herz, verwunde mir das meine; durchsteche, durchbohre und durchgrabe es, daß es vor lauter Lieb' vergehe und sterbe (II 12).

In eigenartig schöner Weise wird die Wirkung der Herz-Jesu-Verehrung an dem Beispiel des heiligen Franziskus geschildert:

„Sankt Franziskus war voll der Liebe Jesu, und einstmals empfand er großes Weh in seinem Herzen, und er klaget seine Not und Lieb' zu Gott und sprach: Ach, ach, wie ist mir in meinem Herzen! Ich habe es gelegt zu dem Herzen meines Herrn, und es hat die Art Jesu angenommen; denn es ist gleich verzückt, und ich kann nichts mehr lieben und gedenken als: mein Jesus, mein Jesus ist für mich gestorben.

[428]) Fr. Spee S. J. Güldenes Tugendbuch, Cöllen (1666) III. 18.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen worden, weil mein Herz hat das Herz Jesu angerühret! Es ist mir, als wäre ich und mein Jesus allein in der Welt, ja ich wollte, daß wir noch inniger wären, und ich armer Franziskus und Jesus nur eine einzige Person wären.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen, weil es Jesu Herz hat angerühret. Es ist mir mein Herz so eifrig worden, daß ich vermeine, es müsse niemand mehr wider meinen Herrn sündigen, sondern Jesum Tag und Nacht loben und preisen.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen, weil mein Herz hat das Herz Jesu angerühret. Es ist mir mein Herz schwach und krank worden und will stets bei dem Herzen Jesu sein, und weil es oft wird verlassen, so erkrankt es gleich und wird ohne Kraft.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen, weil mein Herz hat das Herz Jesu angerühret. Es ist mir, als sei es gar zerschmolzen. Es hat sich bei dem warmen Herzen Jesu gar zerlassen und wollte ganz in das Herz Jesu hineinfließen und ewig darin verbleiben.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen, weil mein Herz angerührt das Herz Jesu! Es ist mir, als wenn mein Herz drei große Wunden hätte. Die erste, daß sich mein Jesus hat bekleidet mit meinem armen Fleisch und Blut. Die zweite, daß er in so großer Armut wandert und durch Städt' und Flecken prediget. Die dritte, daß er in so großen Schmerzen leidet am Kreuz.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen, weil mein Herz das selige Herz Jesu hat angerühret! Es ist mir, als wenn ich voller Weines wäre und wollte singen und selig sein; denn Gott hat mich erschaffen, erlöset und selig gemacht.

Wie ist mir so wundersam in meinem Herzen! Es ist mir, als wenn mein Herz wäre angeheftet an das Kreuz und sollte Tag und Nacht von Herzen rufen: Jesus ist mein, und ich bin sein" (III 18).

In seiner Trutznachtigall singt Spee als gottbegnadeter Dichter auch vom Herzen Jesu. „Wie ein Minnesänger", bemerkt ein Protestant, „nur zum Lob und Preis seiner Erwählten die Saiten rührt, so singt auch Spee in all seinen Liedern seine Liebe zu Gott und Gottes Sohn. Spee ringt mit der Sprache, die dem glühenden Ausdruck seiner Liebe spröde sich entgegenstellt."[129]) Das zeigt sich auch in dem „Liebessang der Braut Jesu":

„Liebesgesang der Braut Jesu"

O Arm und Hände Jesu weiß,
Ihr Schwesterlein der Schwanen,
Umfasset mich nit lind noch leis,
Darf auch der Griff ermahnen.
Stark heftet mich an seine Brust

[129]) G. Balke in der Zeitschrift für deutsches Altertum, XX (1876) 269.

Und satt mich lasset weinen:
Ich ihn erweich, ist mir bewußt,
Und wär das Herz von Steinen.

O Jesu mein, du schöner Held,
Lang warten macht verdrießen:
Groß' Lieb' mir nach dem Leben stellt,
Wann soll ich dein genießen?
O süße Brust! O Freud' und Lust!
Hast endlich mich gezogen:
O mildes Herz! All Pein und Schmerz
Ist nun in Wind geflogen.

Allhie nun will ich rasten lind,
Auf Jesu Brust gebunden;
Allhie mich mag Cupido blind
Bis gar zu Tod verwunden.
Am Herzen Jesu sterben hin
Ist nur in Lusten leben,
Ist nur verlieren mit Gewinn,
Ist tot im Leben schweben.[430])

* * *

Belgien, das länger als ein halbes Jahrtausend zum deutschen Reiche gehörte, stand in seinem flämischen Teil durch Ähnlichkeit der Sprache wie der ganzen Geistesrichtung in enger Beziehung zu den Rheinlanden. Wie im Mittelalter die Verehrung des Erlöserherzens gerade in Flandern einen günstigen Boden gefunden hatte, so später dort auch in der Gesellschaft Jesu. Zwei flämische Jesuiten wurden bei den Bemühungen um Einführung des Herz-Jesu-Festes unter Papst Innozenz XII. (1691—1700) als Zeugen für eine frühere Herz-Jesu-Verehrung angeführt, Cornelius a Lapide und Adrian von Leyere.

Cornelius a Lapide oder Cornelius van den Steen, geboren 1567 zu Bocholt bei Lüttich, widmete sein ganzes Leben der Erklärung der Heiligen Schrift. Zehn mächtige Foliobände enthalten ausführliche, besonders aus den Vätern geschöpfte Kommentare zu fast allen biblischen Büchern, für Prediger eine reiche Fundgrube. Einen Ein-

[430]) Friedrich Spee, Trutznachtigall, hrg. von G. Balke, Leipzig (1879) 5. — Andere Herz-Jesu-Stellen im „Hirtengesang vom Blutschweiß Christi", 167. „Gesang über das Ecce homo" 181.

blick in seine Seele gewährt das Gebet am Schluß seiner Erklärung der großen Propheten, worin er sie bittet, ihn an ihrem Martyrium teilnehmen zu lassen. „Fast 30 Jahre verweile ich mit Freuden bei euch. Beständig ertrage ich dabei das Martyrium des geistlichen Lebens, das Martyrium der Krankheit, das Martyrium angestrengter Studien und schriftstellerischer Tätigkeit, nun erflehe ich mir als viertes das Martyrium des Blutes." Der große Exeget starb 1637 zu Rom. Bei der Erklärung des Hohenliedes nennt er das Herz Christi „den glühendsten Feuerofen der Liebe". Die brennende Liebe seines Herzens habe ihn am Kreuze noch mehr verzehrt als sein Leiden.[431]) In seinem Werke über den Galaterbrief erwähnt er die Herzensvertauschung der heiligen Katharina von Siena, die in brennender Liebe Jesus gebeten habe, ihr das eigene Herz zu nehmen und mit dem seinigen zu vertauschen. Jesus habe ihre Bitte erfüllt, ihr das eigene Herz genommen und ihr ein neues, Christo ähnliches, gegeben. Maria Magdalena, so heißt es in seiner Erklärung zum Hohenliede 4, 9, verwundet durch die Liebe Christi, hatte das Herz Christi genommen, und das Herz Magdalenas lebte in Christus. Im Johannesevangelium 20, 27 zählt er den heiligen Franziskus von Assisi zu den vielen Heiligen, die in das Herz Christi einzugehen verlangten.[432])

Jodokus Andries, gest. 1658 zu Brüssel, wirkte rastlos auf der Kanzel und in der Seelsorge. Auch schriftstellerisch war er tätig. Er verfaßte zahlreiche Gebetszettel, die er bei seinen Predigten verteilen ließ, sowie kleine lateinische Andachtsbücher, worin er vom Herzen des leidenden Heilandes spricht.[433]) Eines erschien bereits 1650 zu Köln in deutscher Sprache unter dem Titel: „Immerwährendes Kreuz Jesu Christi", zwei Jahre, nachdem es zu Brüssel lateinisch gedruckt worden war.

Hadrian van Leyere, Lyräus genannt, geb. 1588 zu Antwerpen, war 30 Jahre lang Prediger in Brüssel, wo er 1661 starb. Er wies auf das Beispiel der hl. Klara hin, die keinen Tag vorübergehen ließ, ohne das Herz Christi zu verehren, und dadurch mit großer Freude erfüllt wurde,[434]) dann auf den heiligen Franz Borgias, der

[431]) Ginther 14.
[432]) Nilles 361 358. – Die Herzensvertauschung wird zuerst von der sel. Mechthild v. Hackeborn erwähnt.
[433]) Memoria passionis Domini (Lovanii 1621). Perpetua crux Christi (Bruxellis 1648). Franciosi 451.
[434]) Lyraeus, De imitatione Chr. patientis. Antverpiae (1655) 294.

„das heilige Meßopfer an keinem anderen Altar als an dem mit der Lanze durchbohrten Herzen des Heilandes feierte. Beim Kanon der heiligen Messe zog er sich in die Seitenwunde zurück, um dort Verzeihung seiner Sünden und Hilfe in allen Nöten zu erflehen". Auch sonst kommt Lyräus wiederholt auf das heiligste Herz zu sprechen, durch das der Herr, nachdem es geöffnet war, noch nach seinem Tode uns von seiner Liebe predigt (273—277).

In den schweren Zeiten des Dreißigjährigen Krieges wirkte Jeremias Drexel 23 Jahre lang zu München am Hofe des Kurfürsten Maximilian I. als Hofprediger. Vom Volke wie ein Heiliger verehrt, fand er großen Zulauf. Seine Predigten gab er einzeln in lateinischer Sprache heraus. Seit 1640 wurden in München allein 170 000 Exemplare gedruckt. Sie gehören zu dem Besten, was die Kanzelberedsamkeit des 17. Jahrhunderts in Deutschland hervorgebracht hat, und wurden häufig nachgedruckt, auch ins Flämische, Böhmische, Polnische und Englische übersetzt. Drexel war in Augsburg von protestantischen Eltern geboren. Er starb 1638 in München. Wiederholt predigt er vom Herzen Jesu.

In den Passionspredigten spricht er von den Quellen, die uns aus dem Gekreuzigten zuströmten, seinen Tränen, seinem Blute, aus den fünf Wunden und dem Wasser aus seiner Seite:

„Die Stimme Christi vom Kreuze ruft: „Ich habe (in der Wüste) meinem Volke Wasser aus dem Felsen gegeben; euch aber gebe ich Wasser aus meiner Seite, aus meinem Herzen. Dies ist das Wasser, das euch verheißen ist beim Propheten Ezechiel (36, 25): Ich werde über euch ausgießen reines Wasser. Sieh, wie die Mutter Jesu Tränen vergießt aus den Augen, so der Sohn aus den Augen und dem Herzen."[435])

Zu den fruchtbarsten Schriftstellern der deutschen Jesuiten zählt Maximilian Sandäus, van der Sandt. Geboren 1578 zu Amsterdam kam er 1590 nach Köln, wo er, in die Gesellschaft Jesu eingetreten, seine Hauptwirksamkeit entfaltete. Im 78. Lebensjahre konnte er von sich sagen, so viel Werke verfaßt zu haben, als er Lebensjahre zählte. Kardinäle, Kurfürsten und päpstliche Nuntien schlossen sich der von ihm geleiteten Kongregation an. Seine beiden Werke über Mystik sind das Bedeutendste, was in Deutschland seit dem

[435]) Hieremiae Drexelii Opera, Moguntiae (1651) II 514.

15. Jahrhundert über dieses schwierige Gebiet geschrieben worden ist. Keiner, weder im Inlande noch im Auslande, hat seitdem die deutschen Mystiker für die wissenschaftliche Behandlung der mystischen Theologie so ausgiebig benutzt als er.

Um so auffallender ist es darum, daß er in seinen Werken weniger vom Herzen des Herrn spricht als man erwarten sollte, zumal seine zahlreichen Schriften über den Gekreuzigten ihn so leicht zum Erlöserherzen hätten führen können. „Christus, unsere Liebe am Kreuze", so schreibt er in einem Passionsbüchlein, „hätte selbst Herzen von Stein rühren können, als nach der Eröffnung seiner Seite aus seinem Herzen wie aus einem Glutofen die Flammen einer brennenden Liebe gleich einem Feuermeer aufloderten."[436]) Als tägliche Übung empfiehlt er, in der Wunde der Seite und des Herzens erstens den Gekreuzigten selbst und die Wunde als Siegel aller Werke Christi zu verehren, zweitens seine glühende Liebe zu uns anzubeten, drittens ihn zu bitten, daß unsere Liebe seiner großen Liebe ein wenig entsprechen möge. Daran schließt sich eine Übung, durch die Liebe des Gekreuzigten in das Herz der schmerzhaften Mutter einzugehen. Vom Herzen Mariä spricht Sandäus mit besonderer Wärme (33). Er starb 1656.

Um dieselbe Zeit, da dieser unermüdliche Mann in den Kongregationen tätig war und mit der Feder arbeitete, wirkte an demselben Kolleg Johann Rosenthal, gest. 1655, als hervorragender Kanzelredner. Er predigte im Dom zu Köln am 9. Sonntag nach Pfingsten von den Tränen Jesu und dem Herzen Jesu:

„Tapfere, hochherzige und verständige Männer weinen selten. Dies Blut des Herzens ist ihnen zu teuer! Nicht ohne Grund weint Jesus, der die Stärke Gottes, der die ewige Weisheit ist. Er weint von Herzen, seine Tränen kommen von innen her. O treuherzigster, barmherzigster Jesus! Drücke uns ins Herz ein lebhaftes Bildnis deines weinenden Antlitzes, deiner Augen, die schöner sind als Wein (Genesis 49, 12). Gib, daß wir kommen und kosten die Süßigkeit deines Herzens, mit der du uns arme Sünder zur heilsamen Buße einladest, zumal da wir deine Stimme am Kreuz vernehmen: Mein Herz ist geworden wie Wachs, das zerschmilzt in meiner Brust (Ps 21, 15). O Jesu! wie war dein heiliges, mitleidiges Herz, als es in der Glut der Liebe sich zu allem Leide und zum Tod für uns arme Sünder anbot! Und soll unser Herz noch so steinhart bleiben?

[436]) Maximil. Sandaeus S. J. Gymnasium amantium et colentium Christum crucifixum. Coloniae (1647) 60.

Jesus betete im Todeskampf am Ölberge, und da schien es, er weine nicht bloß mit den Augen, sondern mit allen Gliedern. Mit Recht werden seine blutigen Schweißtropfen Tränen genannt, denn sie kommen alle von seinem Herzen, alle von seiner herzlichsten, mitleidigsten Liebe gegen uns, und so waren sie wahres Herzblut.“[437])

Als Dritter ist aus denselben Jahren Franz van der Veken zu nennen, der am Kölner Kolleg 30 Jahre den Lehrstuhl für Dogmatik innehatte, bis er als Theologe an die Pönitentiarie nach Rom berufen wurde, wo er 1664 starb. In den kleinen, von ihm verfaßten aszetischen Schriften bleibt das Herz des Herrn nicht unerwähnt. Nicht bloß mit der Liebe der Heiligen und ihrer Königin möchte er Gottes unbegreifliche Güte widerlieben, sondern mit der Liebe des göttlichen Herzens selbst: „Wer gibt mir das Herz des Heiligen der Heiligen, der mit seiner über alles großen Liebe auch noch die Hoheit der göttlichen Person verband! O daß in mir die Liebe aller Herzen wäre, um dich mit all ihrer Kraft zu lieben!“[437a])

Philipp Kiesel

Daß die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung bis in die Zeit der begnadeten Heiligen von Paray-le-Monial mächtig fortwirkte, tritt besonders in dem großen homiletischen Werke hervor, das der Jesuit Philipp Kiselius oder Kiesel 1666 bis 1670 in vier mächtigen lateinischen Quartbänden erscheinen ließ. Achtzig und mehr Predigten kann man zählen, in denen er mit tiefem Verständnis, mit Wärme und Innigkeit, ja nicht selten mit hoher Begeisterung auf das heiligste Herz zu sprechen kommt. Ein Predigtzyklus für die Todesangstbruderschaft führt den Titel: „Feuerfunken aus der glühenden Brust und dem glühenden Herzen des Gekreuzigten.“[438])

Seine Wärme und seine Salbung der Sprache fand er in der Betrachtung des leidenden Heilandes, seiner heiligen Wundmale und vor allem des verwundeten Herzens. So schließt er die Einleitung einer Predigt: „O ihr heiligen Wunden der Füße, erleuchtet und ent-

[437]) Johann Rosenthal S. J. Weiden des guten Hirten Jesu Christi, d. i. Predigen an den Sonn- und Feyertagen des Christlichen Jahres. Köln (1653 1654).

[437a]) Franciscus van der Veken S. J. Sex actus primarum virtutum. Coloniae (1672) 29.

[438]) Philippus Kiselius S. J. Nili mystici alveus sive annus concionum in Dominicas et Festa per annum. Moguntiae (1666) I. Anhang.

flammt mich mit euern Strahlen! O ihr rosenfarbenen Wunden der Hände, entzündet mich mit eurer Glut. O brennendes Herz, o heißes Blut, entflamme mich!" (III 29). Er gesteht auf der Kanzel: „Was ich in dieser Predigt zu sagen habe, das fand ich in der Liebesglut des Gekreuzigten. Bei den Lichtstrahlen seiner heiligen Wundmale und zumal seines in Flammenglut brennenden Herzens wage ich zu lesen, zu schreiben, zu lehren und zu predigen. Mit dieser Feuersglut möchte ich auch das Herz meiner Sodalen entflammen" (III 28).

Die Predigten wenden sich im Anhang jeden Bandes an die Sodalen der von den Jesuiten sehr geförderten Todesangstbruderschaft. Bei deren monatlichen Versammlungen wurden mit Vorliebe die inneren Leiden des Herrn behandelt. Wie von selbst kommt darum ein so innerlicher Mann wie Kiesel auf das leidende Erlöserherz zu sprechen.

Aber auch das Studium der deutschen Mystikerschriften hat ihn zum göttlichen Herzen geführt. Das beweisen seine zahlreichen Zitate aus der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild, aus Landsberger und Ludwig Blosius.

Die in Druck gegebenen Predigten hatte er unter vielem Beifall in Mainz, Würzburg, Speyer und Bamberg gehalten. Zur Herausgabe entschloß er sich, wie er im Vorworte bemerkte, „weil es in den jetzigen traurigen Zeiten", nach dem Dreißigjährigen Kriege, „manchen Priestern an den notwendigen Büchern fehlte". Nicht bloß belehren wolle er durch seine Predigten, sondern vor allem auch die Menschen innerlich erwärmen und erschüttern. Dies dürfte ihm auch gelungen sein. Denn seine Predigten, die nach der Art Segneris psychologisch aufgebaut sind, zeichnen sich aus durch großen Gedankenreichtum, reiche Benutzung der Heiligen Schrift, gut gewählte Zitate aus den Vätern, den Aszeten und Mystikern, treffende Beispiele, vor allem aber durch Wärme, starken Affekt und lebendige Kommunikation mit den Zuhörern. Darum dürfte die eindringliche Art seines Kanzelwortes nicht wenige seiner Zuhörer zur Kenntnis, Liebe und Verehrung des Erlöserherzens geführt haben. Er starb 1681 nach reichgesegneter Kanzeltätigkeit.

Unter der Überschrift „Das göttliche Herz Jesu, des Gekreuzigten, als Vermächtnis Christi" bietet er wohl die älteste selbständige und ausgesprochene Herz-Jesu-Predigt, die bis dahin in Druck gegeben worden ist. Ausgehend von dem Vorspruch „Dies soll ihnen mein Vermächtnis sein" (Röm 2, 12) führt er aus, wie das Erlöserherz das Buch des Lebens ist, die Ruhestatt in der Todesstunde, die Schatzkammer aller Güter, unsere Speise in der heiligen Kommunion und der Glutofen göttlicher Liebe (IV 49—53).

Es möge hier eine Probe aus dieser ältesten Herz-Jesu-Predigt folgen: „Wer sein Testament macht, bestimmt hin und wieder einige Kostbarkeiten, seien es Steine oder Ringe oder eine goldene Kette für einen geliebten Sohn oder eine Tochter, verschlossen in einem Kästchen oder einem Schreine, so daß die Kostbarkeiten nicht gleich in die Augen fallen. Wenn nach dem Tode der Erbe einen so reichen Schatz öffnet, so ist ihm dies eine nicht geringe Freude. Dasselbe tut Christus unser Herr. Vor seinem Tode hinterließ er uns als sein Vermächtnis Verzeihung unserer Sünden, das Paradies, die Gesamtheit seines bitteren Leidens, seine Wunden, sein kostbares Blut und den unendlichen Schatz seiner Verdienste. Nachdem er am Kreuze verschieden war, öffnete Longinus mit seiner Lanze den Schrein seiner göttlichen Brust und da jetzt die Seite geöffnet ward, erschien als unermeßlicher Schatz das süßeste Herz Jesu, die reichste Erbschaft aller Auserwählten, zumal der Mitglieder dieser Bruderschaft. Freut euch, liebe Sodalen! Die Erbschaft dieses Herzens wird uns einen heiligen Tod und durch ihn die Erbschaft der himmlischen Glorie und ewigen Glückseligkeit verschaffen.

In Kraft dieser Erbschaft können wir mit Recht einen guten seligen Tod erwarten. Diejenigen sterben gut und selig, deren Namen im goldenen Buche des Lebens eingeschrieben sind. Nun hat uns Christus in seinem Testament sein Herz hinterlassen oder das Buch des Lebens, in das wir mit unseren Tränen und mit der roten Schrift des kostbaren Blutes Christi und mit den goldenen Buchstaben unserer Liebe unsere Namen einschreiben können. Dieses Buch enthält verschiedene Blätter. Ein goldenes Blatt aber ist das Herz Christi, worin eingeschrieben sind die Mitglieder der Todesangstbruderschaft. Einen kostbareren Schatz hätte uns Christus bei seinem Tode nicht hinterlassen können. Nach Blosius ‚ist Christi Seite geöffnet worden, damit uns der Zugang zu Christi Herzen offen gelegt würde. Damit bewies er uns seine unendliche Liebe zu uns. O, was hätte er noch anderes tun können, als was er getan hat? Selbst sein Herz hat er uns als das vertrauteste Gemach eröffnet. Er gab uns sein grausam verwundetes Herz, damit wir in demselben weilen, bis wir ganz und gar gereinigt, seinem Herzen gleichförmig und so geeignet und würdig werden, zugleich mit ihm in das Herz seines himmlischen Vaters hinaufgeführt zu werden.'" [439])

[439]) Blosius, Marg. sp. XIX.

Altdeutsche Miniatur. 1588

Ältestes Herz-Jesu-Bild der hl. Margareta Maria Alacoque
Federzeichnung 1685

Aus der neueren Herz-Jesu-Verehrung
Kupferstich 1736

Herz Jesu mit Kreuz, Dornenkrone und Flammen der Liebe

Das verwundete Herz des Gekreuzigten mit seiner Liebe und seinem Schmerz ist es an erster Stelle, das Kiesel in seinen Predigten dem Verständnis der Gläubigen nahezubringen sucht. Zugleich aber erfaßt er so tief die Beziehung des heiligsten Herzens zur Eucharistie, wie man es bis dahin wohl bei keinem anderen findet. Kiesel dürfte der Erste sein, der das Wort „Eucharistisches Herz Jesu" „Cor eucharisticum" geprägt hat.

Einige Stellen aus seinen Predigten werden zur Genüge dartun, wie tief er schon vor der heiligen Margareta die enge Verbindung der Herz-Jesu-Verehrung mit der heiligen Eucharistie erkannte:

„Unser treuester Freund ist unser Erlöser. Als er von uns aus dieser Welt schied, setzte er als Geschenk, uns zum Troste, die Eucharistie ein, worin er uns nicht bloß einen Edelstein sondern sein göttliches Herz ganz und ungeteilt zurückließ. Wohlan, christliche Seele, in den Banden der Versuchung, im Kerker des Schmerzes und der Bedrängnis, schau hin auf dieses Herz! Zeigt dem himmlischen Vater das Herz Jesu; zweifelt nicht, er wird euch dann zur Seite stehen und euch aus allen Gefahren retten.

Das Herz Jesu ist eine liebliche Speise. Wer davon ißt, wird mit Freude erfüllt. Ja, es bedarf nicht einmal dessen, daß man das Herz Jesu in der heiligen Kommunion in sich aufnimmt. Schon allein zu ihm aufzublicken oder seine frommen Gedanken zu ihm zu erheben, ist die höchste Freude und die höchste Wonne. Vornehme römische Knaben trugen, wie Makrobius berichtet, das Bild eines Herzens auf ihrer Brust, damit es sie mahne, so in Wirklichkeit zu sein, wie ein edles Herz es ihnen zeigt. Ich möchte das aber noch viel mehr und in Wahrheit vom Herzen Jesu sagen. Denn Jesus bietet uns nicht bloß das Bild seines Herzens, sondern in der Eucharistie sein allerheiligstes Herz selbst, wo er in unserer Brust ruht.

Im Herzen Jesu findet man die Wonnen des Himmels. Aus diesem Quell fließt der Strom, der mit Freuden berauscht. Wer sich längere Zeit davon fernhält, der ist ohne Herz, ohne Freude und ohne Trost. Was Wunder, wenn man durch Trauer niedergebeugt ist, und bedrückt von Sorgen ein Leben führt voll inneren Unglückes? Der kann nicht aufleben, dem das Herz fehlt, der Sitz des Geistes, das Herz Jesu, sage ich, ohne das es für unser Herz keine wahre Freude geben kann.

Da ich des eucharistischen Herzens gedenke, erinnere ich euch an eine Begebenheit aus der Geschichte des Oraniers. Als er siegreich in Gent einzog, wurde ihm vom Magistrat der Stadt ein goldenes Herz dargeboten mit der Inschrift Sinceritas „Treue". Er drückte das Geschenk an seine Brust und bekundete in seinem Äußeren, welche Freude es ihm bereitete. O teure Zuhörer, wenn wir das Herz Jesu häufiger an uns drückten! O beseligendes Herz, o goldenes Herz, o kostbares Herz! Ich bitte euch, drücket es an euch und als Inschrift füge ich bei: „Aus diesem Herzen wird uns Freude." Nur allein aus dieser Quelle schöpft man dieses Wasser . . .

Und nun kommt, ihr frommen Seelen. Ich will euch eine überaus schöne Art und Weise lehren, wie ihr in Bedrängnis und Versuchung, vom Bösen verfolgt,

Rettung, Hilfe und Befreiung finden könnt, ja Freude und Jubel. Nehmet in eure Seele auf das Herz und den Leib Jesu, entzündet damit in euren Seelen die Glut einer flammenden Liebe. Legt an euer Herz das Herz Jesu, das ihr in der Kommunion empfanget, entzündet euer Herz damit zur Glut. Der Böse wird dann fliehen und göttliche Süßigkeit euch erfüllen.

Ich schließe mit den Worten des Konzils von Trient: ‚Da unser Heiland aus dieser Welt zum Vater ging, hat er dieses Sakrament eingesetzt, worin er den ganzen Reichtum seiner Liebe den Menschen mitteilte.' Ich füge bei, den Reichtum der Süßigkeit, der Freude, der Seligkeit und jeglichen Trostes. O mein süßester Jesus, o geliebtes, kostbarstes Herz, nähre mich im Leben und Sterben mit deinem kostbaren Fleisch und Blut. O süßes Herz, dich will ich tragen tief in meiner Brust, ohne dich will ich nicht leben und kann ich nicht sterben. Mit dir will ich leben, dann wird der Tod mir nicht bitter sein. So will ich sterben, daß, gelebt zu haben, im Himmel mit Jesus meine Freude sein wird ewiglich. Amen" (I 28).

Eigenes Erlebnis ist es, wenn Kiesel in einer ganzen Predigt durchführt, wie die Vereinigung mit dem göttlichen Willen der Weg zum Erlöserherzen ist:

„O Jesus, ich höre deine süße Stimme, die mich zu dir ruft. O, wie wollte ich so gerne kommen, wie gern möchte ich die Taube sein, wie gern mein Nest in Frieden bauen, wie gern möchte ich wohnen in deinem Herzen. Wer gibt mir, den Zugang zu finden zu deinem gebenedeiten Herzen, wer gibt mir den Schlüssel, dein Herz zu öffnen, wer gibt mir Flügel hinaufzufliegen? Wie ich darnach verlangte, vernahm ich die Stimme meines Engels: ‚Steh auf, nimm den Text des heutigen Evangeliums und lies.' Ich tat so, öffnete das Buch und mein Blick fiel auf den Vorspruch meiner Predigt: Domine, si vis, ‚O Herr, wenn du willst'. Gleich kam mir in den Sinn, dies kürzeste Gebetlein ist es, wodurch man zu Christus emporsteigt, womit sein Herz erschlossen wird, womit man wie auf Flügeln sich zu ihm erhebt. Darum, sobald ich versuchte, von Herzen zu sprechen Domine, si vis, ‚O Herr, wenn du willst', ergab ich sofort mein Herz dem göttlichen Willen und sogleich schien es mir, glaubt es mir, liebe Zuhörer, daß ich hinaufsteigen durfte zum Herzen Christi. Ich kam mir vor, wie mit einem goldenen Schlüssel ausgerüstet und ich konnte nicht anders, als dieses Gebetlein überaus hochzuschätzen.

Wer mit den goldenen Banden dieses Gebetes gebunden ist, an den Weinstock des heiligen Kreuzes und Christi des Gekreuzigten, oder an den göttlichen Willen, Gott in allem untertan, im Herzen, in Gedanken, in Worten und Werken, der braucht keine Feinde zu fürchten, keine Bedrängnis, keine Krankheit oder andere Widerwärtigkeit, nicht einmal den Tod ... ‚O Herr, wenn du willst', damit wird euer Wille sofort Gottes Wille, euer Herz das Herz des Gekreuzigten ... Sorget also dafür, daß ihr mit diesem Gebet ‚Herr, wenn du willst' euer Herz vereinigt mit dem verwundeten Herzen Christi. Ihm opfert eure Opfergabe, das Schlachtopfer eures Willens. Fürchtet euch nicht, unser allmächtiger Heiland wird euch seine Hand reichen und zu sich führen, in seine heiligsten Wunden, in sein gebene-

deites Herz, er wird es als Pforte erschließen und wer, ich bitte euch, kann uns dann schaden? Der böse Feind? Nein! Der Tod? Nein! Die früheren Sünden, durch Tränen getilgt? Nein! In der festen Burg des geschlossenen Herzens Christi werden wir am sichersten beschützt sein. Darum, mein Jesus, erneuere den Bund meiner Liebe mit dir, dich will ich lieben, mit dir im Leben und Sterben vereinigt zu sein, ist mein Verlangen, gefesselt zu sein an deinen heiligsten Willen im Glück und Unglück, im Leben und Sterben, das ist mein Verlangen. Domine si vis, ‚O Herr, wenn du willst'! Amen" (II 80–89).

Kiselius verdiente wohl, ein Apostel des göttlichen Herzens genannt zu werden, so eindringlich mahnt er immer und immer wieder, seine Zuhörer möchten ihre Zuflucht zum Erlöserherzen nehmen. „Wohlan, liebe Sodalen, seht ihr das liebreichste Herz des Gekreuzigten? Dorthin und dorthinein zieht euch zurück, dort findet ihr sicheren Schutz in allen Stürmen. Dort braucht ihr auch die Schrecken des Todes nicht zu fürchten. Der gütige Jesus hat euch ja eingeschlossen in der Arche seines Herzens!" (II 475).

* * *

Wie Kiesel so wurde auch Johann Paullinus durch die Betrachtung des Gekreuzigten zu dem verwundeten Erlöserherzen und zu tiefem Verständnis für die unermeßliche Liebe geführt, die in ihm wohnt. Deutlich tritt dies in seinen, von echt apostolischem Geiste durchwehten Schriften hervor, wie auch in dem unter dem Titel „Philothea" verfaßten Singspiel.[440]) Im Jahre 1668 erschienen aus seiner Feder „Fromme Zwiegespräche mit dem leidenden Heiland", wo er besonders im 21. Kolloquium den ganzen Reichtum des göttlichen Herzens und die Bedeutung seiner Verehrung für das innerliche Leben zur Darstellung bringt. Die Überschrift lautet: „Von dem liebenswürdigen Herzen des leidenden Heilandes." Dann folgen die schlichten Verse, die den Inhalt der Anmutungen zusammenfassen:

O süßes, starkes, weites Herz,
O Krone aller Herzen!
Gib, daß dein Herz, ich bitte dich,
In Lieb' mir sei zu eigen.

[440]) Philothea, das ist wunderliche Liebe Gottes gegen die Seel des Menschen in lieblicher Melodey eingeführt. — Für vierstimmigen Chor und Orchester komponiert kann es als Vorläufer des heutigen Oratoriums gelten. 1643 wurde es in München siebenmal am Jesuitengymnasium aufgeführt und machte gewaltigen Eindruck. — Duhr II 1, 683.

Seine herrlichen, tiefempfundenen Anmutungen gehören zu dem Schönsten und aszetisch Wertvollsten, was die Herz-Jesu-Literatur aufweist.

„O Heiland, mit Wunden bedeckt, nun redet mein Herz zu deinem Herzen: Dein Herz ist das Heiligtum der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit. Es ist das allerheiligste Herz und das meinige ist voll Bosheit. Dein Herz ist der Sitz der Weisheit, mein Herz aber ist voll Finsternis und Torheit. Dein Herz ist die Quelle der Gnaden und Tugend, das meine ein Meer von Unvollkommenheiten und Sünden. In deinem brennt die Flamme des Gebetes, in meinem wohnt kalte Lauheit. In deinem wohnt ständiger Friede, das meine ist bedrängt von Unruhe und Verwirrung. Das deine ist stets offen für den Himmel, geschlossen für die Erde, das meine offen für die Erde und geschlossen für den Himmel. Aus dem deinigen steigt das Lob Gottes auf, das meine ist verwirrt von unnützen Sorgen. Das deine ist ohne Unterlaß auf Gott gerichtet, das meine ständig auf das eigne Ich, es entflieht mir und zerstreut sich. . . .

Was soll ich nun tun, o Herr? Es suchen? Aber so oft suche ich es umsonst. Bedeckt ist es mit dem Staub der Erde. Ich muß also ein anderes Herz suchen. Sei gelobt, o Jesus, ich habe es gefunden. Ich sehe deine heilige Seite geöffnet mit der Lanze, ich sehe dein Herz, das jetzt mir gehört, du hast es mir ja geschenkt. Das ist mir genug. Ein anderes Herz suche ich nicht.

O sei gegrüßt, sei tausendmal gegrüßt, o göttliches Herz. Sei gegrüßt, Thron der heiligsten Dreifaltigkeit, Abgrund der Gnaden, Tempel der Glorie. Sei gegrüßt, du Wonne des himmlischen Vaters, Tabernakel des ewigen Sohnes, Heiligtum des Heiligen Geistes, der Gottesmutter so teuer, du Freude der Engel, du Sehnsucht heiliger Seelen. Sei gegrüßt, du Liebe innerlicher Seelen, du Ruhestätte der Gerechten, du Zuflucht der Sünder. Du bist die Schule der christlichen Weisheit, die Schule eines vollkommenen Lebens, die Werkstatt der himmlischen Seligkeit.

In dich einzugehen, in dir zu leben, in dir zu sterben ist mein Verlangen. In dir ist all meine Freude, meine Glorie, meine Tugend, mein Schatz, mein Reichtum, mein Verlangen, meine Ruhe und mein Friede, mein Leben und mein Heil — und all mein Gut. O Jesus, o Jesus, laß doch meine Seele eingehen in dein Herz. Vergönne auch mir ein kleines Eckchen in diesem Herzen. Du weisest ja keine Sünder zurück, denn du wolltest durch die Lanze allen dort eine Zufluchtsstätte öffnen.

Am Kreuze war dein Herz voll Angst und voll Bedrängnis. Damals, o Jesus, ja damals war auch ich in deinem Herzen, da hast du auch an mich gedacht und dein Blut auch für mich dargebracht. Darum darf ich zu deinem Herzen fliehen, wo ich meinen Namen schon eingeschrieben finde. Dort will ich leben und sterben.

Ich bitte dich bei deinem Herzen, ich flehe dich an, o süßester Jesu, verzeihe mir, was ich wage. Welch anderes Mittel des Heiles, welch anderen Lohn kann ich haben als dein Herz? Wenn du mir nicht antwortest, fortgehen werde ich nicht. Ich werde vor der Pforte bleiben und dort klopfen bis du mir öffnest, und wenn ich mein Leben lang dort warten müßte bis zu meinem Tode. Denn jetzt hat dein

Diener auch sein eigenes Herz gefunden, verborgen unter der Eigenliebe in einem Wust irdischer Dinge. Jetzt verberge und verschließe ich es in deiner heiligsten Seite. Jetzt reiße ich es vollkommen los von allem, was nicht Gott ist oder sich nicht auf Gott bezieht. Mein Herz vertraue ich deinem heiligsten Herzen an, ihm schenke ich es und ihm weihe ich es. Mache es groß und weit, damit es die ganze Welt für nichts achte. Mache es hochgesinnt, damit es alles Vergängliche als seiner unwürdig erachte. Dann kann ich in Friede und Freude immer und überall sagen: „Dein Diener hat sein Herz gefunden und damit die Weisheit des Rates, die Kraft der Seele, die Reinheit des Geistes, die Vollkommenheit der Gnade, die Hoheit der Glorie, die Wonne des Himmels und der ewigen Seligkeit. Denn wie ich mein Herz fand, habe ich zugleich das deinige gefunden und damit dich selbst, o mein Jesus, in deinen Wunden und in dir, o mein Herr und Gott, all mein Gut. Ich bin der Diener deines Herzens und du bist der Gott meines Herzens.[441])

Paullinus starb 1671 zu München. Zwei Jahre später, 1673, beschloß ebenfalls zu München Leopold Mancinus sein arbeitsreiches Leben. Er predigte 12 Jahre lang am bayerischen Hofe und war Beichtvater des Kurfürsten. Für seine Zuhörer schrieb er aszetische Werke über das Leben am Hofe und lateinisch und deutsch mehrere Bücher über das bittere Leiden, worin er auch auf das Herz des Herrn zu sprechen kommt.[442])

Kurz erwähnt seien hier noch zwei weitere flämische Jesuiten. Wilhelm Wael van Broneſteyn, geb. zu Utrecht 1583 und gestorben zu Brüssel 1659, hatte neun Jahre in Maastricht als Prediger gewirkt und mehrere Male seine Ordensprovinz als Provinzial geleitet. Vom Herzen Jesu spricht er in der „Krone der allerheiligsten Wunden Christi".[443])

Die von P. Poiters in flämischer Sprache 1659 zu Antwerpen anonym herausgegebene Schrift „Das heiligste Herz verehrt, für alle gottesfürchtigen Herzen" erlebte in kurzer Zeit fünf Auflagen.[444]) Der Verfasser predigte 30 Jahre lang in Löwen, Antwerpen und Mecheln. Zugleich wirkte er als beliebter Volksschriftsteller. Sein Büchlein „Die Maske, der Welt heruntergerissen",

[441]) Joh. Paullinus S. J., Pia cum Jesu vulnerato colloquia, Monachii (1668) 200—208.

[442]) Leop. Mancinus S. J., Passio Domini N. J. Chr. Monachii (1667) II 9.

[443]) Deutsch; Köln (1710) aus dem Lateinischen: Corona ss. J. C. vulnerum 35 considerationibus illustrata. Antverpiae (1649).

[444]) Het heyligste Herte vereert aen alle godvruchtige herten. Verziert mit beelden en Poesie. Door ein Priester der Sociëteit Jesu [P. Poiters] Antwerpen 1659.

wurde in kurzer Zeit in 13 Auflagen verbreitet. Aus seiner Feder erschien 1655 zu Rurmond „Der kleine Pilger von Kevelaer", wohl das älteste Kevelaerbüchlein.[445]) Poiters starb 1674 zu Mecheln.

Wilhelm Nakatenus

Zahlreiche Gebetsübungen zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu nach Art der altdeutschen Herz-Jesu-Gebete finden sich in dem 1660 zum erstenmal in Köln erschienenen „Himmlisch Palmgärtlein" des Jesuiten Wilhelm Nakatenus. Es wurde ins Lateinische, Französische, Spanische und Flämische übersetzt und erlebte unzählige Auflagen. In acht Jahren wurden 40 000 Exemplare verbreitet. Nakatenus war 1617 in München-Gladbach geboren, trat zu Trier mit 16 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein und wirkte 33 Jahre lang als echt apostolischer Mann rastlos als Prediger in Coesfeld und am Hofe des Herzogs zu Jülich, auf der Domkanzel zu Köln und Aachen, als Leiter der Damenkongregation zu Düsseldorf, als Seelsorger der Soldaten und als fruchtbarer aszetischer Schriftsteller. Er starb am 23. Juni 1682 zu Aachen, nachdem er noch tags zuvor im Dom gepredigt und in St. Foilan den Kindern Christenlehre gehalten hatte.

Sein „Palmgärtlein" bringt schon eine vollständige „Andacht zum Herzen Jesu". Über dieser Überschrift findet sich als Titelkupfer das Herz Jesu, unter den Leidenswerkzeugen besonders hervortretend, dargestellt. Aus der Herzenswunde erblüht eine Rose. Rechts ruht die ewige Weisheit als Kindlein im Herzen Jesu. Alles zeigt noch den Charakter altdeutscher Herz-Jesu-Verehrung. Das erste Gebet dieser „Herz-Jesu-Andacht" trägt die Überschrift: „Gruß zum Herzen Jesu, wobei unser Herz demselben schuldige Huldigung leistet." Es beginnt: „Sei gegrüßt, o liebwertes Herz meines Heilandes Christi Jesu, du unerschöpflicher Brunn göttlicher Gnade." Dann folgen eine Reihe ähnlicher bildlicher Anrufungen, woran sich mehrere Bitten anschließen.[446]) Die Herz-Jesu-Andacht enthält außerdem noch drei Gebete zur Aufopferung des Herzens Jesu an die drei göttlichen Personen sowie „Eine kräftige Weise, sich selbst und andere, Freund

[445]) Het Pelgrimken van Kevelaer.

[446]) W. Nakatenus S. J. Himmlisch Palmgärtlein. Abdruck der 9. Aufl. von 1672. Köln (1710) 518.

und Feind, in das Herz Jesu zu befehlen" (520). Ein anderes Gebet zeigt: „Wie wir alles, was uns beliebt, durch sein heiliges Herz erbitten und erlangen können: O liebreicher Jesu, ich bitte dich durch die Holdseligkeit deines allerheiligsten Herzens, das sich leicht bewegen läßt, alles zu gewähren, worum du demütig gebeten wirst." Dann wird der Herr an die Leiden, die Liebe und die Verdienste seines Herzens erinnert (523). Auch ein Herz-Jesu-Lied bietet die „Herz-Jesu-Andacht":

1. O Jesu mein,
Was kann doch sein,
Das ich dir möchte geben?
Zeig's mir doch an,
Ich sonst nicht kann,
O Jesu, ruhig leben.

2. Das Herz ich geb',
Hingegen streb',
Daß ich dein Herz mög' haben:
Wann ich nur hab'
Dies' edle Gab',
Frag' nichts nach andren Gaben.

3. Du nun, o Lieb'!
Hie nicht verschieb',
(Dich göttlich Lieb' ich meine)
Mach beider Herz
Gleich einer Kerz'
In reiner Liebe scheinen.[447])

Doch nicht allein in der „Herz-Jesu-Andacht" wird das göttliche Herz von Nakatenus im „Palmgärtlein" erwähnt. Die Namen-Jesu-Andacht bietet „Sieben andächtige Liebespfeile, auf Jesu Herz gerichtet". Die Litanei vom bittern Leiden bringt die Anrufung: „Durch deines Herzens vielfältige Seufzer und die Tränen die du am Kreuz vergossen hast, erlöse uns, o Jesu Christe."

Die Gebete zu den fünf Wunden nennen mehrfach das durchbohrte Herz des Erlösers: „Sei herzlich gegrüßt, o gebenedeite Wunde der Seite meines allerliebsten Herrn Jesu Christi! Darf ich dieser Gnadenstätte nahen und dein mildes Herz mit inbrünstiger Liebe im Geiste küssen? O Jesu, gib meiner Seele und meinem Herzen die Gestalt deines gebenedeiten Herzens. Entzünde es mit dem Feuer der Liebe, worin dein Herz unaufhörlich brennt." In einer Umschreibung des Anima Christi wendet sich Nakatenus nach Art altdeutscher Gebete an die heiligen Glieder Christi. Dort findet sich wiederum eine innige Anrufung des göttlichen Herzens:

[447]) Geistliche Lieder von W. Nakatenus, hrg. von W. Bremme, Köln (1903) 54.

„O du mildreiches und liebreiches Herz Christi, du herrliche Wohnstätte der Gottheit, du Altar der unendlichen Liebe, neige dich zu meinem Herzen, entzünde es mit den Flammen deiner himmlischen Liebe, damit ich nichts anderes liebe als allein dich, du Gott meines Herzens.“[448])

Nakatenus' hohe dichterische Begabung, die ihn neben Friedrich Spee und Angelus Silesius stellt, spricht sich in dem herrlichen Liede aus: „Inbrünstige Liebesübung zu der heiligen Herzenswunde Christi“:

Nun, o Jesu, o mein Leben,
Meine Seel' sich kann begeben
In dein offnes Herz hinein:
Denn der Speer durch seine Seiten
Mir den Zugang tut bereiten:
O wie wohl mir da wird sein!

Diese Wund' samt Händ' und Füßen
Ich mit Küssen oft will grüßen,
O du meiner Seelen Ruh!
Meine Andacht hier will pflegen,
Meine Sünd' hier ab will legen,
Laß nur dies, o Jesu, zu!

Laß hier Blut und Wasser fließen,
Laß dies meine Seel' genießen,
Jesu, liebster Jesu mein:
Dieser Balsam deiner Wunden,
Den ich glücklich hier gefunden,
Macht mein Herz von Sünden rein. . . .

Laß, o liebster Jesu, werden
Dies ein' Wohnstatt mir auf Erden,
Herzlich bitt' um diese Gnad'!
Hier allein ich Ruh' kann haben,
Hier mein Herz will fein begraben,
Hier soll sein mein' Totenlad'.[449])

Auch in dem sich anschließenden „Gebet zur schmerzhaften Mutter Maria“ tritt der altdeutsche Charakter hervor: „Dein Herz, das mit deines Sohnes Herz vereinigt war, hat allein den Lanzenstich empfunden. Mit welcher Liebe wirst du den Leib deines so grausam getöteten Sohnes vom Kreuz in deine mütterlichen Arme aufgenommen, wie inbrünstig seine heiligen Wunden, zumal seine Herzenswunde, geküßt haben![450])

[448]) Palmgärtlein 245 260 269. [449]) Geistl. Lieder 70. [450]) Palmgärtlein 472.

Das Titelbild zu den Sonntagsevangelien stellt die Seele dar, wie die Seele ihr Herz an dem Herzen des Heilandes, das dieser in der Hand trägt, entzündet. Die nebenstehende Nutzanwendung zum ersten Adventssonntage mahnt: „Gib Christo ein sanftmütiges Herz, wie er dir hierfür ein vollkommenes Vorbild in seinem eigenen Herzen darstellt" (664).

* * *

Ein fruchtbarer aszetischer Schriftsteller war Wenzeslaus Schwertfer. Geboren 1617 zu Rosenberg in Schlesien, trat er mit 18 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein. Nach sechsjähriger Tätigkeit im Predigtamte leitete er lange Zeit als Oberer die größeren Kollegien der böhmischen Ordensprovinz. Er starb 1680. In seinen gehaltvollen aszetischen Schriften,[451]) die eine große Belesenheit auch in den deutschen Mystikern verraten, kommt seine Vertrautheit mit dem göttlichen Herzen mehrfach zum Ausdruck. Seine „Lockungen zum Leiden oder Einladung zum Weg des Kreuzes", bringen neben eigenen auch Herz-Jesu-Stellen aus Bellarmin, Nieremberg und dem heiligen Bernhardin von Siena.[452]) Schon gleich zu Beginn seiner Darstellung, die von tiefer Seelenkenntnis zeugt, führt er des Heilandes „zartes Herz" an:

„Ich fürchte," so beginnt er, „daß es das Werk ungeordneter Anhänglichkeit und der Eigenliebe und ein Hindernis ist, wenn wir lieber der Einladung zur Süßigkeit der Gottesliebe als der Einladung zum Leiden folgen. Kaum hat der Anfänger den Weg der Reinigung kennen gelernt, so hat er bald an dem Bitteren genug und will schon den zweiten und gar den dritten Weg, der sonst nur den im geistlichen Leben Geübten zukommt, nicht bloß gehen, sondern sogar fliegen, den Weg zu den Süßigkeiten der Vereinigung. Aber man irrt sich, so glaube ich. Man erhebt sich nicht zur Seitenwunde Christi, wenn man nicht zuerst die Wunden der Füße grüßte. Man geht nicht in das Innerste der Liebe ein als nur durch den Vorhof des Leidens. Nicht früher wollte der Heiland seine gebenedeite Seite öffnen, als die schmerzensreichen Wunden seiner Hände und Füße, durch die der Wandel und die Werke unseres Lebens bezeichnet werden. Er wollte, daß sein zartes Herz erst da offen stände, nachdem es von der Lanze durch die Seite verwundet war. Töricht denkt der von der Liebe der Vereinigung, der sie vom Leiden trennt."[453])

---

[451]) Gesammelt erschienen unter dem Titel: Consilia et industriae spirituales. Opera omnia. Coloniæ (1678).

[452]) Sermo 56 de passione Domini.

[453]) W. Schwertfer S. J. Illecebrae doloris sive invitatio ad viam doloris Vetero-Pragae (1663) 1.

Hatte doch das Herz des Herrn selbst im Schlafe noch zu leiden. Dafür beruft sich Schwertfer auf Bellarmin, wo es heißt: „Sein Kreuz hatte Christus immer so vor Augen, daß man in Wahrheit sagen kann, er habe sein ganzes Leben lang am Kreuze gehangen. Und da sein ihm verliehenes Wissen unabhängig vom Leibe und seinen Sinnen war, so wachte das Herz, während der Leib ruhte, und war niemals ohne den Anblick des Kreuzes und der Leiden des Gekreuzigten" (29).

„Am Ölberge", so heißt es ein anderes Mal, „lag das Herz Christi unter dem Drucke seines Leidens und seiner Liebe. Die Angst drängte das Blut ins Innerste des Herzens zurück. Durch die Gewalt der Liebe wurde es durch die Poren hervorgetrieben, so daß es seinen Leib bedeckte und die Erde netzte, die nach Jesu Blut dürstete" (53).

Der erste Katechismus, der in Frage und Antwort die Herz-Jesu-Verehrung erklärt, erschien in deutscher Sprache 1676 zu Köln. Erbgut aus dem deutschen Mittelalter wird hier in volkstümlicher Weise in die weitesten Kreise getragen. Der Verfasser dieses Katechismus ist Philipp Scouville aus der Gesellschaft Jesu. In einer überaus traurigen Zeit, in der Pest, Hunger und Krieg unter der unglücklichen, in die Wälder geflüchteten Bevölkerung aufräumte, hat er wie ein Apostel in der Trierer und Luxemburger Diözese unter Klerus und Volk gewirkt. Geboren 1622 in Luxemburg, ist er dort 1701 hochbetagt gestorben. Sein im Anschluß an Canisius verfaßter Katechismus hat sich lange erhalten. Für „Seelsorger, Hausväter und alle, denen Christenlehre zu halten obliegt", gab er in Frage und Antwort 1682 eine Katechismuserklärung heraus. Der seeleneifrige Mann muß ein großer Verehrer des göttlichen Herzens gewesen sein. Denn schöne Herz-Jesu-Gebete enthält auch sein für Priester bestimmtes Büchlein Sancta Sanctorum, worin er von der würdigen Feier der heiligen Messe handelt. Die ganze Schrift ist vom Geist der Herz-Jesu-Verehrung durchweht. Vor der heiligen Messe wird der Priester angeleitet, zu Jesus zu beten: „Komm also, eile, o Geliebter mein, so beschwöre ich dich mit dem heißesten Verlangen und der heißesten Sehnsucht bei der Liebe deines mildreichsten Herzens."[454]) Vor der Wandlung soll der Priester seine Intentionen in das heiligste Herz Jesu hineinlegen (94).

„Stelle dir den liebreichen Jesu vor, wie er auf dem Kalvarienberge auf dem Kreuze liegt, und bringe mit ihm und in seinem heiligsten Herzen und in seinen

[454]) Ph. Scouville S. J. Sancta Sanctorum sancte tractandi sive religiose sacrificandi Methodus (1669) 154.

göttlichen Meinungen deine heilige Opfergabe dar." Nach der heiligen Messe folgen vier Gebete zum göttlichen Herzen. Da heißt es: „Ewiger Vater, schaue auf das Antlitz Christi, deines Gesalbten, und nimm mein Gebet auf, das ich niederlege auf den dir wohlgefälligen Altar des gebenedeiten Herzens Jesu Christi, deines Sohnes" (167). Beim Gebete für die Verstorbenen empfiehlt er, jener Seelen besonders zu gedenken, die dem Herzen Jesu am teuersten waren (169).

Ebenso ist es echter Herz-Jesu-Geist, der viele Stellen von Scouvilles Katechismus auszeichnet: „Was verstehst du unter den inneren Leiden des Heilandes? — Antwort: Das innere Leiden des Herzens ist die unaussprechliche Schmach und Verachtung und die darauf folgende Beängstigung, Traurigkeit, Widerwillen, Furcht und Bitterkeit seiner heiligen Seele."

Eine andere Antwort zeigt, daß „der Herr in seinem Herzen sein ganzes Leben hindurch gelitten, als ob er stets am harten Kreuz gehangen, wenn man die Tage seines Lebens zählt 12053 Tage oder die Stunden rechnet 200089 Stunden".[455])

Auf die Todesangst des Herrn werden Ps 124, 3 und 54, 5 angewendet: „Die Schmerzen des Todes haben mich umfangen, und mein Herz ist erschrocken in mir. Todesfurcht hat mich überfallen. Grauen und Zittern ist über mich gekommen." Dann folgt eine ausführliche Darlegung, worin die Leiden des göttlichen Herzens bestanden (265).

Die heilige Seite Jesu, heißt es bei Frage 164, wurde auf der rechten Seite durchbohrt, aber der Stich ist nicht zwischen den Rippen geschehen, wie man gewöhnlich meint, sondern durch das weiche Fleisch aufwärts zum Herzen, das mit dem Speer durchstochen wurde" (315).

Auch über das Bild des göttlichen Herzens, das mit dem Namenszug Jesu IHS und mit den Nägeln zugleich abgebildet wird, findet sich eine Frage: „Was will es bedeuten, daß drei Nägel in einem darunter gesetzten Herzen mit ihren Spitzen zusammenkommen? Antwort: Dadurch wirst du belehrt, daß die inneren Schmerzen Jesu Christi viel größer und empfindlicher gewesen sind als die äußeren, und gleichwie alle Wasser sich im Meer sammeln, ebenso alle erdenklichen Schmerzen und Bitterkeiten sich in seinem heiligsten Herzen zusammengehäuft finden. ‚Replevit me amaritudine', „er hat mich mit Bitterkeit erfüllt" (178).

Die lange Nutzanwendung, die sich an die Frage über das göttliche Herz anschließt, zeigt eingehend die Liebenswürdigkeit und Demut des Heilandes: „Aus mitleidiger Liebe seines gütigen Herzens hat der

[455]) Ph. Scouville. Katechismus R. P. Petri Canisii, Weitläuffig, verständlich und gesprächweiß von newen ausgelegt. Cölln (1682) 263.

Herr sich all unsere Schmerzen so sehr nahegehen lassen, daß er diese zu lindern sich ebenso bemühte, als hätte er sie an seinem sterblichen Leibe empfunden" (232).

Georg Hoffmann, geboren 1616 in Wien und 1698 als Rektor des Jesuitenkollegs zu Krems gestorben, zeigt in seinen 1687 veröffentlichten Predigten über das innere Leiden des Herrn, wie Jesu Schweigen sein Herz offenbart:

„Jesus aber schwieg! Der Schatten seines Herzens war die schweigende Zunge Christi, aus der nicht allein die Größe seiner Sanftmut und Langmut, sondern auch die Güte seines Herzens zu ermessen ist." Aber „gleichwie einem leidenden, betrübten Herzen das Leiden etwas gelindert wird, wenn man anderen seinen Schmerz mitteilen und klagen kann, so wird einem bedrängten Menschen sein Leid und seine Trübsal vermehrt, wenn er dazu schweigen muß. Weil denn unser sanftmütigster Herr zu all seinen bittersten Schmerzen geschwiegen, o wie sollte ihm vor Weh nicht das Herz gebrochen sein?" [456])

Forster erwähnt in einem Büchlein der „Kongregation vom gekreuzigten Heiland", wie die heilige Gertrud aus dem Herzen Jesu einen leuchtenden Quell auf die Diener Gottes niederströmen sah, sie reinigte und mit wunderbarer Süßigkeit erquickte. Matthias Camphausen erklärt in seinem Werke über die Passion des Herrn (318) durch ein entsprechendes Bild die Süßigkeit, die die Seele im Herzen des Gekreuzigten findet. Bosch vergleicht das heiligste Herz mit der Lilie in der die Biene Honig sucht und „eine süße Wohnstätte im Herzen Jesu" findet.[457])

Ausführlich behandelt Wolfgang Schallerer in einem Foliobande von 594 Seiten unter der Form von Fastenpredigten die Leiden des göttlichen Herzens.[458]) Erst 16 Jahre nach seinem Tode erschien 1692 das große Predigtwerk im Druck. Da sein Verfasser nach 23jähriger Kanzeltätigkeit bereits 1676 zu München starb, so sind seine Herz-Jesu-Gedanken sicher unabhängig von den Offenbarungen zu Paray-le-Monial, sie stellen vielmehr altdeutsches Erbgut dar.

---

[456]) Sendbote (1896) 366.

[457]) Ginther 365 349 366. — Die Namen fehlen bei Sommervogel, Bibl. de la Comp. de Jésus, obwohl Ginther sie als Jesuiten bezeichnet.

[458]) Spiegel der Schmerzen oder verwundetes Herz Jesu Christi unseres Heilandes in dem Leiden, durch Fasten- und Passionspredigten vorgestellt von P. Wolfgang Schallerer S. J. Dillingen (1692).

Daß die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung noch bis in das 18. Jahrhundert hinein die religiöse Gedankenwelt beeinflußte, zeigen einige Stellen aus den 1713 gedruckten Passionspredigten von Wolfgang Zumsteeg, der, 1662 geboren, 12 Jahre als Prediger in Würzburg wirkte, wo er 1714 starb.

Von der mittelalterlichen Legende ausgehend, Longinus sei bei der Durchbohrung der Seite Jesu bekehrt worden, macht er dann die Anwendung: „Und sehet, Longinus eröffnet ein Herz, das, obwohl es nicht geliebt worden, ihn dennoch zu wahrer Liebe bewegt. Er erweckt das Wasser, das ihm zum ewigen Leben entspringt, obwohl er es nicht verlangt hatte. Er findet einen Schatz, der, obwohl er ihn nicht gesucht, über alle Schätze und Reichtümer ist. O großes Wunderwerk der Liebe! Ein Sünder verwundet als ein Feind Gottes das Herz seines Heilandes in Zorn und Raserei, und dieses selbst steht ihm offen in Liebe und Barmherzigkeit! Seht, ihr Sünder, wie euch die Tür zu dem Leben offen steht, seht, wie euch der Born des Heiles aus der geöffneten Seite und dem Herzen Christi entspringt, und zwar im Überfluß! Denn der sein Blut im Leiden und Tod vergossen, euch zu erlösen und die Sünden nachzulassen, der gibt euch nach dem Tode nicht allein das Wasser, euch zu reinigen, sondern auch das Blut, hiermit für die verdienten Strafen genugzutun.“ [459])

Durchaus abhängig von der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung und noch unbeeinflußt von den Mitteilungen der heiligen Margareta Maria sind endlich die gedankentiefen und aszetisch wertvollen Herz-Jesu-Übungen in einem Betrachtungsbuche, das Kaspar Mändl nach der Methode des heiligen Ignatius bearbeitet 1709 in München erscheinen ließ.[460])

In den beiden Vorübungen soll man sehen, „wie Longinus Christi heilige Seite mit der Lanze öffnet“ und diese „heilige Wunde sich als Wohnung ausbitten“.

Erster Punkt: „Einer aus den Soldaten öffnete mit einem Speer seine Seite.“

Gedächtnis: Longinus, wie man glaubt, um zu erkunden, ob noch Leben in Christo wäre oder um sein Leben zu enden, hat mit großer Gewalt eine Lanze in seine heilige Seite gestoßen und sein Herz durchbohrt. Christus aber war schon tot, ehe er die Wunde empfing.

Verstand: Das Herz ist der Sitz und die eigentliche Wohnung der Liebe. In dem göttlichen Herzen Jesu hat jene Liebe gewohnt, aus deren Antrieb alles geschah, was zu unserer Erlösung geschehen ist. Zu diesem Herzen hat Christus

[459]) Wolfgang Zumsteeg S. J. Buch des Leydens. Würzburg (1713) 520. — Vgl. 515–519; 92.
[460]) Christliche Sitten-Lehr und heilsame Anmutungen, gezogen aus Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unseres Heilandes Jesu Christi. Mit angehängter Bett-Schul oder Weis zu betrachten. München (1709) 333. — Auch bei der Kreuzigung werden ausführlich die Leiden des Herzens Christi behandelt (272).

nach seinem heiligen Tode den Zugang eröffnen lassen, daß wir mit unseren Gedanken in dasselbe eingehen und in demselben lieben lernen sollten.

Gehe hinein, meine Seele, und gedenke, was für Gedanken in diesem Herzen gleich Feuerflammen zum himmlischen Vater für dich aufgestiegen sind und wie er sich für dich zu allen Arten von Leiden aufgeopfert hat, damit seinem himmlischen Vater die Ehre ersetzt würde, die ihm die Menschen durch ihre Sünden genommen und den Geschöpfen zugewendet haben, wie er nicht zufrieden gewesen ist, einen Tropfen nur allein herzugeben, sondern sich anbot, alles, alles zu vergießen. Da lerne lieben ohne Maß!

Wille: O verwundetes Herz Jesu! Ich gehe nimmermehr weiter, hier will ich wohnen, hier will ich meine Ruhestatt nehmen. Diese Wohnung habe ich mir auserwählt auf ewig! In diesem Herzen will ich Gott lieben lernen und die Mitmenschen.

Erstens will ich nichts lieben, als was der Liebe würdig ist. Weil nichts meiner Liebe würdig ist als Gott und was von Gott seine Güte hat und Gottes wegen gut ist, so will ich nichts lieben als Gott und alles andere um Gottes willen.

Zweitens will ich das, dem ich meine Liebe zuwende, nicht anders lieben, als es meine Liebe verdient. Weil Gott würdig ist, über alles geliebt zu werden, so will ich Gott über alles lieben und eher alles verlieren, als Gott etwas von seiner Liebe entziehen oder ihn beleidigen. Was aber außer Gott ist, will ich nur insoweit lieben, als es in Rücksicht auf Gott unsere Liebe verdient.

Zweiter Punkt: „Alsbald floß Blut und Wasser heraus." Joh 19.

Gedächtnis: Natürlicherweise stockt das Blut in einem entseelten Leichnam. Aus der heiligen Seite Christi aber ist Blut und außerdem helles Wasser geflossen, nicht ohne übernatürliche Wirkung von seiten Gottes. Etwas von diesem Blut ist, wie viele Schriftsteller bezeugen, dem Longinus in sein erblindetes Auge geflossen, das dadurch wieder Leben empfing und sehend wurde. Ja auch innerlich ist er erleuchtet worden, daß er an Christus glaubte.

Verstand: Erstens erkenne die große Liebe Christi gegen uns Menschen, in der er nicht einen Tropfen Blutes für sich behalten, sondern alles für uns hingegeben hat. Du aber nimmst überall etwas aus oder hältst etwas zurück, so daß deine Werke nicht vollkommen sind. Da ist Nachlässigkeit, da Überdruß, da Eigenliebe und Unbeständigkeit, so daß Gott wider dich klagen kann: Ich finde deine Werke nicht voll, das heißt nicht vollkommen.

Zweitens weil das Herz die Werkstatt aller Absichten ist. Lerne in dem Herzen Christi, wie du alle Absichten einrichten sollst, und bedenke dabei, daß das äußere Werk wenig Wert hat, daß das meiste von dem guten Willen und der guten Meinung abhängt und daß Gott derjenige ist, der das Herz durchforscht. — Darauf folgt wiederum die Anwendung des Willens.

Philipp Jeningen

In seinem brieflichen Verkehr hat besonders der ehrwürdige Philipp Jeningen die Andacht zum Heilandsherzen empfohlen. Geboren 1642 war er Zeitgenosse der Heiligen von Paray-le-Monial und ebenso wie sie durch Offenbarungen des göttlichen Herzens mystisch begnadigt. Seit 1680 war der Gnadenort der Mutter Gottes auf dem Schönenberge bei Ellwangen in Württemberg der Ausgangspunkt seiner 24jährigen reich gesegneten Tätigkeit als Volksmissionar. Viele hundert Missionen gab er in dieser Zeit in den Diözesen Augsburg, Würzburg, Eichstätt und Konstanz. Über 600 einflußreiche Protestanten führte er zur katholischen Kirche zurück. Er starb 1704. Schon zwanzig Jahre später wurde sein Seligsprechungsprozeß aufgenommen.

Von allen Andachtsübungen war ihm keine so teuer wie die Verehrung des göttlichen Herzens. Er ließ nicht gern eine Gelegenheit vorübergehen, sei es zu Hause oder auswärts, sie anderen zu empfehlen. Zumal in seinen Briefen kommt er häufig darauf zurück. In einem alten handschriftlichen Leben des großen Herz-Jesu-Verehrers aus dem 18. Jahrhundert, das vierzig seiner Briefe enthält, konnten nicht weniger als 20 Stellen gezählt werden, an denen er vom Herzen Jesu redet. Auffallend ist es, daß sie in den Jahren 1697 bis 1703 fehlen. Möglicherweise hängt dies mit der von dem Ordensgeneral Tyrsus Gonzalez empfohlenen Zurückhaltung der Herz-Jesu-Andacht gegenüber zusammen, nachdem diese von Frankreich her seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts auf Grund der Herz-Jesu-Erscheinungen der heiligen Margareta verbreitet wurde. Wie bei Pater Philipp, so tragen auch die früher erwähnten Herz-Jesu-Stellen im Gebetbuch seiner Schwester noch durchaus altdeutschen Charakter.

P. Pergmayr S. J., der 1763 Jeningens Leben schrieb, sagt von seinem Innenleben: „Was in P. Jeningens vertrautem Verkehr mit dem Heilande besonders hervortrat, war seine innige Herz-Jesu-Andacht. In diesem heiligsten Herzen hatte er seine beständige Wohnung aufgeschlagen. In der Verehrung des heiligsten Herzens konnte er sich nie genug tun. Deshalb suchte er auch jede Gelegenheit, diese Andacht sowohl bei seinen Mitbrüdern als unter den Gläubigen zu verbreiten. Besonders in seinen Briefen kommt er immer wieder auf die Verehrung des heiligsten Herzens

zurück. Es ist, als ob ihn kein Brief befriedigt hätte, in dem er nicht davon geschrieben hätte." [461])

Aus seinem Brief geht auch hervor, wie innig seine Vereinigung mit dem göttlichen Herzen war: „O daß man doch genugsam erklären könnte," schreibt er, „wie kostbar und erhaben das Herz Jesu ist! Es ist eine ganz offenbare und der Seele sozusagen unmittelbar wahrnehmbare Tatsache, daß wir im heiligen Meßopfer das Herz Jesu besitzen, und in diesem heiligen Herzen ist alles eingeschlossen. Hier haben wir verbannte Kinder Evas unseren Vater und unser Vaterhaus, in diesem heiligen Herzen findet Gott seine Freude bei den Menschenkindern. Es sei gelobt und gebenedeit das heiligste Herz, das nicht bloß alles übertrifft, sondern auch alles schenkt, ersetzt und mitteilt. Wenn wir in diesem Herzen uns befinden, sind wir an einem Orte, der das Paradies selbst übertrifft, ja ohne dieses Herz wäre selbst der Himmel nicht, was er ist." „Mein Herz ist bereit, mein Gott," schreibt er in einem anderen Briefe, „ich nenne aber mein Herz das heiligste Herz Jesu, welches dem himmlischen Vater mehr Freude verschafft, als der ganze Himmel. O wie gut ist es, hier zu wohnen! Mein Herz nenne ich Mariens Herz, unter dem das Herz Jesu schlug und sein Leben begann. Der Himmel hat nichts Beseligenderes und die Erde nichts Liebenswürdigeres! O wie gut ist es, dort zu wohnen, in Demut das Heiligste zu schauen! Dort ist der Vater wesenhaft zugegen, immer neue Wohnungen bietet er dort, da er göttliche Gnaden spendet" (119).

Seinem vertrauten Freunde, dem Domdechanten Ignaz Peutinger aus Ellwangen, der ihm von Rom aus geschrieben hatte, antwortete P. Jeningen unter anderem: „Mein eigenes Herz ist schon längst zergangen, mein Herz ist jetzt Jesu Herz. Der Welt abgestorben gewinne ich neues Leben wieder in dieser meiner wahren Welt. So bin ich auch dort, wo ich sonst nicht wäre. Finde ich denn nicht im heiligsten Herzen, was ich im heiligen Meßopfer in festem Glauben besitze und worin ich mein Herz verschließe, alles, was Rom und andere Orte besitzen?" (55).

Manche dieser Äußerungen würden uns in ihrer ganzen Bedeutung unverständlich bleiben, hätte nicht Jeningen selbst uns den Schlüssel zur Lösung hinterlassen. In seinen Exerzitienaufzeichnungen gedenkt er einer geheimnisvollen Herzensschenkung, wie sie auch sonst aus dem Leben mystisch begnadigter Heiligen berichtet wird. Während seiner Exerzitien erschien ihm der Herr in verklärter Gestalt, redete mit ihm über sein heiligstes Herz und zeigte ihm, wie wohlgefällig es ihm sei, daß er es so eifrig verehre und so innig liebe. Dann gab der Herr dem Pater sein Herz zum Geschenke und zwar nicht in der Weise, wie

[461]) Jos. Pergmayr S. J. Vita venerabilis Phil. Jeningen S. J. (1763) 117.

er es allen Gläubigen gibt, sondern als sein ganz besonderes Eigentum für alle Zukunft. Als P. Jeningen von der Entzückung wieder zu sich kam, rief er in heiliger Freude aus: „Was mir geschenkt worden ist, das ist mein. Das Herz Jesu ist mir geschenkt worden, also ist das Herz Jesu mein. Darum liebe ich Jesus und werde ihn auf das höchste und vollkommenste lieben, lieben mit seinem Herzen, das mir gehört" (119). Wahrscheinlich fällt diese außerordentliche Gnadenerweisung in das Jahr 1690 oder 1691, da Jeningen 48 oder 49 Jahre zählte.[462])

Die Verehrung des göttlichen Herzens erweckte in ihm besonders das Verlangen, vieles für Christus zu leiden. Er pflegte zu sagen: „Es ist ein großes Verdienst bei Gott, aus Liebe zu Jesus Mangel zu leiden; dies lerne ich nirgendwo besser und übe es leichter als in dem tausendfach geliebten und heiligsten Herzen Jesu, meines Erlösers" (118).

* * *

Rückblickend können wir sagen: Die Herz-Jesu-Verehrung des Mittelalters zeigt ihr Nachwirken in vollster Entfaltung bei den Aszeten und Kanzelrednern der Gesellschaft Jesu, und zwar nicht am wenigsten in Deutschland. Von 1549 bis 1700 konnten mehr als 25 deutsche Jesuiten angeführt werden, die in ihren aszetischen und mystischen Werken, in kleineren Schriften für die marianischen Kongregationen und die Todesangstbruderschaft, in lateinischen oder deutschen Andachtsbüchern wie im Volkskatechismus, in Poesie und Prosa, im Kanzelwort und vertraulichem Briefe die Verehrung des Erlöserherzens empfohlen, seine Bedeutung für das Tugendleben dargestellt, auf den großen Segen dieser Andacht hingewiesen und auch von den hohen mystischen Gnaden berichtet haben, die ihnen das Herz ihres himmlischen Königs geschenkt hatte.

Zweifellos ließen sich die hier genannten Namen durch weitere Nachforschungen noch erheblich vermehren. Die Herz-Jesu-Texte sind zudem zum Teil so ausführlich, daß hier nur kurze Proben geboten

[462]) Früher läßt sich die Zeit nicht ansetzen, weil schriftliche Aufzeichnungen Jeningens nur aus den Jahren 1690 bis 1704 vorliegen, später aber nicht, weil der Brief an Peutinger, der auf diese Gnadenerweisung anspielt 1691 geschrieben ist. Von den Herz-Jesu-Erscheinungen der heiligen Margareta Alacoque konnte Jeningen damals noch keine Kenntnis haben.

werden konnten. Am Anfang dieser deutschen Jesuiten steht der selige Petrus Canisius, der Begründer der deutschen Provinz des Jesuitenordens, dem der Herr selbst sein heiligstes Herz enthüllte, am Schluß der ehrwürdige Philipp Jeningen, dem eine ähnliche Gnade zuteil wurde. Ihnen schließen sich Ordensmänner an, die durch ihr apostolisches Wirken in Wort und Schrift, durch ihre wissenschaftliche und dichterische Begabung, durch ihre Bedeutung als Ordensobere und ihre organisatorische Tätigkeit zu den Zierden der Gesellschaft Jesu gehören. Inhaltlich wurde der Herz-Jesu-Begriff durch sie vertieft und besonders durch die Beziehung zur Eucharistie erweitert, die Bedeutung für das christliche Leben und Tugendstreben wurde immer mehr hervorgehoben, zumal auch das reiche Gnadenwirken in den Seelen. Bei aller theologisch-wissenschaftlichen Korrektheit und dem verstandesmäßigen Aufbau, wodurch sich die Aszese des heiligen Ignatius auszeichnet, klingt nicht selten selbst in lateinischer Sprache die Treuherzigkeit und Innigkeit der mittelalterlichen Mystiker wieder. So war die Gesellschaft Jesu wie in anderen Ländern auch besonders in Deutschland schon für die Aufgabe vorbereitet, die ihr durch Gottes Vorsehung bei Einführung der modernen Herz-Jesu-Verehrung zugewiesen wurde.

Sechste Periode

Ausbau und Vollendung

1700—1900

1. Altdeutsche und moderne Herz-Jesu-Verehrung

„Seit vielen Jahren stand in der alten heiligen Stadt Köln am Rhein ein altehrwürdiger Bau, groß und mächtig, mit weiten Schiffen und Hallen und mit hohen Chören, Säulen und Kuppeln in stiller ernster Majestät. Aber es war die Majestät der Trauer, der Ernst der Erstarrung; denn unausgebaut waren die Schiffe und Hallen geblieben, unvollendet die Säulen und Chöre, nur halb erhoben blickten die Zinnen und Türme ins schöne lebenskräftige Land. Schon vor Jahrhunderten war der Baumeister mit seinen Werkleuten von dannen gegangen, hinter ihm war die alles zerstörende Zeit in den Bau eingezogen und hatte ihr stilles, langsames, aber um so tiefer eingreifendes Werk begonnen." So schilderte Erzbischof Johannes von Geissel 1842 den Kölner Dom, als er dem Grundstein zu seinem Fortbau die kirchliche Weihe gab.

Das war damals auch das Bild der Herz-Jesu-Verehrung. Einst war sie in Deutschland ein herrlicher Bau gewesen, emporgestiegen aus den tiefgelegten Fundamenten starken, christlichen Glaubens, gleichzeitig, da Meister Gerhard 1248 den Plan zum Kölner Dom erdachte und fleißige, geistesverwandte Werkmeister daran weiterbauten. Auch an dem altdeutschen Herz-Jesu-Dom gab es einst weite Schiffe und Hallen, die ungezählte Beter aufgenommen hatten. Wie Säulen und Chöre ragte manches Schriftwerk begnadigter Herz-Jesu-Verehrer empor. Gleich mächtigen Pfeilern trugen apostolische Männer in gottbegeistertem Worte die hohen Gewölbe. Durch gemalte Fenster fluteten in reicher Fülle mystische Gnaden mit geheimnisvollem Lichte in den heiligen Raum. Und auch das Sakraments-

häuschen fehlte nicht mit seinem Tabernakel, davor das ewige Licht, und drinnen — im Sakramente — das „süße, minnigliche Herz des Herrn". Vieles hatte Deutschland diesem Herzen zu verdanken, vor allem die Rettung des katholischen Glaubens. Selbst in der Reformation, als seit 1510 am Kölner Dome jede Arbeit ruhte, wurde am deutschen Herz-Jesu-Dom weitergebaut. Nicht einmal der Dreißigjährige Krieg konnte ihn in Trümmer legen. Da kam mit dem 18. Jahrhundert die gedankenarme und glaubenskalte Zeit der „Aufklärung" und von Frankreich her der Gifthauch des Jansenismus. Verständnislos und pietätlos ließ man Bauten und Kunstwerke, Zeugen aus großer, glaubensstarker und tieffrommer Vorzeit verkommen, manches wurde sogar mutwillig vernichtet. Diese Zeit konnte die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung nicht überdauern. Selbst die Erinnerung an das Erlöserherz schwand in weiten Kreisen dahin.

Nun griff der Herr selbst ein, und damit wurde sein erbarmungsreiches Herz zur Gnadensonne für die ganze Welt. Auch in Deutschland erstand der Dom der Herz-Jesu-Verehrung zu neuer Pracht. Fundament und Grundriß blieben; aber ausgebaut wurde, was unvollendet geblieben war. Gleich blieb vor allem das Fundament des alten wie des modernen Herz-Jesu-Domes, der Gegenstand der Verehrung, der Herz-Jesu-Gedanke selbst.

Man braucht nur den Versuch zu machen, und es wird sich sofort als unmöglich herausstellen, irgendeinen Gedanken im Gegenstand der heutigen Herz-Jesu-Andacht zu nennen, der in altdeutschen Mystikertexten oder Predigten fehlte. Auch die zahlreichen verschiedenen dogmatisch-aszetischen Auffassungen der heutigen Herz-Jesu-Verehrung[463]) können ebenso in der altdeutschen wie in der modernen Literatur Belege für ihre Ansicht finden. Die Auffassung, bei den mittelalterlichen Mystikern und Aszeten sei fast durchweg nur vom übersinnlichen Herzen die Rede und den altdeutschen Texten komme deshalb ausschließlich ein metaphorischer, symbolischer Sinn zu, ist durch die zahlreichen, jetzt aus der deutschen Vorzeit veröffentlichten Texte vollends hinfällig geworden. Schon allein die enge Beziehung vieler alter Herz-Jesu-Gebete zu der Fünf-Wunden-Andacht schließt den rein symbolischen Charakter aus. Der Franziskaner Stephan Fridolin hat schon im 15. Jahrhundert die Bedeutung des leiblichen Herzens für die Herz-Jesu-Andacht aus der aristotelischen Philosophie wissenschaftlich begründet. Der übersinnliche und symbolische Charakter des Herzens ist übrigens auch für die moderne Andacht von entscheidender Be-

[463]) Vgl. die Zusammenstellung bei dem „Gegenstand der kirchlich-liturgischen Herz-Jesu-Verehrung" S. 20, Anmerkung 5 und das Sachregister.

deutung. Das zeigen die früher angeführten Äußerungen der Päpste und die liturgischen Texte. Ihre Beweiskraft könnte durch Heranziehung kirchlich approbierter Ablaßgebete noch erheblich gesteigert werden.

Das letzte Urteil über diese Frage zu sprechen ist Sache der wissenschaftlichen Theologie, der Dogmatik. Darum ist das Urteil von hervorragenden Vertretern derselben von besonderem Interesse. P. van Laak, S. J., Dogmatikprofessor an der päpstlichen Universität Gregoriana zu Rom, stellt auf Grund der ersten Auflage der „Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters" fest: „In sehr vielen Texten erscheint klar das leibliche Herz des Herrn als natürliches Symbol seiner Liebe, um uns zur Gegenliebe aufzufordern, und das ist das Wesentliche bei der heutigen Herz-Jesu-Andacht. Viele andere Texte führen uns überhaupt in das innere Leben, z. B. in die inneren Schmerzen des Herzens Jesu ein. Und auch diese Gedanken bilden gewiß einen Teil unserer heutigen Andacht zum Herzen des Herrn."[464])

Für die Herz-Jesu-Verehrung der heiligen Gertrud und der seligen Mechthild hatte schon lange vorher P. Bainvel S. J., Dogmatikprofessor an der katholischen Universität zu Paris, den Nachweis erbracht, daß sich darin die wesentlichen Elemente der heutigen Herz-Jesu-Andacht finden: „Haben Mechthild und Gertrud das leibliche Herz (des Herrn) vor Augen gehabt? Ja, ohne Zweifel!" Das Ergebnis der Untersuchung wird in die Worte zusammengefaßt: „Hier findet sich alles Wesentliche der heutigen Herz-Jesu-Andacht."[465])

Wie P. Bainvel in Frankreich, so hat sich in Deutschland P. Noldin S. J., ein Theologe von Weltruf, am eingehendsten mit der dogmatischen Seite der Herz-Jesu-Andacht beschäftigt. Nach seinen Worten „lebte in der heutigen Herz-Jesu-Verehrung die des deutschen Mittelalters wieder auf . . . Nach den jüngst veröffentlichten Forschungen in den mystischen Schriften des Mittelalters unterliegt es keinem Zweifel, daß in Deutschland die Herz-Jesu-Andacht nicht bloß irgendwie bekannt war, sondern auch vom deutschen Volke als eine Lieblingsandacht allenthalben geübt wurde, . . . eine Verehrung, die zwar nicht kirchlich genannt werden kann (weil die kirchliche Bestätigung fehlte), die aber der jetzigen an Innigkeit, Tiefe und Liebesglut nicht nachsteht. Sie hat aus der damaligen Blüte und Verbreitung der deutschen Mystik Leben und Nahrung geschöpft. Die zahllosen, in diesem Buche gesammelten Herz-Jesu-Stellen und -Gebete zeigen klar die Auffassung vom Herzen Jesu, die in der aszetischen Literatur des Mittelalters herrschend war. Das Herz Jesu, das die Herzen seiner Verehrer mit unwiderstehlicher Liebesgewalt an sich zieht, ist ein Herz, das nicht bloß in der Brust schlägt, es ist ein Herz, das liebt, strebt, fühlt, denkt; ein Herz, wie es im vollen und weiten Sinne des Wortes gedacht wird."[466])

---

[464]) Chrysologus (1919—1920) 212.

[465]) Bainvel 218—223.

[466]) Noldin S. J. „Über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht" in der Linzer Theol.-prakt. Quartalschr. (1920) 330 335. — In Privatbriefen sprach er dem Verfasser seine Freude darüber aus, daß in den altdeutschen Texten derselbe Herz-Jesu-Begriff hervortrete, den er für die moderne Andacht zum göttlichen Herzen entwickelt habe.

Universitätsprofessor Franz Walter spricht im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft (1921, S. 325) dieselbe Ansicht aus: „Die dogmatische Grundlegung der Herz-Jesu-Verehrung erfährt durch die Herz-Jesu-Verehrung während des deutschen Mittelalters ihre geschichtliche Beleuchtung. Der Ruhm, zuerst aus zarten Anfängen diesen Bestandteil des katholischen Kultus entwickelt zu haben, gebührt dem deutschen Mittelalter. In der deutschen Mystik mit ihrer Steigerung gottinnigen Gefühlslebens in Verbindung mit korrektem Glaubensbewußtsein liegen die Wurzeln dieser Andacht. Es wird für alle Zeiten ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte des deutschen Volkes und seiner zarten tiefgläubigen, aber auch tiefpoetischen Mystik bleiben, der katholischen Welt diese Andacht geschenkt zu haben."

Ebenso wie im deutschen Mittelalter verehrt man auch heute das in Liebe verwundete Herz, das, mit der Gottheit verbunden, in der Brust des Herrn schlägt. Ebenso wie in der Vorzeit sieht man im Herzen Jesu zugleich Jesu liebedurchglühtes Innere, seine Güte, sein Erbarmen, seine „Treue", seine Sanftmut und Demut, seine Reinheit und Heiligkeit. Auch heute erblickt man in dem dornenumschlungenen, verwundeten Herzen all das bittere Weh, von dem das Innere des Herrn, sein Herz, erfüllt war, schon in der Krippe, aber vor allem in Gethsemane und auf Golgatha.

Dem entsprechen heute die Übungen der alten Herz-Jesu-Verehrung. Auch heute bringt man dem Herzen Jesu wie im deutschen Mittelalter Anbetung dar und Lobpreis und Dank, Weihe und Hingabe, Gegenliebe, Mitleid und Reue, Bitte um Nachahmung und Gleichförmigkeit, und vertrauensvoll empfiehlt man ihm all die Anliegen, die ein armes Menschenherz nur drücken können. So treten die Hauptgedanken des bekannten Weihegebetes der heiligen Margareta schon zwei Jahrhunderte früher in mittelhochdeutschen Weihegebeten zum göttlichen Herzen fast wörtlich auf. Man betete z. B. in Köln im 15. Jahrhundert: „O du heiligstes, mildreichstes und süßestes Herz Jesu Christi, meines getreuesten Heilandes, meines Gottes und Herrn, dir weihe ich mein Herz, all meine Gedanken, meine Wünsche, meinen Willen, meinen Leib, meine Seele und alles, was ich bin und habe, damit alles zu deiner Verherrlichung gereiche" (Hs 47, 120a).

Wie es der heutigen Zeit vorbehalten war, manch alten Dom auszubauen und die Türme mit der Kreuzblume zu krönen, so wurde auch an dem alten Dom deutscher Herz-Jesu-Verehrung weitergebaut bis zu seiner Vollendung.

Worin zeigt sich aber die Weiterentwicklung? Vor allem steht heute die Verehrung des Erlöserherzens als selbständige Andacht mitten im religiösen Leben des katholischen Volkes. In der Vorzeit dagegen findet man sie meistens nur in Verbindung mit anderen Andachten.

In den altdeutschen Herz-Jesu-Stellen erscheint das heiligste Herz am häufigsten als das Herz des „Schmerzensmannes" in leidensförmiger Gestalt, oder es erscheint in glorreicher Verklärung, nur selten aber und dann nur in Meß- oder Kommuniongebeten in seiner eucharistischen Gegenwart, wie überhaupt im Mittelalter die Verehrung des heiligsten Sakramentes nicht so hervortrat wie in der Jetztzeit. Heute dagegen schenkt man der eucharistischen Herz-Jesu-Verehrung besondere Beachtung. Auch in der deutschen Vorzeit bezeichnete das Wort „Herz Jesu" in erweitertem Sinne oft den Heiland selbst in seiner Liebe und seinem Erbarmen. Doch ist diese Personifikation damals noch nicht so gebräuchlich gewesen wie heute. Man wandte sich in den Herz-Jesu-Gebeten mehr an die Person des Heilandes. Auch wurde die Herzenswunde häufiger genannt als heute. Die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung betont bei den Leiden des göttlichen Herzens besonders alles, was dem Herrn an Schmach und Schmerz von seinen Feinden in der heiligen Passion angetan wurde. In der heutigen Herz-Jesu-Verehrung berücksichtigt man dagegen mehr als früher den Undank und die Sünden der Jetztzeit. Mitleid mit dem leidenden Herzen Jesu und Reue kommt in den altdeutschen Herz-Jesu-Gebeten oft zum Ausdruck. Aber der Gedanke, dadurch nun auch Ersatz und Sühne zu leisten, fehlt in der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung fast gänzlich, zumal die Sühne für die dem Herzen Jesu im Sakrament der Liebe zugefügten Beleidigungen.

Daß bei der Entstehung der modernen Herz-Jesu-Verehrung gerade der eucharistische Sühnegedanke so betont wurde, findet seine Erklärung zum Teil in den damaligen kirchlichen Zuständen. In seinem Stolz, unter dem Schein der Demut wiesen die französischen Jansenisten, zumal Priester und Ordensfrauen, die unendlichen Erbarmungen des göttlichen Herzens zurück, wie sie gerade im Sakramente der Liebe zum Ausdruck kommen. Allerdings setzte man das heilige Sakrament feierlich zur Anbetung aus, aber von seinem Empfange in der heiligen

Kommunion hielt man die Gläubigen durch fromme Scheingründe zurück, selbst zu Ostern und auf dem Sterbebett. So erklären sich leicht die sonst kaum verständlichen Worte des Herrn an die heilige Margareta vom Jahre 1675, die Sühne verlangen „für die Beleidigungen, die ihm angetan werden in der Zeit, da er auf den Altären ausgesetzt ist".

Heute gehen Sünden gegen das allerheiligste Sakrament weniger aus eigentlicher Bosheit hervor. Andere Sünden sind es in unserer Zeit, wodurch das Herz des Herrn vor allem gekränkt und beleidigt wird, vollkommene Gleichgültigkeit gegen Christus und sein Erlösungswerk, freche Gottesleugnung und Religionshaß, Verneinung jeglicher Autorität, frivole Verführung und frevelhafte Entweihung der Ehe, aber auch der Undank von Priestern und Ordensleuten, all dieses ruft heute nach Ersatz und Sühne. Nur dann, wenn die Herz-Jesu-Verehrung den Bedürfnissen der jeweiligen Zeitlage entsprechend ausgebaut wird, kann der ganze Reichtum, der in ihr verborgen liegt, nutzbar gemacht werden, zumal durch geeignete Betonung des für das christliche Leben so fruchtbaren Sühnegedankens. Darum ist es zu bedauern, daß Sühnegebete, die der Zeit angepaßt sind, sich in der modernen Herz-Jesu-Verehrung kaum häufiger finden als in der altdeutschen.

Der Herz-Jesu-Verehrung fehlte in der deutschen Vorzeit vor allem die kirchliche Bestätigung, sie war und blieb eine rein persönliche Privatübung. Heute ist sie eine von der Kirche bestätigte, öffentliche und allgemeine Andacht mit bestimmten, von der Kirche empfohlenen Übungen, mit eigener Festmesse und Festoffizium, mit eigenen Herz-Jesu-Freitagen in jedem Monat und eigenem Herz-Jesu-Monat in jedem Jahr. Das alles fehlte der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. Darum muß ihre weite Verbreitung und der Reichtum in ihren Übungen ganz besonders auffallen. Die moderne Verehrung des Erlöserherzens aber erscheint als der Ausbau und als Vollendung des altdeutschen Herz-Jesu-Domes.

Der Hauptunterschied tritt in der Entstehung und in der Pflege der altdeutschen und der modernen Andacht hervor. Die mittelalterliche Herz-Jesu-Verehrung ist das naturgemäße Ergebnis der persönlichen Verehrung unseres lieben Herrn. Die moderne Herz-Jesu-Verehrung dagegen nimmt ihren Ausgang von dem direkten wunderbaren Ein-

greifen Gottes, unabhängig von jeder geschichtlichen Entwicklung. Die altdeutsche Andacht verbreitete sich wie von selbst durch die in ihr lebende Kraft. Die moderne Andacht zum Erlöserherzen wird außerdem getragen und gepflegt durch die kirchliche Autorität sowie durch kirchliche bestätigte Organisationen.

2. Der Auftrag des Herrn

Im 18. Jahrhundert erlangte die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu unter besonderer Betonung ihres Sühnecharakters und ihrer Beziehung zur Eucharistie durch die Einführung des Herz-Jesu-Festes die kirchliche Anerkennung. Das Werkzeug dafür war in der Hand des Herrn eine stille, schüchterne Ordensfrau aus dem Orden der Heimsuchung, die zu Paray-le-Monial in einem beschaulichen Kloster von aller Welt geschieden lebte, die heilige Margareta Maria Alacoque. Weniger noch wie die heilige Juliana für die Einführung des Fronleichnamsfestes schien Margareta für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung geeignet zu sein.[467]) Aber wie so oft in der Kirchengeschichte, hatte auch jetzt Christus der Herr das, was gering und verachtet war vor der Welt, auserwählt, um seine Absichten zu erreichen und damit dem Erfolg sein göttliches Siegel aufzudrücken.

Vorbereitet war die Selige durch ein Leben der Unschuld, der Demütigungen und des Leidens. Ihre im Gehorsam niedergeschriebenen Mitteilungen sind durchweht von einem unwiderstehlichen Hauch der Wahrheit. Nun war sie 26 Jahre alt. Im Jahre 1673 betete sie in stiller Einsamkeit vor dem allerheiligsten Sakramente. „Da", so berichtet sie, „zeigte sich mir Jesus Christus, mein guter Meister, ganz strahlend von Glorie mit seinen fünf Wundmalen, die leuchteten wie die Sonne. Von seiner heiligsten Menschheit gingen von allen Seiten Flammen aus, besonders von seiner anbetungswürdigen Brust, die einem Glutofen glich.[468]) Indem er sie öffnete, zeigte er mir sein göttliches Herz, die lebendige Quelle dieser Flammen. Da war es, wo er die unaussprechlichen Wunder seiner Liebe offenbart, und bis zu

[467]) Julianas Beichtvater bestieg als Urban IV. den päpstlichen Stuhl und führte das Fronleichnamsfest 1264 für die ganze Kirche ein, nachdem es 1246, nicht ohne scharfen Widerspruch zu finden, zuerst in Lüttich gefeiert worden war.

[468]) Alacoque, I 180. — Vgl. Richstätter, Mystische Gebetsgnaden. (Innsbruck, Tyrolia 1924).

welchem Übermaß sie ihn getrieben, die Menschen zu lieben, von denen er nichts als Undank empfange. Du wenigstens biete mir die Freude, ihren Undank so viel zu ersetzen, als du vermagst." Jesus verlangte von ihr im besonderen: „Du sollst mich so oft im heiligen Sakramente empfangen, als der Gehorsam es dir gestattet, welche Abtötung oder Verdemütigung dir auch immer daraus erwachsen mögen, die du als Lohn meiner Liebe annehmen sollst. Du sollst jeden ersten Freitag im Monat die heilige Kommunion empfangen, und die Nacht vom Donnerstag zum Freitag werde ich dich an der Todesangst teilnehmen lassen, die ich am Ölberge gelitten habe."

Zwei Jahre später wurde ihr am Feste des heiligen Johannes des Evangelisten eine ähnliche Gnade zuteil, wie die heilige Gertrud sie von sich an diesem Tage berichtet. Jesus ließ sie an seinem Herzen ruhen und den Pulsschlag seiner Liebe fühlen. Er ließ sie erkennen, „daß das große Verlangen, welches er hatte, vollkommen von den Menschen geliebt zu werden, ihm den Entschluß eingegeben habe, ihnen sein Herz zu offenbaren und in diesen letzten Jahrhunderten[469]) eine letzte Anstrengung seiner Liebe zu machen, ihnen den Gegenstand und Beweggrund zu zeigen, ihn zu lieben, indem er ihnen alle Schätze seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade öffnete" (117).

Die wichtigste Offenbarung hatte sich sechs Monate vorher zugetragen. In der Fronleichnamsoktav des Jahres 1675 zeigte der Herr der Seligen, als sie vor dem heiligen Sakramente kniete, abermals sein heiligstes Herz und sprach: „Sieh da dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts sparte, sondern sich ganz verzehrte und erschöpfte, um ihnen seine Liebe kundzutun. Und zum Lohne empfange ich von den meisten nur Undank durch ihre Unehrerbietigkeit und Lästerung, durch die Kälte und Verachtung, die sie mir in diesem Sakramente der Liebe bezeigen. Noch schmerzlicher aber ist es mir, daß Herzen, die mir geweiht sind, mich also behandeln. Darum verlange ich von dir, daß am ersten Freitag nach der Oktav des Fronleichnamsfestes ein besonderes Fest zur Verehrung meines heiligsten Herzens eingesetzt werde. An diesem Tage soll man die heilige Kom-

[469]) Dans ces derniers siècles; vgl. für das 14. Jahrhundert die Worte an die heilige Gertrud: „Ich will ohne Widerspruch in diesen neuesten Zeiten, his novissimis temporibus, in deinen Schriften ein Zeugnis für meine Liebe."

munion empfangen und ihm gebührenden Ehrenersatz leisten durch eine feierliche Abbitte, zur Sühne für alle die Unbilden, die ihm während der Aussetzung auf den Altären widerfahren sind. Ich verspreche dir, daß mein Herz sich erweitern und über alle, die ihm diese Ehre erweisen oder von anderen erwirken, die Fülle seiner göttlichen Liebe ausgießen wird" (125). Das war der Anlaß zur modernen Herz-Jesu-Verehrung.

Alle Herz-Jesu-Offenbarungen, die aus dem Leben von anderen Heiligen und begnadeten Seelen berichtet werden, tragen einen rein persönlichen Charakter. Bei der heiligen Margareta dagegen betonte der Herr den ausgesprochenen Zweck, die Herz-Jesu-Verehrung zum Gemeingut der ganzen katholischen Welt zu machen und ihr durch Einführung des Herz-Jesu-Festes die feierliche kirchliche Anerkennung zu verschaffen. Dafür hat die Heilige bis zu ihrem Tode gearbeitet, gebetet und gelitten. Bis zu ihrem Tode hat sie niemals nachgelassen, die Lebensaufgabe zu erfüllen, die der Heiland seiner treuen Dienerin übertragen hatte, alle Menschen soweit möglich zur Verehrung seines heiligsten Herzens zu führen. Jede Gelegenheit hat sie benutzt, auf die großen Gnaden hinzuweisen, die der Herr den Verehrern seines Herzens verheißen hat. Wie Jesus es verlangt hatte, empfing sie am Herz-Jesu-Fest und am Herz-Jesu-Freitag jeden Monats die heilige Kommunion, um für die Beleidigungen Sühne zu leisten, die dem Heiland zumal im heiligen Sakramente zugefügt werden. Vor jedem ersten Freitag des Monats hielt sie zudem in der Nacht im Andenken an Jesu Ölbergleiden eine Wachestunde. Beide Übungen fanden in der Folgezeit die weiteste Verbreitung, die letztere unter dem Namen „Heilige Stunde".

Das Verdienst Margaretas ist es, daß die Herz-Jesu-Verehrung nicht bloß in der ganzen Welt bekannt wurde, sondern daß dieselbe auch durch ein besonderes Fest, durch die ersten Freitage des Monats und bestimmte Übungen eine feste Gestalt erhielt. Die Betonung ihres Sühnecharakters sowie der reichen Gnaden, die mit ihr verbunden sind, dienten der Heiligen als ein wichtiges Mittel, der Andacht in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen.

Nicht äußere Einflüsse sind es gewesen, die die heilige Salesianerin von Paray-le-Monial zum göttlichen Herzen geführt haben. Das

geht aus ihren schlichten, demütigen Aufzeichnungen unwiderleglich hervor. „Früher", bemerkt sie in einem Briefe, „war diese Andacht unbekannt." Freilich war der heilige Franz von Sales der Stifter des Ordens von der Heimsuchung, in dem Margareta den Schleier nahm. Freilich ist es auch richtig, daß der heilige Bischof von Genf in seinen Schriften das Erlöserherz erwähnt.[470]) Doch ist sein Einfluß auf die moderne Herz-Jesu-Verehrung ganz erheblich überschätzt worden. In Paray-le-Monial haben die Mitschwestern der heiligen Margareta von einer Herz-Jesu-Verehrung des Ordensstifters kaum etwas gewußt. Sonst hätte man ihr nicht jahrelang solch entschiedenen Widerstand entgegensetzen können. Mystische Gnaden sind es vielmehr allein gewesen, wodurch die Heilige, ebenso wie zahlreiche Seelen in vielen anderen Orden vorher und nachher vom göttlichen Herzen bevorzugt worden ist. Mystische Gnaden, die der schärfsten Prüfung durch die wissenschaftliche Mystik standhalten, haben die demütige Heilige ihre Aufgabe erkennen lassen und sie in den vielen schweren Leiden aufrechterhalten und gestärkt, die ihr die Durchführung ihrer gottgewollten Aufgabe eingetragen hat. Erst später hat sie ältere Herz-Jesu-Gebete in ihre Andachtsübungen aufgenommen.[471])

3. Schwierigkeiten

Leicht hat man es der Heiligen in Paray-le-Monial nicht gemacht, ihre vom Heiland selbst übertragene Mission auszuführen. Denn ihre Bemühungen um die Herz-Jesu-Verehrung stießen zunächst gerade dort auf scharfen Widerstand, wo sie ihn am wenigsten hätte erwarten sollen, vor allem 12 Jahre lang in ihrem eigenen Orden, bei ihren eigenen Mitschwestern. Später allerdings hat gerade der Orden der Heimsuchung, ganz im Geiste des heiligen Franz von Sales, sich um die Herz-Jesu-Andacht große Verdienste erworben.

In einem Briefe vom Jahre 1689 schrieb die heilige Margareta: „Jesus Christus hat mich auf eine Weise, daß ich daran nicht zweifeln

---

[470]) Die Herz-Jesu-Stellen sind zusammengestellt von Hattler, Gesch. der And. zum Herzen Jesu (1875) 40.

[471]) Zwei Herz-Jesu-Gebete übernahm sie wörtlich aus den Conférence spirituelles von P. Guilloré, Paris (1683) VIII, 3, c. 3, und ihr Gelöbnis zum Herzen Jesu aus Nouet S. J. (Alacoque II 824). — Vgl. Civiltá Cattolica (1921) II 158—160.

kann, erkennen lassen, daß er besonders durch die Väter der Gesellschaft Jesu diese kernige Andacht überall einführen wolle."[472]) Aber auch hier fehlten Schwierigkeiten nicht.

Der Seelenführer der Heiligen, der ihrer Lebensaufgabe volles Verständnis entgegenbrachte und als erster sich rückhaltlos dem göttlichen Herzen weihte, ein französischer Jesuit, der ehrwürdige P. de la Colombière, blieb ihr nur wenige Monate. Er wurde nach London geschickt, dort während der grausamen Katholikenverfolgung in den Tower geworfen und zum Tode verurteilt. Hätte nicht der König von Frankreich ihn als seinen Untertan unter seinen Schutz genommen, so wäre er dem Martertode nicht entgangen. An den Folgen seiner Kerkerhaft starb er, nach Frankreich zurückgekehrt, 1682 im Rufe der Heiligkeit, erst 41 Jahre alt. In ihm hatte Margareta ihre Hauptstütze verloren.

Förderung und Hilfe fand sie auch bei einem andern französischen Jesuiten, P. Croiset. Er war ebenso wie P. de la Colombière ein großer Verehrer des göttlichen Herzens. Aber auch ihm ist es nicht leicht gemacht worden. Ein Jahr nach dem Tode der Heiligen gab er 1691 anonym das erste Herz-Jesu-Buch heraus, worin ihre Visionen erwähnt wurden. Vier Jahre später, 1695, wurde er von einigen Mitbrüdern bei dem Ordensgeneral Thyrsus Gonzalez wegen Verbreitung einer neuen Andacht angeklagt. Es scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein.

Ein anderer französischer Jesuit, Joseph de Gallifet, legte 1696 ein Werk über die „Verehrung des heiligsten Herzens Jesu" in Rom der Ordenszensur vor. Die Drucklegung wurde vom Ordensgeneral in vorsichtiger Zurückhaltung vorerst nicht gestattet. Einen noch stärkeren Stoß erhielt die Sache, als Croisets Buch 1704 dem Index verfiel, den Gegnern ein willkommener Anlaß, die Herz-Jesu-Verehrung selbst zu verdächtigen. Zwanzig Jahre nachher meinte de Gallifet, der Grund für die Zensurierung des Buches sei das Neue gewesen, Formfehler, „ein Bischen Übelwollen von Seiten der Menschen und sicher auch von Seiten der Hölle".[473]) Er gab sich der Hoffnung hin, mit der Approbation der Herz-Jesu-Andacht werde auch dem ver-

[472]) 132. Brief. — Vgl. den 98. (97.) u. 104. Brief.
[473]) Letierce II 96; Bainvel 514—524.

botenen Buche die verdiente Gerechtigkeit widerfahren. Die Hoffnung hat sich erfüllt, aber erst 1883, zweihundert Jahre später, wo das Indexverbot unter Anerkennung der Vorzüge des ursprünglichen Werkes aufgehoben wurde. Nachdem einige unbedeutende Veränderungen vorgenommen waren, erschien es jedoch schon 1741, drei Jahre nach dem Tode des Verfassers, unter seinem Namen, ohne daß es in dieser neuen Form wäre beanstandet worden. In seinen zahlreichen Auflagen hat es, in mehrere Sprachen übersetzt, nicht wenig zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung beigetragen und gehört zu dem Besten, was darüber geschrieben wurde.[474])

Im Jahre 1697 war man in Rom um ein eigenes Herz-Jesu-Offizium und eine eigene Herz-Jesu-Messe eingekommen. Das Gesuch wurde abgelehnt. Nur die Messe von den fünf Wunden wurde für das Herz-Jesu-Fest gestattet. 1729 wurde die Bitte wiederholt, wiederum wurde sie abgeschlagen. Endlich im Jahre 1765, 75 Jahre nachdem die heilige Margareta aus dem Leben geschieden, wurden Herz-Jesu-Offizium und Herz-Jesu-Messe auf die Bitte der Bischöfe Polens durch Papst Klemens XIII. für einzelne Orte gestattet und die kirchliche Feier des Herz-Jesu-Festes für diese Orte erlaubt. Im Jahre 1856 wurde das Fest für die ganze Kirche vorgeschrieben. Die Seligsprechung der treuen Braut des göttlichen Herzens im Jahre 1864 gab der Andacht einen neuen Aufschwung, die Heiligsprechung 1920 drückte auch der Herz-Jesu-Verehrung ein neues Siegel auf.

Eine der Hauptschwierigkeiten, die im 18. Jahrhundert in Rom zu überwinden waren, lag darin, daß man in der Verehrung des göttlichen Herzens eine „neue Andacht" sah. Um diese Schwierigkeit zu heben, bemühte man sich, aus früherer Zeit Spuren der Herz-Jesu-Verehrung nachzuweisen und „Vorläufer" der heiligen Margareta Alacoque zu finden. Der Erfolg war gering genug, da man dem deutschen Mittelalter wenig Beachtung schenkte. Darum gibt auch die Bittschrift der polnischen Bischöfe vom Jahre 1765 die erhobene Schwierigkeit zu: „Es hat zwar schon in den früheren Jahrhunderten einige Heilige gegeben, die von einer besonderen Vorliebe für das Herz Jesu erfüllt waren und es im stillen für sich verehrten. Diese

[474]) Deutsche Übersetzung von Hattler (1888). — Andere kirchlich verbotene Herz-Jesu-Bücher bei Reusch 984.

Verehrung aber war noch nicht ins Volk gedrungen."[475]) Für die deutsche Vorzeit trifft diese Behauptung nicht zu. Hunderte altdeutsche Herz-Jesu-Zeugen hätten leicht den Nachweis erbringen können, daß für Deutschland die Herz-Jesu-Verehrung keine „neue Andacht" war. Daß sie in Deutschland auch „ins Volk gedrungen war", beweisen seit dem 14. Jahrhundert zahllose deutsche Gebetbücher mit ihren innigen Herz-Jesu-Gebeten.

Trotzdem ist auch heute noch, zumal in protestantischen Kreisen, die Ansicht verbreitet, die Herz-Jesu-Verehrung sei ihrem inneren Wesen nach „etwas Französisches", sie sei „eine Erfindung der Jesuiten", „eine Frucht jesuitischer Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts".[476]) Adolf Harnack, der bekannteste unter den heutigen protestantischen Theologen, meint: „Der Jesuitenorden hat nicht fruchtlos Anstrengungen gemacht, den unverwüstlichen Zug zur Innerlichkeit, Beschaulichkeit und christlichen Selbständigkeit durch sinnliche Mittel aller Art, durch Spielsachen und Wunder sowie durch Bruderschaften Exerzitien und Gebetsübungen zu beschäftigen und dabei am Seile der Kirche zu halten." Dann sieht er sich zu dem Geständnis gezwungen: „Dennoch ist auch selbst im Herz-Jesu-Kultus ein Segen, wo er mit Demut und Aufblick zu Gott, der Erlöser ist, getrieben wird."[477])

In Frankreich hat man sich allerdings seit dem 18. Jahrhundert erfolgreich um die kirchliche Anerkennung wie um die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung bemüht. Das gediegene Werk Gallifets über die Verehrung des göttlichen Herzens, das 1725 endlich in lateinischer Sprache erscheinen konnte, hat nicht wenig dazu beigetragen,

[475]) Nilles I 101. — Erschwert wurde die Genehmigung auch dadurch, daß sich die Bittsteller die irrige Auffassung Gallifets über die physiologische Beziehung des Herzens zur Liebe zu eigen machten. Dieser Anschauung ist man in Rom nicht beigetreten. — Vgl. Lempl-Noldin, Das Herz Jesu (1909) 197. Nilles I 150.

[476]) z. B. Th. Kolde in der Realenzyklopädie für protestantische Theologie (1899) VII 777 und Schiele-Zscharnack, Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen (1910) unter „Herz Jesu".

[477]) A. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte III (1899) 640 und Anm. 2. — Anderer Ansicht ist der protestantische Theologieprofessor Hans Preuß. In einer Besprechung der ersten Auflage des vorliegenden Buches bemerkt er: „Was vor allem den Wert des Gegenstandes (der Herz-Jesu-Verehrung) betrifft, so ist wohl mit Sicherheit zu behaupten, daß für jede biblisch orientierte Religiösität der Herz-Jesu-Kultus in seiner ausgeprägten Gestalt nur als Perversität in Betracht kommen kann." (Theol. Literaturbl. [1920] 376).

die Bestätigung derselben in Rom zu erwirken.[478]) Nirgendwo aber ist sie auch so scharf angegriffen worden wie in Frankreich. Mit Hohn und Spott wurde sie bekämpft von französischen Freidenkern und Voltaireanern, mit giftiger Lüge und Verleumdung von den französischen Jansenisten, mit Kerker und Guillotine von den „Freiheitshelden" der französischen Revolution. Plump genug hat der deutsche Josephinismus des 18. Jahrhunderts in Österreich und Bayern das französische Vorbild nachgeahmt und durch Polizeimaßregeln die Herz-Jesu-Verehrung zu unterdrücken versucht. Es war umsonst.

Die Gesellschaft Jesu hat freilich die Andacht zum heiligsten Herzen des Herrn seit dem 18. Jahrhundert stets als ein kostbares, ihr vom Herrn anvertrautes Kleinod betrachtet und sich demgemäß auch überall um ihre Verbreitung bemüht. Aber andere Orden haben es ebenfalls getan, wie auch der Weltklerus, und mit nicht geringem Erfolge. Man kann also die Herz-Jesu-Verehrung ebensowenig eine jesuitische wie eine französische Andacht nennen, sie ist eben eine katholische Andacht.

4. Aufnahme in Deutschland

Der Ruf des Herrn, sein Herz durch Gegenliebe, Anbetung und Sühne zum besonderen Gegenstand der Verehrung zu machen, fand, sobald er bekannt wurde, nicht bloß in Frankreich, sondern ganz besonders in Deutschland sofort freudige Aufnahme. Vielleicht war es der Nachklang der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung, daß die moderne Andacht zum Erlöserherzen hier 30 Jahre eher Fuß faßte als in Italien, Spanien und Portugal. Neben dem Benediktinerorden waren es besonders die Gesellschaft Jesu und der Ursulinenorden, die sich um die Verbreitung der modernen Herz-Jesu-Andacht verdient gemacht haben. Das erste in deutscher Sprache gedruckte Herz-

[478]) Joseph de Gallifet, über die Andacht vom hochheiligen Herzen unseres Herrn Jesu Christi, deutsch von Fr. Hattler, Innsbruck (1884). — Vorausgeschickt ist eine auch heute noch lesenswerte, mit Wärme und Geschick geschriebene Widmung an Papst Benedikt XIII. Die polnischen Bischöfe folgten in ihrer Eingabe z. T. wörtlich den Ausführungen Gallifets. Auf Gallifet scheint die irrige Ansicht zurückzugehen: „Der seligen Gertrud wurde einst von Gott geoffenbart, die Vorzüge des Herzens Jesu sollten der Kirche erst in der letzten Zeit kundgetan werden". (42.)

Jesu-Buch, das auf den Mitteilungen der heiligen Margareta beruht, wurde 1695 von P. Thaddäus Schwaller, einem Benediktiner von Einsiedeln, herausgegeben.[479]) Im folgenden Jahre erschien in München im Anschluß an Croisets Buch „Die Andacht zum Herzen Jesu" von dem Jesuitenpater Bernhard Sonnenberg. Dieser ließ auch an vier verschiedenen Orten eine lateinische Herz-Jesu-Predigt in Druck geben.

Eine der ersten Städte Deutschlands, wo die Herz-Jesu-Verehrung Fuß faßte, ist Düsseldorf gewesen. Das Verdienst hierfür gebührt den dortigen Ursulinen. Für das neugegründete Kloster hatte der Kölner Konvent 1681 eine Oberin gesandt, die nach der Klosterchronik „wie eine wahre Heilige lebte und wie eine Heilige starb. Sie hat in Düsseldorf die Devotion vom Herzen Jesu eingeführt." Die 1699 begonnene und 1700 vollendete Klosterkirche wurde auf Veranlassung dieser ebenso tatkräftigen und kunstsinnigen wie frommen Ursuline dem „allerheiligsten Herzen Jesu" geweiht.[480]) Hauptaltar und Orgel zeigen in reizvollen Rokokoformen das Bild des göttlichen Herzens. Aus der Zeit der modernen Herz-Jesu-Verehrung dürfte die Düsseldorfer Ursulinenkirche die älteste Herz-Jesu-Kirche Deutschlands, vielleicht sogar der ganzen Welt sein. 1709 wurde an derselben die Herz-Jesu-Bruderschaft eingeführt.

Auch das Kirchlein der Englischen Fräulein zu Augsburg wurde bei seiner Vollendung bereits 1706 dem göttlichen Herzen geweiht, nachdem das Kloster drei Jahre zuvor bei der Eroberung der freien Reichsstadt durch die Bayern und Franzosen den besonderen Schutz des Herzens Jesu erfahren hatten. Jedes Jahr wurde das Herz-Jesu-Fest feierlich begangen.

Die drittälteste Herz-Jesu-Kirche Deutschlands aus neuerer Zeit verdankt ihre Entstehung den Äbten desselben Benediktinerklosters, von dem schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts die Anregung zum ältesten Herz-Jesu-Kirchlein der Welt ausgegangen ist. In der Abtei Zwiefalten war bereits 1703 die Herz-Jesu-Bruderschaft eingeführt worden. Jetzt weihte der dortige Abt 1719 auch die neu erbaute Kollegiumskirche von Ehingen dem göttlichen Herzen und ließ sie dementsprechend mit Herz-Jesu-Darstellungen ausmalen.[481])

[479]) Nilles II 1055.
[480]) P. Salesius Elsner O. F. M. Die Ursulinen von St. Salvator. 86 92.
[481]) August Breucha, Die Kollegiumskirche zu Ehingen. Ehingen (1917) 16.

Ein deutscher Jesuitenmissionar, Roman Hinderer, der zu Landshut in Bayern sein Noviziat gemacht hatte, erbaute in demselben Jahre die älteste Herz-Jesu-Kirche Chinas.[482])

Die älteste Herz-Jesu-Bruderschaft Deutschlands wurde bereits in den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts an der Kirche der Ursulinen in Wien errichtet.

Eine deutsche „Litanei vom Herzen Jesu Christi" bringt im Jahre 1699 das Wiener Gebetbuch „Himmlisches Phönix-Nest oder Andachtsübungen einer allein in Gott lebenden Seele". Es dürfte wohl die älteste deutsche Herz-Jesu-Litanei sein. Sie beginnt mit der eucharistischen Anrufung: „Herz Jesu, im Sakramente des Altares, erbarme dich unser", und schließt: „Herz Jesu, sei gebenedeit jetzt und in alle Ewigkeit" (G 297). Darauf folgt ein längeres Weihegebet nach Art der modernen Herz-Jesu-Verehrung. Dem Beispiele Wiens folgte Breslau bald nach, wo 1701 an der Corpus-Christi-Kirche die noch heute bestehende Herz-Jesu-Bruderschaft gegründet wurde. Das Mitgliederverzeichnis beginnt mit dem Hofarzte des Fürstbischofs und einem kaiserlichen Kammerrat. Für die Herz-Jesu-Bruderschaft der Ursulinen in Luzern erschien 1702 ein besonderes Bruderschaftsbüchlein.[483])

Daß im 18. Jahrhundert die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung von Bedeutung für die schnelle Aufnahme der von Frankreich kommenden Anregung gewesen ist, zeigt sich deutlich in dem breit angelegten lateinischen Herz-Jesu-Werke des gelehrten und frommen Dekans Anton Ginther zu Biberbach in Schwaben vom Jahre 1705.

Es ist das größte, bis dahin auf Grund der Mitteilungen der heiligen Margareta verfaßte Betrachtungsbuch und Predigtwerk der katholischen Welt. Der Titel lautet: „Spiegel des Schmerzes und der Liebe im heiligsten und göttlichen Herzen Jesu, dem fleischgewordenen, eucharistischen und leidenden, der katholischen Welt vorgeführt."[484]) Auch heute ist es noch von Wert. Bis zum Jahre 1743 wurde

[482]) Weltbott n. 161, 591.

[483]) „Von der ewigen Weisheit Gottes neu-erfundenes, in dem Hertz Jesu Christi angezündetes und in die Eyßkalte und finstere Welt geworffenes Feuerwerk . . . oder das Göttliche Hertz Jesu . . . lebendig vorgestellt einer andächtigen Bruderschaft unter dem Titel der ewigen Anbetung des liebreichsten Hertzens Jesu . . . bei den Frauen Ursulinern in Lucern". Es ist wohl eine Neuauflage derselben Schrift, die schon 1698 von dem General der Gesellschaft Jesu, Thyrsus Gonzalez, erwähnt wird.

[484]) Antonius Ginther, Speculum amoris et doloris in sacratissimo ac divinissimo Corde Jesu incarnati, eucharistici et crucifixi orbi christiano propositum. Augustae Vindelicorum (1705). — Über den Verfasser berichtet in der Ausgabe von 1726 (617 — 640) der Augsburger Kanonikus Ign. Claus: „Er war in der Lesung der Heiligen Schrift so fleißig, daß er sie fast ganz auswendig wußte, durch seine Predigten rührte er zu Tränen, in den 46 Jahren seines Priestertums hörte er an 500000 Beichten, er übte große Buße, trug einen stacheligen Bußgürtel und eine eiserne Kette um den Leib, fastete alle Samstage zu Ehren Mariä, war äußerst freigebig gegen die Armen, besuchte die Kranken täglich und sandte armen Kranken das Essen aus seiner Küche, er erbaute die heute noch stehende Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz in Bibrach und hob die Wallfahrt außerordentlich." — Der Segen des göttlichen Herzens in einem heiligen Priesterleben!

es in Deutschland viermal neugedruckt und außerdem noch in Lausanne, da es außerhalb Deutschlands, besonders in Spanien, viel verlangt wurde. Der wertvolle Titelkupfer zeigt das göttliche Herz mit den Sinnbildern des Leidens, wie es seine Strahlen auf Augsburg herabsendet. Die zahlreichen Abbildungen tragen durchaus den Charakter der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung wie auch die meisten der weit ausgeführten fünfzig Betrachtungen (Tafel XV). Mit einer großen Belesenheit in Schrift und Vätern verbindet der Verfasser eine solche Wärme der Darstellung, wie man sie heute in der Herz-Jesu-Literatur nicht häufig mehr findet.

Schon bald wurde das Herz-Jesu-Fest in Deutschland am Freitag nach der Fronleichnamsoktav begangen, allerdings ohne eigenes Meßformular und eigenes Offizium.

So stiftete die Reichsgräfin Anna Maria Fugger 1712 „ein musikalisch figuriertes Amt mit Trompeten und Pauken" zur Feier des ersten Herz-Jesu-Festes in der Kirche der Salesianerinnen, der heutigen Damenstiftskirche zu München. Im Jahre 1713 wurde es dort von den Mitschwestern der heiligen Margareta Maria zum ersten Mal gefeiert. Als Meßformular dürfte wohl die Messe von den Fünf Wunden, die damals nur allein von Rom aus erlaubt worden war, gedient haben.

Im Prämonstratenserorden, in dessen erster deutscher Niederlassung ein halbes Jahrtausend zuvor der selige Hermann Joseph das älteste Herz-Jesu-Lied dichtete, wird bereits das Herz-Jesu-Fest im Anhang eines Missale der schwäbischen Provinz vom Jahre 1736 angeführt.

Erheblich später als in Deutschland und Frankreich fand die Herz-Jesu-Verehrung in den übrigen romanischen Ländern Eingang.

In Spanien begegnet man dem ersten Anfang derselben erst 1726, als dort das lateinische Werk Gallifets bekannt wurde. Herz-Jesu-Bruderschaften wurden 1728 auf der Insel Majorka, 1731 zu Saragossa und 1736 zu Madrid errichtet.[485]) Kleine Herz-Jesu-Büchlein erschienen 1736, 1738 und 1739.[486]) Croisets Buch wurde erst 1787 spanisch herausgegeben. Als Herz-Jesu-Apostel Spaniens gilt der im Rufe der Heiligkeit 1735 verstorbene P. Bernhard de Hoyos aus der Gesellschaft Jesu. Obwohl er nur ein Alter von 24 Jahren erreichte, hat er, durch mehrere Herz-Jesu-Visionen begnadigt, viel dazu beigetragen, die Verehrung des heiligsten Herzens in Spanien einzuführen.

Portugal sah die erste Herz-Jesu-Bruderschaft 1733 zu Lissabon. In demselben Jahre erschien Gallifets Werk in portugiesischer Sprache. In Italien wurde das Buch Croisets erst 1731 durch Übersetzung bekannt, und damit auch weiteren Kreisen die Andacht zum göttlichen Herzen. Die Jesuitenprovinz von Peru bat 1723 den Ordensgeneral um die Erlaubnis, „ebenso wie in Frankreich [?] Offizium und Messe zu Ehren des süßesten Herzens Jesu feiern zu dürfen", da dessen Verehrung im Lande stets zunehme. In denselben Jahren verfaßte P. Duhan S. J. für Christengemeinden in Persien ein armenisches Herz-Jesu-Büchlein.[486a])

[485]) Uriarte 3 569.

[486]) In der Sammlung alter Herz-Jesu-Bücher im Archiv der Gesellschaft Jesu.

[486a]) Hs im Ordensbesitz. Congr. 90, 136; Opp. N. 188.

Wie in allen Ländern, so sind es auch in Deutschland Mitglieder der Gesellschaft Jesu gewesen, die gleich von Anfang an die moderne Herz-Jesu-Verehrung mit Nachdruck gefördert haben. Ja, der Eifer schien dem Ordensgeneral Thyrsus Gonzalez nicht immer von der gebotenen Klugheit und Zurückhaltung geleitet zu sein.

Darum schrieb er am 9. August 1698 an den Rektor des Augsburger Jesuitenkollegs: „Das Büchlein über die Andacht zum Herzen Jesu mit dem Titel: ‚Neue vom Himmel gesandte Andacht' hätte wenigstens unter diesem Titel nicht herausgegeben werden sollen. Auch in der Förderung der Herz-Jesu-Andacht selbst, die ja ihren Ursprung aus einer Erscheinung, die eine Nonne gehabt, herleitet, sollte man sich in unseren Kirchen durchaus nicht beeilen, sondern zuwarten, welchen Erfolg sie mit der Zeit in Frankreich haben wird, wo man, wie ich höre, sie einzuführen angefangen hat. Deshalb haben Ew. Hochwürden klug daran getan, die Einführung der genannten Andacht in der Kollegskirche und die Aufstellung eines riesigen, die Erscheinung jener Nonne darstellenden Bildes zu verhindern."[487])

In der Zurückhaltung der Oberen dürfte wohl der Grund dafür zu suchen sein, daß jetzt zwei Jahrzehnte lang keine unter dem Namen eines deutschen Jesuiten erschienene Schrift die Herz-Jesu-Andacht ausdrücklich empfiehlt. Unter der Hand scheint man jedoch nicht untätig geblieben zu sein. So liegt die Vermutung nahe, daß an der Gründung der Augsburger Herz-Jesu-Bruderschaft 1705 wie auch an dem größten Herz-Jesu-Werke jener Zeit, das unter Ginthers Namen bei dieser Gelegenheit veröffentlicht wurde, Jesuiten nicht unbeteiligt waren. Auf der Kanzel aber scheint man bald wieder die Verehrung des göttlichen Herzens empfohlen zu haben.

Im Jahre 1722 veröffentlichte der Wiener Hofprediger P. Brean S. J. seine vor dem ganzen kaiserlichen Hofe in der Augustiner-Barfüßer-Kirche am Karfreitag gehaltene Herz-Jesu-Predigt: „Das verwundete Herz Jesu Christi, ein Wohnsitz der Liebe und offene Zuflucht der Sünder". Das Jahr 1735 brachte die Drucklegung von Herz-Jesu-Predigten der drei Wiener Jesuitenmissionare Burkhard, Herbenstein und Dolfur. Eine weitere Herz-Jesu-Predigt erschien im folgenden Jahre ebenfalls zu Wien.

P. Gallifets lateinisches Herz-Jesu-Buch wurde unmittelbar nach seinem Erscheinen bereits 1728 in deutscher Übersetzung gedruckt, noch bevor es französisch erschienen war. Im Jahre 1736 folgte die deutsche Übersetzung des Buches von P. Croiset und in demselben Jahre „zum Gebrauch des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz" eine gekürzte lateinische Bearbeitung, wahrscheinlich von einem Jesuiten. In der mit großer Wärme geschriebenen Widmung heißt es: „Nimm auf, o göttliches Herz Jesu, du Wonne meines Herzens, diese kleine Schrift, die einzig deiner Glorie und Ehre geweiht ist. Ihr einziger Zweck und mein einziges Verlangen ist, daß diese Andacht zu jenem glorreichen Siege und Triumphe gelange, wie es dir als König der Menschenherzen zukommt."[488])

[487]) Duhr III 597.

[488]) Compendiosa relatio de origine et scopo pietatis erga Ss. Cor Jesu D. N. cum annexis quibusdam precibus et officio de eodem Ss. Corde in usum Serenissimi Caroli Philippi Electoris Palatini. Mannhemii (1736).

In den 50 Jahren bis zur Aufhebung des Ordens 1773 sind aus der Feder deutscher Jesuiten wenigstens 30 größere oder kleinere Werke erschienen, die die Herz-Jesu-Andacht bei Klerus und Volk zu fördern suchten.[489])

Daneben wird sie auch in anderen allgemeinen Andachtsbüchern empfohlen, wie in dem „Gülden Bettbuch" des 1716 verstorbenen Hermann Pfeilflicker S. J., das bis 1751 sechs Auflagen erlebte. Ebenso oft mußte Joseph Waldners „Buch des Lebens" bald neugedruckt werden, das „die Menschen zu einem Leben der Vollkommenheit führen will durch die Verehrung des allerheiligsten und göttlichsten Herzens Jesu". Schon 1727 wurde es in Trier ohne Angabe des Verfassers veröffentlicht, um bei der Herz-Jesu-Andacht zu dienen, die regelmäßig von den Ordensfrauen der dortigen Abtei St. Anna gehalten wurden. Als Urheberin der Andacht wird Maria Margareta à la Coque (!) genannt. Von einem ungenannten Jesuiten erschien 1738 zu Köln der „Brunnen des Lebens durch andächtige Verehrung des Liebe-brennenden Herzens Jesu zur Ersetzung aller demselben im hochheiligen Sakramente des Altares zugefügten Unehre".

Nicht selten begegnet man ebenfalls zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei deutschen Jesuiten in Predigten über verschiedene andere Glaubenswahrheiten Hinweisen auf das heiligste Herz Jesu, z. B. bei Heinrich Venedien, einem hervorragenden Redner, der bis 1724 in Köln die Domkanzel versah.[489a])

Am erfolgreichsten haben wohl in Deutschland für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung neben Joseph Waldner die beiden Jesuiten Franz Schauenberg, gest. 1772, und Hermann Goldhagen, gest. 1794, gewirkt.[490]) Ihre Schriften sind auch heute noch von Wert. Manchen innerlichen Seelen sind sie damit Wegweiser zum Herzen des Erlösers geworden.

---

[489]) Nilles II 527 530. — Sommervogel, Bibl. de la Comp. de Jésus VII 1385, II 104 399 1661 IV 287, VII 1348, VI 1237. — Wie die hl. Margareta M. Alacoque berichtet, schaute sie in zwei Visionen am 2. Juli 1688 und 17. Juli 1689, daß neben dem Orden von der Heimsuchung besonders die Mitglieder der Gesellschaft Jesu berufen seien „den Nutzen und Wert des kostbaren Schatzes der Herz-Jesu-Verehrung" zu verstehen und ihn anderen zu vermitteln. Dann heißt es weiter: „In dem Maße, als sie dem göttlichen Herzen diese Freude bereiten werden, wird es, als die reichen Quellen der Segnungen und Gnaden, diese so überfließend auf die Verrichtungen ihres Standes ausgießen, daß sie Früchte einernten sollen, die weit über ihre Arbeiten und Hoffnungen hinausgehen und zugleich zum Heile und zur Vervollkommnung der einzelnen dienen." — Daß dies ebenso für andere Orden wie für Weltpriester gilt, hat die Erfahrung oft genug bewiesen.

[489a]) Heinr. Venedien S. J. Fruchtbarer Himmels-Thaw, Feyr-Tägliche-Predigten, Cöllen (1732) 82.

[490]) Hermann Goldhagen, Anweisung zu der hochwichtigen Andacht zum heiligsten Herzen Jesu Christi, aus geistreichen Werken verschiedener gottseligen und berühmten Schriftsteller zusammengetragen. St. Gallen 1767, Bamberg 1768, Mainz 1769. — Franz Schauenburg, Liebenswürdiges Herz Jesu, Freiburg 1757, Ulm 1767. Neu bearbeitet von Fr. Hattler, Soest 1871.

So befindet sich unter den Büchern, die die ehrwürdige Katharina Emmerich, die begnadigte, 1824 zu Dülmen gestorbene Augustinerin, benutzte, auch „Die Andacht vom heiligsten Herzen Jesu" von P. Goldhagen. Das Büchlein ist stark abgenutzt und zeigt noch Blutspuren, die von den stigmatisierten Händen herrühren. Die Konvertitin Luise Hensel hat hineingeschrieben: „Meine liebe A. K. Emmerich hat mich einmal gebeten, ihr dieses Buch bis zu ihrem Lebensende zu leihen, was ich natürlich gern getan. Nach ihrem Tode erhalte ich es wieder zurück." Goldhagens Gedanken finden sich in dem schönen Liede Luise Hensels „Jesu Herz" wieder, das sie 1820 in Düsseldorf dichtete:

Wer das treu'ste Herz verachtet,
Das uns ewig Heil erwarb,
Ach! der hat den nie betrachtet,
Der für ihn am Kreuze starb.[491])

5. Aus neuerer Zeit

Unter den charaktervollen, echt deutschen Männern, die sich durch eine innige Verehrung des göttlichen Herzens auszeichneten, ragt aus neuerer Zeit als großer Herz-Jesu-Verehrer der heilige Redemptorist Klemens Hofbauer hervor, der seit 1808 zu Wien als Wiedererwecker und Organisator echt katholischen Lebens bis in die höchsten Kreise hinauf überaus segensreich wirkte und dort 1820 starb. Als Beispiel einer großmütigen, tätigen, geduldigen Liebe führte er gern das heiligste Herz Jesu an, besonders sein Verweilen im Tabernakel. Eifrig war er bemüht, auch andere für die Andacht zum göttlichen Herzen im heiligsten Sakramente zu gewinnen. Durch sein inhaltreiches Herz-Jesu-Gebet wirkt er noch über seinen Tod hinaus für die Verehrung und Nachahmung des göttlichen Herzens weiter fort. Während seines Lebens hatte er es selbst gern und oft benutzt und es auch anderen angeraten.[492]) In einem kürzeren Gebete empfahl er der göttlichen Barmherzigkeit besonders jene Seelen im Fegfeuer, welche im Leben dem heiligsten Herzen zu gefallen strebten. Gern benutzte er für sich die kurze Anrufung: „Ich bitte dich, o Herr, durch dein heiligstes Herz, erbarme dich meiner und aller armen Sünder."[493])

---

[491]) Lieder von Luise Hensel. Paderborn (1892) 108.
[492]) Abgedruckt in dem sehr verbreiteten Herz-Jesu-Büchlein des Redemptoristen P. Krebs, Dülmen (1921) 345. Tausend. — Vgl. A. Innerkofler, Der hl. Klemens Hofbauer 408 412.
[493]) P. Haringer C. Ss. R. Klemens Hofbauer. 493—495.

Im Leben heiligmäßiger Seelen erscheint das göttliche Herz auch in moderner Zeit ebenso wie vergangenen Jahrhunderten von mystischen Gnaden umleuchtet. Nur das eine oder andere Beispiel sei hier angeführt.

Die ehrwürdige Dominika Clara Moes, die am 24. Februar 1895 in dem von ihr gestifteten Dominikanerinnenkloster zu Luxemburg starb und deren Seligsprechungsprozeß bereits eingeleitet ist, schreibt in ihren, auf Befehl des Beichtvaters gemachten Aufzeichnungen: „Ich lud die lieben Engel aller in Liebe mit mir Verbundenen ein, damit sie durch ihr Gebet das meinige unterstützen möchten. Wir beteten zusammen und sagten dem süßesten Herzen Jesu alles, war wir nur erdenken konnten. Am Ende unseres Gebetes erschien uns der Herr in gar liebevoller Weise. Auf der Brust war sein feuriges Herz in sichtbarer Gestalt; aus demselben loderten unzählige Flammen. O welch rührender Anblick war es für mich, als der liebe Heiland sein feuriges Herz öffnete und mir diejenigen lieben Seelen zeigte, mit denen ich so eng in seinem göttlichen Herzen vereinigt bin. Ich weinte darob vor zu großer Freude. Wie ist es doch so gut, im Herzen Jesu eingeschlossen zu sein! Wüßten doch die armen Menschen auf Erden die Liebe seines süßesten Herzens zu schätzen, sie könnten unmöglich dasselbe auch nur im geringsten beleidigen. Es überströmt von Freude, wenn es Seelen findet, die auch nur einigermaßen seine Liebe zu erwidern wissen. Er nennt sie die Lieblinge seines Herzens, seine besten Freunde, mit denen er Gastmahl halten will.“[494])

Am 21. März 1859 verschied im Ruf der Heiligkeit die erste Oberin des Theresienhospitals zu Düsseldorf, Schw. Emilie, aus der Kongregation der Töchter vom heiligen Kreuz. An den Stufen des Altares der alten Karmelitessenkirche kniend wurde sie, zumal während der sogenannten heiligen Stunde, wiederholt erhabener mystischer Gnaden gewürdigt, bei denen sich ihr das Herz des Herrn offenbarte, bald in herrlicher Glorie, bald in leidender Gestalt. Am 15. Dezember 1857 schreibt sie z. B.: „Als ich am Fuße des Altares kniete, war plötzlich mein geliebter Heiland vor mir, er zeigte mir sein göttliches Herz durch und durch verwundet und sprach: ‚Siehe, so verwunden mich die Meinigen mit ihrer kalten, abgemessenen Liebe.‘“[495])

Gerade die hervorragendsten deutschen Kirchenfürsten sind es gewesen, die im letzten Jahrhundert besonderes Verständnis für das Erlöserherz bekundet und seine Verehrung tatkräftig gefördert haben.

So nennt Kardinal Diepenbrock 1838 das göttliche Herz in seiner Pfingstpredigt zur Wiedereinweihung des Regensburger Domes: „Vom Tempelbau Gottes in der Menschheit“, wohl dem herrlichsten Werke deutscher Kanzelberedsamkeit.[496])

---

[494]) Geistl. Direktorium, Limpertsberg-Luxemburg n. 483.

[495]) Hs im Klosterarchiv. — Andere Herz-Jesu-Visionen in der Biographie: Eine moderne deutsche Mystikerin, Leben und Briefe, von K. Richstätter S. J. (Freiburg, Herder 1924.)

[496]) Abgedruckt bei N. Schleininger S. J., Muster des Predigers (1882) 782.

Bischof Rudigier

Ein großer Verehrer des göttlichen Herzens war der ehrwürdige Franz Joseph Rudigier, der heiligmäßige Bischof von Linz. Zu seiner Bischofsweihe wählte er sich das Herz-Jesu-Fest. Als Oberhirt seiner Diözese entfaltete er eine überaus gesegnete Wirksamkeit in der Erneuerung von Klerus und Volk. Eine unbeugsame Festigkeit bewies er in seinem 16jährigen Kampfe mit dem alles knechtenden Liberalismus, was ihm schließlich die Verurteilung zu Gefängnisstrafe eintrug. Er starb 1884. Bald wurde schon sein Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Gleich bei seiner ersten lateinischen Ansprache an den Klerus und bei seinem ersten Pastoralschreiben vom 12. Juni 1853 wies er seine Priester auf das heiligste Herz Jesu hin, aus ihm reiche Gnaden für ihr Kanzelwort zu schöpfen:[497])

„Waren nicht die hervorragenden Verkünder der christlichen Lehre, deren Wort lebendig und wirksam und „schärfer als jedes zweischneidige Schwert" war (Hebr 4, 12), alle ohne Ausnahme Männer des Gebetes? Und die ihnen ähnlichen Herolde unserer Zeit, sind sie nicht Männer des Gebetes? Diese schöpfen ohne Zweifel die Ströme ihrer Beredsamkeit aus der Quelle des göttlichen Herzens, an dem sie immerwährend ruhen, aus dieser reichen, süßen und zur Heilung der Seelen wirksamsten Quelle, aus dieser Quelle, aus welcher einst jenes göttliche Wort entströmte: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken" (Mt 11, 28). „Was Wunder also, wenn ihr Herz nur von guter Rede quillt" (Ps 44, 2); wenn sie nichts anderes reden als „gesunde, untadelige Worte" (Tit 2, 8); wenn sie mit großem Seeleneifer reden, wenn sie „reden wie einer, der Macht hat" (Mt 7, 29), so daß ihr Wort nicht leer zu ihnen zurückkehrt (Ps 55, 11)? Von diesen, die so mit dem Heiligen Geiste erfüllt sind, gilt jenes Wort wenigstens einigermaßen, das der göttliche Heiland zu den Aposteln sprach: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet" (Mt 10, 20). Sie predigen, und der Herr wirkt mit ihnen und „bekräftigt das Wort" (Mk 16, 20).

Bischof von Ketteler

Die schnelle Ausbreitung der Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts knüpft sich an den Namen eines

[497]) Fr. Doppelbauer, Bischof Rudigiers Hirtenschreiben (1880) 480.

deutschen Bischofs, der auf allen Gebieten, die sein Hirtenamt berührten, Kirche, Staat, Schule, Erziehung des Klerus, Karitas und soziale Frage bahnbrechend wie kein zweiter gewirkt hat, Wilhelm Emmanuels von Ketteler. Er war es auch, der zuerst unter allen Bischöfen Deutschlands in Wort und Schrift und mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit für die Herz-Jesu-Verehrung eingetreten ist. Der große Bischof von Mainz, ein Gnadengeschenk an die Katholiken Deutschlands in schwerer Zeit und ein auserwähltes Rüstzeug Gottes, war auffallend gesegnet in all seinen Unternehmungen. Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu aber hat im Leben dieses großen Gottesstreiters eine so hervorragende Bedeutung gehabt, daß er verdient, den ausgezeichnetsten Verehrern des göttlichen Herzens beigezählt zu werden.[498])

Schon vor seiner Priesterweihe wählte er sich 1843 im Seminar zu Münster als Predigtthema die Verehrung des göttlichen Herzens. Er sprach darüber vor seinen Mitalumnen, wie einer derselben bemerkt, „mit einer solchen Begeisterung und Salbung, daß wir staunten, da wir bis dahin nie ein Wort davon gehört hatten“ (18). Die Vermutung liegt nahe, daß auf Kettelers Anregung hin im folgenden Jahre, 1844, in Münster die erste Herz-Jesu-Bruderschaft gegründet worden ist.

Vom Herzen Jesu predigte er als Kaplan von Beckum, und 1847 hielt er als Pfarrer von Hopsten eine ergreifende Predigt über die „Gefühle des Herzens Jesu gegenüber den Sündern“ (19). Bischof von Mainz geworden, hoffte er von der Verehrung des göttlichen Herzens vieles für die Erneuerung seines Klerus. Darum empfahl er den Alumnen seines Seminars die Herz-Jesu-Bruderschaft, die Feier der Herz-Jesu-Freitage, die Verehrung des Herz-Jesu-Bildes und die Verbreitung der Herz-Jesu-Andacht, denn sie sei der beste Weg „zur Erkenntnis und zur Liebe des Herzens Jesu“, und sie erwirke den Priestern die Gnade, Sünder zu bekehren (23).

Auf der Katholikenversammlung zu Würzburg wurde, wahrscheinlich aus Anlaß der damals erfolgten Seligsprechung der Margareta Alacoque, 1864 einstimmig die Einführung des Herz-Jesu-Gebets-

[498]) O. Pfülf, Des Bischofs von Ketteler Beispiel und Belehrung für die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu. Mainz (1899) 5.

apostolates beschlossen. Für die Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland bedeutete dies einen wichtigen Markstein und den Anfang einer schnellen Verbreitung derselben. Der Antrag war von drei Männern eingebracht worden, die durch Freundschaft und Gleichheit der Gesinnung Ketteler besonders nahestanden, dem Domkapitular Heinrich von Mainz, Hofrat Philipps von Wien und Domkapitular von Obercamp in München (26). Ketteler beeilte sich, als erster unter den Bischöfen Deutschlands, jenen Beschluß in seiner Diözese zur Durchführung zu bringen, während sich zugleich in Mainz unter der Hand hochstrebende Seelen, wie die Konvertitin Gräfin Ida Hahn-Hahn, um das Gebetsapostolat bemühten.[499])

Häufig benutzte er seine Hirtenschreiben, um die Verehrung des göttlichen Herzens zu empfehlen. Bei der Abreise zum Vatikanischen Konzil 1869 mahnt er, sich mit allen Katholiken zu vereinigen „in der Bitte zum Herzen Jesu, daß doch auch für unser deutsches Vaterland dieses Konzil reiche Früchte trage". Im Jahre 1862 unterzeichnete er wohl als erster deutscher Bischof seinen Hirtenbrief: „Gegeben am Feste des allerheiligsten Herzens Jesu." Ein solches Hervorheben des Herz-Jesu-Festes war in jener Zeit in Deutschland noch etwas ganz Ungewöhnliches. In seinem bischöflichen Wirken war dem frommen Oberhirten das göttliche Herz zum Wahlspruch geworden. Seine letzte Predigt war eine Herz-Jesu-Predigt, und sein Testament beginnt: „Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu." Auch in seinen vertraulichen Briefen wie in seinen Predigten mehren sich besonders seit 1865 die Hinweise auf das Herz des Herrn. Seinen Bruder Wilderich tröstete er im Kriegsjahre 1866: „Wir wollen uns alle blind ins Herz Jesu legen; je trostloser vieles in der Welt, desto trostreicher ist es dort."

[499]) In Deutschland ist das „Gebetsapostolat" fast der Vergessenheit anheimgefallen. Daß aber seine Grundgedanken auch jetzt noch große Werbekraft besitzen, beweisen über eine halbe Million deutscher Männer, die sich in wenigen Jahren seit 1910 dem „Männerapostolat" angeschlossen haben. Seine Leitsätze, die dem Gebetsapostolat entnommen sind, lauten: 1. Mannhaftes Eintreten für die Rechte Christi, seiner Kirche und seines Stellvertreters. 2. Die täglichen Gebete, Arbeiten und Leiden dem göttlichen Herzen Jesu weihen. 3. Eifrige Teilnahme an der monatlichen gemeinschaftlichen Sühnekommunion der Männer am Herz-Jesu-Sonntage. — Vgl. Weihbischof H. Sträter, Das Männerapostolat. Freiburg, Herder (1921). Sehr erfolgreich für die Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland erwies sich in den letzten Jahrzehnten das stille Wirken der „Ehrenwache" sowie die Weihe der Familien an das göttliche Herz Jesu.

Als bei Ausbruch des Kulturkampfes die in Fulda versammelten Bischöfe beschlossen, ihre Diözesen feierlich unter den Schutz des göttlichen Herzens zu stellen, war die Anregung dazu von Ketteler ausgegangen, und er eröffnete die der Weihe vorausgehenden Betstunden mit einer erschütternden Predigt, in „dem kommenden Kampf zwischen Heidentum und Christentum" mit Vertrauen zum Herzen Jesu seine Zuflucht zu nehmen. Am Weihetag selbst nennt er in seiner Predigt unter den Gründen, sich in der Not der Zeit dem göttlichen Herzen zu empfehlen, die bekannten zwölf Verheißungen der heiligen Margareta Alacoque für die Verehrer des heiligsten Herzens (47).

In dem denkwürdigen gemeinsamen Hirtenschreiben, das die Bischöfe 1874 erließen, bevor mehrere von ihnen ins Gefängnis abgeführt wurden, heißt es am Schlusse: „Flüchtet in dieser Zeit, wo wir in der Welt keine Hilfe finden, zum Herzen eures Heilandes, der die Welt überwunden hat und der uns nicht verläßt; dasselbe ist eine unüberwindliche Burg und eine immer offenstehende Zuflucht in jeder Not. Diesem göttlichen Herzen voll Liebe und Erbarmung empfehlen, widmen und weihen wir uns und alle unserer Obsorge anvertrauten Seelen für immer und alle Zeit."

Schwester Maria vom göttlichen Herzen

Im Jahre 1875 schrieb Bischof von Ketteler als Großonkel an zwei Kommunionkinder seiner westfälischen Verwandtschaft: „Möge das göttliche Herz Jesu auch eure Herzen so innig und fest mit sich verbinden, daß bis zum Ende eures Lebens euch nichts mehr von ihm trennen kann." Es waren die Kinder des Grafen Droste zu Vischering. Eines nahm später den Schleier als Ordensfrau vom Guten Hirten, Schwester Maria vom göttlichen Herzen. Durch ein Leben des Leidens vorbereitet, war sie vom Herrn dazu ausersehen, das Werk der heiligen Margareta Alacoque zu vollenden. Ganz durchdrungen von dem Geiste solider Herz-Jesu-Verehrung, galt ihr „Liebe zum heiligsten Herzen Jesu ohne Opfergeist nur als Einbildung". Darum betete sie für sich selbst: „Mein Jesus, immer mehr leiden und immer

mehr lieben!" Niemals konnte sie, wie sie bekannte, „das heiligste Herz Jesu von der Eucharistie trennen, wo das heiligste Herz wahrhaft gegenwärtig ist." Sie starb am Vorabend des Herz-Jesu-Festes 1899, da man die Weltweihe an das göttliche Herz feierte, die anzuregen sie vom Heiland selbst ausersehen war.[500])

Schon 1856, als das Herz-Jesu-Fest auf die ganze Kirche ausgedehnt wurde, hatte man bei Pius IX. diese Weihe vorgeschlagen. Damals kam es nicht dazu. Die Bitte wurde 1875 von 525 Bischöfen wiederholt, aber wieder umsonst. Anlaß dazu war damals die Zweihundertjahrfeier der großen Herz-Jesu-Erscheinung von Paray-le-Monial.

Da schrieb im Jahre 1899 Schwester Maria vom göttlichen Herzen, Oberin im guten Hirten zu Oporto, vom Heiland innerlich wiederholt aufgefordert, an Leo XIII., die ganze Menschheit feierlich dem heiligsten Herzen Jesu zu weihen. Nach eingehender Prüfung wurde zur Jahrhundertwende auf Anordnung des Papstes in allen Kirchen der katholischen Welt die Weihe der Menschheit an das Herz des Welterlösers feierlich begangen. Damit fand durch eine deutsche Ordensfrau das Werk der heiligen Margareta Alacoque seinen Abschluß und die öffentliche Herz-Jesu-Verehrung die endgültige Krönung.

Rückschau

Mehr als 700 Jahre deutscher Herz-Jesu-Verehrung sind heute dahingegangen. Immer schöner hat sie sich entfaltet, immer tiefer ihre Wurzeln in das religiöse Empfinden des katholischen Volkes hineingesenkt.

Vielleicht dürfte der Blick in die deutsche Vorzeit ahnen lassen, wie herrlich damals das innere Glaubensleben bei so vielen gewesen sein muß, die in tiefem Verständnis für den Gottmenschen und in innigster Liebe zu Jesus ihrem Heiland und Erlöser den Weg zu seinem heiligsten, gnadenreichen Herzen gefunden haben. Unübersehbar ist ihre Schar, über ein halbes Jahrtausend hindurch. Nirgendwo hat die Liebe zum Herzen des Herrn so herrliche Blüten der Andacht hervor-

[500]) Chasle-Sattler, Schw. Maria vom göttlichen Herzen, 11. Kap.

gebracht als im deutschen Mittelalter. Es ist das Gnadenwirken des Heiligen Geistes, das darin hervorleuchtet, und in diesem Lichte läßt sich wenigstens etwas von dem erkennen, was er damals in so vielen Seelen Herrliches geschaffen haben muß.

Zwanzig deutsche Heilige und Selige konnten als Herz-Jesu-Zeugen genannt werden und zahlreiche begnadigte Gottesfreunde. Theologisch hervorragende Männer, Mystiker wie Scholastiker, sind mit klingenden Namen vertreten. Weltklerus und Ordensklerus und Laienwelt stellen ihre Zeugen. Alle großen Orden zeigen sich mit der Herz-Jesu-Verehrung vertraut, Benediktiner und Zisterzienser, Prämonstratenser und Kartäuser, Franziskaner, Dominikaner und Augustiner, die Windesheimer Chorherren und Fraterherren, bis zu den Jesuiten, Kapuzinern und Redemptoristen.

Aus altdeutschen Herz-Jesu-Zeugen ließe sich eine vollständige deutsche Theologie über das göttliche Herz und seine Verehrung zusammenstellen und nicht minder eine deutsche Aszese derselben. Denn als Übung der Herz-Jesu-Verehrung findet sich schon in der deutschen Vorzeit alles genannt, was die heutigen Herz-Jesu-Bücher an Tugendübungen empfehlen: Anbetung und Liebe, Bitte und Dank, Mitleid und Sühne, Weihe und Hingabe, Vereinigung unserer Gebete, Arbeiten und Leiden mit dem göttlichen Herzen, vor allem aber ein unbegrenztes Vertrauen auf das „getreue, minnigliche Herz unseres lieben Herrn". Die altdeutschen Gebete, in denen sich dies alles ausspricht, werden an dogmatischem Gehalt, an Wärme der Empfindung und Innigkeit vielfach von den modernen nicht mehr erreicht. Zahlreiche altdeutsche Bilder des göttlichen Herzens waren in ihrer verschiedenartigen Darstellung geeignet, seine Verehrung zu fördern. Die altdeutsche Herz-Jesu-Verehrung war endlich ein Gottesgarten für die zartesten Blüten hoher Gebetsgnaden. Nicht selten ist sie umleuchtet von der herrlichen Pracht erhabenster Mystik. Reichste Gnaden hat sie unzähligen Seelen gebracht. Darum war man im deutschen Mittelalter überzeugt, daß das Erlöserherz „der wahre, reiche Opferschrein der Christenheit ist, worin alle Schätze und alle Güter ruhen, die des Menschen Herz nur wünschen und verlangen mag, woraus all unsre Schuld bezahlt wird" (Hs 20, 116b).

So darf man wohl in der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung ein besonderes Gnadengeschenk des Herrn sehen, das er weiten Kreisen des deutschen Volkes machte, als seit der Wende des 13. Jahrhunderts „die Liebe vieler zu erkalten begann" und die Glaubensspaltung sich langsam vorbereitete. In den schweren, traurigen Zeiten des 14. und 15. Jahrhunderts, da die Kirche Christi aus tausend Wunden blutete, war das „süßeste Herz unseres lieben Herrn" die Zuflucht innerlicher Seelen geworden. Dort suchten und dort fanden sie Trost, Rat und Hilfe, angezogen von dem Gnadenlicht und entflammt von der Glut des in Liebe „brennenden Herzens" des Gekreuzigten.

Als dann das Gottesgericht, die Reformation, über Deutschland hereinbrach, seine Glaubenseinheit und damit seine Weltmachtstellung für immer vernichtend, als man nur von einem Wunder die Rettung der deutschen Kirche erwarten konnte, war es das Herz des Heilandes, das im seligen Petrus Canisius Deutschland seinen Apostel schenkte, um zu stützen, was wankte, und aufzubauen, was niedergebrochen war. Wie eine Gnadensonne leuchtete es über dem Trümmerfeld, das der Dreißigjährige Krieg, die bittere Frucht der Reformation, aus deutschen Landen geschaffen hatte. In uralten deutschen Herz-Jesu-Gebeten suchte man damals Trost und Zuflucht bei der Erbarmung des Heilandes.

Nichts Neues war es also im Grunde, was die heilige Margareta Maria Alacoque, die auserwählte Braut des göttlichen Herzens, Deutschland schenkte, da der Herr ihr das Apostolat seines Herzens anvertraute. Bereichert durch den Sühnegedanken, ist heute die Herz-Jesu-Verehrung unzähligen deutschen Männern und deutschen Frauen wieder lieb und wert geworden. Denn in der Andacht zu seinem Herzen lernten sie den Heiland besser verstehen, inniger lieben und in der treuen Nachfolge auf seinem Kreuzwege Trost finden in jeglichem Leid, dort lernten sie, daß es nirgendwo größeres Erbarmen, reichere Gnaden und bessere Hilfe gibt als in dem liebeglühenden und schmerzverwundeten Herzen des Welterlösers.

In dem Rundschreiben, worin Leo XIII. 1899 die Welt zur Weihe an das göttliche Herz aufrief, zeigt er kurz die ganze Bedeutung des Erlöserherzens für die moderne Zeit: „Einst erschien Konstantin das

Kreuz als Unterpfand des Glaubens und als Zeichen des Sieges. Heute steht ein anderes Zeichen vor unserem Auge, ein Zeichen der Hoffnung, ein glückverheißendes, ganz göttliches Zeichen, das heiligste Herz von Flammen umgeben. Dorthinein müssen wir unsere ganze Hoffnung versenken, dort müssen wir unser Heil erflehen und dort unsere Hilfe erbitten." Pius IX. hatte schon früher den tiefsten Grund dafür angegeben: „Die Kirche und die ganze menschliche Gesellschaft haben keine andere Hoffnung, keine andere Rettung, als das heiligste Herz Jesu."

Benutzte Handschriften des 15. Jahrhunderts mit Herz-Jesu-Stellen

Abkürzungen: Hs IV, 25 b = Handschrift n. IV. Blatt 25, zweite Seite.
Hs 98, 14 d = Handschrift n. 98 Blatt 14, vierte Spalte

I. Daz puchlein dez hertzen jhesu christi, aus dem Nürnberger Katharinenkloster. – Straßburg, Universitätsbibl. L. germ. 237, 8°.

II. Brun von Schonebeck, Das Hohelied. — Breslau, Stadtbibl. Cod. ms. 482.

III. Jordan von Quedlinburg, Mnd. Sonntagspred. — Münster, Priesterseminar, I 80.

IV. — —, Sermones de passione Domini, Breslau, Universitätsbibl. I Q 116.

V. Meditationes de passione Domini. — Ebd. I Q 118.

VI. Mystikerhs. – Darmstadt, Staatsbibl. 1847.

VII. Mystischer Traktat. — Breslau, Universitätsbibl. I Q 119.

VIII. Rede von den 15 Graden, Niederrhein. Hs.— Privatbesitz.

IX. Veghe, Gheesteliken Wyngarden, Hs von 1486. — Berlin, Staatsbibl. Ms. germ. folio 549.

X. — — Münster. Bibl. d. Vereins f. Gesch. u. Altertumskunde. A 1502.

XI. Niederdeutsche Erklärung d. Hohenliedes. — Berlin, Staatsbibl. Ms. germ. Q 1093.

XII. Garten der Gottesliebe, anno 1439. — Straßburg, Priesterseminar, 22 in 8°.

Handschriften von mittelhochdeutschen, mittelniederdeutschen und lateinischen Andachtsbüchern

1. Mhd. Sammelband. — Nürnberg, Germanisches Museum. Hs 1733.
2. Mhd. Gebetbüchlein. — Ebd. 25711.
3. Gebetb. einer adeligen Frau. — Ebd. 1735.
4. Mhd. Sammelband. — Ebd. 25712.
5. Mhd. Gebete. – Ebd. RI 3665.
6. Mhd. Sammelb., Katharinenkloster, Nürnberg. — Ebd. 5832 (RI 3668).
7. Hs anno 1460. — Ebd. 102 487.
8. Mhd. Pgths – Ebd. 1738.
9. Mhd. Geb. und Unterweisungen, anno 1424 (Bl. 220 b) – Nürnberg, Stadtarchiv VI Cent. 86.
10. Mhd. Andachtsüb. Katharinenkl., Nürnberg.— Ebd. VI Cent. 91.
11. Mhd. Erbauungsschr. — Ebd. VI Cent. 44.
12. Mnd. Geb. — Köln, Stadtarchiv IX W 19.
13. Altköln. Andachtsb. — Ebd. IX W 49.
14. Mnd. Gebetb. d. Schw. Hedw. Schonenberg.— Ebd. IX GB 175.
15. Mhd. Gebetb. — Ebd. IX W 62.
16. Nd. Gebetb. — Ebd. IX W 48.
17. — — Ebd. IX W 39.
18. Hs der Benediktinerabtei St. Mathias in Trier. — Trier, Priesterseminar, Hs 111.
19. Andachtsb. — Ebd. 165.
20. Mittelfr. Hs d. Agnesklosters in Trier. — Trier, Stadtbibl. Deutsche Hs 830.
21. Gebetb. des Barbaraklosters in Trier. — Ebd. 823.
22. Gebetb. Ebd. 2050.
23. Leb. u. H. Jes. Chr. aus St. Martin in Trier. — Ebd. 808a.
24. Anweisung z. Ordensleb. u. Geb. — Ebd. 660.
25. Rhein. Gebetb. mit viel. Christusgeb. (Bl. 189). Ebd. 824.
26. Gebetb. Ebd. 826.
27. — — Ebd. 831.
28. Dat boich des levens. — Ebd. 809.
29. Groit Andacht zuo Christus, vor 1512.— Ebd. 112.
30. Leb. Jesu in Gebeten. — Berlin, Staatsbibl. Ms. germ. Q 1099.
31. Mhd. Ars moriendi. — Freiburg i. B., Universitätsbibl. 133.
32. Gebetb. der Pfr. B. Mayr. — Ebd. 209.
33. Nd. Betracht. — Köln, Priesterseminar, ohne Sign.
34. Mniederl. Gebete. — Haarlem, Bisch. Museum, 108.
35. Nd. Geb. u. Betr. aus Marienvrede. — Düsseldorf, Landesbibl. C 73.
36. — — Ebd. C 89.
37. Leb. u. H. Jes. Chr. — Ebd. C 17.
38. Passion Christi. — Breslau, Universitätsbibl. I Ddz 8.
39. Med. de pass. Domini. — Ebd. I Q 118.
40. Md. Gebetb. v. 1486. — Breslau, Stadtbibl. Cod. ms. 411.
41. Nd. Gebetb. — Münster, Priesterseminar. G 284.
42. Lat. Gebetb. — Schloß Havixbeck.
43. Gebetb. d. Samml. Bar. Hübsch. – Darmstadt, Staatsbibl. 1432.
44. — — Ebd. 1868.
45. Prghs broder Diderich. Ebd. 2928.
46. And. f. d. Kirchenjahr. — Ebd. 1911.
47. Gebetb. a. e. Köln. Frauenkl. — Ed. 1906.
48. — — Ebd. 1907.
49. Kommunionb. — Ebd. 1902.
50. Andachtsb. — Ebd. 1903.
51. Gebetb. d. Samml. Bar. Hübsch. — Ebd. 1901.
52. Dye dorne Crone onses lyeven heren Jhu Chri.— Ebd. 1742.
53. Ndrhein. Gezeitenbuch. — Aachen, Stadtbibl. 44.

54. Nd. Geb. z. Leb. u. Leid. d. Herrn. — Osnabrück, Gymn. Carolinum. 12 D 122.
55. Nd. Totenoffiz. u. a. Geb. — Osnabrück, Ratsgymn. C XVI.
56. Nd. Geb. — Ebd. C X.
57. — — Ebd. C XV.
58. Nd. Andachtsb. u. Stundenb. — Ebd. C IX.
59. Nd. Armseelenb. — Münster, Bibl. d. Verf. Gesch. Westf. 274.
60. Nd. Gebetb. — Ebd. 8.
61. Mniederl. Geb. — Münster, Universitätsbibl. 417.
62. Nd. Betracht. — Ebd. 525.
63. Nd. Geb. — Ebd. 414.
64. — — Ebd. 413.
65. — — Ebd. 421.
66. — — Ebd. 418.
67. — — Ebd. 416.
68. Mnd. Betr. — Ebd. 527.
69. Nd. Geb. f. alle Tage d. Jahres. — Ebd. 428.
70. Span.-nd. Geb. — Ebd. (902).
71. Nd. Pghf — Haus Ruhr.
72. Rhein. Gebetb. — Mainz, Stadtbibl. 418.
73. Mhd. Gebetb. — Ebd. 221.
74. Hf a. d. Mainzer Kartause. — Ebd. 51.
75. Lat.-mhd. Gebetb. — Ebd. 337.
76. — — Ebd. 245.
77. Mhd. Geb. — Breslau, Domarchiv. 28.
78. Mnd. Andachtsb. — Münster, Universitätsbibl. 415.
79. Mnd. Leidensbetr. — Ebd. 526.
80. Mnd. Andachtsb. — Ebd. 426.
81. Lat.-mnd. Geb. — Köln, Stadtarchiv. GB 22.
82. Md. Geb. f. alle Tage d. Jahres. — Ebd. W 55.
83. Gebetb. a. e. Köln. Klarissenkl. — Ebd. W 1.
84. Mittelfränk. Andachtsb. — Straßburg, Universitätsbibl. L. germ. 594.
85. Mhd. Andachtsb. a. e. Benediktinerinnenkl. — Ebd. L. germ. 645.
86. Mhd. Betr. u. Geb. — Ebd. L. germ. 592.
87. Mhd. Geb. a. Adelhausen. — Straßburg, Priesterseminar 25.
88. Mnd. Geb. — Ebd. 26.
89. Mhd.-lat. Beicht- und Kommuniongeb. — Frankfurt a. M. Stadtbibl., Ohne Sign.
90. Lat.-mhd. Leidensbetr. u. Kommuniongeb. — Ebd. Ohne Sign.
91. Mhd. Stundenb. — Ebd. Ohne Sign.
92. Mhd. Andachtsb. a. d. Baseler Prediger- oder Steinenkl. — Basel, Universitätsbibl. A X 130.
93. Gebetb. a. e. Klarissenkl. — Ebd. A VIII 51.
94. Handb. d. Dominikaners Irmy zu Basel. — Ebd. A IX 2.
95. Mystikerhs d. Basel. Kartause mit ausführl. Meßgeb. — Ebd. A XI 50.
96. Mhd. Gebetb. f. Dominikanerinnen. — München, Staatsbibl. Cod. germ. 124.
97. Mhd. Gebetb. a. Klost. Nonnberg b. Salzburg. — Ebd. Cod. germ. 121.
98. — — Niedermünster i. Regensburg. — Ebd. Cod. germ. 130.
99. — — Metten. — Ebd. Cod. germ. 125.
100. Geistl. Betr. u. Geb. f. Elis. Ebran geb. v. Gumppenberg u. Herzog Wilhelm v. Bayern, geschr. 1426—1432. Ebd. Cod. germ. 29.
101. Schwäb.-bayr. Gebetb., 13.—14. Jahrh. — Ebd. Cod. germ. 73.
102. Lat. Gebetb. d. Kreuzbr. mit innigen Herz-Jesu-Geb. — Köln, Stadtarchiv. GB 8° 37.
103. Lat.-mhd. Gebetb. — Ebd. G B 22.
104. Lat. Meß-, Kommuniongeb. u. Betracht., Kreuzbr. — Ebd. G B 8° 57.
105. Andachtsb. d. Stina Kranenburg i. Vinzentiuskl. a. d. Burgmauer in Köln. — Bibl. d. Freiherrn von Haxthausen in Börden.
106. Mnd. Gebetb. — Straßburg, Universitätsbibl. 2932.
107. Der neue Psalter, aus einem Straßburger Dominikanerinnenklost. — Berlin, Staatsbibl. ms. germ. 8° 47.

Vollständige Titel der abgekürzt zitierten Bücher

AfdA. = Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Berlin.

Adrian, J. B., Mitteilungen aus Handschriften und seltenen Druckwerken. Frankfurt a. M. 1846.

Alacoque, B. Marguerite-Marie, Vie et Oeuvres. Paris 1876.

Alberti Magni Opera omnia, Vol. 37. 38. Parisiis 1898, 1899.

Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und Oberrheins, hrg. von A. Birlinger. Bonn.

Analecta Bollandiana. Paris—Bruxelles.

Analecta hymnica medii aevi, hrg. von Klemens Blume S. J. und Guido Dreves S. J. Leipzig 1898—1907.

A. S. = Acta Sanctorum.

Bainvel, J. V., S. J., La dévotion au Sacré-Coeur de Jésus. Doctrine-Histoire. Paris 1919.

Bardo, Br., Deutsche Gebete. Wie unsere Vorfahren Gott suchten. Freiburg 1917.

Bartsch, Karl, Die Erlösung, mit einer Auswahl geistlicher Dichtungen. Quedlinburg und Leipzig 1858

Bihlmeyer, Karl, Beiträge zur Geschichte der deutschen Mystik, in den Beiträgen zur Geschichte der Renaissance und Reformation. München und Freising 1917.

S. Bonaventurae Opera omnia. T. VIII. Quaracchi 1896.

Boutrais-Hermes, B., Der Kartäuser Landsberger und die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, aus dem Französischen des Dom Boutrais. Mainz 1880.

Buch v. g. A. — Denifle, H. S., O. P., Das Buch von geistlicher Armut, bisher bekannt als Taulers Nachfolgung des armen Lebens Christi. München 1877.

Canisii, B. Petri S. J., Epistulae et Acta, Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger S. J. Friburgi 1896—1923.

Dionysii Cartusiani Opera omnia. Tornaci Monstrolii.

Duhr, Bernhard, S. J. Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Freiburg 1913; Regensburg 1921.

Eckhart, Meister, hrg. von Fr. Pfeiffer. Leipzig 1857.

Fließendes Licht der Gottheit, von Mechthild von Magdeburg, aus der einzigen Handschrift des Stiftes Einsiedeln, hrg. von Gall Morel. Regensburg 1869

G = Deutsche Herz-Jesu-Gebete des 14. und 15. Jahrhunderts, aus mhd. und mnd. Handschriften übertragen und zusammengestellt von Karl Richstätter S. J. Pustet, Regensburg 1922.

Germania, Vierteljahresschrift für deutsches Altertum. Wien.

S. Gertrudis Magnae, Legatus divinae pietatis, accedunt eiusdem Exercitia spiritualia, ed. Solesmensium O. S. B. Monachorum cura. Pictavii-Parisiis 1875.

Ginther, Ant. Speculum amoris et doloris in sacratissimo ac divinissimo Corde Jesu incarnati, eucharistici et crucifixi orbi christiano propositum. Augsburg 1703.

Grieshaber, Fr. K., Deutsche Predigten des XIII. Jahrhunderts. Stuttgart 1844/1846.

Heitz, Einblattdrucke des 15. Jahrh. Straßburg.

Horae belgicae, hrg. von Hoffmann von Fallersleben. Pars II. Holländische Volkslieder des 15. Jahrh. Hannover 1854.

Hs = Handschrift, siehe S. 392 f.

Janssen, Johannes, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters. Freiburg i. Br., I. Bd., 1890; IV. Bd., erg. u. hrg. von L. Pastor, 1896.

Innocent le Masson, Semaine du Sacré-Coeur de Jésus avec un mois du Sacré-Coeur et des prières par d'anciens auteurs Chartreux, éd. par C. M. Boutrais. Toulouse 1886.

Jostes, Fr., Meister Eckhart und seine Jünger. Ungedruckte Texte zur Geschichte der deutschen Mystik. Freiburg i. d. Schweiz, 1895.

Letierce, E., S. J., Le Sacré-Coeur et la Compagnie de Jésus. Paris 1891.

M, Mg, Ml = Migne, Patrologia graeca, Patrologia latina.

S. Mechtildis, Liber specialis gratiae, accedit sororis Mechtildis Lux divinitatis, ed. Solesmensium O. S. B. monachorum cura. Pictavii — Parisiis 1877.

Michael, E., S. J., Geschichte des deutschen Volkes vom dreizehnten Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. III. Bd. Freiburg 1903.

Nilles, N., De rationibus Festorum Ss. Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae. Oeniponte 1875.

Oetenbach, Die Stiftung des Klosters Oetenbach und das Leben der seligen Schwestern daselbst, hrg. von Zeller-Werdmüller und J. Bächtold im Züricher Taschenbuch. 12. Jahrg. 1889.

Pergmayr, J., S. J., Vita venerabilis Phil. Jeningen S. J. Ingolstadii 1763.

Pez, Bibliotheca ascetica antiquo-nova. Tom. IV, VIII. Ratisbonae 1725.

Pfeiffer, Fr., Deutsche Mystiker des 14. Jahrh. I. Band. Leipzig 1845.

Poulain, A., Des grâces d'oraison. Paris 1914.

Regnabit, Revue Universelle du Sacré-Coeur. Paris.

Reusch, Fr. H., Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte. Bonn 1885.

Roth, F. W. E., Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau, nach der Originalhandschrift des 12. Jahrh. hrg. Augsburg 1866.

— — Die Visionen der hl. Elisabeth und die Schriften der Äbte Eckbert und Emecho. Brünn 1884.

Schönbach, A., Altdeutsche Predigten. 3 Bde. Graz 1886, 1888, 1891.

Schreiber, W. L., Manuel de l'amateur de la Gravure sur bois et sur métal au XVe siècle. Berlin 1891.

Sendbote des göttlichen Herzens Jesu, hrg. von Priestern der Gesellschaft Jesu. Innsbruck.

Seuse, Sel. Heinrich, Deutsche Schriften, hrg. von K. Bihlmeyer. Stuttgart 1907.

— — Deutsche Schriften, hrg. von H. S. Denifle. München 1880.

Strauch, Ph., Adelheid Langmann, Offenbarungen. Straßburg 1878.

Strauch, Ph., Margareta Ebner und Heinrich von Nördlingen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik. Freiburg und Tübingen 1882.

Taulers Predigten. Frankfurt a. M. 1826.

— — hrg. von Peter von Nymwegen, Köln 1543.

— — hrg. von F. Vetter, Berlin 1910.

Tauleri Joannis, Conciones ceteraque opera omnia interprete L. Surio. Coloniae 1548.

— — Exercitia de passione Salvatoris nostri J. Chr. a. L. Surio conversa. Coloniae 1565; 1607.

Uriarte S. J., José Eugenio de, Reinado del Corazón de Jésus en España. Bilbao 1912.

Veghe, Johannes, Ein deutscher Prediger des 15. Jahrhunderts. Zum erstenmal hrg. von Fr. Jostes. Halle 1883.

Veghes Traktate und Predigten, hrg. von H. Triloff. Halle 1904.

Wackernagel, K. E. P., Das deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis auf Nikolaus Hermann und Ambrosius Blaurer. Stuttgart 1841.

Wackernagel, Ph., Das deutsche Kirchenlied von den ältesten Zeiten bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Leipzig 1867.

Wackernagel, W., Altdeutsches Lesebuch, Basel 1861.

— — Altdeutsche Predigten und Gebete. Basel 1876.

Wilms, P. Hieronymus O. P., Das Beten der Mystikerinnen. Leipzig 1916.

Zahn, Joseph, Einführung in die christliche Mystik. Paderborn 1918.

ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum, hrg. von Haupt. Wien.

Schriftstellen in altdeutschen Herz-Jesu-Texten

Genesis 26, 19. Sie gruben im Stromtal und fanden lebendiges Wasser. (Dionysius der Kartäuser 149.)

Ruth 1, 10. Er hat mich mit Bitterkeit erfüllt. (Scouville 355.)

2. Könige 7, 27. Gefunden habe ich mein Herz, um zu meinem Gott zu beten. (Vitis mystica 68.)

— 18, 14. Joab stieß drei Lanzen in das Herz Absolons. (Joh. David 333.)

Chronik 12, 17. O Herr, in der Einfalt meines Herzens habe ich dir freudig alles zum Opfer gebracht und dein Volk sah ich mit unermeßlicher Freude dir Gaben darbringen. (Veghe 166.)

2. Esdras 9, 15. Du ließest Wasser fließen aus dem Felsen denen, die dürsteten. (Drexel 340.)

Job 7, 19. Was ist der Mensch, daß du ihn so hoch achtest oder wozu richtest du auf ihn dein Herz? (Harphius 182; Mönch von Heilsbronn 121.)

Psalmen 5, 12, 13. Freuen mögen sich alle, welche auf dich [„dein Herz"] vertrauen. Jubeln werden sie immerdar, weil du bei ihnen wohnest. Denn du segnest den Gerechten. Wie mit dem Schilde deiner Gnade [„deines Herzens"] schützest du ihn. (Mhd. Herz-Jesu-Tagzeiten 214.)

— 21, 15. Mein Herz ist geworden wie Wachs. (Rosenthal 341.)

— 35, 10. Bei dir ist des Lebens Quell. (Mönch von Heilsbronn 123.)

— 54, 5. Die Schmerzen des Todes haben mich umfangen, und mein Herz ist erschrocken in mir. (Scouville 355.)

— 63, 7. Der Mensch wird hinzutreten zu einem erhabenen Herzen. (Thomas von Kempen 161; Rheinische Mystiker Hs 207; Dominikaner Berthold 176; Stephan Fridolin 187. — Guericcus von Igny 272; Jakob von Mailand 275.)

— 68, 17. Erhöre mich, o Herr, denn mildreich ist dein Erbarmen. (Mhd. Herz-Jesu-Tagzeiten 214.)

— 72, 28. Es ist gut, dem Herrn [„dem Herzen Jesu"] anzuhangen und meine Hoffnung zu setzen auf den Herrn [„auf Jesu Herz"]. (Ebd.)

— 83, 4. Der Sperling hat für sich gefunden ein Haus und die Turteltaube ein Nest. (Philipp Kiesel 346.)

— 129, 7. Beim Herrn ist Erbarmen und überreich bei ihm Erlösung. (Joh. Herold 175; Ludolph von Sachsen 145.)

— 131, 14. Hier soll meine Ruhe sein in Ewigkeit, hier will ich meine Wohnung haben; denn ich habe sie mir auserwählt. (Stephan Fridolin 187; Nakatenus 352; Kaspar Mändl 358.)

Sprichwörter 23, 26. Mein Sohn gib mir dein Herz. (Thomas von Kempen 162; Dominikus von Trier 147.)

Hoheslied 1, 3. Wir wollen laufen dem Duft deiner Salben nach. (Rede von den 15 Graden 71.)

Hohelied 1, 3. Eingeführt hat mich der König in seine Gemächer. (Exerzitien Taulers 107.)
— 2, 5. Stärket mich mit Blüten. (Rhein. Mystikerhs. 207.)
— 2, 14. Komm meine Taube, in des Felsen Ritzen, in des Gesteines Höhlung. (Ruysbroek 155; Thomas von Kempen 161.)
— 3, 11 Egredimini, filiae Sion. Kommet heraus ihr Töchter Sions und sehet den König Salomon mit der Krone, womit ihn gekrönt seine Mutter am Tage seiner Vermählung und der Freude seines Herzens. (Elisabeth von Schönau 39; Brun von Schonebeck 63; Peter Blomevenna 280.)
— 4, 9. Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut. (Williram 26; Vitis mystica 68, Veghe 166; Jordan von Quedlinburg 172; Dichtungen 135, 181, 207, 333, 334; Rhein. Mystikerhs. 208. — Gilbert von Hoiland 271.)
— 4, 16. Erhebe dich, Nord, und komme, o Südwind! durchwehe meinen Garten. (Rhein. Mystikerhs. 207.)
— 5, 2. Ich schlafe, aber mein Herz wacht. (Brun von Schonebeck 63.)
— 5, 2. Öffne mir, meine Schwester, meine Freundin. (Joh. Herold. 262.)
— 8, 6. Lege mich, wie einen Siegelring an dein Herz. (Jordan von Quedlinburg 172; Dominikus von Trier 262; Thomas von Kempen 163; Veghe 166; Rheinische Mystikerschrift 207.)
Isaias 12, 3. Ihr schöpfet Wasser mit Freude aus den Quellen des Erlösers. (Mönch von Heilsbronn 123; Thomas von Kempen 162; Canisius 279.)
— 49, 16. Siehe, in meine Hände [„mein Herz"] habe ich dich geschrieben. (Joh. David 333.)
Jeremias 17, 10. Ich bin es, der Herr, der ich ergründe das Herz. (Stephan Fridolin 187.)
— 17, 13. Die sich von dir trennen, werden in den Sand geschrieben. (Vitis mystica 68.)
Ezechiel 36, 25. Ausgießen werde ich über euch reines Wasser. (Drexel 340.)
Zacharias 12, 10. Sie werden aufschauen zu mir, den sie durchbohrt haben. (Textor 204; Mystikerhs. 207.)
Matthäus 6, 9. Vater unser. (Neuer Psalter 179.)
— — Geheiligt werde dein Name. (Neuer Psalter 179.)
— 6, 10. Zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe. (Neuer Psalter 179; Mhd. Gebete aus Trier 217.)
— 6, 12. Vergib uns unsere Schuld. (Neuer Psalter 179.)
— 6, 13. Führe uns nicht in Versuchung. (Neuer Psalter 179; Mhd. Gebete aus Trier 217.)
— — Erlöse uns vom Übel. (Neuer Psalter 179; Merlo Horstius 307.)
— 7, 7. Klopfet an, und es wird euch aufgetan. (Tauler 104; Leben des sel. Hermann Josef 45.)
— 8, 2. O Herr, wenn du willst. (Kiesel 346.)
— 11, 28. Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Dominikus von Trier 147.)
— 11, 29. Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. (Gerhard von Zütphen 158; Stephan Fridolin 188.)
— 13, 44. Das Himmelreich ist gleich einem Schatz, der verborgen ist in einem Acker. (Veghe 167.)

Matthäus 26, 37 ff. Ölbergleiden und Ölberggebet. (Eckbert von Schönau 38; Trithemius 196; Mhd. Gebete aus Adelhausen 178; Merlo Horstius 306; Johann Paulinus 348.)

— 26, 56. Alle seine Jünger verließen ihn. (Christus und die minnende Seele 180.)

— 27, 46. Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen. (Älteste mhd. Gebete 37.)

Lukas 10, 20. Freuet euch, daß eure Namen eingeschrieben sind im Himmel. (Vitis mystica 68.)

— 12, 49. Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden. (Buch von geistlicher Armut 64; Vollmar 296.)

— 16, 20. Lazarus vor des reichen Mannes Tür. (Tauler 104.)

— 19, 41. Jesus weinte über die Stadt. (Heliand 30; Ludolph von Sachsen 145.)

— 23, 34. Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie tun. (Biel 163.)

— 24, 43. Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. (Diederich Coelde 184.)

Johannes 1, 9. Das Licht, das jeden Menschen erleuchtet. (Dominikus von Trier 148.)

— 1, 17. Gnade und Wahrheit ist durch Christus geworden. (Albertus Magnus 98.)

— 4, 13. Wer von dem Wasser trinkt, das ich gebe, den dürstet nicht in Ewigkeit. (Dionysius der Kartäuser 150.)

— 1, 33. Der mich gesandt hat zu taufen, sprach zu mir: Wenn du über einem den Heiligen Geist herabsteigen und verweilen siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geiste tauft. (Stephan Fridolin 188.)

— 4, 13. Wer von dem Wasser trinkt, das ich gebe, den dürstet nicht in Ewigkeit. (Dionysius der Kartäuser 150.)

— 4, 14. Das Wasser, das ich geben werde, wird die Quelle eines Wassers, das emporquillt ins ewige Leben. (Mönch von Heilsbronn 123; Thomas von Kempen 162.)

— 7, 38. Ströme gehen hervor aus seinem Inneren. (Meister Rumezlant 233.)

— 10, 7. Ich bin die Tür zu den Schafen. (Tauler 104.)

— 12, 32. Wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen. (Konrad von Würzburg 137.)

— 14, 1. Euer Herz bange nicht! (Canisius 286.)

— 15, 26. Der Tröster, den ich euch sende vom Vater, der Geist der Wahrheit. (Priester Konrad 35.)

— 19, 28. Mich dürstet. (Mhd. Gebet 225; Marienklage 295; Canisius 288.)

— 19, 34. Einer der Soldaten öffnete mit der Lanze seine Seite, und sogleich kam Blut heraus und Wasser. (Sehr viele Herz-Jesu-Texte, z. B. Berthold von Regensburg 55; Trierer Gebet- und Betrachtungsbuch 192; Handschr. Klarissenkloster in Trier 193; Ursula Heider 191; Leidenspsalterium 198.)

— 20, 20. Jesus zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. (Cäsarius von Heisterbach; Jordan von Quedlinburg 171.)

— 20, 27. Lege deine Hand in meine Seite. (Jordan von Quedlinburg 171; Richard Rolle 276.)

— 21, 20. Johannes beim letzten Abendmahle an der Brust Jesu ruhend. (Viele Herz-Jesu-Texte 263—234; 251; 252; Dominikanerbriefe 180; Barbarakloster in Trier 192; Büchlein vom Herzen Christi 205; Matthiaskloster zu Trier 194 usw.)

Johannes Römer 8, 30. Die er vorherbestimmt hat . . . hat er auch verherrlicht. (Trutberger Hoheslied 32.)

1. Korinther 10, 4. Sie tranken aus einem geistigen, ihnen nachfolgenden Felsen. (Coster 332.)

Galater 6, 23 f. Die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Wohlwollen, Güte, Vertrauen, Sanftmut, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit. (Mechthild von Hackeborn 85; Stephan Fridolin 187.)

Epheser 3, 18. Die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe, und die das Erkennen übersteigende Liebe Christi. (Wolbero 34; Mechthild von Hackeborn 85; Altdeutsche Kommuniongebete 219.)

Philipper 2, 8. Gehorsam geworden bis zum Tode. (Mhd. Gebete 215.)

Kolosser 2, 9. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit wesenhaft. (Heinrich von Nördlingen 129; Veghe 167.)

1. Johannes 4, 10. Er hat uns zuvor geliebt. (Veghe 167.)

Offenbarung 21, 6. Ich werde dem Dürstenden geben aus dem Borne des Lebens. (Mönch von Heilsbronn 123.)

Sachregister

H J V = Herz-Jesu-Verehrung

Abendgebet z. H J 103, 219, 285.
Ablaßgebete, altd. z. H J 220 f.
Ablehnung d. H J V 372 ff.
Altdeutsche u. moderne H J V 362 ff.
Anbetung d. H J 212 usw., vgl. Gebete z. H J.
Andacht z. H J 177 usw., vgl. Gebete z. H J.
Angst d. H J 37 f, 61, 151, 163, 176, 178, 191, 193, 196, 222 usw.
Apostolat d. H J 74, 166, 290 ff, 293.
Apostolisches Wirken u. H J V 280 ff, 284, 384 ff.
Arbeiten in H J 176, 306.
Aristotelische Philosophie 258.
Armenseelen 78, 85, 91, 193, 226, 382.
Aszese d. H J V 64, 91, 108 f, 114, 130, 141 f, 145, 147, 162, 177, 179, 185, 207, 286, 300 f, 348, 353 usw.
Ausland 14 ff, 270 ff, 300 ff.

Barmherzigkeit d. H J 61, 123, 129, 165, 193 usw.
Befehlung i. d. H J 105, 191 f, 299 f, 313 usw.
Bergen a. H J 87, 104, 110, 133, 151, 179, 206 f. usw.
Beschauung 289 f.
Betrachtung d. H J 104, 203.
Betrübnis d. H J 192, 216 usw.
Bilder d. H J 181, 240—256, 286, 312, 333, 350, 353, 355, 385.
Bischöfe 383 ff.
Bitteres Leiden 204, 212, 221 f.
Blut d. H J 48, 61 f, 105, 109, 115, 123, 173, 186, 198, 218, 273 usw.
Brechen d. H J 42, 47, 58, 126, 138, 176, 222, 274 f usw.
Brevierlektionen d. H J-Festes 67.
Briefe 128—131, 180, 184, 359, 386.
Bruderschaft d. H J 378 f.
Bücher v. H J 82 ff, 204 f, 316, 356, 373, 379 ff.

Christusbild der Ignatianischen Exerzitien 325 ff.
— d. Liturgie 28 f, 33, 39.
— d. Martyrer 25 ff.
— d. Passion 33 ff, 39.
— d. Väterzeit 28 f.

Dank gegen d. H J 148, 179, 215 usw.
Demut d. H J 69, 114, 129, 158, 176, 179, 215.
Dreifaltigkeit u. H J 90, 147, 187, 245 f, 312, 348.
Durchbohrung d. H J 46, 60 ff, 69, 139 usw.

Ehrenwache 386.
Eigenschaften d. H J 57, 60 f, 68, 83 ff, 90 ff, 109, 114, 179, 185 ff, 190, 196, 215, 288 usw.
Eingehen i. d. H J 135, 144, 151, 161 ff, 172, 182, 207 f, 236, 274 ff.
Eingeschrieben i. H J 68, 112, 130 f.
Empfehlung i. d. H J 77, 130, 179, 218.
Entstehung d. H J V 24 ff.
Entwicklung d. H J V 34 ff, 44, 49, 53 f, 65, 96 f, 101 f, 118 f, 120, 141 ff, 147 ff, 165 ff, 182, 187, 210, 230 ff, 256—277, 361.
Erbarmung d. H J 61, 99, 212, 215 usw.
Erbe d. altdeutschen H J V 305 ff.
Erlösung 106, 116, 145, 179.
Eröffnung d. H J 61, 65 usw., vgl. Verwundung d. H J.
Ersatz durch d. H J 84, 90, 125, 206, 217, 285, 303.
Erschließung d. H J 55, 57, 128, 130, 175, 191.

Eucharistie u. H J 21, 53, 98 f, 100, 107, 155, 188, 368, 371, 382, 388.
Eucharistisches H J-Bild 244 ff.
— Sühnegebet 227.
Ewige Ruhe i. H J 77, 200.
Ewige Weisheit 74, 108, 187, 214.
— — i. H J-Bild 247 ff.
Exerzitien u. H J.
— der hl. Gertrud 87.
— des hl. Ignatius 74, 158, 327.
— des Nikolaus van Esch 296 ff.
— Taulers 105 ff usw.

Familienweihe 38.
Fastnacht 226.
Fest d. H J 370, 374, 379.
— — altdeutsches 239 f.
Feuer der Liebe 91, 99, 107, 146 usw.
Fliehen z. H J 68, 145, 162 usw.
„Französische" H J V 375.
Freigebigkeit d. H J 82, 90, 128, 351.
Freude aus d. H J 60, 83 ff, 91 ff, 114, 130, 171, 191, 200, 337.
Friede i. H J 56, 91, 148, 172, 291, 348.
Früchte d. H J V 69, 79, 87, 125, 129, 148, 186, 189, 204, 215, 223, 234, 292, 314, 336. 387 — des Heiligen Geistes 85, 187.
Fünf-Wunden-Andacht 223, 258.
— — Bilder 242 ff.
— — Fest 239.
Fürsprache durch d. H J 84, 86, 125, 147, 285.
Fürstenhöfe 320 f.

Gebet d. H J 102, 163, 220, 291, 348.
Gebete zum H J 37, 39, 41, 56 ff, 87, 111, 117, 178, 183, 210, 212, 284 usw.
— Alter 210.
— Anliegen 224 ff.
— Eigenart 210 ff.
— Gemütstiefe 211 ff.
— in Handschriften 209 ff.
— für Laien 210.
— a. d. Leben, Leiden u. d. Verklärung d. Herrn 221 ff.
— persönliches Erlebnis 211.
— Personifikation d. H J 212 ff.
— selbständige Gebete 212 ff.
— Verbreitung 209.
Gebetbuch 316 ff.
— altdeutsches 227—232.
— lateinisches 320 f.
— Wiegendrucke 231.
Gebetsanliegen 224 ff.
Gebetsapostolat 150, 168, 385.
Gebetserhörung durch d. H J 45, 83 ff, 91, 112 ff.
Geborgen i. H J 117, 122, 124, 126 f.
Geduld 69, 108, 170 usw.
Gegenliebe 61, 108, 115, 167.
Gegenstand d. H J V 19—23, 44, 64, 67 ff, 80, 81, 98, 161 f, 172, 174, 185 f usw.; vgl. leibliches H J, Liebe, verwundetes Herz, Leiden, Innenleben, Eigenschaften.
Geheimnis d. H J 263, 271.
Gehorsam 196, 215.
Geistiges H J 65, 68.
Gemüt u. H J 30 f.
Genugtuung durch d. H J 175, 189, 216 usw.
Gleichförmigkeit mit d. H J 69, 91, 172, 308, 351.
Glieder Christi, Gebete 165, 197 f, 200, 259.
Glorie d. H J 35, 84 f, 215 usw.
Glut d. H J 79, 81, 99, 101, 160, 173, 182, 197 f usw.
— — nach dem Tode noch 56, 127, 151, 191.
Glutofen d. H J 91, 148 usw.
Gnaden d. H J 14, 40 ff, 56, 60 f, 64 f, 69, 83 f, 86, 91, 108, 114, 119, 123 ff, 130, 147 ff, 156, 165, 186, 188, 192, 200, 202 f, 205, 211, 279, 291, 330, 336 f usw.
Gottheit i. H J 109, 147, 224 usw.
Göttliches und menschliches H J 188.
Gruß a. d. H J 41 f, 84, 198 f, 211, 215, 284 ff usw.

Heilige u. H J 84, 91, 227 usw.
Heiliger Geist u. H J 35, 68, 148, 156, 179, 186 ff.
Heiligkeit durch H J V 112, 204 usw.
Heiligtum d. H J 42, 56, 58, 291 usw.

Herzbegriff, deutscher u. lateinischer 267, vgl. Gegenstand d. H J V.
Herzstöße 222 f, 287.
Himmel u. H J 56, 207, 210, 128, 224, 285, 330 usw.
Hingabe an d. H J 61, 83, 111, 147, 162, 207, 225 f, 295.
Hirtenschreiben 384, 386 f.
Holzschnitt 241.
Hostieneisen 241.
Hypostatische Vereinigung 186 f.

Innenleben Jesu 110—116, 157, 160, 176, 327 usw.

Jesuitische H J V 375.
Jesusmystik 25.
Johannesgruppen 252.

Karfreitagpredigt 163, 174 f, 203.
Katechismusfragen 354 ff.
Katholikenversammlung 385.
Kindlein Jesus im H J-Bild 247 ff.
Kirche d. H J 239 f, 329, 344 f.
Kommunion 83, 91, 100, 109, 123, 129, 146, 151, 155, 167, 206 usw.
— häufige 91, 123.
— tägliche 95, 177.
Kommuniongebete 56 f, 200, 212, 219 f usw.
Konvertiten 324, 386.
Kulturkampf 387.
Kupferstich 248.

Lanze 42, 46, 58, 61 ff, 68, 153, 161, 163, 173, 193, 198 usw.
— im H J 176, 276, 333.
— auf H J-Bildern 242 ff, 249 ff.
Lauheit u. H J V 146, 162, 275, 308 f, 346.
Lebensquell d. H J 44, 148, 162, 194, 308 f.
Leibliches H J, Sinnbild d. Liebe 19, 39, 42, 47, 55 f, 61, 63, 65, 68 f, 83 f, 88, 91, 96, 101, 103 ff, 109, 123, 139, 144, 172, 174, 182, 206, 214, 324, 330, 334, 357 usw.
Leiden Christi 25, 34 f, 157, 163, 197.
— des H J 47, 61, 74, 106, 183, 185 f, 188 f, 213, 215, 367 f usw.
— — — seit der Menschwerdung 183, 203, 233.
— — — durch Freunde und Feinde 67, 120, 163, 183, 203.
Leidensgnaden aus d. H J 91, 105, 115 f, 336, 353.
Leidensmystik 74, 76.
Liebe d. H J 34, 36, 39 ff, 47, 68, 78, 83, 85, 87, 99, 106, 109, 112, 115, 121, 123, 126, 128 ff, 134, 138, 145, 172, 176, 182, 270 ff, 285, 297 usw.
— — göttliche und menschliche 146 usw.
Liebes-Flamme d. H J 166 usw.
— -Glut d. H J 85, 175 usw.
— -Pfeil 59 f, 64, 68, 135, 144, 172, 181, 200, 261, 297.
— — auf H J-Bildern 245 ff, 250 f.
— -Wunde 35, 64, 69, 122, 144, 181.
Litanei v. H J 19 ff, 192, 378.
Liturgie u. H J 21, 90, 210, 238 f.
Lobpreis d. H J 40, 68, 84, 111, 179, 214 usw.
— Gottes durch d. H J 83, 151, 215 f, 218, 221.
Losschälung durch H J V 88, 103, 126, 178 usw.

Mahnung z. H J V 291.
Männerapostolat 386.
Maria u. H J 78, 84 f, 91, 127, 149, 212, 237 usw.
Mariä Herz u. H J 36 f, 165, 168, 214, 217, 226, 333 usw.
— — auf H J-Bildern 246.
Messe v. d. Fünfwunden 374, 379.
— v. H J 374.
— — — Egredimini 39, 63, 262, 289.
Meßintention 354 f.
Meßopfer u. H J 58, 84, 112, 195 f, 219 285, 339 f, 354 f, 360.
Mitleid d. H J 31, 63, 99, 106, 271.
— mit d. H J 78.
Morgengebet 84, 218, 284.
Moderne H J V 376 ff.

Mystik u. H J V 45, 51, 55, 59, 71, 96, 257 f.
— — Jesuitenorden 326.
Mystische Gnaden u. H J V 64, 91 ff, 97, 109, 112 f, 121, 135 ff, 151, 153, 177, 180, 182, 298, 312 ff, 353, 359, 372, vgl. Visionen.
Mystische Vereinigung mit d. H J 59, 74, 80 f, 85.
— Vertauschung der Herzen 339, 360.

Nachahmung d. H J 69, 78 f, 86, 104.
Nächstenliebe 38, 159, 232, 287.
Nachtigall u. Kreuzbaum 170, 234, 274 f,
Neujahr 194, 217, 226.
Noviziat u. H J 177, 199.

Ölberg 108, 178, 231, 354.
Offenstehendes H J 112, 173 usw.
Öffentliche H J V 238, 368.
Ölung, letzte 105.

Paradies d. H J 93, 153.
Partikularexamen u. H J V 194.
Passion u. H J 8, 50, 64 usw.
Paternoster u. H J V 179, 193, 200, 216 ff, 315.
Paternosterschnur 217.
Pelikan 62, 180, 244, 254.
Personifikation d. H J 19 f, 41, 212 ff, 367 usw.
Pforte d. H J 45, 153, 176 usw.
Philosophie d. H J 185 f.
Physiologie d. H J 98.
Präfationen v. H J 22.
Priester u. H J 195 f, 225, 354, vgl. Meßopfer.
Protestanten 321 ff.
Psalmen u. H J 214.
Psalterien 228.
Psychologie d. H J V 256.
Pulsschlag d. H J 93, 110, 207, 370.

Quell aus d. H J 78, 94, 128, 139, 189, 274, 291, 297 usw.
Quellen d. altdeutschen H J V 13 ff, 17.

Reichtum i. H J 55, 57, 91, 167, 207.
Reinheit d. H J 58, 61, 63, 129, 150, 170, 196, 209 usw.
— durch H J V 85, 125, 129, 147, 206, 211 usw.
Ritterschaft d. H J 105.
Rose d. H J 42, 48, 207 usw.
Rosenkranz d. H J 216, 246.
Ruhen im H J 42, 71, 90, 103 f, 109 ff, 129 ff, 132, 162, 167, 172, 176, 180, 187, 192, 207, 291 usw.

Sakramente a. d. H J 227, 274.
Sanftmut 31, 69, 158, 179.
Schatz i. H J 56, 68, 108, 130, 167, 193 usw.
— — d. Weisheit u. Wissenschaft 148, 150.
Schatzkammer aller Gnaden 275, 291 usw.
Schenkung d. H J 286, 313.
Schmerz d. H J 31, 42, 89, 126, 176, 223, vgl. Leiden.
Schmerzensmann 25, 171, 367.
— als H J-Bild 253.
Scholastik u. H J V 257.
Schrein d. H J 129, 139, 245 usw.
Schutz i. H J 84, 86, 117, 135 ff, 145, 162, 179, 192, 194 usw.
Schutzengel u. H J 202.
Seinsweise d. H J, dreifache 21.
Seitenwunde u. H J 25, 34, 37, 42, 45, 151, 153, 161, 167, 172, 209, 258, 272, 276, 290 usw.
— auf H J-Bildern 242.
Seligkeit d. H J 44, 48, 57, 70, 112, 148, 189, 207, 275.
Sicherheit i. H J 128, 189, vgl. Bergen a. H J.
Siegel d. H J 103, 113, 172.
Sitz d. Liebe im H J 204, vgl. Leibliches H J.
Speerbilder 243 ff.
Sprachcharakter u. H J Begriff 267 ff.
Sterbstunde u. H J 76, 86 f, 93, 105, 173, 180, 184, 196, 217, 225, 344.
Stoßgebete z. H J 165, 199, 218, 314 usw.
Stundenbücher 229.
Sühne 21, 120, 191, 367 f.
— -Gebet 194, 227.

Sühne-Kommunion 371.
Sünder u. H J 85, 215, 357 usw.
Süßigkeit d. H J 36, 42, 58, 61, 83, 155, 193 usw.
Symbolisches H J 19, 69, 83, 84, 172, 364 usw., vgl. Leibliches H J, Liebeswunde, Liebespfeil.
Symbolik bei H J-Bildern 241 ff.

Tagzeiten u. H J V 78, 89, 151 f, 165, 191, 196, 229, 306.
— vom Herzen Christi 213 ff.
Todesangstbruderschaft 342 f.
Theologie d. H J 185 f.
Tränen Christi u. H J 145, 186, 274, 340 ff.
Trauer d. H J 31, 163, 180, 286.
Treues H J 55 f, 85, 106, 123, 128 ff, 136, 148, 209, 292, 297 usw.
Trinken a. d. Gnadenquell d. H J 61, 64, 110 f, 112, 115, 131, 151, 162, 191, 274, 279, 288 usw.
Trost i. H J V 91, 115 f, 119, 130, 148, 162, 202, 207 usw.
Tugendleben durch H J V 85, 90 ff, 103, 119, 147, 179, 187, 207, 220, 291, 293 usw.

Übungen d. H J V 21, 44, 61, 64, 84 f, 114, 136, 150, 162, 191, 209, 284, 366 usw.
Undank gegen d. H J 204, 307, 370 usw.

Väterliches Herz 39, 74, 107, 146, 151, 180, 264, 328 usw.
Vaterunser u. H J 90, 307.
Veredelung der Werke im H J 148, 150, 153, 168, 313.
Verehrung d. H J 110, 147 ff, 162, 166 ff, 172, 176, vgl. Gebete z. H J.
— d. H J-Bildes 148, 291, 312.
Vereinigung mit d. H J 84, 86, 103 f, 113, 153, 163, 168, 178 f, 182, 192, 212, 275 usw.
— — dem Gebet d. H J 151, 285.
— — der Gesinnung d. H J 148, 150.
Verheißungen d. H J 113, 124 ff, 148, 371.
Verlangen d. H J 193, 290.
— — nach Gegenliebe 121.
— — nach Leiden 107, 114.
— nach d. H J 45, 146, 190.
Versenken i. d. H J 145, 193, 199.
Versöhnung des Vaters durch d. H J 168, 285.
Verzeihung durch d. H J 85, 112, 148, 210, 219, 287.
Versuchungen, Schutz i. H J 148, 153, 167, 177, 219, 288, 332 usw.
Vertrauen z. H J 103, 199, 212 usw.
Verwundetes H J 39, 55, 88, 107, 110, 116, 127, 210, 212, 221.
Visionen d. H J 53, 72 ff, 77, 83—95, 109, 115 ff, 201 f, 264, 279, 315, 360, 369 ff, 379, 383.
— — bildliche Darstellungen 249.
Vollkommenheit durch H J V 104, 177, 180, 297 usw.
Vorbedingungen d. H J V 25, 114, 119, 178, 269 f, 328.
Waffen Christi auf H J-Bildern 242 ff.
Weg z. H J 129, 131, 134 ff, 161, 171, 191, 199, 206, 299.
Weihegebet z. H J 177, 194, 225, 366.
Weisheit d. H J 36, 40, 61, 63, 111, 114, 130, 157.
Weltgericht 207, 244.
Weltweihe a. d. H J 388.
Wille u. H J 35.
Wirkung d. H J V 130, 146, 162, 166 ff, 176 f, 191, 275 f, 291, 296, 298 usw.
Wohlgefallen d. H J 104, 179.
Wohnen i. H J 68, 105, 107, 109, 122, 125 f, 129, 145, 153, 206 usw.
Wunde d. H J, äußere 38, 68 f, 78, 84, 113, 180, 206, 271 usw.
— — innere der Liebe 60, 68 f, 87, 109, 172, 218, 261, 290 usw.
— — — des Schmerzes, vgl. Leiden d. H J.

Zuflucht z. H J 56, 65, 68, 104, 109, 117, 127, 143, 148, 153, 176, 202, 218, 224, 292, 313 usw.

Namenregister

Aachen 154, 262, 294, 350.
Aarhus 254.
Adam von Perseigne 270.
Adelhausen 73, 198.
Adelheid Langmann 13, 112f, **124ff**, 255.
„ von Frauenburg 116.
„ Schwarz 114.
Agnes, hl. 91.
Agnes Königin von Ungarn 37, 229.
Agnetenberg 160f, 164.
Alacoque, Margareta Maria 12f, 50, 92f, 100ff, 194, 241, 247, 250, 256, 264, 302f, 314f, 357ff, **369ff**, 387ff.
Albertus Magnus 15, 76, **95ff**, 100, 118, 257.
Alexander von Hales 270, 273.
Aloisius 288.
Alvarez da Paz 303.
Amalarius 58f.
Amalberga 249.
Ambrosius 98.
Anchieta 329.
Angela von Foligno 270.
Angelus Silesius 310ff, 322ff, 352.
Anna Zorn 177.
Anselm 60, 265, 270.
Antonius von Padua 270, 273.
Aristoteles 186, 237.
Arnoldi, Heinrich 152.
Aschaffenburg 247.
Augustiner 261, 271, 322, 389.
„ Chorherren 154f, 170f.
„ Eremiten 184.
Augustinerinnen 312f.
Augustinus hl. 27ff, 33, 76, 91, 116, 169, 172, 188f, 237, 241, 263, 271.

Bainvel S. J. 15, 365.
Bantle 253.
Barry, Paul de 240, 302.
Beatrix hl. 227.
Beauvais 22.
Begarden 140.
Beginen 117, 140.
Beda 76.
Beißel 246.
Bellarmin 66, 118, 154f, 353f.
Benedikt XIII. 376.
„ XIV. 75.
„ XV. 19.
„ von Calcar 310.
Benediktiner 92, 158, 194, 310.
Benediktinerinnen 34, 45.
Benediktus hl. 75, 228, 282.
Berchmans Anna 312.
„ hl. Johannes 312.
Bernhard hl. 33, 36, 40, 49, 66, 75f, 118ff, 197, 207, 228, 260, 265, **270ff**, 307, 333.
Bernhardin von Siena 183, 270, 276, 353.
Berthold, Dominikaner 176, 273.
„ von Regensburg 35, 53ff, 102.
Bickenkloster 190ff.
Biel, Gabriel 163, 258.
Blomevenna 289ff.
Blosius 15, 283, 289, 294, 299ff, 326, 334, 343f.
Bonaventura 55, 66ff, 157, 268ff, 274ff.
Brasilien 329.
Brean 380.
Bredenbach 299, 305.
Breslau 310, 378.
Brigitta 75, 206, 242, 270, 276ff.
Brillmacher 332.
Brun von Schonebeck 62ff, 262.
Bruno hl. 144f, 147ff, 290.
„ von Köln 143f.
Buch von den sieben Graden 120.
„ von geistlicher Armut 63ff.
Büchlein vom Herzen Christi 204.
Burkhard 380.
Butzbach 195.

Cäcilia Mayr 315f.
Cäcilienkloster in Köln 173.

Calcar 240.
Calixtus III. 221.
Canisius 46, 73 f, 84, 96, 99, 104, 146, 203, **279, 297,** 306 f, 312, 326 ff, 354 f, 362, 390.
Capistran, Johannes 184.
Caritas Pirkheimer 185.
Cäsarius von Heisterbach 35 f.
China 378.
Christina von Stommeln 117.
Chrysostomus 29, 33.
Cisneros 158 ff.
Cölde 183 f.
Coleta hl. 184.
Colombière, de la 373 f.
Columba Schonath 315.
„ Weigl 315.
Corner 319.
Coster 331 f.
Couret 251.
Cranach, Lukas 243.
Croiset 314, 328, 373 f, 377 ff.
Cyprian 26.

David, Johann 332 f.
„ von Augsburg **52 ff,** 97 ff, 191, 210, 266 f.
Denifle 73 f, 102, 283.
Diederich, Bruder 183 f.
Diepenbrock 383.
Diessenhofen 113 ff, 217.
Dietrich von Apolda 76, 117.
Dionysius Areopagita 50 f, 149, 264, 334.
„ Ryckel der Kartäuser 118, **150 ff,** 257, 289, 294.
Doberainer 306 f.
Dominikaner 46, 62, 77 f, 86 ff, **95 ff, 118,** 131, **177 ff,** 229, 258, 265, 389.
Dominikanerinnen **110 ff,** 124, 177 ff, 217, 252, 273, 315 f.
Dominikus hl. 18, 34, 50 f, 75, 96, 144.
„ von Trier **147 ff,** 162, 290, 301 f.
Dorothea von Montau 201.
Drexel 340 ff.
Droste zu Vischering, Schw. Maria 387.
Druzbicki 304 ff.
Dürer 254 ff.
Düsseldorf 243, 355, 350, 377 f, 382 f.

Ebner, Christine 12 ff, 111 f, 124, 255.
„ Margareta 13 f, 74, 110 f, 124, 129, 255, 259, 263.
Eck Dr. 283.
Eckbert von Schönau 38 ff, 229, 232, 265.
Eckhart, Meister 37, 52 ff, 95 f, **99 ff,** 114 ff, 144, 174, 205, 237, 264 ff, 282.
Edeltrud 249.
Egher, Heinrich von Calcar 145 f, 154, 159.
Ehingen 377.
Elisabeth von Eicken 114 f.
„ Prämonstratenserin 45 f.
„ von Schönau 38 ff, 229, 262.
„ von Thüringen, hl. 46.
Emilie, Kreuzschwester 383.
Engelthal 111, 255, 268.
England 14, 269 ff.
Englische Fräulein 377.
Erentrud 249 f.
Esch, Nikolaus van 282, 289, **296 ff,** 303. 312.
Eudes, Joh. Baptist 302 f.
Euphemia Dorer 314 ff.

Faber, sel. Petrus 328 ff.
Farnese 304.
Fekamp, Johannes 27.
Ferdinand II, Erzherzog 287.
Fidelis von Sigmaringen 308 f.
Forster 356.
Francioni 15.
Francke, Meister 253.
Frankenberg, Abraham von 322.
Frankreich 15 ff, 67, 118 f, **270 ff,** 300 ff, 331, 359, 364 f, **373 ff.**
Franz von Assisi 18, 34, 50, 54, 93, 241, 258, 275, 282, 336 ff.
„ Borja 281, 328 ff, 339.
„ von Sales 246, 302, 372 f.
„ Xaver 268, 328 f.
Franziska von Chantal 246.
„ Romana 270.
Franziskaner **53—66, 96 f, 182 ff,** 229, 258, 273 ff, 304, 364, 389.
Franziskanerinnen 313.
Fraterherrn 141, **154 ff,** 201, 261, 301, 389.

Fridolin, Stephan 185 ff, 258, 364.
Fugger 306.
„ Anna Maria 379.
Furtmeyr 248.

Gallifet 373 ff.
Geiler von Kaisersberg 163, 184.
Geissel, Johannes von 363.
Georgener Prediger 60 ff, 178, 265.
Gerhard, Bruder 58.
„ Groot 154 ff.
„ Zerbold von Zütphen 156 ff.
Gerson 154.
Gertrud die Große 15 ff, 53, 73, 75 ff, **87 ff**, 96 f, 118 f, 128 f, 262 ff, 288, **293 ff**, 316, 322, 329, 343, 356, 365, 370 f.
„ von Büchel 195.
„ von Hackeborn 76 f, 82 f, 89.
„ von Katharinenthal 115.
Gilbert von Hoiland 270 f.
Ginther 339, 356 f, 378 f.
Giselher von Slatheim 102 f, 265.
Goldhagen 381 ff.
Gonzalez, Thyrsus 373, 378, 380.
Gottfried von Admont 36 f, 263.
„ von Straßburg 47 f.
Grabmann 103.
Gregor VII. 34.
Gretser 334 ff.
Guericcus von Igny 270 f.

Hadewyg, Schwester 132.
Haesten 308 f.
Hahn-Hahn, Gräfin Ida 386.
Harnack 375.
Harphius 182 f, 334.
Hedwig von Sachsen 115.
Heilsbronn, Mönch von 119 ff.
Heinrich von Halle 117.
„ von Höxter 62.
„ von Köln 131.
„ von Laufenberg 268.
„ von Löwen 131.
„ von Meißen 138.
„ von Nördlingen 13, 110 f, 124, 129 f, 263.
Helfta 53 f, 75 ff, 128.
Heliand 30 ff, 267.
Hensel Luise 324, 382.
Herbert, Petrus 323.
Hermann Joseph **40 ff**, 131, 210, 232, 262, 322, 379.
Hermann von Fritzlar 102, 265.
„ von Havelsberg 115.
„ von Linz 237.
Herold, Johannes 174 ff, 262.
Herp-Harphius
Herrat 36.
Hildegard, hl. 39, 75, 265.
Hilti Bruns 115.
Himmerode 199.
Hinderer, Roman 378.
Hofbauer, Klemens 382.
Hoffäus 312.
Hoffmann 356.
Hoyos 379.
Hugo von St. Viktor 38 f, 60, 76, 171 f

Ida von Leeuw 95.
Ignatius von Antiochien 26.
„ von Loyola 74, 152, 158 ff, 259, 279, 282, 293, 326 ff, 357.
Innocent le Masson 15.
Innocenz VI. 238.
„ XII. 338.
Irimbert 36.
Irmy, Stephan 178.
Ita von Hutwil 113.
Italien 15 f, 67, 270 ff, 302, 304, 376.

Jakob von Klusa 146.
„ von Mailand 270, 275.
Janssen, Johannes 14, 230.
Jeningen, Philipp 74, 314, 359 ff.
„ Ridmunda 314.
Jesuiten 96, 152, 154, 281, 287, 302 ff, **325—362**, 375, **380 ff**, 389.
Johann XXII. 100.
„ von Braunschweig 146.
„ von Marienwerder 201.
„ von Trier 295.
„ Peckham 270, 274 f.
Johannes Evangelist 24, 26 f, 36 f, 38, 40, 53, 63 ff, 91 ff, 104, 110 ff, 130, 192. 180 f, 243, 251 ff, **263 ff**, 274, 329 ff.
„ Mombaer 164 f.

Johannes Priester 198.
„ von Quedlinburg 171 ff, 254, 261.
Josepha Kumi 315.
„ von Rottenburg 315.
Juliana, hl. 369.
„ von Norwich 270.
Justinus 26.

Kalkar 240.
Kalkbrenner, Gerhard 182, 282, 289, 294.
Kamp 71, 133, 197 f.
Kapuziner 308.
Karl IV. 238.
Karmeliten 200.
Kartäuser 15, 96, **143 ff.**
Katharina Emmerich 382.
„ von Genua 92.
„ von Siena 270.
Katharinenthal 115, 252.
Keppler 228.
Ketteler, von 384 ff.
Kiesel 342 ff.
Kirchberg 115.
Klara hl. 270, 339.
„ Dominika Moes 383.
„ Fölz 177.
„ von Osten 177.
„ von Rimini 270.
Klarissen 185, 190, 193, 253.
Klemens XIII. 19, 374.
Kleopha Weinzürnle 192.
Kolde 375.
Köln 34 f, 40, 46, 97 ff, 102 f, 108, 118, 143 ff, 153, 157, 182, 216, 231, 238, 242, 246 f, 282 f, **288 ff,** 304 ff, 330 f, 340 f, 350, 354, 363, 366, 381.
Konrad Priester 35.
„ von Hochstaden 97.
„ von Waldhausen 170.
„ von Würzburg 137.
Konstantin, Kaiser 27.
Kreszentia Höß 313.
Kreuzherrn 200.

Lamprecht von Regensburg 59 f.
Lancicius 304 f.
Landsberger, Justus 94, 147, 280, **290 ff,** 329, 343.
Lapide, Cornelius a 338.
Leibnitz 324, 335.
Leiffer 322.
Leo XIII. 19 f, 388, 390.
„ der Große 28.
Lessius 154, 307, 334.
Leyere van 338 f.
Lidwina hl. 201.
Lilie 69 ff, 133, 267.
Loher, Bruno de 293.
Longinus 47, 58, 63 ff, 173, 216, 222, 227, 236, 358.
Luckard 94.
Ludolph von Sachsen 30, 54, 96, **144 ff,** 152, 159, 182, 271, 301.
Ludwig der Bayer 103, 140.
„ der Fromme 58.
Luitgard 45, 65, 118.
Luther 75, 140, 278, 283, **321.**
Luzern 314.
Lyräus 340.

Magdalena, Erzherzogin
Magdeburg 53, 62, 77, 81 f, 117, 171.
Mainz 163, 174, 233, 238, 278, 282, 319 f, 321, 343, 385 f.
Mändl 357.
Margareta von Kortona 270.
Maria-Laach 41, 195.
Maria Magdalena 112, 339.
„ vom göttlichen Herzen, Schwester 387 f.
Maria von Österreich 320.
Mariebo 305.
Marienfeld 199.
Marienwerder-Ringenberg 200, 222, 260.
Markus von Lindau 64.
Martin V. 239.
„ von Kochem 309 f.
Maximilian I., Erzherzog 249, 321, 340.
Mechthild von Hackeborn 15, 53, 73 ff, **80–94,** 118, 152, 128 f, 210, 217 f, 283 f. 294, 299, 301 ff, 309 f, 316, 343, 365.
„ von Magdeburg 54, 62, 74 f. **77 ff,** 89, 96, 117, 130, 210.
„ von Stanz 116.
„ von Waldeck 115.
Meister E. S. 248.

Mellaun 244.
Merlo Horstius 306.
Merkurian 326.
Merswin 140.
Meychel 304.
Meyer Johannes 176 f.
Michael S. J. 13.
„ Petrus 332.
Mombaer 159.
Montserrat 158 f.
München 124, 139, 320, 339 f, 349, 356, 377, 379.
Münster 165 f, 183 f, 251, 317 f, 383, 385.

Nadal 328 ff.
Nakatenus 268, 350 f.
Neuwer, Salomon 323.
Nider, Johannes 159, 174 f.
Nieremberg 353.
Niesingkloster 169.
Nikolaus von Basel 140.
„ von Cues 141, 149.
„ von der Flüe 202 f, 288.
„ Kempf 152.
„ von Straßburg 266.
Noldin S. J. 20, 365.
Nonnenwerth 34, 194 f.
Nouet 302.
Nürnberg 41, 111, 119, 153, 175, 186, 219, 239, 249, 255, 258, 276, 287, 294.

Oberkamp 386.
Oetenbach 113 f.
Origenes 27, 29, 263.
Österreich 152, 170, 319, 330, 376.
Otto von Passau 64 f.

Paray-le-Monial 22, 76, 256, 310, 316, 331, 342, 356, 359, 369, 371 f.
Paris 38, 121, 264, 294, 301.
Paul III. 280.
„ von Weida 293.
Pauli, Bruder 184.
Paulinus von Nola 27, 29.
Paullinus 347 ff.
Paulus, Apostel 24 f, 64, 85, 282, 303.
Paulsen Friedrich 280.
Peckham 270, 274 f.
Perpetua hl. 25.
Persien 329.
Peru 303, 379.
Peter von Blois 270 f.
„ von Dazien 117.
„ von Dorland 153.
„ von Nymwegen 283.
Petrus Damiani 29.
„ Lombardus 33.
Pfeilsticker 381.
Philipp II. 303.
„ von der Pfalz 380.
Pirona Hergodts 202.
Pius II. 278.
„ VI. 19.
„ VII. 19.
„ IX. 19, 302, 388, 391.
„ X. 154.
Planck 323.
Poiters 349 f.
Polen 302, 374.
Ponte, Ludwig de 212, 303, 307.
Portugal 376, 379.
Possevin 283.
Poulain S. J. 103.
Prag 170, 209, 254.
Preuß 375.
Preußen 147, 201.

Rainald von Dassel 38.
Ratibor 254.
Rechtschenkel 295.
Rede von den 15 Graden 70 f, 133.
Redemptoristen 382, 389.
Regenboge 233.
Regensburg 60, 97, 175, 253, 329.
Remigius, hl. 164.
Ribadeneira 328 f.
Richard Rolle 270, 276.
„ von St. Viktor 38, 124, 270 ff.
Rilind 36 f.
Rinckart 316.
Rochus, hl. 244.
Rodardsdorf 82.
Rohr, Bernhard von 248.
Rom 12 f, 74, 129, 283, 342, 360, 365, 374, 376.
Roothaan 327.
Rosenberg 353.
Rosenthal 341 f.

Rudigier 384.
Rudolf von Habsburg 76.
Rulman Merswin 140.
Rumesland 233.
Rupert von Deutz 34, 58.
Ruysbroek 15, 52, 54, 141, 146, 149, **154 ff**, 159, 182, 261, 294, 334.

Schongauer 255.
Schottenkloster in Wien 198.
„ „ in Würzburg 195.
Schwaller Thaddäus 377.
Schwarzwälder Prediger 62.
Schweikhard 321.
Schweiz 17, 37, 48, 209, 229.
Schwertfer 353.
Scouville 354 f.
Sebastianus, hl. 244.
Seitenstetten 197.
Seuse=Suso
Siegburg 34.
Simon von Cascia 270.
Sixtus von Bergamo 304.
Sokkus 120 f.
Sonnenberg 377.
Sophie von Klingenau.
„ von Querfurt.
Spanien 15 f, 67, 270, 302 f, 331, 376, 379.
Spee 335 ff, 352.
Spiegel der Gottesliebe 135.
Sponheim 195.
Stagel Elsbeth 116, 131.
Stanislaus Kostka 287.
Steinfeld 39 f, 45.
Steinenkloster 178.
Steinhausen 14.
Stimulus amoris 275.
Sträter, Weihbischof 386.
Suarez 102.
Suicardus 321.
Surin 303.
Surius 146, 282, 293 ff, 301.
Suso 12 f, 51 ff, 72, 74, 93, 95 f **108 ff**, 130 f, 140, 144, 267, 282, 294, 304, 326, 335.

Tauler 15, 54, 63, 95 ff, **102 ff**, 124, 127, 129, 131, 140, 144, 147, 154, 174 ff, 204, 262 ff, 271, 282 ff, 292, 294, 299 f, 321 f, 334, 336.
„Taulers" Exerzitien 105 ff, 301.
Tegernsee 198, 246.
Tertullian 26.
Textor 203.
Theresia, hl. 260.
Thomas, Apostel
„ von Aquin 76, 96 f, 270.
„ von Chantimpré 15, 108, 141, 153, 156, 139 ff, 164, 169, 199, 207, 262, 275, 301, 303, 307, 334.
„ von Wied 195.
Tirol 247.
Töß 116.
Trier 143, 147, 295, 335, 350.
Trithemius 55, 163, 195 f.
Trudperter Hohelied 36.
Tucher 205.

Ubertinus von Casale 270.
Ulrich III. Niblung 124.
Unterlinden 115.
Urban IV. 96.
Uriarte 15, 270.
Ursula, hl. 40, 43, 44.
„ Heider 190.
Ursulinen 377 f.

Valduna 190
van Laak S. J. 365.
Veghe 141, 160 ff, 261 f, 301.
Veken, van der 330, 342.
Venedien 381.
Veronika von Binasko 270.
Villingen 190.
Vinzenz Ferrer 270.
Vischer 247.
Vitis mystica 66 ff, 267, 271.
Vollmar 296.
Vronesteyn 349.

Waldhausen 170.
Waldner 38.
Walter von der Vogelweide 471.
Werner, Bruder 60.
Wien 170 f, 249, 287, 319, 356, 378, 380, 382, 386.

Wilhelm III. von Bayern 210.
„ IV. „ „ 281.
„ V. „ „ 320.
„ von Jülich 290.
„ von St. Thierry 270.
Williram 32ff, 36, 124.
Wilsnack 198.
Windesheimer Kongregation 154, 156ff, 182, 389.
Wittichen 65.
Wolbero 34.
Wolff Metternich 249, 320.
Wöltingerode 199.
Würzburg 343, 357, 359, 358.

Zisterzienser 35, 46, 54, 118ff, 198, 228, 273.
Zisterzienserinnen 45, 75ff, 94, 117.
Zumsteeg 357 f.
Zürich 58.
Zwiefalten 240, 377.
Zwolle 164.

Die folgenden Seiten
werden besonderer Beachtung
empfohlen

Von demselben Verfasser sind erschienen

Deutsche Herz-Jesu-Gebete

des 14. und 15. Jahrhunderts

aus mittelhochdeutschen und mittelniederdeutschen Handschriften übertragen und zusammengestellt

Mit altdeutschen Herz-Jesu-Darstellungen

18°. 240 S. Zweite und dritte vermehrte Aufl. 6.—12. Tausend

Preis brosch. Gm. 1.25, geb. Gm. 2.—, in Leinwandband mit Rotschnitt Gm. 2.30, in Lederband mit Goldschnitt Gm. 3.75

Seele: Das Buch steht hoch über den meisten modernen Andachtsbüchern zum heiligsten Herzen. Möge das Buch deutscher Innigkeit manches minder Gute von heute ersetzen. (Dr. A. Wurm).

Pastor Bonus: Hier sind die zahlreichen Andachtsperlen der deutschen Vorzeit, die sich auf das Herz Jesu beziehen, sorgsam gesammelt und so glücklich gefaßt, daß ein Andachtsbuch von ganz hervorragender Güte entstanden ist. Durch diese Zusammenstellung erst erhält man einen vollen Einblick in den Reichtum und die Vielgestaltigkeit der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. Aus einem solchen Gebetbuch kann man wirklich wieder beten lernen, lernen sich in das gebenedeite Herz des göttlichen Erlösers zu versenken und ganz damit zu vereinigen.

*

Altdeutsche Herz-Jesu-Novene

31.—50. Tausend

Für gemeinschaftliche Herz-Jesu-Andachten, eucharistische Andachten und Kommunionandachten

Preis brosch. Gm. —.10

Präsides-Korrespondenz, M. Gladbach: Kraftvolle anmutende Wechselgebete aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Sie eignen sich zu privater wie gemeinsamer Herz-Jesu-Andacht.

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, Komm.-Ges. München
Verlagsabteilung Regensburg

Von demselben Verfasser sind erschienen

Grundgedanken der Herz-Jesu-Predigt

8°. 50 Seiten. Preis kart. Gm. —.70

Sendbote des göttlichen Herzens: Die Schrift enthält in kurzer Form eigentlich alles, was sich über die Herz-Jesu-Verehrung sagen läßt, und ist darum eine wahre Fundgrube für Herz-Jesu-Predigten. Dabei ist alles gut dogmatisch begründet und frei von jeder ungesunden Sentimentalität.

Theologie und Glaube, Paderborn: Die Herz-Jesu-Verehrung soll unser Auge hinlenken auf die unendliche Liebe und Güte des Gottmenschen, sein mildreiches Erbarmen gegen sündige, bedrängte und hilfsbedürftige Menschen. Das leibliche Herz tritt zurück als Symbol. Im weiteren wird der Herz-Jesu-Gedanke in seiner altdeutschen und urdeutschen Fassung, in seiner Zentralstellung, seiner Triebkraft für das christliche Tugendleben und seinem Gnadensegen durchgeführt. Die Ausführungen Richstätters verdienen weiteste Berücksichtigung auf der Kanzel und werden dazu beitragen, manchen Stein des Anstoßes zu beseitigen. Wir empfehlen Richstätters verdienstvolles Buch auf das beste. J. Brögger.

*

Jesuitenmission und Pfarrklerus in der Vorarbeit, Mitarbeit und Nacharbeit

8°. 89 Seiten. Preis kart. 1 Gm.

Kirche und Kanzel, Blätter für homiletische Wissenschaft, Paderborn: Vorliegendes Büchlein des erfahrenen Jesuitenmissionärs P. Richstätter führt ein in die Missionspraxis der Gesellschaft Jesu. Der Hauptteil des Büchleins gruppiert sich um die Fragen der Vorarbeit, der Mitarbeit und Nacharbeit, die dem Pfarrklerus zufallen muß, wenn die Mission nachhaltigen Erfolg zeitigen soll. Dabei werden eine Reihe wichtiger seelsorglicher Fragen besprochen, die die Eigenart der Jesuitenmission klar erkennen lassen. Das Büchlein ist für jeden Seelsorger unentbehrlich, der in seiner Pfarrei die Mission von den Vätern der Gesellschaft Jesu halten läßt. Aber auch anderen Seelsorgern, die die Mission von anderen Orden halten lassen, wird es gute Anregungen geben können.

Theologie und Glaube: Zunächst werden einige grundsätzliche, geschichtliche und statistische Angaben geboten. Die sich daran anschließenden Erörterungen über die Arbeit vor, während und nach der Mission verraten überall die reiche Erfahrung des Verfassers. Die Ausführungen sind auch für andere Missionen wertvoll. (Prof. Müller)

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, Komm.-Ges. München
Verlagsabteilung Regensburg

Zugleich erschienen von demselben Verfasser
im Verlag Tirolia, Innsbruck

Mystische Gebetsgnaden und Ignatianische Exerzitien

*

„Gestützt auf die Lehre der großen Mystiker der Vorzeit und auf eine langjährige Erfahrung werden aus dem schwierigen Gebiet der Mystik die für die Praxis wichtigen aktuellen Fragen in kurzer Form möglichst verständlich behandelt." (Vorwort)

Im Verlag Herder, Freiburg

Eine moderne deutsche Mystikerin

*

Leben und Briefe der Schwester Emilie Schneider, Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz zu Düsseldorf

„Echt apostolisches äußeres Wirken und tief mystisches Innenleben treten in schönster Harmonie hervor. Die innere Entwicklung einer Seele in Kampf und Leiden durch die kleinen Mittel treuester Pflichterfüllung läßt sich bis zu den Höhenwegen heroischer Tugend und Heiligkeit verfolgen."
(Vorwort)

*

Schriften der heiligen Theresia von Jesu

Band I

Das Leben der heiligen Theresia von Jesu und die besonderen ihr von Gott erteilten Gnaden auf Geheiß ihrer Beichtväter von ihr selbst beschrieben. 8°. 604 Seiten. Brosch. 4 Gm., geb. 5 Gm.

Band II

Das Buch von den Klosterstiftungen. 8°. 498 Seiten. Brosch. 3 Gm., gebunden 4 Gm.

Band III

Weg der Vollkommenheit nebst den ursprünglichen Satzungen der unbeschuhten Nonnen des Ordens Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. 8°. 361 Seiten. Brosch. Gm. 2.30, geb. Gm. 3.25

Band IV

Erster Teil: Die Seelenburg / Gedanken über die Liebe Gottes / Rufe der Seele zu ihrem Gott Geistliche Lieder der heiligen Theresia von Jesu. Neue deutsche Ausgabe nach den autographierten und anderen spanischen Originalen bearbeitet und vermehrt von Fr. Aloisius ab Immaculata Conceptione. 8°. 505 Seiten. Brosch. Gm. 3.20, geb. Gm. 4.25.

Zweiter Teil: Art und Weise, die Nonnenklöster zu visitieren / Geistliche Ermahnungen der heiligen Theresia / Schriften verschiedenen Inhalts. 8°. 475 Seiten. Brosch. 3 Gm., geb. 4 Gm.

Band V

Drei Teile: Briefe der heiligen Theresia von Jesu. 8°. 639, 664 und 524 Seiten. 1. Teil: Brosch. Gm. 4.10, geb. 5 Gm. / 2. Teil: Brosch. Gm. 4.20, geb. Gm. 5.20, / 3. Teil: Brosch. Gm. 3.30, geb. Gm. 4.30, in 8 Halblederbändchen 40 Gm.

Zentralblatt für Psychologie Band II, Heft 9 und 10:

„Die Erkenntnis des Seelenlebens (bei der hl. Theresia) ist ein Vorbote der modernen Psychologie. Theresia versteht ausgezeichnet die einzelnen Seelenkräfte auseinander zu halten und ihre Wirkungskraft in den verschiedenen Andachtsphasen zu beobachten. Es ist die gleiche Selbstbeobachtung, die Augustins „Bekenntnissen" zugrunde liegt, nur eifrigst fortgesetzt und weiterentwickelt. Theresias Selbstbiographie ist eine der vornehmsten Quellenschriften für religiöses Gefühlsleben und ihre Selbstanalysen sind auf gutem Wege, wirkliche Psychologie zu werden. Es ist an der Zeit, ihre Werke, namentlich ihre Lebensbeschreibung, die Seelenburg, ihre Briefe auch vom unvoreingenommenen religions-psychologischen Standpunkte aus zu untersuchen. Die vorliegende Übersetzung bedeutet einen unverkennbaren Fortschritt gegenüber den früheren Ausgaben von Schwab, Jocham, Clarus. Die zeitgemäße Ausstattung des Werkes, vorzüglich das dem letzten Bande angefügte Register, erleichtert die wissenschaftliche Arbeit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, Komm.-Ges. München
Verlagsabteilung Regensburg

TU
ADESTO

233.729
R426 RICHSTATTER, KARL 6046

AUTHOR

TITLE Die herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittlealters

DATE LOANED	BORROWER'S NAME	ROOM NUMBER
	Fr. Hagemann	NOV 29
	Schmidt	FEB 15
	Birch	FEB 2
	STORAGE - CBE	

6046